


Soil and Health Library

This document is a reproduction of the book or other copyrighted material you requested. It was prepared on Wednesday, 31 Jul, 2019 for the exclusive use of Florian Bein, whose email address is f.bein@cellavita.de.

This reproduction was made by the Soil and Health Library only for the purpose of research and study. Any further reproduction or distribution of this copy in any form whatsoever constitutes a violation of copyrights.



**Der
Tod
des
Tumors**

DR. JOHANNA BUDWIG

131

Budwig: Der Tod des Tumors

Der Tod des Tumors

DR. JOHANNA BUDWIG

© 1977 by Dr. Johanna Budwig

Alle Rechte einschließlich die des Nachdruckes, der Übersetzung sowie der Verbreitung durch Film, Funk und Fernsehen vorbehalten. Reproduktion des Werkes oder einzelner Teile durch Photographie, Microfilm oder ähnliche Verfahren, ist ohne schriftliche Genehmigung von Dr. Joh. Budwig nicht gestattet. Gesamtherstellung: Druckerei Christian KG Horb a. N.

Inhalt

„Zum Geleit“

VON K. H. DENZLINGER, Staatsanwalt.

6

Vorwort

9

Einleitung

11

Die Anerkennung

der Erfindungen und Versuche als volkswirtschaftlich wertvoll.

16

Die Erfindertätigkeit

gem. Schreiben an das Finanz-Gericht.

24

A. Gesetz, Lehre und Rechtsprechung

mit Bezug auf den hier vorliegenden Fall.

24

I. Gesetz, Lehre und Rechtsprechung.

24

II. Speziell wichtig im vorliegenden Fall.

29

1. Absetzbarkeit von Aufwendungen.

29

2. Verlustabzug, gem. der ErfVO.

35

B. Meine Erfindertätigkeit und die Anwendung der ErfVO.

39

I. Die schöpferische Leistung auf naturwissenschaftlichem Gebiet (Forschungen).

39

II. Die Realisierung der Erfindungen.

42

III. Die Weiterentwicklung der Erfindungen.

43

C. Wie reine Wissenschaft und technische Anwendung einander begleitet, sich gegenseitig gefördert haben, insbesondere auf dem Gebiet der Funktion der Elektronen.

51

Zusammenfassende Schlußbetrachtung betr. Verwirklichung der Erfindungen.

74

Die Unterdrückung

unter Mißbrauch der Amtsvollmachten.

95

Literatur-Angabe

115

Bücher der Autorin

119

Zum Geleit

Frau Dr. Budwig hat mir die Ehre erwiesen, mich um ein Vorwort zu diesem Buch zu bitten.

Ich habe Frau Dr. Budwig im Laufe eines gegen sie gerichteten Strafverfahrens kennengelernt. Sie war zuvor in mehrere Strafverfahren verwickelt. Der Grund aller dieser Verfahren lag darin, daß die von ihr verwendeten medizinischen Methoden von den üblichen abweichen. Um zu einem stichhaltigen Urteil über die gegen sie erhobenen Beschuldigungen in strafrechtlicher Hinsicht zu gelangen, waren einige Tage Arbeit erforderlich. Insbesondere hatte ich die Ernsthaftigkeit und das wissenschaftliche Niveau ihrer Tätigkeit zu überprüfen. Ferner lag mir daran, Äußerungen von Patienten, Ärzten und sonstigen von ihrer Therapie betroffenen Personen kennenzulernen. Das Resultat war, daß ihre Auffassung von der Entstehung des Krebstumors, die sie auf Grund langjähriger, höchst kompetenter Forschung in verschiedenen einschlägigen wissenschaftlichen Bereichen erarbeitet hat, den Vergleich mit der herrschenden Meinung der Medizin auf diesem Gebiet keineswegs zu scheuen braucht und daß ihr Erfolg, unter anderem dokumentiert in vielen eindrucksvollen Äußerungen früher schwerkranker Patienten, die Ihr die Linderung des Leidens, ja sogar Heilung verdanken, der der üblichen Therapie wohl eher überlegen sein dürfte. Jedenfalls war Frau Dr. Budwig nicht, wie ihre Gegner es wollten, ein Scharlatan, der leichtfertig mit der Gesundheit und der Existenzangst anderer Menschen umging, sondern ein höchst sachkundiger, gewissenhaft arbeitender, von einem hohen Ethos erfüllter Therapeut mit einer eigenen wohlbegründeten, praktisch erfolgreichen, aber von der derzeitigen Lehrmeinung der Medizin abweichenden wissenschaftlichen Überzeugung.

Dies letztere reichte aus, um sie in eine Anzahl sinnloser Strafverfahren zu verstricken. Das Problematische dieses Sachverhalts lag für mich vor allem auch darin, daß — obwohl insofern klare rechtliche Kriterien zugunsten von Frau Dr. Budwig vorliegen — anscheinend kein Kollege Zeit gefunden hatte, den Sachverhalt aufzuklären, die notwendigen Überprüfungen durchzuführen und die einschlägigen Entscheidungen zu lesen. Frau Dr. Budwig war das Opfer von durch schulmedizinische Sachverständige einleuchtend begründeten wissenschaftlichen Vorurteilen — und der juristischen Routine gewesen, ja vielleicht sogar tatsächlich wie sie selbst nicht ohne

Gründe angeben zu können meint, das Opfer zielstrebigter Intrigen wirtschaftlich interessierter Kreise.

In diesem Buch legt sie ein Plädoyer in ihrer Steuersache vor, in der ähnliche Zwangsläufigkeiten zu walten scheinen, wie sie seinerzeit in der strafrechtlichen Beurteilung des „Falls Dr. Budwig“ maßgebend waren. In dieser Verteidigungsschrift soll die wissenschaftliche Argumentation „auch für Juristen verständlich“ sein und wird bei den Naturwissenschaftlern daher da und dort zur Kritik Anlaß geben. Dazu sei gesagt, daß Frau Dr. Budwig ihre Überzeugung auch in reiner Fachsprache in Büchern, Aufsätzen und Vorträgen dargestellt hat und daß, wie gesagt, viele dankbare Patienten vorhanden sind, z. T. solche, die der Schulmedizin als moribund galten. Ich habe die entsprechenden Dokumente gesehen. Andererseits wird gerade durch die mehr auf das Allgemeinverständnis zugeschnittene Ausdrucksweise jedermann die Weite der Perspektive faßbar: wie die Autorin aus wissenschaftlicher Detailarbeit, aus unermüdlichem Denken und Experimentieren die Brücke gestaltet hat, die von der Naturwissenschaft der Gegenwart zu den großen Grundgegebenheiten des menschlichen Lebens im Kosmos führt, jenen Zusammenhang, der für das fortschreitende Bewußtsein der Menschheit immer wieder neu errungen werden muß. Hierin größten geistigen Leistungen der Menschheit vergleichbar, ist ihre Sicht das Ergebnis einer umfassenden Intuition, die sie dem wissenschaftlichen Bewußtsein der Gegenwart gemäß in eingehender Detailarbeit auf vielen Ebenen empirisch verifiziert und begrifflich ausgestaltet. —

In der juristischen Argumentation gleicht sie dem vom Urwald umwucherten, von den Experten allein gelassenen Wanderer, der sich mit der Machete den ihm zukommenden Freiraum zu erkämpfen trachtet. Was auch immer vom steuerrechtlichen Standpunkt aus im einzelnen dazu zu sagen sein mag (ich selbst bin hier nicht besonders fachkundig), vermutlich wird eine nüchterne alle relevanten Gesichtspunkte vorurteilslos bewertende Prüfung ergeben, daß sie Recht hat. Möge Sie einen verständigen, der Wissenschaft zugehörigen Richter finden.

Der Fall Dr. Budwig ist wert, eingehend studiert zu werden. Freie Forschung schöpferischer Menschen war einmal die Grundlage des wissenschaftlichen Fortschritts. Da das menschliche Denken und Experimentieren die Basis, die Substanz der Wissenschaft ist, muß dies heute noch gelten. In den Apparaten und Institutionen, zu denen Wissenschaft heute meist geronnen ist, hat der frei arbeitende, schöpferisch denkende Einzelmensch

mit besonderen Schwierigkeiten zu rechnen. Für die am Gängigen und Üblichen orientierte, fast allmächtige Bürokratie ist er — zumindest — unbequem. Und wo er zum Wohl der Menschen etwas Neues bringt, wird er sich leicht nicht nur mit den Denkgewohnheiten der Masse und mit den eingefahrenen Denkpraktiken der Fachleute, sondern darüber hinaus auch mit mächtigen wirtschaftlichen Interessen in Gegensatz setzen, denen er nur ausnahmsweise gewachsen sein wird. Das verfassungsmäßige Recht der Wissenschaftsfreiheit ist sein einziger Verbündeter gegenüber Gewalten, nicht weniger umfassend und durchschlagskräftig, trotz ihrer aufgeklärten Attitüde und der modernen Straßenkleider, als sie einstmals der heilig-unheiligen Inquisition zur Verfügung standen. Gerade wenn man die Geschichte der Medizin studiert wird deutlich, wie sehr herrschende Meinungen und Interessen dem Fortschritt im Wege standen und wie die Schule gegenüber der frei erarbeiteten Überzeugung tapferer und einsichtsvoller Einzelmenschen fast immer im Unrecht war. An vielen Beispielen läßt sich hier zeigen: wie das Bessere, das Wahre gegen die zum Dogma erstarrten Arbeitsergebnisse der Vergangenheit von schöpferischen Menschen durchgesetzt werden mußte. Nirgendwo, scheint es, wirkt sich zudem die heutige Tendenz zur Arbeitsteilung, durch die Forschung und praktische Anwendung voneinander getrennt werden, so nachteilig aus, wie auf dem Gebiet der Heilkunde.

Es genügt nicht, Wissenschaftsfreiheit in noch so ehrwürdigen Gesetzen zu postulieren. Die Realisierung dieses für jeglichen Fortschritt, ja für das schiere Überleben unerläßlichen Prinzips, wird von Voraussetzungen bestimmt, die letzten Endes in den an den Entscheidungsprozessen beteiligten Menschen liegen. Jeder von uns trägt die Verantwortung!

Freiburg, 1. 1. 1977

gez. K. H. Denzlinger
Staatsanwalt

Vorwort

Als Naturwissenschaftler „von der Verantwortung des Naturwissenschaftlers“ sprachen und dann damit Ernst machten, kostete dies OPPENHEIMER UND HEINEMANN das Risiko der Existenzgrundlage.

Als der Mönch LAS CASAS VOR KARL V.* eintrat zur Aufgabe des Sklavenhandels, antwortete ihm der Kaiser — nach langem Kampfe —:

„Viele werden dich hassen, viele werden dich segnen, aber der Segen ist stärker. Und die dafür kämpfen werden stärker sein, als die dawider sind.“

Wissenschaftler sagten mir, es sei gefährlich, die Dinge beim Namen zu nennen, die den großen Konzern der Margarine-Union betreffen, dies sagte mir z.B. ein Nobelpreisträger auf einem Kongreß.

Der Turmbau zu Babel in der Medizin und die Kostenexplosion im Gesundheitswesen, das Dilemma in dieser Hinsicht in Bonn, fordern, daß die Wahrheit auf diesem Gebiet nicht mehr länger unterdrückt werden darf.

Die Disziplin in der Ausübung der Machtbefugnisse erfordert hier Klarstellung. Hier werden nicht nur Milliarden DM vergeudet. Es werden Millionen Menschenleben in Gefahr gebracht und unnötig geopfert. Es wird das Leistungspotential der arbeitenden Bevölkerung unnötig vergeudet für die Profitgier einiger Vertreter dieser Konzerne. Hier ist die Fürsorgepflicht des Staates nach dem Grundgesetz angesprochen.

KLAUS ROTH-STIELOW**, z. Z. Richter am OLG in Stuttgart, schreibt in dem Buch: „Grundelemente der verfassungsgebundenen Rechtsprechung“, S. 32 zitiert aus der Entscheidung des BVerfG:

„Das menschliche Leben stellt innerhalb der grundgesetzlichen Ordnung einen Höchstwert dar.“

Er erwähnt in diesem Zusammenhange, daß diese Überlegungen genau so ernst zu nehmen seien in bezug auf den Verbraucher.

Seite 28:

„Das Sozialstaatsprinzip mit der Aufforderung, sich dem anderen als seinem ‚Partner‘ eben mitverantwortlich für diesen ‚Partner‘ zuzuwenden, enthält möglicherweise mindestens für die Gegenwart und nahe Zukunft einer Massen- und Profitgesellschaft eine gültige, wenn auch unbequeme Antwort auf jene Jahrtausendfrage:“

* „LAS CASAS VOR KARL V.“ VON REINHOLD SCHNEIDER.

** KLAUS ROTH-STIELOW: „Grundelemente der verfassungsgebundenen Rechtsprechung.“ Verlag: Urban-Taschenbücher.

Und etwas weiter:

„Zippelius bezieht sich für die Abgrenzung von Recht und Unrecht auf das ‚Unverfälschte‘:

„Echt sind die Ansichten, Regeln und Wertmeinungen, die uns die Dinge oder Wertmeinungen in den eigenen Erfahrungen nachentdecken lassen.“

„Die mit Inanspruchnahme von Freiheit untrennbar gekoppelte Verantwortung zwingt . . . zu einer sehr kritischen Überprüfung.“

Und weiter sinngemäß, S. 12:

„Die Ausnutzung des jeweils Schwächeren muß unmöglich gemacht werden.“ (Dr. W. ZEIDLER) Präsident des Bundesverwaltungsgerichtes.

KLAUS ROTH-STIELOW spricht von der „Diktatur“ der Verbände, der „Selbstaufzehrung des Gemeinwesens“, „daß Kapitalkonzentration und Wettbewerbsabsprachen die Umwelt zerstören.“

„Die Bestimmungen des Grundgesetzes fordern dazu heraus, die permanente Spannung zwischen „gesetzter“ Ordnung und notwendiger materieller Gerechtigkeit neu zu überdenken und in die Rechtswirklichkeit umzusetzen.“

„Der Grundrechtsteil . . . bietet die Möglichkeit, der alles zerfressenden Lauge sich ausbreitender Rücksichtslosigkeit, Profitgier und Ausnutzung der Lage wirtschaftlich Schwächerer entgegenzutreten. Es wird die Bereitschaft zur praktischen Anwendung dieser Prinzipien darüber entscheiden, ob die Massengesellschaft einer Diktatur der Industrie-Konzerne . . . oder der Revolution „von unten“ entriinnt oder nicht. Achtung von Menschenwürde und Freiheit schließen die Erhaltung von Ordnung nicht aus, sondern setzen Ordnung voraus.“

Ich füge ein Wort von ALEXANDER SOLSCHENIZYN hinzu:

„Es wird nicht gelingen, endlos gegen die Wahrheit anzugehen.“

Und von ROMANO GUARDINI in „Die Macht“:

„Für die kommende Epoche geht es im letzten nicht mehr um die Steigerung der Macht, sondern um deren Bändigung.“ „Daß man damit etwas ausspricht, was sich, mehr oder weniger klar, im Gefühl der Allgemeinheit meldet, zeigt ebenfalls die durchdringende neue Epoche an.“

Einleitung

Während ich an meinem Buche arbeitete mit dem bereits angekündigten Titel:

„Sonnenenergie und der Mensch als Antenne“

überfiel mich die Finanz-Verwaltung Baden-Württemberg im November 1968.

Der Einsatz dieser geplanten Aktion war gut vorbereitet. Der Funktionsraum war strategisch abgesichert. Die Feldoperatoren arbeiteten nach streng vereinbarten und geheimen Plänen zusammen. Die Strategie führte Dr. Meyding im Fin.-Ministerium Baden-Württemberg. In der Oberfinanzdirektion in Stuttgart befand sich ein Mann, der zu allen Planungen hinzugezogen wurde und der die Aktionen am Finanz-Amt in Freudenstadt veranlaßte. Dort befand sich ein Steuerrat in voller Übereinstimmung mit allen Absprachen im Fin.-Ministerium handelnd. (S. Anl. S. 96; 97; 106.) Störte ein Leiter am Finanz-Amt oder der Steuerverwaltung dieses Beamten ein einfaches Mittel, die Aktionen gegen mich zu einem vernichtenden Schlag zu vollziehen.

Bei diesem Mißbrauch des Staates als Gleitschiene für die Interessen von Konzernen unterliefen jedoch einige Rechenfehler. Man benutzte irrealer Zahlen. Der Strategie-Führer dieser Aktion im Fin.-Ministerium Baden-Württemberg lebte offenbar noch in Vorstellungen einer vergangenen Epoche. Er hatte nicht mit den Wechselwirkungsprozessen von Elektronen und deren Dynamik gerechnet, mit der modernen Quantenphysik.

Was lehrt uns nun diese moderne Quantenphysik, die biophysikalische Betrachtung der Lebensfunktion als Konsequenz für unser menschliches Sein?

Inwiefern kommt den Elementar-Ereignissen im Elektronen-Austausch in der lebenden Substanz mit der Sonnenenergie heute Relevanz zu für unsere Existenzgrundlage?

Warum ist diese Frage von so großer Brisanz für die Wirtschaftspolitik heute und bei uns?

Diese beiden vorstehenden Fragen werden nachfolgend klar beantwortet.

Die Lebensfunktion, insbesondere des Menschen lebt aus der Dynamik der Sonnenenergie.

Von den quantenphysikalischen Aspekten, die heute in der theoretischen Physik vorherrschen, will ich versuchen, die grundlegenden Erkenntnisse — allgemein verständlich — in Streiflichtern zu verdeutlichen.

Das Foton, ein Quant (das kleinste Quantum oder Teilchen der Sonnenenergie) fliegt mit der Zeit. Es ist so schnell wie die Zeit. Das Foton kann sich als Welle ausbreiten. Es kann Energie, Impuls und — als elektromagnetisches Feld — auch Masse transportieren. Wenn zwei Photonen durch Resonanz eine neue Einheit bilden, nennt man diese ein Elektron.

Das Elektron zeigt seine Doppelnatur zwischen Licht oder Materie noch deutlicher. Es ist immer reine Welle, reine Energie und zugleich Corpuskel = körperhafte Materie.

Die Doppelnatur des Lichtes, sich auch in den Elektronen darstellend, nannte der Physiker NIELS BOHR die Komplementarität. Er sah die Bedeutung für die Lebensfunktion des Menschen schon voraus.

Das Elektron kann durch Resonanz weitere Photonen aufnehmen. Dadurch wird die Energie im Elektron vergrößert.

Das Elektron kreist z.B. im Atom des Wasserstoffes um den Atomkern. Das Elektron bleibt auch im Atom, in der Materie, immer in Bewegung.

Je mehr Photonen das Elektron durch Resonanz aufnimmt, um so größer wird sein Abstand vom Atomkern. Diese Bewegung des Elektrons in eine größere Kreisbahn, in ein anderes Orbital, vollzieht sich stufenweise, in „Sprüngen“. Das Orbital des Elektrons ist eine Funktion der Wellenlänge des Photons. Diese grundlegenden Erkenntnisse über *Fotonen der Sonnenenergie* in ihrer Auswirkung auf die *Elektronen-Bewegung in der Materie* sind von erheblicher Bedeutung für das lebende Substrat, insbesondere beim Menschen.

Diese Energie-Aufladung der Elektronen durch Photonen der Sonnenenergie, die Abhängigkeit der Resonanz-Vorgänge von der Wellenlänge des Photons und des Elektrons, das in seinem Verhalten noch immer — so die Physiker — die Eigenschaften seiner Ahnen, der Photonen der Sonnenenergie, erkennen läßt, diese Funktionsbasis bei den Kräften und Wechselwirkungen zwischen Photonen und Elektronen in der Welt der Elementarteilchen erfordert heute Beachtung als wissenschaftliches Fundament für

eine neue medizinische Betrachtung und für die Behandlung der Lebensmittel.

Die Oberflächen-Eigenschaften der frei beweglichen Elektronen spielen eine Rolle bei allen biophysikalischen Prozessen

- z.B. — in Nerven und bei Gehirnvorgängen,
— in Membranen der Verdauungs- und Ausscheidungsorgane,
— der Sexualorgane,
— bei allem Energie-Austausch,
— bei Befruchtung,
— bei Wachstum,
— Veratmung der Nahrung, u. a.

Die Physik kennt die beiden gegensätzlichen Prozesse Entropie und Anti-Entropie. Entropie strebt dem Chaos zu, der Staubwerdung, der Kälte, dem Tod.

Der Anti-Entropie-Faktor schafft Ordnung, wirkt gestaltend, unterstützt die Erhaltung der Wärme (z.B. beim Menschen). Er wirkt aufbauend bei der Neubildung von Zellen, beim Wachstum. Er fördert die Evolution. Kein lebendes Substrat kann in dem hohen Ausmaße Elektronen der „passenden Strahlen“, der Sonnenenergie, speichern, wie das lebende Substrat des Menschen.

Der ungeheuer große Ordnungsgrad im menschlichen Sein ist abhängig von der Resonanz der Elektronen für die Photonen der Sonnenenergie. Diese liefern ihren Beitrag für die Elektro-Dynamik im Lebensprozeß.

Die Photonen der Sonnenenergie lenken die Lebensfunktion. Licht in seinen Verwandlungen im Lebensprozeß, das ergibt eine heuristische Grundlage für die gesamte Medizin, insbesondere für die naturgemäße Medizin.

Resonanz-Phänomene spielen bei allen Stoffwechselfvorgängen eine erhebliche Rolle. In russischen wissenschaftlichen Arbeiten finden diese Tatsachen bessere Beachtung, ebenso in der Forschung in Japan und in China. Hochinteressant sind russische Arbeiten über die Psychosomatik in diesem Zusammenhang. Die elektromagnetischen Vorgänge finden dabei mehr Beachtung als in der westlichen Medizin.

Elektrische Kräfte werden durch das Photon auf das lebende Substrat übertragen. Das Photon der Sonnenenergie liefert einen elektromagnetischen Beitrag zur Masse der lebenden Substanz. Immer spielt dabei das Grund-

gesetz über das Gleichgewicht zwischen Masse und Energie nach EINSTEIN eine erhebliche Rolle.

Nach EINSTEIN ist dabei die Verwandlung des Lichtes zu Materie ein heuristischer Gesichtspunkt für weitere Forschung! Licht in seinen Verwandlungen im Lebensprozeß ist von erheblicher Bedeutung bei den Resonanz-Vorgängen in den Elektronen im lebenden Substrat.

Diese *Elektronen*, die in ihrem Verhalten noch die Verwandtschaft zur Sonnenenergie erkennen lassen, benötigt der Mensch auch als Lebensmittel. Sie sind *enthalten in den Samen-Ölen*, deren hochungesättigte Fettsäuren in der Wissenschaft als „essentiell“, als „lebensnotwendig für den Menschen“ erkannt wurden. Diese Tatsache ist heute unbestritten.

Was stört nun die Wechselwirkung zwischen den Photonen der Sonnenenergie, dieser elektrischen Kräfte aus der Sonnenenergie im lebenden Substrat mit den dort befindlichen Elektronen? Was stört diesen Elektronen-Austausch in der lebenden Substanz von Zelle zu Zelle? Auch in der lebenden Substanz können Kaskaden von Photonenströmen festgestellt werden!

Es gibt als „Störstoffe“ bekannte Chemikalien, die sogenannten „Elektronen-Räuber“. In diesem Sinne ist z.B. das Benzopyren von Zigaretten bekannt. Es ergibt sich die stärkste Blockade beim Elektronen-Austausch, wenn die Fette selber — eigentlich von Natur aus als Elektronen-Spender bestimmt — zur Barriere werden beim Energie-Austausch, bei der Leitung von Elektronen und Photonen im lebenden Substrat.

Teilchen und Felder im elektro-magnetischen Funktionsraum des Elektrons sind in ihren Quanten eine „sehr feine Substanz“. Sie gelten in der Physik als Urstoff des Universums, als *Urstoff des Ordnungsprinzipes*.

Es gibt nun *Eingriffe des Menschen* in diese Verknüpfungsvorgänge zwischen Photonen und Elektronen im Funktionsraum der sonnungsgemäßen Elektronen, im Basisraum aller Naturvorgänge. Dazu gehört die Entbindung von künstlich hergestellter radioaktiver Substanz z.B. zum Zwecke der „Bestrahlung“ von Menschen. Zu diesen Eingriffen gehört auch die Entfernung dieser hochaktiven, sonnungsgemäßen Elektronen, der frei beweglichen Elektronen-Systeme der natürlichen Samen-Öle zum Zwecke der Haltbarmachung dieser „Nahrungsmittel“, sei es durch Fetthärtung, durch Erhitzung oder andere Umwandlungen der Fette.

An diesem Kernpunkt nun setzt die folgende Darlegung an über den anerkannt volkswirtschaftlichen Wert meiner Erfindungen und die Abwehrreaktionen festgefahrener nicht revisionsbereiter Industrie-Verbände. In der Bürokratie und in wissenschaftlichen Institutionen befinden sich nun auch Leute, die dafür bezahlt werden, Wissenschaft zu behindern. So nannte es VON WEIZSÄCKER in Bezug auf einige Wissenschaftler.

Die Anerkennung des volkswirtschaftlichen Wertes meiner Erfindungen liegt mir vor. (S. Anl. 1 S. 17.)

Sie betrifft die Erhaltung dieser Elektronen-Systeme in den hochungesättigten Fettsäuren. Dies erfolgt ohne Verwendung von Chemikalien zum Zwecke der Haltbarmachung, ohne Erhitzung dieser Öle. Dennoch sind die so hergestellten Fette und Öle haltbar und reich an den elektronenreichen, *lebensnotwendigen* hochungesättigten Fetten.

Die Anerkennung

Die „Verordnung über die einkommensteuerliche Behandlung der freien Erfinder“ vom 30. Mai 1951 ist wie eine Goldmünze. Sie hat *zwei geprägte Seiten*. Auf der Vorderseite gibt die Zahl den realen Nennwert an, der die Steuer-Vergünstigung betrifft.

Auf der Rückseite dieser Münze findet sich das Symbol des Staates, der Reichsadler. Diese Seite der ErfVO enthält klar geprägt nicht weniger wichtig die Angabe für die Finanz-Behörde „über die Behandlung der freien Erfinder.“

Die „Voraussetzung für die Begünstigung“, die Anerkennung gem. § 3 der Verordnung, die Gesetzeskraft erhielt, liegt mir eindeutig vor und zwar unter Einbeziehung von 8 Erfindungen und der „Versuche“.

Die Gesamtheit dieser Bestimmungen will nach Wort, Sinn und Zweck: Dieser Erfinder soll nach diesem Gesetz begünstigt werden. Die Fixierung der Auslegungshilfen hat der Gesetzgeber vorgenommen. Eine Mißachtung dieser *An-Ordnung* durch Schaffung eines Auslegungs-Wirrwarrs von seiten der Finanz-Verwaltung schafft Un-Ordnung, die eine Einbruchsstelle für Mißbrauch dieser Normen darstellt.

Der Mensch, der Erfinder soll gemäß dieser Verordnung laut Gesetz im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Vergünstigung stehen.

Der Mensch soll auch gemäß dieser meiner Anerkennungs-Bescheide im Rahmen meiner volkswirtschaftlich wertvollen Tätigkeit auf dem Gebiete der Krebsforschung im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, der Begünstigung stehen. So will es das Gesetz.

So wollte es die Genehmigungs-Behörde in Bonn und in Düsseldorf. So bestätigte dies schriftlich das Fin.-Ministerium in Baden-Württemberg. Praktisch versagte diese Finanz-Behörde die Realisierung der Vergünstigung seit 5 Jahren.

Der Minister
für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen

Düsseldorf, den 18. Februar 1971

Akz.: II/A 2 — 40 — 01/4

An das
Finanzministerium
Baden-Württemberg

7 Stuttgart 1
Postfach 899

Betr.: Einkommensteuerliche Behandlung der freien Erfinder;
hier: Antrag der Frau Dr. Johanna Budwig, Lauterbad-
Freudenstadt, vom 27. Juni 1969

Anlg.: 1 Vorgang

Als Anlage übersende ich meine Bestätigung vom 22. April 1970 über den volkswirtschaftlichen Wert von *Erfindungen (Versuchen)* der vorbezeichneten Steuerpflichtigen zuständigkeitshalber mit der Bitte um weitere Veranlassung. *Der Bundesminister für Wirtschaft hat zu dieser Bestätigung mit dem gleichfalls beiliegenden Schreiben vom 8. Februar 1971 seine Zustimmung erteilt.*

Über Ihre Entscheidung bitte ich, mich zu unterrichten.

Im Auftrag
Dr. Podlinski

In dieser Anerkennung wurde die Definition, was hier „Versuche“ sind im Sinne der Anerkennung des „volkswirtschaftlichen Wertes“ eingebunden in den nicht anfechtbaren Anerkennungsbescheid von der dafür zuständigen Stelle!

Der Bundesminister für Wirtschaft
Gesch.-Z.: II B 3 — 878 574

Bonn, den 8. Februar 1971

An den
Minister für Wirtschaft und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen

4 Düsseldorf
Haroldstraße 4

Einschreiben

Betr.: Einkommensteuerliche Behandlung der freien Erfinder;
hier: Antrag der Frau Dr. Johanna Budwig, Lauderbach-Freudenstadt, vom 27. Juni 1969

Bezug: Ihr Schreiben vom 22. April 1970 — II/A 2 — 40—01/4 —

Wie Ihnen bekannt ist, habe ich den Antrag dem Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit zur Stellungnahme übersandt. Dieser hat ihn zur gutachtlichen Äußerung an das Bundesgesundheitsamt weitergeleitet. Nach Auffassung des Bundesgesundheitsamtes ist eine fundierte Stellungnahme wahrscheinlich erst nach mehrjährigen Versuchen möglich. Es hat jedoch den Eindruck, daß die Antragstellerin in ihren Arbeiten zur Krebsbekämpfung weitgehend von illusionären Vorstellungen ausgeht. Unter diesen Umständen ist es mir nicht möglich, der Bestätigung des volkswirtschaftlichen Wertes ihrer Erfindungen zuzustimmen.

Auf der anderen Seite gehören Krebserkrankungen heute zu den häufigsten Todesursachen. Trotz umfangreicher Forschungen ist es noch nicht gelungen, im befriedigenden Umfang Methoden der Krebsvorbeugung und Krebsbekämpfung zu entwickeln. Die Ursache für Krebserkrankungen sind noch ungeklärt. Es läßt sich deshalb m.E. nicht mit Sicherheit ausschließen, daß auch Methoden, die von der Schulmedizin skeptisch beurteilt werden, erfolgreich sein können. Die Antragstellerin beschreitet bei ihren Versuchen Wege, die offenbar von den herkömmlichen Methoden abweichen. Auf Grund ihrer im Antragsschreiben dargelegten Vorbildung dürfte ihr eine wissenschaftliche Befähigung für ihre Versuche nicht ohne weiteres abzuspochen sein, auch wenn sie den medizinischen Teil ihrer Ausbildung nicht abgeschlossen hat.

Unter Berücksichtigung dieser Umstände und im Hinblick auf die Bedeutung, die der Bekämpfung des Krebses für die Volksgesundheit zukommt, bin ich bereit, einer Bestätigung des volkswirtschaftlichen Wertes *der Versuche* der Antragstellerin zuzustimmen. Da es für die steuerliche Begünstigung der Einkünfte freier Erfinder aus der Erfindertätigkeit nach § 3 Nr. 1 der Verordnung genügt, daß der Versuch volkswirtschaftlich wertvoll ist, kann die Antragstellerin damit in den Genuß der steuerlichen Vergünstigung gelangen.

Ich möchte jedoch bitten, die Antragstellerin ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß die Bestätigung des volkswirtschaftlichen Wertes nur von Bedeutung für die steuerliche Behandlung ist, daß mit der Bestätigung kein Urteil über den wissenschaftlichen Wert ihrer Versuche oder die Bedeutung ihrer Erfindungen abgegeben wird und daß insbesondere auch aus wett-

bewerbsrechtlichen Gründen ein Hinweis auf die Bestätigung zu Werbezwecken unzulässig ist.*

Die mir übersandten Unterlagen füge ich wieder bei.

Im Auftrag
Dr. Hennenhöfer

Der Minister
für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen

Düsseldorf, den 22. April 1970

Akz.: II/A 2 — 40 — 01/4

An den
Bundesminister für Wirtschaft
— Referat II C 2 —
53 Bonn

Einschreiben!
Erfindersache!

Betr.: Bestätigung des volkswirtschaftlichen Wertes von Erfindungen gem. § 3 Nr. 1 der VO über die einkommensteuerliche Behandlung der freien Erfinder vom 30. 5. 1951 (BGBl. I S. 387) in der Fassung des Gesetzes vom 20. 2. 1969 (Artikel 3 des Steueränderungsgesetzes 1968; BGBl. 1969 I S. 141)

Anlg.: 1 Durchschlag dieses Schreibens
1 Aktenheft, enthaltend 38 Seiten (zurückerbeten)
1 Umschlag mit Schutzrechtsunterlagen (zurückerbeten)

Hiermit übersende ich einen Antrag der Frau Dr. Johanna Budwig, Lauterbad-Freudenstadt, einschließlich Unterlagen mit der Bitte um Kenntnisnahme.

Ich bin nach Prüfung der Unterlagen (s. insbes. S. 38) zu der Auffassung gekommen, daß die Erfindungen

1. „Verfahren zur Herstellung eines Leinsamenpräparates, in dem das Atmungsferment noch unzerstört ist“
(DBP-Anmeldung Nr. B 27 678 IV a/53 h)
2. „Verfahren zur Herstellung von haltbaren Streichfetten aus pflanzlichen Fetten“
(DBP-Anmeldung Nr. B 27 679 IV a/53 h)

* Die Korrekturfahne dieses Buches hat dem Bundesministerium für Justiz vorgelegen unter ausdrücklichem Hinweis auf diese Ausführung. Der Herr Bundesminister für Justiz hat der Veröffentlichung in der hier vorliegenden Form schriftlich und mit Begründung zugestimmt. (Der Autor.)

3. „Verfahren zur Herstellung von haltbaren Streichfetten aus pflanzlichen Fetten“
(DBP-Anmeldung Nr. B 73 579 IV a/53 h; Ausscheidung aus Nr. B 27 679)
4. „Verfahren zur Herstellung pharmazeutischer Produkte oder von Seifen“
(DBP-Anmeldung Nr. P 14 17 462.0; Ausscheidung aus Nr. B 27 679)
5. „Verfahren zur Herstellung eines Streichfettes mit den ungesättigten Fetten verschiedener Lebertranöle oder anderer Fischöle mit hochungesättigten Fettsäuren“
(Offenlegungsschrift Nr. 1 417 461)
6. „Verfahren zur Herstellung von Seifen und anderer Kosmetika“
(DBP-Anmeldung Nr. B 47 478 IV a/30 h; Ausscheidung aus Nr. B 27 679)
7. „Verfahren zur Herstellung von Arzneimitteln“
(DBP-Anmeldung Nr. B 49 286 IV a/30 h; Ausscheidung aus Nr. B 27 679)
8. „Menstruationshilfe“
(DBP Nr. 959 051)

als volkswirtschaftlich wertvoll anzusehen sind.

Die Erfindungen betreffen Verfahren zur Herstellung und Verwendung von Fetten mit hochungesättigten Fettsäuren für die menschliche Ernährung und für die Kosmetik. Ihnen liegt der Gedanke zu Grunde, durch die Verwendung dieser Fette Krebserkrankungen vorzubeugen. Letztlich stellen sie damit einen Versuch dar, die Volksgesundheit zu verbessern.

Ich bestätige daher der Antragstellerin den volkswirtschaftlichen Wert ihrer Erfindungen. Diese für ihre Steuerakte beim Finanzamt Freudenstadt, St. Nr. 60 23/022, bestimmte Bescheinigung bitte ich, nach Überprüfung des Antrages mit Ihrem Zustimmungsvermerk zu versehen.

Im Auftrag
gez. Dr. Podlinski

Das Auswuchern der Finanz-Verwaltung Baden-Württemberg:

Die Anwendung der mir zuerkannten Steuer-Vergünstigung für Erfinder gem. Anerkennungsbescheid vom 18. 2. 1971 und der Bestätigung vom 2. 7. 71 wurde mir bis zum heutigen Tage von der Finanz-Verwaltung Baden-Württemberg vorenthalten.

Methode:

Durch Min.-Dir. Dr. Meyding im Fin.-Min. wurde ein Auslegungs-Wirrwarr künstlich geschaffen. Sein Widerstand gegen die Anwendung dieser Vergünstigung wurde bereits offenbar, als er die Anerkennung der „Bestätigung“ vom 18. 2. 71 durch das Fin.-Min. hinauszögerte, bis ihm — wie aktenkundig — im Fin.-Min. bescheinigt wurde am 1. 7. 1971, „*dies berechtigt jedoch die Finanz-Verwaltung nicht, der Bestätigung die Anerkennung zu versagen.*“

Einzelheiten dazu siehe Anhang S. 106—109.

Durch den ständigen Widerstand gegen diese Anerkennungsurkunde von Dr. Meyding und Dr. Munz veranlaßt, ließ Herr Martin Grüner, MdB, parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft die umfassenden Unterlagen im Rechtsreferat des BMWi überprüfen, mir mitgeteilt mit Schr. vom 30. Juni 1975.

Er teilte mir dann mit Schr. vom 11. 7. 75 mit:

„Wie aus den von Ihnen übermittelten Unterlagen zutreffend hervorgeht, hat das Bundesministerium für Wirtschaft der Bestätigung zugestimmt, daß Ihre im Schreiben des Finanzministeriums Baden-Württemberg vom 2. Juli 1971 genannten Erfindungen (Versuche) volkswirtschaftlich wertvoll sind.“

II/A 2 — 40 — 01/4

Düsseldorf, den 22. April 1970

1. Vermerk

Betr.: Bestätigung des volkswirtschaftlichen Wertes von Erfindungen;
hier: Antrag des Rechtsanwalts Dr. J. Augstein, Hannover,
vom 27. Juni 1969 für Frau Dr. Johanna Budwig, Lauterbad-Freudenstadt

Ich bin der Auffassung, daß die betreffenden Erfindungen zumindest Lösungsversuche darstellen, insbesondere gegen Krebserkrankungen auf bestimmten Ernährungsgebieten vorzubeugen.

Da es sich bei der Erforschung der Ursachen von Krebserkrankungen um ein Forschungsgebiet handelt, das wegen seiner großen Bedeutung in jeder Weise gefördert werden sollte, halte ich es für vertretbar, die Erfindungen als volkswirtschaftlich wertvoll anzusehen.

Die Stellungnahme des Innenministers steht dem nicht entgegen.

2. Herrn RD Dr. Podlinski mit der Bitte um Kenntnisnahme und Entscheidung.

3. Zum Vorgang.

Nordmann

Ein Akten-Vermerk im Juni 1971 im Fin.-Ministerium lautet: „Die Bestätigung entspricht zwar nicht voll inhaltlich der Zustimmung des BMWI. Dies berechtigt jedoch die Finanzverwaltung nicht, der Bestätigung die Anerkennung zu versagen.“

Es erfolgt dann mit Schreiben vom 2. 7. 71 die Anerkennung in vollem Umfange.

Diese steuervergünstigende Verfügung mit der Anerkennung des volkswirtschaftlichen Wertes meiner Erfindungen und der diesbezüglichen „Versuche“ wurde also im Lande Baden-Württemberg schriftlich bestätigt, sowohl in der Mitteilung an das Ministerium für Wirtschaft und Verkehr in Düsseldorf als auch mir gegenüber.

Die Anwendung einer derartigen steuervergünstigenden Verfügung hat nach dem Gesetz unverzüglich zu erfolgen.

Die in dieser Anerkennung enthaltene Steuervergünstigung hat die Finanz-Verwaltung Baden-Württemberg mir bis zum heutigen Tage im Jahre 1977 vorenthalten.

Von den illegalen Methoden, denen sich dabei die Finanz-Verwaltung bedient, gelenkt vom Finanz-Ministerium aus, werde ich als Anhang einige Proben der Original-Akten anfügen.

Hier haben Interessen-Verbände ihren Einfluß geltend gemacht.

Zunächst will ich zur Sache einige Darlegungen anfügen.

Ein Brief zur Sache:

Frau

Stuttgart, den 10. 10. 76

Dr. Johanna Budwig

7291 Dietersweiler/Freudenstadt

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig,

vor eineinhalb Jahren kam ich als hilfeschender, seelisch heruntergekomener Mensch mit wenig Hoffnung auf Heilung zu Ihnen.

Wie Sie wissen, hatte ich

1969 Totaloperation der linken Brust,

49 Bestrahlungen,

1975 erneute Operation — Lymphknoten an der Milz, anschließend 16 Bestrahlungen. Während der Bestrahlungen zeigte sich ein weiterer haselnußgroßer Knoten am Hals. Am Rücken bildete sich eine

rote, bösartige Warze, die im Marienhospital in Stuttgart punktiert wurde. Bei einer Röntgenaufnahme wurden am 9. Brustwirbel

Metastasen festgestellt. Die rechte Brustwarze sonderte eine weiße Flüssigkeit ab.

Auf eindringliches Befragen der Ärzte wurde mir zu verstehen gegeben, daß ich mit weiterer Lymphknotenbildung zu rechnen habe. Weiter erhielt ich im Marienhospital 3 Unterleibsbestrahlungen und eine Behandlung mit Hormonspritzen.

Zu dieser Zeit ging es mir sehr schlecht, Appetitlosigkeit, ständige Verstopfung und seelische Niedergeschlagenheit quälten mich. Glücklicherweise bekam ich Ihre Anschrift von Bekannten und von Ihnen bald darauf einen Termin.

Nach dem Besuch bei Ihnen fing ich sofort mit der verordneten Kur an. An Ihre Ratschläge und Verordnungen hielt ich mich 100%.

Unglaublich schnell reagierte mein Körper. Meine Depressionen waren weg, ich bekam Appetit, holte im Gewicht wieder auf. Weder Migräne noch Verstopfungen plagten mich und als Wichtigstes: die Metastasen am Hals lösten sich auf. Die Warze am Rücken bildete sich zurück und verschwand. Da alle Anzeichen meiner früheren Krebskrankheit verschwunden sind, fühle ich mich wieder als vollwertiger, gesunder Mensch.

Den Erfolg der Heilung von dieser heimtückischen Krankheit verdanke ich Ihnen Frau Dr. Budwig, ich kann Sie mit bestem Gewissen allen Hilfesuchenden, an Krebs leidenden Menschen, empfehlen.

Ich verstehe einfach nicht, wie es möglich ist, einerseits für die Forschung Millionen und Millionen aufzuwenden, wobei nicht viel Erfolg zu buchen ist und andererseits vor Erfolgen, wie Sie sie nachweisbar erzielen, die Augen zu verschließen. Ihre Erfolge ohne Chemie stuft ich um so höher ein, da bei Ihrer Behandlungsmethode keine unerwünschten Nebenwirkungen zu verzeichnen sind.

Weiterhin wünsche ich Ihnen bei Ihrem Forschen und Wirken viel Glück und Erfolg. Die Geheilten werden es Ihnen zu danken wissen.

Mit freundlichen Grüßen
Emmy K.

Die Erfindertätigkeit

Dr. Johanna Budwig

7291 Freudenstadt-Dietersweiler, 26. 8. 1976

An das
Finanzgericht BaWü
V. Senat
Gutenbergstraße 109
7000 Stuttgart 1

Betr.: Akz. V 151/73

Zur Anwendung der ErfVO
gem. Anerkennungsbescheid v. 18. 2. 71 u. v. 2. 7. 71

A. Gesetz, Lehre und Rechtsprechung der ErfVO mit Bezug auf den hier vorliegenden Fall

I. Gesetz, Lehre und Rechtsprechung

Lehre und Rechtsprechung erkennen als „*Erfindertätigkeit*“ die weitere Auffassung gem. § 4 Ziff. 1 ErfVO an (nicht nur § 1!).

So gem. Dr. Schmitz-Sinn, H. Tullius,

Dr. Fr. Biedermann, Glöggler, Popp,

BR Dr. Ringlieb, Felix, Kröger,

Dipl.-Kaufm. Dr. jur. Helmut Knoppe:

Gem. Lehre und Rechtsprechung gilt allgemein:

Beispiele:

— „Die Erfindungshöhe ist entscheidend“

— „Nur das planmäßige Arbeiten der Erfinder soll begünstigt werden.“

— „Ob der Erfinder auf eigenes Wagnis arbeitet ist wesentlich“

— „Es kommt entscheidend darauf an, die schöpferischen Impulse, die durch Erfinder-Persönlichkeiten gegeben werden, im Rahmen der Volkswirtschaft nutzbar zu machen.“

- „Es würde nicht viel nützen, großen Forschungsanstalten finanzielle Mittel an die Hand zu geben, dem Heer der übrigen Erfinder aber sein Entgegenkommen zu versagen.“
- „Einkünfte nicht entscheidend, betr. ‚Versuchszeit‘“
- „Einkünfte kein Kriterium für Verwertung.“
- „‚Versuchszeit‘ gilt auch für die spätere Zeit der ‚Entwicklung‘. ‚Versuchszeit‘ gilt trotz Lizenz.“
- „Verwertung ein auf wirtschaftliche Nutzung abzielender Vorgang.“
- Gem. Popp zu ‚Versuchszeit‘, ‚Entwicklungszeit‘: „Erst nach Abschluß aller Entwicklungen beginnt ‚Verwertung‘. Zweck der ErfVO: ‚Der Erfinder soll begünstigt werden.‘ ‚Wie wird dieser Zweck am besten erfüllt?‘
- Wesentliche Grundlagen der Erfindervergünstigung:
Der Unsicherheitsfaktor.
- „Schöpferische Gedanken zur Erzielung eines Erfolges.“
- „Die Volksgesundheit, ein wesentlicher Faktor, der zu fördern ist.“
- „Eine Klinik kann ein Hilfsmittel sein für Versuche im Sinne der ErfVO“ (also die Anwendung am Menschen).
- „Betr. ‚Versuchszeit‘ — ‚Verwertung‘: ‚So kann auch eine in Lizenz vergebene Erfindung, für die laufende Zahlungen geleistet werden, noch erprobt werden.‘ Dies gehört zur Weiter-Entwicklung.
- „Bei Vorliegen von mehreren begünstigten Erfindungen ist getrennte Aufzeichnung nicht erforderlich.“
- „Umfassende Erfindertätigkeit ist anzuerkennen.“
- „Es sind mittelbare und unmittelbare Aufwendungen absetzbar.“
- „Der Beweggrund der Anschaffung des Erfinders ist wesentlich.“
„Das FA hat dies nicht zu beurteilen!“
- „Förderung des Erfindertums ist wesentlich.“
- „Alles hat diesem Sinn des Gesetzgebers allein zu entsprechen.“
- „In dubio gilt stets: Der Erfinder soll gefördert werden.“
- „Darüber hinaus kann keine andere Beurteilung durchgreifen.“

§ 4 Ziff. 1 des Gesetzes:

- „Der Steuerpflichtige darf Aufwendungen, die durch *seine Erfindertätigkeit* (von mir unterstrichen) veranlaßt sind,
z.B. Aufwendungen zur Entwicklung, Verbesserung oder rechtlichen Sicherung der Erfindung, als Betriebsausgaben absetzen.“

Beispiele zur Erfindertätigkeit:

Nach FELIX Nr. 169 und ROSENAU:

- „ROSENAU, FR 1968, 164: „Eine Erfindung, die hier in steuerlicher Sicht betrachtet werden soll, ist eine *schöpferische Leistung auf naturwissenschaftlichem und technischem Gebiet*, die nach den Formgesetzen der realen Welt zu einem Ding oder Werk gestaltet wird. Diese technische Erfindung muß, um patentfähig zu sein, *fortschrittlich, neu und gewerblich verwertbar* sein. Die patentfähige Erfindung kann sich auf ein Erzeugnis, eine Vorrichtung oder ein Verfahren beziehen. Nur wenige Erfindungen wurden vom Zufall beschert. Sie sind i. d. R. die Frucht angestrengter Gedankenarbeit und langwieriger Versuche oder Forschungen. Um die Erfinder anzuspornen, hat der Steuergesetzgeber bereits 1951 zwei Verordnungen erlassen, die den freien Erfinder und den ArbN-Erfinder steuerlich begünstigen.“ (Unterstreichungen wurden von mir vorgenommen, Dr. Budwig)

Nach FELIX Nr. 165:

- „Für weite Auslegung, da Vergünstigungsrecht, DORNEMANN (Bundesrichter), DStR 1963, 599. Dafür spräche auch die Tendenz in der Rechtsprechung. — Auch die neue Judikatur liegt offensichtlich auf dieser Richtlinie.“

Nach FELIX Nr. 159:

- „Ist die Erfindertätigkeit eine wissenschaftliche, besteht Wahlrecht zwischen § 34 Abs. 4 EStG oder § 4 Nr. 3 (VO-Tarifermäßigung). *Hinweis:* Nach Ablauf des Begünstigungszeitraums nach der VO steht § 34 Abs. 4 EStG noch zur Verfügung.

Nach FELIX Nr. 150:

- „Denn *die Erfindung* wird regelmäßig das Ergebnis einer eingehenden und nachhaltigen Beschäftigung mit den technischen oder *sonstigen wissenschaftlichen Fragen* sein, auf deren Gebiet die Erfindung liegt. Nur bei Zufallserfindungen könnte es sich um eine nur gelegentliche Tätigkeit handeln.“ (Unterstreichungen wurden von mir vorgenommen, Dr. Budwig)

Nach FELIX Nr. 144:

- Zur Erfindertätigkeit gehören Beratungen des Erfinders, die die *Anwendung der Erfindung* betreffen, die sich auf die technische Anwendung der Erfindung, der Erfindungsgegenstände, beziehen!

Kröger zur Anwendung der ErfVO

Forschungskosten S. 35, letzter Absatz:

- „Danach sind die Aufwendungen absetzbar, die der Erfinder für notwendig erachtet hat. Das Finanzamt hat nicht zu prüfen, ob die Aufwendungen objektiv notwendig oder auch nur zweckmäßig waren.“

KRÖGER, S. 35:

- „Voraussetzung für die Begünstigung des Verbesserungsaufwandes ist, daß eine eigene Erfindung des freien Erfinders verbessert wird.“

KRÖGER, S. 27:

- „So definiert Kisch die Erfindung als ‚Geistesschöpfung, die durch eine technische Aufgabe gelöst wird, indem eine Regel menschlichen Handelns gewonnen wird, um zwecks Befriedigung eines menschlichen Bedürfnisses einen bestimmten technischen Erfolg durch ein bestimmtes Mittel unter Erzielung eines nicht unwesentlichen Fortschritts zu ermöglichen‘.“
„Diese Begriffsbestimmung stimmt in ihren wesentlichen Merkmalen mit den Definitionen anderer überein.“

KRÖGER, S. 55:

- „Beschäftigt sich ein Erfinder gleichzeitig mit mehreren Versuchen bzw. Erfindungen, so brauchen die Betriebsausgaben nicht für die Erfindungen getrennt aufgezeichnet zu werden, wenn alle als volkswirtschaftlich wertvoll anerkannt sind.“

KRÖGER, S. 35:

- „Die Erfindertätigkeit im weiteren Sinne reicht von der patentfähigen Erfindung bis zur Herstellung. Die Erfindertätigkeit im engeren Sinne reicht von der ersten Beschäftigung mit dem Erfindungsgedanken bis zur patentfähigen Erfindung.“

Eigene Anmerkungen:

Betrachtet man meine Schilderung der Erfindertätigkeit, so ist deutlich und real begründbar, daß die Ideen für die patentfähigen Erfindungen schon vorliegen seit 1953, zum Teil Gestalt annahmen in den als volkswirtschaftlich wertvoll anerkannten Erfindungen; in diesen anerkannten Erfindungen ist noch eine Fülle weiterer patentfähiger Erfindungen enthalten, die bis zur Herstellung noch viel Erfindertätigkeit benötigen. Dies trifft z.B. zu auf „Eldi-Öle“. Das Herstellungsverfahren ist bereits in den begünstigten Er-

findungen enthalten. Die Spezifizierung, die Differenzierung für die Herstellung der „Eldi-Öle“ benötigte aber die Zeit bis zur Anmeldung Jan. 76. Weitere Herstellungsverfahren sind in der Entwicklung.

Es ergibt sich: Die Erfindertätigkeit in umfassendem Sinne, in weiterem Sinne, ist bei mir in vollem Gange auf Grund der Weiterentwicklung mehrerer Verfahren bis zur Herstellung der patentfähigen Erfindungen.

KRÖGER, S. 85:

— „Im Hinblick auf Industrieunternehmen definiert Mellerowicz Forschung und Entwicklung als ‚Die gesamte betriebliche Tätigkeit, die darauf gerichtet ist, dem Unternehmen neue Erkenntnisse für mögliche neue oder verbesserte Erzeugnisse, neue oder verbesserte Verfahren und Anwendungsmöglichkeiten zu gewinnen und nutzbar zu machen.“

„Daraus folgt, daß ein sachlicher Unterschied zwischen Forschung und Entwicklung nicht besteht. Die Forschung dient der Gewinnung grundsätzlicher Erkenntnisse, die Entwicklung der produktionstechnischen Auswertung der Forschungsergebnisse.“ s. Dissertation Breng S. 12.

KRÖGER, S. 86:

— „Nach dem Zweck der Forschung ist zu unterscheiden zwischen Grundlagenforschung und Zweckforschung. Die in der Praxis recht schwierige Abgrenzung zwischen Zweckforschung im engeren Sinne und Neuentwicklung kann für die steuerliche Beurteilung außer Betracht bleiben. Als Neuentwicklung wird der gesamte Vorgang von der ersten Idee bis zur letzten Produktionsreife bezeichnet.“

KRÖGER, S. 88:

— „Verwaltungsanweisungen sind für die Finanzverwaltung bindend, nicht für die Gerichte.“ S. Schreiben der OFD vom 21. 5. 1973.

Wichtig ist der folgende Gesichtspunkt bei Kröger, S. 90:

— „Die Entwicklung führt zu einem positiven Ergebnis und ist auch fertigungstechnisch realisierbar, aber der Markt nimmt das Produkt nicht ab.“ Hier sind die Forschungsaufwendungen ebenfalls als Entwicklung gemäß ErfVO abzuschreiben.

Wichtig erscheinen auch folgende Gesichtspunkte nach Kröger, S. 90:

— „Die Entwicklung kann nicht ausreichend geschützt werden.“

— „Die Wagnisse der Erfinders sind hier zu berücksichtigen.“

- „Die Konkurrenz kann die Erzeugnisse nachbauen, ohne vor der Notwendigkeit zu stehen, Entwicklungsaufwand einzukalkulieren.“
- „Die Konkurrenz kann mit geringem Aufwand die durch Patente geschützte eigene Erfindung umgehen.“

Eigene Anmerkung:

Dies alles trifft im vorliegenden Falle zu bei Forschung und Entwicklung im Rahmen meiner Erfindertätigkeit.

KRÖGER, S. 91:

- „Dieser Risiken wegen steht den Kosten kein greifbarer Vermögenswert gegenüber.“

„Ihre Aktivierung . . . ist deshalb abzulehnen.“

Wichtig für die Beurteilung nach KRÖGER, S. 177 ist eine Entscheidung des Bundesfinanzhofes, daß sich das Unternehmen oder die gegründete GmbH in der Forschungstätigkeit erschöpft und keinen unternehmerischen Charakter hat.

Ipse: Dasselbe gilt für meine Tätigkeit.

KRÖGER, S. 177:

Hier war wesentlich, Sinn und Zweck dieser Körperschaft war

- „die Entwicklung des von ihr betreuten wissenschaftlichen Fachgebietes zu fördern.“

Dies ist wesentlich für meine Forschungs- und Entwicklungskosten.

II. Speziell wichtig im vorliegenden Falle:

1. Zur Absetzbarkeit von Aufwendungen

Gemäß Felix Nr. 237:

- „Versuche die Negatives testieren, können volkswirtschaftlich wertvoll sein.“

Hier liegt entsprechende Wertvoll-Bescheinigung für Erfindungen und Versuche vor.

Die diesbezüglichen „Versuche“ gehören innerhalb der Erfindertätigkeit logischerweise zur Versuchszeit und zu den Versuchen, wozu volle Abschreibung und Verlustvorträge zu berücksichtigen sind.

(Beispiel: Negative Auswirkung der gemäß Margarine-Herstellung haltbar gemachten Fette auf den Fettstoffwechsel)

- „*Abwehrkosten und Abwehraufwand* sind großzügig zu beurteilen und unter Erwägung aller Umstände.“

Hier waren diese Abwehrkosten erforderlich seit 1952 gegen Auswirkungen des multinationalen Konzerns Margarine-Union Unilever; z.B. diese Angriffe, die abzuwehren waren, erfolgten real,

- als „Entsprechende“ am Patentamt;
- über medizinische Institutionen; (Begründung folgt weiter unten);
- über öffentlich-rechtliche Institutionen; z.B. der Träger sozialer Leistungen;
- über Beherrschung der Presse.

Hier ist das Risiko zu bedenken, welches mit dieser Erfindertätigkeit verbunden ist.

Beispiele:

- *Dr. Augstein* wurde mit Erfolg tätig in meinem Interesse
 - ./. Landratsamt Freudenstadt,
 - ./. Prof. M. als Präsident der Deutschen Gesellschaft für Krebsforschung,
 - ./. das Fernsehen in Baden-Baden,
- *Das BVerfG*
 - ./. Staatsanwaltschaft Rottweil (ich könne in dieser Sache Widerruf von dieser verlangen).
- *Justizminister Dr. Bender*
 - ./. Staatsanwaltschaft in Rottweil.
- *Ernährungsminister Schwarz*
 - ./. Bundesinstitut für Fettforschung.
Er fordert Umbenennung in „Institut für industrielle Fettforschung.“
- *Das OLG Stuttgart*
 - ./. Ärztekammer Stuttgart.
Zu meinen Gunsten entschieden.
- ./. Das FA wurden mehrmals tätig Steuer-Anwälte und Steuerberater.

Die umfassendste Abwehr, mit hohen Kosten und mit großem Aufwand an Zeit, Kraft, erfolgt gegen den Mißbrauch der Finanz-Verwaltung. Diese Abwehr ist pausenlos erforderlich geworden seit 1968. Die indirekte Einflußnahme der Vertreter der Margarine-Industrie liegt hier nachweislich vor.

In diesem Zusammenhange nenne ich die Steuerkurse, die von Finanz-Beamten gehalten und von der Unilever in Hamburg bezahlt wurden. Die Berufung auf eine ablehnende „Entscheidung“ des Wi.-Ministeriums Baden-Württemberg erfolgt von diesen Beamten zu unrecht. Sie leiten ein

großes Unrecht mir gegenüber ein. Sie mißachten die mir vorliegende Anerkennung gem. § 3 ErfVO und schädigen mein Vermögen.

Die Auflage der OFD Stuttgart, nach § 34 ESt abzurechnen, schaltet die Anwendung von § 4 ErfVO aus. Das ist illegal. Diese Beamten schalten eindeutig gem. Anweisung § 4 der ErfVO aus — wie die Akteneinsicht offenbart. Die Nichtanwendung einer Verordnung ist strafbar. Die Nichtanwendung der Tarifvergünstigung für Lizenzen (s. Einspruchsentscheidung) ist gesetzeswidrig. Die Ausführung (s. Einspruchsentscheidung) als läge *eine!! Zufallsentdeckung!* vor, ist doch wohl kaum als „Irrtum“ anzusehen! Die Erörterung des FA, was gem. ErfVO und Erfinder-Vergünstigung „Versuchs-Zeit“ ist im Rahmen meiner Erfindertätigkeit und diese auf die Zeit vor 1953 zurückzudatieren und zu begrenzen, dies alles erhöht meine Abwehrkosten erheblich!

Diese Erfindertätigkeit wird gestört!

Abwehrkosten, bedingt durch Mißbrauch der Medizin, werden deutlich an folgenden Beispielen (hier stehen nur drei Beispiele für mehr als 50 ähnliche Fälle, die hier bekannt sind):

Beispiel 1:

Betr.: Das Kind Bodo W.

s. Anlage „Ernährungstherapie bei Krebskranken“ aus „Neue Rundschau für Prophylaxe, Diagnostik und Therapie“, Nr. 1, 1964.

Der Vater des Kindes schreibt am 7. 1. 1966 wie folgt:

— „Betrifft meinen Sohn Bodo W., geb. 8. 12. 55

Krankengeschichte:

Nov. 1960 begann die Erkrankung mit einer kleinen Geschwulst im Nacken, die innerhalb weniger Wochen taubeneigroß wurde. Dr. Boye: Wir warten erst mal ab, bis die Masern abgeklungen sind. Anschließend bekam er die Windpocken. Es erfolgte Einweisung in die Kinderklinik Heidelberg.

Dr. Grübel hat bei seiner Einweisung in die Klinik als Erkrankung Hodgkin angegeben. Trotzdem hat man in der Klinik sehr lange mit dem Kind experimentiert. Nach Operation, Betatronbestrahlung (24 Stück) kam der Junge nach Hause. Er hatte schwer abgenommen, die Beine waren ganz dünn. Von der Bestrahlung hatte er Verbrennungen an Hals, Achselhöhlen und Leistengegend. Die behandelnden Ärzte waren Dr. Schreier, Dr. Mattes, Dr. Thomas; operiert wurde er von Dr. Hecker.

April 1961 wurde er als unheilbar entlassen. Uns gegenüber hat man Bodos Lebenszeit auf ein halbes Jahr geschätzt. Er kam heiser und fast ohne Stimme nach Hause. Als die Stimme ganz weg ging, suchten wir den H.N.- und Ohrenarzt auf. Er sagte, laßt die in der Klinik selber sehen, was sie angerichtet haben. Stimmbänder sind verbrannt, Atemnot bis zum Röcheln. So wurde Bodo wieder in die Klinik eingewiesen. Jetzt erhielt ich den Vortrag von Dr. J. Budwig. In der Klinik hatte man uns gesagt (Dr. Nehls), als wir nach der Ursache der Atemnot fragten, weil wir dachten, diese käme von der Bestrahlung: „Ja was wollen Sie denn, das ist der Verlauf der Krankheit.“ Die Antworten von Prof. Keiderling, Prof. Dannenberg, München, Prof. Aebi in Bern und auch von der Bildzeitung waren negativ und wiesen mich alle darauf hin, daß nach Auskunft aller Fachärzte keine Möglichkeit der Heilung besteht. Der gedruckte Vortrag von Frau Dr. Budwig aus der Schweiz „Fette als wahre Hilfe“, den ich von einer Gemeindeführerin erhalten hatte, gab mir wieder eine Hoffnung, obwohl man mir in der Klinik wieder neue große Angst gemacht hatte. Ich telefonierte fast täglich mit Frau Dr. Budwig. Ich wollte die von ihr empfohlene Öl-Eiweiß-Kost geben. In der Klinik sagte man, daß sie dafür keine Zeit hätten.

Wir nahmen den Jungen sofort nach Hause und begannen mit der Eiweißkost. Nach 5 Tagen war die Luftnot behoben, nach 3 Wochen kam auch die Stimme wieder zurück. Von diesem Tage an geht es Bodo wieder gut. Er geht zur Schule, geht Schwimmen, im Winter basteln. Erkältung kennt er nicht mehr. Im Dez. wird Bodo 10 Jahre. Er ist ein strammer Junge geworden und jeder sagt, er sieht gut aus. Ich bin sehr dankbar, daß ich für Bodo diese Öl-Eiweiß-Kost nach Frau Dr. Budwig gefunden und angewandt habe. Ich bedaure nicht, daß ich mich mit meiner ganzen Kraft bis zum heutigen Tage dafür eingesetzt habe, die nötigen Naturprodukte wie Blaubeeren, Brombeeren, Brennesseln, Pilze beschafft zu haben. Auch meine ganze Familie hat sich auf diese Ernährungsweise eingestellt. Meine Frau berichtet, daß sie nach der Umstellung nicht mehr an Gallenkoliken leidet wie früher.

Ich bin sehr froh und habe gar keine Angst mehr, daß unserem Jungen etwas passieren könnte und bin Frau Dr. Budwig wirklich sehr, sehr dankbar.“

gez. R. W.

Der Patient Bodo W. lebt heute noch in bester Gesundheit. Der Hausarzt, bzw. dessen Frau soll das Kind Bodo W. 1966 — laut Aussage des Kindes —

ohne Wissen der Eltern von der Straße geholt haben. Sie hätte das Blut untersucht. Der Hausarzt hat, laut Mitteilung des Vaters, den Eltern mitgeteilt, das Kind schwebe in Lebensgefahr. Es müsse sofort nach Heidelberg in die Klinik. — Diese Abwehr kostete mich hohen Einsatz an Zeit, Kraft und Geld. Die Abwehr gegen derartige Übergriffe war besonders erschwert, da die Klinik in Heidelberg diese Übergriffe des Hausarztes veranlaßt hatte. Der Vater des Kindes ist Briefträger. Er geriet in große Not, bis ich ihn dazu brachte, ohne Angst allein meine Öl-Eiweiß-Kur anzuwenden.

Beispiel 2:

s. Akte: S 3 — J — 1282/69 am Sozialgericht Heilbronn

Die Aktionen, die abzuwehren waren, betreffen *Prof. Sch., Heidelberg*. Diesen hatte das FM ja bereits *als Gutachter gegen mich engagiert*, den Prozeß am FG in Stuttgart betreffend, aber auch vorsorglich — so war es geplant — bei Forderungen des FA, bei Klage unsererseits auf Aussetzung, sollte Prof. Sch. Stellung nehmen betr. „Aussichtslosigkeit meiner Klage am FG“. Dadurch sollte Zahlung meinerseits erzwungen werden. So war die mündl. Mitteilung des FA mir gegenüber. Der diesbezügliche Schriftwechsel ist aktenkundig am FA.

Patientin Lydia L. aus Z., geb. 8. 3. 1915, war Patientin von *Prof. Sch.* bzw. in dessen Klinik.

Diagnose: „Mediastinal-Tumor“

Operation 1960,

Rezidiv 1968,

Von seiten der Klinik: „Keine Aussicht auf Erfolg mit irgendeinem Therapievorschlag.“ (Findet sich so in den Akten.)

Die Patientin galt als absolut moribund.

Zu diesem Zeitpunkt 1968 nahm die Patientin meine Beratung in Anspruch. Sie erholte sich schnell und gut. Der Hausarzt traf sie auf der Straße und sprach sie an, sie solle wieder einmal nach Heidelberg in die Klinik zur Nachuntersuchung. Die Patientin lehnte ab. Die Rente wurde versagt. Die Patientin, Fabrikarbeiterin seit 30 Jahren, wendet sich mit der Bitte um Hilfe an mich. Es erfolgt Klage am Sozialgericht. Ich werde intensiv tätig in dieser Sache. (Natürlich erfolgt dies ohne meinerseits Kosten-Erstattung in Anspruch zu nehmen von dieser Patientin.)

Prof. Sch. hat nach Aktenlage veranlaßt, die Rente zu versagen, falls die Patientin nicht zurückgeht in die Klinik nach Heidelberg. Er hat ein „Gut-

achten“ veranlaßt. In diesem Gutachten von 18 Seiten, vom 5. 11. 1970, unterzeichnet von Chefarzt Dr. Sonntag und Dr. Keller findet sich die Feststellung: Der Patientin L. sei die Rente zu versagen. Die Patientin sei arbeitsfähig und zwar rückwirkend ab Juni 1969. Am 5. 11. 1970, am Sozialgericht eingegangen am 5. 1. 1971, heißt es in diesem „Gutachten“ wörtlich:

— „Diese Beurteilung gilt rückwirkend ab Juni 1969.“

Die Patientin erhielt Mitteilung vom Sozialgericht, jede weitere Bemühung dagegen sei ohne Aussicht auf Erfolg. Mein Tätigwerden am Sozialgericht gegen die „Gutachter“ Prof. Sch., Heidelberg, Chefarzt Dr. Sonntag, Dr. Keller und Hausarzt der Patientin L. sowie ./ die Rechtsvertretung der Landes-Versicherungsanstalt Wü. in Stuttgart hatte Erfolg. Die Patientin L. erhielt ihre Rente und zwar mit Nachzahlung ab 1969.

Die Überprüfung dieser Akte: Akz. S 3 — J — 1282/69 beweist, wie der Mißbrauch der medizinischen „Gutachter“ im Interesse des Konzerns (Prof. Sch. tritt öffentlich eindeutig für die Margarine ein) sich auswirkt; die Verwirklichung meiner Erfindungen erschwert und behindert.

Beispiel 3:

Der Patient Dieter L. in Isenstedt, (dieser Fall kann für mindestens 10 weitere Fälle als Beispiel gelten — z. Z. ist ein solcher Fall anhängig am Sozialgericht in Dortmund) — kam zu mir als moribunder Patient. Wir hatten guten Erfolg. Er lebt heute noch. Die Kliniker: „Hier ist ein Wunder geschehen.“ Die „Ärztliche Begutachtungsstelle Bielefeld“ bedrängte den Patienten laufend mit der Auflage zur „Nachuntersuchung“. Im anderen Falle wollte man ihm die Rente entziehen. Ich ließ mir — wie in vielen anderen Fällen — zum Schutze des Patienten die Vollmacht geben, für ihn die „Renten-Angelegenheit“ zu klären. In derartigen Fällen läßt man dann die von mir betreuten Patienten bald in Ruhe. Ich habe mindestens 10 derartige Vollmachten von Patienten vorliegen, sogar von einem Prokuristen in einer Firma.

Ständig werden alle Möglichkeiten des finanziellen Druckes wie Krankengeld, Rente, sogar Drohung auf Entlassung vom Arbeitsplatz, benutzt von der Gegenseite, die von mir betreuten Patienten unter Druck zu setzen. Dies erfolgt von Seiten und im Interesse der Industrie, die betroffen ist von der positiven Auswirkung meiner Erfindungen, der Erfindungsgegenstände, in der Anwendung, bei welcher ich noch beratend tätig werden muß!

2. Verlustabzug, im hier vorliegenden Falle bei Anwendung der frErfVO

Wichtige Aspekte:

Die gesetzliche Formulierung läßt einen weiten Spielraum. Nach Lehre und Rechtsprechung am BFH soll dieser weite Spielraum von der Finanzverwaltung benutzt werden, um dem Sinne des Gesetzes der *Erfinder-Begünstigung* im Einzelfall, im besonderen Fall, weitgehend entsprechen zu können.

Bei der Beurteilung der

Dauer der Versuchszeit,
des Beginns der Verwertung,
der vollen Abschreibungsfreiheit,
der Verlustabschreibung (mit Wahlrecht) und nicht überspitzt
(FELIX Nr. 129 und Nr. 241),

empfehlen Rechtsprechung und Lehre, großzügig zu verfahren unter Erwägung aller Umstände. Der Sinn des Gesetzes, des Verordnungsgebers, soll erfüllt werden. Hier ist also — mehr denn je — erforderlich, „*Gesetz und Recht*“ gemäß GG zu erkennen.

Bei der Beurteilung von Details ist zwar für den Steuerfachmann Höhe und Zeitpunkt der Zahlung wichtig, ebenso die Verwendung des Gegenstandes.

Ein unrichtiger Weg des Denkens liegt jedoch vor, wenn — wie im vorliegenden Falle — bei weitem ausreichend Beweise vorliegen für die nachgewiesenen Verluste und der Beweis als zur Erfindertätigkeit gehörend, und wenn dann immer wieder erneut zeitliche Einordnung und Umordnung ständig neu variierend verlangt werden von der Finanzverwaltung.

Beachtet man gemäß FELIX, HORN u. a., *das Wahlrecht bei der erstmaligen Anwendung der Erfinderverordnung*, so kann man dem Steuerpflichtigen nicht entgegen halten, zu welchem Zeitpunkt die weit zurückliegenden Verluste abzuschreiben sind (s. FELIX Nr. 129).

Bei Vorliegen der umfassenden Erfindertätigkeit mit einer großen Zahl von Erfindungen, über einen großen Zeitraum sich erstreckend, sollte großzügig verfahren werden in der zeitlichen Einordnung der Verluste.

Absolut *unberechtigt ist die Trennung von wissenschaftlicher und Erfinder-Tätigkeit*. Dieses gilt allgemein und im besonderen bei der Verrechnung und beim Abzug der Verluste für die weit zurückliegenden Jahre der Erfindertätigkeit. Im hier vorliegenden Falle muß bei ordnungsgemäßer Anwendung der ErfVO im Sinne des Gesetzgebers und unter Berücksichtigung des ganz

besonderen Falles — so betonte es Ober-Reg.Dir. Gengnagel immer wieder — Erwägung aller Umstände erfolgen.

Daraus ergibt sich, daß hier großzügig die Begünstigungen zu gewähren sind, die mir rechtlich zustehen! Hier darf nicht kleinlich verfahren werden. So schreibt es das Gesetz vor!

Im einzelnen ist wesentlich:

Es liegen in meinem Falle mehrere (8) als wertvoll anerkannte Erfindungen vor. Darunter sind mehrere Zusatz-Patente, mehrere „Weiterentwicklungen“. Es sind in den Patentbegehren und in meinen Veröffentlichungen mehrere Bereiche für die Entwicklung von Erfindungen im Rahmen meiner schöpferischen Erfindertätigkeit genannt. Beim Anerkennungsbescheid ist ausdrücklich die Tätigkeit in meiner Praxis zur Klärung des Krebsproblems als unter die Erfinder-Vergünstigung fallend gemeint (s. Anl. S. 18 u. 19). Nach den Begriffsbestimmungen von „Forschungs- und Entwicklungskosten“ für die steuerliche Behandlung der Erfindertätigkeit nach Fr. KRÖGER, gestützt auf eine Fülle von Entscheidungen des BFH, kann im Falle meiner Erfindertätigkeit nicht zweifelhaft sein, daß im hier vorliegenden Falle

Forschungs- und Entwicklungskosten unter die
Begünstigung der ErfVO gem. § 4 Ziff. 1 und 2 fallen.

Dies gilt auch für Verlust-Vortrag, auch rückwirkend geltend gemacht!
Die nachhaltige Beschäftigung mit Erfindungsgedanken liegt eindeutig und nachweisbar vor, von 1952 bis zum heutigen Tage.
„Verwertung“ im eigenen Betrieb liegt nicht vor; „Erfindungsgegenstände“ werden in Lizenz hergestellt. Die Weiterentwicklung dieser Erfindungsgegenstände stellt hier keine „Verwertung“ dar, selbst wenn Zahlung erfolgt, während dieser „Versuchszeit“ der *Entwicklung und Forschung*.
Last not least
betr. unnötiger Belastung des Erfinders, entgegen dem Sinn und Zweck der Erfinder-Verordnung:

Der Erfinder soll steuerlich begünstigt werden, damit er frei ist für seine Arbeit.

Dies besagen das Gesetz sowie Lehre und Rechtsprechung ausdrücklich.
Im hier vorliegenden Falle wurde 7 Jahre lang, seit 1968 mit unverhältnismäßig hohem Aufgebot an Zeit und Kapital innerhalb der Finanz-Verwaltung im Rahmen meiner „Steuersache“ die Vergünstigung unterdrückt. S. dazu S. 97 u. ff.

Dadurch wurden in der Verwaltung hohe Beträge fehlinvestiert. Darüber hinaus werden durch diese Behinderung meiner Arbeit, die nachweislich erfolgreich ist auf dem Gebiet der Krebstherapie, die Verwirklichung meiner Erfindungen sowie das Bekanntwerden unterdrückt. Dies aber fördert die Kosten-Explosion im Gesundheitswesen.

Ich bin überzeugt, in diesem Zusammenhang ist es voll berechtigt, zu sagen: Es werden nicht nur Millionen DM vergeudet, weil man von seiten der Finanz-Verwaltung meine Arbeit systematisch behindert; es werden Millionen Menschenleben weiter gefährdet, vernichtet. Die mögliche Hilfeleistung wird vom Staat, dem die Fürsorgepflicht gemäß GG obliegt, verhindert, indem man meine Kraft seit Jahren bindet durch Mißbrauch der öffentlich-rechtlichen, staatlichen Institutionen im Lande BaWü, insbesondere innerhalb der Finanz-Verwaltung und dies im Interesse der Konzerne!

Abschließend füge ich ein Beispiel an, ein Schreiben vom 14. August 1976, von dem Patienten Sch. und seiner Gattin:

— „Sehr geehrte Frau Doktor Budwig!

Mit diesem Brief möchte ich mich bei Ihnen recht herzlich bedanken. Wie sie wissen, hatte ich Lymphdrüsenkrebs im Anfangsstadium, der durch einen bösartigen Hodentumor ausgelöst wurde. Gemerkt hatte ich dies zuerst dadurch, daß mir die Brust angeschwollen ist.

In der Tübinger Klinik wurde mir der linke Hoden entfernt und danach wurde ich mit sehr starken Medikamenten behandelt. Sie sollten bewirken, daß der Krebs eingedämmt würde.

Diese Zeit werde ich nie vergessen. Durch diese Medikamente bekam ich furchtbare Nierenschmerzen, Darmblutungen, Nasenbluten und Entzündungen im Mund- und Rachenraum.

Der Magen wurde hart wie ein Stein, so daß es fast nicht möglich war, Speise zu mir zu nehmen. Der Gewichtsverlust war daher beträchtlich. Dies alles war aber den Ärzten wohl bekannt und trösteten mich damit, daß dies nur die nebensächlichen Begleiterscheinungen sind.

Hierbei ist aber noch zu erwähnen, daß der Ihnen bekannte Fall eines jungen Mannes mit Lymphdrüsenkrebs zufolge dieser „Begleiterscheinungen“ gestorben ist.

Durch Bekannte erfuhr ich dann von einer Öl-Eiweißkost nach Frau Dr. Budwig!

Ermuntert durch die guten Berichte, die ich lesen konnte, entschloß ich mich, die Behandlung in Tübingen abubrechen, um mit dieser Öl-Eiweißkost zu beginnen.

Diesen Schritt habe ich nie bereut, denn schon jetzt nach 4 Monaten geht es mir gesundheitlich so gut wie vor dieser Krankheit.

Ich möchte hiermit jeden ermuntern, diesen Schritt zur Genesung zu tun. Herzlichen Dank aber nicht zuletzt Frau Doktor Budwig, da viele dadurch geheilt werden.

Mit herzlichen Grüßen“
gez.: „H. u. R. Sch.“

B. Meine Erfindertätigkeit im Hinblick auf die Anwendung der ErfVO

(Dargestellt für Juristen, jedoch wissenschaftlich nicht widerlegbar.)

- I Die schöpferische Leistung auf naturwissenschaftlichem Gebiet (Forschungen).
- II Die Realisierung der Erfindungen (gemäß Wertvoll-Bescheinigung) auf technischem Gebiet.
Dies kann sich nur beziehen auf diejenigen Erfindungen, die bereits patentfähig vorlagen bis zur Antragstellung auf Anerkennung des volkswirtschaftlichen Wertes.
- III Die Weiterentwicklung der Erfindungen, in der Wertvoll-Bescheinigung genannt, und darüber hinaus, gemäß der schöpferischen Erfindungsidee, unter I gekennzeichnet; um weitere Anwendung und Nutzbarmachung in der realen Welt zu schaffen, wie ich dies vorausschauend plante, veröffentlicht 1953, im letzten Satz, Seite 37, in meiner Broschüre: „Die elementare Funktion der Atmung in ihrer Beziehung zu autoxydablen Nahrungsstoffen. Ein Beitrag zur Lösung des Krebsproblems.“

I Die schöpferische Leistung auf naturwissenschaftlichem Gebiet (Forschungen).

Das Manuskript zu dieser Broschüre „*Die elementare Funktion der Atmung in ihrer Beziehung zu autoxydablen Nahrungsstoffen.*“ wurde 1953 an das Kultusministerium in Düsseldorf eingereicht, als mir die Weiterarbeit im Institut verwehrt wurde. Ich ließ die Priorität klären zu den von mir hier dargelegten neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen. Diese Urheberschaft wurde mir zugesprochen. Als wesentlichen Faktor möchte ich hier herausstellen; wie S. 22/23 dieser Broschüre in Bild und Text dargelegt, gelangen mir erstmalig die Erkenntnis und der Beweis: Die hochungesättigte Fettsäure (cis-Linolsäure) stellt den entscheidenden Faktor dar, „den (nach O. WARBURG bei Tumorkranken) so gewünschten und erwarteten Effekt der Atmungserregung zu erreichen.“ Es ergab sich, daß dieser zweite Paarling im autoxydablen System der Zelle zusammen mit dem Eiweiß-Vertreter der Sulfhydrylgruppe (z. B. Glutathion) eine fundamentale Funktion erfüllt, z. B.

- bei der Brückenbildung zwischen Fett und Eiweiß (Lipo-Proteide);
- bei Sauerstoffaufnahme und Verwertung,
- beim Elektronenaustausch im lebenden Substrat,
- bei allen Wachstumsprozessen,
- bei der Blutbildung, der Beschaffenheit der Lymphe und bei aller Krankheitsabwehr,
- bei der Energieerzeugung im Wechselspiel zwischen dem elektrischen und dem magnetischen Feld,
- bei der Erzeugung der elektromotorischen Kraft in allen Membranen, insbesondere
- bei der Erzeugung der Herzaktionsströme.

Dies sind nur einige Aspekte der neu gewonnenen Erkenntnisse.

Bei der Erweiterung dieser Erkenntnisse wurden einbezogen:

1. Die chemische Elektronentheorie (B. EISTERT) über die Elektronenwolke der hochungesättigten Verbindungen z. B. der Fettsäuren, in ihrer Funktion auf Anregung des Elektronenaustausches, auf Absorptionsspektren, also auf Lichtabsorption.
Diese Fakten wurden von mir übertragen auf die Rolle dieser hochungesättigten Fettsäuren im biologischen Substrat.
2. Die Resonanztheorie von L. PAULING, Nobelpreisträger, über „Die Natur der chemischen Bindung.“
Die Einordnung dieser Resonanzvorstellungen über die Elektronenwolke der hochungesättigten Bindungen hier nun der hochungesättigten Fettsäuren in bezug auf das biologische System der Lipoproteide, der Fett-Eiweiß-Assoziation gemäß meiner 1952 gefundenen biologischen Funktion der Atmungsfermente, brachte wichtige neue Aspekte über die Funktion der hochungesättigten Fettsäuren im biologischen Substrat bei Lebensprozessen bei Energietransport und bei der Verwertung der Sonnenenergie.
3. Die „passenden“ und die „nicht passenden Strahlen“, von DESSAUER (s. dessen Buch „Quantenbiologie“) gründlich studiert, erhärteten meine neue Auffassung über die Zuordnung der Elektronen der hochungesättigten Fettsäuren der Samenöle zur Sonnenenergie.
4. Weiteres Studium der vorliegenden Tatsachen aus der modernen Quantenphysik nach MAX PLANCK, EINSTEIN, E. SCHRÖDINGER, HEISENBERG, L. DE BROGLIE, aus der „Welt der Elementarteilchen“ nach K. FORD, über die Funktion des Lichtquants, des Fotons, und der Elektronen in

ihrer Bereitschaft zur Resonanz der Photonen der Sonnenenergie, führte mich zu großen Perspektiven dieser neuen Erkenntnisse auf naturwissenschaftlichem Gebiet.

5. Der große Prozeß, den die Physiker „Entropie“ nennen, strebt dem Ausgleich zu zwischen kalt und warm, zur Aufhebung der Gestaltungskräfte, zum Tod.

Der „Anti-Entropie-Faktor“ der lebenden Substanz wurde gesucht, z. B. von dem Nobelpreisträger E. SCHRÖDINGER (s. dessen Buch „Was ist Leben? Die lebende Zelle mit den Augen des Physikers betrachtet.“). Der Mensch kann seine Temperatur aufrecht erhalten. Der Mensch muß in der Nahrung ein Ordnungsprinzip aufnehmen. Das Ordnungsprinzip der lebenden Zelle mit diesem „Anti-Entropie-Faktor“ wird nach E. Schrödinger noch gesucht.

Hier betrachte ich gemäß meiner Erkenntnisse und Beweisführung mit Erfolg als Anti-Entropie-Faktor der Lebensfunktion die Elektronensysteme der hochungesättigten Fettsäure in Resonanz mit der Sonnenenergie, wirksam über die Lipoproteide, die Wasserstoffbrücke zum Eiweiß. Hier erfolgen Beherrschung der Wachstumsprozesse, Atmung, Temperaturregelung, Erhaltung der Art und andere Lebensprozesse. Hier liegt der Kardinalpunkt der Anti-Entropie-Prozesse der Lebensfunktion.

6. Störfaktoren für diesen Lebensprozeß lassen sich konkret und real erkennen auf physikalischer Basis. Hier sind außer Benzpyren der Zigarette viele chemische Noxen zu nennen in Lebensmitteln und in kosmetischen Produkten, in Wasser und auf Grund von Strahlenschäden. Der am stärksten destruktiv wirksame Faktor heute und bei uns liegt vor in den Kunstprodukten auf dem Gebiet der Nahrungsfette. Die Be- und Verarbeitung der Nahrungsfette, welche die so lebenswichtige Funktion der Elektronensysteme in hochungesättigten Fetten, die Sauerstoffaufnahme und die Resonanzenergie für Sonnenlicht zerstören, bewirken gravierende Störung der Lebensfunktion, Blockade der elektromotorischen Kraft im Lebensprozeß. Versuche, Untersuchungen, die dies beweisen, liegen vor seit 1952. Statistische Sicherung liegt ebenfalls vor. Betroffen ist u. a. auch die Margarine-Fabrikation. Nach FELIX gehören „Versuche“, die Negatives testieren, eindeutig gemäß der Rechtsprechung zur Erfindertätigkeit bei der Anwendung der Erfinderverordnung.

7. Aus dieser schöpferischen Leistung auf naturwissenschaftlichem Gebiet ergab sich zwangsläufig die Aufgabe, für die reale Welt, die uns heute umgibt, Neues zu schaffen.

Auf Grund der vorstehend gekennzeichneten wissenschaftlichen Erkenntnis mußte es möglich sein, den Erfordernissen unserer Zeit entsprechend die Technik zur Haltbarmachung von Lebensmitteln so zu gestalten, daß die Elektronensysteme der hochungesättigten Fettsäuren erhalten bleiben. Es mußten Wege und Substanzen gefunden werden, die bei der Haltbarmachung den Wert der Nahrung als Lebensmittel unter Erhaltung des Anti-Entropie-Faktors gewährleisten und die in der Wahl der konservierenden Substanzen lebensfreundliche, unschädliche Stoffe benutzen.

II Die Realisierung der Erfindungen auf technischem Gebiet

Die Erfindungen gemäß Wertvoll-Bescheinigung vom 18. 2. 71 und vom 2. 7. 71.

Die 8 Erfindungen, die bis zum Antrag auf die Anerkennung der Erfinderverordnung 1969 als patentfähige Erfindungen vorlagen, betreffen

1. Erhaltung der Elektronensysteme in hochungesättigten Ölen. Hier werden in verschiedenen Anmeldungen verschiedene Gruppen von Ölen zusammengefaßt:
 - a) Zunächst Sonnenblumenöl, Mohnöl, Leinöl, Avogadroöl u.a.
 - b) Es wurden verschiedene langkettige Öle, Vertreter von Fischölen und Fischprodukten einbezogen.
2. Bei der Wahl der Stoffe zur Haltbarmachung wurden als Partner zu 1. gewählt:
 - a) Vertreter aus dem Eiweißgebiet, (auch Hafer, Buchweizen, Zwiebel). Auch Perubalsam u.a. Pflanzensekrete als Vertreter der Sulphydrylgruppen;
 - b) Vertreter der natürlichen Zucker- bzw. Honigverbindungen (OH-Gruppen).
 - c) Auch bestimmte Säuren wurden in das Patentbegehren einbezogen.
3. Außer der Kombination von hochungesättigten Fetten (s. Nr. 1) mit Eiweißstoffen, Zuckerverbindungen oder biologischen Säuren (s. Nr. 2) wurden 3. feinst verteilte natürliche Lipoproteide (Fett-Eiweiß-Komplexe) haltbar gemacht, indem einfach das elektrische Potential gesteuert

wurde. Die verschiedenen Verfahren unter 1. bis 3. genannt, erfolgen stufenweise.

Die Verfahren erwiesen sich als brauchbar zur Herstellung und Haltbarmachung hochwertiger Lebensmittel und äußerlich anzuwendender Öle.

Die Fülle weiterer Aufgaben ist groß. Es ist noch viel zu tun.

Die reale Welt, in der wir leben, auch Konzerne, behinderten stark die Nutzbarmachung meiner umfassenden Erfindungsidee.

Die Finanzverwaltung sollte nun nicht, wie in den vergangenen Jahren, die Erfindertätigkeit, die Weiterentwicklung, Verbesserung der Erfindungen und die rechtliche Sicherung behindern. Sie sollte dies, dem Sinn des Gesetzes entsprechend, sogar fördern.

III Die Weiterentwicklung der Erfindungen im Rahmen der Erfindertätigkeit.

Es gehört zur Sozialstaatspflichtigkeit nach dem Grundgesetz — auch in der Rechtsprechung — die wirtschaftliche Freiheit des einzelnen zu sichern. Zur Partnerschaft im Rechtssinne nach dem Sozialstaats-Prinzip (s. K. ROTH-STIELOW) gehört auch, daß der Staat seiner Fürsorgepflicht nachkommt, um das Recht auf Unversehrtheit des Bürgers zu sichern. Dies gilt auch, wenn es darum geht, bessere Hilfe für Krebskranke, vorbeugend und therapeutisch sichern zu helfen, wenn bessere Möglichkeiten als bisher vorliegen.

Die Konfrontation dieser hilfreichen neuen Erfindungen mit Interessen von Konzernen darf von staatlichen Institutionen nicht auf der Seite der Konzerne gegen das Recht der Bürger auf Hilfe und des Erfinders auf Unterstützung vertreten werden.

Der Sachverhalt bei der Weiterentwicklung meiner Erfindungen im Rahmen der Erfindungsidee, die nachweislich schöpferisch und volkswirtschaftlich wertvoll ist, läßt erkennen, daß der Staat im hier vorliegenden Falle die Erfindertätigkeit erschwert. Nur auf diesem Hintergrund werden Einzelheiten verständlich als zur Erfindertätigkeit gehörend.

Der Machtmißbrauch von oben gegen den Bestand von Grundrechten erregt Widerstand und unterstützt Unterdrückung gegen die Realisierung meiner Erfindungen. Die Rechtsprechung am Finanzgericht muß hier die Zeitkulisse berücksichtigen, dies ganz besonders, wenn es um die Anwen-

derung der als volkswirtschaftlich wertvoll anerkannten Erfindungen geht und wenn diese Erfindungen, wie hier, tief eingreifen in die Wirtschaftspolitik, die Kostenexplosion im Gesundheitswesen, in die Wende der Krebsforschung und Krebstherapie.

Dazu führe ich im einzelnen zur Anwendung, zur Weiterentwicklung der Erfindungen im Rahmen meiner Erfindertätigkeit und zur rechtlichen Sicherung aus:

Die Realisierung meiner Erfindungen auf dem Gebiet der Nahrungsfette wurde behindert durch die Monopolstellung des Großkonzerns der Margarine-Union. Die Erkenntnis dort, wir müßten unsere gesamten Maschinenparks zur Fetthärtung niederwalzen und wer gibt uns das Geld etwas Neues aufzubauen, wurde auch klar ausgesprochen. Das Produkt Diäsan, als Speisefett, als Lebensmittel im Handel, gemäß meiner Erfindung hergestellt, bewährte sich in der Praxis. Die Werbung wurde unterbunden durch schriftliche Vereinbarungen mit der zum Großkonzern der Unilever gehörenden Schwesterfirma des Herstellers.

In den als wertvoll anerkannten Erfindungen ist noch eine Fülle von Möglichkeiten enthalten, die der Realisierung, der Weiterentwicklung harren. Außer den als Nahrungsfett und als Nahrungsol real gestalteten Erfindungsgegenständen, wurden weiterentwickelt die sogenannten „Eldi-Öle“, Elektronen-Differenzierungs-Öle, zur äußeren und rektalen Anwendung. Diese wurden hergestellt nach den Verfahren, die in den Anerkennungsbescheiden von 1971 enthalten sind.

Die Weiterentwicklung meiner Erkenntnisse auf naturwissenschaftlichem Gebiet — veröffentlicht 1950 bis 1953 — ergab die folgenden wissenschaftlich begründeten Zusammenhänge mit meinen Erfindungen:

Meine Untersuchungen und experimentellen Beweise begannen mit der Erkenntnis, daß es von großer Tragweite ist — für die gesamte Medizin, für die Lebensgestaltung, den Lebensprozeß, einschließlich der Probleme Herzfunktion und Krebserkrankung — die hochungesättigten Fettsäuren als entscheidenden Faktor einzusetzen im System der Kette der Atmungsfermente. Schon bei der Veröffentlichung dieser Arbeiten 1952 bis 1953 bezog ich konkret formuliert in diese Betrachtung ein „die Lösung des

Krebsproblems“, aber darüber hinaus „den Elektronenaustausch im lebenden Substrat“, die Induktionseffekte bei der Elektronenwanderung über die Wasserstoffbrücke (bei der Funktion der Hydrogenotransportase, s. Fette und Seifen 1952 und „Die elementare Funktion der Atmung“ 1953).

Den Fachleuten der Fettforschung ist bekannt, daß die hochungesättigten Fettsäuren (z. B. die cis-Linolsäure) sich auszeichnen durch besonders hohen Gehalt an leicht beweglichen, oberflächenaktiven Elektronensystemen!

Ich rufe noch einmal in Erinnerung:

Der Schwerpunkt meiner 8 Erfindungen, genannt in dem Anerkennungsbescheid, betrifft die Beherrschung der Technik zur Haltbarmachung dieser Fettsäuren derart, daß diese so wertvollen Elektronensysteme funktionsfähig bleiben für das lebende Substrat (s. Text meiner patentierten Erfindungen).

Mir erschien es weiter wichtig, dem Verhalten und den Kriterien dieser Elektronen der hochungesättigten Fettsäuren einmal nachzuforschen.

So kurz wie möglich, so allgemeinverständlich wie möglich, soll dieser Kernpunkt meiner Erfindertätigkeit gekennzeichnet werden. Dieser Schwerpunkt bei meiner umfassenden Erfindertätigkeit betrifft bei der Weiterentwicklung sowohl die schöpferischen Erkenntnisse auf naturwissenschaftlichem Gebiet als auch die Gestaltung der realen Anwendung in der realen Welt, in der wir leben. Beides gehört gemäß ErfVO zur „Erfindung“ (s. FELIX).

Die Elektronen in den Samenölen, in den hochungesättigten Fettsäuren, lassen — so die Physiker — in ihrem Verhalten die Herkunft von ihren Ahnen, der Sonnenenergie, erkennen! Sie weisen große Bereitschaft auf, die Sonnenenergie durch Resonanz aufzunehmen. Sie vermehren ihre Resonanzenergie durch Aufnahme von Licht, den geeigneten Quanten des Sonnenlichtes, den Photonen.

Photonen stellen die schnellste, die reinste Form von Energie dar. Dennoch anerkennt die Physik:

Die Dualität, immer Energie, reine Welle und dennoch Korpuskel,
Materie, dies gilt heute als feststehend für das Licht!
Die zwei Gesichter des Lichtes, die komplementären Eigenschaften,
Energiewelle und Materie zugleich, übertrug nun der Physiker L. DE
BROGLIE, mathematisch bewiesen, auf die *Funktion der Eelektronen*.

In dem Buch „Licht und Materie“ verlegt der Physiker L. DE BROGLIE
schwerpunktmäßig seine Forschung auf die Strahlungsfähigkeit aller Mate-
rie. Dafür erhielt er den Nobelpreis.

Die Weiterentwicklung dieser mathematischen Aussagen gestatteten mir
weitere Erkenntnisse und mathematische Ableitungen über die *Verdichtung
von Licht zu Materie*.

Die Richtigkeit dieser meiner mathematischen Ableitungen fand ihre Be-
stätigung bei der Gestaltung der realen Erfindungsgegenstände in Form der
Eldi-Öle 1968. Diese gestatteten sogar — entgegen dem Stande der Wissen-
schaft 1968 — das Laserlicht auf die lebende Substanz einwirken zu lassen,
eben weil ich die Resonanz der Lichtquanten in spezifischen Wellenlängen
beherrschen konnte durch die entsprechenden Frequenzbedingungen der
Elektronen-Systeme in den Eldi-Ölen mit den hochungesättigten Fett-
säuren.

Die Weiterentwicklung dieser Öle, auch abgestimmt auf die Aufnahme,
Speicherung und Nutzbarmachung der Sonnenenergie, war nur ein kleiner
Schritt.

Die Limes-Funktion:

Die Anwendung der intensiven Laser-Bestrahlung mit monochromati-
schem Licht mit hoher Intensität, angewendet am bestrahlten Areal des
schwer Krebskranken, erwiesenermaßen ohne die Fähigkeit zur Absorption
des Laserlichtes (s. Goldman, USA); nun beherrscht durch Einschaltung
der Eldi-Öle, im Absorptions-Spektrum eingestellt durch die richtige
Wahl und richtige Herstellung der Eldi-Öle gemäß Erfindung, bestätigte:
Die ungeheuren großen Perspektiven, die sich hier ergeben, sind real be-
gründet und erwiesen.

Dies sind:

Die Komplementarität des Lichtes, immer reine Energie, immer in Bewegung, und dennoch stets auch Korpuskel, ist übertragbar auf das Verhalten der Elektronen, die in den Samenölen bei den Wachstumsprozessen eine große Rolle spielen.

Schon der Physiker NIELS BOHR hatte bei der Erforschung der Frequenz-Bedingungen des Wasserstoffes (s. Bedeutung der Wasserstoffbrücke in meinen Arbeiten) geäußert, diese Gesichtspunkte werden einmal in der Biologie eine große Rolle spielen. LOUIS DE BROGLIE bestätigt diese Äußerung in seinen Abhandlungen über das Wesen der Elektronen als Resonanzen, gebildet aus den Photonen des Sonnenlichtes. Das Verhalten dieses Elektrons einerseits „als Persönlichkeit“ und andererseits „in der Masse“, wo es „seine Individualität verliert“, gibt wunderbare Erkenntnisse über die Lebensfunktion schlechthin.

Das Elektron als Elektronenwolke, wie das Foton, immer in Bewegung, immer mit Magnetismus verbunden, immer bereit zur Anpassung, zur Aufnahme neuer Energie, niemals seine Energie soweit aufgebend, daß es in den Kern des Atoms stürzt, jedoch unter dem Einfluß von magnetischen Feldern stets beweglich, seine Achse wechselnd, seinen Orbital wechselnd, seinen Abstand vom Atomkern in Quanten, also in Sprüngen, ändernd, stets bereit, mehr Lichtenergie aufzunehmen, unersättlich bis es endlich, als Emission sich in Licht verwandelnd, seine Freiheit als Lichtstrahl zurückgewinnt, dies alles sind hochinteressante Erkenntnisse, die auch theoretische Physiker bis an die Grenze der Philosophie bringen. Ist hier das fiat lux am Anfang der Schöpfung erkennbar? Liegt eine Wahrheit in der Erkenntnis der Franzosen: La ligne d'univers ist wichtig für das Leben aller Menschen?

Bei der Weiterverfolgung dieser meiner Erkenntnisse auf naturwissenschaftlichem Gebiet in Verbindung mit der Nutzung und Beherrschung der Technik heute für die reale Welt in der wir leben, als real brauchbare Erfindung, entwickelte ich weiter und meldete als Erfindung am Patentamt an, wie man das Chlor aus Schwimmbädern ausschalten kann durch Anwendung von Laserlicht, wie man Thermalbäder erzeugen kann, wie man die Kläranlagen bei Trinkwasser besser gestaltet, indem man Art und Zahl der Keime beherrscht durch Steuerung des elektrischen Potentials im Wasser. Dabei sind die Frequenz-Bedingungen im Wasser, in der Wasserstoffbrücke

von Belang. Ich wies darauf hin, wie man bei der zunehmenden Erblindung im Kongogebiet nach Anwendung der Insektizide dies nun verhindern kann durch Anbringung von wenigen Elektromagneten am Flußlauf. Das Wasser wird durch die optimale Voltzahl frei von der Onchozerkose, die beim Menschen Blindheit erzeugt. Art und Zahl der Keime werden in ihrer Entwicklung beherrscht vom elektrischen Potential im Wasser.

Ich wies auch bei uns in Deutschland einen Professor der Augenheilkunde darauf hin, wie bei blinden Kindern zum Teil die Regenerierung der Sehfähigkeit günstig beeinflußt werden kann. Diesbezüglicher Briefwechsel liegt vor. Er wurde durch Interessengruppen gestört.

Ich wies den Herrn Justizminister Dr. Bender darauf hin, als Schutzherrn der spastisch Gelähmten, daß hier viel geholfen werden kann unter Berücksichtigung der hochungesättigten elektronenreichen Fette, wichtig für die Funktion der Nerven.

Ausgeschaltet werden müssen diejenigen Fette, welche die Funktion der Elektronen des Sonnenlichtes aus den Samenölen im lebenden Substrat stören und blockieren. Die Energieverteilung im lebenden Substrat ist im ganz besonderen Ausmaß beim Menschen vom Vorliegen der sonnenge-
mäßigen Elektronen abhängig.

Die Stabilität der Chromosomen, die Tatsache der Strukturbeharrung, die Funktion der Sinnesorgane, insbesondere die Gehirn- und Nervenfunktionen des Menschen sind betroffen von der Energieverteilung, diskontinuierlich, auf dem Wege der Resonanz, nach den ungeheuren Möglichkeiten, die gemäß der modernen Quantenbiologie verbunden sind mit der Funktion der Photonen des Sonnenlichtes, verdichtet als Resonanzen in den Elektronen, insbesondere in den hochungesättigten Fettsäuren, als Partner der positiv geladenen Eiweißanteile. Barrieren gegen diese Energieverteilung, Störstoffe gegen die Resonanzen im lebenden Substrat, nennt selbst L. PAULING mannigfaltig im Rahmen seiner Resonanztheorie. Hier sind nun künstliche Fettprodukte mit dem Dipol-Moment Null, ohne jegliche Fähigkeit zur Absorption der Photonen des Sonnenlichtes als entscheidende Barrieren, Bollwerke gegen die Energieverteilung wirksam. Durch Einfügen der hochungesättigten Fette als entscheidenden Faktor, den Anti-Entropie-

Faktor der lebenden Zelle, wurde es möglich, die großen Erfolge auf dem Gebiet der theoretischen Physik, der Quantenbiologie, der Relativitätstheorie, zu einer Synthese zu bringen mit den Zeiterscheinungen heute.

Trotz der Problematik der noch nicht gelösten wirtschaftspolitischen Konsequenzen, konnte bereits bei der Gestaltung und Anwendung der Erfindungsgegenstände die Wichtigkeit der hier aufgezeigten Zusammenhänge, insbesondere die Bewährung in der Praxis unter Beweis gestellt werden.

Es ist nun Aufgabe des Finanzgerichtes, die Behinderung meiner Erfindertätigkeit durch die Finanzverwaltung endlich zu unterbinden. Es ist Aufgabe des Finanzgerichtes und der Finanzverwaltung, endlich dem Sinn und Zweck der ErfVO zu entsprechen und zu helfen, daß diese Erfindungen unterstützt werden. Sie könnten weit mehr als bisher nutzbar gemacht werden für das Wohl der Bürger.

Es trifft zu:

Trotz meiner Legitimation als approbierte Apothekerin, als Dipl.-Chemikerin mit Promotion in Physik, alles und ausschließlich mit der Note „sehr gut“ erledigt, trotz meines Medizinstudiums als Vollstudium, realisiere ich diese Erfindungen, wende ich die Erfindungsgegenstände mit dem erforderlichen know how verbunden an in meiner Praxis als sogen. „Heilpraktikerin“.

Die Konfrontation meiner Erfindungen mit dem Zeitgeschehen und denjenigen, die genötigt sind, sich zu korrigieren auf Grund der neu erkannten Tatsachen bewirkte diese Entwicklung. Man bedenke, ähnliche Widerstände veranlaßten EINSTEIN auszuwandern, bedingten, daß SEMMELWEISS, MAX PLANCK, DESSAUER und L. DE BROGLIE die mangelnde Revisionsbereitschaft der derzeitigen Hochschullehrer beklagten.

Wenn nun, wie im hier vorliegenden Falle, große Konzerne und viele Fragen der Wirtschaftspolitik und im Gesundheitswesen betroffen sind, so will ich dankbar sein, wenn ich es noch erlebe, daß die Realisierung dieser Erkenntnisse auf Grund der als Erfindungen vorliegenden Möglichkeiten aufgegriffen wird von denjenigen, die vereidigt sind und verpflichtet, auch

hier nach dem GG zu handeln „im Bewußtsein der Verantwortung vor Gott und den Menschen“.

Dazu kann im hier vorliegenden Falle das FG mit seiner Entscheidung beitragen.

C. Wie reine Wissenschaft und technische Anwendung einander begleitet, sich gegenseitig gefördert haben, insbesondere auf dem Gebiet der Funktion der Elektronen.

- I Elektrizität und Magnetismus in ihrer Vorgeschichte bis zur Anwendung auf biologische Vorgänge.
- II Die Quantentheorien des elektromagnetischen Feldes und ihre dynamischen Charakteristiken für die Lebensfunktion des Menschen.
- III Die Anwendung zur Wiederherstellung des dynamischen Wechselspiels von sonnengemäßen Quanten und Feldern in den Elektronen bei der Lebensfunktion.

I **Elektrizität und Magnetismus in ihrer Vorgeschichte bis zu Anwendung auf biologische Vorgänge.**

Die Erforschung elektrischer und magnetischer Phänomene nahm in der Naturwissenschaft seit mehr als 100 Jahren einen großen Raum ein. Die technische Anwendung dieser Kenntnisse in der Industrie erfolgte schnell und im Wechselspiel mit der theoretischen Physik, mit der sogenannten „reinen Wissenschaft“. Stets begleiteten seit 100 Jahren die theoretische Physik und die technische Anwendung einander. Sie haben sich gegenseitig gefördert und ergänzt.

Der Fortschritt der reinen Wissenschaft bis zur Quantenphysik, zur Relativitätstheorie, bis zur Deutung des Lichtes in seiner Komplementarität, immer Elektrizität und Magnetismus zugleich, immer Corpuskel, Materie und zugleich die reinste Form der Energie, als schnellste Form der Bewegung, dies war nicht möglich ohne vorausgegangene Befruchtung durch technische Realisierung. Darauf komme ich noch zurück mit präzisen Angaben.

Die Weiterführung dieser „reinen Physik“ zur Wellenmechanik durch L. DE BROGLIE, indem er die Komplementarität, die Dualität des Lichtes über-

trug auf die Charakteristiken im Verhalten der Elektronen, war nicht möglich ohne die Einbeziehung der Erfahrungen bei der technischen Anwendung. Im Wechselspiel haben sich hier reine Forschung und technische Anwendung gefördert. Mathematische Berechnungen eines GAUSS oder von L. DE BROGLIE befruchteten die technische Anwendung. Die Bremswirkung im Zyklotron bestätigte die Relativitätstheorie.

Einige Beispiele zeigen, wie Wissenschaft und technische Anwendung bei der Erforschung des Elektromagnetismus einander begleitet und gefördert haben.

Die Erforschung elektrischer und magnetischer Phänomene ist seit der Beobachtung von OERSTED (1819) über die Wirkung von Elektrizität auf Magnetismus sowohl in der reinen Wissenschaft als auch in der technischen Anwendung entwickelt worden. Die technische Anwendung durch begabte Ingenieure oder — wie in der Radio-Technik — durch Amateure ging Hand in Hand mit der Entwicklung in der Wissenschaft. Beide befruchteten einander. Beide erkannten, daß durch OERSTED 1819 der schlagende Beweis vorlag über die enge Verbindung und die gegenseitige Beeinflussung von Elektrizität und Magnetismus.

Die Beobachtungen von OERSTED wurden dann 1820 durch den Theoretiker AMPÈRE zu genialen Gesetzen zusammengefaßt über die Wirkung von Magnetfeldern auf Ströme und über die Entstehung von Magnetfeldern durch Ströme. Er wurde zum Begründer der Elektrodynamik. Die Anwendung in der Technik folgte der Erkenntnis in der Wissenschaft dicht auf dem Fuße. Elektromagneten werden erzeugt. Die Telegraphie wird vorausschauend geplant. Die Induktionsgesetze, entdeckt von FARADAY 1831, erhielten übergeordnete Bedeutung. OHM fand dann das nach ihm benannte Gesetz. Der Mathematiker GAUSS faßte nun bereits Gesetze des Elektromagnetismus zusammen zu einer ordnenden Gleichung.

Als dann J. CLERK MAXWELL 1860 bis 1875 alle bekannten Gesetze des Elektromagnetismus, ihre Nutzenanwendung in der Technik, zusammenfaßte und das Licht einbezog in diese Gesetze über die elektromagnetischen Wellen, erfolgte — so die Fachleute der „reinen Wissenschaft“ — eine *Verschmelzung von theoretischer Physik und technischer Anwendung*.

Die Hochfrequenztechnik erfuhr nun einen schnellen Aufschwung. Seit 1850 erfahren die Nutzenanwendungen in der Elektrotechnik große Fortschritte. Es wird deutlich, die Verschmelzung des technischen Fortschrittes

mit theoretischen Erkenntnissen ist eingebettet in klare Ideen und das geistige Rüstzeug, welche von den echten Fortschritten der Wissenschaft ausgehen.

Die Beobachtungen eines HERTZ erbrachten eine Bestätigung für die Maxwellschen Gleichungen.

Selbst der von ALBERT EINSTEIN für die Relativitätstheorie als wichtig angeführte fotoelektrische Effekt war von HERTZ bereits beobachtet worden. Dieser fotoelektrische Effekt führte in der Technik sofort nach Bekanntwerden zu ungeheuren Entwicklungen. Gleichrichter, Verstärker, Detektoren bezeugen, wie in der modernen Physik technische Anwendung sofort einer echten wissenschaftlichen Erkenntnis folgt.

Bevor ich den ungeheuren Aufschwung der Anwendung des Elektromagnetismus in der Technik — an einigen Beispielen dargestellt — nun verlasse, um mich der Quantentheorie, der Relativitätstheorie und ihrer Bedeutung für die technische Anwendung zuzuwenden, soll eine Beobachtung aus dem 19. Jahrhundert nicht unerwähnt bleiben: Die Beobachtung GALVANIS über Muskelzuckungen eines Frosches, ausgelöst durch Strom und das Wechselspiel von Strom und Magnetismus. Physiker erwähnen diese Beobachtung immer wieder. Die biologische Elektrizität ist bekannt. Präzise Arbeiten an dieser Grenze von Physik und Medizin sind spärlich. Große Physiker wie NIELS BOHR, L. DE BROGLIE oder der Chemiker LINUS PAULING betonen vorausschauend die biologische Bedeutung der Elektronen innerhalb der modernen Quantentheorie für den Lebensprozeß des Menschen.

II Die Quantentheorien des elektromagnetischen Feldes und ihre dynamischen Charakteristiken für die Lebensfunktion des Menschen.

Für Juristen verständlich sollte diese Darlegung erfolgen, dies versprach ich am Anfang. Dies soll auch in diesem Abschnitt gewahrt bleiben.

Von dem großen theoretischen Physiker MAX PLANCK stammt die Aussage, wer in der Wissenschaft etwas Neues entdeckt hat und kann es nicht so formulieren, daß jedermann es versteht, hat nichts Neues entdeckt. Dem stimme ich zu.

An die hier angesprochenen Juristen am Finanzgericht erfolgt jedoch noch eine Bitte, die Bitte auch Folgendes zu bedenken: Auf Grund der modernen Relativitätstheorie kann kein Mensch nur Zuschauer, nur objektiver Betrachter sein. Es kommt immer auf die Methoden der Messung an. Wer das Licht als Corpuskel, als Materie messen will, der erhält das Ergebnis, Licht sei Materie. Wer das Licht als Welle, als reine Energie messen will, kommt zu dem wissenschaftlich begründeten Ergebnis, Licht sei Welle. Der Mensch ist also immer durch seine Methoden der Messung bereits Partei!

Das Licht wird auf Grund der Quantenphysik, der Relativitätstheorie, angesehen als in seinem Quant, dem Foton, immer zugleich Corpuskel, Materie und reine Welle, immer in Bewegung. Beide Eigenschaften sind verknüpft durch das PLANCKSche Wirkungsquant. Das ist eine Konstante. Dieses Wirkungsquant verleiht nun im Foton und auch im Elektron, gebildet durch Resonanz von zwei Photonen, diesem Elektron die Fähigkeit, immer als reine Energie in Bewegung zu sein oder aber als Materie, als Corpuskel in Erscheinung zu treten. Dieser Zusammenhang ist mathematisch erwiesen und gilt in der Physik heute unwidersprochen. Man spricht in der Physik von diesem Elektron als von einer „Persönlichkeit“.

Dieser Freiheit des Elektrons, aufgebaut aus den Quanten der Sonnenenergie, schreibt man nun in der Physik eine Verbindung zu zum menschlichen Geist! Die relativistische Dynamik des Elektrons kann die lenkenden Kräfte des vitalen Dynamismus frei machen zu ungeheurer Leistung des menschlichen Geistes. Die komplementären Gesichter, gemäß der Quantenphysik und der Relativitätstheorie, können dazu führen, daß die materienhafte Seite des Elektrons gewissermaßen eingefroren ist in Materie. Dies gilt z.B., wenn die Austauschenergie gestört ist. LINUS PAULING nennt „Störstoffe“, welche die Resonanz-Phänomene der Elektronen beim Energieaustausch stören. Darauf komme ich noch im einzelnen zurück.

Der Mensch kann dazu beitragen, daß der evolutive Dynamismus des menschlichen Seins gefördert und nicht blockiert wird. Gemäß der Quantentheorie steckt in jedem elektromagnetischen Feld der Elektronen die komplementäre Eigenschaft, als Materie oder aber als Dynamik in Bewegung in Erscheinung zu treten. Die Bedeutung dieser relativistischen Dynamik der Elektronen für die Entfaltung des menschlichen Geistes sprechen Physiker schon aus.

Ein Elektron, Corpuskel und mit ihr verbundene Welle, kann auf dem Wege der Resonanz weitere Energie aufnehmen, insbesondere die Photonen der Sonnenenergie, die dem magnetischen Feld dieser Elektronen (aufgebaut aus Photonen) entsprechen.

Wichtig ist die Feststellung (für später zu erörternde Fragen im Verhalten der Elektronensysteme der hochungesättigten Fettsäuren):

In Elektronensystemen findet Überlagerung von Bewegungszuständen der Elektronen statt. L. PAULING u. a. sprechen von einem Elektronentunnel, der sich von der Materie delokalisiert. Dies entspricht den Vorstellungen von L. DE BROGLIE über die Strahlungsfähigkeit der Materie auf Grund der relativistischen Dynamik der Elektronen.

Der Entgegnung von Nicht-Physikern, als entbehre diese Relativitätstheorie der realen Bedeutung für die reale Welt, sei entgegnet:

Im Bau des Zyklotrons fand die relativistische Dynamik ihre Bestätigung. Sie fand Anwendung in der Elektronen-Optik, der Elektronen-Beugung, im Fernsehen, in Röntgenröhren und auf anderen Gebieten der Technik. Bei dieser Erörterung über die Bedeutung der Welleneigenschaften des Elektrons soll hier die Anwendung in der Kernchemie unerörtert bleiben. Hier würde der Rahmen dieses Manuskriptes durch die Betrachtung dieser Zusammenhänge gesprengt, obwohl diese Kernchemie auch in diesem Zusammenhänge, insbesondere mit den Bestrahlungen, von Interesse ist.

Die Quantentheorien vermitteln uns klare Kenntnisse über das Verhalten von Elektronen, deren dynamische Charakteristiken für die Lebensfunktion des Menschen von erheblicher Bedeutung sind. In diesem Zusammenhänge sind zu nennen: Das Photon, Quant des Sonnenlichtes, Licht als Corpuskel und Welle zugleich, bildet auf dem Wege der Resonanz von zwei Photonen das Elektron. Es geht auch auf dem Wege der Resonanz ein in ein vorhandenes Elektron, das in seinem Verhalten immer noch die Eigenschaften von seinen Ahnen, den Photonen der Sonnenenergie bewahrt hat. Die magnetischen Felder dieser Elektronen und der Photonen ziehen sich einander an.

Das Elektron bleibt in seinen Quantenzuständen diesem Photon zugeordnet. Auch bei dem Elektron bleibt mit jedem Teilchen ein Wellenfeld gekoppelt. In dieser Dynamik zwischen Corpuskel und Welle bleibt das PLANCKSche Wirkungsquantum das verknüpfende Bindeglied. In dieser Wellenfunktion ist

immer elektrische Energie und magnetisches Feld enthalten. Jedes Elektron hat ein Magneton, den sogenannten Spin. Dieses magnetische Eigenmoment des Elektrons ist sehr wirksam. Es richtet die Laufbahn des Elektrons neu aus, etwa im magnetischen Feld, das von außen auf dieses Elektron einwirkt. Das Elektron kann in seiner Bewegung beschleunigt werden durch ein magnetisches Feld oder, gemäß der Relativitätstheorie, einer Bremswirkung ausgesetzt sein (s. Zyklotron).

Beides ist wichtig für biologische Prozesse, wie wir später sehen werden.

Nach NIELS BOHR erfolgt alle Änderung in aller Materie und auch bei biologischen Prozessen nur durch Absorption oder Emission von Strahlen. Diese Austauschenergie ist fundamental wichtig für Lebensprozesse. Sie kann empfindlich gestört werden.

Aus der exakten Physik erscheint hier noch eine bekannte Tatsache über die Funktion der Elektronen bedeutsam und zwar im Zusammenhang mit der Erörterung über die Anwendung meiner Erfindung im folgenden Abschnitt III.

Es gilt in der Physik:

Das Elektron, aus Photonen der Sonnenenergie aufgebaut, ist mit *negativer Ladung* ausgestattet. Es kann weitere Photonen aufnehmen oder aussenden. Es ändert dabei sprunghaft seinen Quantenzustand. Im elektromagnetischen Feld der Elektronen ist bei den Austauschenergien das Photon — stets mit dem elektromagnetischen Feld der Elektronen gekoppelt — entscheidend wirksam bei den Wechselwirkungen, auch bei den magnetischen Eigenschaften des Elektrons.

Das Elektron ist wichtig beim Aufbau der Materie, für den Zusammenhalt der Materie, für die Austauschenergie aller Lebensprozesse, insbesondere des Menschen. Das Elektron beherrscht alle Wachstumsarbeit!

Das Positron, gleich der Ladung des Elektrons, jedoch mit entgegengesetztem Vorzeichen, also mit *positiver Ladung*, führt bei der Begegnung mit einem Elektron der vorstehend geschilderten Art zu einem „Vernichtungsprozeß“. Positronen vernichten Elektronen. Ihr Zusammentreffen mit Elektronen bewirkt das Gegenteil der Resonanzprozesse der Elektronen. Hier tritt Vernichtung ein mit weit reichender destruktiver Auswirkung. Diese Positronen werden festgestellt bei der Strahlung künstlicher radio-

aktiver Elemente. Natürliche radioaktive Elemente strahlen niemals Positronen aus. Dies stellten Physiker fest.

Die künstlich hergestellten radioaktiven Elemente, also auch Kobalt aus der künstlichen Herstellung der Radio-Elemente, strahlen Positronen aus! Auch andere Zerfallsprodukte bestimmter künstlich hergestellter radioaktiver Elemente strahlen diese lebensfeindlichen Positronen aus.

Dieser Vernichtungsprozeß, wobei das Elektron-Positron-Paar entsteht, ist mit einer Emission von Strahlung verbunden! Damit ist weiter Destruktion der Funktion der negativ geladenen Elektronen verbunden.

Soweit die Feststellungen der Physik. Die Voraussagen des Physikers DIRAC wurden in der Physik als zutreffend bestätigt.

Auf die Anwendung dieser „negativen Feststellung“ (gem. FELIX) in Verbindung mit meiner Erfindertätigkeit komme ich im folgenden Abschnitt III noch zurück.

III Die Anwendung zur Wiederherstellung des dynamischen Wechselspiels von sonnengemäßen Quanten und Feldern in Elektronen bei der Lebensfunktion.

Im Rahmen meiner wissenschaftlich fundierten Erfindertätigkeit erkannte ich die sonnengemäßen Elektronen in den hochungesättigten Elektronensystemen in Lebensmitteln als lebenswichtig.

Ich erkannte auch, wie weitgehend bei den Methoden der Haltbarmachung, der Mästung, die Funktion dieser lebenswichtigen Elektronensysteme gestört wird.

In wissenschaftlicher Hinsicht brachte ich vor 25 Jahren als erste die Elektronensysteme der hochungesättigten Fettsäuren in Verbindung mit der Sauerstoffaufnahme, mit Wachstumsprozessen, mit Energieaustausch im Lebensprozeß.

Im Laufe der 25 Jahre begleiteten fortan einander ständig die wissenschaftliche Erforschung dieser Zusammenhänge und die technische Anwendung zur Herstellung von Produkten, in denen diese so wichtigen Elektronensysteme funktionsfähig erhalten sind und die dennoch — den Erfordernissen unserer Zeit entsprechend — handelsfähig, ja relativ haltbar sind.

Die Verfahren zur Herstellung derartig haltbar gemachter Lebensmittel wurden nacheinander in 8 verschiedenen Verfahren angemeldet von 1953 bis zum Jahre 1969. In diesem Jahr wurde der Antrag gestellt auf Anerkennung des volkswirtschaftlichen Wertes dieser Erfindungen.

Bei der Anwendung dieser Erfindungsgegenstände, der Produkte, hergestellt nach meinen Erfindungen, war es auch entscheidend wichtig, den zerstörenden Einfluß fernzuhalten.

Dies betrifft die Ausschaltung von Schadstoffen durch künstlich erzeugte Fettstoffe, ohne diese lebenswichtigen Elektronensysteme, störende fettige Produkte enthaltend, sowie Chemikalien, die zum Zwecke der Konservierung zugesetzt wurden, auch bei Ölen. Auszuschalten waren auch Produkte, die beides enthalten, schädliche Fette und Konservierungsmittel.

Darüber hinaus wirken sich als schädigend aus bei der Anwendung der Produkte gemäß meiner Erfindung Strahlen, Positronen enthaltend, welche die Elektronen zerstören. Dies trifft auch zu auf die übliche Bestrahlung von Krebskranken aus Kobalt, aus den Rückständen bei der Herstellung künstlicher radioaktiver Elemente gewonnen.

Auch sogenannte Arzneimittel, die auf Wachstumshemmung ausgerichtet sind, die sogenannten „Zytostatika“ stören den Elektronenaustausch als lebenswichtige Funktion. Sie sind fernzuhalten bei der Anwendung der Fette, gemäß meiner Erfindung hergestellt.

Diese wenigen Beispiele mögen zeigen, daß bei der Anwendung der Produkte gemäß meiner Erfindung der große Zusammenhang mit meinen wissenschaftlichen Erkenntnissen stets Beachtung erfordert.

Im einzelnen wird dies noch deutlicher, wenn man die zeitliche Entwicklung meiner Erfindertätigkeit betrachtet und diese sieht in Verbindung mit den großen medizinischen Problemen unserer Zeit, die sich ergeben aus der Entfernung von lebensnotwendigen Elektronensystemen aus unserer Nahrung und aus der gleichzeitigen Anhäufung von Schadstoffen, Störfaktoren des lebensnotwendigen Elektronenaustausches im lebenden Substrat.

Wie sich immer die wissenschaftliche Entwicklung, die technische Anwendung und die Realisierung in unserer realen Welt einander begleitet haben in den 25 Jahren seit 1951, das will ich zeigen, indem ich die wichtigsten Stufen bei dieser Entwicklung aufzeige.

1951 fiel mir — bei meiner Tätigkeit als Obergutachterin für Arzneimittel und Fette — eine Arbeit von Prof. NONNENBRUCH in die Hände mit dem Satz:

Wir können bei den Störungen im Fettstoffwechsel diese erst vom Finalstadium her beurteilen. Es fehlt jede blutchemische Größe, den Fettstoffwechsel am Lebenden zu kontrollieren.

Auf dem Fettforscherkongreß in München hatte ich 1950 die ersten empfindlichen und spezifischen Nachweise für Fette zur Differenzierung von Fettsäuren, z.B. gesättigten und ungesättigten Fettsäuren, veröffentlicht unter dem Thema „Neue Wege der Fettanalyse“. Die Methode auf dem Wege der Papierchromatographie, die sich schnell entwickelte und die ich im Bundesinstitut für Fettforschung zusammen mit mehreren Doktoranden bearbeitete und mit Professor KAUFMANN veröffentlichte, stellte in der Tat eine neue Stufe der Fettforschung dar. Sie leitete eine neue Epoche ein, den Fettstoffwechsel am Lebenden zu kontrollieren. Diese Tatsache fand u.a. ihren Niederschlag in meiner Veröffentlichung, zusammen mit Prof. KAUFMANN 1952: „*Untersuchung der Blutlipide, Geschwulstproblem und Fettforschung*“. In dieser Arbeit wird der große Zusammenhang der hochungesättigten Fettsäuren auch mit dem Krebsproblem klar dargestellt. Ich ordne — erwiesenermaßen — die hochungesättigten elektronenreichen Fettsäuren erfolgreich ein in das System der Atemfermente als Ferment im Lipoidsystem, als die große „gesuchte Unbekannte“, an deren Auffindung nach THORSTEN THUNBERG, dem besten Kenner der Prozesse der Sauerstoffaufnahme im lebenden Substrat, das gesamte Problem der Medizin heute gipfelt. (s. Handbuch: Flaschenträger, 1951)

In der Broschüre: „*Die elementare Funktion der Atmung in ihrer Beziehung zu autoxydablen Nahrungstoffen. Ein Beitrag zur Lösung des Krebsproblems*“ zeigte ich dann 1953 die großen Zusammenhänge auf in Verbindung mit der Erkrankung an Krebs, Diabetes, Herzinfarkt usw., ausgehend von der Funktion dieser Elektronensysteme mit ihrem *Induktionseffekt, im elektromagnetischen Feld über der Wasserstoffbrücke*, in dem oszillierenden Prozeß auf Grund der Funktion dieser hochungesättigten cis-Elektronensysteme im Fettstoffwechsel.

Schon in dieser Broschüre zeige ich kurz auf, wie die Probleme der Haltbarmachung und Viehmästung hineinspielen.

Als ich dann von den Befunden bei der Untersuchung der Blutlipide, der Fette im Blut ausgehend, Patent-Verfahren anmeldete zur besseren Haltbarmachung der hochungesättigten Fette, ahnte ich noch nicht, wie stark diese neue Erkenntnis und Möglichkeit angefeindet würde. Dies erfolgte sowohl

von betroffenen Konzernen, als auch von etablierten Institutionen innerhalb der Medizin, die auf bisher vertretenen Auffassungen beharren.

Ich will hier nicht im einzelnen ausführen, welche Schwierigkeiten sich in den Weg stellten, als ich ein Angebot von Schweigegeld ablehnte. Meine Bemühungen, in Zusammenarbeit mit medizinischen Instituten, diese Erkenntnisse zu realisieren, kosteten mich viel Zeit, hohen Aufwand an Kapital und Kraft. Der Entschluß, noch Medizin zu studieren, ist ohne jeden Zweifel einzuordnen als zur Entwicklung dieser Erfindertätigkeit gehörend. Ich will darauf verzichten, im einzelnen darzulegen, wie konkret nachweisbar die Behinderung erfolgte mit Aufwand von Kapital durch Konzerne, die eine Entwertung ihrer Anlagen abwehren wollten, indem ich soweit wie möglich mundtot gemacht werden sollte. Es gab auch Beamte im Staatsdienst, die sich widersetzten, dem Angebot dieser Konzerne zu folgen.

Dieser gesamte Weg war begleitet von dem Bemühen zur Realisierung meiner Erkenntnisse und zwar auf ganz reale Weise. Hier sind die Erfindungen, wozu von 1953 bis zum Antrag auf Anerkennung des volkswirtschaftlichen Wertes 1969 laufend weitere Anmeldungen erfolgten, wie die neuen Ideen über Wege der Haltbarmachung von Lebensmitteln und Ölen realisiert werden können, nur ein Meilenstein.

Bei der Bewertung der Steuervergünstigung im Rahmen der Forschertätigkeit ist es wesentlich, ob bei der Realisierung der Erfindungen „das Streben nach Gewinn“ überwiegt oder „die Verwirklichung der Erfindung“, hier der Erfindungen, als Ziel betrachtet wird. Die klare Idee, wie die so wichtigen Elektronensysteme der hochungesättigten Öle erhalten bleiben in handelsfähigen Produkten, darf nicht verwechselt werden mit dem Streben, vorwiegend auf Gewinn ausgerichtet. Bei der marktbeherrschenden Monopolstellung des Margarine-Konzerns hätte ich bei „Streben nach Gewinn“ diesen auf leichterem Wege erhalten können. Auch ein Zugeständnis an die Bestrahlungsmethoden — wie in der Medizin üblich — hätte mir bei „Streben nach Gewinn“ die Wege geebnet. Ein Zugeständnis in dieser Hinsicht hätte aber der Sache und der Wahrheit gemäß meiner Erfindung geschadet. Dazu war ich nicht bereit.

Im Gegenteil: Klare wissenschaftliche Erkenntnisse und Weiterentwicklung der Erfindungen gingen Hand in Hand mit der Überzeugung, daß hier die reale Welt, in der wir leben, ihren wahren Beitrag fordert, auf diesem

Wege der Erkenntnis und der Erfindungen weiter geradlinig voranzuschreiten. Dabei waren viele Opfer erforderlich, um die große Idee realisieren zu können.

Eine weitere Stufe in der Entwicklung der Erfindertätigkeit, bei der Verschmelzung der reinen Wissenschaft mit der realen technischen Anwendung erfolgte um 1967. Die Einbeziehung der physikalischen Arbeiten über die Funktion der Elektronen bei der Absorption des Lichtes führte mich zu den Arbeiten des Quantenbiologen DESSAUER, der schon beobachtet hatte, daß beim Menschen eine bevorzugte Fähigkeit besteht, Sonnenelektronen zu speichern in einem — so DESSAUER — großen unbekanntem Molekül.

Die Resonanz-Phänomene der Elektronen in den hochungesättigten Verbindungen nach L. PAULING hatten mich intensiv beschäftigt, als eine Arbeit auf meinen Tisch geriet über Bemühungen, Krebskranke mit Laser zu bestrahlen.

GOLDMAN in USA veröffentlichte 1968, es sei nicht möglich, Krebskranke mit Laser zu bestrahlen. Man habe dies mit einer großen Anzahl von Laser-Geräten vergeblich versucht. Die Verbrennungen seien zu stark. Die Frage der Absorption müsse erst geklärt werden.

Ich stellte hochungesättigte elektronenreiche Öle zusammen mit dem Absorptionsspektrum im selben Frequenzbereich, in welchem sich das Licht des von mir gewählten Rubin-Lasers befindet.

Wie erwartet wirkte sich die so gelenkte Zufuhr von Photonen des Laserlichtes in Kombination mit den ihnen verwandten Elektronen in den „Eldi-Ölen“, den Elektronen-Differenzierungs-Ölen, außerordentlich günstig aus auf die Absorption und auf die Lebensfunktion, belebend und hilfreich für die Kranken. Diese Öle, weiter entwickelt auch auf die Absorption des Sonnenlichtes, haltbar gemacht gemäß meiner Erfindungen, genannt in dem Anerkennungsbescheid, stellen eine neue Stufe dar auf dem Wege meiner Erfindertätigkeit.

Die Weiterentwicklung dieser wissenschaftlichen Erkenntnisse und ihre Anwendung auf die Praxis ließ mich in diesem Jahr 1976 Patentverfahren anmelden zur Regenerierung des elektromagnetischen Feldes im Wasser mittels Laser, wichtig für Menschen und Pflanzen.

Das mittels Laser regenerierte Wasser, in welchem das Energie-Niveau der Elektronen über der Wasserstoffbrücke auf eine höhere Stufe gebracht

werden kann, wirkt sich auf den Lebensprozeß nachweislich günstig aus wenn die resonanzfähigen Elektronensysteme vorliegen! Wachstumsprozesse werden gefördert, Art und Anzahl der Keime werden gesteuert! Dieses Wasser braucht nicht „desinfiziert“ zu werden, weder für Schwimmbäder noch nach der Behandlung in Kläranlagen. Es ist möglich, derart Thermalbäder von hohem gesundheitlichem Wert zu erzeugen.

Konkrete Sachverhaltmerkmale, die sich aus meiner beratenden Tätigkeit bei Patienten ergaben, als wertvoll bei der Verwirklichung meiner Erfindertätigkeit:

1. Wege der Feststellung der Sachverhalte:

- Untersuchung der Blutlipide (Fettstoffwechsel)
- auf dem Wege der Papierchromatographie,
- unter Einbeziehung von UV-Licht-Untersuchung und
- von Laser-Licht,
- von Untersuchungen im 2-Phasen-Kontrast-Mikroskop,
- von Pferdeblut, hochungesättigte Fettsäuren enthaltend, wirksam zur Auflösung von Krebszellen (noch in der Entwicklung).
- Die Beobachtungen an Kranken sind dabei ein wichtiger Weg für die Weiterentwicklung der Erfindungen.

2. Negative Feststellungen (gem. Felix wichtiger Bestandteil der Erfindertätigkeit) über:

Untersuchungen

- von Margarine-Sorten, auch in ihrer Auswirkung auf die Blutlipide,
- sowie durch Parallel-Untersuchungen von Fetten auf dem Wege der Spektroskopie und Spektrographie durch geeignete Institute in meinem Auftrage,
- von Wurstwaren wie vorstehend unter 1. und 2. beschrieben.
- Überprüfung der Auswirkung
- von Anwendung chemischer Parallel-Behandlung durch den Hausarzt mit zytostatischen Mitteln gem. 1. kontrolliert,

- von „Störstoffen“, wie Salpeter in Fleisch- und Wurstwaren, Lippenstift, Zigarettenrauchen und anderen Störsubstanzen gem. 1. kontrolliert,
- von Bestrahlungen mit Kobaltstrahlen bei Krebskranken gem. 1. kontrolliert.

3. Positive Beobachtungen und Auswirkungen aus der Beratung auf die Erfindertätigkeit:

Einige Beispiele:

a) Ein Säugling, 8 Monate alt, wurde zu mir gebracht mit Ernährungsstörungen. Aufenthalt in 3 Kliniken war ohne Erfolg. Das Kind erbrach alles. Es war voller Ekzem von Kopf bis zu Fuß. Es galt in den Kliniken als unrettbar verloren. Quark und Leinöl konnte ich hier nicht geben, ebensowenig zunächst Diäsan. Die feinst verteilte Kombination von hochungesättigten Fetten, leicht bekömmlich gebunden an Eiweiß, war hier erforderlich. Ich verrieb Leinsaat im Mörser feinst verteilt mit ein wenig Honig. Mit warmem Wasser gab ich dies dem Säugling. Der Erfolg war großartig. Innerhalb von wenigen Tagen strahlte der kleine Stammhalter des jungen Ehepaares Lebensfreude aus. Er gesundete vollständig.

Ich entwickelte das Verfahren gemäß der Patentanmeldung für Linomel, Leinsaat, gemahlen, mittels Honig handelsfähig haltbar gemacht (s. Nr. 1 der Anerkennung mit Verfügung vom 18. 2. 71 und vom 2. 7. 71). Noch heute dient dieses Präparat mir als unentbehrliche „Übergangsnahrung“ vor der Verabreichung der Produkte Diäsan und anderer Erfindungsgegenstände gem. meiner Erfindung.

Es ist wichtig, wenn Patienten hilfeschend zu mir kommen und unter starkem Brechreiz leiden, wie dies heute häufig geschieht, ist dieses Produkt meiner Erfindung sehr hilfreich. In der Herstellung wurde dieses Produkt wiederholt verbessert betr. Vermahlungsgrad, Trocknungsprozeß, und hinsichtlich der benutzten Leinsaat. Es wurde z.B. im Laufe der letzten Jahre eine dünnschaligere Leinsaat für dieses Produkt verwendet.

b) Die im Handel befindlichen Sorten von Leinöl setzten im Laufe der Zeit Wasser ab und wurden schneller ranzig. Dies war der Fall

gemäß Mitteilung der Fa. Eden, die das Fett Diäsan in Lizenz von mir herstellt, gem. der mir als volkswirtschaftlich wertvoll anerkannten Erfindung Nr. 3. Diese gilt als patentrechtliche Neuanmeldung seit 1965.

Die Tatsache der Wasserbildung im Leinöl beeinträchtigte auch die Qualität des in Lizenz gem. meiner Erfindung hergestellten Fettes, das ausdrücklich wasserfrei sein soll.

Auch nach Mitteilung meiner Patienten, die dieses Diäsan in Reformhäusern bezogen, wo es längere Zeit lagerte, konnte ich diese Beobachtung bestätigen.

Ich besichtigte eine Ölmühle, welche das Leinöl für die Diäsan-Herstellung lieferte. 1973 beriet ich diese Ölmühle. Für Diäsan wurde dieses Leinöl nun benutzt. Dies bedeutete eine Verbesserung im Diäsan. Dieses Leinöl wird auch benutzt bei den in Lizenz gem. meiner Erfindung hergestellten Eldi-Ölen. Auch das Weizenkeimöl, hierzu benutzt, wurde unter meinem know-how hergestellt. Demzufolge sind die Produkte Diäsan, Eldi-Öle, Leinöl sowie das dazu benutzte Weizenkeimöl zu der Herstellung dieser Produkte gem. meiner Erfindung verbessert und weiterentwickelt worden nach der Feststellung, wie in der Praxis bei der Anwendung dieser Produkte sich verbesserungswürdige Tatsachen ergeben.

Weitere Sorten von Streichfetten mit anderen Ölen außer Leinöl, sind in der Entwicklung, z. B. zur Kombination mit Konfitüre.

c) *Eldi-Öle* wurden hergestellt auf Grund der Tatsache, daß die Elektronensysteme der hochungesättigten Fettsäuren auf die Absorption des Lichtes in bestimmten Frequenzen eingestellt werden können und daß dazu Wasserfreiheit und Haltbarmachung gem. meiner Erfindungen (Nr. 6 und Nr. 7 gem. des Anerkennungsbescheides) erforderlich ist.

Die Anwendung eines derart hergestellten Öles in Verbindung mit der Laser-Bestrahlung bestätigte diesen erwarteten Effekt.

Darüber hinaus ergaben die Beobachtungen an Kranken, daß durch diese Öle

- Schmerzfreiheit
- Anregung der Herzfunktion,

- Entlastung der Leber bei Blockade durch falsche Fette,
- Entlastung des Kreislaufes,
- Entlastung des Darmes nach Einläufen
- und anderes mehr erreicht wurde.

Dies führte zur Herstellung von einer größeren Anzahl von Eldi-Ölen und zur Vergabe dieser Herstellung gem. meiner Erfindung in Lizenz.

Die Eldi-Öle, zwar in Lizenz hergestellt, befinden sich nach Auffassung von Hersteller und Erfinderin in der Entwicklung.

d) Die Beobachtungen in der Praxis bei der Beratung von Patienten bewirkten, daß ich es für erforderlich hielt, im Rahmen der von mir entwickelten Öl-Eiweiß-Kost für handelsfähige Säfte zu sorgen, in denen die „Störstoffe“ im Elektronenaustausch auf chemischer Basis als Antioxydationsmittel gedacht und wirksam, ausgeschaltet sind.

Die von mir als wichtig angesehenen Säfte mit hohem Anteil an den lebensnotwendigen elektronenreichen Lipoproteiden werden nach langen vorausgegangenen Bemühungen nun in Lizenz von mir hergestellt. Die Methode der Haltbarmachung z.B. bei dem Saft „Fermentgold“ auf der Basis von Papayafrucht, erfolgt gem. der in der Anerkennung genannten Verfahren (Beeinflussung des elektrischen Potentials mittels OH-Gruppen).

Ich hoffe, diese Beispiele genügen, um zu zeigen:

Konkrete Sachverhaltsmerkmale, die sich aus meiner beratenden Tätigkeit ergeben, haben sich als fruchtbar erwiesen für die Weiterentwicklung meiner Erfindungen und für die gesamte Erfindertätigkeit

Wissenschaftliche Tätigkeit und technische Anwendung mit Erfolg gem. der Anerkennung des volkswirtschaftlichen Wertes mit Verfügung vom 2. 7. 71 haben sich ständig einander begleitet und gefördert.

Forschung und Entwicklung der Erfindertätigkeit sind hier untrennbar verbunden.

In meiner gesamten Arbeit wird seit 25 Jahren nur diese eine Linie verfolgt. Die technische Nutzenanwendung dieser meiner wissenschaftlichen Er-

kenntnisse auf dem Wege der Erfindungen ist hier und heute ein Gebot der Stunde um des Menschen willen!

Die reale Welt, in der wir leben, erfordert, daß hier die technische Nutzanwendung den Forschungsergebnissen auf dem Fuße folgt!

Die Beobachtungen in der Anwendung am Menschen bestätigten, daß ich mit der Entwicklung der technischen Anwendung auf dem richtigen Wege bin.

Diese laufende Ergänzung von Praxis und Forschung ist hier für die Entwicklung der Erfindungen zwingend erforderlich, weil es hier darum geht, neue Erkenntnisse der Forschung auf dem Gebiete der theoretischen Physik in ihrer Anwendung auf den Menschen bei der Entwicklung der Erfindungen ständig kontrollieren zu können.

Aus dieser Verschmelzung von Erfindertätigkeit unter Anwendung der Erfindungsgegenstände am Menschen in Verbindung mit meiner diesbezüglichen Forschung wurde in vollem Umfange bestätigt:

Das elektromagnetische Wechselspiel der Funktion der Elektronen ist auch beim Menschen, wie erwartet sehr umfassend wirksam. Dies fand ich im Rahmen meiner Erfindertätigkeit bestätigt.

Als Beispiele seien genannt:

Die Elektronen, aufgebaut aus Sonnenenergie, gespeichert in den hochungesättigten Fettsäuren der Samenöle (jedoch auch im Blattgrün), behalten ihre Dynamik in den Elektronensystemen auch bei deren Anwendung am Menschen in den Erfindungsgegenständen.

Sie beherrschen in ihrem Elektromagnetismus und mit ihrem Wechselspiel zwischen Lichtwellen und Materie die Aufnahme und Verwertung der Sonnenenergie. Sie beherrschen Wachstumsprozesse, Sauerstoffaufnahme und alle Fermentprozesse, Sekretionen, Substanzaufbau und Abbau.

Mit ihrer großen Oberflächenaktivität, ihrer Kapillaraktivität, beherrschen die elektronenreichen hochungesättigten Fettsäuren die Dynamik der Lebensfunktion. Induktionseffekte, die von ihrer großen negativen Ladung der Elektronensysteme ausgehen, beherrschen alle Membranfunktionen (analog dem Halb-Leiter-Effekt). Dies ist der Fall bei den Membranen der Blutgefäße, in denen sich das Blut bewegt mit der elektrischen Ladung und Leitfähigkeit der Lipoidmembran der roten Blutkörperchen, bei den Membranen der Lymphgefäße, in welchen sich der Lymphstrom bewegt, ein

Substrat, reich beladen mit den elektronenreichen hochungesättigten Fetten und wirksam bei aller Krankheitsabwehr, auch bei der Erzeugung von Fieber.

Die Auswirkung dieser Membranfunktionen erfolgt bei allen inneren Organen mit ihren Sekretionen, in den Membranen der Schleimhäute der oberen und unteren Hohlräume vom Nasen-Rachen-Raum, von den Rachen-Mandeln bis zu den Sexualorganen und der Darmfunktion.

Diese wichtige Membranfunktion der elektronenreichen hochungesättigten Fettsäuren, in ihrer Dipolarität, verhaftet an Eiweiß über die Wasserstoffbrücke, findet ihre Auswirkung bei allen Nervenfunktionen, bei der Tätigkeit der Gehirnzellen in den Membranen, in den Ventrikeln, in den Hohlräumen im Gehirn. Sie ist wirksam über die Haut!

Sie liefert ein schönes Beispiel ihrer biologischen Dynamik, ihrer relativistischen Funktion mit aktivierender oder bremsender Auswirkung auf die Elektronenbewegung von der Membran zwischen rechter und linker Vor-kammer des Herzens ausgehend, bekannt als „Schrittmacher“ der Herzfunktion.

Hier konnte nur beispielhaft ein kleiner Ausschnitt vermittelt werden, welch neue Aspekte sich ergeben, bei der Übertragung dieser Forschungsergebnisse auf biologische Prozesse und medizinische Probleme, speziell verbunden mit den Krankheitserscheinungen in unserer Zeit.

Die Anwendung und Weiterentwicklung der Erfindungen ist nur möglich in der Verschmelzung von Forschung und technischer Anwendung. Sie ist in diesem Sinne nur möglich unter Anwendung am Menschen, um den es hier geht.

Ein Großversuch an mehreren Millionen Menschen bestätigte: Wenn diese Elektronensysteme der hochungesättigten Fettsäuren, die als lebensnotwendig erkannt wurden, aus der Nahrung auf breiter Ebene beseitigt werden, zum Zwecke der „Haltbarmachung“, so trifft die negative Auswirkung die Lebensfunktionen des Menschen an der Kardinalstelle: Herzfunktion, Wachstumsprozesse, Sauerstoffaufnahme und Sauerstoff-Utilisation sowie Energie-Erzeugung werden gelähmt. Berechnungen von „Kalorien“ sind hier belanglos, weil sie von falschen Voraussetzungen ausgehen. Für diesen „Versuch“ und für diese „Versuchs-anordnung“ bin ich nicht

verantwortlich. Andere „Wissenschaftler“ zusammen mit kapitalkräftigen Konzernen stellen hier die Weichen. Meine Untersuchungen bestätigten die vorausgesagte negative Auswirkung. (Gem. FELIX und BFH zur Erfindertätigkeit gehörend.)

Gravierend schädlich sind hier Fetthärtung und viele Konservierungsmittel! Beide stören oder zerstören die Funktion der Elektronen, die Resonanzvorgänge bei Energieaustausch im lebenden Substrat. (Auch spastische Lähmung gehört zu diesem Erscheinungsbild.)

Die statistische Erforschung dieser Zusammenhänge von Berufsstatistikern durchgeführt (s. O. MITTMANN) auf Grund der größten Statistik, die es auf der Welt gibt, der Statistik der Vereinten Nationen, bestätigte die Zusammenhänge, wie ich diese auf Grund meiner wissenschaftlichen Arbeit aufgezeigt hatte.

In der Praxis, in der praktischen Anwendung erhärtete ich meine klaren Ideen über die Grundlagen vieler Krankheitserscheinungen heute als Mangelsyndrom an diesen Elektronensystemen, zu deren Erforschung ich das Rüstzeug erarbeitete und veröffentlichte und zu deren Überwindung meine Erfindungen reale Möglichkeiten lieferten und weiter erfolgreich liefern können.

Die Bestätigung durch meine Praxis und nunmehr auch durch veröffentlichte „neue Erkenntnisse über den Fettstoffwechsel“, z. B. von Schettler, kann nicht mehr in Frage gestellt werden.

Die Elektronensysteme der hochungesättigten Fettsäuren sind lebensnotwendig in ihrer Dynamik für alle Lebensfunktionen des Menschen. Gemäß meiner Erfindungen können diese Elektronensysteme auch in handelsüblichen Produkten z. B. Speisefetten und Ölen, funktionstüchtig erhalten werden.

Es bleibt das Ziel, daß der Staat endlich seiner Aufgabe gerecht wird und zum Schutze seiner Bürger

- die irreführende Werbung über das Vorliegen dieser lebensnotwendigen hochungesättigten Fette unterbindet,
- die lebensfeindlichen chemischen Störstoffe z. B. der Atmung und des Elektronenaustausches zum Zwecke der „Haltbarmachung“ benutzt, unterbindet,

- die Anwendung von „Bestrahlungen“, die gravierend destruktiv auf alle Lebensprozesse einwirken durch das Vorliegen von Positronen, die die lebensnotwendigen Elektronen vernichten, verhindert.

Bessere Methoden zur Haltbarmachung von Lebensmitteln liegen vor, ebenso bessere Möglichkeiten, den Krebskranken zu helfen.

Ich halte es nicht länger für tragbar in einem geordneten Staat, daß Millionen Menschen elendiglich leiden, obwohl erwiesenermaßen bessere Hilfe möglich ist, allein weil Interessen von Konzernen vom Staat gestützt werden.

Der Erfinder — wie im vorliegenden Falle — mit den als volkswirtschaftlich wertvoll anerkannten Erfindungen, soll laut Gesetz vom Staat gefördert werden.

Im hier vorliegenden Falle wird meine Arbeit, diese Erfindertätigkeit und deren technische Anwendung von einer mißbrauchten oder fehlgelenkten Bürokratie unterdrückt und an der Entfaltung der Erfindungen gehindert.

Ich bitte das FG in seiner Urteilsfindung alle Möglichkeiten auszuschöpfen,

- die seit Jahren erfolgten rechtswidrigen Störungen meiner Arbeit durch die Finanzverwaltung abzustellen,
- damit ich nach dem Sinn und Zweck des Gesetzes der Erfinderverordnung meiner in der Tat volkswirtschaftlich wertvollen Arbeit wieder nachgehen kann.

Dr. Johanna Budwig

7291 Dietersweiler-Freudenstadt
Telefon: 07441/7667

Dr. der philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät

Studienfächer, Physik, Chemie, Medizin, Biologie, Botanik

Staatsexamina: Dipl.-Chem.; Pharmazie.

Heilmethoden: Auf der Basis moderner bio-logischer Natur-Wissenschaft.

Kernstück der biologischen Therapie: Elektronen-Biologie, Sonnenelektronen im Lichte moderner Physik, Sonne und elektronische Energie der Nahrung als Lebensmittel.

Physikalische Medizin mit amtlicher Erlaubnis als Heilpraktiker, Naturheilverfahren.

Ernährungsvorschrift
für den Beginn der „Öl-Eiweiß-Kost“
nach Dr. Johanna Budwig
1—2 oder 3

Überleitungstage: Notfalls zu Anfang **Linomel-Schleim** Nr. 157—166 „ÖEK“. An den Überleitungstagen soll nichts anderes gegessen werden als 250 g **Linomel**. Dazu werden nur frische Säfte getrunken, und zwar frischgepreßte **Obstsäfte** oder **Muttersäfte** (**Fa. Schmid**, Freudenstadt) (Fruchtsäfte ohne Zuckerzusatz). Auch frischgepreßte Gemüsesäfte, z.B. Morrübensaft, Selleriesaft mit Apfelsaft, werden empfohlen **Fermentgold** ist in den ersten Tagen sehr wichtig.

Es ist darauf zu achten, daß mindestens 3 × täglich ein warmes Getränk gereicht wird, z.B. Kräutertees (Pefferminztee, Hagebuttentee, Malventee). Gesüßt wird nur mit Honig. Zucker ist in jeder Form als Zusatz verboten. Traubensaft ist gestattet, auch zum Süßen der Muttersäfte; ggf. ist etwas schwarzer Tee am Vormittag erlaubt. Bei Schwerkranken wird ein Sekt-Frühstück, bestehend aus Sekt und **Linomel** gut vertragen.

Auch bei Schwerkranken wird dieser Überleitungstag dringend empfohlen und gut vertragen.

Öl-Eiweiß-Kost, vom . . . Tage beginnend.

7 Uhr (vor dem Frühstück)
1 Glas Sauerkrautsaft oder
1 Glas Sauer Milch

- 8 Uhr zum Frühstück:
1. 1 Glas Tee a) schwarzer Tee oder Kräutertee
 b) **Linomel**-Müsli:
 2 Eßlöffel **Linomel** mit Obst überschichten (mit Muttersäften übergießen); darüber gibt man Quark-**Leinöl***-Creme lt. Rezept (Kochbuch), täglich anders abschmecken.
- s. Heftchen
 „**Öl-Eiweis-Kost**“
 S. 12/13
2. wenn erlaubt: Vollkornbrot mit **Diäsan**, Rettich, Käse.
- 10—11 Uhr frisch gepreßte Säfte:
 1 Glas Möhrensaft,
 ½ Stunde später Rettichsaft,
 Brennesselsaft mit Zitrone,
 Selleriesaft mit Apfelsaft, rote Beetesaft mit Apfelsaft.
- Mittags:
- 12 Uhr 1 Eßlöffel **Linomel**, 1 Glas Sekt
- 12.15 Uhr Vorspeise: Salatplatte mit Quark-**Leinöl***-Mayonaise.
 Als Salat mitverwenden: Zur Mayonaise benutzen:
 Löwenzahn, Kresse, Quark, **Leinöl**, Milch, Zitrone,
 Sellerie, Ackersalat, Kräutersalz, evtl. Senf, saure
 Rettich, Sauerkraut, Gurken, Knoblauch, dazu viel
 Meerrettich, Gewürzkräuter, frisch oder
 grüne Paprika. getrocknet.
- 12.30 Uhr Hauptgericht: Gemüse, gegart in Wasser, anschließend abgeschmeckt mit **Diäsan** und Gewürzkräutern, evtl. mit Hefeflocken, Shoyou, Curry etc.
 Gemüsebrühe getrennt gewürzt, mit wenig **Diäsan** und Hefeflocken abgeschmeckt, (herzhaft würzen als Bouillon reichen).

Als Beilage zu Gemüse:

- a) Buchweizen, Standard-Rezept (gekocht wie Reis)
- b) Buchweizen lt. Kochbuch
- c) Vollreis, Hirse
- d) Kartoffeln in der Schale gekocht.

Kartoffeln als Brei (mit **Diäsan** und Milch zubereitet).

Nachtsich: Quark-**Leinöl***-Creme mit Honig; vermischt mit frischem Obst, dazu echte Vanille und/oder 1 Eßlöffel Wodka, Rum, Kirsch- oder Zwetschgenwasser.

15 Uhr 1 Eßlöffel **Linomel**, 1 Glas Sekt oder 1 Eßlöffel **Linomel** und 1 Glas Traubensaft oder Muskateller-Kirsch oder Ananassaft.

15.30 Uhr 1—3 Eßlöffel **Linomel** 1—3 Gläser Muttersaft (**Edelrubin**, **Edelsaphir**, **Kirschmutter-saft**, **Heidelbeermutter-saft**). Oder Fermentgold.

18 Uhr Suppe aus Buchweizengrütze in Gemüsebrühe, gut würzen, mit **Diäsan** abschmecken, 1 Eßlöffel Hefeflocken zugeben.

20.30 Uhr 1 Glas Rotwein evtl. mit etwas Honig.

Erster schriftlicher Bericht über Befinden des Patienten und über die genaue Gestaltung der Abwechslung (s. Berichtsformular) im Rahmen dieser Kostform nach 4 Wochen erbeten.

Zweite Beratung kann danach schriftlich oder mündlich erfolgen (Termin-Absprache erforderlich).

* Leinöl von der Reform-Ölmühle Weingarten Württ.

Dr. Johanna Budwig

7291 Dietersweiler-Freudenstadt

Telefon: 07441/7667

Dr. der philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät

Studienfächer: Physik, Chemie, Medizin, Biologie, Botanik

Staatsexamina: Dipl. Chem., Pharmazie.

Heilmethoden: Auf der Basis moderner bio-logischer Natur-Wissenschaft.

Kernstück der biologischen Therapie: Elektronen-Biologie, Sonnenelektronen im Lichte moderner Physik, Sonne und elektronische Energie der Nahrung als Lebensmittel.

Physikalische Medizin mit amtlicher Erlaubnis als Heilpraktiker, Naturheilverfahren.

Verordnungen:

1. Mit **Eldi-Öl** photo-aktiv einreiben:
2. Mit **Eldi-Öl** Rose einreiben:
3. Mit **Eldi-Öl** herb einreiben:
4. Mit **Eldi-Öl** herzaktiv-einreiben:
5. Mit **Eldi-Öl** für den Mann einreiben:
6. Mit **Eldi-Öl** für die Frau einreiben:
7. Mit **Eldi-Öl** für das Kind einreiben:
8. Mit **Eldi-Öl** balsamicum einreiben:
9. Öl-Einläufe mit **Eldi-Öl** rektal lt. Anlage:
10. Bei Fieber: Infludo (aus Apotheke)
lt. inliegender Vorschrift einnehmen.

* Auslieferung: Reformhaus u. Drogerie W. Bloching, Freudenstadt

Zusammenfassende Schlußbetrachtung

Als Erfinderin habe ich versucht, die Sachverhaltsmerkmale vorzutragen über

- die umfassende Erfinder-Idee
- die umfassende Erfinder-Tätigkeit bei der *Verwirklichung* meiner Erfindungen, sowie
- über den Kern meiner als volkswirtschaftlich wertvoll anerkannten Erfindungen.

Zusammenfassend stelle ich dazu fest:

Die Anwendung einer physikalisch gesicherten Theorie auf Lebensvorgänge ergab, daß die Energie der Elektronen, aufgebaut auf den Quanten der Sonnenenergie, bestehend aus Fotonen, neue biologische Aspekte vermittelt.

Die Sphäre des realen Seins des Menschen heute wird real betroffen von diesem naturgesetzlichen Tatsachenbereich. Dies gilt in negativem Sinne bei Verlust dieser dominierenden Funktion der Elektronen, wie dies erfolgt durch Kunstprodukte anstelle lebendiger Fette! Auch durch Röntgenstrahlen wird — wie schon DESSAUER feststellte — z.B. an den Erythrozyten, die Protein-Lipoid-Hülle zerstört, die Funktion der Sulphydrylgruppe gelähmt.

Das zunächst modellhafte Denken, wie ich aufgrund meiner Erfinderidee diese Schäden im Lebensprozeß des Menschen zu beheben und auf die vorgegebene Naturgesetzlichkeit zurückzubringen versuchte, fand heuristische Kraft durch Einbeziehung des naturgesetzlichen Tatsachenbereiches vom Atombau, der Funktion der Elektronen bis zur Sphäre des realen Seins des gesamten Menschen.

Die heuristische Tragkraft dieser Naturgesetze aus dem Bereich der Quantenbiologie, der Elektrodynamik, der Relativitätstheorie, fand ihre Bestätigung in der Anwendung bei meinen Patentbegehren, den Erfindungen. Diese bestätigten, daß es möglich ist, die lebendigen Elektronen-Systeme der „lebensnotwendigen Fette“ mit hochungesättigten Fettsäuren soweit zu schützen, daß diese Fette handelsfähig sind, und daß sie dennoch

ihre Dynamik voll entfalten können, wenn sie als Lebensmittel benutzt werden.

Eine neue Stufe bei der Verwirklichung meiner Erfindungen offenbarte, wie stark die Methoden gemäß meiner Erfindungen auch in handelsfähigen Ölen zur äußeren Anwendung die lebenspendende Dynamik der Elektronen-Systeme erhalten.

Die dominierende Rolle der Elektronen im menschlichen Sein, die stets wechselnde Funktion der Licht-Materie-Welle (LOUIS de BROGLIE) fand durch meine Erfindertätigkeit und bei der Verwirklichung meiner Erfindungen an einer Anzahl experimenteller Tatsachen, die nur einen kleinen Ausschnitt von Einzelfunktionen zur Darstellung bringen können, umfassende Bestätigung auf empirischer Basis.

Die neu entdeckte, von der Natur vorgegebene Ordnung benötigt — insbesondere im menschlichen Sein — die Elektronen-Systeme, aufgebaut aus den Photonen der Sonnenenergie. Die ständige Zufuhr dieser elektrodynamischen Kraft aus den Elektronen der hochungesättigten Fette ist lebensnotwendig für die Erhaltung der Lebenskraft, insbesondere der Seinssphäre des Menschen auf dem höheren Energie-Niveau. (Sie liegt z. B. im Vergleich zu allen Tieren auf wesentlich höherem Energie-Niveau der Elektronen.)

Die Verfahren gemäß meiner Erfindungen dienen dazu, diese Elektronen-Systeme zu erhalten, auch in Produkten, die dem Erfordernis unserer Zeit entsprechend gewerbefähig, handelsfähig haltbar sein müssen. Diese Produkte bewährten sich bereits seit 20 Jahren. Allein die wirtschaftspolitische Konstellation erschwerte und verzögerte die Verwirklichung meiner Erfindungen.

Die Einordnung der Sachverhaltsargumente unter die Erfinder-Verordnung ist einfach. Wäre der Staat am Finanzamt seiner Verpflichtung zum Sozialstaatsprinzip nachgekommen und hätte der Leiter am FA mit mir als Partner die Situation besprochen, so hätte sich alles sehr einfach regeln lassen. Die Finanzverwaltung hatte die Pflicht, diese meine Erfindertätigkeit zu fördern. Dieses gesetzliche Erfordernis lag und liegt vor seit 1971. Die Finanzverwaltung hat dieser gesetzlichen Regelung Widerstand entgegengesetzt und zwar „von oben“ ausgehend, auf ausdrückliche Anweisungen vom Finanz-Ministerium ausgehend.

Die ErfVO, nunmehr Gesetz, und die diesbezügliche Rechtsprechung betonen die Schwierigkeit, daß Steuerfachleute oder Finanzbeamte mangels

Sachkenntnis hier im einzelnen die Erfindertätigkeit und die damit verbundenen Sachverhalte beurteilen können. Sie sollen dies überhaupt nicht beurteilen.

Die Finanzverwaltung soll gemäß ErfVO großzügig die Förderung der Erfindertätigkeit gewähren. Im hier vorliegenden Falle hat die Finanzverwaltung mit einem großen Aufwand an Finanzbeamten (über 30 Namen sind mir bekannt), mit einem großen Aufwand an Zeit und Kraft, unter Inanspruchnahme von Geld durch die betroffene Margarine-Industrie von seiten mehrerer Finanzbeamter, wie nachgewiesen werden kann, meine Erfindertätigkeit gestört und die Verwirklichung meiner Erfindungen, die im Gange befindliche Weiterentwicklung meiner Erfindungen massiv behindert.

Hier helfen im allgemeinen Steuerberater wenig. Ihnen fehlt die Sachkenntnis und sehr oft die Bereitschaft, sich umfassend zu engagieren. Von seiten der Industrie wird die Arbeit der Steueranwälte besser bezahlt, als ein Erfinder wie ich dies aufbringen kann. Aus diesem Grunde will ich auch hier noch einmal eine Integration meiner Erfindertätigkeit in die Rechtsvorschriften der ErfVO versuchen.

Auch Kröger schreibt, daß dabei Hilfe von dritter Seite, also von Steuerfachleuten, wenig helfen kann.

Ich berufe mich dabei auf die ErfVO, auf § 4, insbesondere auf Ziffer 1, sowie auf das BFH-Urteil IV 304/65 vom 11. 9. 1969, BStBl 1970 S. 306.

Die weitere Arbeit der Einbringung meiner Erfindertätigkeit unter die Rechtsargumente der ErfVO wird mein Steuerberater Winnewisser dann vornehmen.

Mit Sicherheit habe ich meine *erfinderische Tätigkeit* gemäß Anerkennungsbescheid anhaltend entwickelt seit 1953 bis zum heutigen Tage.

Mit Sicherheit ist damit meine *planmäßige Tätigkeit zur Verwirklichung meiner Erfindungen* verbunden.

Ich erkläre mit aller nur möglichen Deutlichkeit:

Ich habe seit 1953 bis zum heutigen Tage keine andere, keine Nebenbeschäftigung ausgeübt, sondern nur die Verwirklichung meiner Erfindungen angestrebt.

Ich widerstand der Verlockung, meine Existenz besser zu sichern durch Eröffnung einer Apotheke, obwohl ich bereits 1939 bis 1948 eine Apotheke

neu eingerichtet und verwaltet hatte. Um mich bei der Aufgabe zur Verwirklichung dieser meiner Erfindungen nicht ablenken zu lassen, entschloß ich mich zu dem Wege, den ich beruflich bis zum heutigen Tage verfolge. Es ist falsch und absolut willkürlich, wenn die Finanzverwaltung meine berufliche Tätigkeit in Stücke zerlegt und in voneinander getrennte Bereiche nur mit dem Ziel, die Erfinder-Vergünstigung in gesetzlich unzulässiger Weise auszuklammern. Sie kam ja dadurch zu dem merkwürdigen Ergebnis, daß die gesamte Anwendung der ErfVO ausgeschaltet blieb bis zum heutigen Tage. Siehe Einspruchsentscheidung.

Zu meinen *Kongressbesuchen*, die die Finanzverwaltung als zur Erfindertätigkeit gehörend nicht anerkennen will, ist Folgendes zu bemerken:

Wenn ich als Erfinderin (seit 1953)

- von neuen Verfahren zur Erhaltung der Aktivität der hochungesättigten Fette,
- mit Bezug auf die neuen Erkenntnisse über die große Bedeutung dieser elektronenreichen hochungesättigten Fette für den Fettstoffwechsel,
- als Dipl.-Chemikerin,
- mit Promotion in Physik mit der Note sehr gut,
- als approbierte Apothekerin, mit Übersicht durch Verwaltung einer großen Anstaltsapothekes und als Obergutachterin für Arzneimittel,
- ausgewiesen als Expertin für Fette und den Fettstoffwechsel, durch meine Position als Obergutachterin für Fette,
- und eine Vielzahl von Veröffentlichungen, die nach dem Urteil von Fachleuten eine neue Epoche der Fettforschung in der Wissenschaft einleiteten,

zunehmend Neues zu sagen habe für den Bereich der Medizin, so gehört es zur Sache, daß ich mich ständig neu informiere, wie der Stand der Medizin in dieser Hinsicht und zu diesem Zeitpunkt beschaffen ist.

Dazu 3 Beispiele:

- Es ist für mich wichtig zu erfahren, daß und mit welchen Argumenten die Fachleute der Krebsforschung sich streiten, ob und wieviel Lymphgefäße bei der Operation der Tumore zu entfernen sind. In Moskau wurde (1962) mit Recht vorgetragen, daß die zu

weitgehende Entfernung der Lymphgefäße die Überwindung der Operation, die Heilung behindert.

Mein Einwand in der öffentlichen Diskussion, die Beschaffenheit der Lymphe als Substanz des Fettstoffwechsels sei daher zu beachten, fand gute Resonanz.

— Über Bestrahlungen mit Kobalt ist es auch auf Kongressen der Fachexperten klar:

Diese Bestrahlung hilft nicht weiter!

— Die schädliche Auswirkung der wachstumshemmenden zytostatischen Mittel wird von vielen Experten klar betont. Allein die marktbeherrschende Rolle der Industrie unterstützt diese Anwendung.

Für meine Erfindertätigkeit, die in den Raum der Medizin, insbesondere in die Krebsforschung, hineinreicht, ist das Gespräch in dem Grenzbereich von Medizin und Fettforschung auf der Basis der Naturwissenschaft unerläßlich.

Wenn das Finanz-Ministerium in seinen Stellungnahmen immer wieder betont:

Sie „als Heilpraktikerin“, so ist doch damit eine Entstellung des Sachverhaltes verbunden, wenn es um die Erfindertätigkeit geht!

Es war mein klares Ziel, die Zweckrichtung meiner gesamten Tätigkeit seit 1953, allein die Verwirklichung meiner Erfindungen anzustreben. Mein „Beruf“, gegenwärtig erzwungenermaßen als „Heilpraktikerin“, dient allein und ausschließlich dieser Zielsetzung! Dies versichere ich mit Nachdruck. Es wird nicht gelingen, Gegenteiliges nachzuweisen.

In diesem Falle ist diese Notlösung nur verständlich, wenn man begreift, daß hier eine Berufung in der Verantwortung vor Gott und Menschen als Motiv mitspricht. Dies gilt für diese Notlösung des „Berufes“ und für die ja wohl erkennbare Ausdauer und Tragfähigkeit bei der anhaltenden Verfolgung dieses Zieles.

Eine Fülle von „Aktennotizen“, von denen ich nun bei der Akteneinsicht erstmals Kenntnis erhalte, ist eindeutig unwahr. Sie sollen den Stand der Akten manipulieren. Diese Aktennotizen, welche einen unrichtigen rechtswidrigen Kurs einleiten, sind häufig ohne Unterschrift, also anonym.

In dem Buch „Die Macht“ von ROMANO GUARDINI beschreibt dieser, daß es das Kriterium des Mißbrauches der Macht sei, daß man sich dabei in die Anonymität zurückzieht.

Welcher Steuerberater im Lande BaWü setzt sich wohl zur Wehr, wenn auf „höhere Anweisung“ vom Finanz-Ministerium über die OFD bis zum FA „harte Anweisungen“ vorliegen gegen die ordnungsgemäße Anwendung der ErfVO? Welcher Steuerberater vermag den eindeutigen Rechtsbeugungen der oberen Finanzbehörde Widerstand entgegenzusetzen?

Klaus ROTH-STIELOW schreibt mit Recht in seinem Buch „Grundelemente der verfassungsgebundenen Rechtsprechung“:

„Der Staat ist innerhalb dieser Auseinandersetzungen nach Macht, Fachwissen, Übersicht, Einfluß und Möglichkeiten im Verhältnis zu allen betroffenen Bürgern der ‚Stärkere‘. Teilweise sitzen Regierungsmitglieder oder hohe Beamte des beteiligten Landes in den Aufsichtsräten der Träger von umweltgefährdenden Anlagen. Es besteht dann eine partielle Personalunion zwischen dem Antragsteller und der Genehmigungsbehörde

Alleine dieses Kräfteverhältnis verpflichtet das Land dazu, die betroffenen Bürger nicht so sehr als Gegenpartei, sondern als Partner zu behandeln. Anders und im Sinne des Sozialstaatsprinzips ausgedrückt: Der stärkere Partner in diesem Rechtsverhältnis hat die Grundrechts-Belange des schwächeren Partners zu sehen und zu beachten. Der stärkere Partner ‚Staat‘ ist im Gefüge dieses Rechts- und Gewaltverhältnisses für den schwächeren Partner mitverantwortlich.“

Der Erkenntnisfortschritt meiner Erfindertätigkeit beruht grundsätzlich auf exakten Daten aus der theoretischen Physik, auf dem, was man heute weiß über Materie, über Licht und Materie. Er gründete sich auch auf meine experimentellen Untersuchungsergebnisse mit den elektronenreichen hochungesättigten Fetten.

Die Elektronenwolke, negativ geladen, immer in Bewegung, bestimmt die Eigenschaften des Atoms, weil sie außen ist. Sie bestimmt alle Wechselwirkungen, allen Energie-Austausch. Dies gilt auch für das Zusammenspiel von Fett und Eiweiß und für die Absorption des Lichtes. Dies wurde experimentell von mir in vitro erhärtet und 1952 veröffentlicht. Es gilt auch in bezug auf den gesamten Menschen. Dies wurde im Laufe meiner Erfindertätigkeit erhärtet bei den Anwendungen meiner „Erfindungsgegenstände“, der hochungesättigten Fette, haltbar gemacht gemäß meiner Erfindungen

und zwar in den verschiedensten Variationen zur Verwirklichung meiner Erfindungen.

Das gewaltige Gebäude der allgemeinen Relativitätstheorie, die dazu gehörenden mathematischen Hilfsmittel, die Quantenmechanik und die BOHRSCHE Theorie von Elektronenbewegungen dienen als Grundlage für die Physik heute und nunmehr insbesondere für die Quantenbiologie beim Menschen. Dies gilt besonders für die BOHRSCHE Frequenzbedingungen für *Wasserstoff*, auch in der *Wasserstoffbrücke* zwischen Fetten und Eiweiß im lebenden Substrat, für die Methoden der Haltbarmachung von elektronenreichen hochungesättigten Fetten gemäß meiner Erfindungen, sowie für die Regeln bei Absorption und Emission von Strahlen! Dies gilt auch bei Fetten und ebenso beim Menschen als Gesamterscheinungsbild und zwar aufgrund der im Lipoid-System vorliegenden Elektronen-Systeme.

Die Relativitätstheorie gilt für das *Prinzip der Entscheidbarkeit* in der Physik hinsichtlich der Elektronenbewegungen, entgegen der deterministischen Naturbetrachtung! Diese gilt heute insbesondere unter Berücksichtigung der Elektronenbiologie aufgrund der hochungesättigten Elektronen-Systeme aus den Nahrungsfetten für die Lebensfunktion der Menschen bei aller Anpassung, insbesondere bei Krankheitsabwehr! Diese ereignet sich unbestritten vorwiegend im lymphatischen System, dem Kreislauf des Fettstoffwechsels!

Diese Krankheitsabwehr ist abhängig vom Vorliegen der Elektronen-Systeme im Lipoid-System, in den Nahrungsfetten. Sie wird auch beeinflusst bei der Verwirklichung meiner Erfindungen gemäß Anerkennungsbescheid auf der Basis der Eldi-Öle. Diese Elektronen-Systeme enthalten aus den dreifach ungesättigten Fettsäuren die besonders hochaktiven Elektronen-Systeme in Verbindung mit hochungesättigten Blütenölen, haltbar gemacht gemäß der Verfahren im Anerkennungsbescheid vom 18. 2. 1971.

Die Relativitätstheorie gilt für die Elektronen-Resonanz, für den Fotomagnetismus der Elektronen, für nachweisbare Leitung der Fotoströme im inneren Leitfähigkeitsband in der Physik im allgemeinen und nunmehr insbesondere im organischen Substrat, ganz besonders in den Lipoiden, nachweisbar z. B. im Blut, an den Lipoid-Protein-Hüllen der Erythrozyten, auch in Gehirn und Nerven des Menschen.

Die Relativitätstheorie gilt für Messungen der magnetischen Felder, z. B. der Elektronen-Spin-Resonanz. Diese ist über dem Tumor verändert im

Vergleich zum normalen biologischen Feld, wie von den Physikern nachgewiesen wurde, ohne daß diese die Zusammenhänge erkannten oder erwähnten.

Die Auswirkung der verschiedenen Variationen bei der Verwirklichung meiner Erfindungen mit verschiedenen Ölen wurde so überprüft und erhärtet.

Als Grundlage meiner Erfindertätigkeit dienen wissenschaftlich bekannte Fakten über die dynamische Fotoreduktion in Redox-Systemen, über Elektronen-Donatoren (hochungesättigte Elektronen-Systeme), über die Mitwirkung von tautomeren Thionen (Proteine + Sulfhydrylgruppen) und Ferro-Ionen (Eisen).

Entgegen den Anweisungen aus der Schulmedizin an Krebskranke, das Sonnenlicht zu meiden, empfehle ich den Kranken, die Sonnenstrahlen zu benutzen. Dies ist nur möglich in Verbindung mit der Zufuhr der Fette, mit den sonnengemäßen Elektronen-Systemen z.B. gemäß meiner Erfindung haltbar gemacht im Eldi-Öl foto-aktiv.

Auch in diesem Zusammenhang wurde bei der Verwirklichung meiner Erfindungen die unterschiedliche Auswirkung verschiedener Öle mit Zusatzstoffen wie Protektoren aus den Gebieten, Proteine mit Sulfhydrylgruppen sowie Vitamin-E-Trägern erprobt und realisiert. Diese Öle befinden sich noch in der Entwicklung, um die dynamische Kraft der Elektronen-Systeme optimal zu gestalten.

Als Grundlagen meiner Erfindertätigkeit dienen auch Erfahrungen aus der Quantenbiologie, mitgeteilt durch Dessauer, die Tatsachen aus der Quanten-Elektrodynamik (Materie—WELLENFELD), der Quantenmechanik (quantenhafte Bewegung in Energie-Elementen). Sie werden von mir verarbeitet und präzise auf biologische Prozesse angewandt unter Einbeziehung der Erfindungsgegenstände und deren Beeinflussung der energetischen Verhältnisse im biologischen Substrat. Gemäß meinen Erfindungen ist es mir möglich, gravierende Strahlenschäden bei Krebskranken zu beheben.

Bei dieser Verwirklichung meiner Erfindungen, die nun bereits von Bestrahlungsinstituten erprobt werden, ist die planmäßige Erfindertätigkeit in der Anwendung am Menschen unerlässlich. Der Erfolg ist bereits erwiesen, dies gilt sowohl betreff positiver Auswirkung der Elektronen-Systeme als auch betreff ihrer Haltbarkeit.

Bei dieser Entwicklung meiner Erfindungen innerhalb meiner *planmäßigen Erfindertätigkeit zur Verwirklichung meiner Erfindungen wurde erhärtet* und mit Erfolg bewiesen:

Die Auswirkung von Bestrahlungen auf den Menschen kann nicht an Tierversuchen gemessen werden, noch im leblosen Substrat chemischer Lösungen, wie dies heute noch geschieht in sogenannten Fachkreisen für Bestrahlungen innerhalb der Medizin.

Hier muß die biologische Funktion der Elektronen-Systeme, anerkannt lebensnotwendig, gemäß meiner Erfindungen durch Protektion funktionsfähig erhalten, berücksichtigt werden.

Im bestrahlten Areal beim Menschen muß Aufnahme, Speicherung und energetische Weiterleitung und diskontinuierliche Nutzung sicher gestellt sein. Dies erfolgt heute unter Benutzung der Fette und Öle, entwickelt gemäß meiner Erfindungen und verwirklicht in einem breiten Spektrum, wie es die Regenbogenfarben des Sonnenlichtes ratsam erscheinen lassen. Dies gilt um so mehr, als auch die Zuordnung von Farben bzw. deren Frequenzen bei der Leitung innerhalb der biologischen Fotoströme, zugeordnet zu bestimmten Funktionen der Organe gemäß der modernen Physik an Bedeutung erlangen.

Das Modell der Pi-Elektronen eines Dreifach- oder Doppel-Bindungssystems und dessen Tunneleffekt bei Elektronenleitungen wurde bereits erforscht. Die optische Anregung dieses Elektronen-Systems und dessen Hebung auf ein höheres Energie-Niveau sowie die Elektronen-Dichte-Verteilung im biologischen Substrat wurden in der Wissenschaft in allgemeiner Betrachtung erforscht. Die Einbeziehung dieser wissenschaftlichen Tatsachen auf die Auswirkung der Lipoide in positiver oder negativer Hinsicht bei biologischen Prozessen, z. B. im Blut und an Membranen erkennbar, erhärteten jetzt *in vivo* meine früheren Versuchsergebnisse *in vitro*: (Glutathion in wäßriger Lösung, Linolsäure auf Papier getropft, als Indikator Methylen blau, mit Anteilen von Tumorstückchen, mit und ohne Beeinflussung durch Sonnenlicht! ist veröffentlicht).

Jetzt in der Anwendung am Menschen, *in vivo*, fand die Verwirklichung meiner Erfindungen ihren Niederschlag bei der Entwicklung der Eldi-Öle, benutzt in Verbindung mit Laser-Licht, sowie in Verbindung mit intensiver Sonnenbestrahlung, z. B. bei dem Eldi-Öl „photoaktiv“.

Die Zusammenstellung der Öle erfolgte nach diesen o. a. wissenschaftlichen Aspekten. Sie wurden überprüft durch Spektral-Analyse im Spezial-Institut.

Die Gestaltung der handelsfähigen Produkte erfolgte zum Zwecke der Haltbarmachung über Protektion mittels der positiv geladenen Eiweißstoffe, z.B. der Sulphydrylgruppe, gem. der Verfahren, genannt in dem Anerkennungsbescheid.

Das klare geistige Konzept gemäß meiner Erfindungen besagt: Im lebenden Substrat des Menschen sind diese vorstehend geschilderten Grundlagen aus der theoretischen Physik über Elektronenbewegung, Photonenstrom und Energieerzeugung entscheidend wichtig.

Die Physiker NIELS BOHR und LOUIS DE BROGLIE sowie der Chemiker LINUS PAULING hatten dies bereits ahnend vorausgesagt.

Die präzise Anwendung und Verarbeitung erfolgt in meiner Erfindertätigkeit.

Kardinalpunkte darin sind,

- die von mir neu erkannten Tatsachen von der großen Bedeutung der lebensnotwendigen, der elektronenreichen hochungesättigten Fettsäuren als Lebensmittel im Sinne vorstehender Elektronenbiologie (dies wurde seit 1951/52 von mir laufend veröffentlicht); dies betrifft vornehmlich die gesunde Lebensfunktion, Energiegewinn aus der Nahrung;
- die von mir geprüfte und erkannte Tatsache von der Zerstörung dieser lebensnotwendigen hochungesättigten Fettsäuren durch viele Methoden der Haltbarmachung von Ölen und Streichfetten; diese lebenswichtigen Elektronensysteme werden dann derart zerstört oder verändert, daß die Funktion der „essentiellen Fettsäuren“ entfällt*;
dies betrifft viele Krankheitserscheinungen unserer Zeit, insbesondere Herzinfarkt, Diabetes, die Erkrankung an Krebs und die Erfolglosigkeit der z. Z. üblichen therapeutischen Methoden;
- meine Erfindungen, gemäß der Anerkennung von 1971 mit volkswirtschaftlichem Wert, betreffen Verfahren zur Erhaltung dieser Elektronen-Systeme der lebensnotwendigen Fettsäuren, auch in haltbar gemachten, in gewerbefähigen Fetten und Ölen funktionsfähig.

* Tätigkeit, die Negatives testiert im Rahmen der volkswirtschaftlich wertvollen Erfindungen, gilt auch als „Erfindertätigkeit“ im Sinne der ErfVO, also als begünstigte Tätigkeit (s. dazu FELIX)!

Wie kam ich zu diesem Ergebnis? Vorgeschichte und Entwicklung dieser Erkenntnis seien hier kurz skizziert: Als Obergutachterin für Arzneimittel und Fette erkannte ich 1951:

- In der *Eiweißforschung* innerhalb der Medizin, z. B. bei Anwendung der Leberpräparate auf der Basis der Sulfhydrylgruppe, fehlte die Einbeziehung der Nahrungsfette, z. B. auch bei Tierversuchen.
- Das Fehlen von Nachweis-Reaktionen für Fette wirkte sich dabei als hinderlich aus.
- Die *Fettforschung* — vorwiegend in der Pharmazie durchgeführt — hatte keinen Bezug zur Eiweißforschung. Auch im Bundesinstitut für Fettforschung fehlten Nachweisreaktionen für Fette.
- Nach der Entwicklung der ersten zahlreichen empfindlichen und spezifischen Nachweise für Fette und Fettsäuren, zusammen mit mehreren Doktoranden im Bundesinstitut für Fettforschung, von mir erarbeitet und publiziert, veröffentlichte ich zusammen mit Prof. KAUFMANN, dem Leiter des Bundesinstitutes für Fettforschung über „Neue Wege der Fettanalyse“ und „Untersuchung der Blutlipide, Geschwulstproblem und Fettforschung“ (1952). Die diesbezüglichen Untersuchungsmethoden und Untersuchungsergebnisse liegen also auch im Detail bei den dortigen Akten (am FG) vor in den diesbezüglichen Veröffentlichungen. Sie befinden sich bei den Akten in dieser Erfindersache. Im einzelnen will ich darauf nicht mehr eingehen.

Gemäß meiner neuen Erkenntnisse und Beweisführungen ergab sich erstmalig:

Die elektronenreichen hochungesättigten Fettsäuren — von mir zuerst als solche chemisch nachgewiesen und zwar in Anteilen von Milligrammen, auch in Blutlipoiden — sind wesentlich, z. B.

- als Brücke zum Eiweißstoffwechsel, als Lipoproteide, über die Wasserstoffbrücke,
- im Synergismus mit Eiweiß bei der isodynamischen Energie-Erzeugung,
- im Synergismus mit den Photonen der Sonnenenergie,
- als Sauerstoff-Acceptor bei der Sauerstoff-Aufnahme und -Verwertung,

- bei Wachstumsprozessen als Resonanz-System für Licht, häufig mit spezifischer Zuordnung zu rotem Licht und als elektromotorische Kraft im Lebensprozeß.

Die negativen Feststellungen (gemäß Felix zur Erfindertätigkeit gehörend) begannen mit der Anwendung der von mir entwickelten Untersuchungsmethoden auf handelsübliche Fette und deren Auswirkung auf die Lebensfunktion und die Blutlipotide. Diese begannen im Bundesinstitut für Fettforschung 1951 und wurden bis heute fortgesetzt, auch angewendet auf Margarine-Produkte heute und Fette von künstlich gemästeten Tieren.

Es ergab sich für mich bereits im Jahre 1953 das zwingende Gebot auf Grund meiner wissenschaftlich neuen Erkenntnisse, diese zu benutzen, damit Verfahren entwickelt werden konnten, gewerbefähige Fette zu entwickeln, in denen die so wichtigen elektronenreichen hochungesättigten Fette, heute als „lebensnotwendig“ nicht mehr bestritten, erhalten bleiben.

Dies war nicht der Fall bei den von mir und anderen Mitarbeitern von Amts wegen untersuchten Fetten und Ölen. Auch vor wenigen Jahren wurden in Zusammenarbeit mit mir von Firmen und Laboratorien diesbezügliche Untersuchungen durchgeführt. Wir kamen zu dem Ergebnis, daß die geprüften Margarine-Sorten diese lebensnotwendigen Fettsäuren nicht enthalten. Noch nicht einmal in Lebertran, der von Natur aus reich ist an elektronenreichen hochungesättigten Fetten, lagen diese Elektronen-Systeme funktionsfähig vor, ebensowenig in dem geprüften Sonnenblumenöl.

Im Laufe der Jahre, von 1953 bis zu meinem Antrag auf Anerkennung des volkswirtschaftlichen Wertes meiner Erfindungen im Jahre 1969 meldete ich die 8 Verfahren an, die im Anerkennungsbescheid vom 18. 2. 71 und in der Bestätigung vom 2. 7. 71 als volkswirtschaftlich wertvoll anerkannt sind.

Die in diesem Anerkennungsbescheid enthaltenen Erfindungen beinhalten dipolare Systeme:

- Auf der einen Seite elektronenreiche hochungesättigte Fette und Fettsäuren, als Elektronen-Donator, als Quelle der negativ geladenen Elektronen, aufgebaut aus den Quanten der Sonnenenergie,

verbunden mit den magnetischen Feldern der Photonen der Sonne.
Dazu gehören

z.B.: Leinöl, Sonnenblumenöl, Mohnöl, Sojaöl, Maisöl, Maiskeimöl, Weizenkeimöl, Reisöl, Distelöl, Avocadoöl, u.a.;
hinzukommen: Fischöle aus Lebertran, Kaviar, Langusten, Langustinen, Garnelen, Lachs, u. a. ;
ferner deren Fettsäuren,
ferner deren Seifen.

Ich nenne diese Gruppe meiner Erfindungen Elemente F und zwar F_{1-15} (ca.-Zahlen) dazu F_{16-45} .

Es liegen vor als Elemente F 45 Vertreter mit überschüssiger negativer Ladung.

– Auf der Seite der positiv geladenen Elektronen-Acceptoren, der Proton-Donatoren, nenne ich

z.B. Proteine mit Sulfhydryl-Gruppen, Glutathion, Zwiebel, Buchweizen, Haferflocken, Knoblauch, Paprika und viele Pfefferarten, schwarzen, roten, weißen Pfeffer, auch grünen Pfeffer, Sekrete, z.B. Perubalsam sowie Galle, u. a.

Ich fasse abgerundet zusammen Elemente P als P_{1-10} .

In den o.a. verschiedenen Patentanmeldungen sind auch enthalten als positiver Gegenpol zum Zwecke der Protektion der Elektronen-Systeme auf dem Wege der Assoziation

z.B. Hydroxylgruppen u. a., z.B. Milchsäure, Zitronensäure, verschiedene Zuckerarten mit aktiven OH-Gruppen.

Ich nenne diese Gruppe meiner Erfindungen Elemente P und zwar P_{11-15} .

Es liegen vor als Elemente P ca. 15 Vertreter mit positiver Ladung, die ausreichen, um die Elektronen-Systeme zu schützen.

Fassen wir nun die vorstehenden im Anerkennungsbescheid enthaltenen Elemente F_{1-45} und P_{1-15} zusammen, so ergeben sich nach der mathematischen Gleichung gemäß der Fakultäts-Rechnung nach der Formel

$$X = \frac{n \cdot (n - 1)}{2}$$

bei 60 Elementen zur 2. Klasse $30 \times 59 = 1770$ Möglichkeiten.

Für die Verwirklichung dieser Erfindungen bleibt noch viel zu tun im Rahmen meiner diesbezüglichen Erfindertätigkeit. Dies gilt selbst bei dem Einwand, daß z. B. P_1 und P_{10} untereinander nicht zusammengefaßt werden.

Dabei ist zu bedenken:

Es handelt sich um Naturprodukte, sowohl als Träger der Elektronen-Systeme, die variieren vom Leinöl über Sonnenblumenöl bis zum Avogadroöl, als auch als Träger der Elemente P, die positiv aufgeladene Eiweißträger oder Hydroxylträger enthalten.

Quantitäten und Qualitäten wechseln und erfordern bis zur Verwirklichung der mannigfaltigen Erfindungen, im Zwei-Stufen-Verfahren gemäß meiner Erfindungen, noch viel Entwicklungsarbeit.

Weit über tausend Möglichkeiten zur Herstellung von Erfindungsgegenständen, d. h. Sorten von Streichfetten, Ölen u. a. Produkten, handelsfähig und mit den funktionsfähigen, hochungesättigten, essentiellen Elektronensystemen, harren der Verwirklichung! Diese Produkte betreffen also streichbare Nahrungsfette, Öle, Seifen, Medikamente.

Bei der Verwirklichung meiner Erfindungen ergab sich auch eine Richtlinie durch mathematische Ableitung einer neuen Formel, bedeutsam für die Physik.

LOUIS DE BROGLIE hatte mathematisch begründet, daß Licht immer Materie und Welle zugleich ist.

Aus dieser grundlegenden Formel leitete ich unter Wahrung der mathematischen Richtigkeit und mit der Voraussetzung, daß auch die Geschwindigkeit des Sonnenlichtes konstant ist, die neue Formel ab:

$$m \cdot \lambda = \text{konstant} \quad \text{d. h. :}$$

Das Produkt aus Masse mal Wellenlänge ist konstant.

Diese von mir neu abgeleitete Formel trug ich mit ihrer Ableitung vor auf dem Kongreß für Spektroskopie in Göteborg/Schweden. Völlig überrascht über die Aussagekraft dieser Formel bestätigten diese Fachleute für Massen-Spektroskopie mir dann die Richtigkeit und die Wichtigkeit dieser Ableitung.

Diese Formel, von mir entwickelt, wird einmal bedeutsam sein, auch für die Ablehnung hoher Frequenzen, also kleiner Wellenlängen, also der massereichen Bestrahlungen am Menschen.

Die technische Anwendung meiner Erfindungen, die Auswertung, war verzögert und behindert durch die wirtschaftspolitische Konstellation, z. T. beherrscht von betroffenen Macht-Konzernen.

In den Veröffentlichungen in der Fachpresse und in den öffentlichen Medien ist es zur Gewohnheit geworden, derart zu berichten, als seien in den heute üblichen Margarine-Sorten die so lebenswichtigen, elektronenreichen hochungesättigten Fette enthalten. Zwar sind hier die Formulierungen häufig derart benutzt, daß im Wortlaut bei der Nennung „Linolsäure“ bei dem Laien die falsche Assoziation entsteht, als lägen in Wahrheit die „lebensnotwendigen“, als „essentiell“ erkannten Elektronen-Systeme der natürlich vorkommenden cis-Linolsäure vor.

Eine derartige Werbung für Margarine ist in den USA streng verboten. Die trans-Linolsäure ist ein Kunstprodukt und sie verhält sich im Stoffwechsel absolut unterschiedlich zu der lebensnotwendigen cis-Linolsäure mit ihren hochaktiven Elektronen-Systemen.

Tatsache bleibt:

Trotz mannigfaltiger, immer wieder neuer Veränderung der Fettstoffe in den Margarine-Sorten wirken sich die handelsüblichen Margarine-Sorten und viele heute im Handel befindliche Öle mit angeblichem Gehalt an „ungesättigten Fetten“ negativ aus im Sinne der Elektronen-Biologie, die gemäß meiner Erfindungen und wissenschaftlichen Erkenntnisse lebensnotwendig ist. Auf diesbezügliche Tatsachen der internationalen Presse, die ich notfalls als Belege anführen kann, will ich hier nicht eingehen. Die Fachleute wissen, daß die trans-Linolsäure nicht die lebensnotwendigen Elektronen-Systeme enthält. Dies bestätigte mir auch die Anwendung der Fette gemäß meiner Erfindungen in der Beratung an Menschen, die krank und mit dem vorliegenden Mangelsyndrom an essentiellen Fettsäuren zu mir kommen.

Auch dies gehört zu meiner Erfindertätigkeit und zur Verwirklichung meiner Erfindungen und deren Weiterentwicklung.

Eine wichtige Beobachtung in meiner Erfindertätigkeit sei noch mitgeteilt:

Benutzt der Durchschnittsverbraucher die echten kaltgepressten Öle oder die diesbezüglichen Produkte, gemäß meiner Erfindung haltbar gemacht, so beobachtet er sehr bald eine sehr eindeutige Auswirkung auf seine Lebenskraft. Eine negative Auswirkung schädlicher Lebensmittel reguliert er von sich aus, ohne Schaden zu nehmen.

Benutzt ein schwer Kranker, etwa der Krebskranke, die Öl-Eiweiß-Kur im Sinne meiner Erfindungen, so wirkt sich eine zu frühzeitige Wiederbenutzung etwa von Wurstwaren oder Margarinen derart aus, daß das Befinden sich katastrophenartig verschlechtert, eventuell zum schnellen Tode führt.

Der schwer stoffwechselgeschädigte Mensch benötigt also längere Zeit die eindeutige Anwendung der Fette mit dem aktiven Elektronen-System ohne Störstoffe! Dazu ist meine Beratung am Kranken erforderlich, selbst wenn es ihm wesentlich besser geht.

Diese Beobachtung ist natürlich wesentlich für meine Erfindertätigkeit. Es sind verschiedene Streichfette außer Diäsan erforderlich!

Diese Versuche gehen überhaupt nur im großen und in der gegenwärtigen Situation!

Man kann diese Versuche nicht ausschließlich an Tierversuchen durchführen. Relevante Bestätigungen an Tierversuchen liegen vor seit 1957. Sie werden nicht genutzt.

Hier war ich als Erfinder angewiesen auf die „Versuchsanordnung“, wie ich diese wählte und zwar mit dem erwarteten Erfolg.

Die „Versuchsanordnung“ kann die Finanzverwaltung nicht beanstanden noch vorschreiben; dies bestätigen Rechtsprechung und Lehre gemäß ErfVO sehr eindeutig.

Die Verwirklichung meiner Erfindungen und die Förderung meiner Erfindertätigkeit bei der Entwicklung meiner Erfindungsgegenstände bei der Beratung der Patienten, lassen sich auch an den folgenden Beispielen skizzieren: Nach der Mannigfaltigkeit der in der Natur vorliegenden Öle mit hochungesättigten Fettsäuren mit den so wichtigen lebensnotwendigen Elektronen-

Systemen habe ich die Fülle dieser Öle bei meinen Patent-Ansprüchen und -Verfahren mit einbegriffen. Sie sind demzufolge in dem Anerkennungsbescheid über den volkswirtschaftlichen Wert meiner Erfindungen enthalten.

Bei meinen Bemühungen, diese zu realisieren, wirkte sich der Widerstand der betroffenen Industrie-Unternehmen hindernd aus.

Bis zur Entwicklung der Eldi-Öle war von der Fülle der möglichen Streichfette nur Diäsan im Handel. Dies enthält als Öl Leinöl, als Protektor mit positiver elektrischer Ladung Zwiebel.

Ein weiteres von mir gemäß der Erfindungen handelsfähig gestaltetes Streichfett, hergestellt aus Sonnenblumenöl und Mohnöl, haltbar gemacht unter Verwendung von Buchweizen, ist bei Verbrauchern sehr beliebt. Es ist gut haltbar und wasserfrei. Es ist kombinierbar mit süßem Brotaufstrich. Auch bei der Herstellung von Torten und Backwaren ist dieses Fett sehr geeignet. Es wurde nach mehrjähriger Verzögerung und Herstellung von Proben nicht in den Handel gebracht. Dabei spielten die Erkenntnisse in der Industrie eine Rolle, daß dadurch der Margarine-Umsatz zurückgehen würde. (S. dazu Kröger: Das Produkt ist handelsfähig, jedoch der Markt nimmt das Produkt nicht ab.)

Viele Patienten bevorzugten diese Kombination. Auch die Patientin E.G. in B.S., Gattin des Inhabers einer Lebensmittelfirma, bevorzugte diese Geschmacksrichtung. Diese Patientin beriet ich mit Erfolg bei fortgeschrittener Erkrankung an Krebs. Da sie auf Dauer das Diäsan nicht essen mochte, gestattete ich ihr, dieses vorstehend beschriebene Fett herzustellen. Die Anwendung dieses Fettes sicherte den Erfolg. Die zwischenzeitliche Anwendung von Margarine hatte in diesem Falle den Erfolg fast vollständig in Frage gestellt.

Der Inhaber einer großen Firma der Lebensmittelbranche, W.B. in H., nahm meine Beratung für sich persönlich in Anspruch. Auch er liebte das Zwiebel-Aroma in Diäsan nicht. Für diesen Fall hielt ich jedoch das Leinöl als Träger der dreifach ungesättigten Fettsäuren für unerlässlich. Ich gestattete diesem Patienten, daß sein Koch für ihn persönlich und für die An-

gestellten der Firma das leinölethaltende Fett herstellte. Als Protektor wurden Haferflocken benutzt und im Zwei-Stufen-Verfahren gem. Patentbegehren angewendet. Dieses Fett ist beliebt. Es ist hervorragend im Geschmack, in der Auswirkung und in der Haltbarkeit. Ich habe es des öfteren bei Besuchen in diesem Hause feststellen können. Noch wird es vom Markt nicht realisiert aufgrund der Monopolstellung der Margarine herstellenden Firmen.

Auf die Förderung meiner Entwicklungsarbeit im Rahmen der Erfindertätigkeit waren diese Beobachtungen bei der Beratung von Patienten wertvoll. Dies gilt auch für die Verwirklichung meiner Erfindungen in Form der Eldi-Öle.

Die Entwicklung dieser Öle im Zusammenwirken mit der Laser-Bestrahlung bei Krebskranken schilderte ich schon. Sie war bedeutsam für meine ganze Erfindertätigkeit.

Durch die Kombination von Laser-Bestrahlung und Anwendung der Eldi-Öle am Menschen wurde meine gesamte Basis, auf theoretisch-physikalischen Erkenntnissen gegründet, wunderbar erhärtet. Sie bestand in diesen „Versuchen“ ihre Bewährungsprobe! Dies ist entscheidend für die Weiterentwicklung der Verfahren gemäß Anerkennungsbescheid. Es wurden dadurch weitere Patentverfahren angemeldet auf derselben physikalischen Grundlage zur Regenerierung von Wasserstoff in der Wasserstoffbrücke im Wasser.

Die mit Verfügung vom 18. 2. 71 steuerlich als wertvoll anerkannten Verfahren bewirken alle Hebung des Energieniveaus in den Elektronen der Wasserstoffbrücke. Dies ist die von mir gewollte Auswirkung der Elektronen in den hochungesättigten Fetten, hergestellt gemäß der Verfahren, genannt in der Anerkennung vom 18. 2. 71; unter Bildung der Wasserstoffbrücke zwischen den

- Elementen F der Elektronen-Donatoren, der Fettsäuren und den
- Elementen P, den Proton-Donatoren für Elektronen, z.B. der Proteine.

Bei der Weiterentwicklung, der Verwirklichung meiner Erfindungen (s. BFH vom 11. 9. 69, IV. 304/65), auf theoretisch-physikalischer Basis aufgebaut, war die Erhärtung durch planmäßige Tätigkeit, wie diese in meiner Praxis erfolgt, zwingend erforderlich.

Versuchsergebnisse:

- Die Störung des Fettstoffwechsels, umfassend wirksam bei vielen Krankheitserscheinungen heute, kann nur überwunden werden durch Zufuhr der lebensnotwendigen Elektronen-Systeme auf der Basis der hochungesättigten lebensnotwendigen Fette.
- Die reale Welt, in der wir heute leben, erfordert Methoden der Haltbarmachung, die in Ölen, Fetten u.a. Lebensmitteln diese lebensnotwendigen Elektronen-Systeme schützen vor vorzeitiger Oxydation, diese jedoch erhalten, damit sie ihre dynamischen Charakteristiken für die und in der Lebensfunktion des Menschen entfalten können.
- Die in meinen als volkswirtschaftlich wertvoll anerkannten Erfindungen genannten Verfahren, von mir weiterentwickelt und im Rahmen meiner Erfindertätigkeit verwirklicht, lassen keinen Zweifel mehr zu über die umfassende Gültigkeit der mit diesen Erfindungen verbundenen Aussagen.
Dies betrifft die Wende der Krebsforschung.
Es betrifft eine durchgreifende Senkung der Kosten im Gesundheitswesen.

Die anerkannten physikalischen Tatsachen aus der Relativitätstheorie über die *Wechselwirkungen zwischen Elektronen* und Photonen, was nach dem heutigen Stand der Wissenschaft hier „wirklich“ geschieht, faßte RICHARD FEYNMAN in mathematischen Gleichungen zusammen.

Daraus wurden die „Vertexdiagramme“ und ihre spiegelbildlichen Umkehrungen bedeutsam.

Es ergab sich:

Alle möglichen fundamentalen Wechselwirkungen zwischen Elektronen und Photonen, sowie Positronen wurden im Elektron-Photon-Vertex dargestellt.

Die Evolution des Menschen, die sich ereignet in *einem Raum-Zeitpunkt*, erfolgt mit den Photonen, mit der Zeit, in die Zukunft.

Die Umkehr dieses Vertexdiagrammes ergibt die Entwicklung auf dem Wege zum „Antimenschen“, so die Physiker!

In der gegenwärtigen Situation erfolgt in erheblichem Ausmaße die Ausschaltung der Fotonen-Resonanz beim Menschen, dieser Wechselwirkung zwischen Elektronen und Fotonen. Dies zerstört den Ordnungsgrad des menschlichen Seins an der Kardinalstelle, der schöpfungsgemäßen Ordnung, der Zuordnung zur Sonne als Quelle der Energie und des gesamten menschlichen Seins.

Wenn Licht in seiner Wellen-Natur im menschlichen Leben weitgehend ausgeschaltet wird, so ergibt sich, was wir bei den Aktionen „Sorgenkind“ nur sehr unvollkommen wiedergutmachen.

Hier ist der „Quantensprung“ auf das Spektrum des Sonnenlichtes in den Elektronen der Lebensmittel unerlässlich. Die Elektronen-Systeme der hochungesättigten Öle und die Fette gemäß meiner Erfindungen entsprechen dem Elektron-Foton-Vertex für die menschliche Seinssphäre im Sinne der Quantenbiologie.

Beispiele der konkreten Versuchsergebnisse:

Die Aktivierungsenergie aus den Elektronen-Systemen, gemäß meiner Erfindungen mittels Protein protegiert, ist im lebenden Substrat am Menschen feststellbar in Verbindung mit

- der Umordnung von Form und Anordnung der Lipoid-Eiweiß-Hülle der Erythrozyten im Blut,
- Wiederherstellung der Geldrollenform der roten Blutkörperchen,
- Behebung der Leukämie bei Kindern,
- Wiederherstellung der Membran-Funktion zur Aussonderung der Ausscheidungen
von Wasser,
von Stuhl
von Tumoren, z.B. aus dem Darm,
von Schleim aus den Bronchien,
dem Nasen- und Rachenraum,
u. a. m.

Der Tod des Tumors

ist nur erreichbar durch Aussonderung aus dem lebenden Substrat durch diese elektromotorische Kraft der Lebensfunktion!

Dies ergibt sich aus den Grundprinzipien der theoretischen Physik. Im Tumor herrscht Chaos. Die Gestaltungskräfte im lebenden Substrat versagen, die Ordnung ist gestört.

Das heuristische Prinzip, wie Äquivalenz zwischen Masse und Energie im Lebensprozeß wieder herzustellen ist, beruht auf der Erkenntnis über die Wechselwirkungskräfte zwischen Elektronen und Photonen der Sonnenenergie.

Unter Erwägung aller Umstände kann das FG wohl nicht umhin, diese Erfindertätigkeit, in Verbindung mit der Verwirklichung meiner Erfindungen als unter die Erfindertätigkeit im Versuchsstadium fallend, anzuerkennen.

Ich beziehe mich auf das BFH-Urteil vom 11. 9. 69, wonach eine Betätigung des Erfinders, die

„für die Volkswirtschaft von Bedeutung sein kann, nicht von der Vergünstigung ausgeschlossen wird“.

Es gilt Ziel und Zweck des Gesetzes der Erfinder-Vergünstigung, die mir zuerkannt ist, zu bedenken.

Hier ist in der Tat eine verfassungsgebundene *Rechtsprechung nach „Gesetz und Recht“* erforderlich. Hier erhält konkret säkulare Bedeutung, was im Grundgesetz steht von der

Verantwortung vor Gott und den Menschen!

Als Erfinderin bitte ich das FG um eine dem GG und der ErfVO entsprechende Entscheidung.

Die Unterdrückung

Es steht fest: Die Bestätigung des volkswirtschaftlichen Wertes gem. § 3 der ErfVO liegt vor und zwar für Erfindungen und Versuche. Diese Bestätigung vom 18. 2. 71 wurde dann vom Fin.-Ministerium BaWü mit der Anerkennung vom 2. 7. 71 rechtskräftig. Die Denkpause von fast 5 Monaten war mit der Bemühung verbunden, die Anerkennung zu versagen. Dies gelang nicht.

Durch Dr. MEYDING im Fin.-Ministerium wurden jedoch diese Bemühungen fortgesetzt. Angeblich sollte diese Anerkennung nachträglich „abgegrenzt“ werden. Bemühungen, über die Finanz-Verwaltung, nachträglich Argumente zu beschaffen, diese Anerkennung zu annullieren, sind belegt.

Es fehlte jede Rechtsgrundlage;

1. — daß Dr. MEYDING gem. Absprache am 7. 3. 73 Dr. Munz einschaltete;
2. — daß er von mir erneute Anerkennung gem. § 3 ErfVO verlangte;
3. — daß Dr. Munz, Wi.-Min. schriftlich vom FA Freudenstadt Auskunft verlangte betr. meiner Steuer-Vorgänge;
4. — daß dieser über das Bundes-Wi.-Min. „Abgrenzung der Anerkennung zu erlangen versuchte, schriftlich und telefonisch;
5. — daß Auskunft an Finanz-Beamte erfolgte, Dez. 1972!, die Anerkennung gem. § 3 der ErfVO läge noch nicht vor; (s.S. 106);
6. — daß die Einspruchsentscheidung vom 20. Juli 1973 vom FA basierte auf der Ausführung, die Anerkennung gem. § 3 ErfVO lag noch nicht vor! bei den Veranlagungen zu hohen „Vorauszahlungen“, die erfolgten am 22. u. 26. Juni 1971!, die dann fortgesetzt wurden bis 1976, immer unter Berufung auf die „Einspruchsentscheidung vom 20. Juli 1973“ mit der Feststellung, die Anerkennung lag nicht vor!;
7. — für die Steuerfahndung, über 2 Jahre ausgedehnt, mit der Beteiligung von 10 (zehn) Finanzbeamten, ohne Ergebnis durchgeführt.

Von dem künstlich durch Dr. MEYDING geschaffenen Auslegungs-Wirrwarr offenbaren die nachfolgenden Dokumentationen nur die Spitze eines Eisberges.

Trotz der schriftlichen Anerkennung vom 2. 7. 71 gab Dr. Meyding seinen Widerstand nicht auf. Am 26. Juli 71 schrieb Dr. Stuber OFD Stuttgart bereits an meinen Beauftragten Steuerberater Stroh, die Vergünstigung bezöge

sich nur auf Lizenzen. Dies würde nur zutreffen bei einer einzigen Zufallsentdeckung. Hier ist die Sachlage gem. Anerkennungsbescheid völlig anders, jedoch auch die Vergünstigung für Lizenzen wurde gestrichen! Am 17. August 1971 schrieb dieser Herr Dr. Stuber OFD Stuttgart wie folgt an das FA Freudenstadt:

S 2292 B — 164 St 32 17. August 1971

„Das Finanzministerium Baden-Württemberg hat mit Schreiben vom 2. 7. 71 an Frau Dr. Johanna Budwig verschiedene Erfindungen (Versuche) als volkswirtschaftlich wertvoll anerkannt. *Der ermäßigte Steuersatz nach § 4 Ziff. 3 ErfVO kann auf die Einkünfte aus freier Erfindertätigkeit innerhalb des Begünstigungszeitraums jedoch nur gewährt werden, wenn die Betriebseinnahmen und Betriebsausgaben, die sich auf die Versuche und Erfindungen beziehen, gesondert aufgezeichnet werden (§ 3 Ziff. 2 ErfVO).*“

Im Auftrag
gez.: Dr. Stuber

Dr. Stuber wollte oder sollte nachträglich Argumente beschaffen über die Steuer-Fahndungsstelle Tübingen, die 2 Jahre mit Einsatz von 10 Finanz-Beamten Argumente gegen die Anwendung der ErfVO beschaffen sollte. S. anl. Schreiben des Herrn Heni FA Freudenstadt an die Steufa-Stelle vom 26. 8. 71:

An das
Finanzamt Tübingen
Steuerfahndungsstelle
74 Tübingen

6023/022

26. 8. 1971/C

Auftr.Nr. 33/68 Dr. J. Budwig, Lauterbad

Der ermäßigte Steuersatz nach § 4 Ziffer 3 ErfVO kann auf die Einkünfte aus freier Erfindertätigkeit nur dann gewährt werden, wenn die Betriebseinnahmen und Betriebsausgaben, die sich auf die Versuche und Erfindungen beziehen, gesondert aufgezeichnet werden. Aus dem Prüfungsbericht sowie aus der Stellungnahme vom 28. 4. 1971 geht nicht hervor, ob diese Voraussetzungen gegeben sind. Ich bitte um Stellungnahme.

Im Auftrag
gez. Heni

Es erfolgte am 8. 9. 71 die Stellungnahme der Steufa-Stelle, daß Argumente gegen die Anwendung der ErfVO nicht vorlägen, wenn die Voraussetzungen gem. § 3 Ziff. 1 der ErfVO vorhanden seien. Diese Voraussetzungen standen nun zweifelsfrei fest.

Dr. MEYDING im Fin.Min. gab trotz der beiden vorliegenden Hinweise auf die Verpflichtung zur ordnungsgemäßen Anwendung der ErfVO seinen Widerstand nicht auf.

Völlig illegal ist die Auflage der Fin.-Verwaltung nach einer erneuten Beschaffung einer *Anerkennung gem. § 3* der ErfVO auf meine Praxis im Schreiben vom 8. 2. 72 vom Vorsteher des FA Freudenstadt:

„Das Finanzamt wäre zu einer solchen Beurteilung bereit, wenn Sie die dafür gem. § 3 Ziff. 1 der Erfinderverordnung erforderliche Bescheinigung vorzulegen in der Lage sind, d. h., die Bestätigung muß ausdrücklich besagen, daß die Einnahmen auch in Ihrer Praxis Einkünfte aus der Erfindertätigkeit im Versuchsstadium darstellen.

Ich darf Sie also höflichst bitten, um den Erhalt der erforderlichen Bescheinigung sowohl der obersten Wirtschaftsbehörde als auch der Anerkennung der obersten Finanzbehörde besorgt zu sein.“

gez. Gengnagel

Diese Anerkennung liegt ja vor. Die Absprachen am 7. 3. 73 sind illegal.

S 2292 B — 6/71

1) Vermerk

Die Angelegenheit wurde am 7. 3. 73 unter Beachtung von § 22 AO im Fin.Min. erörtert. An der Besprechung haben teilgenommen:

RegDir. Munz, MWMV Baden-Württemberg,
Herr Mensch, MWMV Baden-Württemberg,
ORegDir. Kunert, OFD Stuttgart,
StA Scheibe, OFD Stuttgart,
RegDir. Schmid, Vorsteher d. FA Freudenstadt,
MinR. Dr. Meyding, Fin.Min. Baden-Württemberg,
RR Elser, Fin.Min. Baden-Württemberg

Die mit dem Fall im Rahmen der Erfinder-VO zusammenhängenden Fragen des Bestätigungs- bzw. Anerkennungsverfahrens einerseits und des formalen Besteuerungsverfahrens andererseits wurden eingehend erörtert und gegenseitig abgegrenzt. Man kam zu folgendem Ergebnis:

Das MWi Ba.-Wü., wird die dort anhängige* Eingabe unmittelbar beantworten. In dem Antwortschreiben an Frau Dr. Budwig, das zur Mitzeichnung hierher vorgelegt wird, soll darauf hingewiesen werden, daß die seinerzeitige Anerkennung die Versuche betreffe, die zu den im Anerkennungsschreiben aufgeführten Erfindungen geführt haben.

Abschriften des Antwortschreibens sollen der OFD Stuttgart und dem FA Freudenstadt zugeleitet werden. Das FA Freudenstadt soll erforderlichenfalls auf das Rechtsbehelfsverfahren verweisen.

In diesem Zusammenhang sagte Reg.Dir. Munz zu, dem Fin.Min. zur gegebenen Zeit eine Notiz über die demnächst auf Bundesebene stattfindende Besprechung bezügl. des Bestätigungsverfahrens bei Arzneimitteln zuzuleiten.

handschriftliche Notiz unleserlich

2) Wr. 10. 6. 73

Im Auftrag
gez. Mg.
Els. 7./3.

Die Absprache mit Dr. Munz Wi.Min. Ba.-Wü. ist illegal. Dieser ist nicht befugt, diese Sachlage der *Anwendung* der ErfVO zu beurteilen. Seine diesbezügl. Anfrage am Finanzamt — wie aktenkundig — ist rechtswidrig. Sie verstößt auf beiden Seiten gegen § 22 AO. Dr. Munz ist nicht befugt, gem. Absprache mit Dr. MEYDING zu schreiben, die in der Anerkennung vom 2. 7. 71 genannten „Versuche“ seien begrenzt auf „Versuche“, die zu den Erfindungen „*geföhrt haben*“! Die Tatsache ist unzutreffend. Das Tätigwerden des Dr. Munz in diesem Sinne ist illegal, weil er nicht befugt ist dazu. S. dazu auch die folgenden Schreiben:

* Die Finanz-Verwaltung hatte diese Eingabe meinerseits veranlasst und zwar als illegale Auflage.

„Der parlamentarische Staatssekretär
beim Bundesminister für Wirtschaft

53 Bonn-Duisdorf

Frau
Dr. J. Budwig
7291 Freudenstadt-Dietersweiler

Betr.: Einkommensteuerliche Behandlung freier Erfinder
Bezug: Ihre Schreiben vom 23. März, 22. Mai und 28. Mai 1975

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig!

Wie aus den von Ihnen übermittelten Unterlagen zutreffend hervorgeht, hat das Bundesministerium für Wirtschaft der Bestätigung zugestimmt, daß Ihre im Schreiben des Finanzministeriums Baden-Württemberg vom 2. Juli 1971 genannten Erfindungen (Versuche) volkswirtschaftlich wertvoll sind. Hiernach ist für eine weitere Beteiligung des Bundesministeriums für Wirtschaft keine Rechtsgrundlage vorhanden. Die Zuständigkeit für Ihre oben genannten Eingaben, welche die Anwendung der vorgenannten Bestätigung betreffen, liegt vielmehr bei der Finanzverwaltung des Landes Baden-Württemberg.“
gez.: MARTIN GRÜNER

Siehe Schreiben vom Wi.Min. Ba.-Wü., nicht von Dr. MUNZ bearbeitet oder unterzeichnet, vom 1. Dez. 1972:

Nr. 8026 — B 2422/8

(W1/Kz)
451

„Erfindersache“

Betreff: Einkommensteuerliche Behandlung freier Erfinder;
hier: Frau Dr. J. Budwig, Lauterbad-Freudenstadt

Vorbemerkung:

- I. Frau Dr. Budwig beantragte mit Schreiben vom 28. 9. 1972 (Anl. 1 zu /9) beim Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, ihr zu bestätigen, daß sich die Bestätigung des volkswirtschaftlichen Wertes ihrer Erfindungen auch „auf die in der Praxis durchgeführten Anwendungen und *Versuche*“ erstreckt. Dieses Schreiben wurde dem *WM* zur weiteren Bearbeitung übersandt.

Die patentierten Erfindungen von Frau Dr. Budwig wurden im Jahr 1971 vom Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen als volkswirtschaftlich wertvoll und vom FM Ba.-Wü. mit Bescheinigung vom 2. Juli 1971 auch steuerlich anerkannt (/8a).

- II. Wie aus einem als Anlage beigefügten Schreiben an Präsident *Becker* von der OFD hervorgeht, hatte die *Erfinderin Meinungsverschiedenheiten mit der OFD* und dem *Finanzamt* Freudenstadt bezüglich der *Anwendung* der vom FM ausgesprochenen steuerlichen Anerkennung ihrer Erfindungen.

Das *Finanzamt Freudenstadt* teilt in einem Schreiben (Anl. 3 zu /9) Frau Dr. Budwig mit, daß es bereit ist, die in ihrer Praxis erzielten Einnahmen als Einkünfte aus der Erfindertätigkeit im Versuchsstadium zu berücksichtigen; allerdings nur dann, wenn Frau Dr. Budwig in der Lage ist, die „dafür gemäß § 3 Ziff. 1 der Erfinderverordnung erforderliche Bescheinigung vorzulegen“. Weiter heißt es: „Die Bestätigung muß ausdrücklich besagen, daß die Einnahmen auch in Ihrer Praxis Einkünfte aus der Erfindertätigkeit im Versuchsstadium darstellen“.

Durch dieses Schreiben veranlaßt und möglicherweise von *OFD-Präsident Becker* bestärkt, stellte Frau Dr. Budwig den eingangs erwähnten *Antrag* (Anl. 1 zu /9).

- III. Aufgrund des in der Zwischenzeit eingegangenen weiteren Schreibens vom 17. 10. 1972 (/10) steht fest, daß es *nicht* um ein *neues Verfahren nach § 3 der Erfinderverordnung* geht und deshalb *allein* die *Finanzverwaltung zuständig ist*. In dem Schreiben heißt es u. a. :
„ . . . , daß bestätigt wird, daß *nach Lage der Akten* „die *Versuche*“ in *meiner Praxis mit unter die Vergünstigung gemäß Verfg. v. 2. 7. 71 (des FM) fallen.*“

Den 1. Dez. 1972

1. *Dem Finanzministerium* zur Mitzeichnung

2. Schreiben an

Frau

Dr. Johanna Budwig

7291 Lauterbad-Freudenstadt

Bezug: Ihre Schreiben vom 28. 9. 1972 und 17. 10. 1972

Betreff: Einkommensteuerliche Behandlung freier Erfinder

Anlagen: 1 Ordner

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig!

Wie Sie in Ihrem Schreiben vom 17. 10. 1972 nochmals klargestellt haben, geht es Ihnen nicht um eine neue Anerkennung nach § 3, Ziff. 1 der Erfinderverordnung, sondern um die Anwendung der Anerkennung des Finanzministeriums Baden-Württemberg vom 2. 7. 1971. Für die Anwendung der Anerkennung im *Steuerverfahren* ist jedoch allein die Finanzverwaltung zuständig. Die Wirtschaftsverwaltung ist nicht befugt, über *die Folgen einer Anerkennung für die Steuerveranlagung bindende Feststellungen zu treffen*.

Das Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr bedauert, Ihnen keinen günstigeren Bescheid geben zu können.

Mit vorzüglicher Hochachtung
I. A.

3. Dem Schreiben Ziff. 2 ist der Ordner (mit X bez.) anzuschließen.
4. Termin in /11 löschen.
5. z. d. A.

Dieses an meine Anschrift gerichtete Schreiben erhielt ich nie!

Trotz dieser rechtlich klaren Sachlage benutzte die Finanz-Verwaltung gem. „*Absprache*“ vom 7. 3. 73 im *Fin.Min.*, die von Dr. MEYDING Herrn Dr. MUNZ im Wi.Min. unterschobene Formulierung zu rechtlich erheblichen Nachteilen in meiner Steuersache.

Siehe OFD in Ka: Schreiben v. 5. März 1976:

„Das Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg hat jedoch mit Schreiben vom 13. 3. 1973 Nr. 8026 — B 2422/11 (Mu/Wich) eine entsprechende Auslegung des im Anerkennungsbescheid vom 2. 7. 1971 S 2292 B — 6/71 verwendeten Begriffs „Versuche“ abge-

lehnt, weil sich die Anerkennung nur auf die Erfindungen bzw. auf die Versuche bezog, die zu den dort einzeln aufgeführten patentfähigen Erfindungen geführt haben.

Ich hoffe, Ihnen mit dieser Auskunft gedient zu haben.

Hochachtungsvoll
Im Auftrag
BRENDLE“

Der Briefwechsel zwischen Dr. MUNZ/Dr. ROESNER im Bundeswirtschaftsministerium zeichnet ein absolut anderes Bild. Es geht steuerlich doch auch um meine gegenwärtige Tätigkeit. Siehe dazu zwei Schreiben vom 29. 6. 73:

Nr. 8026 — B 2422/12 (Me/Jo)
458

1. Schreiben

Gef. 29. 3. 73 Jo.

An das
Bundesministerium für Wirtschaft
z.Hd. v. Herrn Regierungsdirektor
Dr. Roesner

Erfindersache

5300 Bonn-Duisdorf

Betr.: Einkommensteuerliche Behandlung freier Erfinder;
hier: Frau Dr. Johanna Budwig, Lauterbad-Freudenstadt
Anl.: 1

Sehr geehrter Herr Dr. Roesner!

Bezugnehmend auf die zwischen Ihnen und Herrn Regierungsdirektor MUNZ geführte fernmündliche Besprechung wird Ihnen beiliegender Brief an Frau Dr. Budwig zur Kenntnisnahme übersandt.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Im Auftrag
gez. MUNZ

2. Dem Schreiben Ziff. 1 ist die mit X gezeichnete Briefkopie beizufügen.
3. Z. d. A.

| 22

Mr. IV 8426-78 2422 MU
457

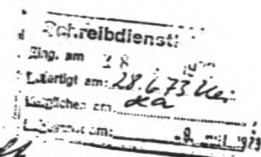
Betreff: Einzelm. Heiliche Behandlung freier Efinder,
- hier: Frau Dr. Thana Dindwig, Luterbad-
Freierstattl.

Probemerkung:
Auf 121 wird versieren

Autors
Den 26. Juni 1973

f) Schreiben an

Frau
Dr. Thana Dindwig
729 Luterbad - Freierstattl.



Betreff: Einzelm. Heiliche Behandlung freier Efinder

Freiz: Zu Schreiben vom 13. 6. 73

✓ Anlagen: 1

Sehr geehrte Frau Dr. Dindwig! in Aufh. 8426/73
Ihr ^{im} Schreiben ^{das vom} vom 13. 3. 1973 ist / ^{basierend} ^{anhand} Ihre Entscheidung ^{gegrndet} gewesen worden,
da ^{ob} von Ihnen gegen rtigen Vermerk unter
der Heibegndigung im Sinne der Efinder-
verordnung fhrt rel. nicht fhrt. Ihr Kontakt-
ierung beizubehalten liegt zudem berall hufig
bei der Freiz Verwaltung.

Mit vorzglichster Dank
am Aufh.

2) Schreiben an das Lehrkolleg
✓ Fin. Min. im Mai
7. Hauptpartie
meines Abkoms

Beleg: Lindemann-Büchlein, Fehndring, ferner Lehrkolleg;
hier: im B. Johann-Büchlein, Leichter Bad-Freudenfeld

Kulzen: 2

Beiliegend sind eine neuer Schriftwechsel mit
Finn B. Büchlein zur Kenntnisnahme inbezug.

Im Auftrag

1b) Dem Abk. Ziff. 2 ist eine Fotalogie des Abkoms
bei n. eine Malefertigung des Abk. Ziff. 1
bei zufügen

4) Zfdl ✓

Mo. 26. 6. 73

4
fm
(Mun 2)

№ 2026 - B 2422/12

№ 17598 Reinhardt
458
№ ab. 3.73

Betreff: Einverständniserliche Behandlung, jetzt befindet;
hier: Frau Dr. Johanna Böndwig, Leiterin.
Bad Kreuznach

Ausgang:
Den 26. März 1973
29.

Erfindersache
29. März 1973
2. April 1973

1) Schreiben an das
Ministerium für Wirtschaft
z.B. von Herrn Prof. Dr. Doerner
53 Bonn - Buisdorf

Betreff: (wie oben)
Auf: -

Sehr geehrter Herr Dr. Doerner
Bezugnehmend auf die von Ihnen
am 26. März 1973 geführte
Besprechung findl. Besprechung wird Ihnen
beiliegendes Brief an Frau Dr. Böndwig
zur Kenntnisnahme übersandt.
Mit vorzüglicher Hoch-
achtung
Ihr Auftrag

2) Dem Text 311 ist die mit + gekennzeichnete
Briefzeile beizufügen.

3) Zfll ✓
K.d.A

№ ab. 3.73
H. (H. H. H.)

Die unklare Haltung des Dr. MUNZ, Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg, bedingt durch Absprachen mit Dr. MEYDING, Finanzministerium Baden-Württemberg wurde von Seiten des Dr. MEYDING gegenüber Nachgeordneten Finanz-Beamten so dargestellt, als läge die Anerkennung gem. § 3 ErfVO „noch nicht vor“.

Dies wird z.B. deutlich an den folgenden Aktenvermerken über die BP-Schlußbesprechung am 16. 12. 1971 mit dem Leiter am Finanzamt Miele:

AV vom 17. 12. 71:

„Wenn die Voraussetzungen nach § 3 ErfVO nicht vorliegen, dann ist die ganze ErfVO nicht anwendbar.“

„Der Vorsteher meinte dazu, daß diese Aufwendungen erst abgesetzt werden könnten, wenn die Anerkennung vorhanden wäre.“

Es folgt dann:

„Die Auslegung der Vergünstigungsverordnung müßte dazu noch geklärt werden.“

Ich rufe in Erinnerung:

Diese Voraussetzung gem. § 3 ErfVO lag mit Datum vom 18. Februar 1971 vor. Diese wurde schriftlich bestätigt mit Datum vom 2. 7. 71 vom Finanzministerium Baden-Württemberg!

Woran liegt es, daß der Leiter am FA und Herr HENI die o.a. Akten-Notiz anfertigen? Nach meiner Auffassung liegt hier irgendwo ein betrügerisches Verhalten vor.

Unterdrückung von Urkunden zur Schädigung eines Dritten gilt als Betrug. Die nachträgliche Bemühung, diese Anerkennung vom Bundesminister für Wirtschaft „einzuengen“, ist völlig rechtswidrig.

Auch in der Einspruchsentscheidung des FA vom 20. Juli 1973 findet sich der Satz:

„Die von der Erfinderin begehrte Steuervergünstigung nach der ErfVO wurde versagt, weil die Bestätigung bzw. Anerkennung nach § 3 Nr. 1 ErfVO noch nicht vorlag.“

Zu dem ganzen nachträglich geschaffenen Auslegungs-Wirrwarr, das künstlich die Anerkennung annullieren sollte, ein Bild von der Hand des Dr. MEYDING

Betreff: Anträge von Frau Dr. Johanna Budwig, Lauterbad-Freudenstadt, an das Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr Ba-Wü vom 17.10. und 16.11.1972; zur Mitzeichnung übersandter Entwurf eines Antwortschreiben des genannten Ministeriums vom 1.12.1972

L dem Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen

Den 14. Dez. 1972

1. An das Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr Ba-Wü
7 Stuttgart

15.12.72
19.12.55
20.12.72

Betreff: Einkommensteuerliche Behandlung der freien Erfinder; Entwurf Ihres Antwortschreibens an Frau Dr. Johanna Budwig, Lauterbad-Freudenstadt vom 1.12.1972

Anlagen: 1 Bd. Akten (Wirtschaftsministerium)
3 Fotokopien ✓

11/11/72

~~In der vorbenannten Angelegenheit ist das FinMin der Auffassung, daß es sich nicht so sehr um die Anwendung der Anerkennungsbescheinigung im Steuerverfahren handelt, als vielmehr um die Auslegung bzw. Abgrenzung des seinerzeit vom Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr des Landes NW übersandten Bestätigungsschreibens vom 18.2.1971. Wie aus den beigefügten Kopien ersichtlich ist, war der frühere Bundesminister für Wirtschaft zwar bereit, einer Bestätigung des volkswirtschaftlichen Werts hinsichtlich der Versuche von Frau Dr. Johanna Budwig zuzustimmen, nicht jedoch bezüglich der geltend gemachten Einzelefindungen. Das Bestätigungsschreiben des Ministers für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr des Landes NW vom 18. Febr. 1971, II/A 2 - 40 - 01/4, betraf hingegen den volkswirtschaftlichen Wert von "Erfindungen (Versuche)" der genannten Steuerpflichtigen. Entsprechend dieser Bestätigung der obersten Wirtschaftsbehörde des Landes NW hat das FinMin Ba-Wü die Anerkennung ausgesprochen.~~

Am dem oben. Schreiben des Wirtschaftsbehörden vom 8. April 1971 ist es zu sehen, daß es sich um die Anerkennung des Wertes der Einzelefindungen und nicht um die Anerkennung des Wertes der Erfindungen handelt. Die Anfrage von Frau Dr. Budwig bezieht sich auf die Anerkennung des Wertes der Einzelefindungen. Die Anerkennung des Wertes der Erfindungen ist nicht beabsichtigt.

Finanzministerium
Baden-Württemberg
S 2292 B — 6/71

Stuttgart N, den 14. Dez. 1972

An das
Ministerium für Wirtschaft,
Mittelstand und Verkehr
Baden-Württemberg

Stuttgart

Betreff: Einkommensteuerliche Behandlung der freien Erfinder;
Entwurf Ihres Antwortschreibens an Frau Dr. Johanna Budwig, Lauterbad-Freudenstadt vom 1. Dez. 1972

Anl.: 1 Bd. Akten
3 Fotokopien

Das Finanzministerium ist der Auffassung, daß sich die Anfrage von Frau Dr. Budwig vom 28. 9. 1972 nicht auf die Anwendung der Anerkennungsbescheinigung im Steuerverfahren, sondern auf die Auslegung bzw. Abgrenzung des seinerzeit vom Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen übersandten Bestätigungsschreibens vom 18. 2. 1971 bezieht.

Wie aus den beigegeführten Kopien ersichtlich ist, war der frühere Bundesminister für Wirtschaft in seinem Schreiben vom 8. 2. 1971 bereit, einer Bestätigung des volkswirtschaftlichen Werts hinsichtlich der Versuche von Frau Dr. JOHANNA BUDWIG zuzustimmen, nicht jedoch bezüglich der geltend gemachten Einzelerfindungen. Das Bestätigungsschreiben des Ministers für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen vom 18. Febr. 1971, II/A 2 — 40 — 01/4, betraf hingegen den volkswirtschaftlichen Wert von „Erfindungen (Versuche)“ der genannten Steuerpflichtigen. Entsprechend dieser Bestätigung der obersten Wirtschaftsbehörde des Landes Nordrhein-Westfalen hat das Finanzministerium Baden-Württemberg die Anerkennung ausgesprochen.

Aus den oben angegebenen beiden Schreiben der Wirtschaftsbehörden vom 8. und 18. 2. 1971 ergibt sich, daß sich die Wirtschaftsbehörden im Rahmen des Bestätigungsverfahrens nach § 3 Nr. 1 ErfVO mit dem Umfang der Erfindertätigkeit im einzelnen befaßt haben. Die Anfrage von Frau Dr.

Budwig bezieht sich auf den Umfang ihrer Erfindertätigkeit. Ihre Beantwortung ist also sachlich primär Aufgabe der Wirtschaftsbehörde.

Im übrigen weist das Finanzministerium darauf hin, daß die Prüfung des volkswirtschaftlichen Werts i.S. der Erfinderverordnung nach einem Schriftwechsel zwischen dem vormaligen Bundesminister für Wirtschaft und dem vormaligen Bundesminister der Finanzen (Schreiben des Bundesministers der Finanzen vom 2. April 1954, IV — S 2194 — 17/54) primär in die Zuständigkeit der Wirtschaftsverwaltungen der Länder fällt.

Nach Auffassung des Finanzministeriums ist deshalb die von Frau Dr. Budwig aufgeworfene Frage, ob sich die seinerzeit ausgesprochene Bestätigung bzw. Anerkennung des volkswirtschaftlichen Werts gem. § 3 Ziff. 1 ErfVO auch auf die in der Praxis der Antragstellerin durchgeführten Versuche bzw. Anwendungen erstreckt, zunächst von der obersten Wirtschaftsbehörde des Landes zu prüfen und zu entscheiden.

Im Auftrag
Dr. MEYDING

Frau Dr. BUDWIG hat keine „Frage der Begrenzung der Anerkennung“ „aufgeworfen“. Ich habe die *Anwendung im Steuerrecht* verlangt! Die Anerkennung gem. § 3 Ziff. 1 ErfVO liegt vor und ist vom Fin.Min. Ba.-Wü. bestätigt am 2. 7. 71.

Nach zwei vergeblichen Versuchen des Dr. MEYDING

- a) die Bestätigung zu versagen,
- b) Argumente gegen die Anwendung der ErfVO zu erhalten über den Großeinsatz der Steufernachprüfer über mehr als zwei Jahre in der Steuerfahndung, dauert nun der dritte Versuch 5 Jahre an:
- c) Auf ministerieller Ebene wird ein Auslegungs-Wirrwarr geschaffen, um nachträglich die Vergünstigung zu versagen! Es erfolgen mit einer großen Auswahl von Briefen über das WiMin. in Ba.-Wü. und das Bundes-Wi.Min. in Bonn und Telefonaten mit Beamten dort Bemühungen, nachträglich die Steuer-Vergünstigung „einzuengen“. Dies gelingt nicht.

Die an nachgeordnete Beamte gegebenen Anweisungen, z.B. an das FA, als läge diese Anerkennung gem. § 3 der ErfVO noch nicht vor, stellt eine — nach meiner Auffassung — strafbare Handlung dar.

Es ließen sich noch mehr als hundert Fotokopien anfügen, über das illegale Vorgehen der Finanz-Verwaltung gem. Absprachen von Dr. MEYDING, Fin.Ministerium, insbesondere mit Herrn SCHEIBE OFD Stuttgart und Herrn HENI am Finanzamt Freudenstadt z.B. über rechtswidrige und überhöhte „Veranlagungen“ und „Erzwingung“ der „Vorauszahlungen“ unter „Ausklammerung der Erfindervergünstigung“.

Was veranlaßte diese Finanz-Beamten, in meiner Steuersache derart intensiv illegal, mich schädigend, vorzugehen?

Schriftlich bestätigt liegt fest:

An „Steuerkursen“, die von einem Beauftragten der Unilever-Margarine-Industrie hier in Horb arrangiert und finanziert wurden, beteiligten sich aktiv Herr HENI, FA Freudenstadt, Herr SCHEIBE OFD Stuttgart. Bei dieser meiner Dienstaufsichtsbeschwerde finden sich durch Dr. MEYDING erstaunlich einander widersprechende Akten-Vermerke! Wie ich erst jetzt durch sehr zuverlässige Finanz-Beamte erfahre, habe Dr. MEYDING sich sehr engagiert für diese „Steuerkurse“ eingesetzt und diese selber mit arrangiert. Dies alles ist m.E. nicht strafbar! Ich habe am FG meine „Besorgnis der Befangenheit“ angemeldet, daß diese Herren in Sachen meiner Erfindervergünstigung beurteilend tätig sein können. Mir erscheint in dieser Sache die Personal-Union fragwürdig.

Herr Reg.Dir. THADDAY an der OFD in Ka, mit welchem ich ein ausführliches Gespräch haben konnte, setzte sich mit Schreiben vom 5. Nov. 1974 in einem Schriftsatz von 7 Seiten, an das Fin. Ministerium gerichtet, ein für ein klärendes Gespräch, zusammen mit den vorgesetzten Finanz-Beamten und mit mir. Er nahm dabei Bezug auf einen Erlaß vom 26. 8. 74 AkZ S 2292 B — 671. Am 29. 8. 1975 ruft er im Fin.Ministerium an mit der Bitte um Klarstellung. In diesem AV findet sich die Anmerkung; „daß das FM weder eine Antwort an Frau Dr. BUDWIG noch eine Weisung an die OFD in Ka auf ihren Bericht geben werde“. Dr. MEYDING will keine Klarstellung! Jetzt wurde Herr HENI vom Finanzamt Freudenstadt versetzt an die OFD in Ka.

Als das FA Freudenstadt, während der Errichtung meines Fertighauses August/September 1973 diese Fertigstellung erheblich störte durch den Versuch, hier sofort, im August 1973, eine Zwangshypothek* eintragen zu lassen, betr. angeblicher „Steuerschuld“, wandte ich mich in großer Notlage an den Bundes-Minister für Finanzen! Dies führte erstaunlicherweise zu dem Akten-Vermerk v. 6. September 1973 des Dr. MEYDING: Sie hat sich an den BMF gewandt. Alle Aktionen vorerst stoppen! Beitreibungsmaßnahmen nicht durchführen.

Dies ist nur ein Beispiel, wie ständig im Laufe von 5 Jahren der unrechtmäßige Griff auf mein Eigentum gem. „Absprache“ immer wieder erneut geplant wurde und realisiert werden sollte. Dadurch wurde meine Arbeit erheblich gestört.

Auf meine Beschwerde an den Herrn Justizminister Dr. BENDER schreibt dann der Herr Finanzminister, entworfen von Dr. MEYDING, alle Forderungen mir gegenüber seien „ausgesetzt bis zur rechtskräftigen Entscheidung an den Gerichten“. Hier fällt es nun schwer, nur das milde Wort, „das ist unwahr“ zu gebrauchen.

WALTER HENKELS, der anerkannte Autor schreibt in dem Buche „neue Bonner Köpfe“ S. 47: „Nur Fachleute ermessen und wissen, was die Verästelung und Verflechtung der Industriellen Interessensphären bedeutet. „ . . . die Verfilzung und unterirdischen Kanäle des großen Geldes und der großen Vermögen — das alles kann der Außenstehende nur ahnen.“ Dies schreibt HENKELS mit Bezug auf KURT BIRRENBACH, den Verwalter des Vermögens der Fa. Thyssen. Wie viel mehr trifft dies zu, wenn die Interessen des Multi-Konzerns der Margarine-Union betroffen sind von der nachweislich erfolgreichen Feststellung:

Alle Krebsnoxen entfalten ihre giftige Auswirkung nur, wenn sie in körperfremden, in unbiologischen Fetten gelöst sind.
Krebs ist in erster Linie ein Fettproblem.

* Das ist gem. *Beschluß vom 19. 7. 73 des Bundesfinanzhofes* nicht berechtigt oder erlaubt.

19. Mai 1976

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig,

als ich zu Ihnen kam, um Hilfe zu erbitten war meine Lage aussichtslos. Zwanzig Jahre lang versuchte ich immer wieder, meine Krankheit — ich verlor sehr viel Blut durch den Darm — in irgendeiner Form loszuwerden. Ich war in Krankenhäusern, bei Privatärzten und Heilpraktikern, aber alles half nichts. An manchen Tagen verlor ich bis zu 15mal Blut, und einmal hatte ich sogar einen Hämoglobingehalt unter 40, aber niemand konnte mir helfen.

Da auch mein Vater und dessen Bruder an dieser Krankheit starben, nahm ich an, ebenfalls an dieser Krankheit sterben zu müssen. Wie Sie wissen, habe ich zuletzt nicht einmal mehr gehen können, da ich soviel Blut und Schleim durch den Darm verlor. Meiner Frau wurde gesagt, ich habe Lymphdrüsenkrebs im Anfang, die ganze Magen- und Darmschleimhaut sei kaputt, im Magen habe ich vier und im Darm zwei Tumore, Leber, Milz und Bauchspeicheldrüse würden nicht richtig arbeiten. Außerdem habe ich starke innere und äußere Hämorrhoiden, und durch den starken Blutverlust konnte ich auch nicht mehr richtig denken.

In meiner Verzweiflung kam ich dann zu Ihnen, obwohl ich keine Hoffnung mehr hatte. Durch die Hilfe Ihrer so einfachen und schmackhaften Öleweißkur und Ihrer guten Ratschläge bin ich heute wieder ein glücklicher Mensch, und die ganze Familie sagt immer wieder: „Wir hätten alle nie geglaubt, daß Ihre so einfache Naturheilmethode ohne Spritzen und ohne Medikamente einen solch großen Erfolg bringt, so daß ich jetzt kein Blut mehr verliere!“

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig wenn alle Menschen Ihre natürliche Lebensweise, vom Säuglings- bis ins Greisenalter nachahmen würden, dann wäre die Kostenexplosion im Gesundheitswesen in wenigen Jahren beendet. Ich glaube, daß man keinem Menschen einen besseren und nützlicheren Rat geben kann, ob jung oder alt, ob krank oder gesund, alle sollten Ihre natürliche Lebensweise kennenlernen und danach handeln, das ist mein größter Wunsch für diese leidende Menschheit.

In tiefer Dankbarkeit sendet Ihnen herzliche Grüße

Ihr M. D. mit Familie

Diesem Patienten geht es bis heute, Februar 1977, gut.

Paul F. BERNARD
Ingénieur Conseil
Enghien-Les-Bains (95)
19, Rue de la Libération — Tél. 964.24.91

den 15. 1. 1975

Sehr verehrte Frau Dr. Budwig!

Ich bestätige Ihnen gerne mein Schreiben vom 8. März 1967. Inzwischen habe ich das 77ste Jahr erreicht und bin immer noch bester Gesundheit. Ich muß dazu sagen daß ich natürlich meine vegetarische Kost und mein abendliches Müsli beibehalten habe. Als ich 74 war verließ mich mein Teilhaber in der Firma, so daß ich mich entschließen mußte, in den Ruhestand oder sogen. Ruhestand zu treten. Derweil möchte ich sagen, daß ich damit mehr Arbeit habe als vorher. Wie heißt es in dem famosen Gedicht von Josef Abeln: „. . . und voll Verwunderung fragt er nun: Wo nehm ich bloß die Muße her, um früher auch noch Dienst zu tun?“ Manchmal fragt man mich wie alt ich eigentlich bin? aber kein Mensch will mir glauben daß ich im 77sten bin.

Wenn Ihre Gegner mich sehen wollen, mögen sie nach Enghien kommen.

Herzliche Grüße
Ihr dankbarer
BERNARD

Paul F. BERNARD
Ingénieur Conseil
Enghien-les Bains (S.&.O)
19, Rue de la Libération, Tél. 24.91

Den 8. März 1967

An Frau
Dr. Johanna Budwig
729 Freudenstadt-Lauterbad
Postfach
(RFA)

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig!

Mit großem Interesse studierte ich die Sammlung von Schreiben dankbarer Menschen, die durch Ihre Öl-Eiweißkost geheilt wurden. Aber daß

ich als einer der markantesten Fälle darin fehle, ist eine bedauernswerte Lücke, die ich nun ausfüllen möchte.

Wie Sie wissen, ereilte mich im August 1950 ein erster Herzinfarkt, der dann, trotz mutiger Experimente mit Rohkost (wenigangezeigt), Yoga, Atemübungen, Fastenkuren, in den darauf folgenden Jahren Schlag auf Schlag gefolgt war von zwei weiteren Infarkten, Nierenentzündung und 3mal Pneumonie. Dieser Zustand besserte sich dann halbwegs, so daß ich, ab 1956, müde und kraftlos, bei jedem Wetterumschwung kränkelnd, meinem Beruf so halbwegs nachgehen konnte.

Ich glaube, es war 1959, als ich durch einen Zufall von Ihnen hörte und, meiner Intuition folgend, Sie sofort aufsuchte.

Ihr Fettsyndrom begeisterte mich, so daß ich nicht nur gleich die Öl-Eiweißkost in die Wege leitete, sondern auch das Buch übersetzte.

Ich werde nun bald 69 und bin seit Einführung der Öl-Eiweißkost nie wieder krank gewesen, habe nicht einmal Schnupfen gehabt. Gesund, kräftig, frisch aussehend, bin ich wieder als Vertreter im Bergbau tätig und denke nicht daran in Pension zu gehen.

Meine Aktivität und mein frischer Teint machen viele jüngere Kollegen neidisch.

Ihr dankbarer
Bernard

Der Richter am OLG in Stuttgart KLAUS ROTH-STIELOW schreibt:

„Das Verlangen nach Gerechtigkeit ist das Erkennungszeichen der Welt von Heute und Morgen.“ „Dieser Schrei nach Gerechtigkeit muß . . . zwingender Anlaß sein, wieder rechtsphilosophisch interessiert zu sein und zu arbeiten.“ Und weiter:

„Damit ist das protestantische Prinzip auf die Rechtswissenschaft übertragen.“

Der hier vorliegende Sachverhalt betrifft nicht in erster Linie etwa „Steuerfragen“. Er betrifft die Allgemeinen, die Gesunden und die Kranken, die Arbeitenden und Steuer-Zahlenden und die Leidenden!

Dieser Sachverhalt ist ein Appell an Menschen in unserer Gesellschaft, die sich noch von ihrem gesunden Menschenverstand leiten lassen.

Der menschliche Geist muß stärker sein als Ketten aus Kapital.

SCHRIFTTUM

- K. H. Bauer* Das Krebsproblem
- A. Berglas* Cancer, nature, cause and cure, Pasteur-Institut (1957).
- J. Budwig* Als Studien auf dem Fettgebiet erschienen:
„Papierchromatographie, Adsorptionstrennungen auf dem Fettgebiet“ 52, 331 (1950), „Fette und Seifen“.
Der „Schaumtest in der Papierchromatographie“ 52, 555 (1950), „Fette und Seifen“.
„Neue Wege in der Fettanalyse“, Vortrag auf der DGF-Vortrags-Tagung in München, „Fette und Seifen“ 52, 713 (1950).
„Die Radiometrie der Ölsäure“, „Fette und Seifen“ 53, 69 (1951).
„Die radiometrische Jodzahl der Fette“, „Fette und Seifen“ 53, 253 (1951).
„Anwendung der Papierchromatographie auf Seifen“, „Fette und Seifen“ 53, 285 (1951).
„Nachweis und Trennung von Fettsäuren“, „Fette und Seifen“ 53, 390 (1951).
„Der Lipoid-Nachschub in der lebenden menschlichen Haut und seine papierchromatographische Bestimmung“, „Fette und Seifen“ 53, 406 (1951).
„Die Papierchromatographie, Anwendung auf Lackrohstoffe“, „Fette und Seifen“ 53, 408 (1951).
„Fluoreszenzfarben als Indikator bei der papyrographischen Analyse von Fettsäuren und Fetten“, „Fette und Seifen“ 54, 7 (1952).
„Nachweis und Trennung von Konjuen-Fettsäuren I“, „Fette und Seifen“ 54, 10 (1952).
„Nachweis und Trennung von Konjuen-Fettsäuren II“, „Fette und Seifen“ 54, 73 (1952).
„Zur Biologie der Fette: Die Papierchromatographie der Blutlipide, Geschwulstproblem und Fettforschung“, „Fette und Seifen“ 54, 156 (1952).
„Untersuchung von Poly-Ölen“, „Fette und Seifen“ 54, 348 (1952).
„Kausaltherapie mit Hilfe von essentiellen Fettsäuren in Verbindung mit essentiellen Aminosäuren“. *Ars medizi* 42, 691 (1952).
„Über die Krebsimmunität des Schafes“, *Ars medizi* (1953).
Dr. Budwig: zu „Leistungsfähigkeit und Ernährung“ in *Experientia Supplement I: „Gegenwartsprobleme der Ernährungsforschung“*, Symposium Basel 1952, ebenda Seite 123
Dr. Budwig: zu „Leberverfettung verhindernde Faktoren der Nahrung“, ebenda Seite 259
Dr. Budwig zu „Die Bedeutung der Fettsäure- und Eiweiß-Verbindungen der Leinsaat für die Aufnahme und Verwertung der Nahrung durch die Schleimhaut“.
In „Naturheilverfahren“ von Dr. Haferkamp, Verlag Hippokrates 1953, Seite 142, Diskussionsbemerkungen zu Dr. Grandels Ausführungen.

- J. Budwig*
ff. „Die Öl-Eiweiß-Kost“ in ihrer Beziehung zur Sauerstoffbilanz im Organismus, „Der Naturarzt“ 1952.
„Die elementare Funktion der Atmung in ihrer Beziehung zu autoxydablen Nahrungsstoffen“. Ein Beitrag zur Lösung des Krebsproblems, Broschüre im Selbstverlag der Verfasserin. Münster (Westf.), Wiener Str. 33, nunmehr im Hyperion-Verlag. „Fett — ein Krebsproblem. Das Nahrungsfett, der Nerv der Ernährung.“ Richtige Wahl und Zubereitung der Fette.
Hyperion-Verlag, Freiburg/Br.
„Fats as limiting substances or as activators of respiratory exchange, cell growth and regeneration“
Proceedings of the fourth international conference on biochemical problems of Lipids, Oxford 1957
„Fettstoffwechsel und innere Atmung“, Paris 1957, 4eme Congres International de Nutrition.
„Cytostatische oder cytodynamische Krebsbekämpfung“ Hippokrates 1956.
„Fette als Hemmstoffe oder Aktivatoren der Atmung“ Ernährungshygiene, 1956.
und zahlreiche andere Veröffentlichungen über dieses Thema.
- P. Caselli*
e. H. Schumacher „Inibizione dello sviluppo del sarcoma di rous nella cornea e nel derma di pollo, a mezzo di proteine basiche“, Bologna, Licio Capelli-Editore, 1955.
- H. Dam* „Die essentiellen Fettsäuren“, Symposium Mainz, 1957, Herausgegeben: Dr. D. Steinkopf-Verlag, Darmstadt 1958.
- H. von Euler* „Biochemie der Tumoren“, F. Enke-Verlag, 1942.
- L. Henderson* „Blut, seine Pathologie und Physiologie“ Verlag Steinkopf, 1932.
- Tyng-Fei Hwang* „The specific effects of methionine, cysteine and cystine on the regeneration of visual purple“, The Japanese Journal of Physiology, Vol. 1, No. 2, 1950.
- L. W. Kinsell* „Fats and Disease“, The Lancet, April 1957.
- O. Mittmann* „Über einen Zusammenhang zwischen Krebssterblichkeit und Ernährung“, Krebsarzt 1957.
„Partielle Zusammenhänge der Krebssterblichkeit mit verschiedenen tierischen Fetten der Ernährung“, Der Krebsarzt, Heft 4, 1957.
„Über die Zusammenhänge von Ernährung und Krebssterblichkeit“, Vortrag im Süddeutschen Rundfunk am 5. 12. 1957.
- J. E. Nyrop †* „Hardened Fats and Lung Cancer“, The Lancet, Dezember 1954
„Fats and Disease“, The Lancet, Juni 1956 und Ibid, 1955, 253, 872, 1178.

- R. Ruysen* „The Blood Lipids and the Clearing Factor“, Paleis der Academien, Brüssel, 1956.
- H. M. Sinclair* „Cod-liver Oil and Idiopathic Hypercalcämia“, The Lancet, 1956.
 „Infantile Hypercalcämia“, ebendort 1956.
 „Deficiency of essential Fatty acids in civilised Man.“, Brüssel 1956.
 „Fats and Disease“, The Lancet, 1956.
 „Deficiency of essential Fatty acids and Atherosclerosis? Etcetera“, ebendort 1956.
 „Dietary Diseases of Civilization“, Open Scientific Meeting of The Nutrition Society, 1956 und zahlreiche weitere Publikationen.
- E. Schauenstein* „Über die Reaktion ungesättigter Verbindungen mit dem Wasser“, Monatshefte für Chemie, 1956.
- G. Verdonk (Gand)* „Conceptions actuelles au Sujet de la Dietetique de la Tuberculose“, Acta Tuberculosea Belgica, Fasc. 6, 1958.
 „Etude des Rapports entre l'Amelioration de l'Alimentation et la Regression de la Contamination Tuberculeuse en Belgique“, Acta Tuberculosea Belgica, Fasc. 4, 1958.
 „L'Alimentation et la Vie“, Volume 47, 1959.
 „Experiences Dietetiques dans la Clinique de Patheromatose“; „Diätetische Versuche in der Klinik der Atheromatose“, Nutritio et Dieta, Vol. 1, 1959.
 „Onderzoekingen betreffende de Dietiek van de Ateromatose“, Uit de Verhandelingen van de Koninklijke Vlaamse Academie voor Geneeskunde van Belgie, 1958.
- G. Verdonk (Gand) ff.* „Study of the Influence of Nutrition on Atheromatosis“, Communication delivered at the Third World Congress of Cardiology,
- F. Verzar* „Gegenwartsprobleme der Ernährungsforschung“ Symposium, Basel, 1952, Verlag Birkhäuser, 1953.
- W. Zabel* „Ganzheitsbehandlung der Geschwulsterkrankungen“, Hippokrates-Verlag, Stuttgart, 1953.
 Berchtesgadener Kongreß 1952, s.d. besonders S. 236, die Diskussion über essentielle Fettsäuren.
- Bang, I.:* „Chemie und Biochemie der Lipide“, Verlag Bergmann (1911).
- Bernbard, K.* In „Gegenwartsprobleme der Ernährungsforschung“, Verl. Birkhäuser (1952).
- Bladergroen, W.* „Physikalische Chemie in Medizin und Biologie“, Verlag Wepf & Co. (1949).
- Blond, K.* „The Liver“, Verlag J. Wright (1950).
- Born, M.* „Die Relativitätstheorie Einsteins“, Verlag Springer (1964).

- De Broglie, L.* „Physik und Mikro-Physik“, Verlag Claasen (1950).
Budwig, J. „Fette und Seifen“, 52, 713 (1950).
 „Zytostatische oder zytodynamische Krebsbekämpfung“, Hippokrates, 27, Heft 19 (1956).
- Chinese Academy* The Chinese Academy of Medical Sciences, „Cancer Research“, Verlag Changhai Scientific Publishers (1962).
- Dessauer, F.* „Quantenbiologie“, Verlag Springer (1954).
- Eistert, B.* „Chemismus und Konstitution“, Verlag Enke (1948).
- v. Euler, H.* „Biochemie der Tumoren“, Verlag Enke (1942).
 „Chemotherapie und Prophylaxe des Krebses“, Verlag Thieme (1962).
- Flaschenträger, B.* „Physiologische Chemie“, Verlag Springer (1951).
- Heisenberg, H.* „Das Naturbild der heutigen Physik“, Verlag Rowohlt (1955).
- Hollmann, R. T.*
Lundberg, W. O. u. a. „The Chemistry of Fats“, Verlag Pergamon Press (1958).
- Neifakh, E. A.* „On the Mechanism of Unsaturated Fatty Acids Oxidation by Malignant and Normal Tissues“, VIII. Internationaler Krebskongreß in Moskau vom 22. bis 28. 7. 1962.
- Radbakrisbman, S.* „Wissenschaft und Weisheit“, Nymphenburger Verlagshandlung (1961).
- Schrödinger, E.* „Was ist Leben“, Verlag Francke AG (1951).
- Sbabad* VIII. Internationaler Krebskongreß in Moskau vom 22. bis 28. Juli 1962, s. auch in *v. Euler*, „Biochemie der Tumoren“.
- Thunberg, T.* „Die biologische Bedeutung der Sulfhydrylgruppe“, Verlag Bergmann (1911).
 „Untersuchungen über autoxydable Substanzen und autoxydable Systeme von physiologischem Interesse“, Skand. Arch. f. Physiol. 30, 285 (1913).
- UICC* „Illustrated Tumor Nomenclature“, Verlag Springer (1965).
- Warburg, O.* „Über den Stoffwechsel der Tumoren“, Verlag Springer (1926).
- Zimmer, E.* „Umsturz im Weltbild der Physik“, Verlag Hanser (1961).
- Zuppinger, A. u. a.* „Symposium on High-Energy-Electrons“, Verlag Springer (1965).



Der Tod des Tumors

**Band II
Die Dokumentation**

DR. JOHANNA BUDWIG

Budwig: Der Tod des Tumors
Band II, Die Dokumentation

Der Tod des Tumors

Band II, DIE DOKUMENTATION
Mit 20 Abbildungen

DR. JOHANNA BUDWIG

© 1977 by Dr. Johanna Budwig

Alle Rechte einschließlich die des Nachdruckes, der Übersetzung sowie der Verbreitung durch Film, Funk und Fernsehen vorbehalten. Reproduktion des Werkes oder einzelner Teile durch Photographie, Microfilm oder ähnliche Verfahren, ist ohne schriftliche Genehmigung von Dr. Johanna Budwig nicht gestattet.

Gesamtherstellung: Druckerei Christian KG Horb a. N.

Berichtigungszettel

Seite 10, erste Zeile: weiß, nicht weis

zweite Zeile: welch böse Mächte, nicht Nächte

letzte Zeile: Martin Benzing, Pfarrer, nicht Wenzing

Mein Dank

gilt Herrn K.H. DENZLINGER, Staatsanwalt, Herrn Amtsgerichtsdirektor MOSER, Freudenstadt, mehreren Richtern am OLG in Stuttgart, sowie in Göttingen;

Herrn DR. TRAUOGOTT BENDER, Justizminister *a. D.* und vielen Ärzten und Patienten, die dem Drucke von Ärztekammern Widerstand entgegenbrachten.

Mein Dank gilt Herrn EBERHARD MEILICKE, Richter am FG. in Stuttgart.

Es sei gefährlich, Richtern zu danken, diese seien immer objektiv? Niemals kann ein Richter objektiv sein, so die Relativitätsphysik! Auch Richter sind, wie jeder Mensch, immer „Schauspieler“, die auf der Bühne von Raum und Zeit als „Akteure“ mitspielen und niemals unbeteiligt sein können. Raum und Zeit bleiben unbeteiligt. Wie Felder und Teilchen, Licht und Materie kommen und gehen und wandelbar sind, so spielen Richter in diesem Spiele mit, das Chaos vergrößernd oder der Grundlage der Ordnung dienend. Die Quantenphysik kennt keine halben Schritte.

Die Regierungen in Bonn und in Baden-Württemberg sind nicht „objektiv“, wenn sie sich auf die falschen Gutachten aus Heidelberg als Alibi berufen. Als „Akteure“ in diesem Spiel haben sie die Rolle übernommen, der *Ordnung zu dienen* gem. der Macht und dem Eid, die sie verpflichten.

Mein Dank gilt auch Herrn Prof. KENNETH W. FORD für sein Buch: „Die Welt der Elementarteilchen“ und die Erlaubnis, die Abb. I a + b, Tafel A seinem Buch entnehmen zu dürfen. Mit Genehmigung des Verlages „Umschau“ entnahm ich Tafel A, Abb. III dem Buche „Maser und Laser“.

Es folgt ein Wort von Prof. KENNETH W. FORD:

„Ich bitte den Leser dieses Buches zweierlei im Auge zu behalten. Erstens, die Physik ist eine experimentelle Wissenschaft. Jede Theorie, jeder Begriff und jede Vorstellung über die Natur beruht letzten Endes auf experimentellen Tatbeständen, darauf, was in der Natur geschieht. Alle Abstraktionen und gedanklichen Konstruktionen haben kein anderes Ziel, als experimentelle Fakten in einfacher und übersichtlicher Weise zu beschreiben.“

„Im Glauben an die Einfachheit der Natur — ein Glaube, der in der Geschichte der Physik bisher immer zum Erfolg geführt hat — sucht der Physiker nach einer Theorie, welche die Elementarteilchen in ihrem Verhalten erklärt. Die meisten Physiker sind davon über-

zeugt, daß sie eines Tages im Besitz eines einfachen und übersichtlichen theoretischen Schemas sein werden, das die Eigenschaften der verschiedenen Elementarteilchen beschreibt und damit den Weg für eine tiefere Einsicht in die Struktur der Welt freigibt.“

Ich glaube an die Einfachheit der elementaren Naturgesetze! Diese zu erkennen und sich ihnen unterzuordnen ist unsere Aufgabe zur Erhaltung der Ordnung und des menschlichen Seins.

Weisheit ist Wissenschaft in Übereinstimmung mit den Gesetzen der Natur. [RADHAKRISHNAN.]

Dr. Johanna Budwig

Aktueller Hinweis

Während des Druckes teilt das Deutsche Krebsforschungszentrum, Heidelberg, in der Fernsehsendung NDR am 1.12.77 mit, es habe neu entdeckt, daß Nitrite in Fleisch und Wurstwaren zugesetzt, ebenso als Düngemittel benutzt, krebsfördernd seien. Dies war bekannt!

In dieser Sendung wird auch berichtet, daß Prof. Ilje Prigorine den Nobelpreis erhielt, 1977, weil er „die *Relation von Zeit, Stoff und Energie zum Lebensprozeß*“ erkannt habe und diese errechnete und dabei Laserstrahlen benutzte.

Diese Fakten wurden von mir seit 1968 berechnet und veröffentlicht. Sie wurden von mir erfolgreich in Relation gebracht zur Lösung des Krebsproblems. Dabei benutzte ich Laserstrahlen. Diese Unterlagen sind Prof. Schmähl, Deutsche Ges. für Krebsforschung, Heidelberg, nachweislich — wie S. 201 ff. dieses Buches ausweisen — bekannt. Prof. Schmähl versuchte 1971 mit allen Mitteln, meinen diesbezüglichen Vortrag in Rom zu verhindern. Dies gelang ihm nicht. Es freut mich, daß diese Zusammenhänge nicht — wie Schmähl schrieb — „wissenschaftlich völlig wertlos“ sind. Sicher werden diese Ergebnisse nun für die erfolgreiche Krebsforschung nicht mehr ohne Folgen bleiben.

S. dazu graphische Darstellung S. 317 dieses Buches!

Inhaltsverzeichnis

Aktueller Hinweis

Vorwort

Dr. med. Werner Henning

Zum Geleit

K.H. Denzlinger, Staatsanwalt

Zur Einleitung

Kapitel A

Berichte von Patienten, Ärzten,
Professoren der Medizin

11

Kapitel B

I. Aus den wissenschaftlichen Grundlagen
Kurzreferate

123

II. Überblick über einige Pressemitteilungen

253

Kapitel C

Zeitkritisches, Mensch oder Antimensch

263

I. Der Lohn des Schweigens

264

II. Pro und Contra?

278

III. Vortrag: Goldsucher

306

Schlußbetrachtung: Was ist eine Membran?

314

Anhang: Zur wissenschaftlichen Basis

317

Erklärung von Begriffen, die hier wichtig sind

323

Titelangaben

Kap. B:

1958 Warum wurden Fette hochaktuell?	123
1956 Zytostatische oder zytodynamische Krebsbekämpfung	126
1955 Sauerstoffmangel Ursache von Krebs?	149
1952 Kausaltherapie mit Hilfe von essentiellen Fettsäuren in Verbindung mit essentiellen Aminosäuren	151
1951 Was ist „bio-logisch“	155
1952 Öl-Eiweiß-Kost	158
1954 Fettstoffwechsel und innere Atmung	164
1956 Biochemische Probleme der Lipide	168
1957 Das Fett in der Pfanne	170
1960 Hochungesättigte Fettsäuren in der Margarine?	174
1960 Erlaubtes und verbotenes Fett	178
1956 Geschwulstbildung und Fettstoffwechsel	180
1969 Laser-Licht und Leben	187
1969 Krebs und klimatische Umwelteinflüsse	189
1967 Politik und Zeitgeschehen. Rundfunk.	192
1970 Foto-Elemente des Lebens als Anti-Carcinom-Faktor, wirksam als Prophylaxe und im Spät-Stadium.	196
1971 Rom Chirurg Kongreßbericht	201
1971 Foto-Elemente des Lebens auch wirksam als Anti-Carcinom-Faktor	203
1972 Fettsyndrom und Photonen der Sonne	210
1972 Teilchen und Felder der Photonen im Fettsyndrom	213
1967 Fette im Wirrwarr der Werbung	221
1977 Die wissenschaftlichen Grundlagen der Krebstherapie, für Juristen verständlich dargelegt. <i>An das BVerfG.</i> Einige Pressemitteilungen	235 253

Vorwort

Die Sauerstoffaufnahme in der Zelle ist seit Jahrzehnten zentrales Problem der Biologie.

Schon Liebig postulierte Mitte des vorigen Jahrhunderts, daß eine Beziehung besteht zwischen der Fett-Eiweißnahrung und der vitalen Sauerstoffaufnahme, der biologischen Oxydation.

Trotz intensiv betriebener Forschungen kam man in der Frage, welche Stoffe für die Sauerstoffübertragung in der Zelle von Bedeutung sind, zunächst nicht weiter.

Um die Jahrhundertwende gelang dann der Nachweis, daß schwefelhaltige Aminosäuren (SH-Gruppe) eine wichtige Funktion bei der Sauerstoffverwertung zu erfüllen haben.

Im Zuge weiterer Forschungen stellte es sich heraus, daß bei dem vitalen Prozeß der Biooxydation noch ein zweiter Faktor von entscheidender Bedeutung ist.

Thorsten Thunberg untersucht dieses Problem. Er schreibt im Jahre 1911, daß es sich bei der Biooxydation um einen Oxydationsverlauf zwischen zwei Substanzen handelt. Methodisch kam Thunberg nicht weiter, er sprach von der „großen Unbekannten“ im autoxydablen System.

Diese große Unbekannte entdeckt zu haben, ist das Verdienst von Dr. Johanna Budwig. Die Forscherin, die sich papierchromatographischer Untersuchungen bedient, erbrachte den Nachweis, daß bei der Reaktion von Thioglykol- und Linolsäure unter Zugabe von Leukomethylenblau eine Sauerstoffentwicklung den Steigprozeß begleitet. Das Reaktionsprodukt, ein Lipoprotein, ist wasserlöslich und für die vitale Oxydation von erstem Rang.

Das große Verdienst von Otto Warburg ist es, erkannt und experimentell erhärtet zu haben, daß beim Stoffwechsel der Tumoren die Biooxydation darniederliegt und dann der Gärungsstoffwechsel (Milchsäurezyklus) überwiegt.

Darüber hinaus hat sich Warburg eingehend mit der Frage befaßt, welche Substanz als Oxydationsferment, als zweiter Paarling im autoxydablen System der Zelle, in Betracht kommt, die darniederliegende Oxydation wieder anzuregen.

Der unbekannte Stoff wurde zwar in den Mitochondrien beobachtet, es

wurde aber unterlassen, ihn zu definieren, die Plasmahaut, das Lipoidhäutchen, mit in die Untersuchungen einzubeziehen.

Warburg hat zwar gelehrt, daß die Funktion der Plasmahaut sich nicht darin erschöpft, Stoffe ein- und austreten zu lassen (mechanistische Auffassung), sondern daß auf Grund seiner elektrochemischen Auffassung der Oxydationsprozesse elektromotorische Kräfte entstehen, und zwar durch „auswählende Löslichkeit der Plasmahaut für H-Ionen“.

Die Anteile, die für diese auswählende Funktion verantwortlich sind, hat Warburg allerdings nicht erkannt. Die Idee, daß Fettsäuren bei dem Oxydationsprozeß eine Rolle spielen könnten, veranlaßte Warburg, Versuche mit Buttersäure anzustellen, die jedoch keinen Erfolg brachten. Daß der entscheidende Faktor, der *nervus rerum*, in der Ungesättigtheit der Fettsäure bestand, wurde von ihm nicht erkannt.

In diese Lücke stößt nun Johanna Budwig vor, indem sie die Wichtigkeit der Linolsäure in der Lipidmembran, im bipolaren System im Zusammenwirken mit der schwefelhaltigen Aminosäure entdeckte.

Der Synergismus Öl/Eiweiß, besser Linolsäure/schwefelhaltige Aminosäure, ist entscheidend für die Biooxydation.

Johanna Budwig darf für sich in Anspruch nehmen, als erste Wissenschaftlerin das Geheimnis der Biooxydation gelüftet zu haben; die „große Unbekannte“, der „2. Paarling im autoxydablen System“, wurde von ihr in der hochungesättigten Fettsäure erkannt, auch in der Lipidzellmembran.

Für uns Ärzte bietet diese Erkenntnis für die Therapie einen richtunggebenden Wegweiser.

Durch einfachste Ernährungshinweise kann man in der Praxis die Richtung in der Nahrungsauswahl bestimmen.

Nicht durch zusätzlichen Sauerstoff (die heute viel geübte Ozontherapie) läßt sich die Sauerstoffnot beheben, sondern durch eine gute Kombination von Fett und Eiweiß gemäß vorgezeichneter Erkenntnisse.

Wer seinen Patienten in diesem Sinne eine lebendige Basis ernährungstherapeutisch verschafft, wird erfahren, daß sich der Kranke sehr zu seinem Vorteil verändert und sich vor allem der medikamentöse Einsatz wirksam reduzieren läßt (Kostendämpfung!).

Simplum signum veritatis est.

Das Einfache ist das Zeichen des Wahren.

Dr. med. Werner Henning
Hamburg

Zum Geleit

Die nachfolgende Dokumentation enthält den Nachweis dafür, daß die große Zivilisationskrankheit, die den Namen Krebs trägt, in der Regel mit technisch einfachen Mitteln heilbar ist.

Die medizinische Wissenschaft und Praxis, nicht weniger die gesundheitspolitischen Verantwortungsträger, werden hieran nicht vorübergehen können, ohne ihrerseits dadurch den Nachweis dafür zu erbringen, daß ihnen andere Dinge — was auch immer sie sein mögen — wichtiger sind als Gesundheit und Leben der ihnen anvertrauten Menschen.

Hier nun, an der Grenzscheide zwischen Menschlichkeit und Unmenschlichkeit, wird etwas Entscheidendes gefordert: Etwas Neues, ein neues Denken zu lernen und zuzugeben, daß man auf dem Holzweg ist, daß man auf dem Holzweg war. Und dann entsprechend zu handeln!

Niemand kann bestreiten, daß dies das Schwierigste ist, was man überhaupt verlangen kann. Aber niemand kann auch bestreiten, daß wir fähig sind, nach unserem Gewissen zu handeln, wenn wir nur wollen.

Das Mitleid mit den leidenden Menschen kann die starken Motivationsimpulse geben, die zu einem solchen Mut, zu solcher Selbsterkenntnis notwendig sind. Und ferner kann dies die Einsicht bewirken, daß man selbst, falls man solche Einkehr und Umkehr sich nicht abnötigen könnte, mit allem, was da einem selbst noch lieb und teuer sein mag, dem sicheren Untergang, dem man den leidenden Mitmenschen überließ, ebenfalls nicht entrienen wird.

Denn der Krebs ist ja viel mehr als nur eine am Einzelmenschen sich manifestierende Erkrankung: Er ist das Symbol, ein Leitsymptom einer untergehenden Zivilisation. Dieser Untergang ist, wie z.B. das hier dokumentierte Lebenswerk der unabhängigen Forscherin Dr. Johanna Budwig zeigt, nicht unausweichlich. Aber starke moralische Kräfte und starke Erkenntniskräfte sind notwendig — überall, nicht nur in der Krebstherapie — um ihn abzuwenden.

Krank ist nicht nur der einzelne Krebspatient. Krank ist die gesamte Zivilisation, die das wachsende Heer der Krebspatienten produziert. Genausogut könnte man vom wachsenden Heer der Selbstmörder, der Unfalltoten, der Alkoholiker, der Kriminellen oder der Geisteskranken sprechen, oder vom wachsenden Heer der Arbeitslosen.

Daß der Krebs aus dem Gesamtzustand der Gesellschaft hervorgeht, zeigt sich auch darin, wie verzweifelt schwierig es ist, die einfachen Tatsachen, durch die er verhindert oder geheilt werden kann, im öffentlichen Bewußtsein mit irgendwelchen Konsequenzen auch nur wahrnehmbar werden zu lassen. Daher ist es nicht nur verständlich, sondern notwendig, daß sich Frau Dr. Johanna Budwig mit der Art und Weise befaßt, wie die Probleme der Krebskranken und der Krebsgefährdeten sich mit ihrem persönlichen Schicksal und mit der gesamten gesellschaftlichen Situation verzahnen.

Frau Dr. Budwig hat als Folge des ihr zum Lebensschicksal gewordenen Auftrages den Durchbruch der Atomphysik durch die Grenzen eines reduktionistischen materialistischen Weltbildes hindurch in jenen Bereich hinein vollzogen, in dem wieder die Lebensphänomene als solche faßbar werden! Im Grunde handelt es sich hier um die wissenschaftliche Überwindung gewisser alles Bewußtsein, alles Dasein mit Erstarrung durchsetzenden geist- und lebensfeindlichen Schemata eines einseitigen materialistischen Denkens. War es nicht dieser Durchbruch zum Verständnis des Lebens, der den Meistern der Atomphysik auf den steilen Wegen ihrer Forschungen letzten Endes vorgeschwebt haben muß? Das Problem des Äthers, der lebenstragenden kosmischen Ursubstanz, das Problem der materiellen Nicht-Aufweisbarkeit dieses Faktors, des Verhältnisses von Materie und Energie, des Überganges des Stofflichen ins nicht mehr äußerlich Aufweisbare, gleichwohl Wirkungsmächtige, das heißt das Geistige steht unabweisbar im Hintergrund ihrer Erkenntnisregel. Kein Geringerer als Goethe ging vor allem in seinem Werk über die Metamorphose der Pflanzen und in der Auseinandersetzung mit Newton im Rahmen seiner Farbenlehre von ganz anderen Voraussetzungen aus, einem ähnlichen Weg.

Einsichten über die Lage der heutigen Krebsforschung und Therapie wie sie in diesem Buch erkennbar werden, könnten den Blick für die elementaren Konstruktionsfehler der Gesellschaft schärfen, aus der der Krebs als medizinisches Krankheitsgeschehen an immer zahlreicheren Schwachstel-

len herauseitert: Wir haben aus der vorindustriellen Epoche ein soziales System geerbt, in dem die individuell motivierenden Faktoren — z. B. im Bildungswesen, in der Wissenschaft — mit den rechtlich-politischen und den wirtschaftlichen Gegebenheiten vielfach zu einer verhängnisvollen Einheit verfilzt sind. In früheren Epochen mag diese Einheit von Kultur, Wirtschaft und Staat heilsam gewesen sein. Unter den ganz neuen Bedingungen der industriellen Kultur führt diese Verfilzung dazu, daß selbst die Verwirklichung der einfachsten Einsichten, sogar solche von denen das Überleben abhängen könnte im sozialen Ganzen fast nicht mehr möglich erscheint.

Die dargestellte Alternative zur offiziellen Krebstherapie fordert daher die Frage nach sozialen, politischen, rechtlichen, nach Alternativen des Bewußtseins heraus! Sie sind weder im westlich-kapitalistischen noch im marxistischen Weltbild zu finden. Und auch alte östliche Heilslehren können unserer Kultur nicht aus der eisernen Klammer der Zwänge heraushelfen. Wo wäre die Alternative, falls es sie gibt, zu suchen?

Sicher nicht im Vordergründigen, jedermann sogleich vor der eigenen Nase Wahrnehmbaren. So wahr es aber eine einfache humane Therapie des Tumors gibt, so wahr gibt es auf dieser Erde auch den zeitgemäßen Weg zur Heilung des Gesellschaftlichen, des Bewußtseins-Chaos. Er liegt in uns selbst, in unserem Gewissen, in unserem Denken, in unserem von Gewissen und Besonnenheit bestimmten uneigennützigem Handeln an keiner anderen Stelle, als an der, an die uns unser Schicksal gestellt hat. Schon wenn wir wachsam sind und in Geduld, Besonnenheit, Entschlossenheit und im Vertrauen auf die tragenden geistigen Kräfte der Menschheit zu suchen und den ärgsten Mißständen in unserem direkten Einflußbereich zu begegnen beginnen, tragen wir zur Heilung des sozialen, des Menschheits-Tumors bei. Notwendig ist, daß die, die guten Willens sind, einander Mut machen, den großen sozial-politischen Menschheitsidealen der Freiheit, der Gleichheit und der Brüderlichkeit auch unter schwierigen Umständen in den konkreten Verhältnissen des Lebens die Treue zu halten. Achtung vor der Freiheit — der eigenen wie der des anderen — muß insbesondere im Bildungswesen, im Bereich der praktischen Lebensgestaltung des Einzelmenschen, Gleichheit muß in Recht und Brüderlichkeit, muß unter den Menschen im Wirtschaftsleben trotz allem mehr und mehr zur Devise werden, was auch immer sonst

unsere Überzeugungen und Interessen seien. Und zumindest einen Abglanz des Lichtes einer solchen Solidarität der Menschen sind wir den Geschöpfen der Natur schuldig, auf denen unser äußeres Leben aufbaut.

Die hierzu grundlegenden Erkenntnisse liegen in der anthroposophischen Geistes- und Sozialwissenschaft seit über 50 Jahren vor. Erkenntnisse, die für das gedeihliche Wirken des Menschen einen Ausgangspunkt liefern können.

Es müssen diese Ideale von Menschen in realistischer Gesinnung im praktischen Leben konkretisiert, schließlich zu neuen sozialen Strukturen führen: Zu einem staats- und wirtschaftsunabhängigen, aus den wahren inneren Intentionen der Menschen herauswachsenden Bildungs- und Wissenschaftsbetrieb, zu einem der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse dienenden Wirtschaftsleben und einem am Gleichheitsgedanken orientierten, nach innen und außen unabhängigen Recht.

4. Dez. 1977

K. H. Denzlinger,
Staatsanwalt

Zur Einleitung

Der weitgespannte Bogen, wie ein Regenbogen mit vielen bunten Farben, ein Zeichen des Wohlwollens und des Friedens, reicht auch in diesem Buche weit.

Er umschließt die erfolgreiche Anwendung im täglichen Leben und in der Krebstherapie. Er erstreckt sich über Wirtschaftspolitik und Gesundheitswesen. Er umfaßt Darstellungen, die für Wissenschaftler die Glaubwürdigkeit erhöhen. Nicht zuletzt werden die Begründungen aus der modernen Quantenphysik, der Quantenmechanik, der Relativitätstheorie so dargestellt, daß sie verständlich werden. Sie sollen über die Mauern des Elfenbeinturmes der theoretischen Physik hinausreichen.

Ein hohes Ziel ist in zäher Arbeit über 25 Jahre soweit erreicht, daß die Begründungen als bewiesen gelten müssen, daß die Wege gebahnt sind für diejenigen, *die erkennen wollen*.

Wer mit sehenden Augen nicht sehen will, mit hörenden Ohren nicht hören will, sich wider besseres Wissen unwissend geben will, dem ist dieses Buch ein Ärgernis.

Den aufgeschlossenen Lesern aller Bildungsebenen jedoch wird dieses Buch eine echte Hilfe sein.

„Der Tod des Tumors“ Band I. kam zustande durch eine aktuelle Situation:

Die *Anerkennung* des volkswirtschaftlichen Wertes meiner Erfindungen lag vor unter Einbeziehung meiner Tätigkeit auf dem Gebiete der Krebsforschung. Dies sollte finanziell erheblich sein zur Erleichterung meiner Forschungsarbeit, so wollte es das Gesetz und die anerkennende Behörde. Interessengruppen fanden Funktionäre auch in behördlichen Stellen, um stillschweigend, *ohne Argumente*, die Realisierung zu behindern. Hier wurde die Rechtsstaatlichkeit stillschweigend, jedoch nach Verabredung innerhalb der MKF (= Macht-Konzern-Funktionäre oder Multi-Konzern-Funktionäre) unterwandert, ausgehöhlt. In diesem Zusammenhange erfolgte nun meinerseits umfassende Dokumentation für die Richter, um nachzuweisen:

Es geht hier nicht, wie die etablierten „Wissenschaftler“ alter Schule mit der Tendenz der Revierbehauptung oder als Funktionäre von Industrieverbänden es wollten, um Aussagen und Arbeiten, die man einfach degra-

dieren und diffamieren kann und als „völlig wertlos“ hinstellen. Vom Krebsforschungszentrum Heidelberg wurde sogar die Formulierung benutzt, es seien keine Erfolge zu verzeichnen bei Überprüfung meiner Arbeiten. Das ist eindeutig unwahr.

Ich unternahm es, zu belegen: Die wissenschaftlichen Grundlagen, die darauf aufgebaute Therapie und Möglichkeiten zur Vorbeugung sowie die nachgewiesenen Erfolge bei der Therapie sind so fundiert und überzeugend, daß kein Einwand mehr dagegen möglich ist.

Diese umfassende Dokumentation, von mir zusammengefaßt wie in einem Zeitraffer über 25 Jahre der diesbezüglichen Arbeit, soll nun auch weiten Kreisen zur Kenntnis gelangen.

Über Zuständigkeiten der Gerichte, Behörden, will ich nicht schreiben. Es ist alles noch im Gange.

Berichten will ich hier, was wirklich hilft,

- was dem Krebskranken schnell und durchgreifend hilft auf rein biologischem Wege,
- was dem Staat hilft, der Kostenexplosion im Gesundheitswesen vernünftig zu begegnen,
- wie man in Wahrheit echte „Vorsorge“ betreibt!

Die Mannigfaltigkeit, mit der in der Natur zugrundeliegende Ordnungssysteme sich darstellen, rechtfertigt, daß auch in diesem Buche mannigfaltige Formen dazu dienen, in immer wieder neuer Belichtung das zugrundeliegende Gesetz, um das es hier geht, zu verdeutlichen.

Patienten-Berichte stellen aus der hier vorhandenen Fülle nur eine kleine Auswahl dar. Sie sind bei weitem nicht ausgesucht nach der Güte des Erfolges oder der Darstellung. Sie sind in den meisten Fällen ungekürzt. Auch in den Einzelheiten sind oft wichtige Erfahrungen für den Fachmann enthalten.

Fachleute, Ärzte, Biochemiker, Professoren verschiedener Fakultäten kommen nur selten — dann aber ausführlich — zu Worte. Dies soll auch für Fachleute eine Hilfe sein, die Wahrhaftigkeit und Relevanz dieser Dokumentation zu begreifen. Dabei setze ich das Interesse auch für Einzelheiten voraus. Dies ist notwendig.

Atom-theoretische Arbeiten, die hier zugrunde liegen und mit verarbeitet wurden, müssen hier allgemeinverständlich dargestellt werden. Sie spielen heute im Zentrum des naturwissenschaftlichen Denkens über die Struktur unserer Welt und auch der Lebensprozesse eine zunehmende Rolle. Dies

trifft sogar zu auf philosophische, religiöse und ethische Fragen. Auch die Erkenntnisse eines EINSTEIN, MAX PLANCK, NIELS BOHR über die Relativitätstheorie werden in zunehmendem Umfange Allgemeingut und sollen hier nicht ausgeklammert werden. Sie stehen im Zentrum bei den wissenschaftlichen Grundlagen meiner Forschung.

Gemäß dieser Relativitätstheorie sind wir immer Zuschauer und Mitspieler zugleich. Das Interesse für diese Zusammenhänge kann bei den „Vielen“ noch nicht erwartet werden. So sage ich mit Goethe und mit Heisenberg: „Sagt es niemand, nur den Weisen, weil die Menge gleich verhöhnet.“ Dennoch: Dies Buch soll weiten Kreisen, die aufgeschlossen sind, bekannt werden und dienen.

Als der große Physiker LOUIS DE BROGLIE seine *neue Erkenntnis über die Strahlungsfähigkeit der Materie* (wofür er später den Nobel-Preis erhielt) veröffentlichte in den beiden Büchern

„Licht und Materie“ und

„Physik und Mikrophysik“

erfolgte dies in der Hauptsache in der Wiedergabe von Vorträgen. Diese waren absolut nicht nur für Physiker bestimmt und nicht in erster Linie vor Physikern gehalten.

Grundlegend neue Erkenntnisse stoßen bei den derzeit herrschenden Fachleuten fast immer — so auch hier — auf Ablehnung. (Die Revierbehauptung.)

Wird die eine *neue Idee* in immer wieder neuer Darstellung, in allgemein verständlichen Vorträgen vorgelegt, so wird der eigentliche Kern, um den es geht, besser erfaßt.

Aus diesem Grunde halte ich es für vertretbar, die von mir als neu und fundamental wichtig erkannten Zusammenhänge auch hier darzustellen in der hier gewählten Form in Einzelvorträgen oder den Darlegungen für Juristen und andere Berufsklassen bestimmt.

Dies bringt den Vorteil mit sich, daß der geeignete Leser immer wieder ein Kapitel, einen Vortrag, eine Abhandlung geschlossen lesen und aufnehmen kann und so nicht zu sehr ermüdet wird durch theoretisch physikalische oder biochemische oder wirtschaftspolitische Ausführungen.

Ich bitte auch, mir diese hier gewählte Form zuzugestehen, selbst wenn dabei „Wiederholungen“ im Kern der Sache unvermeidbar sind. Andere Beleuchtungen dieses Zentralproblems ergeben sich durch Variation der Vorträge von selber.

In der Wissenschaft, etwa in der Embryologie ist es üblich geworden, durch Mehrschnittaufnahmen das Bild zu klären. Auch dabei sieht oft der neue Schnitt wie eine Wiederholung aus, obwohl er erforderlich ist zur Klärung des Gesamtbildes und zur Vervollständigung beiträgt.

Die Verfasserin

Als Pfarrer der ev. Kirche weiß ich aus 20 Jahren Gemeindepraxis, welche böse Mächte Krebsangst, Krebsleiden und Hoffnungslosigkeit für unzählige Patienten und ihre Angehörigen bedeuten. Aus unserer christlichen Verantwortung für den ganzen Menschen heraus haben wir hier alle Hilfe zu leisten. Jeder hat dabei persönlich mitzuentcheiden, ob bei uns wissenschaftliche Forschung, technisches Können und praktische Anwendung wirklich dem Menschen dienen oder weiterhin — wie ringsum mit Schrecken zu beobachten — vielfach einem eigenmächtigen, vordergründigen und dabei menschenfeindlichen Gewinn.

Helfen wir zusammen aus allen Lagern und Gruppen im Dienste der Wahrheit. „Prüfet alles, und das Gute behaltet.“ Lernen wir weiter: umlernen wenn nötig, umdenken: „Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert.“ Umkehren „damit nicht weiter der Mensch das Opfer des Menschen werde“. Die schreckliche Warnung „Ihr werdet sterben in Euren Sünden“ und die befreiende Verheißung des Retters „Ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch freimachen“ stehen dicht beieinander. (Joh. 8) Da redet der Offenbarer selbst: „Ich bin das Licht der Welt.“ Noch gilt Gottes Wort: „Ich bin der Herr dein Arzt“ und die Weisheit der Bibel: „Der Herr läßt die Arznei aus der Erde wachsen und ein Vernünftiger verachtet sie nicht.“

In diesem Sinne wünsche ich auch dem neuesten Buch von Fr. Dr. Johanna Budwig, wie den bisher erschienenen, weiteste Verbreitung, Beachtung und Auswertung im Dienst an unseren gesunden und kranken Mitmenschen. — Domini sumus, soli deo gloria.

Loßburg bei Freudenstadt, 7. 12. 1977

Martin Wenzing, Pfarrer

Kapitel A

Berichte von Patienten, Ärzten, Professoren der Medizin

Ein Signal für die moderne Krebsforschung auf der Basis biologischer Natur-Wissenschaft

Liebe Frau Budwig!

Zum kommenden Weihnachtsfest schicken wir Ihnen besonders glückliche Grüße. Im Oktober haben 5 Universitätsprofessoren von München nach eingehendster Untersuchung festgestellt, daß jegliche Krankheitsherde beseitigt sind und alles bei mir normal beschaffen ist, außer einem mechanischen Schaden an dem Auge, unter dem man mich bestrahlt hat. Sie können sich denken wie glücklich wir jetzt alle sind und wie wir auch Ihnen danken für alles was Sie dazu beigetragen haben. Weiterhin wünschen wir Ihnen guten Erfolg bei Ihrer Sorge und Hilfe für die Kranken. Ihnen selbst wünschen wir Glück und Freude für 1967.

Mit dankbaren Grüßen
Graf und Gräfin

9. 8. 1965

Liebe Frau Dr. Budwig!

Voller Dankbarkeit und Freude möchte ich Ihnen sagen, wie gut es mir geht. Meine Schwellung an der Schläfe unter dem Auge ist so gut wie verschwunden. Seit 1. März dieses Jahres esse ich nun Ihre Kost. Ich halte sie streng ein, und seit ca. 1. Juli geht die Schwellung sichtlich zurück. Als ich Ende Juli in München zur routinemäßigen Untersuchung in der Universitäts-Klinik war, wurde mir gesagt von dem untersuchenden Arzt:

Wenn er nicht wüßte, was ich hätte, würde er denken, daß ich geheilt wäre, weil man kaum mehr Schwellungen sieht. Ich brauche auch erst in 3 Monaten, statt wie bisher, alle 4 Wochen kommen! Sie können sich vorstellen wie glücklich wir sind!!

Und wie ich Ihnen, liebe Frau Dr. Budwig, dankbar bin. Sie wissen, daß ich mit einiger Skepsis an Ihre Kost gegangen bin, weil bisher keine Operation und Bestrahlung der besten Professoren nachhaltige Besserung brachten und ich eigentlich wieder einen Teil der Gesichtsknochen herausgenommen bekommen sollte. Nie hätte ich gedacht, daß durch Ihre Kostumstellung ein solcher Erfolg eintritt.

Darum danke ich Ihnen mit meiner ganzen Familie auf das herzlichste.

Ihre Gräfin B. Z.

S., 23. 7. 1964

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig!

Von Herrn Hinz, dem Vorstand des Naturheilvereins Backnang wurde ich auf Ihre Öl-Eiweiß-Kur aufmerksam gemacht.

Ich habe sie bei meiner Frau erprobt; der Erfolg wird von den Ärzten als Wunder erklärt.

Meiner Frau wurde vor 5 Jahren die linke Brust amputiert. Da aber das Ergebnis der histol. Untersuchung nicht ganz eindeutig war, redete uns der Arzt ein, es sei gar kein Krebs gewesen. 4 Jahre später behandelte er sie längere Zeit auf Ischias, obwohl nach einigen Monaten der Orthopäde feststellte, daß im Lendenwirbel sich Metastasen gebildet hatten.

Es kam soweit, daß sie Tag und Nacht fürchterliche Schmerzen hatte, nicht mehr gehen konnte und in eine Strahlenklinik eingeliefert wurde. Nach einer Anzahl der Röntgenbestrahlungen war sie schmerzfrei und wurde nach Hause entlassen.

Hier setzte ich nun mit der Öl-Eiweiß-Kur ein.

Als vor wenigen Wochen eine Kontrollaufnahme gemacht wurde, konnte es der Arzt nicht fassen, daß sich wieder neues Knochengewebe gebildet hat und meine Frau sich wieder frei bewegen kann. Herr Hinz sagte mir u. a., daß Sie auch in Württemberg Patienten haben. Ich möchte Sie deshalb bitten, die Behandlung meiner Frau zu übernehmen ...

Ich vertraue auf Ihr Können.

Mit freundlichen Grüßen

Fr. R.

8. Dezember 1961

An die

Akademie Loccum

Wir hörten von Ihrer letzten Tagung über die Ernährung aus der Retorte auf der auch Frau Dr. Budwig ein Referat hielt. Anschließend ist ein Telegramm von Herrn Prof. Dr. Martius verlesen worden, in dem vor der Gültigkeit der Aussagen der Frau Dr. Budwig gewarnt wurde, da diese nicht auf der Wahrheit beruhen.

Dazu möchte ich als von den Ärzten „aufgegebene unheilbare“ Krebskranke erklären:

Als ich im vorigen Jahr auf den Tod krank lag, das Blut total vergiftet, war durch das Cytostatikum Endoxan, da habe ich auf Anraten von Frau Dr. Budwig umgeschaltet auf ihre Öl-Eiweiß-Kost und jegliches Medikament fortgelassen.

Heute sind die Ärzte über meinen Gesundheitszustand sehr überrascht und sagen, Gott hätte ein Wunder vollbracht. Es ist tatsächlich ein Wunder geschehen mit Gottes und Frau Dr. Budwigs Hilfe. Und wie es mir ergangen ist, so kenne ich noch verschiedene Leidensgenossen, die dank der Kur von Frau Dr. Budwig ihre Krankheit überwunden haben.

Meine Bitte geht dahin, Frau Dr. Budwigs Ehre nicht in Zweifel zu ziehen und für die Richtigkeit der Tatsachen zu sorgen.

Mit hochachtungsvoller Begrüßung

G. W.

H., den 1.2.1965

Sehr verehrte Frau Dr. Budwig,

durch meine Schwiegertochter, Frau H. in H. erhielt ich diese Tage Ihre an Frau v. K., H., gerichtete Karte. Jetzt kann ich verstehen, warum mein

Brief, den ich im Oktober an Sie richtete, nicht beantwortet wurde. Ein Schreiben veranlaßte mich, Ihnen, verehrte Frau Dr. Budwig, Dank abzustatten, für ein Rezept, welches brav und treu zubereitet, und ich täglich befolgte, mich zu ernähren. Im September sollte und mußte auf Anraten der Ärzte in Göttingen der Kehlkopf entfernt werden. Ich habe mich aber dagegen geweigert, wurde dann ab Oktober ambulant behandelt. Am 27. November bis 11. Januar beurlaubt. Ordnungsgemäß stellte ich mich am 11.1. in Göttingen vor. In dieser Zeit hatte ich dann meine alte frühere Sprache wieder erhalten und mein ganzer körperlicher Zustand hatte sich so gebessert, daß man mir sagte: Sind Sie der Herr H., der am 27. November zum letzten Mal hiergewesen und bis zum 11.1. beurlaubt war? Ja, man konnte es sich überhaupt nicht vorstellen, daß so etwas möglich war. Man sprach wieder einmal von einem Wunder, von Glück gehabt. Ja man sagte mir, ich müsse doch irgendetwas unternommen haben. Man hat mich bereits sogar als völlig geheilt entlassen. Am 15. März möchte ich mich aber einmal wieder vorstellen. Jedenfalls gibt es für mich keine Zweifel, daß einzig und allein meine Diätkost dazu beigetragen und ich weiterhin mich hieran halte.

Ihnen verehrte Frau Dr. Budwig, Dank und Gruß.
Mein Rezept habe ich aber niemandem erzählt!
gez. H.

M., (Schweiz) 1965

Liebe Frau Dr. Budwig,

ich habe Ihnen vor ca. 14 Tagen telephonisch versprochen zu schreiben, wie es mir geht, und nun mußten Sie noch so lange warten! Sie wissen ja, welchen Grund ich dafür hatte — ich wollte die ärztliche Untersuchung im Kantonsspital St. Gallen noch vorbeigehen lassen. Dies ist nun gestern geschehen, und heute erhielt ich noch den tel. Bericht über die Blutsenkung. Sie lautet 20/43, was ich als Laie nicht ganz verstand und man mir sagte, sie sei etwas erhöht. Leuko = 3500, Hämoglobin = 95%. Und nun das Wichtigste! Nachdem die Röntgenaufnahmen gemacht waren, wurden sie sogleich entwickelt. Dann kam der Chefarzt Dr. Hohl mit diesen Bildern zu mir ins Untersuchungszimmer und sagte strahlend: Frau K., Sie sind meine Wunderfrau, denn fast die Hälfte der krebsbefallenen Stellen ist ganz geheilt! Er zeigte mir an der Leuchtwand die alten und neuen Röntgenbilder, wobei man ganz deutlich die verheilten Löcher sah. Denken Sie,

beim Schlüsselbein fehlte der Knochen auf ca. 3 cm Länge — auf dem neuen Bild ist er wieder da. Ich war ganz erschüttert zu sehen, wieviele krebserkrankte Stellen vorher da waren. Nur die größten Löcher sind noch nicht verheilt. Darum habe ich in der Hüftgegend immer noch ein Ziehen und ein Gefühl, wie wenn ich blaue Stellen hätte. Es sind jedoch keine Schmerzen wie vordem, sondern nur ein Gefühl, das besagt, daß noch nicht alles verheilt ist. Ich sah auf den Bildern auch noch die Stellen, die noch nicht verheilt sind. Herr Dr. Hohl staunte und staunte und sagte mir: „Frau K., wenn sie in 3—4 Monaten immer noch so gut dran sind, dann müssen Sie mit mir vor eine Ärzteversammlung kommen. Ich will den Herren Ärzten einmal diesen Beweis zeigen, daß unsere Schulmedizin auch auf dem Holzweg sein kann. Die Herren müssen Ihre Bilder sehen, denn Sie waren ein schwerer Krebsfall. Ich kenne die Diät nach Dr. Budwig, ja ich probiere sie schon seit Tagen bei mir selbst aus, damit ich den Patienten sagen kann, wenn sie von Öl-Eiweiß-Diät hören, daß dies eßbar ist!“

Dies waren ungefähr die Worte von Dr. Hohl. Seine Augen leuchteten vor Freude wie meine Augen und er war so glücklich wie ich. Er sagte weiter zu mir, daß wenn dieses Ziehen nach einigen Wochen nicht aufhören sollte und event. wieder Schmerzen auftreten sollten, ich zu ihm kommen könne. Ich würde dann von ihm punktuell bestrahlt, d. h. er habe ein Verfahren entwickelt, wobei er nur die einzelnen Stellen in Punkten bestrahlen könne und damit dem Körper Hilfe leisten könnte, wenn es nötig sei. Ich lasse mich natürlich nicht bestrahlen, denn ich bin überzeugt, daß auch die anderen Stellen noch ausheilen werden.

Ich bin fest davon überzeugt, daß Jesus Christus mich auf Ihre Diät hinführte und daß es kein Zufall war, daß ich Ihrem Vortrag in Heerbrugg zuhören durfte, denn nur durch Ihre Diät konnte der Körper wieder genesen. Ich stehe Ihnen deshalb jederzeit gerne zur Verfügung, wenn Sie mein Zeugnis benötigen sollten.

Gott befohlen!
Ihre dankbare E. K.

2. Januar 1962

Sehr geehrte Herren!

Auf Ersuchen von Frau Dr. Budwig bestätige ich gerne, daß im Oktober 1958 durch eine zufällige Durchleuchtung und nachherigen Röntgenaufnahmen in meiner Bronchie ein Tumor von Kirschengröße festgestellt

wurde. Vier prominente Ärzte waren sich einig, daß zur sofortigen Operation geschritten werden sollte. Nach 3monatlicher Durchführung einer strengen Öl-Eiweiß-Kost wie sie Frau Dr. Budwig empfiehlt, war der Tumor aufgelöst.

Damit verdanke ich nebst Gott, Frau Dr. Budwig meine Genesung. Meine Gesundheit, welche seither außerordentlich gut ist, schreibe ich der stetigen „Budwigschen“ Ernährung zu und wünsche, daß doch alle leidenden und noch nichtleidenden Menschen zu solcher Erkenntnis kämen.

Mit Hochachtung grüße ich Sie
gez. W. B.

W., 17.11.1963

Sehr geehrte Frau Doktor!

Heute kann ich Ihnen weiter sehr gute Nachricht über mein Befinden geben. Die Wasserstauungen in Fußgelenken und Unterschenkeln sind verschwunden, und ich kann wieder wie früher ausgedehnte Wanderungen unternehmen.

Der Befund betr. Prostata ist ausgezeichnet. Prof. Lurz stellte vor 2 Tagen fest, „man könnte heute sagen, es ist überhaupt nichts gewesen! Wenn Sie heute erstmals zu mir gekommen wären, würde ich sagen, es ist nichts!“

Aber die Vorbefunde (Balkenblase, Prostata mittelgroß, knotig-derb, linker Lappen verstärkt) raten doch zur Vorsicht, lassen Sie sich weiter alle 6 Wochen eine Progynonspritze geben, und kommen Sie in 6 Monaten mal wieder!

Dies werde ich natürlich nicht tun, denn ich hatte fast 6 Monate mir keine einzige Spritze geben lassen, was ich ihm allerdings verschwiegen. Ich wollte ihn nicht verärgern — er ist nahe 70 — und ich möchte auch weiter zu ihm zur Kontrolle gehen.

Sie können sich vorstellen, wie glücklich ich bin, Ihre ausgezeichneten Vorschläge genau befolgt zu haben, und ich danke Ihnen nochmal sehr herzlich, da ich weiß, daß ich diesen fabelhaften Erfolg Ihnen verdanke.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener
gez. O. W.

S., 12. November 1964

Als Sie in Siebnen Ihren vielbeachteten Vortrag hielten, war ich einer jener Zuhörer, die mit gespannter Aufmerksamkeit den interessanten Ausführungen folgten.

Voll Vertrauen wende ich mich nun an Sie. Die Ursache meines Schreibens liegt in der Krankheit meiner Frau.

Im September 1964 wurde sie im Spital Lachen operiert (Struma). Es stellte sich dabei heraus, daß bösartiger Krebs vorhanden war. Etwa zwei Wochen nach der Operation mußte sie ins Zürcher Kantonsspital. Wie man uns sagte, wurden die Schilddrüsen zerstört, Thybon-Tabletten müssen seither deren Aufgaben übernehmen. Etwa zehn Tage später wurde sie entlassen. Anfangs Januar mußte sie wieder nach Zürich. Zuerst wurde eine Behandlung mit radioaktiven Substanzen vorgenommen, dann folgten Bestrahlungen, am Hals, bis die Stimme versagte, (nach etwa 3000 Einheiten) zehn Tage konnte sie dann wieder sprechen. Auch die Lunge wurde bestrahlt (6000 Einheiten). An Ostern wurde sie entlassen und erholte sich dann zu Hause wieder langsam. Anfangs Juli mußte sie wieder nach Zürich zu einer Behandlung, Jodkur, seither hat sie Beschwerden, (der Arzt sagte, wahrscheinlich Drüsen zeitweilig verstopft) im Mund manchmal links, manchmal rechts verbunden mit Schwellungen und Schmerzen.

Seit zwei Monaten ist meine Frau wieder schwanger und wir befürchten, daß bei einer nötig werdenden Behandlung mit radioaktivem Niederschlag das Kind geschädigt würde.

Ich bitte Sie, uns Ihre Ansicht mitzuteilen.

Seit Ihrem Vortrag in Siebnen haben wir „Ölwechsel“ gemacht. Wir essen auch regelmäßig jeden Tag das Müesli nach Ihrem Rezept, auch alle fünf Kinder. Was sollen wir noch tun?

In ernster Sorge um die Gesundheit meiner Frau frage ich Sie, ob Sie in absehbarer Zeit wieder in die Schweiz kommen und ob Sie dann zu einer Besprechung bereit wären, oder ob es besser ist, wenn meine Frau einmal nach Freudenstadt zu Ihnen käme?

In Erwartung Ihrer geschätzten Antwort grüßt Sie
mit Hochachtung
E. St.

S., 6. Juli

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig!

Auf Ihre Anfrage möchte ich Ihnen mitteilen, daß wir einen Sohn haben. Er ist gesund und munter.

Ich war letzthin in Zürich zur Kontrolle, sie ist sehr gut ausgefallen, was uns alle sehr erfreut.

Ich bin überzeugt, daß Ihre Diät zu diesem guten Resultat verholfen hat.

Ich werde weiter so essen, und hoffe, daß es mir weiterhin so gut geht.

Vielen herzlichen Dank für Ihre Ratschläge

Empfangen Sie die herzlichsten Grüße

Frau St. Siebner

C., Mai 1965

Ein anderer Bericht:

Weil ich nicht mehr richtig essen konnte, kam ich im November 1964 in C. in das Krankenhaus. Dort haben sie mich aufgeschnitten und wieder zugenäht. Sie konnten mir nicht mehr helfen, weil ich Magen- und Leberkrebs hatte. Ich wußte zu Anfang nichts davon. Später haben es mir meine Kinder gesagt. Meine Tochter holte mich am 21. Dezember 1964 aus dem Krankenhaus ab und nahm mich mit nach B. Dort habe ich dann sofort mit der Öl-Eiweiß-Kost angefangen. Die ist mir gut bekommen und ich fühlte mich jeden Tag besser. Dann war ich noch 5 Wochen bis zum 18.4.65 im Schwarzwald, zur Erholung, wo ich auch die Öl-Eiweiß-Kost bekam. Das alles ist mir sehr gut bekommen. Alles was ich vorher hatte, Unruhe, Erbrechen und Appetitlosigkeit hat sich nicht gezeigt. Ich bin glücklich, daß ich noch mal wieder so gesund geworden bin; denn ohne diese Kost würde ich heute nicht mehr leben.

Frau L.

22. August 1962

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig!

Nach zwei erfolglosen Krebsoperationen an meiner Frau lautete der Bescheid des Professors: unheilbar.

Glücklicherweise wurde ich von Freunden auf Ihre Öl-Eiweiß-Kost aufmerksam gemacht.

Nach Rücksprache mit Ihnen, sehr geehrte Frau Dr. Budwig, setzten wir sofort in der angegebenen Weise mit der Öl-Eiweiß-Kost ein. Ungefähr 8 Wochen später ergab die Blutsenkung ein ganz normales Resultat. Heute, 2½ Jahre später, kann ich Ihnen mit Freude mitteilen, daß sich meine Frau, dank Ihrer Öl-Eiweiß-Kost, bester Gesundheit erfreut.

Ich bin Ihnen von Herzen dankbar und begrüße Sie,
mit vorzüglicher Hochachtung
Ph. Pf.

Z., den 27. 12. 1961

Öl-Eiweiß-Diät nach Frau Dr. Budwig

In meiner Eigenschaft als Zentralsekretär der Schweiz. Vereine für Volksgesundheit (95 Sektionen mit 17000 Aktivmitgliedern) habe ich seit 1954 sowohl für Dr. Dr. Kuhl, Rheine i. Westf., als auch für Frau Dr. Budwig mehrere Vortragsreisen in unseren Sektionen organisiert und bei dieser Gelegenheit auch Kontakt mit Patienten bekommen.

Nach 7 Jahren solcher Aktivität und als selbst Heilpraktiker seit 40 Jahren — wenn auch als NICHT-Arzt — muß ich zugeben, daß ich von der Methode Frau Dr. Budwig wiederholt Beweise ihrer umstimmenden Heilkraft gesehen habe, mehr als z.B. nach der Methode Dr. Kuhls. Wo immer ich Gelegenheit fand, habe ich daher eine Kost empfohlen, die sich — basierend auf Dr. Bircher-Benner — ergänzte durch Öl-Eiweiß-Kost nach Dr. Budwig und Milchsäure-Speisen nach Dr. Kuhl, da beide sich gegenseitig NICHT ausschließen.

So lebt z.B. heute noch in Rümlang (oder Würenlingen) eine Frau Sch., der vor über 7 Jahren in der Zürcher Klinik — wegen Knoten in der Brust — dringend die Operation empfohlen wurde. Auf meinen Rat lehnte sie die Operation „vorläufig“ ab und unterzog sich obenerwähnter kombinierter Kost, nahm außerdem ab und zu ein Überwärmungsbad. Kürzlich hatte ich Gelegenheit, mit ihr ins Gespräch zu kommen und erkundigte mich nach ihrem Zustand. Die damals von der Klinik als dringend bezeichnete Operation wird — auch dort — heute nicht mehr als nötig angesehen. Diese Frau ging regelmäßig wieder zur Kontrolle. Man kann es als Spontanheilung klassieren, wenn man will. Die Tatsache der Umstimmung bleibt bestehen. In Bülach hielt ich einen Vortrag und erwähnte u.a. auch einen Fall von Lungen-Ca., der durch Öl-Eiweiß-Kost geheilt wurde (in Verbindung mit 3 Monate Höhengaufenthalt in Davos). Nach dem Vortrag

kam eine Frau Ing. G. zu mir und bestätigte mir, daß sie mit der gleichen Kost auch ihren eigenen Mann von Lungen-Ca. gerettet habe.

In Zürich wohnt eine Frau B. in der M.-Str. 44, die im Kantonsspital Zürich wegen Unterleibs-Ca. aufgegeben war — so sagte ihr Mann —, und heute noch in bester Gesundheit lebt. Diese erzählte mir, wie sie selbst einen Verwandten von Lungen-Ca. mit der gleichen Kost nach Frau Dr. Budwig heilen konnte und dies war ausgerechnet jener, der szt. am meisten wetterte gegen ihre damalige Herausnahme aus dem Kantonsspital und das unverantwortliche Risiko eines beschleunigten Ablebens durch solche „Kurpfuscherei“ voraussagte. — Mein eigener Freund (A. H.) kam mit einem Raucher-Lungen-Ca. in verzweifelter Situation zu mir. In der Tasche hatte er den widerrechtlich geöffneten — Befund des ihn ins Spital verweisenden Arztes, der ihm sagte: Gehen Sie sofort, wenn Sie in 8 Tagen noch leben wollen! Wir rieten ihm trotzdem von der Bestrahlung ab (inoperabel war er schon!) und erlebten, daß er mit der kombinierten Kost nach Budwig/Kuhl wider Erwarten auflebte, sogar die Stimme wieder stärker wurde ...

Zusammengefaßt möchte ich zum Ausdruck bringen, daß ich wiederholt Gelegenheit hatte, die umstimmende und heilende Wirkung der Öl-Eiweiß-Kost von Frau Dr. Budwig kennenzulernen, daß ich in der Aufklärung der Bevölkerung — nicht nur als Krebsvorbeugungsmittel — über diese Aufwertung auch der Normalkost sie als einen großen und zur-Zeit überfälligen Dienst an der Volksgesundheit betrachte.

Hochachtungsvoll grüßt
gez. P. Häusle

26. Januar 1962

Durch Frau Dr. Budwig erfuhr ich, daß anläßlich einer Tagung der Evangelischen Akademie in Loccum dieselbe anschließend an ein von ihr gehaltenes Referat durch Verlesen eines Telegramms von Herrn Prof. Dr. Martius als Lügnerin hingestellt und die Richtigkeit ihrer Angaben bezweifelt wurde.

Da ich mit Frau Dr. Budwig andere Erfahrungen gemacht habe, erscheint mir dies ein ungeheuerlicher Vorwurf und ich möchte deshalb nachstehende Erklärung abgeben:

Veranlaßt durch jahrelange Verdauungsstörungen (Verstopfung und Blä-

hungen) 1958 aufgetretene Gleichgewichtsstörungen und einen sehr schlechten Allgemeinzustand ließ ich im April 1959 im Institut für Krebsforschung in Arlesheim (Schweiz) einen Bluttest und eine Ganzuntersuchung durchführen. Der Bluttest lautete auf starke Krebsgefährdung, es wurde sofort mit Iscadorspritzen behandelt. Die Untersuchung ergab neben einem Herzklappenfehler (seit Kindheit) eine harte ca. apfelsinen-große Druckstelle im linken Unterbauch. (Gebärmutter und beide Eierstöcke wurden 1951 wegen Myom und Zysten operativ entfernt). Es wurde von Operation gesprochen.

Aus verschiedenen Gründen ließ ich mich durch Frau Dr. Budwig beraten und entschloß mich, ganz auf ihre Öl-Eiweiß-Diät umzustellen. Nach 5 Wochen strenger Diät unter Fortlassung jeglicher Medikamente konnte ich feststellen, daß die Geschwulst durch den Darm abgegangen war. Der Allgemeinzustand besserte sich in kurzer Zeit, Gleichgewichtsstörungen blieben aus und die Verdauungsstörungen regelten sich innerhalb eines Jahres. Durch meinen guten Allgemeinzustand veranlaßt, lockerte ich später die Diät etwas auf, was zur Folge hatte, daß nach einiger Zeit wieder Störungen auftraten, die aber bei strenger Diät in kurzer Zeit wieder verschwanden.

Ich bin überzeugt davon, daß ich der Öl-Eiweiß-Kost von Frau Dr. Budwig die Wiedererlangung meiner Gesundheit verdanke.

Mit vorzüglicher Hochachtung

E. M.

L., den 12.12.1966

Im März 1966 stellten sich bei mir schwere Sehstörungen sowie Gleichgewichtsstörungen ein. Nach einigen Tagen kam dann eine Blasenlähmung dazu. Mein Hausarzt und der hinzugezogene Nerven-Facharzt drängten auf eine sofortige Einlieferung in die Universitätsklinik in Freiburg. Nach mehrfachen Untersuchungen wurden Hirnblutungen festgestellt. Ärzte und Professoren vermuteten einen Hirn-Tumor.

Nach 3 Wochen hatte sich mein Gesundheitszustand sehr verschlechtert. Augenmuskel-Lähmung an beiden Augen, sowie Lähmungen an Armen und Beinen kamen hinzu. Ohne Spritzen blieb auch keine Nahrung mehr bei mir. *Ärzte und Professoren gaben nun jede Hoffnung für mich auf.*

Ein Verwandter aus der Schweiz gab meinen Angehörigen die Adresse von Frau Dr. Budwig. Meine Frau und mein Schwiegervater haben sich

dann auch gleich mit ihr in Verbindung gesetzt. Nach genauen Angaben von Frau Dr. Budwig hat meine Frau schon am selben Abend mit der Öl-Eiweiß-Kost begonnen. Schon am anderen Morgen spürte ich eine leichte Besserung, und habe auch die Fahrt nach Hause gut überstanden. Meine Angehörigen und ich haben uns weiterhin streng an die Öl-Eiweiß-Kost gehalten. Die Lähmungen an Armen und Beinen, sowie an den Augen und der rechten Wange gingen täglich zurück. Das Wasserlassen funktionierte nach einiger Zeit wieder normal.

Nach 8 Wochen mit der Öl-Eiweiß-Kost war ich wieder gehfähig. Nun sind 8 Monate vergangen und mein Gesundheitszustand hat sich so gebessert, daß ich meinen Beruf als Techn. Zeichner wieder $\frac{1}{2}$ -tags ausüben kann.

Bemerken möchte ich noch, daß mir die Öl-Eiweiß-Kost nicht nur geholfen hat, sondern auch sehr gut schmeckt.

Bei einer kürzlichen Untersuchung durch den Hausarzt waren die Reflexe an Körper, Armen und Beinen wieder ganz normal.

Ich bin Frau Dr. Budwig von Herzen dankbar für ihre Hilfe; denn sie hat mir mit ihrer Öl-Eiweiß-Kost mein Leben gerettet.

G. Schr., geb. am 9.12.1934

Erneuter Besuch hier 1974 Dr. Bg.

Der klin. Befund zu diesem Fall: G. Schr.:

Psychiatrische und Nerven-Klinik	78 Freiburg im Breisgau, den 30.4.66
der Universität Freiburg i.Br.	Hauptstraße 5 Dr. Sz/Lü
Direktor: Prof. Dr. Ruffin	Nachr.:
Herrn	1/ Herrn Dr. med. Schliep, Nerven-
Dr. med. Weerth	facharzt, Waldshut
7887 Laufen/Bd.	2/ Frau Dr. med. Budwig,
	Freudenstadt-Lauterbad

Sehr geehrter Herr Kollege,

besten Dank für die freundliche Überweisung Ihres Pat., Herrn Gerhard Schr., geb. 9.12.1934 aus L., Dorfstr. 116, der am 2.4.66 bei uns aufgenommen wurde und die Klinik auf Wunsch der Angehörigen am 27.4.66 verlassen hat.

Es handelte sich um eine subarachnoidale Blutung mit Hirnstammsympto-

matik, deren Ursache — Aneurysma oder Tumor — nicht differenziert werden konnte.

Herr Schr. hatte im Februar 1964 und im Herbst 1965 jeweils etwa 2 Wochen lang unter Sehstörungen mit Doppelbildern und leichter Schwäche in den Beinen gelitten, suchte aber keinen Arzt auf, da die Erscheinungen spontan wieder abklangen.

Am 25.3.66 hatten sich recht akut erneute Sehstörungen eingestellt, dazu eine rasch zunehmende Müdigkeit und Schwäche in den Beinen, Schwindel, offenbar auch mäßige Kopfschmerzen. Seit 29.3.66 bestand eine Harnblasenlähmung (Retentio urinae). Nach konsiliarischer Untersuchung durch Herrn Dr. Schliep wurde Herr Sch. wegen Verdachtes auf Encephalomyelitis dissiminata zu uns eingewiesen.

Die Befunde bei der neurologischen Aufnahmeuntersuchung entsprachen den von Herrn Dr. Schliep am Vortag erhobenen. Der lumbal entnommene Liquor erwies sich überraschenderweise als stark blutig, mikroskopisch fanden sich neben frischen auch reichlich ältere Erythrozyten, nach Zentrifugieren tiefe Xanthochromie. Die leichte Eiweißhöhung (1,9) war wegen der Blutung nicht sicher verwertbar.

Das EKG war unregelmäßig ohne verwertbare Seitendifferenz; ein Herdbefund ergab sich nicht, auch bei späterer Kontrolle nicht.

Wir behandelten mit Haemostyptica, Solu-Decortin und Chloramphenicol, wobei die Blutung in die Liquorräume allmählich sistierte: nach 13 Tagen war der Liquor noch deutlich xanthochrom, wir fanden eine Pleocytose von 948/3 Leukozyten und eine mäßige Eiweißvermehrung (2,6; EQ 0,6). Die nun durchgeführte rechtsseitige Carotis-Angiographie ließ ein auffallend enges Lumen des oberen Siphonschenkels bis zur Teilungsstelle der A. carotis interna erkennen, was auf eine Aneurysmablutung in dieser Gegend hinweisen könnte. Als einzige weitere Auffälligkeit fand sich ein ziemlich weiter u. offenbar etwas gespannter Anteriorbogen rechts. Ein Aneurysma stellt sich nicht dar.

Inzwischen hatte sich die klinische Symptomatik wesentlich verschlechtert: Rechtsbetonte subtotale Ophthalmoplegie, periphere (nucleäre) Facialisparese rechts, deutliche Glossopharyngicus- und Hypoglossusschwäche rechts, zunehmende spastische Parese des linken Armes, geringer des linken Beines, später auch extrapyramidale Symptome (Athetose des linken Armes). Die anfängliche Euphorie war allmählich einer deutlichen Apathie und Somnolenz gewichen. Schluckstörungen, Erbrechen und starke diffuse

Kopfschmerzen (mit nur geringfügiger Nackensteife) stellten sich ein; weiterhin keine Stauungspapille.

Die zuletzt noch eingeleitete Gamma-Encephalographie konnte wegen des Einspruches der Angehörigen nicht beendet werden; eine Messung nach 24 Stunden war nicht mehr möglich. Soweit aus dem Ergebnis des 3-Stunden-Befundes zu entnehmen ist, liegt keine tumorverdächtige Speicherung vor.

Nachdem Ehefrau und Mutter des Pat. am 24.4. über die jetzt sicherlich infauste Prognose des unklaren Krankheitsprozesses informiert worden waren, untersagten sie uns plötzlich am Morgen des 27.4.66 jede weitere Maßnahme, sogar die Nahrungszufuhr durfte nicht mehr von unserem Personal durchgeführt werden. Herr Sch., der noch voll orientiert war und bisher alle diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen widerspruchslos gewährt hatte, schloß sich der Weigerung an. — Ehefrau und Schwiegervater des Pat. wurden besonders eindringlich auf die akute Gefahr hingewiesen, in die der Pat. durch das abrupte Absetzen der Cortisontherapie gelangen könnte: bis zum Vortag hatte Herr Sch. tgl. 50 mg Solu-Decortin (neben Paraxin und Epsilon-Tachostypten) erhalten. Bei dem reduzierten Allgemeinzustand ist ohne Ausschleichen und vorsichtige Stimulierung durch ACTH mit einer akuten lebensbedrohlichen NNR-Insuffizienz zu rechnen. Wir haben Sie darüber bereits am 27.4.66 telephonisch kurz informiert, desgleichen Frau Dr. Budwig, zu der die Angehörigen Herrn Sch. zu verlegen wünschten.

Der moribunde Pat. wurde auf Drängen der Angehörigen gegen unseren Rat am 27.4.66 nach Hause entlassen. — Für einen Bericht über das weitere Schicksal Herrn Sch. wären wir Ihnen sehr verbunden, insbesondere wenn sich noch irgendwelche Hinweise auf eine exaktere Diagnose ergeben sollten.

Mit freundlichen Grüßen

(Doz. Dr. Poeck)

(Dr. Pawelke)

Oberarzt der Klinik

Der Zürcher Oberländer

Sonderdruck aus Nr. 244 vom 18. Oktober 1966

Hat Krebs mit Ernährung wirklich nichts zu tun?

Im „Zürcher Oberländer“ vom 29. Juni 1966 wurde unter dem Titel „IB, was Dein Herz begehrt“ von einem Vortrag des Dr. med. W. Heyden,

Mitarbeiter am Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich, berichtet, den er in der Maschinenfabrik Rüti gehalten hat. Gleich einleitend soll Herr Dr. Heyden — nach dem Zeitungsbericht — ausdrücklich festgestellt haben, daß Krebs *mit der Ernährung* überhaupt *nichts zu tun* habe. Die „Feststellung“ veranlaßt mich als ehemalige Krebspatientin zu einer Entgegnung, auch wenn ich mir bewußt bin, daß das Krebsproblem im Moment noch sehr umstritten ist. Herr Dr. Heyden erwähnte, daß die der Wissenschaft bis heute bekannten 150 Krebsformen *allein* durch drei Faktoren beeinflußt werden können, nämlich:

1. durch das Übermaß von Alkohol,
2. durch Tabak-Teer, den der Mensch beim Rauchen zu sich nimmt,
3. durch Röntgenstrahlen.

Dazu möchte ich gleich feststellen, daß ich weder Alkohol trinke, auch nicht rauche oder Tabakrauch ausgesetzt bin und vor meiner Krebsbehandlung im Spital auch nicht durch Röntgenstrahlen je behandelt war. Trotzdem mußte ich mich vor vier Jahren wegen schwerer Krebserkrankung operieren lassen und wurde anschließend auch bestrahlt. Ein Jahr später war ich erneut derart von Krebs befallen (Gewicht noch 42 kg), daß ich aufgegeben wurde. Irgendeine medizinische Behandlung wurde, wie meinen Angehörigen angedeutet wurde, in Anbetracht meines hoffnungslosen Zustandes nicht mehr in Betracht gezogen.

Da wurde ich aus dem Bekanntenkreis auf die Forschungsergebnisse der deutschen Krebs- und Ernährungsforscherin Dr. Johanna Budwig, Lauterbad-Freudenstadt, aufmerksam gemacht, die schon vor mehr als zehn Jahren erkannt hat, daß Krebs, entgegen allen Beteuerungen aus gewissen wissenschaftlichen Kreisen, *doch* mit der *Ernährung* zusammenhängt. Ich unterzog mich trotz meinem äußerst geschwächten und trostlosen Zustand sehr streng der Aufbaukost nach Dr. Budwig und durfte es erleben, daß ich nach einigen Monaten wieder vollständig genas und mich seither besten Wohlbefindens bei normalem Körpergewicht erfreue und auch voll arbeitsfähig bin. Und dies *allein durch Umstellung der Ernährung*.

Aus meinem Bekanntenkreis sind mir weitere gleichgelagerte Fälle bekannt. Es liegt mir absolut fern, durch diese Tatsachen irgendwie „Sensation zu machen“, wie man es hochverdienten Nobelpreisträgern (Prof. Warburg) und andern Wissenschaftlern so gerne ankreidet, wenn sie auf Grund jahrzehntelanger seriöser Forschung zu ganz andern Ergebnissen kommen als die offizielle Wissenschaft. Der Krebs, an dem ich damals in so starkem

Maße litt, ist für mich eine viel zu ernste Sache. Ich finde es aber bedauerlich, wenn der breiten Bevölkerung, die sich in diesen Belangen selber nicht auskennt und sich auf die Wissenschaft verlassen muß, heute noch kühn gesagt wird: „Der Krebs hat mit Ernährung überhaupt nichts zu tun.“ Solche Aufklärung richtet nach meinem Dafürhalten nur Schaden an und würde besser unterbleiben.

R. B. in Grossau

G., 3.7.73

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig!

Heute möchte ich mich bei Ihnen entschuldigen, daß ich Sie solange auf Post warten ließ. Wir hatten in letzter Zeit sehr viel Arbeit. Unser Dach ist neu gedeckt worden und ich hatte dann noch die Maler dazu.

Gelenau hatte am Sonntag, den 1. Juli, die „700-Jahr-Feier“.

Ich esse zur Zeit noch das, was Sie mir empfohlen haben. In letzter Zeit ging nochmal sehr viel Nierengries ab.

Wenn Sie im Sommer in die DDR kommen, so geben Sie mir bitte Bescheid, mir liegt sehr viel daran, mich mit Ihnen zu treffen. Ich habe schon etwas schönes für Sie schnitzen lassen, was ich Ihnen dann persönlich geben möchte.

Bitte, schreiben Sie mir, wann es soweit ist!

Hochachtungsvoll
Hannelore B.

G., 9.4.72

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig!

Mir geht es zur Zeit soweit gut. Meine Verdauung ist wieder vollkommen in Ordnung.

Seit etwa 4 Wochen beobachte ich, daß sich laufend Gries beim Harnlassen absondert. Einmal ging sogar ein Stück in Zitronenkerngröße ab, welches sich beim Berühren sofort in Gries auflöste. Seitdem beobachte ich täglich, daß sich Gries absondert, wenn auch in kleinen Mengen.

Da ich in nächster Zeit kaum noch Rettich u. Sellerie zu kaufen bekomme, bitte ich Sie mir mitzuteilen, welche Kräuter und wildwachsende Pflanzen ich noch zu meiner Kur verwenden kann.

Ich habe mir schon Gedanken gemacht, wie ich mich bei Ihnen einmal abfinden kann. Mit Geld werde ich dies wohl kaum begleichen können.

Da Geldschicken verboten ist, wollte ich einmal anfragen, ob Sie einen Wertgegenstand (Schnitzerei aus dem Erzgebirge) auch annehmen würden, oder können Sie mir in dieser Beziehung einen anderen Rat geben. Auf alle Fälle möchte ich mich vorerst für alle Briefe recht herzlich bedanken.

Mit freundlichem Gruß

Hannelore B.

Eine von meinen vielen Patienten aus der DDR. (Verf.)

Dipl.-Ing. Fritz Sch.

20.1.1972

Hochverehrte Frau Dr. Budwig!

Verzeihen Sie, wenn ich mit diesen Zeilen Ihre wertvolle Zeit in Anspruch nehme, aber ich bin Ihnen ja so von Herzen dankbar, daß Sie meiner Schwester, Frau Maria Br., wohnhaft in St. Johann in Tirol, solche Hilfe geben konnten, nachdem sie noch vor einem Jahr von den Ärzten nur mehr als „Pflegefall“ angesehen wurde. So darf ich annehmen, daß Sie meine Mitteilung doch auch mit Genugtuung und Freude erfüllen dürfte! An meiner Schwester vollzieht sich nach den Worten des Wiener Gynäkologen und auch des Herrn Prof. Wenzel ein Wunder, indem das nekrotische Gewebe wieder eine beginnende Durchblutung erkennen läßt und die Fistel viel kleiner geworden ist!

Wir Angehörigen führen diesen Erfolg in erster Linie auf Ihre Leinöl-Eiweiß-Diät zurück, denn wir waren ja Zeugen, wie sich der Zustand meiner Schwester so bald nach dem Beginn der Kur ganz offensichtlich besserte. Meine Schwester erzählte Ihnen ja schon, daß wir mit großem Interesse Ihr Buch, „Das Fettsyndrom“ lesen und daraus auch für unsere Ernährungsweise viel Nutzen ziehen. Bei diesem Buch spürt man es wieder einmal, wie das wahrhaft Große und Geniale im Grunde einfach ist — zu jeder Wirkung gehören immer zwei Partner, in diesem Falle das richtige Fett zum richtigen Eiweiß. Auf die menschliche Ebene übertragen könnte man auch sagen, zum verantwortungsvollen Arzt gehört auch der ernsthaft gesund werden wollende Patient!

Gewiß konnte sich erst nach der monatelangen, streng durchgeführten Diätkur auch die Kolostomie so günstig auswirken. Wir müssen es daher als eine glückliche Fügung des Schicksals ansehen, daß dieser operative

Eingriff nicht schon vor einem Jahr vorgenommen wurde. Inzwischen werden Sie ja, sehr geehrte Frau Dr. Budwig, auch von Ihren ärztlichen Kollegen in Wien über die Sache eingehend unterrichtet worden sein. Wir Angehörigen möchten nur innigst wünschen, daß dieser Fall in unserer Familie auch im Interesse der leidenden Menschheit dazu beitragen möge, Ihre großen Erkenntnisse mehr als bisher in der Schulmedizin bekanntzumachen.

In diesem Sinne verbleibe ich mit dem Ausdruck des tiefsten Dankes und der vorzüglichen Hochachtung

Ihr ergebener

F. Sch.

W.D.

O./T., den 14.12.1956

Frau
Dr. Johanna Budwig
Göttingen
Am Gewende 18

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig!

Betr.: Erkrankung meines Sohnes Wolfgang D. | Alter 19 Jahre

Selbstverständlich bin ich als Vater gerne bereit, Ihnen einen Bericht über die ärztlichen Befunde sowie das derzeitige Befinden des Patienten zu geben:

Nach Überweisung durch unseren Hausarzt in das *Kreis-Krankenhaus Bad Homburg* Anfang April 1956 erbrachten die Röntgenaufnahmen den Befund: *osteosklerotisches Sarkom des proximalen Tibiadrittels*. Nach Ansicht sowohl des Röntgenologen (Direktor des Krankenhauses) als auch vor allem des Chefarztes der chirurgischen Abteilung bestand die einzige Möglichkeit, den jungen Menschen zu erhalten, in einer Amputation des rechten Beines. Es wurde uns empfohlen, noch einige Professoren von den Frankfurter Kliniken um deren Ansicht zu erfragen. Über die Universitätsklinik Frankfurt führte uns der Weg zu Prof. Dr. Hellner, dem Direktor der chirurgischen Abteilung der Universitätsklinik Göttingen, weil hier die größten Erfahrungen auf diesem Gebiete beständen und in Göttingen auch die beste Einrichtung sei zur Auswertung eines Schnellschnittes bei einer Probeexzision für den histologischen Befund. Eine Konsultation bei Prof. Dr. Hellner Mitte April 1956 in Göttingen bestätigte den bis-

herigen Befund: Sarkom. Als einzige Aussicht auf Erfolg habende Lösung wurde ebenfalls Amputation vorgeschlagen. Zuvor 4 Wochen Röntgenbestrahlung. Diese wurde im Kreis-Krankenhaus Bad Homburg vorgenommen. In der Woche nach Pfingsten brachte ich meinen Jungen mit den letzten Röntgenaufnahmen nach Göttingen. Prof. Dr. Hellner stellte keine Besserung fest und sagte, daß eine Amputation nicht zu umgehen sei. Eine, wenn auch nur ganz minimale Hoffnung, diese Amputation zu vermeiden, wurde nur noch darin gesehen, daß der Schnellschnitt bei der Probeexzision einen wider Erwarten anderen Befund ergeben würde.

Infolge der Schockwirkung bei dem Jungen, als ihm die Möglichkeit der Amputation durch den Arzt eröffnet wurde und durch das Zusammentreffen mit Frau Dr. Budwig, nahmen wir von der auf den nächsten Tag festgesetzten Operation Abstand und fuhren mit dem Jungen wieder nach Hause. Ab Ende Mai 1956 gaben wir dem Patienten die von Ihnen vorgeschlagene Diätkost.

Schon nach 14 Tagen konnte er das rechte Knie wieder durchdrücken.

Eine am 20. August vorgenommene Röntgenaufnahme zeigte ebenfalls eine Besserung!

Die ursprünglich vorhandene Schwellung am rechten Bein (3 cm Differenz im Umfang) ist heute bis auf $\frac{1}{2}$ cm zurückgegangen. Lt. Aussage des behandelnden Arztes ist das Blutbild gut und die Blutsenkung normal. Das Körpergewicht ist gleichbleibend und das Allgemeinbefinden sehr gut. Seit 22. August besucht mein Junge wieder regelmäßig die Schule. Wir hoffen, daß die Besserung anhält und eine völlige Genesung eintritt.

Mit freundlichen Grüßen
gez. Ihr W.D.

Dr. Friedr. . . .
Diplom-Physiker

den 28.12.1973

Sehr verehrte Frau Dr. Budwig!

Beiliegend sende ich Ihnen den ersten Bericht meiner Frau Renate, die Sie Anfang November besucht hatte. Die von Ihnen vorgeschlagene Behandlung hat offenbar so gut gewirkt, daß es am Heiligabend für uns eine große Überraschung gab: Ein Schwangerschaftstest war positiv! Nun ist meine Frau nach langem Warten wieder schwanger.

Ich selbst habe derweil Ihre interessante Schrift „Laser-Strahlen gegen

Krebs“ gelesen, in der Sie so deutlich über die Wirkungsweise des aus der Sulfhydryl-Gruppe und der cis-Linolsäure komponierten Lipoprotein berichtet haben. Deutlich hat es den innersekretorischen Sexualregelkreis meiner Frau angeregt: Gegenüber der ersten Schwangerschaft 1971/72, die wegen der retardierten Placenta vorzeitig beendet werden mußte und die zum Tod des Kindes führte, ist jetzt schon eine starke Entwicklung der Brüste zu beobachten, auch spürt meine Frau die Entwicklung im Uterus. Hoffentlich wird's diesmal ein Prachtskind!

Würden Sie bitte meiner Frau einen Plan für die Schwangerschaft aufstellen? In der letzten Woche hatte meine Frau die Einläufe und Einreibungen mit den Ölen abgesetzt, da diese meiner Frau offenbar (Unterleibsschmerzen) überaktivierten und um einem habituellen Abort keine Chance einzuräumen.

Freundliche Grüße von meiner Frau, ein gutes neues Jahr, und von Ihrem sehr ergebenen

gez. Dr. F. N.

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig!

. . . durch Ihre Hilfe . . . wurde uns ein kräftiges, gesundes Bübchen von 3 kg und 50 cm geschenkt. Wir sind sehr glücklich!

Ihre dankbare Renate und Friedrich N.

Die Geburt ihres Sohnes
Hartmut René
beehren sich anzuzeigen
Renate
geb. Müller
Dr. Friedrich N.

Ein anderer Patient:

Befinden des Patienten: (nach 4 Wochen)

Sehr starke Besserung des Allgemeinbefindens. Die vorher so häufigen Erschöpfungszustände sind nicht mehr aufgetreten. Der starke Haarausfall hat sich sehr gebessert. Beschwerden im Bauch links untere Hälfte, Brust und Lymphknoten am Hals und linke Niere ebenfalls sehr starke Besserung. Regelmäßiger Stuhlgang. gez.: He.

Dr. Jürgen H.

Bericht über die Erfahrungen mit der Öl-Eiweiß-Kost

Seit Februar 1973 esse ich die Öl-Eiweiß-Kost nach Frau Dr. Budwig und möchte über meine Erfahrungen berichten.

Der Grund für die Umstellung auf diese Kost war eine allgemeine Schwäche des Stoffwechsels, schlechte Verdauung, häufige Magen-, Zwölffingerdarm- und Leberbeschwerden mit Verhärtung dieser Körpergegend, übermäßig blasses Aussehen, schlechte Durchblutung der Gelenke mit sehr langsam ausheilenden Verstauchungen, leichte Ermüdbarkeit und Anfälligkeit für Erkältungskrankheiten. Der akute Anlaß war eine Nierenerkrankung mit widersprüchlicher und wechselnder Diagnose.

Zu den angeführten Beschwerden stelle ich nun nach zwei Jahren der konsequenten Umstellung folgendes fest: Der Stoffwechsel hat sich ganz entscheidend gebessert, die Verdauung funktioniert regelmäßig; Öleinfäufe erwiesen, daß die früher vorhandenen übelriechenden alten Kotmengen in den Darmwindungen nicht mehr vorhanden sind. Geradezu frappant ist die Veränderung im Magen-Leber-Raum: Die Verhärtung ist verschwunden, die Beschwerden (Druck, Staugefühl, stechende Schmerzen) bestehen nicht mehr. Die früher beobachtete Erscheinung einer gesteigerten Anfälligkeit dieser Organe in den Übergangszeiten des Jahres ist ebenfalls ausgeblieben. Die auffällige Blässe und Schlawheit der Haut ist einem frischeren Aussehen gewichen. Verstauchungen heilen schneller ab. Eine Nierenerkrankung ist nicht wiedergekehrt. Der gebesserte Gesamtzustand zeigt sich auch daran, daß die Anfälligkeit für Erkältungskrankheiten stark zurückgegangen ist.

Ich betone besonders, daß mir nach einer gewissen Zeit der Eingewöhnung und Einübung die Öl-Eiweiß-Kost nicht nur große gesundheitliche Fortschritte gebracht hat, sondern daß sie mir auch von ihrem außerordentlichen Wohlgeschmack und ihrer Vielfalt her zu einem absoluten Bedürfnis geworden ist. Trotz des hohen Sättigungsgrades bei den Mahlzeiten ist mein Körpergewicht in diesem Zeitraum konstant geblieben und hat nach dem Verlust eines leichten Übergewichts zu Anfang seither 68 kg bei 1,75 m betragen.

K., den 27.1.1975

Dr. Jürgen H.

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig!

Von Herzen möchte ich Ihnen danken, daß ich durch Ihre Öl-Eiweiß-Kost meine Gesundheit und Vitalität wiedererlangt habe!

Ich bin 1944 in Schlesien, einem Flachsangebaugebiet, geboren, habe von meiner Mutter eine vorzügliche Aufzucht erhalten (voll gestillt, Haferflocken, Leinsaat, Möhren, Gemüse, u. s. w.) und war ein gesundes Kind.

Durch die übliche „westliche“ Ernährung bekam ich mit 12 Jahren starken Heuschnupfen, der sich erst im Sommer 1974, nach 3monatiger Budwig-Kur, stark besserte. Wahrscheinlich wird er im kommenden Sommer verschwunden sein. Mit 21 Jahren, verursacht von jahrelanger Überforderung (Fahrschülerin, tägl. 60 km mit Zug und Bus zu überwinden) erlitt ich einen schweren Nervenzusammenbruch (angeblich manisch-depressiv). Nach einer Kur „geheilt“ bin ich seit 1969 mit einem gesunden, vitalen Mann verheiratet, kinderlos. Für die Kinderlosigkeit wurden verschiedene Gründe gesucht: zu kleine Gebärmutter, Knickung und Drehung. Man versuchte: Hormonkuren, Ausschabung, Durchblasung, Kurzwellenbestrahlung. Schließlich sollte durch eine Operation die Knickung behoben werden. Man operierte 1972. Danach verspürte ich während des dreiwöchigen Krankenhausaufenthaltes keinerlei Schmerzen. Man mußte mich mit Betäubungsmitteln geradezu vollgepumpt haben. Zu Hause erlitt ich wiederum einen „manisch-depressiven“ Zusammenbruch. Danach wurden bis April 1974 schwere Nervenmedikamente „Omnilonum retard“ eingenommen, die mich in einen Dauerzustand der Lethargie versetzten. Meine Müdigkeit war sprichwörtlich.

Im Februar dieses Jahres stieß ich auf Ihre Literatur: „Öl-Eiweiß-Kost“ und „Krebs, ein Fettproblem“, und habe sie konsequent angewandt. — Es veränderten sich: die Haut, das Haar, die Schleimhäute, der Mundgeruch, die Periode, überhaupt der ganze Mensch. Ich kann tief schlafen und froh schaffen, bin das Nervenmedikament ohne Erlaubnis des Arztes los und fühle mich rundum wohl!

Nun hoffe ich auch, daß sich unser Kinderwunsch ohne ärztliche Eingriffe von selbst erfüllen wird.

Ich bin Ihnen ja so dankbar!

Vielen Menschen habe ich von Ihrer Forschung und Ernährung berichtet,

aber es ist schwer, sie zu überzeugen. Den meisten darf es einfach nicht wahr sein, daß „Zivilisationskrankheiten“ so leicht zu bekämpfen sind.
Noch einmal vielen Dank und freundliche Grüße

Heide Me

Emmy H.

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig!

Es ist mir ein echtes Anliegen, Ihnen meine Dankbarkeit einmal sichtbar zu bezeugen — in Gedanken danken wir Ihnen täglich. Unser ganzer Alltag ist ja nach Ihren Anweisungen ausgerichtet und es geht mir gut dabei. Niemand sieht mir an, wie krank ich war — ich kann gar nicht mehr denken, daß ich es noch sein könnte — und ich höre oft, daß ich gut und frisch aussehe.

Ich bin zur Zeit ein paar Tage in Freudenstadt, um mich bei Waldspaziergängen von einer Erkältung zu erholen. Außerdem wollte ich zu Zahnarzt Häfele, konnte aber von Frau H. keinen Termin bekommen. In diesem Monat habe ich das 3. Jahr nach meiner 1. Operation begonnen und die Blumen, die ich Ihnen heute, auch im Namen meiner Familie, sende, sollen Sie erfreuen und Ihnen unsere Dankbarkeit bekunden.

Mit herzlichen und guten Wünschen für Sie verbleibe ich

Ihre Emmy H. (1977)
geb. 27. 2. 25

den 30.9.1974

Sehr verehrte Frau Dr. Budwig!

Ich freue mich, Ihnen heute mitteilen zu können, daß sich mein Gesundheitszustand seit Beginn der Öl-Eiweiß-Kur, verbunden mit dem vorgeschriebenen tägl. Einölen mit EL-DI-Ölen, ganz erheblich gebessert hat.

Als ich Ende April nach vier überstandenen Operationen eines Sarkoms in der linken Augenbrauengegend zu Ihnen kam, hatte sich an meiner linken Schläfe eine Arterie derart gestaut, daß der behandelnde Arzt eine weitere Operation erwog, um diese Stauung zu beseitigen. Diese Stauung ist nach der von Ihnen vorgeschlagenen Behandlung gänzlich verschwunden.

Da mein linkes Auge infolge eines zu kurz bemessenen, geschrumpften

Transplantates des Augenlides nicht genügend benetzt wurde, war es stark ausgetrocknet und entzündet.

Nach Meinung des Chirurgen war eine Operation zur Verlängerung des Augenlides noch vor Beginn des Sommers — auch zum Schutz vor einfallenden UV-Strahlen — dringend angeraten.

Nach Ihrer Therapie blieb mir auch diese Operation erspart. Das Auge ist heute gut befeuchtet, die Beweglichkeit des Augenlides hat sich gebessert. Selbst starke Sonneneinstrahlung an der See konnte ich gut vertragen.

Eine Untersuchung beim Augenarzt ergab eine solche Steigerung der Sehkraft, daß es möglich war, für dieses Auge ein Zylinderglas zu verschreiben. Nach Aussage des Augenarztes konnte ich mit diesem Auge nach den überstandenen Operationen fast nichts mehr sehen. Er sagte mir, er könne mich zu dieser Therapie, die das zustande brachte (gemeint ist die Öl-Eiweißkost) nur beglückwünschen.

Im übrigen fühle ich mich wohl und leistungsfähig. Für all diese Erfolge bin ich — und auch meine Familie — Ihnen sehr dankbar. So grüße ich Sie denn — verbunden mit allen guten Wünschen für Sie und in der Hoffnung, daß Sie noch vielen Kranken helfen können.

Ihre Emmy H. geb. 27. 2. 25

Wilhelm B.

10. Oktober 1973

Frau

Dr. Johanna Budwig
7291 Dietersweiler
über Freudenstadt

Sehr geehrte Frau Doktor!

Ich bin Leser der Zeitschrift „Neue Welt“ und habe mit großem Interesse Ihre bisherige Aufsatzserie gelesen. Nach Absprache und im Einverständnis mit meinem Schwager (Bruder meiner Frau)

Erwin H., Berckstr. 50,

63 Jahre, Fleischermeister,

möchte er Ihren ärztlichen Rat und Ihre Hilfe in Anspruch nehmen in der Hoffnung, daß eine Verlängerung des Lebens durch Ihre Behandlungsmethode ermöglicht werden kann. — Die entstehenden Kosten stellen Sie bitte mir in Rechnung.

Krankheitsgeschichte:

Dezember 1971 Erkältung mit starkem Schnupfen. Nach Abklingen der Beschwerden bleibt eine Verstopfung der re. Nasenseite zurück. Da diese Verstopfung sehr lästig war, erfolgte Besuch beim Arzt im Febr. 72, der lediglich Nasensalbe verordnete.

April/Mai 1972 Da sich hierdurch keine Besserung zeigte, Besuch beim Facharzt. Gründliche Untersuchung mit Gewebeentnahme. Ergebnis: Bösartige Geschwulst re. Gesichtshälfte bis zum Auge. (Äußerlich war dies nicht wahrzunehmen.)

Mai 1972 35 Cobaltbestrahlungen, die im großen und ganzen gut vertragen wurden. 6 Wochen später im

September 1972 Operation, die gut verlief. *Das re. Auge blieb erhalten.*

Dezember 1972 nach erfolgter Nachuntersuchung Anordnung erneuter Operation. Dabei wurde die ganze rechte Gesichtshälfte bis zum Knochen ausgeschält, das Auge, ein Teil der Nase und des Oberkiefers entfernt.

noch Krankheitsgeschichte:

Trotz großer Erschwernisse beim Essen (es kann nur Brei geschluckt werden) hat sich mein Schwager erstaunlich gut erholt, so daß er in seinem Haus in Bremen mit einem großen Garten alle anfallenden Arbeiten und Reparaturen mit Befriedigung erledigen kann.

Seit 1956 ist er nicht mehr berufstätig und bis zur Erkrankung immer gesund gewesen. Wir, d.h. die Verwandten, machen uns große Sorgen in der Annahme, daß sich diese Krankheit über kurz oder lang ausbreiten wird (mein Schwager will im Unterkiefer eine kleine Schwellung bemerkt haben). Operieren will er sich nicht mehr lassen, er würde sich dann aufhängen, hat er erklärt.

Bitte teilen Sie mir mit, wie meinem Schwager geholfen werden kann. Ihn in die Bahn zu setzen, um zu Ihnen zu kommen, ist in Anbetracht seines Aussehens (die re. Gesichtshälfte ist bis zum Knochen eingefallen, das re. Auge und ein Teil der Nase fehlen) nicht zu empfehlen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
W. B.

Hier der vorgenannte Patient selber:

30. November 1974

Frau
Dr. Johanna Budwig
729 Dietersweiler
über Freudenstadt

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig!

Nachdem ich seit Ende Oktober 1973 in Ihrer Behandlung stehe und seit dieser Zeit fast ausschließlich vegetarisch nach Ihrer Vorschrift lebe, möchte ich Ihnen heute für Ihre Behandlung und Ihre Ratschläge aufrichtigen Dank sagen.

Ich glaube heute ganz fest daran, daß ich bei Einhaltung Ihrer Diätvorschrift vom Krebs geheilt werde.

Als ich Ende Okt. 73 zu Ihnen nach Dietersweiler kam, da war ich tatsächlich am Ende meiner Hoffnungen auf eine Heilung. 35 Cobaltbestrahlungen und 3 Operationen innerhalb von 6 Monaten und das Fühlen einer neuen Schwellung an der linken Gaumenseite haben mir den Lebensmut genommen, um so mehr, als ich niemand in meinem Verwandten- und Bekanntenkreis kenne, der an Krebs erkrankte und durch Bestrahlen und durch Operation geheilt wurde.

Ich kenne leider nur eine große Anzahl — auch im engeren Verwandtenkreis — dieser Erkrankungen, die nach dieser Behandlungsmethode schon nach kurzer Zeit einen tödlichen Verlauf nahm.

Ich will ganz ehrlich sein und Ihnen heute gestehen, daß ich früher (wie Sie wissen, bin ich Fleischermeister von Beruf) nie daran geglaubt habe, daß ein Mensch von der Kost, wie Sie sie vorschreiben, gesund und leistungsfähig bleiben kann.

Ich bin nun eines Besseren belehrt worden. Ich fühle mich subjektiv wohl, bin körperlich gut in Form, so als wäre ich überhaupt nicht erkrankt.

Da man die Kost nach Ihrer Vorschrift abwechslungsreich und schmackhaft zubereiten kann, esse ich diese Diät tatsächlich mit Appetit. Im besonderen schmeckt mir die Buchweizengrütze, die mir meine Frau variationsreich vorsetzt, besonders gut.

Sicherlich würde ich heute nicht mehr leben, wenn ich nicht noch zu guter Letzt in Ihre Behandlung gekommen wäre, und dafür möchte ich mich heute bei Ihnen bedanken. Ich habe wieder meinen Lebensmut zurückgewonnen und bedauere es nur sehr, daß ich so spät erst von Ihrem erfolg-

reichen Wirken bei dieser Krankheit erfahren habe. Wäre mir die letzte (3.) Operation, bei der das rechte Auge, ein Stück von der Nase, vom Mund und der ganze Gaumen mit den Zähnen im Oberkiefer entfernt wurden, erspart geblieben, ich würde heute überhaupt keine Veranlassung haben, über meinen jetzigen Gesundheitszustand Klage zu führen. Aber durch die Tatsache, daß ich nur Kleingemachtes schlucken und überhaupt nichts beißen bzw. zerkleinern kann, erinnert mich dieser Zustand gottseidank nur beim Essen an diese Krankheit.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Erwin H.

Der Patient, dessen Schreiben sich vorstehend befindet, war in der folgenden Situation, als er im Oktober 1973 zum erstenmal zu mir in die Sprechstunde kam:

Die Diagnose stand fest. Metastasen befanden sich in mehreren Knochen im Gesicht. Der Patient hatte 3 Operationen hinter sich.

Ein Auge war herausgenommen,
Gesichtsknochen wurden auf einer Seite entfernt,
der Oberkiefer wurde operativ entfernt.

Nun stand der Patient vor der Frage, sich gemäß der dringenden Empfehlung der Kliniker das zweite Auge herausnehmen zu lassen! So kam der Kranke zu mir.

Der Kranke wendete nur meine Öl-Eiweiß-Kost an und die äußere Anwendung von Ölen.

Es geht dem Kranken heute ganz ausgezeichnet. Er fühlt sich wohl. Er sieht bestens und gesund aus.

Die Sehkraft am Auge ist wieder hergestellt.

Dies ist ein Fall von mehr als hundert Fällen, die ich anführen könnte.

Verf. 1974

B., 16.4.74

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig!

In Ihrem letzten Schreiben vom 11.4.74 schrieben Sie, ich möchte ausführlicher über den Zustand meines Mannes berichten. Ich kann nur schreiben, daß das Befinden meines Mannes gut ist. Die Kost bekommt ihm, der Appetit und die Verdauung ist gut, das Aussehen meines Mannes ist viel

besser geworden. Tägliche Einreibung mit Eldi-Öl erfolgt 4—5mal. Mein Mann hält sich viel draußen im Garten auf und hat einen guten Schlaf. Die Kieferhöhle ist gut abgeheilt, so daß mein Mann seit 1974 eine Prothese (Zahn) bekommen hat. Am 4.4.74 mußte mein Mann zum Krankenhaus zur Ambulanz. Mit der Untersuchung und dem Aussehen meines Mannes waren die Ärzte sehr zufrieden.

Frdl. Grüße und frohe Ostertage wünschen Ihnen Erwin H. u. Frau.

B., den 13. Januar 1974

Wilhelm B.

Frau
Dr. Johanna Budwig
7291 Dietersweiler-Freudenstadt

Sehr geehrte Frau Doktor!

Ich habe gestern vorm. eine Postüberweisung über 500,— DM für Ihr Postscheckkonto in Dortmund zur Post gegeben als 2. Honorar für Ihre Behandlung unseres Bruders und Schwagers Erwin H. in B. 33, Berckstr. 50. (Die Vorstellung bei Ihnen erfolgte am 29.10.73)

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen ganz herzlich danken, daß Sie mit Ihrer erfolgversprechenden Behandlungsmethode unserem Bruder und Schwager wieder den Lebensmut zurückgegeben haben. Die Berichte, die wir aus Br. erhalten, lassen uns alle hoffen, daß diese böse Krankheit durch Ihre Behandlung besiegt wird.

Wie ist es nur zu erklären, daß nach 70jähriger Krebsforschung in Deutschland die Wissenschaftler auf der Stelle treten! Ist der Einfluß der *Lebensmittelhersteller*, der Apparatebauer (*Bestrahlungsgeräte* etc.) sowie der chem.-pharmazeutischen Industrie so stark, daß ein Durchbruch zu neuen Erkenntnissen, wie Ihre Erfahrungen beweisen, verhindert wird?

Bitte lassen Sie auch weiterhin meinem Schwager Ihren ärztlichen Rat zuteil werden, denn alle Angehörigen freuen sich über den Erfolg, der sich durch Ihre Behandlungsmethode anbahnt.

Mit freundlichen Grüßen
W. B.

Melanie H.
Thür.

E., den 13. Oktober 1964

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig!

Seit ungefähr einem Jahr beschäftige ich mich mit dem Gedanken, mich an Sie zu wenden, Sie um Hilfe zu bitten. Leider wohnen Sie für mich so unerreichbar. Schon längst hätte ich mich als Patientin bei Ihnen vorgestellt, würden Sie bei uns in der DDR wohnen.

Ich bin Herrn Eckhorn so ungeheuer dankbar, daß er mir vor einem Jahr, zu einem Zeitpunkt, da ich verzweifelt um mein Leben rang, Gelegenheit gab, Ihren Vortrag, welchen Sie am 13. Juli 1961 anlässlich der IGA in Erfurt über „Die Bedeutung der pflanzlichen Fette für unsere Gesundheit“ gehalten haben, zu lesen.

Wie ein Ertrinkender sich an einen Strohhalm klammert, so habe ich begierig Ihre Ausführungen gelesen und mich an Ihre Ernährungstherapie geklammert. Ich habe sofort meine Ernährung umgestellt. Wohl war es anfangs sehr schwierig, da mein Magen fast alle Speisen zu diesem Zeitpunkt zurückgab. Ich habe täglich, fast nach jeder Mahlzeit gebrochen. Da ich sowieso nur wenig essen konnte, habe ich mit ganz kleinen Mengen begonnen. Mit Quark war es besonders schwierig. Ich habe mich zunächst mit Leinsaat, Haferflocken und Milch, sowie Brot (Weizenkeimbrot) und Magerkäse über Wasser gehalten. Bald merkte ich, wie der Magen sich beruhigte und ich konnte auch Quark und Leinöl essen. Es schmeckt mir jetzt sogar gut, was anfangs nicht der Fall war. Alle übrigen Fette habe ich sofort gestrichen, auch Fleisch und Wurst. Gemüse esse ich nur roh, vorwiegend Brennesseln, Petersilie und Möhren. Obst so gut ich kann, Kartoffeln nur als Pellkartoffeln. Alles ohne Salz.

Es war sehr schwer, auf alles zu verzichten, was mir gut schmeckte, doch wenn ich heute bedenke, wie ungeheuer die Auswirkungen auf meine Organe bald nach der Umstellung der Ernährung waren, so dürfte es heute auch nicht mehr schwer fallen, nachdem es mir besser geht, gesund zu leben.

Doch nun zu meiner Krankheit.

Im Januar 1963 erfolgte wegen Mama-Carcinom Radikaloperation links, danach 40 Bestrahlungen 5 Felder. Die Röntgenaufnahmen der Lunge ein halbes Jahr später zeigten bereits Schatten. Meine Darmtätigkeit war seit 10 Jahren nicht in Ordnung. Ich brauchte täglich drei Leopillen, um einmal

am Tage zu entleeren. Drei Monate nach der Op. halfen die Abführmittel nicht mehr. Ich mußte zusätzlich noch andere Abführmittel nehmen und hatte weniger Erfolg. Unheimliche Qualen mußte ich ausstehen, täglich viele Stunden. Die Schmerzen steigerten sich bis zum Wahnsinnigwerden. Nichts war schwerer zu ertragen als das. Viele Jahre habe ich mich mit einem Blasenleiden herumgeschleppt. 1960 hatte ich eine Nierenkolik, acht Tage lang blutigen Urin, dabei fand ich auch einen Nierenstein. Pro-Exezision rechts im September 63 war negativ. Mehrere kirschgroße Gewächse wurden entfernt. Die Stauungen im linken Arm, bei der geringsten Anstrengung bis in die Fingerspitzen hineingehend, traten nach 10 Monaten auf. Der linke Arm ist fast doppelt so stark wie der rechte Arm. Das erste Jahr nach der Op. ging es auch prima aufwärts, (Abstand von der Op.?) doch dann war es nicht mehr zu übersehen, wie es mit Riesenschritten abwärts ging. Vier Monate lang, bis mir Herr Eckhorn mit Ihrem Vortrag zu Hilfe kam. Sofortige Umstellung in der Ernährung ließen schon nach vier Wochen nicht zu übersehende Erfolge erkennen. Ich konnte besser atmen, während ich vorher zu ersticken drohte. Die heftigen Schmerzen vor und nach dem Stuhlgang gingen bald zurück. (Dafür allein lohnt es für mich schon zu leben.) Nach acht Monaten brauchte ich nicht einmal mehr Abführmittel, was ich nie mehr für möglich gehalten hätte. Kein Arzt konnte mir in der Darmsache Erleichterung schaffen. Gegen Blasenentzündung bin ich auch immun geworden. Das seit Jahren bestehende Völlegefühl, weg ist es.

Heute wird es mir erst bewußt, wie nahe ich dem Tode war. Vielleicht ist es vermessen, an eine Heilung zu glauben, aber Abstand vom Tode habe ich sehr viel gewonnen, dessen bin ich sicher. Selbst wenn ich heute wüßte, daß ich morgen sterben müßte, so ist es für mich wunderbar zu wissen, ich habe wieder „gelebt“. Dem Himmel sei Dank, der Ihnen diese wunderbare Gabe verlieh, die heilende Kraft des Leinöls in Verbindung mit Eiweiß zu entdecken.

Leider finde ich bei meinen Ärzten kein Gehör für Ihre Ernährungstherapie. Ich habe mich oft auf Sie bezogen. Entweder weiß man zu wenig über Sie oder man gibt es dem Patienten gegenüber nicht zu. Ich sehe hier nicht klar. Ich muß allerdings betonen, daß ich immer eine gute Behandlung erfahren habe. Doch in bezug auf die Ernährung fühle ich mich einsam und verlassen. Selbst bei Patienten, bei schwer kranken Personen finde ich wenig Gehör. Ich war Anfang September des Jahres 14 Tage zur Beobachtung in der Tbc-Klinik Bad Berka, geschickt durch die Röntgenärztin

der Tbc-Kreisstelle, übrigens die einzige Ärztin, wo ich bis jetzt volles Gehör fand für Ihre Öl-Eiweiß-Kost. Mit ihrer Hilfe konnte ich mich mit meiner Kost dort durchsetzen. Jeder schaute neugierig auf meinen Teller und wunderte sich, wie man bei einer solchen Kost leben kann Und daß ich lebe, habe ich ihnen bewiesen. Eine der vielen Köchinnen (alle übrigen schüttelten nur den Kopf) sagte einmal laut im Speisesaal: „Das ist die einzige Patientin hier im Haus, die gesund lebt, alle übrigen (der Ausdruck sei mir verziehen) fressen sich tot.

Vielleicht noch ein Wort über das Ergebnis der Untersuchungen in Bad Berka. Eine Behandlung erfolgt nicht mehr, was das heißt, weiß ich. Viel hat man mir leider nicht gesagt. Es handelt sich bei der Lunge um einen handtellergroßen Schatten, genau unter dem Primärtumor. Man sprach von entzündbaren Innenhöfen und innerem Zerfall. Ob ich es richtig so weitergebe, weiß ich nicht, so habe ich es jedenfalls verstanden. Für Bestrahlungsschäden seien die Merkmale nicht typisch genug. Heute wünschte ich sogar, daß es sich nicht um Bestrahlungsschäden handelt, obwohl man mich lange Zeit damit zu trösten versuchte. Von einem Myom im Unterleib wußte ich bisher nichts, er sei aber nicht im wachsen. Die Blutsenkung ist in letzter Zeit konstant niedrig, Leukozyten sind allerdings nur 2000 vorhanden.

Ich sehe weiterhin eine rettende Möglichkeit in Ihrer Öl-Eiweiß-Kost. Ich weiß heute bestimmt, daß ich nie mehr anders leben würde, auch wenn ich mich völlig gesund fühlen würde.

Um nicht neue Fehler in der Ernährung zu machen, möchte ich Sie um folgende Auskunft bitten: Wie muß das Verhältnis sein zwischen

Fett—Eiweiß—Kohlehydrate?

Wie glücklich wäre ich, wenn ich mich meiner Familie, vor allem meinen Kindern, zwei Jungens 11 und 14 Jahre, noch etwas erhalten könnte. Ich bin erst 40 Jahre. Ungern habe ich meinen Beruf aufgegeben. Ich habe Bankkaufmann gelernt und war bis zur Operation als Finanzbuchhalterin im Beruf. Auch habe ich bis zur Op. noch Leistungssport im Tischtennis gemacht, während ich verschiedene andere Sportarten schon lange aufgeben mußte, weil mir die Kraft dazu fehlte. Heute ist klar, daß es kein natürlicher Verschleiß war. Kein Wunder wenn sich die „Maschine“ bei der heute allgemein üblichen Ernährung festläuft.

Ich hoffe, ich habe Sie nicht allzusehr mit meinen Ausführungen belästigt.

Mir war es schon lange ein Bedürfnis, Ihnen von den guten Erfolgen durch Ihre Öl-Eiweiß-Kost zu berichten.

In dankbarer Ergebenheit

gez. Melanie H.

Frau Prof. Elisabeth I.
Irmengard B.

P. Schwarzwald
2.2.63

Sehr verehrte Frau Doktor Budwig!

Es ist uns ein Herzensbedürfnis Ihnen einmal unseren Dank auszusprechen für die große Hilfe, die uns durch Ihre Öl-Eiweiß-Diät in Verbindung mit Leinsamen wurde.

Ich war jahrelang krank. Leber — Galle, gastrocardialer Symptomenkomplex und eine bedrohliche Drüsengeschwulst machten mich meist bettlägerig durch große Schwächen.

Ich erkannte zwar schon seit Jahren die Schädlichkeit der Margarine, reagierte auf Winzigkeiten von Margarine mit starkem Schwindel und Übelkeiten. In unserem großen Bekanntenkreis hörten wir immer wieder von ähnlichen Beschwerden, Kopfschmerzen, Schwindel, Nackenschmerzen und großer Abgeschlagenheit, die sich bei Einhaltung einer Reformdiät mit hochungesättigten Fettsäuren, unter *strengem Ausschluß von Industriemargarine* weitestgehend besserten.

Aber erst durch Ihre Öl-Eiweißkost stellten sich wirkliche Heilerfolge ein. Meine Drüsengeschwulst ging ganz zurück, ich verlor die unerträglichen Schwächen mit Schwindel und Gallenstörungen und der gastrocardiale Symptomkomplex wurde ganz beseitigt. Meine Kameradin, die schwer lebergestört war, durch das in Speiselokalen verwandte Industriefett, wurde durch Ihre Öl-Eiweißkost unter vollständigem Ausschluß von Margarine und Restaurantessen, wieder frisch und arbeitsfähig, sie verlor völlig die peinvollen Migränezustände, Kopfschmerzen und Übelkeiten.

Wir nehmen täglich Ihr Öl-Eiweiß-Müsli, erhitzen beim Kochen kein Fett mehr und verwenden nur hochgesättigte Fettsäuren in Ölen und Reformfetten. Wir wirken ständig aufklärend, belehren alle Menschen, die uns begegnen über die Schädlichkeit der Industrie-Margarinen und weisen die Menschen, die fast alle Gesundheitsstörungen haben, auf Ihre Öl-Eiweiß-Kost hin.

Ihr Buch: „Das Fettsyndrom“ lasen wir Nächte durch mit Begeisterung, haben es schon sehr oft verliehen nach allen Seiten und bedauern nur, daß diese, Ihre Wahrheiten und Erkenntnisse nicht mit goldenen Lettern der armen, durch Margarine und Industriezucker krankgemachten Menschheit täglich vor Augen gehalten werden.

Und was erlebten wir an verheerenden Zuständen, an uns und im Bekanntenkreis, bezüglich der Ernährung in Krankenhäusern. So manchen Patienten könnte geholfen werden, würde die Heilung durch richtige Ernährung unterstützt.

Wäre die Überfüllung der Krankenhäuser nicht überhaupt zu vermeiden bei einer durchgreifenden Volksaufklärung durch täglich eindringliche Bekanntmachung Ihrer klar einleuchtenden Richtlinien der Diätkost auf Öl-Eiweiß-Grundlage unter Ausschluß der krankmachenden Margarine und Einschränkung des Zuckers.

Die Krankenversorgung in erster Linie, die Ärzte in aller Welt sollten aufhören und eingreifen zum Wohle der bereits mit Margarine verseuchten Menschheit. Mit allopathischen Medikamenten ist kein Kranker zu heilen, wenn täglich neue Giftstoffe durch Margarine und falsche Ernährung und ein Übermaß an Zucker in den Körper hineinprojiziert werden.

Voll Dankbarkeit denken wir oft daran, wie wir durch Ihre heilbringende Diäthinweise, wieder zu Gesundheit und Frische kamen. Jeder, der aus irgendwelchen persönlichen materiellem Interesse (die Margarine-Produzenten) Ihre heilbringenden Publikationen zu unterbinden sucht, versündigt sich an der ganzen Menschheit. Und wir werden nicht aufhören, soweit wir mit unseren beschränkten Möglichkeiten in der Lage sind, weiterhin aufklärend zu wirken für Ihre Öl-Eiweiß-Kost, die revolutionierend wirken könnte. Ihr herrliches Buch „Das Fettsyndrom“ sollte in erster Linie allen Ärzten zugänglich gemacht werden.

Warum ist heute die Jugend schon behaftet mit allen denkbaren Schäden?
Warum geschieht nichts?

Wir bedauern, nicht mit größeren materiellen Mitteln ausgerüstet zu sein um Ihnen in Ihrem Kampf besser beistehen zu können.

All unsere guten Wünsche sind mit Ihnen!

Ihre
gez. E. I.-R.
gez. I. B.

Z., den 27. Dezember 1968

Sehr verehrte Frau Dr. Budwig!

Als ich Ende August d. J. nach der operativen Entfernung eines Magenkarzinoms, das bereits auf die Leber übergelassen hatte, aus dem Krankenhaus in Heidelberg entlassen wurde, schien meine Lage hoffnungslos.

Etwa vier Wochen später, ich war noch nicht transportfähig, erfuhr ich von Ihren Heilerfolgen. Nach dem Besuch meines Sohnes bei Ihnen begann ich sofort mit der Öl-Eiweiß-Kost. Mitte November bildete sich unterhalb der Rippen rechts, etwa eine Handbreite neben der Schnittwunde aus der Magenoperation, eine Geschwulst in der Größe eines Hühnereies. Die von Ihnen empfohlenen Kompressen konnten nur Linderung der Schmerzen bringen. Zur Intensivierung der Heilung selbst empfahlen Sie mir Ihre Bestrahlung.

Drei Tage vor dem Termin der ersten Bestrahlung platzte die Geschwulst auf. Während ich noch bei der ersten Bestrahlung so schwach war, daß ich den Krankenwagen in Anspruch nehmen mußte, um nach Freudensstadt zu kommen, konnte ich mich hinterher in meinem eigenen Wagen fahren lassen.

Jetzt, nach Abschluß von insgesamt 12 Bestrahlungen, kann ich schon soviel sagen, daß sich mein Allgemeinbefinden unglaublich gebessert hat. Ich fühle mich einfach wesentlich wohler, habe nach der übereinstimmenden Aussage aller, die mich jetzt sehen, eine ungemein frische und gesunde Hautfarbe, auch habe ich vor allen Dingen wieder mehr Appetit.

Ich hoffe, daß meine Genesung auch weiterhin solche Fortschritte macht und verbleibe

mit freundlichen Grüßen
Wilhelm R.

Karl M.
Frau Dr. Johanna Budwig
7291 Lauterbad-Freudensstadt

Mai 1969

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig!

Ja, Sie haben recht, dem Jörg geht es gut.

Meine Frau war vor 14 Tagen zur Routine-Untersuchung der Augen beim Augenarzt. Der Befund war erfreulich. Der Augenhintergrund oder die

Staupapille ist klar und ohne Störungen. Selbst der Augenarzt sagte meiner Frau, machen Sie stur weiter mit der Kost. Ich habe bislang 5 Kinder mit Gehirntumoren bis auf den Jörg sind sie alle tot. Also bestens!

Mit Frau Dr. H. haben wir für kommenden Sonntag einen Besuchstermin vereinbart. Ich möchte Sie Frau Dr. von der Schweigepflicht für mein Söhnchen absolut entbinden. Es ist für Sie ein Erfolg und mithin dürfen Sie für Ihre Sache meinen Namen weitergeben.

Mit freundlichen Grüßen
Karl M.

N., 12.12.66

Ich gebe sehr gerne und freudig diesen Bericht, damit auch anderen Menschen, die in der gleichen Notlage sind, geholfen werden kann. Ich litt fast 1 Jahr lang an dauerndem trockenem Husten und Hustenanfällen und mein Gesundheitszustand wurde immer schlechter. Alle Mittel, die ich gegen den Husten einnahm, hatten keine Wirkung. Erst als ich mit Frau Doktor Budwig Rücksprache nahm und sie mir die Öl-Eiweiß-Kost verordnete, trat eine Wendung ein. Der Husten, insbesondere auch die Hustenanfälle, ließen nach und heute ist der Husten nicht mehr vorhanden. Auch mein Allgemeinzustand wurde wesentlich besser. Ich war stark abgemagert und habe inzwischen wieder 16 Pfund an Gewicht zugenommen. Ich möchte bemerken, daß ich die Kurvorschriften von Frau Doktor Budwig streng eingehalten habe und daher der Erfolg auch nicht ausblieb.

Frau Grete N.
Nbg.

Bruno L.

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig,

bitte entschuldigen Sie, daß ich Ihnen nicht schon lange wieder einmal geschrieben habe; aber vielleicht können Sie sich erinnern, daß meine Frau, die Sie von ihrem Krebs geheilt haben, nicht nur diese Krankheit hatte, sondern auch noch Multiple Sklerose usw. usw., weshalb ich ihr viel helfen muß und deshalb bis jetzt keine Zeit fand, Ihnen wieder einmal zu schreiben.

Gerade heute habe ich einen freien Tag und bekomme von meiner Nichte soeben die Nachricht, daß sie Sie morgen mit Frau B. besuchen will. Dies nehme ich zum Anlaß, Ihnen nochmals von Herzen zu danken für Ihre wunderbare Hilfe, durch die Sie meiner Frau das Leben gerettet haben. Meine Frau und ich haben dies keineswegs vergessen. Wir unterhalten uns viel über Sie und hatten in unserem großen Bekanntenkreis schon viel Gelegenheit, Ihre Heilkunst zu rühmen. Da meine Frau sehr gut aussieht und es ihr trotz ihrer vielen und wirklich schweren Leiden gut geht dank Ihrer Behandlung, findet Ihr Wissen und Können viel Bewunderung. Sicher haben viele unserer Bekannten inzwischen auch Ihre Hilfe bei Ihnen gesucht. So habe ich Frau B. Ihnen dringend empfohlen. Leider habe ich zu spät von ihrem Leiden erfahren, so daß sie sich bereits operieren und einmal bestrahlen ließ.

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig, bitte tun Sie für Frau B. auch, was Sie können, um ihr zu helfen, denn Frau B. hat 5 Kinder und ihr Mann ist vor einigen Jahren an Krebs gestorben.

Vielen Dank für alles, was Sie an uns getan haben, und alles, alles Gute Ihnen und ihrem Können. Mögen Sie noch recht vielen Menschen helfen können.

In tiefer Dankbarkeit und mit den herzlichsten Grüßen

Ihre Liselotte und Bruno L.

PS: Es mußte schnell gehen, da meine Nichte den Brief mitnehmen will. Zum Ergehen der hier gen. Patientin Frau Ba. siehe Bericht S. 88

B.N.A.

Leeuwarden, 18. September 1973

Aan de Weledel Zeergeleerde Vrouwe
Mevr. Dr. Johanna Budwig
Lauterbad
Freudenstadt.

Hooggeachte Doktor Budwig,

Gisteren heb ik een controle bezoek gebracht aan het Academisch Ziekenhuis te Groningen bij Prof. Dr. Hoeksema.

Het verheugd mij U te kunnen berichten dat Prof. Hoeksema uiterst tevreden was. Met name noemde de hoogloraar dat ik er buitengewoon

gezond uitzag, dat het spreken goed vooruit ging en dat keel en hals zich prachtig hadden hersteld en uiterst soepel waren.

Ik meende goed te doen U dit direct even door te geven, te meer daar ik pas over een maand weer bij U in Freudenstadt kom.

Met hartelijke groeten, ook van mijn vrouw

gez. Unterschrift
hoogachtend,

A. Schimmel

Peter van Anreoystraat 21

Assen — Holland.

Telefon (05920) 40765.

Dr. Johanna Budwig

7291 Dietersweiler-Freudenstadt.

Schwarzwald W. Deutschland.

Sehr geehrter Frau Dr. Budwig

Ich hab seit lange die Neigung gefühlt Sie einen Brief zu schreiben worin mein Dankbarkeit gegen Sie zum Ausdruck wird gebracht. Diese Dankbarkeit hab ich schon viele malen mündlich ausgesprochen, in Gespräche mit Ihnen doch ein schriftliche Bezeigung kann auch für andere Patienten stimulierend arbeiten. Ich will zurückgehen zu dem Periode vor 26-2-'72 das Datum worauf ich vor dem ersten mal bei Ihnen gewesen war. Mein Zustand wird es beste beschrieben durch das Folgende. Ich war körperlich in ein derartigen Zustand daß ich was dem Aushaltungsvermögen betrifft nicht weiter bin gekommen. Auf meine erste Reise zu Ihnen dann Heidelberg. Ich dachte selbst daß ich auch nicht weiter kommen wurde, doch am folgenden Tag war ich wieder einigerlei aufgerappelt und ich konnte die Reise fortsetzen. Ich war unter Behandlung von einem Artzt in Groningen und war schon zwei mal operiert an die Beine. An das Linke Bein in einem Krankenhaus in Groningen wo eine Wulst so groß wie einen Haselnuß entfernt ist und an das rechte Bein in einem Krankenhaus in Assen wo so genanter abgestorbenen Gewebe entfernt ist. Vor die Zeit hab ich regelmäßig Injektionen gekriegt gegen die Schmerzen.

Doch auch nach die Operation waren den Schmerzen nicht verschwunden und wurde meinen Gesundheit schlechter und war beinahe nicht fähig um einen Tage hintereinander zu arbeiten, wobei ich noch in die glückliche Zustand war, daß ich Direktor bin von einer Bauunternehmung und in mein eigenes Tempo kann arbeiten. Ich muß zugleich verwähnen daß, vor daß ich zu Ihnen kamm Frau Doktor, mir nicht erzählt, war was mir

fehlte, obwohl ich schon etwas vermutete. Dieser Ahnung wurde durch Ihnen bewahrheitet. Sie wußten mich genau zu erzählen, was mir fehlte, ohne das Sie wußten, was die Beschwerde waren. Dies schuff gleich einen Fundament von Zutrauen, obschon es mir doch überraschte. Sie haben mir erzählt, daß die Sache nicht hoffnungsloß war und daß da eine gute Chance war, daß die Krankheit zu besiegen war, wenn ich fähig und bereit sein sollte, um das alte Nahrungspatron über Bord zu setzen und Ihr Öl-Eiweiß-Kost gebrauchen. Meine Frau und ich und später auch meine zwei Söhne haben „Ja“ gesagt gegen Sie. Ich bin jetzt schon dahinter gekommen, wie bedeutend es ist, daß die ganze Familie überschaltet auf die durch Ihnen beschriebenen Nahrung. Aber daß es keine Probleme gab, haben sie selbst können konstatieren, während Ihr Besuch bei uns in Holland und auch Ihr Gespräch mit meinem Hausarzt. Auch das Honorar von DM 500,— ist verglichen bei alles, was ich bei anderen Ärzten habe bezahlt, sehr wenig. Besonders, wenn ich nachgehe, wie oft ich in die abgelaufen drei Jahre bei Ihnen gewesen bin und Telefonische Gespräche da zwischen durch. Wenn ich es recht habe, bin ich ungefähr 15 bis 20 Malen bei Ihnen gewesen und das Alles für nur DM 500,—.

Nach dem ersten Besuch bin ich zu meinem Hausarzt gegangen und habe ihm erzählt, daß Sie mir haben erzählt, daß ich Krebs an die Lymphknoten hätte. Er reagierte mit diesen Worten „Herr Schimmel, das ist Ihnen Steinhart erzählt und was denken Sie jetzt zu tun!“ Ich habe es ihm erzählt, daß ich Zutrauen hatte in Ihre Behandlungsmethoden durch Gespräche mit Patienten in Holland. Er sagte dann „Herr Schimmel, dann schick ich Ihnen nicht noch einmal ins Krankenhaus, weil das Ihnen allein noch mehr Energie kostet und Sie gehen für 100% dieser Kur folgen. Mein Mitarbeiter haben Sie.“ Mit dieser Mitarbeiter war und bin ich noch immer sehr glücklich. Denn ich weiß, wie schwierig es ist, durch Erfahrungen von anderen Patienten, um ohne, alle moralische Unterstützung, Mitarbeiter von dem so genannten medizinischen Welt aus zu harren. Ich bin drei Viertel Jahre zu Hause, gewesen um mich völlig zu können legen auf Ihrer Genesungsweise und ich kann nicht anders sagen daß da wunderbar schnell Verbesserung auftrat. Besonders dadurch kriegt man wieder Mut und dies befördert natürlich auch die Prozedur. Ich bekam wieder eine normale Farbe und das aufgestaute und aufgeblasene Gefühl verschwund und auch die Schmerzen. Nach dieser Periode bin ich ein paar Monate für halbe Tage an die Arbeit gegangen und ich arbeitete jetzt wieder zwei Jahre für 100%. Die Nahrung als solcher wird noch

immer gebraucht, doch natürlich nicht mehr so gebunden an genaue Uhren. Ich habe jetzt auch eine medizinische Bestätigung von Voraugang durch eine Prüfung die ich untergehen mußte für eine so genannten Witwen und Waisen und Pensionar versicherung. Ich bin jetzt nämlich gut befanden, um hier ein aufgenommen zu werden mit dem Erfordernis, daß ich 15% mehr Premie bezahlen muß und mit drei Jahre wieder geprüft worden muß. Ich find dies ein prächtig Beweis von dem Voraugang in meiner Gesundheit, weil ich vor zwei und halb Jahre zurück auch geprüft bin und ohne weiteres abgewiesen auf Grund von meiner Gesundheitszustand. Auch für Sie Frau Doktor ein Stimulans, um weiter zu gehen, obwohl Sie sich nicht so schnell lassen entmutigen. Als ich höre, wie sie immer wieder gegen den Strom ein müssen rudern und Ihr guter Arbeit immer wieder wird **niedergeholt**, dann habe ich allein nur große Bewunderung für Ihre Ausdauer, wo mancher junge Mann oder Frau ein Vorbild an nehmen kann. Es ist auch Anmutigend für Sie zu vernehmen, daß ein dieser Tage die Frau von meinem Hausarzt meiner Frau besucht hat, um von meiner Frau zu vernehmen, wie Sie ein und anderes fertig macht. Besonders auf das Gebiet von die Ersetzung von Fleisch. Sie wollten nämlich um an zu fängen das Fleisch stehen lassen. Dies stimuliert uns auch um auf den eingeschlagenen Weg weiter zu gehen. Da geschieht hier auf das Gebiet von Ernährung doch schon was. In verschiedene Städte erschienen so genannte Biologischen Laden, die immer lebhafter besucht werden. Besonders in den Universitätsstadt Groningen, wo viele Studenten Kunde sind in derartigen Geschäfte. So gleichsam fängt man doch an zu denken. Ich kan als Laie doch nicht begreifen, warum in **Ihr Land die Medizinische Wissenschaft sich so anstrengt, um in Ihr weg zu hindern**. Sie behandeln oft Patienten, die durch Ihm nicht mehr geholfen werden können. Warum die Letzte und oft rettende Strohalm für diese Menschen weg zu nehmen? Jeder Mensch will gerne leben lässt Ihnen die Freiheit das Leben fest zu greifen, wenn er oder sie das will. Um finanzieller Ursachen bedurft man Sie nicht von unerhörte Sachen zu beschuldigen, die ist ohne weiteres günstiger, dann die von den sogenannten Medizinischen Wissenschaftler. Niemand kann doch verneinen, das die durch Sie entwickelte Ernährungsweise besser ist, dann die Nahrung, die durch die Massen wird gekonsumiert mit allen chemischen Zustände. Die Hintergrund soll woll sein, daß Ihre Ernährung nicht gesond ist für die kommercie. Noch ein mal, ich bin **eine Laie, doch daß hindert mich nicht, logisch zu denken**. Frau Doktor ich hoffe, daß es mir gelungen ist Ihnen meinen

Dank gegen Sie und Ihr Arbeit auf Papier zu setzen und ich hoffe Sie schnell wieder zu sehen. Viel Sukses in Ihren kampf gegen die krankheit. Sie haben hierbei Zustimmung um diesen Brief zu gebrauchen für die Förderung Ihres werkes.

mit freundlichen Grüßen
gez. (A. Schimmel)
Holland

Frau Dr. Budwig
7291 Freudenstadt-Dietersweiler
Schwarzwald.
W.-Deutschland.

Sehr geerter Frau Dr. Budwig.

Hiermit Teile ich Ihnen mit daß meiner Gesundheit noch immer gut ist durch Ihre vorgeschriebene Ernährung. Ich verweise hiermit zu dem Report von meiner krankheit und meine Erholung waß ich schon vorher geschickt hab. Ich gebe Sie hiermit auch die Zustimmung um dieses Report zu gebrauchen, so wie Sie es gut achten und wo es Sie kann helfen, um Ihr werk mehr Publizität zu geben und andere Patienten zu stimulieren. Falls Sie dieses Report publizieren, dann bitte ich Sie meine Name und Adresse hierbei zu vermelden. Die Adresse ist: Merwedestraat 36 te Assen. Die Adresse, die unter dem Report stand, ist verändert, weil wir inzwischen umgezogen sind Frau Doktor. Ich wünsche Ihnen viel Sukses mit Ihrem neuen Buch und hoffe, daß dies Buch Mancher die augen öffnet in Hinsicht auf Ihres segensreicher Arbeit.

Mit freundlicher Gruß unterzeichne ich

Hochachtungsvoll.
gez. (A. Schimmel)

Assen 24-10-'77

Sehr Geerter Frau Dr. Budwig

Ich sende Sie hierbei die Zeichnung, die Sie gerne haben wollten. Ich hoffe, daß es Ihnen gefällt.

Es ist aber sehr schwer einen Cartoon zu zeichnen, weil es ganz Perfekt sein muß. Ich hab mit dieser Zeichnung dann auch etwa einen ganzen Tag gegessen. Und auch mein Freund (der Künstler) hat mit der anderen Zeichnung ungefähr einen Abend gegessen. Aber ich hoffe, daß es sich gelohnt hat. Und ich mache es gerne. Siehe S. 264 u. S. 304.

Ich hab aber noch einer Frage: ob sie noch Tekst dabei möchten schreiben, wenn es nicht deutlich ist (vielleicht ist der Hand nicht deutlich, oder der Mann schaut nicht genug überrascht aus). Und wenn der Zeichnung nicht gut ist, Frage ich den Künstler (Cees van Gorkom), ob er noch einer macht. So, mit die kleinen Bücher geht es auch gut. Ich (und mein Vater) hab schon ungefähr 15 Bücher ausgeteilt unter Interessierten. Viele junge Leute bei mir auf die Schule interessieren sich für die Naturgenesungsweise. Ich bin auch sehr froh, daß es so etwas gibt, und ich danke Sie dann auch herzlich, daß Sie meinem Vater geholfen haben. Und ich hoffe, daß ich Sie dafür auch ein bißchen helfen kann mit den Zeichnungen.

Mit ganz herzlichen Grüßen
Ihre
Henkjan Schimmel
Merwedestraat 36
Assen

Ltd. Otjiwarongo, S.W.A.

Frau Dr. Johanna Budwig,
7291 Dietersweiler-Freudenstadt.
Western Germany.

Otjiwarongo 1.4.1974

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig,

Es handelt sich um folgendes:

meine Frau hatte am 16 Januar eine Trombose in der Hauptschlagader in der linken Halsseite und dadurch wurde die Blut-Zufuhr zum Gehirn gestoppt und eine vollkommene Laehmung der Rechtenkoerperseite, einschließlich der Sprache, war die Folge.

Unsere hiesigen Aerzte haben mir mitgeteilt, daß sie medizinisch nichts mehr tun koennen und die weitere Behandlung lediglich Sprach-und-

Physotherapie ist, was sich 12 bis 18 Monate hinziehen kann, falls ueberhaupt eine Besserung eintritt, da ein Teil der Gehirnzellen beschaedigt bzw., getoetet sind.

gez. Schr.

Ltd. S.W.A.
Frau Dr. J. Budwig,
7291 Dietersweiler.,
Western Germany.

Otjiwarongo, 19.6.1974.

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig,

Ich danke Ihnen nochmals fuer Ihren Brief und fuer Ihren Einsatz in Angelegenheit Pakete.

Ich hoffe Sie haben mein Telegram bekommen und das Noetige inzwischen veranlasst. Inzwischen hatte ich direkt an Bloching telegraphiert und um Absendung von Leinoel und Eldi-Oel per Luftpost gebeten, was hoffentlich in den naechsten Tagen eintrifft.

Ferner kann ich Ihnen mitteilen, daß hier alles prima klappt. Das Essen wird jeden Tag besser — was Sie auch aus meinem Bericht ersehen werden den ich Ihnen in Kuerze zusenden werde. Monika hat sich nun 100% darauf eingestellt und macht gut mit. Wir kochen gemeinsam und es macht ihr jetzt Spass.

Die Besserung meiner Frau geht langsam voran aber doch zufriedenstellend. Es fallen ihr Worte ein, die sie nach einiger Uebung auch richtig ausspricht. Gestern hat sie vor Freude geweint, daß sie zum ersten Mal die Hand im Gelenk selbst bewegen konnte. Den Arm kann sie nun auch bereits wesentlich hoeher heben.

gez. Schr.

Sehr geehrte Frau Dr.!

Anbei übersende ich Ihnen von mir den Krankheitsbericht, ich möchte hoffen, daß Sie über die reichliche Verspätung desselben nicht allzu böse sind, und würde mich sehr freuen, liebe Frau Dr. Budwig, Sie einmal persönlich wiederzusehen.

Mir geht es weiterhin sehr gut, was ich auch von meinen Angehörigen berichten kann.

Ich bitte Sie, diesen Bericht zu veröffentlichen so wie er dort steht, ohne Rücksicht auf Namen, denn was in diesem Bericht steht, ist die reine Wahrheit. Ich kann zu jeder Zeit Rechenschaft darüber ablegen, was man mit mir machen wollte, und wie man mir zugesetzt hat.

Ich möchte Ihnen nochmals für alles Liebe und Gute Dank sagen und werde Sie liebe Frau Dr. stets in meinem Gebet mit einschließen. Für heute begrüße ich Sie nochmals

Hochachtungsvoll Ihre stets dankbare
Frau Maria Schwarzfeldt

Maria Schwarzfeldt
Kaiserstr. 236 Tel. 53479

4.3.1966

Mein Krankheitsbericht!

Meine Krankheit begann im November 1964. Ich bekam eines Tages heftige Rückenschmerzen. Durch diese heftigen Rückenschmerzen ausgelöst mußte ich einen Frauenarzt hier an meinem Wohnort in Krefeld aufsuchen. Dieser Arzt war Herr Dr. Eugen Heyer, Chefarzt der gynäkologischen Station in Hüls bei Krefeld. Er nahm mir etwas Gewebe von meiner Gebärmutter fort. Dieses Gewebestück wurde dem pathologischen Institut Krefeld, Dr. von Thorne eingesandt. Das Resultat kam mit dem Bemerken „krebsverdächtig“ zurück. Dr. Eugen Heyer machte mir den Vorschlag eine Portio-Amputation vornehmen zu lassen. Daraufhin begab ich mich schweren Herzens in das Krankenhaus Hüls bei Krefeld, um die Operation vornehmen zu lassen. Er schnitt etwas tiefer und damit in das gesunde Gewebe ein, um damit festzustellen, wie weit der Krebs vorgeschritten war. Das Ergebnis war positiv und zwar mit dem Vermerk: „Schon in den Lymphgefäßen eingedrungen.“

Dieses machte eine Totaloperation unumgänglich und zwar so schnell wie möglich, wohin auch der Vorschlag des Arztes ging.

Ich verbrachte die ganze Nacht vor der Operation in Angst und Sorgen um die Meinen, wenn die Operation fehl gehen sollte. Ich rief meinen Mann an, der mich kurzentschlossen aus dem Krankenhaus holte.

Am anderen Tag kam mein Mann mit einem Inserat nach Hause, welches

in der „Westdeutschen Zeitung“ hier stand. In diesem Inserat wurde ich auf Frau Dr. Johanna Budwig aufmerksam gemacht, welche in Lauterbad bei Freudenstadt im Schwarzwald wohnt, Frau Dr. Budwig ist Wissenschaftlerin auf dem Krebsgebiet.

Mein Mann und ich fuhren am anderen Morgen nach Lauterbad zu Frau Dr. Budwig hin, die ich vorher benachrichtigt hatte und mir in meiner verzweifelten Lage schon am Telefon Trost zusprach. Nach einer ernsten Aussprache verordnete sie mir vom gleichen Tage an ihre Öl-Eiweiß-Kost zu nehmen.

Nach 14tägigem Einnehmen meiner Öl-Eiweiß-Kost rief das Städtische Krankenhaus Frau Dr. Mehnert im Auftrage Herrn Professor Schmermund an. Sie sagte mit denselben Worten am Telefon: „Bei der Schwere Ihres Falles müßten Sie doch wissen, Frau Schwarzfeldt, daß die Sache bei Ihnen doch weiterwuchert und es höchste Zeit sei, für eine Totaloperation.“ Von diesen Worten wiederum niedergeschmettert, rief ich Frau Dr. Budwig an, die mir darauf erwiderte: Frau Schwarzfeldt, seien Sie doch ruhig und behalten Sie doch Nerven, nehmen Sie meine Öl-Eiweiß-Kost doch weiter und es wird Ihnen nichts passieren.“

Nach 3 Wochen ließ ich mich von einem Frauenarzt Herrn Dr. Korte, Bonn, Universitätsklinik, untersuchen. Der Befund lautete: „negativ“. Im Februar 1965 fuhr ich trotz allem von Unruhe getrieben zu Herrn Dr. Manstein in Detmold, um mir einen Abstrich machen zu lassen. Diagnose lautete: „negativ“.

Auf Anraten von Frau Dr. Johanna Budwig fuhr ich einige Wochen später wiederum nach Detmold zu Herrn Dr. Manstein, wo mir ein Gewebe-Tiefschnitt gemacht wurde. Das Resultat war: „Es besteht ein sogenanntes Oberflächencarcinom.“

Frau Dr. Budwig stand mir erneut nach diesem Resultat hilfreich zur Seite und sagte mir: „Verlieren Sie nicht den Mut und halten Sie meine Öl-Eiweiß-Kost streng bei, es passiert Ihnen überhaupt nichts, wenn Sie meine Anordnungen befolgen.“

Diese Öl-Eiweiß-Kost nehme ich nun schon seit Dezember 1964. Meine Kontrollen, die ich laufend jedes $\frac{1}{4}$ Jahr machen lassen muß, und zwar von Herrn Professor Dr. Zinser ausgeführt, der in Köln seine Praxis hat, sind bis heran alle „negativ“ verlaufen.

Ich kann meinen Dank nicht in Worten schildern, den ich Frau Dr. Johanna Budwig mit ihrer mir anempfohlenen Öl-Eiweiß-Kost zolle. Ich werde jeden Tag darum beten, daß Frau Dr. Johanna Budwig der krebsleidenden

Menschheit noch lange Jahre erhalten bleibt, damit sie mit ihrem Rat und mit ihrer so segensreichen Öl-Eiweiß-Kost noch vielen verzweifelten Menschen, die in gleicher Lage gestanden haben wie ich, helfen kann.

In tiefer Dankbarkeit

Frau Maria Schwarzfeldt

Der Journalist Herbert Horn suchte ohne mein Wissen die Patienten Frau Maria Schwarzfeldt und Frau Sophie Zanders auf. Er berichtete wie folgt:

Die Behandlungsmethoden von Dr. Johanna Budwig werden von der Medizin abgelehnt. Aber immer wieder gibt es Kranke, bei denen ihre Diät Wunder wirkt.

Das traurigste Weihnachtsfest ihres Lebens erlebte Sophie Zanders aus Krefeld im Krankenhaus. Die Kerzen an ihrem kleinen Christbaum, die liebevollen Worte ihrer Angehörigen waren kein Trost für sie: sie machten ihre Verzweiflung eher noch schlimmer.

Am 17. Dezember 1964 war die Frau in die Klinik eingeliefert worden. Wenige Tage nach dem Fest fiel sie in tiefe Bewußtlosigkeit. Ihr Sehvermögen schwand, sie war teilweise gelähmt.

Ihr Mann las die furchtbare Diagnose der Ärzte. Er hat sie sich aufgehoben: „Multiple Netzhaut-Metastasen bei unbekanntem Primärtumor.“ Es bestünden „keinerlei Zweifel an der Malignität der vorhandenen Netzhautmetastasen“. Übersetzt heißt das kurz: An den Augen von Frau Zanders hatten sich bösartige Absiedlungen einer irgendwo im Körper verborgenen Krebsgeschwulst gebildet.

Keiner der Ärzte wußte eine Heilungsmöglichkeit. Frau Zanders, die nur noch selten zu Bewußtsein kam, wurde ins Sterbezimmer verlegt.

Tag um Tag saß Heinz Zanders verzweifelt am Bett seiner Frau. Er brachte große Sträuße roter Rosen mit. Doch seine Frau erkannte ihn kaum.

Heute, sechs Jahre später, sitzen wir einer gesunden, vergnügten Frau gegenüber. Wer eine Krebsbehandlung fünf Jahre überlebt, bei dem spricht der Mediziner von einer Heilung. Sophie Zanders ist also von diesem verhängnisvollen Leiden geheilt!

„Schon sechs Wochen, nachdem meine Verzweiflungskur begann, habe ich die Hochzeit meines Sohnes mitgefeiert“, lacht die Oma. Zwei Enkel hat sie inzwischen.

Von den Ärzten aufgegeben und trotzdem geheilt? Wie ist das möglich?

Mit aller Vorsicht erzählen wir diese wunderbare Geschichte. Wenn wir nicht den ärztlichen Befund schwarz auf weiß gesehen hätten — wir würden es vielleicht auch nicht glauben.

Aber in den letzten Jahren, in denen wir uns intensiv mit dem Krebsproblem beschäftigt haben und immer wieder über hoffnungsvolle Behandlungsverfahren und geheilte Patienten berichteten, stießen wir auch auf den Namen Dr. Johanna Budwig. Sie hat sich lange mit dem Fett in der Ernährung beschäftigt und eine spezielle Öl-Eiweiß-Diät entwickelt.

In der Praxis stellte sich heraus, daß diese Diät nicht nur eine Reihe von Zivilisationskrankheiten bessern kann, sondern auch Krebs, sogar in hoffnungslosen Fällen.

In seiner tiefsten Verzweiflung traf damals, im Januar 1965, Sophie Zanders' Mann auf dem Flur der Klinik den Mann einer anderen Patientin. Auch dessen Frau, Maria Schwarzfeldt, hatte Krebs. Und ihr hatte Dr. Johanna Budwig helfen können.

Noch in der gleichen Nacht fuhr Heinz Zanders nach Freudenstadt-Lauterbad im Schwarzwald. Die Naturwissenschaftlerin hörte sich den Bericht an. Ihre Antwort war kurz: „Sie soll sofort mit der Öl-Eiweiß-Diät beginnen.“

Auch Heinz Zanders wollte nicht recht an die Wirkung glauben. Skeptisch notierte er alle Angaben. Zurück in Krefeld, holte er gegen den Willen der Ärzte, die an seinem Verstand zweifelten, die sterbende Frau aus der Klinik.

Im Reformhaus kaufte er gewissenhaft, was ihm Johanna Budwig geraten hatte. Auch Schriften über die Öl-Eiweiß-Diät fand er hier.

Seit diesem Tag ißt Sophie Zanders fast nur noch Quark und Leinöl in den verschiedensten Zubereitungen. Innerhalb weniger Tage war bereits eine Besserung spürbar. Und heute schwört die Frau darauf, daß nur die Budwig-Diät sie heilte.

Kritische Mediziner wird auch das nicht überzeugen. Sehr häufig hört man in solchen Fällen den Einwand: „Dann war es gar kein bösartiger Krebs, dann irrten sich damals die Ärzte bei der Diagnose.“

Vielleicht haben sie recht. Aber muß man dann nicht auch fragen: Hatten alle diejenigen, die durch Operation und Bestrahlung geheilt wurden, wirklich Krebs?

Eins ist sicher richtig: Die Diät sollte auf keinen Fall als Allheilmittel

angesehen werden. Niemand sollte sich darauf verlassen. Aber sie scheint die Abwehrkräfte des Körpers zu mobilisieren.

Denn auch das ist sicher: Sophie Zanders war todkrank. Niemand sah eine Heilmöglichkeit. Dr. Johanna Budwig schenkte ihr das Leben wieder.

HERBERT HORN

Ursula Sch.
H.-Sch.

H., den 3.7.65

Krankheitsbericht

Im Juni 1955 bemerkte ich zum ersten Male an der linken Wade einen Leberfleck von der Größe eines 1-DM-Stückes, der durch operativen Eingriff beseitigt wurde. Anschließend kam ich zur Bestrahlung drei Wochen ins Czerny-Krankenhaus. Bestrahlt wurden die Kniekehle des linken Beines, die Leisten und die Wunde an der Wade. Nach etwa einem Jahr bemerkte ich einen druckempfindlichen Knoten im linken Oberschenkel, welcher mit der Elektronenschleuder bestrahlt wurde. Die bestrahlten Stellen brachen nach der Behandlung auf und heilten nach etwa drei Wochen zu. Zurück bleiben zwei vernarbte hellrosa Stellen von jeweils einem Durchmesser von 7×5 cm, welche mit kleinen roten Flecken marmoriert durchzogen waren.

Nach zehn Jahren bekam ich innerhalb der Bestrahlungsnarben wieder offene Stellen im Durchmesser von etwa 1 cm. Nach einer Vorstellung im Czerny-Krankenhaus wurde meine Lunge durchleuchtet und geröntgt und mit einer Salbe für die Wunde wurde ich wieder entlassen.

Durch Zufall hörte ich von Frau Dr. Budwig und befolge seit dem 30.5.65 ihre Anweisungen. Zum Frühstück esse ich ein Müsli aus zwei EBl. Linomel, einer Apfelsine, einer Banane oder Apfel mit einer Quarkkreme übergossen aus Quark, Honig und Leinöl. Zum 2. Frühstück trinke ich ein Glas Brennesselsaft, der mit dem Saft eines ganzen Apfels gemischt, sehr mild schmeckt. Zum Mittagessen bereite ich mir mehrere Sorten Gemüse, der Jahreszeit entsprechend, mit Diäsan, Hefeflocken oder Käse zu. Als Zugabe koche ich ganze Buchweizen mit Suppengrün, Lorbeerblatt, Zwiebeln und Knoblauch ab, das ich abwechselnd auch in einer Auflaufform mit Käse überbacken und vielen verschiedenen Salaten sehr gerne esse. Nachmittags trinke ich Muttersaft, esse Nüsse oder Linomel

und abends abwechselnd Suppe aus Buchweizen mit, Gemüse, oder nur Quarkspeisen süß oder salzig, gewürzt mit Zwiebeln, Pfeffer, Paprika und Schnittlauch.

Nachdem ich nun 6 Wochen diese Ernährung eingehalten habe, die Wunde mit Salbe oder Weizenkeimöl abwechselnd behandelte, beobachtete ich eine Veränderung der Bestrahlungsnarben, indem sich die marmorierenden Flecken zurückbildeten. Die Haut ist stellenweise nur noch einfarbig rosa und bildet sich von außen zu einer immer kleiner werdenden Fläche zurück. Die kleine, offene Stelle granuliert weiter, wobei durch die grüne Farbe sich offenbar der Brennesselsaft sehr bemerkbar macht. Hin und wieder werden blauschwarze Äderchen neben der offenen Wunde sichtbar, die dann aufbrechen und alles Schwärzliche abstoßen. Ich bin sehr interessiert und erfreut an diesem Erfolg, und werde im Sinne von Frau Dr. Budwig die Ernährung immer und auch in Zukunft weiterführen.

H., den 3.7.1965

Ursula Sch.

Frau Elfi St.

Fr., den 11.8.1969

An den
Burda-Verlag
76 — Offenburg

Betr.: *Veröffentlichung*

Es werden viele Menschen auf einen Bericht wie diesen, gewartet haben, denn jeder Kranke hofft, und wenn es ein Krebskranker ist, so hofft er noch mehr, aber meistens auf ein Wunder, denn wie die Heilungschancen bei dieser Krankheit momentan sind, ist hinlänglich bekannt.

Wenn Sie folgenden „Fall“ verfolgen, so könnte man, wenn nicht alles zu realistisch wäre, wirklich an ein Wunder glauben.

Meine Mutter wurde im August 1967 an Brustkrebs operiert, d. h. es wurde die rechte Brust amputiert. Die Ärzte konnten seinerzeit, wie meistens in solchen Fällen, keine „Prognose“ über den weiteren Verlauf der Krankheit geben. Sie versicherten lediglich, daß sämtliche vom Krebs befallenen Gewebe entfernt wurden und die noch vorhandenen Krebs-

zellen durch die folgenden Bestrahlungen vernichtet würden. — Während dieser Bestrahlungen konnte weder eine Verschlechterung, noch eine Besserung des allgemeinen Gesundheitszustandes festgestellt werden.

Der rechte Arm, der durch die Operation ziemlich bewegungsunfähig geworden war, konnte durch intensives Training wieder in den normalen Zustand gebracht werden, so daß also der Arm, wie bisher bewegt werden konnte.

Ein Jahr nach der Operation fuhren wir mit unserer Mutter in Urlaub. Vorher hatte sie noch auf Anweisung des Hausarztes eine Röntgenaufnahme machen lassen und wollte sich das Ergebnis nach dem Urlaub abholen. Schon während der Urlaubstage klagte meine Mutter über Kreislaufstörungen, Übelkeit, Schüttelfrost und Atembeschwerden. Wir brachen den Urlaub ab und fuhren nach Hause. Meine Mutter ging sofort zum Hausarzt. Er sagte ihr, daß eine nochmalige Einweisung in's Krankenhaus notwendig wäre, da „noch etwas nicht in Ordnung sei“. Ich habe mich daraufhin mit ihm telefonisch in Verbindung gesetzt und gefragt, was das zu bedeuten hätte. Er bat mich in seine Sprechstunde zu kommen und dort wurde mir von ihm schonend beigebracht, daß meiner Mutter nicht mehr zu helfen sei. Beide Lungenflügel waren mit Metastasen durchsetzt. Durch diesen Zustand könnte es im „günstigsten Fall“ zu einem Blutsturz kommen, der das Leben beendet.

Die Krankenhausüberweisung diene lediglich dazu, den sowieso nicht mehr aufzuhaltenden Zerfall noch etwas zu verzögern.

Ich werde diesen Tag nie vergessen. Es war furchtbar. Wie ich nach Hause kam, weiß ich heute nicht mehr. Mein Gehirn arbeitete fieberhaft. Ich zog alles in Erwägung. Sämtliche Zeitungsartikel über Krebs kamen mir in den Sinn. Nur wußte ich nicht, wohin ich mich wenden sollte. Ich versuchte, beim Roten Kreuz oder einem Homöopathen eine Adresse zu erhalten, aber umsonst. Auch Dr. Issels fiel mir ein. Eine Bekannte fragte mich, ob ich schon von Frau Dr. Budwig gehört hätte. Ich verneinte. Sie gab mir die Adresse und ich rief an einem Sonntagmorgen an und erklärte ihr alles. Sie wollte helfen und erklärte mir, wir sollten am nächsten Tag mit unserer Mutter zu ihr kommen.

Ich besorgte daraufhin sämtliche Röntgenaufnahmen und am Montag, den 30.9.1968, an dem meine Mutter eigentlich in's Krankenhaus eingeliefert werden sollte, fuhren wir mit ihr zu Frau Dr. Budwig nach Lauterbad.

Meine Mutter wußte nicht, wie es um sie stand — vielleicht ahnte sie etwas. — Wir hatten die Reise nach Lauterbad damit begründet, daß wir

sagten, wir wollten, daß sie ganz gesund wird und hätten einfach zu den hiesigen Ärzten kein Vertrauen.

Die Unterredung mit Frau Dr. Budwig war lange und ausführlich. Nach Einsicht der Röntgenaufnahmen erklärte uns Frau Dr. Budwig diese und auch meine Mutter erfuhr auf diesem Wege, wie es um sie stand. Es war eindeutig und furchtbar. Sie können sich daher vorstellen, was es bedeutete als Frau Dr. Budwig sagte, daß sie gerade mit Lungenkrebs die besten Heilerfolge hätte und sagte weiter, daß sie meiner Mutter, obwohl es schon sehr spät sei, helfen werde.

Die Behandlung erfolgte auf einer speziellen Diät, der sogenannten „Öl-Eiweiß-Kost“, später, wenn der Körper den Umstellungsprozeß überwunden hat, kommen dann „Laser-Bestrahlungen“ hinzu.

Ich hatte damals meinen Urlaub für dieses Jahr im voraus genommen, um diese Diät-Behandlung zu Hause bei meiner Mutter zu beginnen. Es war eine schwere und verantwortungsvolle Aufgabe. Alles mußte genau nach den Anweisungen von Frau Dr. Budwig gemacht werden. Dazu gehörten vor allem die wichtigen täglichen Öl-Einläufe und Brustwickel. Ich tat es gerne und keine Arbeit war mir zuviel, denn ich wußte aus voller Überzeugung, daß meine Mutter gesund wird. Ich sah den Erfolg jeden Tag, es wurde immer besser. Nach vier Wochen konnte meine Mutter dann nach Lauterbad und dort begannen die Bestrahlungen. Nach 32 Tagen Behandlung, konnte sie am 23.11.1968 entlassen werden.

Meine Mutter ist in der Lage, sich selbst den Haushalt zu führen. Sie lebt nunmehr nach der Diät von Frau Dr. Budwig und sieht dabei blendend und gesund aus. Sie fühlt sich sehr wohl, hat keine Beschwerden und ist wieder voller Lebensfreude, dabei ist sie jetzt immerhin auch 65 Jahre alt. Sämtliche Tabletten, die früher genommen werden mußten, fallen weg. Durch die Diät ist der Körper völlig gesundet und dabei läßt es sich gut leben mit dieser „Diät“.

Wir sind alle so glücklich und wünschen von Herzen, daß möglichst viele hoffnungslose Menschen diesen Bericht lesen, damit auch ihnen geholfen werden kann.

Falls Sie irgendwelche Fragen haben, bitte schreiben Sie.

Ich glaube, daß in Ihrer Zeitung genügend Platz für einen solchen Artikel vorhanden ist, denn er ist gewiß nicht alltäglich.

In der „Freundin“ vom 1.7.1969 haben Sie einen ausführlichen Bericht

über Homöopathie gebracht. Sie haben hier Gelegenheit diesen phantastischen Beweis für Erfolge der biologischen Therapie Ihrem Bericht anzugliedern.

Hochachtungsvoll
gez. St.

Der Burda-Verlag brachte diesen Bericht nicht.

G. Tanner-Lehner
Gemeinderatsschreiber
GOSSAU ZH
Tel. 051 / 786118
Schweiz

CH 8625 Gossau/ZH, 31. Dezember 1965

An die
Redaktion des „Schwarzwälder
Boten“
Freudenstadt
Deutschland

Sehr geehrter Herr Redakteur,

Im „Schwarzwälder Bote“ vom 24. Dezember 1965 schrieb Herr Dr. med. E. Jäckle eine unsachliche Entgegnung auf einen Artikel von Frau Dr. Johanna Budwig. Sofern mein nachfolgender Leserbrief in keiner Art gegen strafrechtliche Bestimmungen in Deutschland (die ich nicht kenne) verstößt, bitte ich Sie höflich, diesen in Ihr geschätztes Blatt aufzunehmen.

Mit freundlichen Grüßen
G. Tanner

Diskussion über den Krebs

Im „Schwarzwälder Bote“ vom 24. Dezember 1965 nimmt Herr Dr. med. E. Jäckle, Facharzt für innere Krankheiten, Freudenstadt, auf einen Artikel der in der Fachwelt bestbekanntesten Frau Dr. Johanna Budwig zur Frage des Krebses Stellung. Da mir Frau Dr. Budwig von Fachvorträgen über

Krebs bekannt ist, gestatte ich mir als Laie über einige Erfahrungen zu berichten, die mit deren Forschungsergebnissen direkt in Zusammenhang stehen.

Vor bald zehn Jahren wurde mein eigener Vater im Alter von über 70 Jahren wegen schwerem Krebs in eine Klinik eingeliefert. Nach der Operation wurde uns Angehörigen erklärt, daß nichts mehr zu machen sei, weil der Krebs schon zu weit um sich gegriffen habe. Es hätte wegen Sinnlosigkeit davon abgesehen werden müssen, Krebsgeschwulste operativ zu entfernen, zumal an der Leber gar nicht operiert werden könne. Der Vater war derart abgemagert und schwach, daß er als vollständig spitalpflegebedürftig erklärt wurde. Wiewohl uns gesagt wurde, daß er infolge seines Zustandes für die Privatpflege zu Hause nicht mehr tragbar sei, nahm ich ihn, da ich über Krebsursachen (Ernährungsschäden) auf Grund von Vorträgen von Frau Dr. phil. nat. Johanna Budwig selbst als Laie etwas Bescheid wußte, nach Hause. Wir verabreichten ihm sofort die Öl-Eiweißkost nach Dr. Budwig und durften erleben, daß der Vater innert 4—5 Monaten völlig wiederhergestellt war. Er fuhr mit seinem Fahrrad wieder in die Stadt und besorgte wie früher den nicht kleinen Garten. Er fühlte sich absolut wohl und war glücklich. — Vor ungefähr vier Jahren erkrankte eine Angestellte von mir an schwerem Krebs. Sie ließ sich durch staatlich anerkannte Ärzte operieren und bestrahlen. Nach einem Jahr stand sie vor einem vollständigen gesundheitlichen Zusammenbruch. Sie wog noch 42 kg und war so abgeschwächt, daß sie vom behandelnden Arzt in die Klinik eingewiesen werden mußte. Dort wurde den Angehörigen bedeutet, daß medizinisch nichts mehr unternommen werden könne; der Krebs habe derart Fortschritte gemacht, daß sie bis zum Ableben in Spitalpflege bleiben müsse. Auf meine Empfehlung hin nahmen die Angehörigen die Patientin auf diesen Bescheid hin sofort nach Hause und ließen sich von Frau Dr. phil. nat. J. Budwig beraten, mit dem Resultat, daß sie in ungefähr 5 Monaten wieder völlig hergestellt war. Seit über zwei Jahren arbeitet sie wieder als volle und sehr tüchtige Arbeitskraft und sieht — offenbar dank der Öl-Eiweißkost — besser aus als je zuvor. Natürlich hält sie sich heute noch an diese Kost. — Das gleiche geschah mit einem mir bekannten Tierarzt, der, wie mein Vater, in einer Klinik operiert wurde und wegen hoffnungsloser Verkrebsung ohne Entfernung von Geschwulsten wieder zugenäht werden mußte. Ganz zufällig traf ich ihn als ein kleines Häuflein Elend, abgemagert und schwach zu Hause, da er sich — als Mediziner — weigerte, sich irgendwie medikamentös oder gar durch

Bestrahlungen behandeln zu lassen (vergl. übrigens Dr. med. J. Kuhl: „Krebsbestrahlung, der größte therapeutische Irrtum moderner Medizin“). Der Patient wollte zu Hause sterben. Ich machte ihn ebenfalls auf die Erkenntnisse der unerschrockenen und wegen ihrer positiven Forschungsergebnisse sehr angefeindeten Frau Dr. phil. nat. J. Budwig aufmerksam. Ohne Zögern unterzog er sich der Öl-Eiweiß-Kost und der übrigen Diätvorschriften. Zum größten Erstaunen seines Hausarztes und des Chirurgen, die ihn mit staatlich sanktionierten Methoden behandelten, d. h. nicht mehr behandeln konnten, sah man diesen für bald tot geglaubten Patienten wieder mit dem Auto auf die Praxis gehen. Er erholte sich innert weniger Monate und erfreute sich seiner wiedererlangten vollen Arbeitsfähigkeit und seines Wohlergehens. Ich könnte beliebig weitere Beispiele anführen, muß aber wohl aus Platzgründen darauf verzichten. Es liegt mir fern, hier einfach Propaganda für eine von der Schulmedizin verpönte und ihr unbequeme Heilmethode zu machen oder gar Krebspatienten davon abzuhalten, sich bei ihrem Leiden der Schulmedizin anzuvertrauen. Mit den angeführten Beispielen möchte ich nur an die staatlich patentierten Ärzte appellieren und sie bitten, sich mit dem Krebsproblem mit der gleichen Unvoreingenommenheit auseinanderzusetzen, wie Frau Dr. phil. nat. Johanna Budwig dies mit Erfolg tat und sich hierüber sicher ausweisen kann. — Dann hätte ich noch einige Fragen an Herrn Dr. med. E. Jäckle, staatlich anerkannter Facharzt für innere Krankheiten: In Ihrem Artikel „Diskussion über Krebs — den Fachleuten überlassen“ gehen Sie sehr scharf ins Gericht mit Frau Dr. Budwig und warnen sogar davor, sich durch solchen Aberglauben von den wirklichen Heilungsmöglichkeiten abhalten zu lassen. Was hätten Sie als patentierter Facharzt den vorerwähnten drei medizinisch aufgegebenen Krebspatienten zur Wiedererlangung der Gesundheit bieten können? Was würde wohl der von Ihnen zitierte Hippokrates zu dieser Situation sagen? Wer geht mit jenen in Ihrer Art ins Gericht, die diese Patienten nach dem heutigen Stand der Medizin als hoffnungslos aufgegeben haben? Sie behaupten, daß die Ursache des Krebses, von Ausnahmen abgesehen, bis heute nicht bekannt sei. Auf Grund welcher eigener Forschungsergebnisse oder fachlich solid fundierter eigener Erkenntnisse fühlen Sie sich berufen, seriöse, erfolversprechende Möglichkeiten der Wiedergenesung bei Krebs zu negieren und öffentlich dagegen aufzutreten? Kann man gleichzeitig bekennen, daß man über Krebs eigentlich nicht im Bilde ist und andererseits nachgewiesene Forschungserfolge einer unbequemen Außenseiterin als Kurpfuscherei abtun? Der Aus-

gang des Issels-Prozesses zeigt übrigens deutlich genug, daß nicht nur das Volk, sondern bereits auch die Richter daran sind, sich selber ihre Gedanken über Krebsheilung zu machen. Überlassen wir es ruhig dem Urteil der Leser, wer auf dem Gebiet der Krebsforschung dem Eid Hippokrates am nächsten steht.

G. Tanner, Gossau (Schweiz)

Der Schwarzwälder Bote brachte diesen Bericht nicht. (Verf.)

1. Bericht nach 4 Wochen:

Befinden des Patienten:

hat sich wesentlich gebessert. Durch diese Kost hat die Müdigkeit nachgelassen und das Erbrechen aufgehört. Stuhl und Wasser sind in bester Ordnung. Das Gewicht hat sich um 1 kg erhöht. Das Schwindelgefühl beim raschen Aufstehen ist durch diese Kost auch weggeblieben. Nur der linke Fuß und Penis sind abends sehr angeschwollen.

Wir bitten um einen neuen Termin!

Mit freundlichem Gruß
Gerhard T.
und Frau

H.Z.
Frau
Dr. Johanna Budwig
7291 Lauterbad-Freudenstadt

K., den 10. Januar 1966

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig!

Gestern war es ein Jahr her, wo ich meine Frau aus der hiesigen med. Klinik heraus- und nach Hause geholt habe. Da drängt es mich natürlich Ihnen einige Zeilen zu schreiben. Sie wissen ja, ich bin kein Mann von großen Worten, aber Tatsachen kann man sagen.

Es ist fast wie ein Wunder anzusehen, wenn man bedenkt, daß man mir

noch in den letzten Tagen des Jahres 1964 hier in der Klinik eröffnete, meine Frau habe nur noch begrenzt zu leben. Ihr Zustand war derart, daß sie nicht in der Lage war, sich selbst zu versorgen, sondern gewaschen und gefüttert werden mußte. Außerdem hatte die Sehkraft sehr stark nachgelassen. Die Diagnose lautete: „Multiple *Netzhautmetastasen* bei unbekanntem *malignen Primärtumor*.“ Bei einer persönlichen Unterredung mit dem leit. Professor der Klinik wurde mir eröffnet, daß man den eigentlichen Tumor nicht gefunden habe aber die Netzhautmetastasen vorhanden seien. Man könne nicht operieren und auch nicht bestrahlen. Ebenso hätte es keinen Sinn mit Cytostatika zu behandeln, denn dann würde man das Blutbild zerstören. Auch habe es keinen Zweck, weiter nach dem Tumor zu suchen, da er bereits gestreut habe und wäre dieses nur noch auf dem Seziertisch von Interesse. Wie mir damals zumute war, können Sie sich wohl denken.

Daraufhin habe ich mich dann am 8.1.1965 mit Ihnen besprochen und als ich dann am 9.1.65 meine Frau nach Hause holen wollte, machte man mir Schwierigkeiten und Vorhaltungen. Erst als ich mit aller Entschiedenheit meinen Standpunkt vertrat und nachdem ich einen Revers unterschrieben habe, gab man mir meine Frau mit nach Hause. Hier begann ich dann sofort mit der Verabreichung der „ÖL-EIWEISS-KOST“ und *von diesem Moment an besserte sich der Zustand meiner Frau ständig*. Nach einigen Tagen konnte sie schon wieder selbst ihre Mahlzeiten zu sich nehmen und nach etwa einer Woche war sie wieder in der Lage ihre Morgentoilette ohne fremde Hilfe verrichten und aufzustehen. Nach sieben Wochen bin ich dann mit ihr nach Lauterbad gefahren, wo sie für 4 Wochen allein zur Erholung geblieben ist. Bevor wir nach Lauterbad fuhren, haben wir hier einen Augenarzt aufgesucht, der bei dieser Gelegenheit immer noch Schwellungen am Augenhintergrund feststellte, die dann nach Rückkehr weiter zurückgegangen waren, bis sie schließlich nach weiteren 2 Monaten nicht mehr festgestellt werden konnten und die Sehkraft wieder auf den Stand von vor der Krankheit war.

Seit Ende März 1965, wo meine Frau aus Lauterbad zurück ist, versieht sie ihren Haushalt von zur Zeit 4 Personen wieder ganz allein ohne fremde Hilfe. Wenn das nicht wunderbar ist, dann weiß ich nicht, was noch wunderbar sein soll.

Dabei ist alles so einfach, nur durch „ÖL-EIWEISS-KOST“ und die verdanken wir Ihnen, verehrte Frau Dr. Budwig.

Heute nach einem Jahr möchte ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten

Dank aussprechen, denn wenn Sie nicht gewesen wären, ich wüßte nicht ob ich dann meine Frau noch hätte. Gerne hoffe ich, daß es mir vergönnt ist Ihnen noch recht viele Jahre berichten zu können, daß meine Frau sich noch wohl fühlt.

Mit den besten Wünschen für Sie und herzlichen Grüßen von meiner ganzen Familie, bleibe ich

Ihr stets dankbarer
H.Z.

Paul F. BERNARD
Ingénieur Conseil
Enghien-Les-Bains (S-&-O)
19, Rue de la Libération — Tél. 24.91

Den 8. März 1967

Frau Dr. Johanna Budwig
729 Freudenstadt-Lauterbad
Postfach

Sehr verehrte Frau Dr. Budwig!

Mit großem Interesse studierte ich die Sammlung von Schreiben dankbarer Menschen, die durch Ihre Öl-Eiweiß-Kost geheilt wurden. Aber daß ich als einer der markantesten Fälle darin fehle ist eine bedauernswerte Lücke, die ich nun ausfüllen möchte.

Wie Sie wissen, ereilte mich im August 1950 ein erster Herzinfarkt, der dann, trotz mutiger Experimente mit Rohkost (wenigangezeigt), Yoga, Atemübungen, Fastenkuren, in den darauf folgenden Jahren Schlag auf Schlag gefolgt war von zwei weiteren Infarkten, Nierenentzündung und 3mal Pneumonie. Dieser Zustand besserte sich dann halbwegs, so daß ich, ab 1956, müde und kraftlos, bei jedem Wetterumschwung kränkelnd, meinem Beruf so halbwegs nachgehen konnte.

Ich glaube, es war 1959, als ich durch einen Zufall von Ihnen hörte und, meiner Intuition folgend, Sie sofort aufsuchte.

Ihr "Fettsyndrom" begeisterte mich, so daß ich nicht nur gleich die Öl-Eiweiß-Kost in die Wege leitete, sondern auch das Buch übersetzte.

Ich werde nun bald 69 und bin seit Einführung der Öl-Eiweiß-Kost nie

wieder krank gewesen, habe nicht einmal Schnupfen gehabt. Gesund, kräftig, frisch aussehend, bin ich wieder als Vertreter im Bergbau tätig und denke nicht daran, in Pension zu gehen.

Meine Aktivität und mein frischer Teint machen viele jüngere Kollegen neidisch.

Ihr dankbarer
Bernard

Paul F. BERNARD
Ingénieur Conseil
Enghien-Les-Bains (95)
19, Rue de la Libération — Tél. 964.24.91

den 15.1.1975

Sehr verehrte Frau Dr. Budwig!

Ich bestätige Ihnen gerne mein Schreiben vom 8. März 1967. Inzwischen habe ich das 77ste Jahr erreicht und bin immer noch bester Gesundheit. Ich muß dazu sagen, daß ich natürlich meine vegetarische Kost und mein abendliches Müsli beibehalten habe. Als ich 74 war, verließ mich mein Teilhaber in der Firma, so daß ich mich entschließen mußte, in den Ruhestand oder sogen. Ruhestand zu treten. Derweil möchte ich sagen, daß ich damit mehr Arbeit habe als vorher, wie heißt es in dem famosen Gedicht von Josef Abeln: „... und voll Verwunderung fragt er nun: wo nahmen sie bloß die Muse her, um früher auch noch Dienst zu tun?“ Manchmal fragt man mich, wie alt ich eigentlich bin, aber kein Mensch will mir glauben, daß ich im 77sten bin.

Wenn Ihre Gegner mich sehen wollen, mögen sie nach Enghien kommen.

Herzliche Grüße
Ihr dankbarer
Bernard

Pathol. Institut Gelsenkirchen
Direktor Prof. Dr. med. Gerstel

Gelsenkirchen, den 6.8.60

Die Untersuchung der Probe aus dem Pancreas von
Herrn Ernst S. ergab:

schwerste nekrotische narbige Veränderungen,
ausgedehnte Liponekrosen.

Krebsige Lymphangitis.

Das reichlich großstückige Material ist mißfarben gefleckt, ziemlich derb geflochten, enthält schwieliges Bindegewebe, zahlreiche Absterbeherde mit Kalkseifenbildung, sie heben sich deutlich bei der Betrachtung im polarisierten Licht ab.

Ältere Fermentnekrosen sind mit Sicherheit vorhanden, werden allmählich umgestaltet, sie haben beträchtliche Umgebungsreaktionen, bis zur Schwielbildung erzeugt.

Ganz am Rande und in derberen Kapselbereichen sieht man nun noch zu seinem Schrecken die Ausfüllung von Lymphbahnen mit soliden Zellhaufen, von denen ich im ersten Augenblick gehofft hatte, daß es verlagertes und verschwielttes Pancreasgewebe sein könnte!

Bei stärkeren Vergrößerungen und Spezialfärbung stellt sich leider heraus, daß es sich nicht um Drüsenläppchen und ausgereifte Strukturen handelt, daß der innere Zusammenhang hier fehlt, das z.T. selbständige Streifen in die Lymphbahnen vorstoßen, daß Drüsennachahmungen und Schläuche entstehen, geballte Haufen, die ich im ersten Augenblick für Langerhans'sche Inseln hielt, aber bei stärkerer Vergrößerung und Spezialfärbung als ungefüge Zellhaufen erklären mußte.

Es bestehen krebstartige Lymphangitis im Bereiche der Liponekrosen und ich fürchte, daß hierdurch die schon ohnehin ernste Krankheit noch einen unangenehmeren Anstrich bekommt.

Es ist etwas Merkwürdiges geschehen, man könnte beinahe glauben, sie hätten diesen tumorösen Bereich sequestriert, aber ich wage es gar nicht zu sagen, daß man hier wider alle tausendfache Erfahrung und wider alle vernünftige Hoffnung sich an der Möglichkeit einer Sequestration des kranken Gebietes klammern möchte.

Wahrscheinlich wird doch eine Tumormenge zurückgeblieben sein und der Prozeß weitergehen.

Es handelt sich um sehr ausgedehnte Liponekrosen in Verbindung mit einer krebssigen Lymphangitis.

Mit herzlichen kollegialen Grüßen
Ihr sehr ergebener
(gez. Prof. Dr. med. Gerstel)

Patient besuchte mich noch 1976; also nach 16 Jahren mit der Öl-Eiweiß-Kost lebend!

30.8.77

Frau G. Ko. in Pf. ist Witwe eines Arztes.

Sie kam im Februar 1967 hilfeschend in meine Sprechstunde.

Vorgeschichte:

1961 Zyste an li. Eileiter operiert.

1962 Knoten an r. Brust. Zunächst sei „gutartig“.

1965 Operiert. R. Brust amputiert. Es erfolgte Bestrahlung, 4 Wochen lang täglich und zytostatische Behandlung.

1966 Mai, zweite Bestrahlungsserie.

1966 Juni, dritte Bestrahlungsserie.

Allgemeinbefinden nicht gut.

Ab 8. Februar 1967 erfolgte meine Beratung und Anwendung der Öl-Eiweiß-Kost.

Wichtig war auch in diesem Falle, daß die Kinder dieser Arztwitwe diese Kost mit der Mutter gemeinsam aßen. Es folgen nun einige schriftliche Berichte dieser Patientin.

Bei der Bearbeitung dieses Buches erfuhr ich am 28.8.77 von einem Freunde des verstorbenen Arztes, Herrn Dr. Ko., Gatte der u. a. Patientin, daß es Frau Ko. unverändert gut geht. Der gute Befund hält also seit 10 Jahren an und überrascht die Ärzte.

G.Ko.

Pf., den 6.1.68

Sehr geehrte, liebe Frau Dr. Budwig!

Für das Jahr 1968 wünschen Ihnen meine Buben und ich Gottes Segen und viel Glück. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen recht herzlich für alle Beratungen zu danken, denn es geht mir gut. Täglich danke ich unserem Heiland, daß er mich zu Ihnen führte. Wie viele Kranke gibt es, die von Ihnen noch nichts wissen.

Am Telefon sagte ich Ihnen vor Ihrer Abreise, daß ein Pfarrer aus Pf., 52 Jahre, auch an Krebs erkrankt ist. Nach den Sommerferien 1967 bemerkte er es und zwar im Hals oder Kehlkopf. Er wurde bestrahlt u. als völlig gesund entlassen. Vor etwa 6—7 Wochen fühlte er sich wieder krank u. konnte nun plötzlich nicht mehr reden u. auch keine Nahrung mehr zu sich nehmen. Er liegt nun in Tübingen. Er wird künstlich ernährt u. kann nun wieder reden, der Allgemeinzustand ist nicht gut. Ich erfuhr erst sehr spät von dieser Erkrankung. Es ließ mir nun keine Ruhe, ich sprach mit der Pfarrfrau unseres 1. Pfarrers mit denen er eng befreundet ist. Es ist nun die Frage, was hier getan werden kann. Sicher müßte nun der erkrankte Pfarrer nach Hause. Ob er zu Hause eine Pflege hat, weiß ich nicht, denn seine Frau ist ebenfalls seit Jahren leidend. Bitte, liebe Frau Dr., geben Sie mir Bescheid, was man hier tun kann. Sobald ich von Ihnen Nachricht habe, werde ich mit den Angehörigen sprechen. Nun zu mir selbst. Ich esse, das heißt, wir essen mit viel Freude die gute Kost. Heute gab es Pilze. Es war herrlich. Meine Buben fühlten sich sehr wohl. Einmal in der Woche gibt es Schalkartoffeln und Salzheringe in Quark-Leinöl-Mayonnaise, das ist immer ein Festessen. Sonst gibt es immer viel Gemüse und Salate und natürlich unser geliebtes Müsli. Ich fühle mich sehr wohl, das Allgemeinbefinden ist bestens, nur habe ich immer wieder so umherziehende Schmerzen. Es ist mal der Arm, mal die Brust usw. Ich hoffe aber, daß es keine so große Bedeutung hat. Um 10 Uhr trinken wir unseren Karottensaft. Anschließend gibt es dann (½ St. später) rote Rüben- od. Selleriesaft. Die Buben freuen sich schon wieder bis es Löwenzahnsalat u. Brennesselsaft gibt. Ich bin auch froh, wenn man wieder in der Natur so allerlei holen kann. Im Frühjahr — Sommer hat man dann wieder viel Gemüse u. viel Obst. Meine Säfte bekomme ich von Frau Schmid laufend geschickt. Wir haben es selbst bei großer Kälte gewagt. Es hat geklappt. Auch von dem Feinkosthaus bekomme ich die herrlichen Gewürze geschickt. Sobald die Straßenverhältnisse besser sind, gebe ich Ihnen, sehr geehrte Frau Dr., Bescheid und bitte dann um einen Termin. — Soll ich so weitermachen? Ich halte mich ganz streng an diese uns so herrlich schmeckende Kost.

Nun grüße ich Sie
sehr herzlich
Ihre dankbare
Gertr. K.

Pf., den 3.9.67

Liebe Frau Dr. Budwig!

Es geht mir sehr gut, ich bin ja so dankbar. Vielen Kranken in anderen Städten habe ich Ihre Anschrift gegeben, sie wollen sich mit Ihnen in Verbindung setzen. Alle Welt soll u. muß erfahren, daß durch diese Kost Krebskranke gesunden.

Zur Zeit esse ich nun viele Brombeeren u. Heidelbeeren, doch leider gehen diese herrlichen Früchte ihrem Ende entgegen. Welche Frucht soll ich denn am besten nehmen? Pilze esse ich 3—4mal in der Woche, sie schmecken herrlich. Sonst mache ich alles wie besprochen u. halte mich streng an die vorgeschriebene Diät. Einmal in der Woche haben Sie mir ja Kartoffeln mit Salzheringen in der bekannten Mayonnaise erlaubt. Wir essen es sehr gerne. Sonst halte ich mich streng an Buchweizen.

Soll ich so weitermachen oder darf ich bei Ihnen vorbeikommen?

Mit freundl. Gruß
Ihre dankbare
Gertr. K.
Pf.

G.K.

Pf., den 28.6.68

Liebe Frau Dr. Budwig!

Nun sind wieder 4 Wochen vergangen und ich kann Ihnen weiter gute Nachricht über mein Befinden geben. Ich bin wieder so leistungsfähig wie vor meiner Erkrankung. Nun habe ich genau nach Ihren Vorschlägen gewürzt und es schmeckt uns allen sehr gut.

Bei meinem letzten Besuch bei Ihnen in Lauterbad-Freudenstadt sagten Sie mir, ich möchte doch in 4 Wochen wieder zu Ihnen kommen. Bitte geben Sie mir doch Bescheid, wann ich Sie besuchen darf.

Ich bin ja so dankbar, daß ich Sie kennen lernen durfte.

Mit freundlichem Gruß,
Gruß, Ihre
G.K.

Liebe Frau Dr. Budwig!

Von meinem letzten Besuch in Rottweil habe ich Ihnen bereits telefonisch berichtet.

Herr Oberarzt Geiß, sowie die Operationsschwester fragten mich, ob ich die Öl-Eiweiß-Kost von Frau Dr. Budwig essen würde. Ich war so erstaunt u. natürlich sehr erfreut, denn das hätte ich nicht geglaubt, daß man nach so kurzer Zeit dies den Menschen ansieht. Herr Dr. Geiß, ein Freund meines verstorb. Mannes, wollte nun alles genau darüber erfahren. Vom Sauerkrautsaft, Quark-Leinöl-Creme mit Linomel u. Früchten bis zur Abendmahlzeit um 18 Uhr habe ich genau berichtet. Ich habe Herrn Dr. Geiß gesagt, wie wohl ich mich fühle. Er möchte nun in verstärktem Einsatz Patienten zu Ihnen schicken. — Nun zu meinen Mahlzeiten zur Zeit, (genau 4 Wochen esse ich 4mal wöchentlich Brennessel-Gemüse u. trinke auch täglich $\frac{1}{2}$ Stunde nach dem Karottensaft Brennesselsaft, die übrigen Tage esse ich nun Spargel als Gemüse u. als Salat. Es schmeckt mir immer alles sehr, sehr gut. Am Nachmittag trinke ich um 15 Uhr ein Glas Sekt mit 1 Eßl. Linomel u. $\frac{1}{2}$ St. später 3 Gläser Muttersaft mit 3 Eßl. Linomel. Um 18 Uhr Gemüsebrühe mit Buchweizen, 1 Eßl. Hefeflocken u. etwas Diäsan. Ich halte mich streng an die vorgeschriebenen Mahlzeiten. Es fällt mir nicht schwer, denn es schmeckt nur alles so gut. — In letzter Zeit fühlte ich mich einige Tage nicht so wohl. Ich hatte Bauchschmerzen u. hatte keine Lust zum Essen. Einen Tag habe ich dann nur Linomel und Muttersaft zu mir genommen. Es geht mir nun wieder gut nur die Kreuzschmerzen sind geblieben, der Urin war auch etwas stark riechend, er war jedoch nicht dunkel gefärbt. Sonst geht es mir wieder ordentlich, ich bin sehr dankbar u. froh darüber. Ich wäre Ihnen, liebe Frau D. Budwig, sehr dankbar, wenn Sie mir kurz Bescheid geben würden, wann ich Sie besuchen darf.

Mit freundlichen
Grüßen
Ihre dankbare
G.K.

Pf., den 8.4.1967

Liebe Frau Dr. Budwig!

Nun sind es 8 Wochen, daß ich die herrlich schmeckende Öl-Eiweiß-Kost esse. Vom 9.—11. Febr. hatte ich ja 3 Überleitungs-Tage.

Jeden Morgen trinke ich zuerst den Sauerkrautsaft, eine Stunde später die Quark-Leinöl-Creme mit Linomel und Früchten. Zur Zeit Orangen, Äpfel oder Bananen. Zwischen 10 u. 11 Uhr trinke ich täglich ein Glas Möhrensaft und $\frac{1}{2}$ Stunde später abwechslungsweise Rettich, Rote Rübe, Sellerie oder wie gerade eben Brennesselsaft mit Zitrone. Um 12.15 Uhr eine Salatplatte meist gemischt mit verschiedenen Dingen, z.B.: Kresse mit Rettich u. Paprika, oder Meerrettich-Salat, zur Zeit auch sehr oft Löwenzahn-Salat. Die Quark-Leinöl-Mayonnaise schmeckt mir besonders gut. Nun kommt die Gemüse-Mahlzeit. Einmal Lauch, dann Sellerie, Wirsing, Weißkraut, Karotten oder Blumenkohl. Manchmal mache ich auch Eintopf, das schmeckt mir besonders gut. Eine Knoblauchzehe zum Gemüse vergesse ich nie. Als Gewürz zur Mayonnaise verwende ich viel frische Gewürzkräuter, Senf oder saure Gurken. Zum Gemüse verwende ich sehr oft Curry oder Shoyu. Die Gemüsebrühe verwende ich am Abend zusammen mit Buchweizen, Hefeflocken u. etwas Diäsan. Es schmeckt mir, liebe Frau Dr. Budwig, wie alles sehr, sehr gut. Diäsan könnte ich mit dem Löffel essen, so fein finde ich es im Geschmack.

Nun zurück zu den Mahlzeiten. Um 15 Uhr nehme ich 1 Eßl. Linomel u. 1 Glas Sekt mit Traubensaft. Um 15.30 Uhr 3 Eßl. Linomel u. 3 Gläser Muttersaft tägl. von Sort. 5 einen anderen. 1 Flasche trinke ich am Tag nur, sonst trinke ich nichts. Eben sehe ich, daß ich den Nachtsch, die herrliche Ananas-Leinöl-Creme vergessen habe. Es schmeckt täglich anders. Rotwein am Abend trinke ich ganz selten, da ich gut schlafen kann. Meine Verdauung ist dank dieser Kost ebenfalls sehr gut.

Wie ich Ihnen, liebe Frau Dr. Budwig bereits telefonisch mitgeteilt habe, war ich einmal stark erkältet, 2mal mußte ich mich an verschiedenen Tage erbrechen, doch ich habe dann die nächste Kost gleich wieder zu mir genommen und es war mir wieder gut. Ich habe noch nie etwas anderes gegessen, übrigens können alle neben mir essen was sie wollen, es gelüftet mich nach nichts. So gut wie jetzt habe ich noch nie gegessen.

Soll ich so weitermachen? Ich bin ja so dankbar, daß ich auf Sie, liebe Frau

Dr. Budwig, aufmerksam gemacht wurde u. nun Ihre Patientin sein darf. So sicher, wieder ganz gesund zu werden, war ich noch nie.

Mir freundlichen
Grüßen
Ihre dankbare
Gertr. K.

Dr. Franz Wi.
Lungenfacharzt

S., den 10.6.61
Telefon 73484

Sehr geehrte Frau Doktor!

Mein Freund Dr. Walter Schindler, Orthopäde, gab mir Ihr Rundschreiben. Ich bestelle alle Ihre Schriften (a—c) und möchte sie im Krebsarzt besprechen. Die vielen Bronchuskrebse und pulmonalen Metastasen anderer Krebse und die heutige Trostlosigkeit in der Behandlung zwingen uns dazu, jede therapeutische oder prophylaktische Möglichkeit zu überprüfen. Außerdem leidet meine Frau an einem metastat. Mamma-Ca und wir haben 4 Kinder!

Mein bester Kollege und alter Du-Freund ist der Gerichtsmediziner Prof. Hans Sachs. Ich lasse ihn recht schön grüßen. Wir sehen uns bestimmt am nächsten Krebskongreß, wenn nicht früher in Ihrem Sanatorium.

Mit herzlichsten Grüßen
Ihr erg.
gez. Dr. W.

Die Patientin H.B. kam am 21. Dezember 1955 nach Göttingen, zuerst auf die Station von Prof. Martius, dann in das Weender-Krankenhaus. Die dortigen Professoren wollten nach der Röntgenaufnahme und der Durchleuchtung noch am Heiligen Abend operieren. Die Kranke entschloß sich aber auf mein Anraten hin, nur die Öl-Eiweiß-Kost durchzuführen. Sie erholte sich schnell und durchgreifend. Als sie nach sieben Wochen Krankenhausaufenthalt in Göttingen zurück in ihre Heimat in die Schweiz reiste, wollte man ihr an der Grenze nicht glauben, daß der Paß, den sie vorzeigte und dessen Bild sie sieben Wochen vorher hatte anfertigen lassen,

ihr eigener Paß sei. So sehr hatte das krankhafte Aussehen sich innerhalb der sieben Wochen zum Vorteil der Kranken verändert.

Dieser Patientin aus dem Jahre 1955 geht es bis zum heutigen Tage ununterbrochen gesundheitlich sehr gut.

Da die obengenannte Kranke Sekretärin von Bircher-Benner war und nach dessen Richtlinien lebte, dürfte hier besonders deutlich werden, daß es bei der von mir empfohlenen Öl-Eiweiß-Kost nicht darum geht, eine einfach gesunde Kost nach bekannten reformerischen Gesichtspunkten zu wählen, sondern daß die Öl-Eiweiß-Kost, welche ich anwende, eine gezielte Ernährungstherapie darstellt. Diese Patientin lebt noch heute (Sept. 1977) in bester Gesundheit.

Verf.

Z., 16. Nov. 55

Verehrte, liebe Frau Dr. Budwig!

Ganz herzlich danken wir Ihnen für Ihren geschätzten Brief! Auch dafür, daß Sie Frau Widrig veranlaßt haben, uns zu besuchen, danken wir Ihnen sehr. Eines überzeugenden Berichtes hätte es zwar nicht bedurft, aber das so weit entfernt liegende Göttingen ist einem dadurch noch etwas näher gerückt.

Seitdem ich mich so ziemlich genau nach Ihren Anweisungen durch Ihre herrlichen Vorträge und Ihrem Buch ernähre, geht es mir viel besser. Auch habe ich während dieser kurzen Zeit (5 Wochen) fast 2 Kilogramm zugenommen. Der reißende Schmerz in der Blinddarmgegend ist fast ganz verschwunden. Durch Arbeitsüberlastung und andere Bedrängnis geht es mir manchmal nicht gut. Dasselbe war gerade der Fall, als mein lieber Mann Ihnen schrieb. Ich war im Aargau und habe dann meinen Mann am Telefon nach den Nachrichten von Ihnen, liebe Frau Doktor, gefragt. Diesen Notschrei hat er dann gleich weitergeleitet. — Ich wollte aber nicht drängen.

Bei mir ist vor drei Jahren Dickdarmkrebs festgestellt worden. Ferner habe ich ein Stiel-Myom in der Bauchhöhle. Auch hatte ich Geschwüre an der Leber. Der Magen war auch sehr in Mitleidenschaft gezogen. Schon 1944 hatte ich ein Geschwür am Mageneingang.

Nun warten wir auf die Ergebnisse der Blutuntersuchungen. Herr Dr. Rotter hat Ihnen auch einige Unterlagen von Patienten, die durch uns dort waren, zugestellt. Es sind: Frau R.B. und ihre Schwägerin und Bruder A.V. Ebenso warten Herr G., Fr. Z., Fr. F. und meine Schwester, Fr. E.V., auf Nachricht. Es tut uns von Herzen leid, Sie, liebe Frau Doktor, auch noch mit Arbeit zu plagen, aber wir werden immer gefragt. Wenn die Weihnachts- und Neujahrsfeiertage für den Kuraufenthalt kein Hindernis bedeuten, so komme ich gerne, sobald es bei Ihnen möglich ist. In tiefer Dankbarkeit senden wir Ihnen unsere herzlichsten Grüße,

Ihre F. u. H. Bl. Schweiz

H. Bl.
Zürich 3.

Zürich, den 25. 11. 56.

Frau Dr. Johanna Budwig,
Gosslerstraße 11
Göttingen.

Meine verehrte, liebe Frau Dr. Budwig!

Nun will ich aber schnell schreiben, sonst denkt meine liebe Frau Doktor, ich sei in der Arbeit untergegangen! Und dabei bin ich arg faul. Wenn man fast 9 Wochen nichts mehr geleistet hat, kommen die Muskeln ganz aus der Übung und schmerzen gleich, wenn man sie ein wenig einspannt.

Aber ich will von vorne anfangen. Die Heimreise war sehr schön. Fast war es mir zu früh, als ich in Basel aussteigen mußte. Die Reisebegleitung, ein älterer Herr, war sehr nett. Er ist auch aus der Nähe von Göttingen. Er leidet an Bronchial-Asthma und Allergie. Er wird sich nach Ostern in der Gosslerstr. melden. Er war ganz begeistert von meinen Ausführungen. Vom Blick aus dem Fenster war ich auch ganz erquickt. Deutschland ist auch schön, nicht nur die Schweiz. Zweimal habe ich Rehlein gesehen und einige Male Rebhühner und Fasane, ganz nah beim Bahngleise. In Basel war mein Schätzi. Wir fanden uns allerdings erst im Zürcherzug, aber wir fanden uns und waren glücklich!

Nach der Begrüßung war der erste Satz: Du gschsch guet uus, du häsch g'jonget ond g'höbschet.

In Zürich wurden wir von unsern Verwandten abgeholt. Der Zug hatte keine Verspätung. Mein lieber Mann sah aber gar nicht gut aus. Er ist mager geworden. Jetzt geht es ihm aber schon wieder viel besser. Es war höchste Zeit, daß ich wieder zurückgekommen bin. Etwas sauberer ist's auch schon geworden in der Wohnung, aber Frau Honnegger hat die Vorlagen geklopft. Vorgestern war ich im Aargau. Auch dort ist mein Eingreifen nötig. Meine Schwester sollte auch einmal eine solche Kur machen können. Auch im Blick auf diese Not sage ich mir immer wieder das Wort, welches ich im lieben Stübchen in der Pension Bestert bekommen habe: Der Herr ist mein Schild und meine Stärke. Auf Ihn hoffet mein Herz, und *mir ist geholfen.*

Ja, mir ist geholfen. Gott sei's gedankt!

Ich sage allen Leuten, welche mich fragen, ich sei gesund. Das bin ich doch. Und mein Aussehen macht so erstaunt, daß auch gar niemand an meinen Worten zweifelt. Das ist einfach herrlich und wunderbar! Und das Werkzeug zu meiner Lebensrettung war und ist Frau Dr. *Johanna* Budwig. Heute war ein Bekannter hier. Er sagte gleich, ich sehe ja ganz anders aus, *nicht mehr so gelb.* Jetzt kommt heraus, was man vorher nur hinten herum „gedacht“ hat.

Mit Herrn Häusle habe ich gleich gesprochen. Seine brennendste Frage war das Kochbuch. Ich sagte, daß es bis zur Vortragsreise erscheinen wird. Wegen der km-Vergütung sagte er, sie bezahlen eine Fahrkarte 2. Klasse und dies decke sich ungefähr mit der Berechnung von 20 Rappen pro Kilometer. Ich spürte so ein wenig Mißstimmung und darum getraute ich mir gar nicht zu sagen, daß Sie, liebe Frau Doktor, bei uns wohnen werden, der Verein aber trotzdem die Hotelpesen vergüten soll. Um für meinen Plan etwas Vorarbeit zu leisten, habe ich dann noch bemerkt, Frau Doktor wolle ja diesmal nicht so viele Menschen sehen (konsultativ), worauf Herr Häusle antwortete, Sie werden da nicht drum herumkommen, und sie hätten für den Nachmittag jeweils noch Vorführungskurse anberaumt, die von Ihnen geleitet sein sollen. So muß ich wohl dem Verein freie Hand lassen und Sie im Hotel unterbringen lassen. Unsere Wohnung wäre zu wenig im Zentrum. Aber für die Karwoche und sonst, wenn es auch nur stundenweise sein kann, möchten wir Sie gerne bei uns haben. Wegen der Distanz von Locarno und Solothurn, sagte Herr Häusle, Solothurn werde wahrscheinlich wegfallen.

Häusle's wollen mich unbedingt zu Herrn Dr. Kaiser schleppen. Ich will aber nicht hingehen. Erstens habe ich gar keine Zeit dazu und zweitens

will ich nicht an die Öffentlichkeit. Da würde sich die ganze Gesundheitsdirektion dafür interessieren, und ich müßte mich neuerdings zu Untersuchungen stellen. Ich antwortete dann Herrn Häusle, man sollte einfach ein Haus gründen und die Krebskranken aufnehmen und dann werde sich die Güte der Sache bald herausstellen. Dann wurde es interessant! Er sagte, es sei bereits ein Haus geplant in der Nähe von Zürich und ein Arzt wäre auch schon da, nur das Geld fehle noch. Wir brauchen also gar nichts zu unternehmen, es kommt von selbst. Im Blick auf unser Haus ist es mir vorläufig noch recht, denn es ist momentan kaum möglich, die Mieter los zu werden.

Der Vertreter für Linomel ist bereits hier gewesen. Er darf mich natürlich nicht beliefern, aber ich kann es durch meinen Bruder beziehen, aber es ist trotzdem noch gut, wenn niemand davon erfährt.

Diäsan hat Frau Dr. Sp. bereits durch jemanden an der deutsch-schweizerischen Grenze hereinbekommen und ist versehen. Nun werde ich jene Sendung entgegennehmen, wenn sie kommt und möchte Sie bitten, mir keines mitzubringen. Meine Schwester hat erst $\frac{1}{2}$ Pfund verbraucht und will mir mehr als die Hälfte abgeben. Die Mark haben natürlich Zeit, bis zu Ihrem Kommen.

Von Frau U. habe ich noch nichts gehört, sie hüllt sich in Schweigen. Ich mochte mich auch noch nicht melden. Mit Frau Dr. Sp. habe ich lange telefoniert. Sie war sehr nett. In ihrer eingeschlagenen Richtung konnte ich sie bestärken.

Die Mutter des jungen Mannes in meiner Heimatgemeinde, welcher an Kehlkopfkrebs leidet, kam gerade, als ich aufs Auto wartete. Ich hatte Ihnen von diesem Fall erzählt, aber zu wenig nachdrücklich. Vielleicht hätte ihm doch noch geholfen werden können. Ich sagte ihr, daß Sie nun bald in die Schweiz kommen würden. Aber jeder Tag bedeutet natürlich Verlust.

Für Ihre lieben Zeilen danke ich Ihnen herzlichst, und auch für die Nachsendung des Briefes.

Mein Mann freut sich sehr auf Ihr Kommen, damit er Ihnen persönlich für alles, alles danken kann. Aber schon jetzt sendet er Ihnen innigen Dank und liebe Grüße und ich schließe mich von ganzem Herzen an.

Ihre dankbare
F. u. H. Bl.

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig!

Wie ich hörte befinden Sie sich gerade in Erholung und ich wünsche und hoffe, daß Sie von diesen schönen Inseln wieder gesund und gekräftigt zurückkommen. Ich werde diesen Brief nun absenden, damit Sie nach Ihrer Rückkunft auch gleich eine gute Nachricht von mir vorliegen haben, da Sie ja am weiteren Befinden Ihrer Patienten sehr interessiert sind, und ich Ihnen schon lange einen kleinen Bericht schicken wollte.

Da ich im Oktober 1964 eine Unterleibsoperation (Totaloperation) hatte und am rechten Eierstock ein Carzinom (wenn auch in den Anfängen) festgestellt wurde, war mir dringend eine Bestrahlung empfohlen worden. Ich bekam erst Gold und anschließend 18 Bestrahlungen. Am 4. Dez. wurde ich nach Hause entlassen und ich fühlte mich, trotz bester Pflege von Woche zu Woche elender. Darm und Blase machten unendliche Schwierigkeiten u. hauptsächlich die Blase tat überhaupt nicht mehr mit, wodurch ich sehr zu leiden hatte. Diese Beschwerden wurden auf die Bestrahlung zurückgeführt. Ich bekam Aufbaupräparate aller Art, Vitamine usw. und ich muß sagen, man hat sich alle Mühe mit mir gegeben, aber ich kam nicht auf die Beine. —

Zugegeben, man könnte sagen, ich hätte mich sicher nach der schweren Operation und Bestrahlung mit der Zeit langsam erholt, aber ich habe nach dem Krankenhausaufenthalt zu Hause auch ständig abgenommen, was uns großen Kummer bereitete.

In dieser Zeit erinnerten wir uns von Ihnen und Ihrer Kost gehört zu haben und so kam, wie Sie wissen, in den ersten Tagen des neuen Jahres unsere Verbindung zustande. Ich muß sagen, daß ich nach dieser schweren Zeit doch etwas — ich will nicht sagen skeptisch — aber doch abwartend Ihren Ratschlägen Folge leistete. So unwahrscheinlich es klingen mag, bereits in der ersten Woche nach Einnahme Ihrer Kost konnte ich wieder täglich aufstehen und bereits nach 14 Tagen wieder mit meinem Mann die gewohnten Spaziergänge machen und zu meiner Freude wieder Gewichtszunahme feststellen. In der Zeit unserer Erholung in Freudenstadt von Mitte Febr. bis Mitte März, hatte ich bereits mein altes Gewicht von 65 kg wieder. (Ich hatte vor der Operation keine Gewichtsabnahme, wog aber Ende Dez. noch 58 kg.)

Ich halte mich streng an Ihre Richtlinien und habe viel Freude an der Kost

und schon eine ganz schöne Abwechslung ins Ganze gebracht, was mit sich bringt, daß meine Familie begeistert mit ißt und jeder es bedauert, wenn er gezwungen ist, außerhalb zu essen.

Ich fühle mich mit dieser Kost in jeder Hinsicht sehr wohl und bei den beiden Untersuchungen in der Klinik war der Befund sehr gut. Ich hoffe nun, daß es so bleiben wird. Ich habe wieder eine gute Hautfarbe und klare Augen. Trotzdem nun und vielleicht gerade deshalb wurde ich dringend gebeten, doch die zweite Serie der Bestrahlung zu machen, wozu ich mich nach meinen Erfahrungen nicht entschließen konnte.

Etwas darf ich auf keinen Fall unerwähnt lassen. Seit über 12 Jahren hatte ich Schwierigkeiten mit meiner Darmträglichkeit. Bei allen ärztlichen Besuchen habe ich immer wieder darauf hingewiesen u. alle ärztliche Hinweise befolgt aber am Ende blieben immer wieder Abführmittel reihum. Es war für mich einfach unfaçbar, daß ich bereits nach 3 Tagen mit Ihrer Kost von diesem Übel befreit war.

Nach meiner nächsten Untersuchung werde ich Ihnen wieder berichten. Wenn ich daran denke, wie vielen Menschen es ähnlich geht wie mir und denen durch das Wissen von diesen Möglichkeiten geholfen werden könnte, muß ich an die Worte meines Mannes denken, der Ihnen sagte: „Wenn das so ist, verstehe ich die Welt nicht mehr!“

Ich wünsche Ihrer offensichtlich erfolgreichen Sache einen baldigen Durchbruch.

Wir werden gelegentlich mal wieder nach Freudenstadt kommen und Ihnen ein Besuchlein machen, damit Sie sich von meinem Wohlbefinden überzeugen können.

Die einzige Schwierigkeit, die im Moment zu überwinden ist, sind zeitweise Schweißausbrüche, die durch die Totaloperation bedingt sind. Ich bekomme deshalb ca. alle 6 Wochen Hormonspritzen (Primodian-Depot) und würde mich ganz gerne nach Ihrer Rückkehr mal mit Ihnen darüber unterhalten.

Viele herzliche Grüße auch von meinem Mann und nochmals tausend Dank für Ihre Fürsorge und Ratschläge.

Herzlichst
Ihre E. H.

Herr H., dessen Schwiegersohn Arzt ist, Oberarzt am Krankenhause, war genau darüber informiert, daß seiner Gattin nach medizinischem Urteil

nicht mehr geholfen werden konnte. Beim ersten Besuche hier äußerte er: „Wenn das wahr ist, was Sie sagen, dann verstehe ich die Welt nicht mehr.“ Heute, nachdem es seiner Gattin ausgezeichnet geht, auf diese Äußerung angesprochen, bestätigte er, daß er in der Tat nicht begreife, warum man die vorhandenen Möglichkeiten, den Krebskranken zu helfen, nicht in den Krankenhäusern benutzt.

Verf.

Medizinaldirektor
Dr. med. R.Kr.
Facharzt für innere Krankheiten

den 12.3.1972

Frau
Dr. Johanna Budwig
Lauterbad-Freudenstadt

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig!

Ich erlaube mir, Ihnen heute einen zusammenhängenden und abschließenden Bericht über meinen Vater, Herrn Josef Kr. aus Gr., Gartenstraße 6 zu geben.

Bei einem Besuch im Oktober 1970 mußte ich zu meinem Schrecken bei meinem Vater die Verdachtsdiagnose Pankreas-Carzinom stellen, den gleichen Verdacht hatte auch die behandelnde Hausärztin geäußert. Er klagte über Unverträglichkeit vieler Speisen, starke Oberbauchbeschwerden und Brechreiz bei Nahrungsaufnahme, mußte in letzter Zeit auch erbrechen. Er wog damals nur noch 45 kg und konnte sich kaum noch auf den Beinen halten.

Ich wollte meinen Vater zur dringend notwendigen stationären Behandlung ins Bad Dürkheimer Krankenhaus einweisen, er lehnte jedoch ab, da er lieber zu Hause sterben wollte. Ich gab ihm in etwa recht — ohne es auszusprechen — daß man ihm im Krankenhaus auch nicht mehr werde helfen können.

Wenige Tage später setzte sich mein Bruder, der von Ihnen gehört hatte, ohne mein Wissen mit Ihnen in Verbindung. Ich erfuhr es erst einige Wochen später, als der erste Behandlungserfolg schon eindeutig zu erken-

nen war. Trotzdem war ich damals noch sehr skeptisch. Den weiteren Verlauf kennen Sie durch die Berichte meiner Mutter.

Ich habe meinen Vater letztmalig Anfang Januar d. J. gesehen. Nach wie vor hält er die von Ihnen verordnete Diät streng ein. Er ist dabei beschwerdefrei, es geht ihm gut, wiegt jetzt 63 kg, hat also seit damals 18 kg an Gewicht zugenommen. Er ist jetzt 73 Jahre und äußerte sich bei meinem letzten Besuch, daß er sich wie 50 Jahre alt fühle.

Mir ist bekannt, daß Sie z. T. von der Schulmedizin angefeindet werden. Man kann mich fragen — und man hat es auch schon getan — war die Diagnose „Pankreas-Carzinom“ denn histologisch gesichert? So muß ich mit „nein“ antworten. Es bestand nur der dringende klinische Verdacht, von zwei Ärzten ausgesprochen. Selbst wenn es kein Krebs war, sondern nur eine schwerste Pankreasinsuffizienz, so wäre Ihr Behandlungserfolg in keiner Weise geschmälert.

Ich bedanke mich sehr für Ihre Behandlung und bewundere den großartigen Erfolg. Ich hoffe auf eine weitere Zusammenarbeit.

Mit vorzüglicher kollegialer Hochachtung
Ihr R.K.

An den
stellvertr. Leiter
der Kreiskrankenkasse
Herrn Mayer
Oldenburg/Holstein
Hoheluftstraße 18

Betr.: Freiwilliges Mitglied Josef Kr., Mitgl. Nr.

Sehr geehrter Herr Mayer!

Ich habe am 10.1.72 mit Ihnen im Schalterraum der Krankenkasse ein kurzes Gespräch geführt und wir einigten uns dahingehend, daß ich meine Beanstandung bzw. meinen Wunsch schriftlich vorbringen werde.

Bei meinem schwerkranken Vater wurde im Oktober 1970 sowohl von der behandelnden Ärztin, Frau Dr. med. Büttner in Grömitz als auch von mir der dringende Verdacht auf das Vorliegen eines Bauchspeicheldrüsen-

krebses ausgesprochen. Mein Vater wog damals nur noch 45 kg, konnte keine Nahrung mehr bei sich behalten, sein Zustand verschlechterte sich zusehends. Meinen Vorschlag, ihn ins Krankenhaus Bad Dürkheim einzuweisen, lehnte er ab, da er auf eine Heilung keine Hoffnung mehr hatte. Und auch ich hatte kaum noch Hoffnung.

Ohne mein Wissen setzte sich mein Vater mit Frau Dr. Budwig in Lauterbad-Freudenstadt in Verbindung, die es durch ihre Öl-Eiweiß-Diät erreichte, meinem Vater zu helfen, so daß er jetzt wieder 63 kg wiegt (Gewichtszunahme von 18 kg!) und praktisch völlig beschwerdefrei ist, allerdings nur unter strengster Einhaltung der verordneten Diät.

Bei meinem Besuch Anfang Januar d. J. erfuhr ich, daß die Krankenkasse Oldenburg die Bezahlung der bei Frau Dr. Budwig entstandenen Kosten von 500.— DM deswegen abgelehnt hat, weil diese ausgezeichnete Therapeutin „nur Heilpraktikerin ist“.

Ich beantrage heute nochmals die Kostenerstattung von 500.— DM. Wenn mein Vater meinem Vorschlag entsprechend ins Krankenhaus gegangen wäre, hätte die Krankenkasse ein Mehrfaches an Ausgaben gehabt, so hat sie also eindeutig gespart. Sie spart auch weiterhin Kosten ein, da die sonst üblichen Medikamente nicht benötigt werden. Die Krankenkasse müßte m. E. sogar für einen Teil der Auslagen für die Diät aufkommen.

Abschließend darf ich noch bemerken, daß andere Krankenkassen (z. B.) die von Frau Dr. Budwig entstandenen Kosten ohne weiteres übernehmen. Dies sollte aufgrund der stets ausgezeichneten Behandlungserfolge von Frau Dr. Budwig und im Interesse ihrer Patienten generell erfolgen.

Ich bitte daher nicht nur um die Begleichung des Honorars von 500.— DM an meinen Vater, sondern auch um die Weitergabe meines Schreibens an Ihre vorgesetzte Dienststelle zur Regelung dieser Angelegenheit auch im Interesse anderer Patienten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Kr.

Dr. med. K.H.

den 26. Februar 1962

Frau
Dr. Johanna Budwig
Bad Zwischenahn
Postfach 87

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig!

Bezugnehmend auf Ihr Schreiben vom 9.1.1962 teile ich Ihnen mit, daß die von Ihnen empfohlene Öl-Eiweiß-Kost nach den von mir gemachten Erfahrungen eine entscheidende Rolle spielt bei der diätetischen Behandlung der meisten chronischen Erkrankungen. Diese umfassende Wirksamkeit dürfte begründet sein in der Aktivierung der inneren Oxydation durch die ungesättigten Fettsäuren und die Sulfhydrylgruppen in den empfohlenen Eiweißkörpern. Nachdem von maßgebenden Krebsforschern immer wieder darauf hingewiesen wird, daß das Krebsgeschehen nicht örtlicher Natur ist und die eigentliche Geschwulst nur ein Symptom der schweren Allgemeinerkrankung darstellt, die immer mit Zellschädigungen und bedenklichen Fehlsteuerungen der Sauerstoffutilisation einhergeht, ist es verständlich, daß die von Ihnen empfohlene Öl-Eiweiß-Kost hier therapeutisch von eminenter Bedeutung ist. So habe ich mit dieser Kostform bei zahlreichen Krebskranken zusammen mit einer geeigneten biologischen Therapie, die auf die gestörten Stoffwechselforgänge zusätzlich einwirkt, erstaunliche Besserungen und Heilungen gesehen.

Mit den besten Wünschen für eine weitere erfolgreiche wissenschaftliche Arbeit

Ihr ergebener
gez. Dr. med. K.H.

Stadt Stuttgart
Katharinenhospital Strahlenklinik
Ärztlicher Direktor: Prof. Dr. med. W. Hellriegel
7 Stuttgart 1,
Kriegsbergstraße 60

Stuttgart, den 4. Okt. 1971
Fernsprecher 299551, Nebenstelle

Frau
Dr. med. Johanna Budwig
7291 Lauterbad
über Freudenstadt

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig!

In letzter Zeit befand sich eine Patientin von mir, Frau Harriett, geb. 4.12.1931, bei Ihnen in Behandlung.

Bei der Patientin handelt es sich um ein malignes Melanom, das im Mai 1969 in Ohio aus dem linken Oberschenkel operiert wurde. Im Sept. 1970 kam es zu Lymphknotenmetastasen an der linken Schläfenseite, die sich nach einer Strahlenbehandlung zurückbildeten, auch die nachfolgenden Lymphknotenmetastasen im Januar 1971 an der linken Halsseite konnten durch Strahlenbehandlung zur Rückbildung gebracht werden. Im März 1971 trat insofern eine allgemeine Verschlechterung ein, als es zu einer generalisierten Metastasierung in die Haut kam. Es ließen sich mehrere Hautmetastasen am Rumpf nachweisen.

Nach der Kur bei Ihnen haben sich alle Lymphknoten und Hautmetastasen zurückgebildet. Außerdem haben sich alle blutchemischen Befunde normalisiert.

Ein solches Ereignis habe ich bisher bei metastasierenden malignen Melanomen noch nie beobachtet. Ich wäre Ihnen außerordentlich dankbar, wenn Sie mir mitteilen könnten, welche Therapie Sie durchführten.

Da ich z.Zt. noch andere Patienten mit der gleichen Erkrankung und dem gleichen schlechten Zustand habe, bin ich gern bereit, Ihnen diese Patienten zuzuschicken, um das erkennbare Ende dieser Kranken hinauszuschieben. Andererseits bin ich natürlich auch bereit, diese Therapie hier vorzunehmen, wenn Sie mir die Methode mitteilen würden.

Ich würde mich außerordentlich freuen, wenn ich von Ihnen eine Nachricht erhalten würde.

Inzwischen verbleibe ich

Ihr
Prof. Dr. med. W. Hellriegel
mit freundlichen Grüßen

W.
Chirurgische Abteilung
Vorstand: Univ.-Prof. Dr. M.W.

W., 4.11.71

Frau
Dr. Johanna Budwig
7291 Lauterbad-Freudenstadt

Liebe, verehrte Frau Doktor!

Sie werden glauben, daß ich sehr undankbar bin. Ich möchte mich noch für die freundliche Sendung bedanken und kann Ihnen nur mitteilen, daß es mir dzt. sehr gut geht und ich Ihren Rat befolgt habe. Ich bin nicht, wie Sie meinen, in der Zwischenzeit operiert worden.

Ich hoffte Sie in Madrid zu treffen, da ich Sie als Vortragende im Programm sah. Leider haben wir uns im Rahmen des Kongresses nicht getroffen. Ich wollte Ihnen persönlich meinen Dank abstatten. Gestern kam die Pat. Br., die Sie freundlicherweise zu mir geschickt haben, in meine Ordination. Ich habe Ihr, entsprechend Ihrem Vorschlag geraten, sich bei mir im Krankenhaus aufnehmen zu lassen. Sie wird heute oder morgen zur stationären Durchuntersuchung kommen. Ich war sehr beeindruckt von dem ausgezeichneten körperlichen Zustand der Patientin und habe ihr auch gesagt, daß sie das nur Ihnen zu verdanken habe. Ich kann Ihnen jedenfalls zu diesem Erfolg nur gratulieren. Falls sich die Gelegenheit ergibt werde ich Ihnen zur Begutachtung und Behandlung Patienten überweisen. Ich hoffe, daß es Ihnen gut geht und werde Ihnen über den weiteren Verlauf Ihrer Patientin berichten.

Mit den besten Empfehlungen
verbleibe ich Ihr
Univ.-Prof. Dr. M.W.

KRANKHEITSBERICHT

1. Im Febr. 1975 wurde mir am Rücken ein entzündetes Muttermal entfernt.

Diagnose: malignes Melanom

Im laufenden Jahr folgten noch weitere 5 Operationen. Die Hoffnung

auf Heilung war in Frage gestellt. Mit der Zeit wurde ich sehr depressiv und auch kräftemäßig ließ ich immer mehr nach. Auch kamen immer mehr neue Geschwülste am ganzen Körper.

2. Im Febr. 1976 hörte ich dann von Frau Dr. Budwig. Ich stellte sofort auf ihre Öl-Eiweiß-Kost um und begann mit dem Einreiben der Eldi-Öle-äußerlich. Bereits nach kurzer Zeit trat eine biologische Besserung des Allgemeinbefindens ein.

Zur weiteren Unterstützung bekomme ich Laser-Bestrahlungen, die sich sehr wohltuend auswirken.

3. Durch die Öl-Eiweiß-Kost entstehen keine Mehrkosten, wenn die ganze Familie mitmacht. Die zusätzlichen Kosten für einen Kranken, wie in meinem Fall, entstehen durch die Eldi-Öle, durch zusätzliche Säfte und durch die Laserbestrahlungen.

Selbst wenn durch persönliche Kontakte mit meiner Krankenkasse spätere Erstattung der Kosten für die Laserbestrahlung erfolgen soll, so bleibt doch für uns noch eine Mehrbelastung, die erheblich ist.

4. Mein Mann erhält monatlich DM 1810,— Netto. Bei 2 Kindern, allen Unkosten und meiner langanhaltenden Erkrankung ohne eine Vergütung von seiten der Krankenkasse geht die derzeitige finanzielle Belastung über ein tragbares Maß. Dies behindert nervlich den Gesundungsprozeß, obwohl alle Bekannten von mir immer wieder sagen, wie gut ich seit der Anwendung der Therapie von Frau Dr. Budwig aussehe.

5. Ich bitte daher bei der Unterstützung von Härtefällen im Rahmen der Therapie von Frau Dr. Budwig um Berücksichtigung.

Pf., April 1977.

J.G.

Frau J.G. erhielt von der Stiftung M. Scheel keine Unterstützung.

Die Begutachtung für diese Stiftung erfolgt über das Krebsforschungszentrum in Heidelberg.

Verf.

R., 21.4.77

Am 18. Oktober 76 war ich zum ersten Mal bei Frau Dr. Budwig zur Beratung. Im Krankenhaus war ich wegen der Erkrankung an der Schilddrüse

im Dezember 75. Es wurde ein Knoten in der Brust festgestellt. Ich war nicht für eine Operation. Seit ich Spritzen vom Arzt bekam, tat mir der Magen weh, auch hatte ich sehr viel weißen Ausfluß. Meine Periode war unregelmäßig und verzögert, ich war immer müde und sehr nervös, deswegen habe ich mit der Arbeit in der Papierfabrik aufgehört.

Durch einen Patienten, der bei Frau Dr. Budwig in Behandlung war, habe ich von Frau Dr. Budwig erfahren und ihre Beratung in Anspruch genommen.

Die Öl-Eiweiß-Kost habe ich ganz konsequent durchgeführt, auch mein 5jähriges Kind und mein Mann essen die Öl-Eiweiß-Kost nach Frau Dr. Budwig mit.

Seit ich diese Öl-Eiweiß-Kost durchführe, wozu auch die äußere Öl-Anwendung gehört, ist alles besser geworden. Der Magen ist gut und die Kopfschmerzen sind weg, ich bin nicht mehr so müde und fühle mich sehr frisch. Auch heute am 21.4.77 kann ich erneut feststellen: Es geht mir sehr gut. Ich meine, ich könnte Bäume ausreißen. Der Knoten in der Brust ist vollständig verschwunden. Die Brustwarzen sind nicht mehr eingezogen. Die Periode ist regelmäßig, kein Ausfluß mehr. Meine Haare sind wieder viel gesünder geworden, als sie vorher waren. Mit dem Essen sind wir alle sehr zufrieden.

Die finanzielle Seite: Mein Mann ist Rangierer bei der Bundesbahn. Von der Krankenkasse haben wir nichts bekommen. Ich wäre sehr dankbar, wenn ich für die zusätzliche Öl-Behandlung nach Frau Dr. Budwig von der Krebshilfe eine Unterstützung erhalten könnte. Ich bin einverstanden mit der Weiterreichung an Frau Mildred Scheel betr. Kostenzuschuß.

G.G.

Frau G. erhielt die beantragte Unterstützung nicht.

Gertrud B.

W., den 21.4.1977

Frau Dr. Budwig
Freudenstadt-Dietersweiler

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig,

hiermit möchte ich Ihnen dafür danken, daß ich durch Ihre Heilmethode

wieder gesund wurde und auch nicht zu befürchten habe, daß der Krebs irgendwann wieder zum Ausbruch kommen könnte.

Wie Ihnen bekannt ist, wurde mir im Apr. 76 wegen Krebs die linke Brust total entfernt. Der Arzt teilte mir auch mit, daß eine Bestrahlung notwendig wäre, da bereits Veränderungen an den Drüsen unterm Arm festgestellt wurden. Als ich noch im Krankenhaus (Uni-Klinik Ulm) war, wurde ich von Bekannten auf Ihren Heilerfolg hingewiesen.

Daraufhin ließ ich mich nicht bestrahlen*, sondern führte die Öl-Eiweiß-Kost durch, ebenso das Einreiben mit den Eldi-Ölen. Binnen kurzer Zeit hatte ich keine Rückenschmerzen mehr. Auch konnte ich meinen linken Arm bald wieder gut bewegen. Dazu hatte ich vorher auch Herzbeschwerden, bei denen ich richtige Angstzustände bekam. Auch diese sind seit ca. 9 Monaten nicht mehr aufgetreten. Und dies alles ohne jegliche Medikamente.

Nur durch die Öl-Eiweiß-Kost und Einreiben mit Eldi-Ölen.

Ich fühle mich heute gesünder denn je. Leider haben Sie mir noch immer verboten, zuviel zu arbeiten und auch mit der Maschine zu nähen. Dadurch kann ich mir auch nicht zusätzlich etwas Geld verdienen oder einsparen. Wie Sie ja wissen, starb mein Mann 1971 an Krebs. Da er erst 34 Jahre alt war, bekomme ich nicht viel Rente. Meine fünf Kinder erhalten zwar eine Waisenrente, aber ich muß ja die Kosten für Ihre Heilmethode selbst bezahlen, denn die Krankenkasse übernimmt das ja nicht.

Ich hoffe aber, auch im Interesse der vielen Krebskranken, daß Ihr Heilverfahren, das ja wirklich bleibenden Erfolg hat, immer mehr bekannt und anerkannt wird.

Wie ich bereits telefonisch mit Ihnen vereinbart habe, komme ich am Dienstag, den 26. April, zu einer weiteren Beratung zu Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen
G.B.

Frau B. erhielt keine Unterstützung.

Krankengeschichte

Fr., den 8. 4. 1977

Im Oktober 1975 wurde ich sehr schwer krank, hatte immerzu Durchfall und mein Gewicht sank innerhalb vier Wochen von 75 auf 65 kg. Der

* Einmal bin ich bestrahlt worden.

Stoffwechsel versagte immer mehr, Herz, Leber und Galle waren schon sehr angegriffen, in Armen und Beinen verspürte ich Kältegefühle. Ich fühlte mich außerordentlich kraftlos und konsultierte daher verschiedene Ärzte, aber keiner konnte mir helfen!

In dieser Zeit kam ich durch Zufall zu Fr. Dr. Budwig, die mir sehr rasch helfen konnte. Einen Monat später schon fühlte ich mich wesentlich wohler, der Durchfall hörte gänzlich auf. Die Öl-Eiweiß-Kost mit ihren hoch ungesättigten Fettsäuren bekam mir bestens, bin dadurch viel vitaler, beweglicher und lebenslustiger geworden. Ein weiteres Merkmal meiner Gesundheit machte sich in der Haut bemerkbar; sie wechselte von einer früheren gelblich-grauen zu einer helleren, gesünderen Farbe, und damit ein sichtbares Zeichen für eine bessere Durchblutung. Das Herz schlägt seither ruhiger und gleichmäßiger.

Die Öl-Eiweiß-Kost ist meiner Ansicht nach das Optimale einer Ernährung. Nach dem Essen fühle ich mich nicht mehr schlaff und müde wie früher, sondern das Gegenteil ist der Fall. In der Ernährung muß man heute umdenken lernen — ich habe schon verschiedene Kostformen früher ausprobiert, aber ich möchte sagen, daß die Öl-Eiweiß-Kost sich als die Beste darstellt. Die Umstellung ist problemlos, da Fr. Dr. Budwig ein sehr gutes Kochbuch dazu herausgegeben hat.

Krebs ist nun einmal ein Ernährungs- bzw. Fettproblem.

Meine Gesundheit verdanke ich der speziellen Ernährung der Öl-Eiweiß-Kost mit dem heilenden Leinöl, sowie täglich Frischgemüse, Salate und frische Säfte. Ein weiterer Bestandteil ihrer Therapie sind die Eldi-Öle, die für die äußerliche Anwendung gedacht sind.

Zweimal wurde ich mit Laser-Strahlen behandelt, die mein Wohlbefinden in großem Maße steigerten. Ich würde daher gerne noch weitere Bestrahlungen erhalten, jedoch sind die Kosten hierfür erheblich, und ich habe nur eine relativ kleine Beamtenpension. Zusätzliche Laser-Bestrahlungen führen zu einer schnelleren Gesundung, da sie die Lebensfunktionen anregen.

Sehr begrüßen würde ich die Unterstützung von Fr. Dr. Budwig durch die Mildred-Scheel-Stiftung, da ihre wissenschaftlichen Kenntnisse schon zu großen Heilerfolgen an krebserkrankten Menschen führte. Es wäre endlich an der Zeit, daß sie von staatlichen Stellen unterstützt und ihre Arbeit nicht behindert wird, da sie viele Erfolge nachweisen kann.

Frau G.Gr.

Frau G.Gr. erhielt keine Unterstützung.

G.D., geb. am 12.7.1912. Bin von Beruf Fleischermeister. Seit dem 29. April 1976 bin ich in der Behandlung von Frau Dr. Budwig. Ich bin sehr dankbar für diese Hilfe.

Im Jahr 1975 wurde ich im November operiert, mir wurde ein Nebenhoden weggenommen. Mir wurde gesagt es sei bösartig. Es wurde nicht bestrahlt. Jedoch folgte eine chemische Behandlung mit Endoxan. Anschließend erfolgte eine Hormonbehandlung. Mir wurden Hormonstifte in die Oberschenkel hineinoperiert. Kurze Zeit danach waren die Brüste schwarz, sehr dick geschwollen und schmerzhaft. Auch die Brustwarzen waren vollständig schwarz, hart und vergrößert. Die Stuhlausscheidung wurde sehr erschwert. Ich litt unter Verstopfung. Die Ausscheidung war aber oft dünnflüssig und nässend. Wiederholt kamen Hitzewellen auf. Es folgten Schweißausbrüche. Am After befanden sich Schwellungen, die sehr schmerzhaft waren. Schleimige Ausscheidungen erfolgten laufend, ohne daß ich diese beherrschen konnte. Der Urin roch sauer. In diesem verzweifelten Zustand kam ich am 29. April 1976 zu Frau Dr. Budwig zur Beratung. Schon nach 4—5 Wochen trat eine eindeutige Besserung ein. Die Schwellung am After und die schleimige Ausscheidung war beendet. Das Wasser riecht nicht mehr sauer. Es ist ganz normal. Beide Brüste sind vollständig normal geworden. Sie schmerzen nicht mehr. Die Warzen sehen normal aus und sind aufrecht und gut durchblutet. Ich habe gar keine Beschwerden mehr. Ich bin sehr zufrieden und sehr dankbar für diese Hilfe. Bei zu lang anhaltender Autofahrt spüre ich noch eine leichte Ermüdbarkeit in den Armen. Bei den umfassenden Erfolgen, die Frau Dr. Budwig bei Krebskranken aufzuweisen hat, ist es mir völlig unverständlich, warum der Staat mit großen Summen Gelder aufwendet für Forschungen auf dem Gebiet der Krebstherapie und warum die Arbeiten von Frau Dr. Budwig in keiner Weise gefördert werden. Um diese Förderung zu unterstützen, stelle ich auch mein heutiges Schreiben für die „Deutsche Krebshilfe e.V.“ zur Verfügung.

Es blieb ohne Erfolg.

G.D.

Erich B.
Stiftung Krebsfond E.V.
5300 Bonn

Sch., 25. 4. 1977

Sehr geehrte Frau Dr. Scheel,

die derzeitige Kostenentwicklung auf dem Gebiet des Gesundheitswesens gibt zu außerordentlicher Besorgnis Anlaß und veranlaßt auch den Durchschnittsbürger zum Nachdenken.

Nachdem bei mir vor 2 Monaten Sarkom diagnostiziert worden ist, habe ich Zeit und Anlaß, mich mit den Hintergründen dieses Problems eingehender zu befassen.

Als Techniker bzw. Nichtmediziner insbesondere aber als Patient ist es für mich nicht begreiflich, warum man mit allen möglichen Chemikalien experimentiert und nicht in erster Linie biologische Verfahren benutzt.

Frau Dr. Budwig hat an einem Bekannten von mir, der nach einer Operation, total mit Metastasen durchsetzt, als unheilbar aus der Klinik entlassen wurde, bewiesen, welche Erfolge ihre Methode bringt. Bei diesem Mann wurde die Ernährung umgestellt, wobei die sogenannte Öl-Eiweiß-Kur, eine Entwicklung vorgenannter Forscherin den Bestandteil der Behandlung bildete.

Nach 8 Wochen ging dieser Todeskandidat bereits wieder der Arbeit nach und ist noch heute nach ca. 6 Jahren bei bester Gesundheit.

Aufgrund dieses Beispiels habe ich in meinem Falle auf die keinen Erfolg versprechende Operation verzichtet und mich dafür einer entsprechenden Kur nach Frau Dr. Budwig unterzogen. Mein momentaner Zustand ist erfolgversprechend, die Behandlung aber noch nicht abgeschlossen.

Aber schon jetzt nach 8 Wochen stelle ich fest, daß ich mich viel besser fühle, alle Bekannten sagen, ich sehe sehr gesund aus und ich fühle mich dementsprechend. Mein linkes Bein war prall voll Wasser. Es ist seit Beginn mit der Öl-Eiweiß-Kur innerhalb von 8 Tagen bis 90% abgeschwollen.

Da Frau Dr. Budwig in ihren Werken nachgewiesen hat, daß die Volksernährung in bezug auf die Fette zum Teil sehr bedenklich ist (und deswegen hauptsächlich von der Margarine-Union aufs äußerste angegriffen wurde) drängt sich der bösertige Verdacht auf, daß manche Industriezweige an einer derartigen Vorbeugungs- bzw. Behandlungsmethode nicht interessiert sind. *Diese Erfolge von Frau Dr. Budwig verdienen Beachtung.* Der Staat müßte aus humanitären und finanziellen Gründen daran inter-

essiert sein, der in dieser Sackgasse befindlichen herkömmlichen Krebsforschung neue Impulse zu verleihen.

Mein Vorschlag wäre, finanzielle Prämien für diejenigen Forscher auszusetzen, die eine Reihe außergewöhnlicher Erfolge nachweisen können.

Anstelle einer mir zugeordneten Unterstützung zur Durchführung der Öl-Eiweiß-Kur, verbunden mit Laserbestrahlung, bitte ich, diesen Betrag Frau Dr. Budwig zur Verfügung zu stellen.

Für das zur Kenntnisnehmen dieses Briefes möchte ich mich schon jetzt bedanken.

E.B.

Die „Deutsche Krebshilfe“ lehnte jede Hilfe ab.

Frau M. Gr., O.

Wiederaufnahme in der Frauenklinik in Göttingen am 18.10.1955

Notizen: Letzte Gewichtsabnahme ca. 30 Pfd. Durchfälle schmerzen sehr, fühlt sich sehr schlapp.

Patientin wurde am 14.6.55 aus der Klinik in Ludwigsburg entlassen. Am 6.9.55 war Pat. zur Nachuntersuchung in Augusta-Klinik bestellt. Gewichtsabnahme bis 6. Dez. ca. 10 Pfd. Pat. wurde wieder nach Hause entlassen, fühlte sich sehr schlapp, hatte starke Schmerzen, weitere 20 Pfd. Gewichtsabnahme vom 6. Sept. bis 18. Okt. Ende Sept. setzten starke Schmerzen ein und Blutungen. Hausarzt überwies Patientin in das Krankenhaus Ludwigsburg. Dort 14 Tage bettlägerig. Eine Bluttransfusion, Penicillinspritzen. (Pat. wurde dort nicht untersucht, weil nach Angabe dortiger Ärzte eine Untersuchung neue Blutungen hervorrufen könnte lt. Angabe der Pat.) Nach Entlassung hatte sich das Allgemeinbefinden der Pat. etwas gebessert. Am 17.10.55 setzten erneut starke Blutungen ein und Pat. fuhr umgehend nach Göttingen in die Frauenklinik. Aufnahme hier am 18.10.55.

Aufnahmebefund:

Größe 168, Gewicht 72 Kilo, Blutsenkung 95 zu 135; HB-Gehalt 60; RR 130 zu 75, Pat. im Alter von 36 Jahren, im guten Ernährungszustand. Sichtbare Schleimhäute und Haut schlecht durchblutet, keine Excesse und Ödeme, Pupillen reagieren auf Licht, NAB schmerzempfindlich. Im Unterleib rechts in der Tiefe druckempfindlich.

Aufnahmebefund (Dr. Stadtmüller am 18.10.55) Bestrahlungsfelder pigmentiert. Retrovaginal waren auf beiden Seiten bereits Tumormassen, die in Fingerhöhe das Rektum bereits eindrücken, tastbar, Leber frei.

Diagnose: Progredientes Wachstum noch im Mai bei uns bestrahlten Collum-CA III. Mastdarm-Stenose in 10 cm Höhe mit Schleimhaut-Läsionen.

Beginn mit der Öl-Eiweiß-Kost am 19.10.55

4.11. Untersuchungsbefund Prof. Hosemann: Vagina-Vordermund ist 4 cm frei, dann folgt die beschriebene Trichterwand, die sich bis auf die hintere Scheidenwand ausdehnt. *Offenbar hat doch eine allgemeine Besserung eingesetzt, zumindest hat sich die Pat. von ihrem Blutverlust erholt. Auf alle Fälle Therapie fortsetzen.* Nach der Untersuchung bald einsetzende intensive Blutung. Hilfeleistung Dr. Hallstadt. 10.11. Untersuchung von Prof. Kirchhoff mit Notiz „semper Idem“ „moribund“. Ausführliche Zeichnung! Schwerste Blutungen am 11.11. aus zwei Arterien, Elektro-Cauterisation und Tamponade, Claudengase und Tamponaden sowie 10 ccm E.V. Am 13.11. erneute Blutungen. Am 15.11. Tamponaden vorsichtig gezogen, keine Blutungen. Am 18.11. HB 50%. Erneut intensive Kost. Am 20.11. Gewicht 67 kg, kann aufstehen. HB und Gewicht steigen laufend bis zur Entlassung am 3.12. Jetzt geplante Untersuchung meinerseits verhindert.

Dr. J. Budwig

Befunde: Am 18.10.1955: „Rez. Collum-Ca III, Mai 55, Darmkompression, incurabel.“ Lebensaussicht ca. 14 Tage.

Am 13.11.55 „keinerlei Besserung. Fortschreiten des Ca-Kraters. 4 Wochen Diät. Keine Besserung. Blutungen aus dem Krater. 3 × Tampon. Subjektiv mit Diät zufrieden. Will zu Hause weitermachen.“

So waren die Vermerke in der Krankengeschichte, die subjektiv von seiten des behandelnden Professors negativ gefärbt worden waren. Die Besserung war sofort bei Beginn mit der Öl-Eiweiß-Kost eingetreten, wie die Briefe beweisen:

Dr. Budwig

Frau M.G.

O., d. 3. Mai 1956

Frau
Dr. Johanna Budwig
Göttingen

Sehr geehrte Frau Dr.!

Nachstehend möchte ich Ihnen meinen augenblicklichen Gesundheitszustand berichten:

Nachdem ich nun seit Oktober 55 nach Ihrer neuen Kostform lebe, fühle ich mich als gesunder Mensch. Ich habe wieder Lust und Freude am Leben, mache schon weite Spaziergänge im bergigen Gelände und habe in den letzten Wochen wieder 20 Pfund zugenommen. In den letzten Wochen bin ich vollkommen ohne Schmerzen und habe in den letzten Monaten weder Schlaftabletten noch schmerzlindeinnde Mittel zu nehmen brauchen. Ich bin Ihnen ja so dankbar, daß Sie sich, verehrte Frau Dr., meiner im Oktober 55 angenommen haben und mich soweit wieder gesund gemacht haben, zumal mich die Ärzte aufgegeben hatten und mir nur noch eine Lebensfrist bis zum Dezember 55 gegeben hatten.

Mit den besten Grüßen verbleibe ich
Ihre dankbare
M.G.

M.G.

O., den 24. Januar 57

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 21.12.56 und 11.1.57. Beiliegend ein Schreiben, das ich Ihnen zur Kenntnisnahme übersende. Ich glaube, es wird Sie interessieren. Im übrigen geht es mir blendend, ich habe im Oktober/November den Führerschein gemacht und werde im Frühjahr in der Universitätsklinik aufkreuzen, damit die sehen, wie gut es der schon aufgegebenen Frau wieder geht.

Wenn Sie wieder mal in diese Gegend kommen, würde ich mich freuen, wenn Sie uns besuchen würden.

Mit freundlichen Grüßen verbleibe ich
Ihre
M.G.

Heute, nach mehr als 10 Jahren, geht es der Patientin weiter gut. Der Untersuchungsbefund in Göttingen lautet: „Der Palpationsbefund ergab keinen Anhalt für ein Rezidiv.“ „Die Patientin befindet sich wohl.“ Der folgende Bericht ist kennzeichnend für die heutige Situation:

Dr. med. Karl Bohm
Facharzt für innere Medizin

Münster, den 14.3.60

Frau
Dr. Johanna Budwig
Münster
Wienerstr. 33

Sehr geehrte Frau Budwig!

Auf Ihr an Herrn Dr. Graumann gerichtetes Schreiben vom 3.3.60 erwidere ich Ihnen zur Klarstellung folgendes:

Es war wohl ein Mißverständnis, wenn Sie gemeint haben, daß Frau M.G. nicht an Krebs erkrankt war. Sie ist wegen des Krebses operiert und bestrahlt worden. Die Göttinger Klinik hatte zunächst nach der Bestrahlung *neue Krebsinfiltrationen im kleinen Becken angenommen*, was sich aber *als ein Irrtum erwies*. Bei den getasteten Verhärtungen hat es sich um entzündliche Infiltrate nach der Röntgen-Bestrahlung gehandelt. Diese haben sich erfreulicherweise zurückgebildet. An der ursprünglichen Krebserkrankung besteht nach wie vor kein Zweifel.

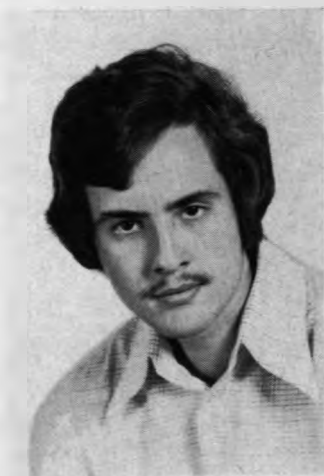
Hochachtungsvoll
gez. Dr. Bohm



Bodo W.
geb. 8.12.55

1961 „unheilbar“
„keine Hilfe möglich“
Lebenszeit:
„ein paar Wochen“
Beginn mit Öl-Eiweiß-Kost

Bild: 1963
s. S. 99



Bodo W.
Aufnahme 1973
erfreut sich bester Gesundheit.

Stadt Heilbronn
Krankenanstalten — Medizinische Klinik
Chefarzt Dr. M.K.

4.10.1961

Sehr geehrte Frau Doktor!

Heute kam Ihr freundlicher Brief, in welchem Sie sich für den „Turmbau“ bedanken, und der Bericht über Frau Gr.

Nun, Sie können sich denken, wie sehr mich dieser Bericht interessiert hat, denn O. ist ja sozusagen vor unserer Haustüre, und die Kollegin in O. kenne ich. Ich habe sie — ich muß es gestehen — sofort angerufen und gefragt, ob Frau Gr. noch lebe. Sie ist zwar nicht die behandelnde Ärztin von Frau Gr., aber sie weiß, daß es Frau Gr. gut geht, und daß sie ihr Geschäft selbständig führt, jetzt immerhin nach 6 Jahren.

Das scheint mir *besonders nach der Diagnose, die von Göttingen vorlag, ganz ungeheuerlich. Und dieser Sache muß man nachgeben.*

Nun habe ich ein recht schlechtes Gewissen, daß ich Ihnen das Buch zurückgeschickt habe. Ich möchte es nun doch besprechen, so gut oder so schlecht ich es eben kann, und ich möchte in der Besprechung darauf hinweisen, daß die Sache des Nachprüfens wert wäre.

Bitte nehmen Sie mir das Zurückschicken des Büchleins nicht übel. Ich bin sehr beschäftigt, habe noch eine Reihe von Büchern zu besprechen, ein paar Vorträge auszuarbeiten, und — vor allem, ich schreibe noch an zwei Büchern, die ich selber irgendwann einmal herausbringen möchte, und da wimmelt das Bewußte und das Unbewußte jede neue Arbeit gerne ab. Aber nachdem nun die Frau Gr. lebt und nach 6 Jahren gesund ist, möchte ich mit einer Buchbesprechung wenigstens auf Ihre Arbeit hinweisen und Nachprüfung empfehlen.

Wenn Ihnen das also recht ist, so schicken Sie mir das Buch wieder, und nehmen Sie mir mein bisheriges Vorgehen nicht übel. Ich wünsche Ihrer Arbeit alles Gute und bin mit den besten Empfehlungen

Ihr ergebener
gez. Dr. med. K.

19. Mai 1976

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig,

als ich zu Ihnen um Hilfe kam, war meine Lage aussichtslos. Zwanzig Jahre lang versuchte ich immer wieder, meine Krankheit — ich verlor sehr viel Blut durch den Darm — in irgendeiner Form loszuwerden. Ich war in Krankenhäusern, bei Privatärzten und Heilpraktikern, aber alles half nichts. An manchen Tagen verlor ich bis zu 15mal Blut, und einmal hatte ich sogar einen Hämoglobingehalt unter 40, aber niemand konnte mir helfen.

Da auch mein Vater und dessen Bruder an dieser Krankheit starben, nahm ich an, ebenfalls an dieser Krankheit sterben zu müssen. Wie Sie wissen, hatte ich zuletzt nicht einmal mehr gehen können, da ich soviel Blut und Schleim durch den Darm verlor. Meiner Frau wurde gesagt, ich habe Lymphdrüsenkrebs im Anfang, die ganze Magen- und Darmschleimhaut sei kaputt, im Magen habe ich vier und im Darm zwei Tumore, Leber, Milz und Bauchspeicheldrüse würden nicht richtig arbeiten. Außerdem habe ich starke innere und äußere Hämorrhoiden, und durch den starken Blutverlust konnte ich auch nicht mehr richtig denken.

In meiner Verzweiflung kam ich dann zu Ihnen, obwohl ich keine Hoffnung mehr hatte. Durch die Hilfe Ihrer so einfachen und schmackhaften Öleiweißkur und Ihrer guten Ratschläge bin ich heute wieder ein glücklicher Mensch, und die ganze Familie sagt immer wieder: „Wir alle hätten nie geglaubt, daß Ihre so einfache Naturheilmethode ohne Spritzen und ohne Medikamente einen solch großen Erfolg bringt, so daß ich jetzt kein Blut mehr verliere!“

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig, wenn alle Menschen Ihre natürliche Lebensweise, vom Säuglings- bis ins Greisenalter nachahmen würden, dann wäre die Kostenexplosion im Gesundheitswesen in wenigen Jahren beseitigt. Ich glaube, daß man keinem Menschen einen besseren und nützlicheren Rat geben kann, ob jung oder alt, ob krank oder gesund, alle sollten Ihre natürliche Lebensweise kennenlernen und danach handeln, das ist mein größter Wunsch für diese leidende Menschheit.

In tiefer Dankbarkeit sendet Ihnen herzliche Grüße

Ihr M.D. mit Familie

Michael D.

8265 Simbach/Inn

Frau
Dr. Johanna Budwig
7291 Dietersweiler-Freudenstadt

Simbach/Inn, den 29.11.1975

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig,

ich möchte mich herzlichst für Ihren Brief bedanken, und ich kann Ihnen versichern, daß ich sofort nach Erhalt Ihres Briefes keine Heidelbeeren aus der Kühltruhe mehr aß, und eine Höhensonne habe ich noch nicht benutzt, sondern es war nur eine Anfrage, ob ich sie benützen soll. Wie Sie ja wissen, ist mein Aussehen sehr gut, und das hat mir jetzt auch erst wieder die Verkäuferin in unserem Reformhaus mit folgenden Worten bestätigt, daß ich ein lebendiges Beispiel dafür sei, daß die Kur von Frau Dr. Budwig wirklich das Beste ist, was es in dieser Hinsicht überhaupt gibt, und sie werde immer wieder nach der Adresse von der Frau Dr. Budwig gefragt, aber leider stehe sie nicht auf der Linomel-Packung. Ich ging dann nach Hause und schrieb ihr Ihre genaue Adresse auf, damit sie diese an interessierte Personen weitergeben könne. Außerdem kam zu mir in die Wohnung ein Berufskollege um Auskunft über Ihre Öl-Eiweiß-Kur und Ihre Adresse, da seine Tochter mit 12 Jahren schon an einem Gehirntumor in München operiert wurde. Sein Name lautet M. von Simbach/Inn in der Schulgasse, und ich hoffe, daß er sich schon mit Ihnen in Verbindung gesetzt hat. Ich selbst habe seit dem 25.10.75 nur zweimal etwas mehr geblutet, und darf deshalb sehr zufrieden sein, denn gerade in den Wintermonaten war es bei mir immer am schlimmsten. Nervlich und mit dem Herz ist es normalerweise besser und auch mit den Schmerzen im Unterleib, an den Knochen sowie mit den Lymphdrüsen, nur wenn ein Witterungsumschlag da ist, wie am 27., 28., 29. November, dann verspüre ich die Schmerzen so stark und bin dann nervlich und mit dem Herz restlos fertig.

Zum Schluß möchte ich mich nochmals herzlichst bedanken für all Ihre echte Hilfe und grüße Sie, sehr geehrte Frau Dr. Budwig, recht herzlich!

M.D.

Betrifft meinen Sohn Bodo W., geb. 8.12.55

Krankengeschichte:

Nov. 1960 begann die Erkrankung mit einer kleinen Geschwulst im Nacken, die innerhalb weniger Wochen taubenei groß wurde. Dr. Boye: Wir warten erst mal ab, bis die Masern abgeklungen sind. Anschließend bekam er die Windpocken. Es erfolgte Einweisung in die Kinderklinik Heidelberg. Dr. Grübel hat bei seiner Einweisung in die Klinik als Erkrankung Hodgkin angegeben. Trotzdem hat man in der Klinik sehr lange mit dem Kind experimentiert. Nach Operation, Betatronbestrahlung (24 Stück) kam der Junge nach Hause. Er hatte schwer abgenommen, die Beine waren ganz dünn. Von der Bestrahlung hatte er Verbrennungen an Hals, Achselhöhlen und Leistenengegend. Die behandelnden Ärzte waren Dr. Schreier, Dr. Mattes, Dr. Thomas: operiert wurde er von Dr. Hecker. April 1961 wurde er als unheilbar entlassen. Uns gegenüber hat man Bodos Lebenszeit auf ein halbes Jahr geschätzt. Er kam heiser und fast ohne Stimme nach Hause. Als die Stimme ganz weg ging, suchten wir den Nasen- und Ohrenarzt auf. Er sagte, laßt die in der Klinik selber sehen, was sie angerichtet haben. Stimmbänder sind verbrannt, Atemnot bis zum röcheln. So wurde Bodo wieder in die Klinik eingewiesen.* Jetzt erhielt ich den Vortrag von Dr. J. Budwig. In der Klinik hatte man uns gesagt (Dr. Nehls), als wir nach der Ursache der Atemnot fragten, weil wir dachten, diese käme von der Bestrahlung: „Ja was wollen Sie denn, das ist der Verlauf der Krankheit.“

Die Antworten von Prof. Keiderling, Prof. Dannenberg, München, Prof. Aebi in Bern und auch von der Bildzeitung waren negativ und wiesen mich alle darauf hin, daß nach Auskunft aller Fachärzte keine Möglichkeit der Heilung besteht.

Der gedruckte Vortrag von Frau Dr. Budwig aus der Schweiz „Fette als wahre Hilfe“, den ich von einer Gemeindeführerin erhalten hatte, gab mir wieder eine Hoffnung, obwohl man mir in der Klinik wieder neue große Angst gemacht hatte. Ich telefonierte fast täglich mit Frau Dr. Budwig.

* In dieser notvollen Situation wandte sich der Vater hilfessuchend an: Das Max Planck Institut, er erhielt Antwort von Prof. Prof. Dr. H. Dannenberg; an Prof. Dr. Keiderling, Heidelberg; an Prof. K.H. Bauer, Heidelberg; Prof. H. Aebi, Bern, Schweiz, an Bild-Redaktion. Alle genannten antworteten, daß es in dieser Situation keine Hilfe gäbe.

Ich wollte die von ihr empfohlene Öl-Eiweiß-Kost geben. In der Klinik sagte man, daß sie dafür keine Zeit hätten.

Wir nahmen den Jungen sofort nach Hause und begannen mit der Öl-Eiweiß-Kost. Nach 5 Tagen war die Luftnot behoben, nach 3 Wochen kam auch die Stimme wieder zurück. Von diesem Tage an geht es Bodo wieder gut. Er geht zur Schule, geht schwimmen, im Winter basteln. Erkältung kennt er nicht mehr. Im Dez. wird Bodo 10 Jahre. Er ist ein strammer Junge geworden und jeder sagt, er sieht gut aus. Ich bin sehr dankbar, daß ich für Bodo diese Öl-Eiweiß-Kost nach Frau Dr. Budwig gefunden und angewandt habe. Ich bedaure nicht, daß ich mit meiner ganzen Kraft bis zum heutigen Tage dafür eingesetzt habe, die nötigen Naturprodukte wie Blaubeeren, Brombeeren, Brennesseln, Pilze beschafft zu haben. Auch meine ganze Familie hat sich auf diese Ernährungsweise eingestellt. Meine Frau berichtet, daß sie nach der Umstellung nicht mehr an Gallenkoliken leidet wie früher.

Ich bin sehr froh und habe gar keine Angst mehr, daß unserem Jungen etwas passieren könnte und bin Frau Dr. Budwig wirklich sehr, sehr dankbar.

gez. R. W.

Bad Dürkheim, d. 6. Juni 1966

Liebe Frau Dr. Budwig!

Heute möchte ich Ihnen den versprochenen Brief schreiben. Mir geht es sehr gut, und ich fühle mich sehr wohl. Wir halten uns noch streng nach Ihrer Diät. Jeden Morgen trinke ich meinen Sauerkrautsaft und esse fleißig mein Müsli. Mittags vor dem Essen habe ich Brennesselsaft getrunken. Jetzt gibt es endlich wieder Erdbeeren und Kirschen; da schmeckt das Müsli nochmal so gut. Ich gehe auch viel schwimmen. Vor vier Wochen bin ich mit einem kleinen Sportflugzeug über Dürkheim und Umgebung herumgeflogen. Das hat mir prima gefallen. Bei den Pfadfindern bin ich auch, da gehen wir viel in den Wald. Wenn die Heidelbeeren und Brombeeren reif sind, gehen wir auch wieder welche pflücken. Ich spare immer noch für mein Fahrrad, habe auch schon allerhand dafür zusammengespart. Nun möchte ich mit meinem Brief Schluß machen. In der Hoffnung, daß es Ihnen auch recht gut geht, grüßt Sie herzlich

Ihr Bodo

Auch viele Grüße von meinen Eltern.

Sehr geehrte Frau Dr. Budwig

Es war mit bisher nicht möglich Ihnen zu schreiben, weil ich zur Zeit viel arbeiten mußte. Hoffentlich sind Sie mir deswegen nicht böse. Ich bin inzwischen als Augenoptiker tätig. Dieser Beruf gefällt mir sehr gut. Ich habe Ihnen ein Bild von mir beigelegt, hoffentlich ist es das, was Sie gebrauchen können. Falls nicht, so schreiben Sie mir doch bitte, welches Sie benötigen. Ich werde nun diese Zeilen mit den Grüßen von meinen Eltern beenden, und verbleibe mit herzlichen Grüßen

Ihr Bodo W.

Sonderabdruck aus Nr. 1/1964

Neue Rundschau

für **Prophylaxe, Diagnostik und Therapie**

Schriftleitung: Dr. med. E. Berghoff, Wien

Ernährungstherapie bei Krebskranken

(Kasuistik aus zehnjähriger Erfahrung)

Von Johanna Budwig, Freudenstadt-Lauterbad

Ernährungstherapie bei Krebskranken! Es handelt sich um „*Krebskranke*“. Was ist Krebs? „Eine Krankheit, die wir nicht im Griff haben, bei welcher wir dem Kranken die Wahrheit nicht sagen dürfen, weil die Erfolgsaussichten zu schlecht sind“, so etwa sagt K.H. Bauer. Wissen wir in Wahrheit noch zu wenig vom Krebs?

Wie erkennt man diese Erkrankung, von der man nach den größten und bekanntesten Krebspezialisten so wenig weiß? Der Berufsstatistiker O. Mittmann führte in einer Rundfunkrede am 5. 12. 1957 aus: „Ein maßgebender Krebsforscher Nordrhein-Westfalens äußerte zu mir: ‚Wenn überhaupt noch etwas imstande ist, uns in der Krebsforschung weiter-zuhelfen, dann ist es vielleicht die Statistik.‘“

Zum Krebsnachweis: „Es ist offenkundig geworden, daß krebspezifische morphologische Eigenschaften der Karcinomzellen bis jetzt nicht bekannt geworden sind“, so K.H. Bauer in seinem Buch „Das Krebsproblem“,

1963. Weiter heißt es dort: „Weil es histologisch untrüglich sichere Malignitätszeichen für alle Tumoren nicht gibt, wollen manche Pathologen einen grundsätzlichen Unterschied zwischen bösartig und gutartig nicht gelten lassen.“ Der Kliniker (sich selber einschließend) kann hierin ausschließlich morphologische Gesichtspunkte nicht gelten lassen.“ Dr. med. Werner Loeckle schreibt 1962 zur „Krebstherapie als Rechtsfrage“:
„Diese Art mikroskopischer Sicherung der Diagnose liefert also nur Verlässlichkeitsgrade zwischen 50 und 100 Prozent dafür, daß tatsächlich die echte Krebskrankheit vorliegt. Je früher sie erhoben wird, um so näher steht sie einer Wahrscheinlichkeit von eins zu eins. Die Möglichkeit von Fehldiagnosen ist also selten ganz auszuschließen und wächst mit der Appellation für frühere Erfassung der Krebskandidaten.“ Und weiter: „So ermangelt nun die Messer-Strahlen-Behandlung nicht nur eines soliden Erfolgsausweises, sondern auch noch einer hinreichend verlässlichen Diagnostik.“ Es trifft zu, was Frau Doktor med. K. Bischof in die Worte zusammenfaßt: „Wenn ein Krebskranker durch Naturheil-Maßnahmen wieder geheilt wurde, d.h. sein Leben ohne auffallende Krankheitssymptome noch weiterführt und jahrelang leistungsfähig bleibt, so wird von den vorbehandelnden Kollegen, die die Diagnose gestellt hatten, regelmäßig gesagt: ‚Also war es doch kein Carcinom.‘“ Hier ein Beispiel aus meiner eigenen Erfahrung: G.P. in St.G.: „Meine Mutter hält sich in ihrer Ernährung im wesentlichen an Ihre Empfehlungen.“ „Glücklicherweise kann sich meine Mutter eines guten Wohlbefindens erfreuen. Wie Ihnen vielleicht schon bekannt, hat sich die seinerzeit sehr negativ dargestellte Diagnose im wesentlichen als Irrtum herausgestellt.“
Haitan in Paris, C. Fonti in Italien, Witting in Berlin haben Krebsnachweise entwickelt. Lickint aus Dresden berichtete auf dem Kongreß für prophylaktische Medizin in Freudenstadt im Jahre 1956 darüber und führte aus: Ich habe große Erfahrung in der Erprobung von Krebsnachweisen und habe alle o.g. Tests überprüft. Mir ist der Test nach J. Budwig der weitaus brauchbarste.
Bei der Diskussion der hier vorliegenden Fälle der Krebskranken im Rahmen der Ernährungstherapie soll als Krebsnachweis keine der vorgenannten Methoden überbewertet und als alleinmaßgebend angesehen werden. Im allgemeinen handelt es sich um Kranke, bei denen nach verschiedenen Methoden und in verschiedenen Kliniken die Erkrankung als

¹ Neue jur. Wschr., 1750 (1962).

Krebs festgestellt worden war, und zwar Krebs im fortgeschrittenen Stadium, mindestens im Stadium III, meistens im Stadium IV. Angesichts der Unsicherheit der histologischen und morphologischen Diagnose müssen wir uns gefallen lassen, uns aus der Diskussion im theoretischen Raume ohne geeignetes Fundament auf die elementare Basis zu begeben und festzustellen, daß der Kranke, der lebensunfähige Schwerkranke, der fast sichere Todeskandidat nun lebt und leistungsfähig ist, seine Lebensfreude zurückgewonnen hat und für viele Jahre sein Leben zurückerwarb.

Zur *Beweisführung* hinsichtlich der Verallgemeinerung des Erfolges erhebt sich die Frage: Ist die *Kasustik* überhaupt beweisend oder ist nicht der Weg über die *Statistik* überzeugender? Zur Gültigkeit der verschiedenen vorliegenden Statistiken und damit einer Vergleichsstatistik darf ich folgendes ausführen: W. Loeckle (l.c.) stellte 1962 fest: „Die heutige Statistik vergleicht ihre Erfolge ausschließlich mit den früheren Leistungen der gleichen Methode; nicht jedoch mit irgendeinem anderen Behandlungsprinzip, auch nicht mit Verlauf und Lebenserwartung des unbehandelten Krebses. Als derartige Vergleiche noch möglich waren, ergab sich nichts zugunsten des Prinzips gewaltsamer Zellvernichtung.“ „Diese für kompetent genommene Statistik ist bereits konstruktionsgemäß Erfolgs-Statistik, für etwaige Therapieschäden ist sie taubstumm.“ „Die Krebsstatistik ist qualitätslos. Sie orientiert sich rein numerisch am Kriterium fünfjährigen Überlebens der Therapie und schweigt über Lebensinhalt und -wert des verbliebenen Lebensablaufes.“ „Diese Art Erfolgsausweis liefert wenig Rechtfertigung für die ganz erheblichen Belastungen, welche gewaltsame Vernichtungsmaßnahmen gegen echte oder vermeintliche Krebszellen in jedem individuellen Krankheitsverlauf unausweislich mit sich bringen.“

Auch K.H. Bauer sieht die große Schwierigkeit einer echten Statistik in bezug auf den Krebs beim Menschen. In seinem Buch, 1963, S. 45, beschreibt er die Schwierigkeiten, die nicht gemeistert werden können. Die Krebskrankheit ist nicht meldepflichtig. „Die Ergebnisse solcher Länderstatistiken sind nicht immer befriedigend. Verständlich!“ „Nur alle vier Statistikformen (Morbidität, Letalität, Mortalität und Sektionsstatistik) zusammen würden ein zahlenmäßiges Bild des menschlichen Krebsgeschehens ergeben und nur ihre wechselseitige Auswirkung und Angleichung könnte einigermaßen die Kenntnis all der noch zu besprechenden Grundtatsachen vermitteln, deren Interpretation allein dazu berechtigt, beim Krebs des Menschen ernsthaft mitzureden.“ Dies ist nur ein kurzer Auszug

der seitenlangen Abhandlung von K.H. Bauer, daß „die Schwierigkeiten für eine exakte Krebsstatistik viel größer sind, als allgemein angenommen wird“.

Sich dieser Schwierigkeiten bewußt, beauftragten die maßgeblichen Wissenschaftler der Krebsforschung einen Berufsstatistiker, auf wissenschaftlich-statistischem Wege irgendwelche Korrelationen zur Krebskrankheit aufzufindig zu machen, um auf diesem Wege einen Ausweg aus dem Dilemma zu finden, in welchem sich die offizielle Krebsforschung befand. Das Ergebnis, erarbeitet mit statistischem Material aus 29 Ländern der Vereinten Nationen, zu welchem der Zugang über die höchsten Stellen, Konsulate usw. bestand, lautet wie folgt: „Aus dem Vergleich dieser statistischen Ergebnisse mit den bisher bekannten nicht-statistischen Krebsforschungsergebnissen ist anzunehmen, daß wahrscheinlich die gesättigten Fette die Hauptkrebsursache darstellen und daß die ungesättigten Fette, vor allem die im nicht erhitzten Leinöl enthaltene Linolensäure, entsprechend krebsverhütende und krebsheilende Eigenschaften besitzen.“ (Rundfunkrede am 5.12.1957.) Aus einem Brief dieses Statistikers vom 25.9.1957 an den damaligen Bundeswirtschaftsminister und jetzigen Bundeskanzler, Herrn Prof. Dr. L. Erhard, möchte ich folgendes zitieren:

„Die auf statistischem Wege erhaltenen Ergebnisse meiner Publikationsreihe harmonisieren mit Ergebnissen anderer, *nicht statistisch* arbeitender Forscher, wie vor allem O. Warburg und J. Budwig. Auf Frl. Budwig, die von der Chemie her kommt, wurde ich von Herrn Prof. M. Martius (Göttingen) hingewiesen. Obschon dieser sich in seiner Eigenschaft als Präsident des Deutschen Zentralausschusses für Krebsforschung und Krebsbekämpfung offiziell nicht positiv zu den Resultaten Budwigs einstellt. Im übrigen wurden die Budwigschen Ergebnisse inzwischen von Nyrop (Kopenhagen) und Sinclair (Oxford) bestätigt.“

Aus den Veröffentlichungen des Berufsstatistikers O. Mittmann über Krebssterblichkeit und ihre Korrelationen^{3 4} erkennt man die Erfordernisse, die der Fachmann für eine aufschlußreiche Statistik als unerlässlich ansieht, und es wird vollends klar, daß der Mediziner ohne genaue An-

³ Über einen Zusammenhang zwischen Krebssterblichkeit und Ernährung, „Der Krebsarzt“, Heft 2, 12. Jahrg. (1957).

³ Partielle Zusammenhänge der Krebssterblichkeit mit verschiedenen tierischen Fetten der Ernährung, „Der Krebsarzt“, Heft 4, 12. Jahrg. (1957).

⁴ Zusammenhänge der Krebssterblichkeit mit verschiedenen pflanzlichen Fetten der Ernährung, ebenfalls an die Zeitschrift „Der Krebsarzt“ eingesandt. Drucklegung wurde verhindert.

weisungen und Hilfe eines Berufsstatistikers keine Statistik von Aussagewert für die Krebsforschung aufstellen kann.

Es erscheint mir wesentlich, daß wir bei der fachlichen Auseinandersetzung, welcher Weg zur Krebstherapie der bessere sei, nicht in der Diskussion über die verschiedenen Methoden der Krebsdiagnose und ihre Schwächen stecken bleiben. Auch wäre es nicht sinnvoll, bei der Schwierigkeit der Beweisführung über die Krebsdiagnose oder auf statistischem Wege für die noch ungeläufigen Vorstellungen zum Krebsproblem und zur Krebstherapie nur Postulate aufzustellen, deren Fundament selber unsicher ist. Gilt vielleicht auch hier die Ausführung von Max Planck, bis zur Anerkennung noch ungeläufiger Vorstellungen müssen nicht nur die alten Autoritäten, sondern auch deren Schüler ausgestorben sein?

In der hier angebotenen, seit zehn Jahren vertretenen Neuland-Methode werden bestens fundierte *Statistiken*, welche dieser Berufsstatistiker auf neutraler Ebene erarbeitete, außergewöhnlich eintretende und *viele Jahre anhaltende Besserungen in sonst aussichtslos erscheinenden Fällen* und darüber hinaus eine klare, bisher unwiderlegte und *absolut neue Gesamtschau und Deutung des Krebsproblems* dargelegt. Wer noch nicht bereit ist, diesen vorgelegten wissenschaftlichen Konzeptionen zu folgen, möge aus den schlicht dargelegten und im elementaren Lebensbereich sich vollziehenden Wandel bei den Krebskranken erkennen, worum es geht und wie man in der Tat helfen kann. In den weitaus meisten Fällen vollzieht sich die Umstimmung und Gesundung der Krebskranken in eindrucksvoller und überzeugender Weise, wie dies an einigen Beispielen in den nachfolgenden Ausführungen dargelegt wird:

1. Das Kind B. W., geb. 8.12.1955, erkrankte um Weihnachten 1960. Diagnose: „Lymphogranulomatose“. Das Kind wurde von einer Universitäts-Klinik zur anderen geschickt, operiert und in mehreren Universitäts-Kliniken als hoffnungsloser Fall bezeichnet. Der verzweifelte Vater schrieb an Kapazitäten in den USA, in der Schweiz und auch in Deutschland. In allen Fällen wurde ihm die hoffnungslose Situation des Kindes bestätigt. Die Stimme des Kindes war bereits seit einigen Wochen verlorengegangen. Schwer nach Luft ringend, lag das Kind im April 1961 in einer Universitäts-Klinik, als man den Eltern mitteilte, dies sei eben der Verlauf der Krankheit, da könne niemand helfen. Röchelnd lag das Kind wie in den letzten Zügen. In dieser Situation hörte der Vater von mir. Vorsichtig aufbauend gaben wir dann die Nahrung, die ich in diesem Fall für notwendig hielt. Schluckweise gaben wir Quark mit Leinöl, mit etwas

Traubensaft vermischt, durch ein Trinkröhrchen. Sehr bald war die ärgste Luftnot behoben. Nach fünf Tagen war die Atemnot vollständig beseitigt. Das Kind wurde nach Hause entlassen. Nach drei Wochen war die Stimme vollständig gekräftigt und der Junge fühlte sich gesund. Bis zum heutigen Tage, also bereits zwei Jahre lang, wird das Kind laufend untersucht. Zum Erstaunen der praktischen Ärzte und Kliniker, die diesen Fall beobachteten, sind alle Befunde ohne klinische Anhaltspunkte für das Vorhandensein von Krebs oder Lymphogranulomatose. Der nette, kleine, intelligente Junge ist widerstandsfähiger gegen Erkältungskrankheiten als seine Klassenkameraden. Zum Glück ist er klug genug, den zahlreichen Versuchungen bei der Überhäufung mit Süßigkeiten durch Fremde und Bekannte zu widerstehen. (In diesem Fall lagen histologische Nachweise zur „Sicherung“ der Erkrankung vor.) Der kleine Patient aber ist gesund, soweit Menschen dies beurteilen können. (Bild auf Bildtafeln)s. auch S. 102.

2. Frau M.G. aus O., 36 Jahre alt. Diese Kranke wurde mir in der Universitäts-Klinik in G. übergeben, und zwar im Jahre 1955. Der letzte Untersuchungsbefund am 18.10.1955, am Tage vor Beginn mit meiner Öl-Eiweiß-Kost: „Retrovaginal fühlt man auf beiden Seiten Tumormassen, die in Fingerhöhe das Rektum bereits einengen. Progredientes Wachstum noch im Mai bei uns bestrahlten Collum-CA III. Hb 48%.“ In diesem Fall galt die Diagnose seit mehreren Jahren in verschiedenen Kliniken als feststehend. Am Tage vor Beginn meiner Öl-Eiweiß-Kost hatte diese Kranke folgende Medikamente erhalten: Täglich 3mal Polamidon, außerdem Nervophyll. Anwendung von Agarol und Istizin sowie der Versuch, durch einen Einlauf die Darmentleerung zu erreichen, waren fehlgeschlagen. Man hatte festgestellt, daß die Tumormassen die Entleerung des Darmes vollständig verhinderten. Am 19. fand eine gründliche Untersuchung statt, bei welcher in der Universitäts-Klinik durch mehrere Professoren in der Krankengeschichte festgelegt wurde, was man auch den Angehörigen bereits mitgeteilt hatte, daß man nämlich die Lebenszeit dieser Kranken auf höchstens 14 Tage bemesse. Die geplante Blutübertragung, „um das Leben auf 14 Tage zu verlängern“, lehnte ich ab. Am 19. nachmittags um ca. 1/2 Uhr bekam ich diese Patientin. Am nächsten Vormittag trat früh morgens eine spontane Darmentleerung ein. Dies war ohne Medikamente, nur auf dem Wege der Ernährung erreicht worden. Schmerz- und Schlafmittel waren vom ersten Tage an überflüssig. Der Hb-Gehalt war innerhalb von drei Tagen bis Montag auf 60% Hb angestiegen, um sich dann weiter zu normalisieren.

Die klinischen Daten und die gesamte Kräftebilanz besserten sich bei dieser Kranken so schnell, daß sie innerhalb von wenigen Tagen bereits aufstehen konnte. Zweimal, am 4.11. und am 10.11., traten schwere ernste retardierende Momente dadurch auf, daß durch vaginalen Untersuchungen, gegen meinen Willen durchgeführt, schwerste Blutungen das Leben dieser Kranken stark gefährdeten.

Dennoch gelang es, sie zu ermutigen, die Ernährungs-Therapie weiter durchzuführen. Am 3.12.1955 wurde diese Kranke nach Hause entlassen. Zu diesem Zeitpunkt galt sie noch so sicher als moribund, daß man mir sagte und es auch in die Krankengeschichte schrieb: „Vorübergehende Besserung!“ Man gab ihr höchstens eine Lebenszeit bis etwa Weihnachten 1955. Am 24.1.1956 schrieb mir diese Patientin, daß sie die Führung des Geschäftes übernommen habe, da ihr Gatte ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Am 3. Mai 1956 schreibt die Kranke wie folgt:

„Nachstehend möchte ich Ihnen über meinen Gesundheitszustand berichten:

Nachdem ich nun seit Oktober 1955 nach Ihrer neuen Kostform lebe, fühle ich mich als gesunder Mensch. Ich habe wieder Lust und Freude am Leben, mache schon weite Spaziergänge im bergigen Gelände und habe in den letzten Wochen wieder 20 Pfund zugenommen. In den letzten Wochen bin ich vollkommen ohne Schmerzen und habe in den letzten Monaten weder Schlaftabletten noch schmerzlindernde Mittel zu nehmen brauchen. Ich bin Ihnen ja so dankbar, daß Sie sich, verehrte Frau Doktor, meiner im Oktober 1955 in Göttingen angenommen haben und mich soweit wieder gesund gemacht haben, zumal mich die Ärzte in L. und in G. aufgegeben hatten und mir nur noch eine Lebensfrist bis zum Dezember 1955 gegeben hatten.“

Zu diesem Fall schreibt Herr Dr. Kibler, Chefarzt eines Kreis-Krankenhauses, 1961: „Die Kollegin aus O. kenne ich. Ich habe sie sofort angerufen und gefragt, ob Frau M.G. noch lebe.“ Sie ist zwar nicht die behandelnde Ärztin von Frau G., aber sie weiß, daß es Frau G. gut geht und daß sie ihr Geschäft selbständig führt, jetzt immerhin nach sechs Jahren. Das scheint mir, besonders nach der Diagnose, die von Göttingen vorlag, ganz ungeheuerlich. Und dieser Sache muß man nachgehen.“ Bis zum heutigen Tage geht es dieser Kranken gut. Sie lebt bis heute — also nach acht Jahren — in bester Gesundheit, ist voll leistungsfähig und hat sich in der Universitäts-Klinik nachuntersuchen lassen. Irgendwelche Anhaltspunkte für das Vorhandensein von Krebs konnten in diesem Jahre, also 1963⁵, bei der

erfolgten Nachuntersuchung in der Universitäts-Klinik in G. nicht festgestellt werden. S. auch Berichte S. 93 ff.

3. Frau M.D., 48 Jahre alt, wurde mir in der Universitäts-Klinik in G. 1955 übergeben. Befund: Ov.-Ca Rezidiv und Metastasierung eines 1952 unvollständig operierten Ovarial-Ca. *Incurabel*. Op.-Befund 1955: „Da an eine Radikal-Operation nicht zu denken ist, wird beschlossen, ein palliatives Ergebnis dadurch zu versuchen, daß aus der CA-Platte möglichst viel excidiert wird.“ Vor Beginn der Diät am 18.10.1955 lag die Kranke stark blauverfärbt, nach Luft ringend, fest zu Bett. Sie erhielt täglich Hustenmittel, Laxativa, Schmerz- und Schlafmittel (an einem Tag 2mal Dolantin, 1mal Dilaudid, 1mal Veramon, 2 Istizin forte und Strophanthin!). Sofort bei Beginn der Diät wurden sämtliche Medikamente abgesetzt. Es waren weder Schmerzmittel noch Abführmittel noch Herzmittel erforderlich. Bei dieser Kranken war besonders interessant, daß sie ohne Kenntnis meiner theoretischen Konzeption über die Zusammenhänge zwischen Nahrungsfett und Atmung bereits am nächsten Morgen, nicht ganz 24 Stunden nach der Einnahme von Quark-Leinöl, berichtete, daß sie wieder besser Luft bekomme und daß sie große Erleichterungen empfinde. Die Kranke wurde mir zusammen mit vorstehend beschriebener Patientin M.G. am 19.10.1955 übergeben. Bereits am 7.11. heißt es im Untersuchungsbefund: „Rektal ist das kleine Becken fast frei.“ Frühere Berichte beschrieben dort auf diese Weise tastbare Tumormassen. Auch heißt es, daß der Allgemeinzustand sich unter der Kost nach Budwig gebessert habe. Das Gewicht war von 55,1 kg bei Beginn der Diät am 19.10. auf 64 kg am 31.10. gestiegen. Der Hämoglobingehalt war innerhalb dieser zehn Tage von 65% auf 68% gestiegen. Die Patientin wurde bei gutem Allgemeinbefinden am 8.11. nach Hause entlassen. In der Krankengeschichte heißt es: „In der Klinik 21 Tage Diät ‚subjektiv gut‘, wird entlassen, will zu Hause weitermachen.“ Jahrelang habe ich diese Kranke auf dem Postwege mit den nötigen Nahrungsmitteln versorgt, weil in ihrem kleinen Ort kein Reformhaus vorhanden war. Viele Jahre hat diese Patientin in guter Gesundheit ihren Haushalt versorgt. Als anläßlich einer einfachen Erkältung ein praktischer Arzt, der von den Vorgängen in Göttingen wußte, dieser Kranken riet, „wieder zur normalen Kost zurückzukehren“, und die Kranke dies befolgte, trat innerhalb von wenigen Wochen der Tod ein. Bei einem Verlassen der Öl-Ei-

⁶ Vortrag, gehalten auf dem Weltkongreß für prophylaktische Medizin, 1. Sept. 1963.

weiß-Kost bei vorher festgestellter Erkrankung an Krebs konnte nicht nur durch eigene Beobachtungen, sondern auch durch andere praktische Ärzte bestätigt werden, daß ein Abweichen von der Öl-Eiweiß-Kost einen erschreckend schnell eintretenden Tod bedingt.

4. Frau G. W., Gattin eines Fabrikanten in E.: Mamma-Ca, Amputation beiderseitig. Weitere Recidive, Ascites und Lungenmetastasen. Fall galt von seiten des Internisten und des Chirurgen als histologisch absolut gesichert und die Kranke als moribund.

Man hatte der Kranken, welche die Wahrheit wissen wollte, geraten, wenn sie noch in ihrer Heimat in Friesland beerdigt werden wolle, soll sie sofort nach dort zurückkehren. In dieser Situation begann sie mit der Öl-Eiweiß-Kost. Das war vor Weihnachten des Jahres 1960. Am 6.1.1961 fand die erste mündliche Beratung in ihrer Wohnung statt. Es folgten schnell eintretende Besserungen des Allgemeinbefindens und auch der klin. Daten. Am 18.4.1961 fand eine gründliche Untersuchung in der Klinik statt, in welcher sie vorher als aufgegebene Kranke gelegen hatte. Der dortige Professor erklärte sie in Gegenwart von Zeugen für absolut „geheilt“. Hier soll nun nur noch ein Auszug aus einem Brief dieser Kranken, der es bis zum heutigen Tage gut geht, folgen:

„Nachdem ich zweimal an Brustkrebs in Oldenburg i. O. operiert worden bin und dann schweren Lungenkrebs bekam, von dem Herr Prof. Dr. J. meinte, daß er unheilbar wäre, versuchte er es noch einmal mit dem neuen Medikament Endoxan. Doch ... schwanden meine Kräfte rasch dahin, mein Blut war vollkommen vergiftet. Im letzten Augenblick half mir eine Bluttransfusion, doch war davon die große Schwäche und der Husten nicht weggegangen.

Dann kam im Januar 1961 Frau Dr. Budwig mit ihrer Öl-Eiweiß-Kost, die ich streng einhalte.

Seit dieser Zeit geht es mir von Tag zu Tag besser, so daß die Ärzte mich als restlos geheilt erklärten.

Im Juli 1961 bildete sich wieder ein leichter Schatten auf der Lunge, wie die Röntgenaufnahmen zeigten. — Die Ärzte verordneten mir wieder Endoxan, ich ließ mir auch die Rezepte geben, doch habe ich nichts davon genommen, weil ich die Gefahr einer neuerlichen Vergiftung fürchtete.

Ich lebte weiterhin streng die Diät nach Frau Dr. B. und nach acht Wochen war der Schatten auf der Lunge verschwunden.

Die Ärzte meinten, es sei vom Endoxan. Als ich ihnen erklärte, daß ich es gar nicht genommen hätte, sondern nur nach den Diätanweisungen von

Frau Dr. B. gelebt hätte, meinten sie, dann hätte mir der liebe Gott geholfen, denn meine Lunge sei tatsächlich einwandfrei geworden. Auch heute fühle ich mich vollkommen gesund und, im Gegensatz zum vorigen Jahr, sehr kräftig.

Ich empfehle die Budwigsche Öl-Eiweiß-Kost, wo immer ich kann, und alle Leute, die sie nehmen, fühlen sich viel wohler seither.“

Und weiter: „Heute sind die Ärzte über meinen Gesundheitszustand sehr überrascht und sagen, Gott hätte ein Wunder vollbracht. Es ist tatsächlich ein Wunder geschehen mit Gottes und Frau Dr. Budwigs Hilfe. Und wie es mir gegangen ist, so kenne ich noch verschiedene Leidensgenossen, die dank der Kur von Frau Dr. Budwig ihre Krankheit überwunden haben. Meine Bitte geht dahin, Frau Dr. Budwigs Ehre nicht in Zweifel zu ziehen und für die Richtigkeit der Tatsachen zu sorgen.“

5. Frau H.B. in Z. Die Patientin schrieb am 16. November 1955: „Bei mir ist vor drei Jahren Dickdarmkrebs festgestellt worden. Ferner habe ich ein Stiel-Myom in der Bauchhöhle. Auch hatte ich Geschwüre an der Leber. Der Magen war auch sehr in Mitleidenschaft gezogen. Schon 1944 hatte ich ein Geschwür am Mageneingang.“ Sie kam nach Göttingen in die Klinik. Von mehreren Professoren untersucht, sollte diese Schweizer Patientin noch am Heil. Abend operiert werden. Man fürchtete einen absoluten Darmverschluß durch den festgestellten Tumor. Auf meinen Rat hin — ich war damals in der Klinik dort tätig — nahm diese Kranke *nur* meine Öl-Eiweiß-Kost. Die Erschlaffung des Darmes ließ schnell nach. Nach sieben Wochen wurde sie ohne feststellbaren Tumor nach Hause entlassen. Aufschlußreich ist es vielleicht, daß die Schweizer Zollbeamten dieser Kranken nicht abnehmen wollten, daß dies ihr Paß sei! So sehr hatte sich ihr Aussehen zu ihrem Vorteil verändert. Sie schreibt: „Nach der Begrüßung war der erste Satz: Du gschsch guet uus, du häsch g'jonget ond g'höbschet.“ Und weiter schreibt sie: „Ja, mir ist geholfen. Gott sei's gedankt! Und mein Aussehen macht so erstaunt, daß auch gar niemand an meinen Worten zweifelt. Das ist einfach herrlich und wunderbar! Und das Werkzeug zu meiner Lebensrettung war und ist Frau Dr. Johanna Budwig. Heute war ein Bekannter hier. Er sagte gleich, ich sehe ja ganz anders aus, *nicht mehr so gelb*. Jetzt kommt heraus, was man vorher nur hinten herum ‚gedacht‘ hat.“ Und am 21. Dezember 1956 schreibt diese Kranke: „Heute vor einem Jahr bin ich in Göttingen angekommen. Wie ganz anders ist heute mein Lebensgefühl als damals! Dankbaren Herzens wünschen wir Ihnen frohe Festtage und ein gesegnetes neues Jahr.“

Die Kranke fühlt sich bis zum heutigen Tag ausgezeichnet und arbeitsfähig. Was hätten wir von der „histologischen Sicherung“, wenn man einen künstlichen Darmausgang angelegt und die Gesundheit weiter durch Bestrahlung beeinträchtigt hätte. In derartigen Fällen verzichte ich zum Wohle der Patienten auf die ja sehr fragwürdige „histologische Sicherung“ der Befunde oder Erfolge.

6. Frau F.W. und Gatte H.W. sind Patienten aus derselben Zeit, aus dem Jahre 1955. In der Universitäts-Klinik hatte man bei Frau F.W. einen Tumor, der aufs Herz drückte, festgestellt. Außerdem waren durch die sichtbaren und gut tastbaren Tumormassen von der Brust und vom Schulterblatt her die Verwachsungen und Verspannungen zum Arm so stark, daß der Arm nur sehr schwer beweglich war. Die Kranke galt als „inoperabel“. Im Jahre 1955 begann sie in dieser Situation mit der Öl-Eiweiß-Kost. Es geht ihr bis zum heutigen Tage gut, ohne Operation oder Bestrahlung.

Der Gatte dieser Patientin, Herr H.W., litt an Kreislaufstörungen, und zwar derart stark, daß beim Steuern seines Fahrzeuges häufig Ohnmachtsanfälle eintraten. Aus diesem Grunde mußte die Gattin ihren Mann im Wagen stets begleiten. Der Mann hatte an beiden Armen mehr als 20 Lipome.

Seiner Frau zuliebe aß er die Öl-Eiweiß-Kost mit. Die vorstehend gekennzeichneten Symptome der Störungen im Fettstoffwechsel und Kreislauf sind von diesem Zeitpunkt an bis zum heutigen Tage vollständig verschwunden. Die beiden Eheleute fühlen sich gesund, seit sie ihre Ernährung im Sinne meiner Öl-Eiweiß-Kost umgestellt haben. Dies ist nun schon seit acht Jahren der Fall.

7. Ein praktischer Arzt H. in H. erkrankte. Wir kannten uns bereits seit einem Kongreß. Nun wurde in einer Klinik festgestellt: Es läge ein Gehirntumor vor. Die Operation sei unerläßlich. Es müsse mit dem Verlust eines Auges und eines Ohres bei dieser Operation gerechnet werden. Dieser Arzt entschloß sich statt dessen, die Klinik gegen den Willen der Klinikleitung zu verlassen und mit meiner Öl-Eiweiß-Kost zu beginnen. Seinem eigenen Bericht entsprechend setzten die Besserungen des Allgemeinbefindens schlagartig ein. Das Schwindelgefühl verschwand, ebenso die Gleichgewichtsstörung.

Die Gewichtszunahme setzte ein. Dann kam dieser Arzt mit seiner Gattin für einige Tage als Gast zu mir, damit seine Frau die schmackhafte Zubereitung der Öl-Eiweiß-Kost kennenlernen konnte. Beide waren über-

rascht, wie gut alles im Rahmen dieser Kostform schmecken kann. Diesem Arzt geht es bis zum heutigen Tage gut. Er berichtete bereits auf einigen Ärztekongressen darüber.

Für diejenigen unter den Lesern, die Wert legen auf „histologische Untersuchungsbefunde“, ist der nachstehend geschilderte Fall vielleicht von besonderem Interesse:

8. Der Patient E. S. in D. befand sich in aussichtsloser Situation, wie man seiner Gattin mitgeteilt hatte und wie der folgende Bericht bestätigt:

„Pathol. Institut G.

G., d. 6. 8. 1960.

Direktor Prof. Dr. med. G.

Die Untersuchung der Probe aus dem Pankreas von Herrn E. S. ergab:

Schwerste nekrotische narbige Veränderung,
ausgedehnte Liponekrosen.
Krebsige Lymphangitis.

Das reichlich großstückige Material ist mißfarben gefleckt, ziemlich derb geflochten, enthält schwieliges Bindegewebe, zahlreiche Absterbeherde mit Kalkseifenbildung, sie heben sich deutlich bei der Betrachtung im polarisierten Licht ab.

Ältere Fermentnekrosen sind mit Sicherheit vorhanden, werden allmählich umgestaltet, sie haben beträchtliche Umgebungsreaktionen bis zur Schwielenbildung erzeugt.

Ganz am Rande und in derberen Kapselbereichen sieht man nun noch zu seinem Schrecken die Ausfüllung von Lymphbahnen mit soliden Zellhaufen, von denen ich im ersten Augenblick gehofft hatte, daß es verlagertes und verschwieltetes Pancreasgewebe sein könnten!

Bei stärkeren Vergrößerungen und Spezialfärbung stellt sich leider heraus, daß es sich nicht um Drüsenläppchen und ausgereifte Strukturen handelt, sondern daß der innere Zusammenhang hier fehlt, daß zum Teil selbständige Streifen in die Lymphbahnen vorstoßen, daß Drüsennachahmungen und Schläuche entstehen, geballte Haufen, die ich im ersten Augenblick für Langerhans'sche Inseln hielt, aber bei stärkerer Vergrößerung und Spezialfärbung als ungefüge Zellhaufen erklären mußte.

Es bestehen krebsartige Lymphangitis im Bereiche der Liponekrosen und ich fürchte, daß hierdurch die schon ohnehin ernste Krankheit noch einen unangenehmeren Anstrich bekommt.

Es ist etwas Merkwürdiges geschehen, man könnte beinahe glauben, sie hätten diesen tumorösen Bereich sequestriert, aber ich wage es gar nicht zu sagen, daß man hier wider alle tausendfache Erfahrung und wider alle vernünftige Hoffnung sich an der Möglichkeit einer Sequestration des kranken Gebietes klammern möchte. Wahrscheinlich wird doch eine Tumormenge zurückgeblieben sein und der Prozeß weitergehen.

Es handelt sich um sehr ausgedehnte Liponekrosen in Verbindung mit einer krebsartigen Lymphangitis.“

Unmittelbar nachdem dieser Befund vorlag, begann der Patient mit der Durchführung meiner Öl-Eiweiß-Kost. Innerhalb weniger Tage trat fühlbare Besserung ein, die anhielt. Diejenigen Ärzte, die diesen Kranken vorher kannten, sprechen nun von einem „Wunder“. Nur sind diese Wunder keine Einzelfälle. Auch bei der erneuten Rückfrage am 25.11.1963 erhielt ich die Auskunft von der Gattin dieses Patienten: „Es geht meinem Mann ausgezeichnet.“*

Jede wissenschaftliche Beweisführung am lebenden Menschen muß ihre Grenze finden, wenn das Wohlergehen des vorher kranken Menschen dadurch beeinträchtigt würde. Diese Grundhaltung verfechte ich für alle Kranken, denen ich habe helfen können. Diejenigen, die aus schwerer Not gesundeten, soll man nun in Ruhe lassen. Wer weiter „erforschen“ will, möge den schwer und unheilbar Krebskranken raten, wie sie durch vernünftige Nahrung gesund werden können und diese Kranken dann beobachten.

9. Frau H.W. in O.: „Im Sommer 1957 hatte ich an der rechten Brust einen kleinen Knoten mit Austritt von Flüssigkeit aus der Warze. Im Herbst 1957 suchte ich dann einen Arzt in A. auf und ließ mich dort durch Einspritzungen behandeln. Eine Besserung trat jedoch nicht ein, im Gegenteil, der Knoten wurde immer größer und in der Folge entstand eine offene Wunde. Im Sommer 1958 war der Knoten bereits so groß, ich hatte zunehmende Schmerzen. An Gewicht nahm ich auch ab und eine Mattigkeit stellte sich ein. Die aus der Warze fließende Flüssigkeit führte zu starker Krustenbildung. Dieses ernsthaften Zustandes wegen suchte ich einen Arzt in meiner Nähe auf, der mich sofort zur Operation in das Kantonsspital einweisen wollte. Dazu konnte sich weder mein Mann noch ich entschließen.“ Nun beschreibt die Kranke ausführlich, was sie alles unternommen hat, auch biologisch arbeitende Kliniken suchte sie auf. Es heißt dann: „Aber eine Heilung lag nicht vor, es floß weiter.“ Im Juni 1959 kam ich

* Patient besuchte mich hier noch 1976!

mit Frau Dr. Budwig in Verbindung und besprach mich mit ihr über meinen Fall. Sie empfahl mir, sofort auf die Öl-Eiweiß-Kost umzustellen, in der speziell das *Leinöl*, Sonnenblumenöl, beide kaltgepreßt, *Quark* und *Linomel* sowie das Speisefett *Diäsan* zur Anwendung kamen. Etwa einen Monat nach Beginn dieser Kur-Diät bzw. Öl-Eiweiß-Kost hörte das Fließen aus der Warze auf. Nach ca. sechs weiteren Monaten nahm ich, dank der Therapie von Frau Dr. Budwig, ca. 10 Pfund an Gewicht zu. Die Wunde heilte und die Kruste löste sich auf. Darüber hat sich eine schöne Haut gebildet. Ich möchte aber erwähnen, daß ich die von Frau Dr. Budwig mir auferlegten Kostvorschriften streng befolgte, Leinöl, Diäsan, „Schweizers“ kaltgepreßtes Sonnenblumenöl; täglich viel Rohkost; Zucker und Kaffee usw. gehören nicht mehr zu meinen Mahlzeiten. Heute fühle ich mich wieder sehr wohl, bin voll arbeitsfähig, der Knoten an der Brust hat sich bis auf eine kleine flache Verhärtung zurückgebildet. Wichtig ist sehr viel Aufenthalt in frischer klarer Luft, mindestens eine Stunde pro Tag. Von Freunden und Bekannten höre ich immer wieder, wie gut ich jetzt aussehe. 17. Februar 1960, gez. H. W.“ Am 25. Februar 1963 bestätigt diese Kranke erneut: „Letzte Woche war ich an Grippe erkrankt und nun erwartet mich wieder viel Arbeit in Haus und Geschäft. Gesundheitlich geht es mir wirklich sonst gut und ich darf sagen, daß ich mit Ihrer Öl-Eiweiß-Kost zur völligen Heilung guten Erfolg hatte.“

Nun noch einige Berichte ohne Kommentar:

10. Patient W.B. in W., den 2. Januar 1962: „Sehr geehrte Herren! Auf Ersuchen von Frau Dr. Budwig bestätige ich gerne, daß im Oktober 1958 durch eine zufällige Durchleuchtung und nachherige Röntgenaufnahmen in meiner Bronchie ein Tumor von Kirschengröße festgestellt wurde. Vier prominente Ärzte waren sich einig, daß zur sofortigen Operation geschritten werden sollte.

Nach dreimonatiger Durchführung einer strengen Öl-Eiweiß-Kost, wie sie Frau Dr. Budwig empfiehlt, war der Tumor aufgelöst.

Damit verdanke ich, nebst Gott, Frau Dr. Budwig meine Genesung. Meine Gesundheit, welche seither außerordentlich gut ist, schreibe ich der stetigen „Budwigischen“ Ernährung zu und wünsche, daß doch alle leidenden und noch nicht leidenden Menschen zu solcher Erkenntnis kämen.“

11. Gatte der Patientin Pf. in Z.: „Nach zwei erfolglosen Krebsoperationen an meiner Frau lautete der Bescheid des Professors: unheilbar.

Glücklicherweise wurde ich von Freunden auf Ihre Öl-Eiweiß-Kost aufmerksam gemacht.

Nach Rücksprache mit Ihnen, sehr geehrte Frau Dr. Budwig, setzten wir sofort in der angegebenen Weise mit der Öl-Eiweiß-Kost ein. Ungefähr acht Wochen später ergab die Blutsenkung ein ganz normales Resultat. Heute, zweieinhalb Jahre später, kann ich Ihnen mit Freude mitteilen, daß sich meine Frau, dank Ihrer Öl-Eiweiß-Kost, bester Gesundheit erfreut. Ich bin Ihnen von Herzen dankbar und begrüße Sie.“ 22.8.1962.

12. Patient O. W., beraten am 22.8.1963, schreibt am 17.11.1963: „Heute kann ich Ihnen weitere sehr gute Nachricht über mein Befinden geben. Die Wasserstauungen in Fußgelenken und Unterschenkeln sind verschwunden und ich kann wieder wie früher ausgedehnte Wanderungen unternehmen. Der Befund betreffend Prostata ist ausgezeichnet. Prof. L. stellte vor zwei Tagen fest, „man könnte heute sagen, es ist überhaupt nichts gewesen. Wenn Sie heute erstmals zu mir gekommen wären, würde ich sagen, es ist nichts!“

Aber die Vorbefunde (Balkenblase, Prostata mittelgroß, knotig-derb, linker Lappen verstärkt) raten doch zur Vorsicht. Lassen Sie sich weiter alle sechs Wochen eine Progynonspritze geben und kommen Sie in sechs Monaten mal wieder!“

Dies werde ich natürlich nicht tun, denn ich hatte fast sechs Monate mir keine einzige Spritze geben lassen, was ich ihm allerdings verschwieg. Ich wollte ihn nicht verärgern — er ist nahe 70 — und ich möchte auch weiter zu ihm zur Kontrolle gehen.

Sie können sich vorstellen, wie glücklich ich bin, Ihre ausgezeichneten Vorschläge genau befolgt zu haben, und ich danke Ihnen nochmals sehr herzlich, da ich weiß, daß ich diesen fabelhaften Erfolg Ihnen verdanke.“

In der ärztlichen Praxis, in Kliniken und Sanatorien ist die Anwendung der Öl-Eiweiß-Kost weiter verbreitet, als im allgemeinen angenommen wird. Ein Beispiel aus der ärztlichen Praxis: Dr. med. K. Bischoff aus Hamburg schreibt am 16. Februar 1962 wie folgt:

„Erfahrungsbericht über die Öl-Eiweiß-Kost.

Es ist anerkannte medizinische Ansicht, daß Tumorzellen einen anderen Stoffwechsel haben als die gesunden Zellen, die dem Gefüge des Organismus eingepaßt bleiben.

Eine Krebsbehandlung durch Beeinflussung des Zellstoffwechsels mit seinen wichtigsten Komponenten kann demnach als causale Behandlung an-

gesehen werden. Die Öl-Eiweiß-Kost nach Dr. Johanna Budwig hat sich mir seit sechs Jahren als eine solche bewiesen, da sie den Zuckerstoffwechsel auf ein Minimum herabsetzt und eine Anreicherung mit dem leichtverdaulichsten Eiweiß und den hochwertigsten Fetten einleitet. Demzufolge hebt sich nach bereits 14tägiger Einwirkung der Kräftezustand auch bei beginnender Kachexie und selbst, wenn der Tod, weitgehend abhängig vom Sitz des Tumors und seiner Anlaufzeit, nicht mehr aufzuhalten schien, organisierte sich die Auflösung in erträglichen Formen. Wenn ein Krebskranker durch Naturheilmaßnahmen wieder geheilt wurde, d.h. sein Leben ohne auffallende Krankheitssymptome noch weiterführt und jahrelang leistungsfähig bleibt, so wird von den vorbehandelnden Kollegen, die die Diagnose gestellt hatten, regelmäßig gesagt: „Also war es doch kein Carcinom!“ — Mit demselben Recht können wir Naturheilärzte sagen: Wenn ein Krebskranker operiert und bestrahlt wurde, ohne weitere Veränderung seiner Ernährung und Lebensweise, und lebt noch nach fünf Jahren, dann war es eben kein Carcinom, sondern ein gutartiger Tumor. Eine beschränkte Anzahl von Patienten, die mit der Diagnose: „böartiger Tumor“ abgestempelt in meine Behandlung kommen, habe ich seit sechs Jahren mit der Budwigschen Diät als Basistherapie — allerdings immer ergänzt durch andere Methoden, die auf die optimale Anreicherung des Organismus mit Sauerstoff abzielten, in leistungsfähigen, beschwerdefreien Zustand bringen und darin erhalten können. Wie bei jedem schweren Krankheitszustand müssen die strengen Vorschriften drei Jahre lang durchgeführt werden, ehe sie gelockert werden können. Auch dann darf eine Rückkehr zu der früheren, krebserzeugenden Lebensform nicht stattfinden, da ein zweiter Anfall mit rigoroser Kostumstellung kaum noch Aussicht auf Erfolg bietet. Meine Erfahrungen beziehen sich auf Mastdarmkrebs, Magenkrebs, Brustkrebs. Als subjektiv eindrucksvolle Nebenwirkung wurde eine Schärfung der Sinnesorgane, namentlich der Sehkraft und des Geruches von einem Teil der Patienten berichtet. Schlafstörungen konnten ohne betäubende Mittel überwunden werden, Stuhlgang wurde normal und mußte nur bei einigen Bettlägerigen durch Gleitmittel unterstützt werden.“

Die Bedeutung der vorstehenden Ausführungen auch für die Prophylaxe sind wohl jedem Leser offenbar.

Zum Schluß möchte ich noch ein Wort von Reinhold Schneider aus „Las Casas vor Karl V.“ anführen:

„Denn“, fuhr Las Casas leidenschaftlich fort, „ich bin es lange müde,

mit Gründen zu streiten. Die Gelehrsamkeit läßt sich an ein jedes Roß hängen und von ihm fortziehen. Es sind ja so unbegreiflich wenige, die allein als Zeugen leben, um zu sagen, was wahr ist. Und wenn eines Königs Ohr auch geschärft ist vom Wächterdienste, wie soll er im Lärme erkennen, ob ein Mann spricht, dessen Wort sein Schicksal ist, oder ein Mann, dessen Wort seinen Kaufpreis nennt, seien es nun Amt oder Rang oder sei es auch nur die Erlaubnis, bleiben zu dürfen, was er bisher gewesen! Wer edlem Stamme angehört, kann sich der Wahrheit ja nicht verschließen. Einmal müssen, die unter dem Unrecht schmachten, vom Recht erreicht und befreit werden.“

25.7.1973

Literatur:

K.H. Bauer: „Das Krebsproblem“, 1963.

W. Loeckle (l.c.).

O. Mittmann (l.c.).

J. Budwig:

„Papierchromatographie, Adsorptionstrennungen auf dem Fettgebiet“, „Fette und Seifen“, 52, 331 (1950).

„Neue Wege in der Fettanalyse“, Vortrag auf der DGF-Vortrags-Tagung in München, „Fette und Seifen“, 52, 713 (1950).

„Zur Biologie der Fette: Die Papierchromatographie der Blutlipide, Geschwulstproblem und Fettforschung“, „Fette und Seifen“, 54, 156 (1952).

„Kausaltherapie mit Hilfe von essentiellen Fettsäuren in Verbindung mit essentiellen Aminosäuren“. *Ars medici*, 42, 691 (1952).

„Fettstoffwechsel und innere Atmung“, *Ars medici*, 44, Nr. 1 (1954).

„Zytostatische oder zytodynamische Krebsbekämpfung“, *Hippokrates*, 27, Heft 19 (1956).

Die folgenden Bücher der Verfasserin: „Das Fettsyndrom“; „Krebs ein Fettproblem“; „Die elementare Funktion der Atmung in ihrer Beziehung zu autoxydablen Nahrungsstoffen“; „Fette als wahre Hilfe“; „Öl-Eiweiß-Kost“; alle erschienen im Hyperion-Verlag, Freiburg im Breisgau, Postfach 729.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Johanna Budwig, Freudenstadt-Lauterbad (Schwarzwald).

Unheilbar krank! Gibt es das?

„Authentische Berichte“ steht auf einem Aktenordner in meinem Büro. Diese Akte hole ich hervor. Ich blättere darin.

- I. Ein Luftvogel, ein „Drache“ mit strahlendem lachenden Gesicht — von Kinderhand gezeichnet — schaut mich vergnügt an. Der Vater hält die Leine zu diesem Luftvogel. Darunter steht ein kleiner Junge,

vergnügt mit breit lachendem Munde dreinschauend. Dieses Bild sandte mir Bodo im Jahre 1963, für mich gemalt.

Bodo war im Jahre 1961 fünf Jahre alt, als der Vater des schwerkranken Jungen sich um Hilfe für sein Kind bemühte. Er schrieb an Ärzte, Ärztekongresse, an Professoren in der Schweiz und auch an die Bildzeitung. Überall erhielt der besorgte Vater eine Antwort in dem Sinne: Bei Ihrem Kind handelt es sich offenbar um Hodgkin. Leider ist kein Mittel bekannt, welches diese schlimme Krankheit zu heilen vermöchte. Der Vater schrieb mir, daß ihm 4 Professoren und viele Fachärzte erklärt hätten, daß es keine Heilung für sein Kind gäbe. Durch einen Vortrag, den ich in der Schweiz gehalten hatte und der dem Vater gedruckt vorlag, hatte er sich mit der Bitte um Hilfe an mich gewandt.

1966 sandte der Vater mir noch einmal einen zusammenfassenden Bericht: In der Klinik wollte man die Öl-Eiweiß-Kost nach Dr. Budwig nicht geben. Man habe keine Zeit dazu. Wir nahmen den Jungen sofort nach Hause, obwohl er Atemnot bis zum Röcheln hatte, bis auf die Knochen abgemagert war und durch Verbrennung der Stimmbänder bei der Bestrahlung ohne Stimme war. Täglich beriet uns Frau Dr. Budwig. Nach 5 Tagen war die Luftnot des Kindes behoben, nach 3 Wochen kam die Stimme wieder zurück. Von diesem Tage an ging es Bodo wieder gut. Er geht zur Schule, geht schwimmen. Erkältung kennt er nicht mehr. Im Dezember wird Bodo 10 Jahre. Er ist ein strammer Junge geworden. Jeder sagt, er sieht gut aus. Soweit der Bericht aus dem Jahre 1966. Bis zum heutigen Tage 1973 geht es dem Jungen nach nunmehr 12 Jahren weiter gut. Noch viele handgemalte Bilder sandte mir Bodo, mit Blumen in der Vase, mit Blumen auf der Wiese. Einmal brachte er mir ein paar Pfennige aus seiner Spardose. Dies war mehr wert als ein Hundertmarkschein.

- II. Beim Blättern in dem Aktenordner „Authentische Berichte“ finde ich auch einen Brief aus dem Jahre 1955, einen „Notschrei“! „Bei mir ist vor 3 Jahren Dickdarmkrebs festgestellt worden. Ferner habe ich ein Stielmyom in der Bauchhöhle. Auch hatte ich Geschwulste in der Leber. Der Magen war auch sehr in Mitleidenschaft gezogen. Schon 1954 hatte ich ein Geschwür am Mageneingang.“ Der Brief war geschrieben im November 1955. Als die Patientin kam am 21.12.55, um unter meiner Leitung die Öl-Eiweiß-Kost zu erhalten, wollte man in der Klinik in G. unbedingt am 23.12.55 einen großen chirurgischen

Eingriff vornehmen. Diese Schweizer Patientin folgte meinem Rat, die Operation abzulehnen. Sieben Wochen lang erhielt sie die rein biologische Behandlung gemäß meiner Anweisung. Als sie dann zurückfuhr in die Schweiz, nahm man an der Grenze an, der Paß gehöre nicht ihr. So sehr hatte sie sich zu ihrem Vorteil verändert. In dieser Situation bat sie dann, ihren Mann anzurufen. Er würde sie wohl wieder erkennen. Als sie dann den Zollbeamten die Erklärung gab von der schweren Erkrankung und der schnellen Gesundung, ließ man sie weiterreisen. „Du bist g'junget und gehübschet“ empfing der Gatte überglücklich seine Frau.

Nunmehr, im Jahre 1973, also 18 Jahre nach diesem Erlebnis, erhalte ich plötzlich Besuch. Überraschend erscheint dieses Ehepaar hier bei mir. Beide sind gesund und dankbar. Aber leise bringt man doch die Bemerkung an: Es war bei mir wohl doch kein Krebs, so sagen mehrere Ärzte! Es müsse wohl doch eine Fehl-Diagnose gewesen sein! Wichtig erscheint mir, daß es auch dieser Patientin seit Beginn mit meiner Öl-Eiweiß-Kost und der Beibehaltung bis zum heutigen Tage gesundheitlich sehr gut geht. Sie hat in der Schweiz schon vielen Menschen helfen können durch Weitergabe dieser Möglichkeit, gesund zu leben.

- III. Von Interesse ist ein Fall aus der Universitätsfrauenklinik in G. Man gab dieser Patientin mit Unterleibskrebs in fortgeschrittenem Stadium höchstens noch 14 Tage zu leben (so den Angehörigen gegenüber). S. S. 93 ff.

Beginn mit meiner biologischen Behandlung, vorwiegend Ernährungstherapie, am 19.10.1955. Untersuchungsbefund: Am 4.11.55 „offenbar hat doch eine allgemeine Besserung eingesetzt!“ Ein wahnsinniger Kampf der orthodoxen etablierten Wissenschaftler setzte dann ein. Jedoch, die Patientin ließ sich aus dem Krankenhaus entlassen. Sie, die unmittelbar vor Beginn mit meiner Öl-Eiweiß-Kost den Entschluß gefaßt hatte, selber ihrem Leben ein Ende zu machen, schrieb mir am 3. Mai 1956: „Nachdem ich nun seit Oktober 1955 nach Ihrer Kostform lebe, fühle ich mich als gesunder Mensch. *Ich habe wieder Lust und Freude am Leben!*“ Die klinischen Untersuchungen ergaben inzwischen wiederholt: Vollständig von Krebs geheilt! Berichte liegen hier vor, bereits aus dem Jahre 1962 und später! Einzelheiten interessieren vielleicht Fachleute, die bereit sind, Neues zu überprüfen und anzunehmen.

Was ist hier geschehen? Ist die hier aufgezeigte Hilfeleistung wissenschaftlich begründet? Was ist Wissenschaft? Um dies darzustellen, für jeden verständlich, werden wir in einer ganzen Serie berichten über weitere derartige Fälle, über Gehirntumoren, die verschwanden u.a. Erkrankungen, die überwunden wurden. Die praktische Gestaltung der Hilfe und die wissenschaftliche Begründung werden wir darstellen, allgemein verständlich! Von Max Planck, dem großen Physiker, der im Weltbild der Physik eine Wende herbeiführte durch die Untermauerung der Relativitätstheorie, stammen die Worte:

1. Wenn jemand in der Wissenschaft etwas Neues entdeckt hat und er kann es nicht so formulieren, daß jedermann es versteht, dann hat er nichts Neues entdeckt.
2. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse von fundamentaler Bedeutung setzen sich erst dann durch, wenn die gegenwärtigen Hochschullehrer ausgestorben sind, am besten auch noch deren Schüler.

Das wunderbare Buch „Außenseiter“, von einem Franzosen geschrieben, zeigt in hervorragender Weise, wie maßgebende große Erfinder, Pasteur, Semmelweis, Schleich u.a. in ihrer Zeit als „Außenseiter“ galten. Dem Erfinder des Flugzeuges wurde die Finanzierung bei der Durchführung abgeschlagen, weil der „königliche Gutachter“ schrieb: Körper, die schwerer sind als Luft, können nicht fliegen. Auch bei der Hilfe für Krebskranke geht es darum, der Schwerkraft der Erde — relativ betrachtet — im Sinne der Einstein'schen These entgegenzuwirken. Elektronen, aus Photonen der Sonne gebildet, in Samenölen als Elektronen gespeichert, wirken der Schwerkraft der Erde entgegen. Sie unterstützen die Lebensfunktion.

Die Berichte in Kapitel A von Patienten auch unter den Professoren der Medizin, erwecken den Eindruck: Es ist alles ganz einfach!

Zu erwähnen ist jedoch, was nicht angewandt wird, was ausgeschaltet ist. Das sind z.B.:

- falsche Fette in der Ernährung,
- zytostatische, d.h. wachstumshemmende chemische und physikalische (Bestrahlung) Behandlung
- und in dieser Therapie Cortisone, Hormone und viele Schmerzmittel.

Da die offizielle Medizin und Vertreter der Wirtschaft sich dagegen wehren, ist diese Entscheidung für den einzelnen Patienten zu Beginn mit meiner Therapie oft nicht so leicht.

In dem folgenden Kapitel über wissenschaftliche Grundlagen soll daher eine Arbeit angeführt werden, die für diese Entscheidung der Fachleute wichtig ist:

„Zytostatische oder zytodynamische Krebsbekämpfung.“

Diese Arbeit soll wegen der Wichtigkeit der Sache vollständig zum Druck gelangen. Die übrigen hier wiedergegebenen Arbeiten können nur eine Kurz-Information über wesentliche Fragen, die hier relevant sind, darstellen.

Weitere ausführliche Informationen dazu finden sich in meinen verschiedenen vorliegenden 7 Büchern. S. zu diesem Thema die am Schluß angegebene Literatur.

Kapitel B

Wissenschaftliche Grundlagen

Einige kurze Veröffentlichungen, um einen Überblick zu vermitteln.

Münster, den 4. Nov. 1958

Warum wurden Fette hochaktuell?

Das Erscheinungsbild beim Herzinfarkt im Vergleich zum gesunden Herzmuskel läßt als erstes Aussonderung von Fett beobachten. Sichtbar werden von Fett unterscheidet bei der Rheuma-Erkrankung den Kranken vom gesunden Muskel. Bei einem Organ etwa der Leber ist die Verseuchung mit Krebs an den blumenkohlartigen weißgelben Rosetten sichtbar. Krebs-erzeugende chemische Substanzen bewirken Aussonderung von Fett als das erste zu beobachtende Symptom. Auch Paraffine oder Hartfette bewirken Aussonderung der im lebenden Substrat als „unsichtbare Fette“ an Eiweiß gebundenen verborgenen Lipoide*.

Die Wissenschaft weiß, daß Fett eine große Rolle im gesamten Organismus spielt. Bei Wachstumsprozessen, Zellerneuerung, für die Gehirn- und Nervenfunktion, ja sogar für die Sinnesorgane Auge und Ohr, für Kälte- und Wärme-Empfindung und Anpassung an Temperaturveränderungen sind Fette entscheidend wichtig. Jeder Energiegewinn wird aus dem Fettstoffwechsel gespeist. Zucker alleine als wesentliche Energiequelle führt zu schweren schädlichen Veränderungen im Stoffwechsel.

Essen die Menschen zu viel Fett? Es wird heute in Deutschland vielfach behauptet. Diese Parole wurde in den letzten Jahren stark propagiert und sogar statistisch untermauert. Der Fettkonsum ist tatsächlich in den letzten Jahren stark im Ansteigen. An Tierversuchen wurde beobachtet, daß auch Tiere die 5—6fache Menge an Fett und an der übrigen Nahrung zu sich nehmen, wenn man ihnen gehärtete Fette gibt. Füttert man statt dessen

* Lipoide = bestimmte Körperfette

natürliche Fette aus Samen, so frißt das Tier nur ein Fünftel der Fettmenge und auch ein Fünftel des übrigen Futters. Die Tatsache, daß zu viel Fett gegessen wird, ist also von der Art des Fettes abhängig. Dies ist entscheidend wichtig. „Billiges Fett“ ist also tatsächlich teurer, weil durchschnittlich fünf mal so viel Fett gebraucht wird als von gutem Fett.

Das Wohlbefinden von Mensch und Tier ist natürlich von der Art der Nahrung entscheidend abhängig. Die Auswirkung speziell der Fettnahrung überträgt sich — wie nachgewiesen wurde — auch auf den Gesundheitszustand der Nachkommen.

Haarwuchs oder Haarausfall, gesunde Haut und gesunde Funktion der Drüsen wie Leber, Galle, Pankreas, der Magen- und Darmdrüsen und ganz besonders der Lymphdrüsen sind vom Nahrungsfett abhängig. Bei der Sekretbereitung werden die natürlichen mit Eiweiß reagierenden Fette benötigt. Zufuhr der gehärteten gegen Eiweiß und Sauerstoff indifferenten Fette bewirkt Erlahmung der Drüsentätigkeit im gesamten Drüsenapparat so z. B. Austrocknung der Schleimhäute in Nase, Mund und Darm.

Was bewirken Fette im Organismus?

Die Zelle ist von einer Lipoidmembran, d. h. von einer Fetthülle umgeben. Der Zelleib auch Zellplasma genannt, ist von Fettbahnen durchzogen. Diese Bahnen im Zelleib werden auch der „Nerv der Zelle“ genannt, weil sie die Verbindung zwischen Zellkern und Zellmembran herstellen und die Nahrungsaufnahme der Zelle stark zu steuern vermögen. Auch die Zellteilung wird von den Lipoiden (Fett) beeinflusst. Hierbei spielt die elektrische Aufladung der Fette eine entscheidende Rolle. Dieser sogenannte „starke Charakter“ der hochungesättigten elektronenreichen Fette ist im gesamten lebenden Substrat, wo Fette in sichtbarer Form oder als sogenannte „verborgene Fette“ vorkommen von großem Einfluß.

Im Säftestrom finden sich die Fette an Eiweiß angelagert und daher in wasserlöslicher Form. Diese Form der wasserlöslichen Fette enthält die wichtigste Art der Fette, die einen elektrischen Gegenpol zu Eiweiß darstellen. Sie enthalten in den sogenannten Elektronen-Wolken geballte Energie, die in vollem Umfange und innerhalb kurzer Zeit eingesetzt werden kann. Diese Elektronen-Wolke wird durch Eiweißverbindungen

geschützt, bis durch Sauerstoffzutritt, Sonneneinwirkung, Muskelbewegung oder Herzaktion oder durch alle genannten Faktoren gemeinsam dieses Betriebskapital Fett eingesetzt wird. Bei jedem Atemzug, bei jeder Zellerneuerung muß dieses Betriebskapital Fett flüssig sein! Aber es gibt Situationen, die besondere Ansprüche an diese Kapitalreserve stellen, so z. B. bei der Schwangerschaft. Bei Wachstumsvorgängen ist der Bedarf an diesen Fetten groß. Es wird diejenige Art des Fettes benötigt, die mit Eiweiß Assoziationsverbindungen (Anlagerung) eingehen kann. Das sind nur die elektrisch aktiven Fette. Die gesamte Zelle, die Muskelsubstanz, Gehirn, Nerven, die inneren Organe, der Säftestrom im jungen Organismus benötigen speziell diese elektrisch geladenen hochaktiven Fette. Man nennt sie auch hochungesättigt, weil sie Eiweiß oder Sauerstoff so begierig aufsaugen. Gerade die Sauerstoffnot vieler Menschen ist bedingt durch Armut an den sauerstoffaktiven Fetten.

In wunderbaren Zusammenspiel mit der Herzaktion wird das im Organismus verbrauchte venöse Blut unmittelbar vor Eintritt ins Herz mit einer guten Dosis der Körperfette aus dem Lymphstrom versetzt. Im Herzen entsteht bei dem Eintritt dieser Mischung aus venösem Blut und Fett sofort der Herzaktionsstrom, ein meßbarer elektrischer Strom, der die Herzaktion steuert und dem gesamten Blutkreislauf den Impuls gibt. Dieses mit Fett neu aufgeladene venöse Blut wird nun zur Lunge geleitet, mit Sauerstoff aufgeladen und durch die linke Herzkammer in die Schlagadern des Körpers gepumpt. Auch diese Pumpaktion des Herzens ist von den eben genannten Herzaktionsströmen abhängig.

Fette, bei denen mit der „Fetthärtung“ diese Elektronen-Wolken entfernt wurden, damit sie haltbar sind, den Sauerstoff nicht aufnehmen, sind nicht nur für die Atmung ein Hindernis. Sie werden vom Herzen bald ausgeschieden und lagern sich als feste organfremde Fettballen am Herzmuskel ab. Das Bild des Herzinfarktes läßt dieses Fett eindeutig erkennen. Auch in den Schlagadern werden diese wertlosen, elektrisch indifferenten Fette abgeschieden. Sie geben ja mit Eiweiß keine wasserlöslichen Anlagerungsprodukte mehr. Sie blockieren den Kreislauf, der Herzaktion, die Zellerneuerung und den Säftestrom in Blut- und Lymphbahnen.

Die Bio-Elektrizität ist nicht nur in den oben genannten Bereichen erlahmt. Der gesamte Organismus zeigt eindeutig meßbar Verlust der Bio-Elektri-

zität, der Spannkraft, die aus den elektronenreichen Fetten immer neu gespeist werden muß. Die Fettnahrung, die diese Fette enthält, ist „lebensnotwendig“, unerläßlich für Mensch und Tier. „Fettunverträglichkeit“ wurde in den letzten Jahren in zunehmendem Ausmaß beobachtet, ebenso der umfassende Schaden der „fettigen Degeneration“. Dies ist der medizinische Ausdruck für die Aussonderung von Fetten aus dem lebenden Substrat. Diesem ausgesonderten Fett fehlt die Einordnungsbereitschaft in den lebenden Organismus, weil es durch chemische Behandlungen z.B. Fetthärtung, Umesterungen u. a. derart verändert ist, daß es die Aufgaben der Fette im lebenden Organismus nicht erfüllt, sondern den Fettstoffwechsel und die damit verbundenen Funktionen blockiert.

Die Fettfrage wurde so hochaktuell, weil die umfassenden krankhaften Erscheinungen der „fettigen Degeneration“ bewirken, daß kein Mediziner, kein denkender Mensch mehr gleichgültig an der Fettfrage vorübergehen kann. Wir brauchen wieder wahre, mit elektrischer Energie aufgeladene Fette, wie sie in den natürlichen Ölen reichlich vorhanden sind. Bei der „fettigen Degeneration“ von Herz, Leber, Arterien, bei der Geschwulstbildung und anderen Erscheinungsformen der Aussonderung von Fett aus der lebenden Masse sind die Zusammenhänge mit der Fettnahrung nicht mehr zu leugnen. Diese wurden auch in ihrer Beziehung zur Krebserkrankung statistisch in 29 Ländern der Nato eindeutig erhärtet.

Hippokrates-Verlag GmbH, Stuttgart

27. Jahrgang

15. Oktober 1956

Heft 19

Zytostatische oder zytodynamische Krebsbekämpfung

Von Johanna Budwig

Bei der Wichtigkeit des Problems der Krebsbekämpfung hat die Deutsche Gesellschaft für Krebsbekämpfung empfohlen, der Fachwelt die neuen Gesichtspunkte zu einer Diskussion und zur Überprüfung zu unterbreiten. Im Bewußtsein der großen Verantwortung auch der nachfolgenden Generation gegenüber hat der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Krebsbekämpfung, Prof. Martius, noch am 25.11.1955 in einer Rundfunk-

ansprache darauf hingewiesen, daß jede Methode, die auch nur einen geringen Fortschritt verspricht, von den zuständigen Fachleuten überprüft werden sollte. Ob diese dann als „Hilfsmethode“ eingesetzt werden kann oder in der Hand des Arztes *die* therapeutische Maßnahme darstellt, sollte später entschieden werden.

Die zytologische Betrachtung dieses Problems könnte gerade bei den Lesern auf Widerstand stoßen, die der hier dargestellten Auffassung besonders nahestehen, weil sie die biologische Bedeutung der Interzellulärsubstanzen des Mesenchyms in der gesamten lebenden Masse in die Betrachtung einbeziehen. Die hier dargestellte Betrachtungsweise möchte die Erweiterung über die Physiologie der Zelle hinaus nicht übersehen. Ob man nun die zytologische Betrachtung in den Mittelpunkt stellt oder ob man die biologische Bedeutung des Mesenchyms stärker erkennt, wie dies seit der Befruchtung durch die Arbeiten Pischingers (1), durch die Synopse des Fett-Eiweiß-Stoffwechsels in der gesamten biologischen Literatur immer stärker beobachtet werden kann, oder ob man bei der Betrachtung der lebenden Masse stärker auch die funktionelle Bedeutung des Ergastoplasmas und der myogenen Kerne mit in die Betrachtung einbezieht, ist zunächst für unsere Fragestellung sekundärer Art. Immer bleibt die Zellteilung, das Zellenwachstum, das ja nicht unabhängig vom Zytoplasma erfolgt, ein Kardinalsymptom allen Lebens. Wesentliche Befunde für die hier dargelegte Perspektive konnten durch Untersuchung des nativen Blutes gewonnen werden (2). Wie ja auch Hendersen (3) zugesteht, kann man die physiologischen Verhältnisse des Blutplasmas auf die Physiologie der Zelle übertragen.

Die Erkenntnis der chemischen Anteile, die für die elementaren physiologischen Vorgänge: Sauerstoffaufnahme, Atmung, Veratmung der Nahrung und Vermehrung ausschlaggebend sind, dürfte somit auch für die Physiologie und Pathologie der Zelle von Bedeutung sein. Ist aber das Krebsproblem nicht zu lösen von der pathologischen Vermehrung der Zelle, so dürfte die Betrachtung des Grundproblems der mitotischen Zellteilung in normaler oder pathologischer Richtung eine Grundfrage bei der Lösung des Krebsproblems darstellen. Dies wurde ja auch von zahlreichen Krebsforschern (4), die immer wieder auf das Studium der Mitose zurückgreifen, zum Ausdruck gebracht.

Die Anwendung der „zytostatischen“ Mittel ist in der Therapie der Geschwulsterkrankung heute üblich. Sie geht von der Überlegung aus, daß die „Wucherung“, ein zu starkes Zellenwachstum bei der Geschwulstbil-

dung, das übrige Gewebe zerstört und zuletzt den gesamten Organismus zu Tode bringt (5).

Es ist zu prüfen:

1. Beruht die Geschwulstbildung auf übermäßigem Zellenwachstum oder auf einer Unterfunktion, einer unvollständigen Mitose?
2. Welche Beziehung besteht zwischen Kanzerisierung des Zellenwachstums und den Lipoid-Eiweiß-Komplexen im perinukleären Gebiet?
3. Wie wirken sich die chemischen Stoffe ungesättigte Fettsäuren und Sulfhydryl-Eiweiß auf die elementaren Bedingungen der Lebenserscheinungen, auf Atmung, Wachstumsspannung und funktionelle Anpassung aus?
4. Ist zur Erhaltung der Gesundheit und Spannkraft (Orthostatik) der Gewebe Wachstumshemmung oder Wachstumsförderung indiziert?
5. Wie ist in der Praxis die Zytodynamik auf einem der Natur entsprechenden Wege wiederherstellbar?

1. Beruht die Geschwulstbildung auf übermäßigem Zellenwachstum oder auf einer Unterfunktion einer unvollständigen Mitose?

Die Zelle als lebende Substanzeinheit ist mit Recht in den Mittelpunkt der Lehre vom Lebensvorgang gerückt. Zwar gibt es Akzentverschiebungen bei der Betrachtung der lebendigen Masse: Immer aber bleibt die *Zellvermehrung, das Zellenwachstum ein Hauptmerkmal des lebenden Substrates*. Das Studium dieser Erscheinungsform wird für die Beurteilung der großen physiologischen und pathologischen Erscheinungsformen immer von Bedeutung bleiben. Wie unterscheidet sich nun die geordnete Mitose von dem pathologischen Zellenwachstum im Sinne der Geschwulstbildung?

Die geordnete Mitose läßt in allen Phasen, in der Prophase, Metaphase, Anaphase und Telophase eindeutig die Bedeutung der *Dipolarität* für den geordneten Ablauf der vollständigen Kern- und Zellteilung erkennen (Polstrahlung und gerichtete Bewegung z.B. W. Bargmann [6]). Das spannungsreiche Geschehen der indirekten Teilung ist nicht denkbar ohne Einbeziehung der elektrostatischen Verhältnisse der Lipoid- und Eiweiß-Anteile im lebenden Substrat. Betrachtet man die geordnete Mitose in allen Einzelheiten des Teilungsprozesses, so wird deutlich, daß die Substanz der Lipoide in ihrer funktionellen Bedeutung bei diesem Prozeß in allen Phasen stark beteiligt ist, nicht zuletzt bei der Bildung der Kernmembran

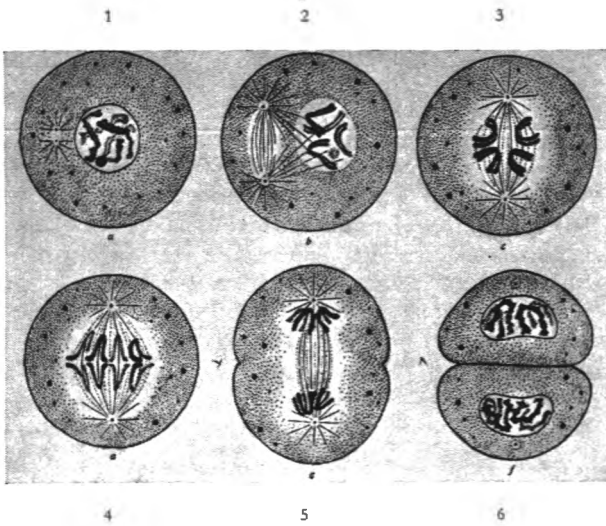


Abb. a
Zellteilung

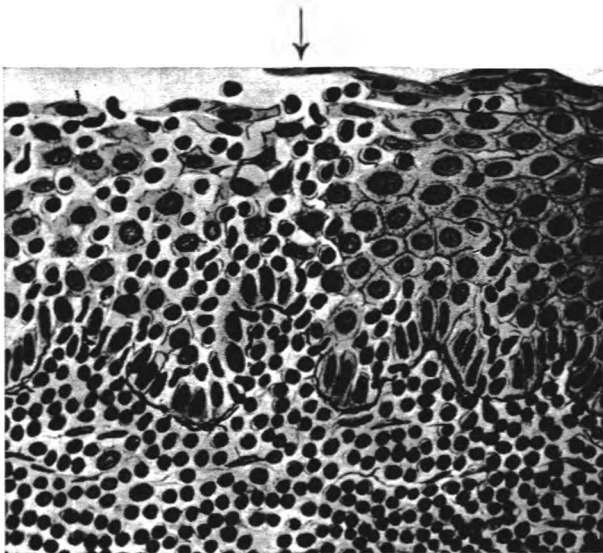


Abb. b
Wachstumszone im Epithel (Wachstumsrichtung)

Text zu Tafel V

Abb. a *Normale Zellteilung.*

Man beachte die Stufen 1—6. Es folgt der Kernteilung die Abschnürung der Tochterzelle mittels Lipoidmembran.

Abb. b *Epithel der Tonsille des Menschen.*

Hier soll noch einmal folgendes gezeigt werden: Erfolgt im Epithel zwar Kernteilung aber die Abschnürung der Tochterzelle bleibt aus, so muß es trotz erlahmter Wachstumsvorgänge zu Substanzhäufungen kommen, weil die Zellen nicht bis zu Ende ausdifferenziert und abgesondert werden.

Bei diesem Zustand, bei der verminderten Wachstumsdynamik geht auch die Wachstumsrichtung verloren.

Text zu Tafel VI

Abb. a—c *Wachstumsrichtung in verschiedenen Wachstumszonen.*

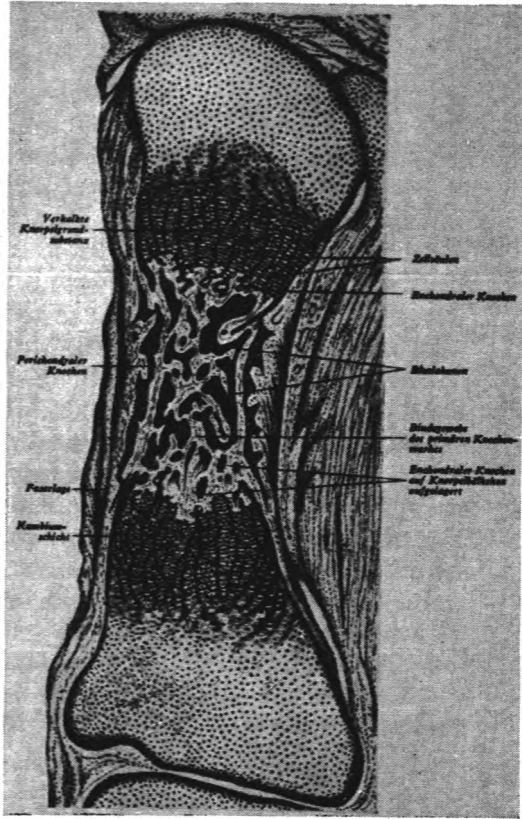
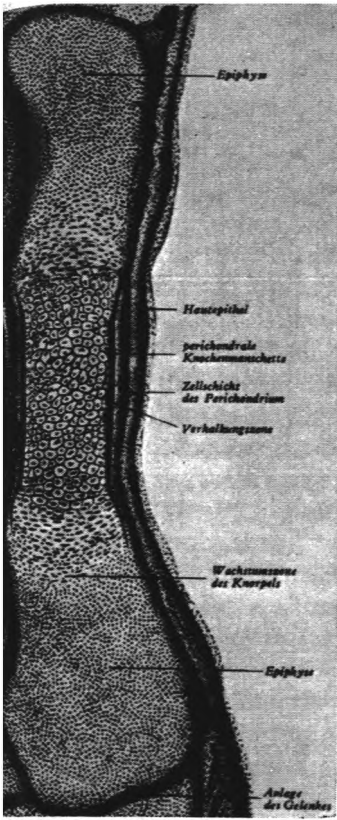
Aufnahmen nach *W. Bargmann*

Abb. a Wachstumzone im Knochen eines Embryos, Größe 61 mm. Die Wachstumsrichtung ist klar erkennbar und gut ausdifferenziert.

Abb. b Längsschnitt durch Metatarsal-Knochen eines Embryos, Größe 110 mm. Auch bei weiterer Differenzierung bleibt die Wachstumsrichtung erhalten und gut erkennbar.

Abb. c Platten-Epithel aus der Vagina des Menschen. Auch hier ist die Wachstumsrichtung und Ausdifferenzierung der Epithelzellen mit Zellmembran deutlich.

Bei der Ausbildung von Tumoren kommt es stets genau in diesen Wachstumszonen zu Stauungen, zu der sogenannten Tumorbildung, gleichgültig, ob es sich um Carcinom oder um ein Sarkom handelt.



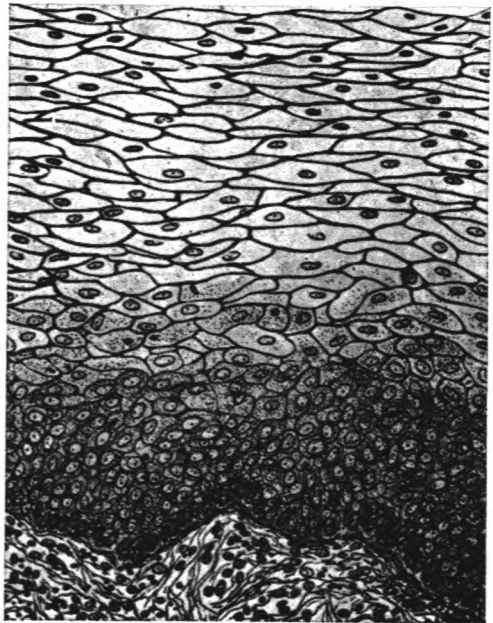
Tafel VI

Abb. a oben links

Abb. b oben rechts

Abb. c unten rechts

Gerichtetes Wachstum



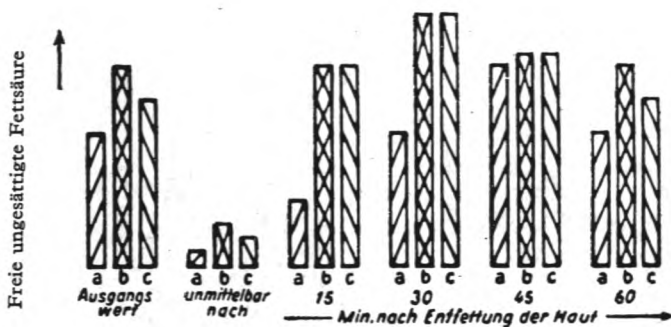
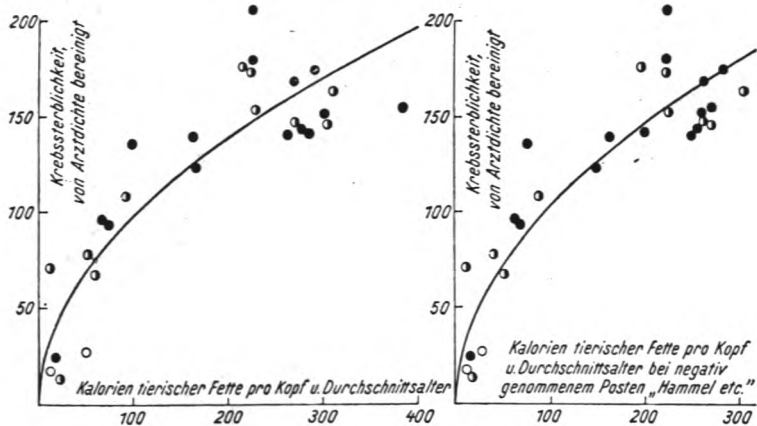


Abb. a

Lipidnachschub in der lebenden menschlichen Haut



- Land mit überdurchschnittlich guter Todesursachen-Statistik.
- Land mit unterdurchschnittlicher Todesursachen-Statistik, doch nicht schlechter als Frankreich.
- Land mit Todesursachen-Statistik, die schlechter als die französische ist.

Abb. b

Korrelation zwischen Krebssterblichkeit und Nahrungsfett

und der Teilung des Zelleibes durch Bildung der Zellmembran, reich an Lipoiden, (Abb. a, Tafel V). Auch der *Golgi-Apparat* spielt bei den Teilungsvorgängen eine erhebliche Rolle. O. Warburg (7) suchte bei seinen Studien über den Stoffwechsel der Tumoren Substanzen, die die Furchung an Seeigeleiern zu fördern vermögen. Er studierte den Einfluß verschiedener Fettsäuren auf die Furchung, auf die Bildung der Zellmembran. Daß mit dieser Bildung der Zellmembran auch ein Einfluß auf die Oxydationsvorgänge verbunden ist, stand für O. Warburg 1923 fest. Daß Butter-säure nicht den erwarteten Effekt in dem gewünschten Umfange aufwies, war für O. Warburg ein unerwartetes Ereignis. Es lag das Mißlingen des so wichtigen Versuches an einem kleinen Fehler: Die Wahl der Butter-säure als Vertreter der Lipoid-Fettsäuren war unglücklich. Weisen nicht bereits viele Untersuchungsergebnisse von Torsten Thunberg (8) und Ivar Bang (9) darauf hin, daß die Ungesättigtheit der Fettsäure auch in diesem Zusammenhang eine gewisse Bedeutung zu haben scheint? Bei der Fragestellung dieses Versuches von O. Warburg mußte die ungesättigte Fettsäure in die Untersuchung mit einbezogen werden. Es ist nun zu prüfen, ob nicht diese für die geordnete Mitose und den Ablauf der Bio-Oxydation von ausschlaggebender Bedeutung ist. Ihre ungesättigte C=C-Bindung, die den Elektronenreichtum und die leichte Autoxydabilität bedingt, könnte für den Vorgang der Mitose, für die Dipolarität und die Bio-Oxydation eine erhebliche Rolle spielen. Es ist zu prüfen, ob sie nicht wie die SH-Gruppe des Zysteins „ein konstanter, ein wesentlicher Bestandteil einer jeden funktionstüchtigen tierischen Zelle“ ist (8)? Erfolgt nun bei der mitotischen Zellteilung keine vollständige Neubildung der Zellen, so wird zwangsläufig die Kern-Plasma-Relation gestört. Die Plasma-Neubildung versagt (Caspersson [10]). Vielkernigkeit wird das Bild bestimmen (11). Pluripolare Ausrichtung und Verklebung der Chromosomen bestätigen die Störung der elektrostatischen Ordnung im lebenden Substrat (11). Verminderung der Oxydationsvorgänge geben Zeugnis von der erlöschenden Funktionstüchtigkeit der Zelle. Auch Caspersson stellt in seinen Studien über den Eiweiß-Stoffwechsel in der Zelle epithelialer Geschwülste Unterfunktion der Zelltätigkeit fest. Er konstatiert Defekte der endozellulären Eiweiß-Synthese, insbesondere der Nukleoproteide, die mit Kern- und Zellteilung in engster Beziehung stehen.

Bereits 1934 konnte Reimann (12) in Experimenten zeigen, daß wachstumsanregende, die Teilungsrate steigernde Substanzen wie Sulfhydryl-Verbindungen, niemals Malignität hervorrufen! Es liegt meines Erachtens

keine Veranlassung vor, die bei der Geschwulstbildung sich anhäufenden Massen auf „übermäßiges Wachstum“ zurückzuführen. Die fehlende Funktionstüchtigkeit zur geordneten vollständigen Mitose sollte zur Klärung des Problems stärker Beachtung finden. Auch das ruhende Epithel stellt nur einen Gleichgewichtszustand dar zwischen einerseits ständig wachsenden und andererseits ständig absterbenden, sich absondernden Zellen. Dies betonte bereits O. Warburg (21) l. c.: „Denn die Wachstumsruhe lebender Gewebe ist nur eine scheinbare, in Wirklichkeit ist sie ein stationärer Zustand, in dem Wachsen und Absterben sich das Gleichgewicht halten!“ Erhöhtes Wachstum ist immer mit erhöhter Atmung verbunden. Verminderte Atmung ist ein Zeichen für verminderte Wachstumsvorgänge. Epithel atmet weniger als embryonales Gewebe. Tumortragendes Epithel atmet weniger als normales ruhendes Epithel. Hyperplastische Mandeln von Kindern zeigen weniger Atmung als normale Mandeln, aber große Glykolyse. Die Parallele zwischen Anwachsen der Oxydation und Furchung, Membran-Bildung und gutem Gleichgewicht zwischen jungem Wachstum und Abstoßung der gealterten Zelle ist unverkennbar. Hyperplasie ist ein Zeichen von behinderten Wachstumsvorgängen, bei denen Absonderung des älteren Materials nicht genügend stark erfolgt.

2. Welche Beziehung besteht zwischen Kanzerisierung des Zellenwachstums und den Lipoid-Eiweiß-Komplexen im perinukleären Gebiet?

Seit den Entdeckungen der Nitroprussid-Reaktion von Gola (1902) und Buffa (1904) (13) hat die Eiweiß-Chemie ihren Aufschwung genommen. Bereits im Jahre 1911 aber weist Ivar Bang eindringlich daraufhin, daß bei den großen physiologischen und pathologischen Problemen der Gegenwart (1911 l. c.), die Lipotide nicht minder Beachtung erfordern als die „allzu ausschließlich betrachteten Eiweißkörper“. Bis in die Gegenwart ist beim Studium der stoffwechselphysiologischen Vorgänge die Eiweiß-Chemie zu sehr in den Vordergrund getreten. Betrachtet man die für die Geschwulstbildung so wichtigen Zonen genauer, so wird deutlich, daß das von Caspersson als wichtig erkannte perinukleäre Gebiet, das für die endozelluläre Eiweißsynthese und die Tumorbildung so bedeutsam ist, vollständig übereinstimmt mit der Verteilung wichtiger Zell-Lipotide sowie mit der Speicherung der kanzerogenen Noxen, etwa des Benzpyrens. Daß Mitosegifte vorwiegend an der Zelloberfläche angreifen, ist bekannt (Bargmann). Ja, Graffi (14) schreibt sogar, daß die Speicherung der kanzero-

genen Noxen in den Granula, den Lipoid-Eiweiß-Komplexen, den „Volantin“-Körnchen vor sich geht. Die zytologischen Veränderungen, die nach Einwirkung karzinogener Stoffe beobachtet werden, und die mit den histologischen Befunden bei der Geschwulst-Diagnostik weitgehend übereinstimmen, müssen in Verbindung stehen mit Vorgängen, die den Fett- und Eiweiß-Stoffwechsel betreffen.

3. Wie wirken sich die chemischen Stoffe, ungesättigte Fette und Sulfhydryl-Eiweiß, auf die elementaren Bedingungen der Lebenserscheinungen, auf Atmung, Wachstumsspannung und funktionelle Anpassung aus?

„Die Frage nach der Ursache der Sauerstoff-Aufnahme der lebenden Zelle ist eine der elementarsten Fragen der Physiologie und gleichzeitig eine der dunkelsten.“ Mit diesen Worten begann Torsten Thunberg 1913 eine Veröffentlichung über „Untersuchungen über autoxydable Substanzen und autoxydable Systeme von biologischem Interesse“. Diese Fragestellung ist um die Jahrhundertwende intensiv bearbeitet worden. Sie ist aber in den letzten 30 Jahren immer stärker in den Hintergrund getreten (s. z.B. Druckrey l.c.), obwohl ihre Aktualität in Verbindung mit dem Karzinomproblem nicht übersehen werden darf. Der Vorgang, der zur Tumor-Entstehung führt, steht ja ohne Zweifel mit diesem zentralen und elementaren Vorgang allen Lebens, mit der Atmung, in Verbindung. Die biologische Bedeutung der Sulfhydrylgruppe in diesem autoxydablen System wurde von Torsten Thunberg (1911), Heffter (1908) (15) und zahlreichen Physiologen um die Jahrhundertwende eindeutig festgestellt. Das Vorhandensein und die Kenntnis eines zweiten Partners in diesem autoxydablen System wurde als ungeheuer wichtig erkannt. Dieser zweite Paarling, das „Co-Ferment“ oder „Apo-Ferment“ hat die physiologische Forschung an der zentralsten Stelle der Stoffwechselchemie, dem Studium der Atmungsvorgänge und der Beeinflussung im Sinne der Atmungsregung immer aufs neue beschäftigt. Dem Japaner Joshi ma erschien er als „Laccatase“, als *Lackbildner* wichtig, de Rey-Paiharde (16) als „Philothion“ (ich liebe den Schwefel), Warburg als „gelbes Ferment“, von Euler als Funktion der „Zytochromoxydase“ (17) und Torsten Thunberg (1951) (17) als die „große Unbekannte“, an der das ganze Problem der Medizin heute sich entscheidet. Auf Grund eigener Untersuchung (seit 1950) (18) wurde nun als funktionelle Gruppe, als die Substanz, deren Fehlen oder Vorhandensein für die selbsttätige Sauerstoff-Aufnahme aus-

schlaggebend wichtig ist, die ungesättigte Fettsäure erkennt. Die Linol- bzw. Linolensäure stellt in dem autoxydablen System des lebenden Substrates den zweiten Paarling dar, der für die selbsttätige Sauerstoffaufnahme im lebenden Substrat ausschlaggebend wichtig ist und zwar in Verbindung mit der Sulfhydrylgruppe des Eiweißes. Elektrostatisch gegenpolig ist diese Fettsäure zur Verbindung und Assoziatbildung mit dem Thio-Eiweiß bereit. Dieser Symplex ist leicht beeinflussbar und sehr reaktionsbereit bei einer neuen Beeinflussung durch Sauerstoffzutritt oder pH-Umsteuerung, durch Temperaturänderung oder Einwirkung von Licht oder anderen Strahlen. Die stets reaktionsbereite, immer das Prototropie-Gleichgewicht anstrebende, immer reversible, und immer im Fluß befindliche Reaktion der selbsttätigen Sauerstoffaufnahme ist ausschlaggebend abhängig von dem Synergismus der elektronenreichen, nukleophilen Dienfettsäuren (Linolsäuren) mit der elektronenarmen, zur Anlagerung an die ungesättigten Fettsäuren neigenden Pseudosäuren aus dem Eiweiß-Gebiet, der Sulfhydrylaminosäure. An dieser Stelle sind Fett- und Eiweiß-Stoffwechsel verankert. Die Lokalisation dieser Substanzen in der lebenden Masse bedarf noch weiterer gründlicher Studien. Sie wurde bisher vernachlässigt, weil für die ungesättigten Fettsäuren gute, empfindliche und spezifische Nachweismethoden vollständig fehlten. Neue Methoden vertiefen das Wissen um die Dinge, so auch die neuen Methoden des Fettnachweises (18) auf dem Wege der Papierchromatographie. Die neuentdeckte Substanz, das hochungesättigte Lipoid in seiner Verhaftung an Sulfhydryl-Eiweiß, ist wesentlich für die Funktion des Mesenchyms, des RES, für Bindegewebsschwäche oder Bindegewebskraft, sie ist wichtig für die praktische Medizin und die physiologische und anatomische Forschung. Mit einfachen Untersuchungsmethoden ist bereits festzustellen: Die Autoxydabilität des Blutes ist durch Zufuhr dieser Substanzen steuerbar. Bei darniederliegender Sauerstoff-Verwertung kann das Blut durch Zufuhr dieser Lipoid-Eiweiß-Verbindungen sauerstoff-affiner werden. Das Hämoglobin und das gesamte Blut nehmen, an der Farbe deutlich erkennbar, den Sauerstoff intensiver auf. Betrachtet man das Blut im Zweiphasen-Kontrast-Mikroskop, so ist zu sehen, wie der Tonus der Erythrozyten im Vergleich zum normalen Blut bei Karzinomkranken erschlafft ist. Es fehlt den roten Blutkörperchen die sonst deutlich erkennbare Lipoidhülle, Fettkügelchen dagegen finden sich im Blut. Nach Zufuhr von Quark und Leinöl als Nahrung sind in diesem Blute die elektrostatischen Verhältnisse innerhalb von 3 bis 5 Stunden vollständig umgeordnet. Der Tonus der Erythrozyten hat sich deutlich erkennbar gebessert, die Erythrozyten sind

nun mit einer dichten Lipoidhülle umgeben. Sie lagern sich zu den dichten Geldrollenformen zusammen (19).

Auch die Topographie dieser Fett- und Eiweiß-Substanzen in der Zelle weist auf ihren Synergismus bei der „Eiweiß-Synthese“ und Bio-Oxydation. Beide Substanzen finden sich im perinukleären Bereich nach Caspersson in Mitochondrien und in Zellgrenzschichten der Plasmaoberfläche, dort, wo die wichtigsten Steuerungen für die geordnete Mitose verankert sind und wo, wie eindeutig nachgewiesen werden konnte, auch die kanzerogenen Noxen wie etwa Benzpyren, angreifen.

Wachstumsvorgänge weisen die dipolare Ordnung auf. Diese wird durch die Elektrostatik von Dienfettsäuren und Sulphydryleiweiß aufrechterhalten. Störung dieser Ordnung und Funktion bewirkt ungeordnetes Wachstum. Die Störung kann dadurch hervorgerufen werden, daß zugeführte Noxen die üblichen Verhältnisse stören. Das Wachstum der geordneten Mitose wird aber auch beeinträchtigt, wenn einer der Stoffe fehlt, der für die dipolare Ausrichtung wichtig ist, dessen Substanz die Bildung der Kern- und Plasmahaut bedingt. Nicht nur Gifte von außen stören das Wachstum. Mangel der Substanz, die für den Bau, für die Funktion der Zelle ein Grundelement darstellt, läßt das Wachstum in der unvollständigen Phase erlahmen. Substanzverlust ist somit ein Kardinalschaden, der zur Tumorbildung führt, nicht zur Zellwucherung, sondern zu einer Stauung der nicht vollständig ausgebildeten lebenden Masse, bei der Neubildung der Zelle nicht zum Abschluß kam, weil die stoffliche Zusammensetzung im Stoffwechselfeld diese nicht gewährleistet. Alles Wachstum ist von der Lagebeziehung und vom Stoffwechselfeld abhängig (Blechs Schmid). Blechs Schmid (20) betont, daß es grundsätzlich eigenmächtige Entwicklungen ohne diese Beziehung zur Lage und zum Stoffwechselfeld nicht gibt. Fehlen nun im Nährstoffsubstrat die ungesättigten Lipotide, die für jede Zelle konstituierende Anteile darstellen, so wirkt sich dies an der Kardinalstelle des Wachstums, der Zellteilung sowie bei der Atmung als grundlegender Schaden aus, und zwar in verminderter Funktionstüchtigkeit und in unvollständiger Entwicklung bei der Zellneubildung. Es kommt an der bindegewebsreichen Basalmembran, der Wachstumszone des Epithels, nicht zur vollständigen Bildung der Lipoidmembran und Abstoßung der äußeren Epithelschichten (s. Abb. b, Tafel V und Tafel VI *, Tonsillen-Epithel, Vaginal-Platten-Epithel und Wachstumszone zwischen Dia- und Ephiphyse). Die Ernährung des Epithels erfolgt durch die Blutkapillaren, die an die Basalmembran herantreten. Von hier aus

wird die Bildung der Lipoidmembran der Epithelzellen ermöglicht. Fehlen der Substanz, die selber an der Membranbildung und der Plasma-Neubildung beteiligt ist, bewirkt zwangsläufig Störung der Kern-Plasma-Relation, Behinderung der Ausbildung der Zelle als Individuum; Anhäufung der kernreichen lebenden Masse mit unfertigem Wachstum ergibt zwar Substanzvermehrung, weil die Abstoßung der unreifen Zelleinheit behindert ist, jedoch ist dieser Zustand der Geschwulstbildung nicht als Wucherung, als übermäßiges Zellenwachstum anzusehen. Er kann durch Wachstumshemmung grundsätzlich nicht entfernt werden. Die Stauung der lebenden Masse, die immer nach Wachstum drängt, wird beseitigt, indem die Stoffe zugeführt werden, die zur vollen Ausreifung des Zellindividuum und zur Abstoßung der Außenzonen erforderlich sind.

Die Anpassungsfähigkeit ist ein Hauptmerkmal des Lebenden. Stress und Adaptationsfähigkeit sind Worte unserer Zeit, die darauf hinweisen. Auch die Störung des Säure-Basen-Gleichgewichts zeigt, daß heute das Adaptationssystem an zentraler Stelle gestört ist. Betrachten wir in diesem Lichte nur kurz die Bedeutung der Lipoid-Eiweiß-Assoziation zwischen der SH-Gruppe und der Diendoppelbindung ($C = C - C = C -$): Die Kohlenstoff-Doppelbindung der Dienfettsäure puffert die Pseudosäure mit der SH-Gruppe. Sie schafft das Prototropie-Gleichgewicht, das die stete Reaktions-Bereitschaft, die große Anpassungsfähigkeit des lebenden Substrates wesentlich bestimmt. Sie schafft Lipoidlöslichkeit der „lipotropen“ wasserlöslichen Substanzen und sie klärt die Art der so wichtigen „verborgenen Fette“, die seit dem vergangenen Jahrhundert, seit Pflüger (22), Voit, Ivar Bang i. e. die Stoffwechsel-Physiologen bis in unsere Tage beschäftigte. Sie gewährleistet leichte Autoxydabilität durch ihre leichte Induktionsfähigkeit. Sie wirft ein neues Licht auf die Voraussetzungen zur Muskel-Kontraktion und oxydativen Erholungsphase (s. O. Meyerhoff 1923 [23]) sowie auf das Entstehen der Aktionsströme bei der Nervenleitung. Es eröffnen sich durch die neu erkannten Zusammenhänge zwischen dem Fett- und Eiweiß-Stoffwechsel, zwischen Linolsäure und der Sulfhydrylgruppe durch ihre Bedeutung für den Metabolismus, Zellenwachstum und Stofftransport große neue Perspektiven, die der weiteren Bearbeitung auf breiter Basis bedürfen.

Die Bildung der Sekrete steht in engster Beziehung zum *Golgi*-Apparat.

* Mit Erlaubnis des Thieme-Verlags gedruckt. Abbildungen aus W. Bargmann „Histologie und mikroskopische Anatomie des Menschen“. 2. Auflage, Georg Thieme Verlag, Stuttgart 1956.

Sekretbildung ist bei Karzinom-Kranken erlahmt. Austrocknung der Schleimhäute und heisere Stimme sind wesentliche Merkmale für beginnende Kanzerisierung. Zufuhr der eben gekennzeichneten lebensnotwendigen Fette und Eiweißstoffe im Sinne meiner Öl-Eiweiß-Kost (24) bewirkt innerhalb weniger Tage, oft innerhalb weniger Stunden Anregung der Schleimsekretion, die in allen oberen und unteren Hohlräumen einschließlich bei der Darmtätigkeit feststellbar ist. Bei Asthmakranken ist auf diesem Wege schnelle und gründliche Hilfe möglich, ebenso bei Zungen-Karzinom. Daß die verbesserte Sauerstoff-Utilisation und Spannkraft der Gewebe, die vollständigere Veratmung der Fette und der gesamten Nahrung für die physiologischen Vorgänge ungeheure Konsequenzen mit sich bringen, dürfte klar sein und kann im einzelnen hier nicht ausgeführt werden. Es sei nur gestattet, unvollständig in Streiflichtern mitzuteilen, was leicht beobachtet werden kann. Gewichtsabnahme wandelt sich innerhalb von 14 Tagen in konstante eindeutig feststehende Gewichtszunahme. Appetitlosigkeit schwindet bald. Das Krankheitsgefühl weicht einer ausgesprochenen Genesungsfreude. Die überkritischen Beobachter möchten diese Tatsache gerne als psychotherapeutischen Effekt deuten. Jedoch zeigen jahrelange Beobachtungen an psychisch unbeeinflussten Kranken, wie schnell das nicht nur „subjektive“ Wohlbefinden sich durch diese Kost einstellt. Der schlafe Tenor weicht innerhalb von wenigen Tagen einem „guten Aussehen“. „Das nicht heilende Geschwür“, das K.H. Bauer mit Recht bei den Indizien für Karzinom nennt, heilt bald. Gestörte Menses normalisieren sich. Der so stark gestörte Verdauungsvorgang kommt innerhalb weniger Tage ohne jedes Abführmittel vollständig in Ordnung. Dies konnte auch bei schwerstem Collum-Ca, bei dem bereits zusätzlich die Diagnose „Darmstenose“ bestand, beobachtet werden. Auch der Geruch der Körperausscheidungen verändert sich unter dieser Kost wesentlich. Der üble Geruch der Faeces verschwindet. Der Wasserhaushalt normalisiert sich schnell. Harnverhaltung verschwindet, Ödeme verlieren sich. Die an Karzinom Erkrankten fühlen sich in jeder Hinsicht wohler. Schmerzfreiheit ohne Tabletten und Spritzen wird oft sehr schnell erreicht. Gemäß dieser kurzen Übersicht ist feststellbar: Symptome, die K.H. Bauer als Indizien für Karzinom-Verschlimmerung ansieht und die ich in dieser Deutung bestätige, verschwinden innerhalb kurzer Zeit. Auch Leukopenie und sekundäre Anämie zeigten innerhalb von 4 bis 6 Wochen deutliche Besserung. Der Tumor selbst kann verschwinden. Die Dauer ist von der Größe und Lage abhängig. Operation und Bestrahlung will man als uner-

läßliche Therapie festhalten! Das ergibt sich meines Erachtens autonom, durch „autonome Selbstregulation“. Die Anwendung der antigeschlechtlichen Hormone wirkt sich auf jeden Fall als Zytostatikum, also wachstumshemmend und hemmend für den Gesundungsvorgang aus. Diese müssen gemieden werden. Die erloschene Vitalität, der große Komplex der Lebenserscheinungen, die beim Karzinom-Kranken erlahmen, kann nicht gesunden durch Substanzen, die Eiweiß-Synthese und Lipoid-Stoffwechsel hemmen und die das Wachstum von Zellen, das auch beim Erwachsenen täglich tausendfach zum Abschluß kommen muß, behindern. Als vorläufige Mitteilung in Kürze:

Bei einem Jungen mit Sarkom wurde allein durch die Öl-Eiweißkost das steife Bein innerhalb von drei Wochen voll beweglich, nach zehn Wochen zeigten auch die Röntgenaufnahmen wesentliche Besserung des Befundes. Das Gesamtbefinden des Jungen ist ausgezeichnet.

Henderson (3) bestätigt: Die in makroskopischer Betrachtung erkennbaren Substanzen sind bei pathologischen Entwicklungen Hinweise auf die Störungen im Mikrokosmos der Zelle. Fettige Substanzen kennzeichnen das karzinomatöse Gewebe ebenso wie oft verhornte sklerotische Masse. Hochpolymere Fette und Arachidonsäure konnten in eigenen fettchemischen Untersuchungen in Karzinomgeschwülsten festgestellt werden. Sie finden sich auch im Blute Karzinomkranker. Fett und Eiweiß sind die Substanzen, die als markantester Hinweis auf die Störung im Fett-Eiweiß-Stoffwechsel hinweisen. Die Störung im Synergismus zwischen Linolsäuren und Merkaptoaminosäuren ist beim Krebskranken wohl die Hauptursache seiner vielgestaltigen Leiden. Zufuhr der ungesättigten wichtigen und lebensnotwendigen Fette in Verbindung mit ihrem biologischen Gegenspieler, den Sulfhydryl-Eiweiß-Verbindungen, vermögen die Lebensfunktionen, die bei der Erkrankung an Karzinom darniederliegt, positiv zu steuern.

4. Ist zur Erhaltung der Gesundheit und Spannkraft (Orthostatik) des Gewebes Wachstumshemmung oder Wachstumsförderung indiziert?

Mitosegifte werden zur Behandlung von Tumoren und von Tumorkranken eingesetzt. Diese lähmen jedes Wachstum. Gesundes Wachstum erfordert gesunde Funktionen von Zellen und Gewebe, erfordert gesunde Atmung, gute Veratmung von Nahrung und Sauerstoff, erfordert Neubildung von Plasma-Eiweiß, das zum Aufbau der jungen Zellen ständig notwendig ist.

Gesundung erfordert Wiederherstellung der Heterogenität, die die Mikrostruktur und Polarität des gesamten Plasmas beherrscht, die für die Bildung der Spannkraft mitbestimmend ist. Gesundung erfordert ständig neue Immunkörperbildung, Intakthaltung des erythropoetischen Systems, das nicht zum Erlahmen kommen darf. Stillstand ist Rückgang! Nicht nur auf Wachstum wirken sich Mitosegifte aus, sondern auf jede Lebensfunktion, nicht zuletzt auf die Blut- und Immunkörperbildung. Die Sekretbildung betrifft nicht nur die in oberen und unteren Hohlräumen erkennbaren Schleimabsonderungen. Die Funktionstüchtigkeit von Auge und Ohr, der Sinnesorgane ganz allgemein, die Dynamik des gesamten RES ist abhängig von den Substanzen, deren Reaktionsfähigkeit durch Mitosegifte zum Erlahmen gebracht wird. Durch Zufuhr der elementar wichtigen Fett- und Eiweiß-Anteile, die zu den konstruktiven Anteilen einer jeden Zelle gehören, wird das Zellwachstum angeregt, aber auch die normale Funktionstüchtigkeit. Sie allein gewährleistet die normale Spannkraft im Gewebe, die beim Karzinomkranken gestört ist. Sie sichert die Fähigkeit zur autonomen Selbstregulation. Erhöhte Zufuhr der eben gekennzeichneten Nahrungsstoffe, der „Öl-Eiweiß-Kost“, bewirkt zwar beim Karzinomkranken außer der genannten günstigen Beeinflussung der Symptome des Allgemeinzustandes häufig zunächst eine röntgenologisch feststellbare Vergrößerung der Geschwulst. Selbst bei vorher durch den Tumor herbeigeführter Verengung des Magenausgangs oder der Darmpassage ist das bessere Befinden, die gebesserte Funktion aller Lebenserscheinungen (auch an der vom Tumor befallenen Stelle) so eindeutig, daß die Zeit bis zur Normalisierung auch des kanzerisierten Gewebes mit Ruhe abgewartet werden kann. *Nicht Verabreichung von Mitosegiften, sondern Zufuhr der Substanzen, die für das Wachstum und die Lebensfunktion aller Zellen unerlässlich sind, eröffnet den Weg, wie das Tumorproblem vorbeugend und therapeutisch angegangen werden kann.*

Ist nun mit der Tumorbildung *Unterfunktion der Mitose* verbunden, so ist zur Erhaltung und Wiederherstellung der normalen Gewebespannung und Statik, auch der Elektrostatik, nicht Hemmung der Zellteilungsfunktion angezeigt.

Die Dynamik, die aus der Dipolarität erwächst und die die Organisation und Dipolarität bei der Zellteilung und aller übrigen Lebensfunktionen beherrscht, ruht auf der Harmonie des Fett-Eiweiß-Stoffwechsels. Das Geheimnis der inneren Ruhe liegt in der Atmung, sagt Felke. Ungestörte Sauerstoffaufnahme ist wichtig. Störend können hier Schadstoffe wirken.

Störend wirken Fette, die physiologisch als „Pseudofette“ anzusprechen sind. Die eigentliche Störung ergibt sich, wenn die Substanz fehlt, die für die gesamte Kettenreaktion Atmung, Abbau von Nahrung und Neubau von Zellen unerlässlich ist. Hier kann künstliches Aufhalten des nach Wachstum drängenden lebenden Substrates mit Mitosegiften nicht die erwartete Hilfe bringen. Hilfe erfolgt durch Zufuhr von Stoffen, die für alle Zellen die konstruktiven wesentlichen Anteile darstellen (Ivar Bang), die für die Reaktionsfähigkeit des lebenden Substrates eine fundamentale Rolle spielen. Dies sind die Grundelemente der Nahrung, die biologisch wertvollen ungesättigten Fette und schwefelhaltiges Eiweiß.

5. Wie ist in der Praxis die Zytodynamik auf einem der Natur entsprechenden Wege wieder herstellbar?

Die umfassende physiologische Bedeutung der Nahrung, die veratmet werden kann und die Atmung und Zellfunktion nicht drosselt, habe ich in meiner Broschüre: „Die elementare Funktion der Atmung in ihrer Beziehung zu autoxydablen Nahrungsstoffen“ zu zeigen versucht. Dort wird auch das Kostgerüst, das Grundsätzliche für die Anwendung meiner Öl-Eiweiß-Kost mitgeteilt. Hier soll nur eine kurze Übersicht gegeben werden, wie die lebensnotwendigen Öl- und Eiweißstoffe zugeführt werden können und wie ein großer Teil der Noxen für das Atmungssystem aus der täglichen Nahrung ausgeschaltet werden kann. Wir können heute der chemischen Behandlung vieler Nahrungsmittel nicht mehr ausweichen. Immerhin ist wesentlich zu erkennen, wo der Kardinalschaden zu suchen ist. Eine Beachtung der grundsätzlichen Richtlinien dieser Öl-Eiweiß-Kost wirkt sich bei einer derartigen Ernährungsumstellung eindeutig erkennbar und innerhalb kurzer Zeit günstig aus.

Eine große Gefahr entsteht, wenn anstelle der guten und lebensnotwendigen Fette „Pseudofette“ in den Organismus gelangen. Der paralytische Effekt der Kohlenwasserstoffe wurde bereits 1911 von Fränkel (25) betont. Noch intensiver schädigend und an den zentralsten Lebensfunktionen angreifend wirken sich die hochmolekularen, zum Teil noch ungesättigten Fette, die sogenannten „Poly-Öle“ aus. Sie sind auch in Deutschland in der Nahrungsindustrie noch in Anwendung (Fischkonserven, Mayonnaisen). Auch ihre Verwendung in gehärtetem Zustande als Margarine ist abzulehnen, aber üblich. Außer der Empfehlung der lebensnotwendigen ungesättigten Fette ist demzufolge Ausschaltung der Pseudo-

fette aus der Nahrung dringend notwendig¹, wenn das Krebsproblem an zentraler Stelle angefaßt werden soll. Chemikalien, die zum Zwecke der Haltbarmachung der Nahrung zugesetzt werden, beeinflussen das Redoxsystem entsprechend ungünstig, vor allem, wenn es sich dabei um „Antioxydantien“ handelt. Die Kombination von gesättigten, sehr schwer veratembaren Fetten mit diesen Antioxydantien muß aber als besonders schädigend gekennzeichnet werden. In diesem Sinne wirken sich vor allen Dingen Schlachtfette², die nach den üblichen Methoden der Haltbarmachung behandelt wurden, aus. *Naturbelassene, also rohe Nahrung ist wichtig.* Zur schmackhaften Zubereitung des so dringend notwendigen Leinöles enthält das Büchlein „Krebs ein Fettproblem“ „Das Nahrungsfett der Nerv der Ernährung. Richtige Wahl und Zubereitung der Fette“ (26) zahlreiche Hinweise, sowie Menüs und Wochenpläne für jede Jahreszeit. Als Brotaufstrich dient das leinöhlhaltige, aber schmackhafte Streichfett „Diäsan“, ebenso zum Fetten der gedämpften Gemüse. Zu Beginn der Kostumstellung, der erhöhten Zufuhr von Fetten, ist vorsorglich Verabreichung von LeinSaat, frisch geschrotet oder in Form von „Linomel“ vor jeder Mahlzeit, insbesondere am frühen Morgen, wichtig. Sauerkrautsaft erleichtert auf Grund des hohen Gehaltes an Milchsäure die Fett-Permeation in Gebieten, wo sich vorher Stauungen im Fettstoffwechsel ergeben haben. Zufuhr dieser wichtigen Grundelemente der „Öl-Eiweiß-Kost“ bedingt allgemein, auch bei magenlabilen Patienten, bessere Bekömmlichkeit der Rohkost und der als schwerverträglich geltenden Gemüsesorten. Zur weiteren Auskunft steht die Verfasserin sehr gerne zur Verfügung.

Was ist nun weiter an therapeutischen Maßnahmen ratsam, erlaubt, empfehlenswert? Mein Grundsatz ist, zu antworten: „Jeder tue das, *was er kann.* Kaltwasseranwendung oder Überwärmung, Homöopathie oder Phytotherapie, ja Psychotherapie kann angezeigt sein oder auch gegebenenfalls der chirurgische Eingriff. Nur wird alles gemieden, was die natürliche Lebensfunktion erheblich drosselt, z.B. Anwendung der Barbiturate oder Analgetika. Der natürliche Rhythmus der Lebensvorgänge im Wachen und Schlafen, in Ruhe und Bewegung und frische Luft wird in Verbindung mit der „Öl-Eiweiß-Kost“ zur Wiederherstellung der Zytodynamik auf biologischem Wege für wichtig gehalten.

¹ Die auch gesetzlich begründete Bezeichnung als „Kunstspeisefett“ ist von mir dem Ernährungsausschuß im Bundestag vorgeschlagen.

² Futtermittel für Vieh enthalten heute oft minderwertige Fette!

Bei der Anwendung der hier gekennzeichneten *Basistherapie* für Karzinomkranke ist feststellbar, daß die für Geschwulstkrankheiten bezeichneten Merkmale, die bei der papyrographischen Untersuchung der Blutlipide beobachtet wurden, vollständig verschwinden.

Die Krebsforschung hat im Laufe der zurückliegenden 100 Jahre mancherlei Versuche unternommen, das Krebsproblem zu deuten und zu beeinflussen. Die zur Zeit in der Klinik herrschende Auffassung, daß die Kanzerisierung eine rein örtliche Erscheinung sei, hat ihren Höhepunkt bereits überschritten. Die Limitationen der zur Zeit in der offiziellen Medizin üblichen therapeutischen Maßnahmen sind offensichtlich. Das Krebsproblem ist nicht mehr eine Frage, die nur die Spezialisten dieser Forschungsrichtung beschäftigt.

Sollte nicht dieser einfache hier gekennzeichnete Weg auf breiter Basis zur Anwendung kommen? Schnelle Hilfe für den Kranken ist offensichtlich. Wer diesen Weg der Therapie einmal gewählt hat, wird ihn nicht mehr verlassen können.

Entsteht die Geschwulst nicht wie bisher angenommen, auf Grund von Wucherung der Zellen, von zu starkem Wachstum, sondern vielmehr von unreifem, unfertigem Wachstum, beruht die Ansammlung bei der Tumorbildung auf einer Stauung der lebenden Substanz, die nicht, wie es dem Wachstumsprozeß und Lebensgesetz entspricht, abgestoßen werden kann, dann darf man keine Mitosegifte anwenden, um die Geschwulstbildung zu beseitigen. Der Organismus muß zur Epithelbildung, zur Ausbildung von Plasma und Lipoidmembran in der Lage sein. Dadurch wird die Individualisierung und Abstoßung der äußeren Epithel-Elemente erst möglich. Meine Ablehnung der Mitosegifte findet eine gute Bestätigung durch eine Mitteilung, die kürzlich aus dem Laboratorium der Ciba-Werke erschien (27). Es wurde experimentell erwiesen, daß zahlreiche feminine und maskuline Hormone die spontane sowie die katalytisch beschleunigte Autoxydation der Linolsäure hemmen. Erfahrungen haben bereits erwiesen, daß Anwendung von Hormon-Injektionen in Verbindung mit meiner Ernährungstherapie sich offensichtlich sehr ungünstig auswirken. Ist die Öl-Eiweiß-Kost bereits einige Zeit durchgeführt, so bewirkt eine intensive „Hormon-Kur“ erstaunlich schnelle Verschlechterung und schnellen Tod. Es ist also nicht sinnvoll, Anwendung der Mitose-Gifte zu kombinieren mit der Öl-Eiweiß-Kost, die Neuwertung und Abstoßung von Zellen sowie die gesamte Sekretion anregt.

Die praktische Gestaltung meiner Öl-Eiweiß-Kost

Wesentlich ist das Gleichgewicht zwischen guter Fett-nahrung und Eiweiß sowie die Harmonie zwischen Kohlehydraten einerseits und Fett-Eiweiß andererseits.

Auf naturgemäße Verabreichung der Lebensmittel wird Wert gelegt. Zufuhr der notwendigen Fette erfolgt ausschließlich in Form von unerhitztem Leinöl als Quark mit Leinöl, unerhitztem Diäsan (mit etwa 25% Leinöl) als Brotaufstrich und zum Fetten der Gemüse (nachträglich fetten). Schnittkäse, Gervais, Schimmelkäse und viel Quark sind die Eiweißquellen.

An frischem Obst und Gemüse ist alles erlaubt. Es wird der größte Teil roh gegeben, mittags aber auch ein gedämpftes Gemüse zu Salzkartoffeln. Zum Süßen dienen Bienenhonig, Datteln, Feigen, Traubensäfte. Zucker wird vollständig ausgeschaltet, auch der sog. Rohrzucker und der sog. „Traubenzucker“ = „Dextropur“. Teigwaren werden ausgeschaltet, ebenso Weißbrot usw.

Leinsaat wird gerne und reichlich gegeben, als Nahrung nicht als Medikament. Ganze Leinsaat erscheint dazu ungeeignet, ebenso in geschrotetem Zustand bereits oxydierte Saat. Wir wählen die geschrotete und sofort mit reinem Bienenhonig gesüßte und vor Oxydation geschützte Leinsaat, das „Linomel“. In dieser Form wird Leinsaat gerne gegessen. Man kann natürlich auch frisch geschrotete Leinsaat benutzen. Diese müßte aber spätestens innerhalb von 10 Minuten verzehrt werden.

Zu Beginn der Öl-Eiweiß-Kost ist bei Kranken die allmähliche Überleitung wichtig. Zur besseren Fettpermeation wird täglich etwa 1 Flasche Sauerkrautsaft (Eden) gegeben. Je nach Schwere der Erkrankung wird 1 bis 2 Tage lang mit Linomel vorbereitet. Bei sofortigem Beginn mit Quark-Leinöl erfolgt leicht Brechreiz. Morgens, mittags und abends werden in diesem Fall nur zwei- bis drei Löffel Linomel gegeben, mit Milch oder mit ungezuckerten Säften, etwa den Muttersäften der Firma Schmid Freudensstadt oder Fa. Eden. Bei schwerer Verdauungsstörung beginnen wir nur mit Linomel und Fermentgold. Gegenwärtig wird auch gerne frischer Brennesselsaft mit etwas Zitrone gegeben, außerdem Rettichsaft, Möhrensaft und andere Gemüsesäfte. Anschließend an diese Vorbereitung wird unsere Vollkost im allgemeinen in vollem Umfange vertragen. Der Tag beginnt mit einem Glas Sauerkrautsaft.

Frühstück: Linomel-Müsli

2 Eßlöffel Linomel werden mit frischem Obst überschichtet. Dazu dienen geriebene Äpfel, Apfelsinen, Erdbeeren usw. Darüber schichtet man pro Person 3 bis 4 Eßlöffel einer Quark-Leinöl-Mischung mit 40% Leinöl, mit Milch gebunden, mit Honig gesüßt, mit geraspelten Mandeln, Nüssen, Haselnüssen, Walnüssen, Keschowkernen, Pinienkernen oder mit Kakao, Hagenbuttenmark oder Sanddorn abgeschmeckt und garniert. Anschließend geben wir Vollkornbrot mit Gurken, Tomaten, Käse, Rettich usw.

10.00 Ubr: 1 Glas frischer Brennesselsaft mit Zitrone.

Mittags:

1. Rohkostplatte: Salat nur mit Leinöl angemacht. Wir reichen zwei bis drei Salate, einen grünen Salat und Rübensalate, Möhren, Rettiche, Kohlrabi, zum Teil mit Quark-Leinöl-Mayonnaise.
2. Ein Gemüse gedämpft, anschließend mit Diäsan gefettet, z.B. Spargel und Diäsan, dazu im allgemeinen Schalkartoffeln, in Ausnahmefällen Kartoffelbrei.
3. Nachtisch: Täglich Quark und Leinöl in süßer Zubereitung mit Obst, z.B. Ananas oder über Fruchtsalat geschichtet.

Abends:

Die Abendmahlzeit geben wir grundsätzlich früh, etwa um 6 Uhr. Sie soll nicht zu reichlich sein. Wir geben Buchweizen, Hirse, Sojaflocken oder Linomel mit Milch, Sauermilch, Buttermilch, Buchweizen, Flocken, Hirse auch in Gemüsebrühe.

Im Laufe des Tages können bei Bedarf Säfte gegeben werden.

Wichtig ist die Ausschaltung aller gefährlichen Fette, dazu gehört auch, wie die Tagespresse ja nun auch beweist, Butter, alle Konserven mit Konservierungsmitteln sind schädlich. Nahrung, die nur sterilisiert ist, ist nicht toxisch, aber entwertet.

Fleisch und Fisch werden ausgeschaltet, insbesondere Wurst und Delikatess-Konserven. Konditorwaren sind verboten. Rauchen verlernt der etwas einsichtsvolle Patient bei dieser Diät sehr bald!

Ein Gläschen Wein ist erlaubt. Es ist alles eine Frage der richtigen Dosierung. Bei Schwerkranken wird zu Beginn der Öl-Eiweiß-Kost zum Absetzen der Schmerzmittel, zur Überbrückung ein Gläschen Wein empfohlen.

Schrifttum:

1. Pischinger: Ganzmedizin der Geschwulsterkrankungen von W. Zabel. Hippokrates-Verlag S. 236 (1953). — 2. Budwig, J.: Die Papierchromatographie der Blutlipide, Geschwulstproblem und Fettforschung, Fette u. Seifen. 54, 156 (1952). — Id.: Die elementare Funktion der Atmung in ihrer Beziehung zu autoxydablen Nahrungsstoffen. Ein Beitrag zur Lösung des Krebsproblems. Im Selbstverlag 1952, im Hyperion-Verlag, 2. Auflage 1956. — Id.: Neue Wege der Fettanalyse. Fette und Seifen 52, 713 (1950). — 3. Henderson, L.: Blut, seine Pathologie und Physiologie. New York 1928. S. Einleitung dort. — 4. Z. B. Bauer, K.H.: Krebsproblem. Verlag Springer 1949, S. 463. — 4a. Druckrey, H.: Klin. Wschr. 33, 784 (1955). Als Grundlage der Krebstherapie werden angegeben: 1. Zytotoxika. 2. Antimetabolite. 3. Zytostatika. — 5. Literatur z.B. auch wie bei 4. angegeben. — 6. Bargmann, W.: Thieme Verlag, Stuttgart 1948: Histologie und mikroskopische Anatomie des Menschen. S. 42 und S. 46. — 7. Warburg, O.: Über den Stoffwechsel der Tumoren. Verlag Springer 1926. — 8. Thunberg, Torsten: Die biologische Bedeutung der Sulfhydrylgruppe. Erg. Physiol. Asher und Spiro, XI., 327 (1911). — Id.: Untersuchungen über autoxydable Substanzen und autoxydable Systeme von physiologischem Interesse. Skand. Arch. Physiol., 30, 285 (1913). — 9. Bang, Ivar: Chemie und Biochemie der Lipide. Verlag Bergmann (1911). — 10. Caspersson, T.: Chromosoma. (Berlin) 2, 111 (1941). — 11. v. Albertini, A.: Histologische Geschwulstdiagnostik. Zürich (1955). — 12. Reimann: Zitiert nach K.H. Bauer, S. 275. — 13. Gola: Malpighia 16 (1902). — Buffa: Journ. de Physiol. et de Path. genera 6, 645 (1904). — 14. Graffi, A.: Arch. Geschwulstforsch. 4, 349 (1952). — 15. Heffter, A.: Die reduzierenden Bestandteile der Zellen. Medizinisch-naturwissenschaftliches Archiv 1, 81 (1908). — 16. de Rey-Pailhade: J. Compt. Rend. (1888); Resume de nos connaissances sur le philothien. Toulouse 1909. — 17. Flaschenträger, B.: Die Stoffe. Band 1, 1951, Verlag Springer. — 18. Budwig, J.: Fette und Seifen, 52, 331, 555, 713 (1950); Band 53, 69, 253, 285, 390 (1951); 406 (1951). Band 54, 7 (1952), S. 10, 73 (1952). Band 55, 85 (1953) und weitere Arbeiten. — 19. Id.: Fettstoffwechsel und innere Atmung. Ars. Med. 44, 49 (1954). — 20. Blechschmidt, E.: Embryologische Untersuchungen unter funktionellen Gesichtspunkten. Acta Anatomica 24, 389 (1955). — Id.: Zeitschrift für Anatomie und Entwicklungsgeschichte 119, 129 (1955). — Id.: Gesetzmäßigkeiten der Entwicklungsbewegungen bei der Organbildung. Naturwissenschaftl. Rundschau 7, 503/6 (1954). — 21. l.c. 1925. — 22. Pflüger, E.: Über die physiologische Verbrennung in den lebenden Organismen und Über Wärmeregulation der Säugetiere. Pflügers Archiv 10, 251—367 (1875); 10, 641—644 (1875); 12, 333 (1876). — Bang, Ivar: l.c. S. 82 und 84. — 23. Meyerhoff, O.: Über ein autoxydables System der Zelle. Pflügers Archiv 199, 531 (1923). — 24. Budwig, J.: Die Öl-Eiweiß-Kost. Naturarzt 1952 und Broschüre Die elementare Funktion der Atmung l.c. — 25. Fränkel, S.: Dynamische Biochemie der Lebensvorgänge. Verlag Bergmann (1911). — 26. Jetzt unter dem Titel „Krebs ein Fettproblem“ im Hyperion-Verlag Freiburg i.Br. — 27. Schuler, W. und Maier, R.: Archiv für Exper. Path. Pharm. 228, 474 (1956). — 28. Die Zuverlässigkeit des von mir entwickelten Krebsnachweises wurde auf dem V. Internationalen Kongreß für prophylaktische Medizin in Freudenstadt durch Lickint, Dresden, bestätigt. P. Caselli e H. Schumacher liefern mit der Arbeit „Inibizione della sviluppo del sacoma di rous nella cornea e nel derma di pollo, a mezzo di proteine basiche“ (9. September 1955) eine Bestätigung meiner Konzeption. Die Arbeit erschien im *Estratto dal bollettino d'oculistica*. Auch persönliche Mitteilungen von Caselli bestätigen die Bedeutung der Linolsäure bei diesen Lipoproteiden.

ZEITSCHRIFT DES ARBEITSKREISES FÜR GESUNDES LEBEN,
BERLIN UND DER SECTION DEUTSCHLAND DER INTERNA-
TIONALEN GESELLSCHAFT DER NATURÄRZTE

(„International Society of Naturopathic Physicians“, Sitz USA)
Zweimonatlich herausgegeben von Dr. med. W. Devrient

Sauerstoffmangel Ursache von Krebs?

Eine Klarstellung zur Frage der Entstehung und Heilaussichten bei Krebs

Unter Bezugnahme auf die Mitteilung im „Pressedienst der deutschen Gesundheitsbewegung e.V. Nr. 1/55 vom 10.2.1955 und andere Presseverlautbarungen haben wir Frau Dr. Johanna Budwig um eine Stellungnahme zu diesen Ausführungen über: „Sauerstoffmangel Ursache für Krebs“ gebeten. Johanna Budwig hat wesentlichen Anteil an der Klärung der Frage, welche Ursachen zu der Sauerstoffnot und damit zur Erkrankung an Krebs führen und welche Faktoren in der Lage sind, diesen Sauerstoffmangel zu beheben.

Johanna Budwig schreibt dazu:

„Es ist das große Verdienst Otto Warburgs, erkannt und experimentell erhärtet zu haben, daß beim Stoffwechsel der Tumoren die *BIOOXYDATION*, die Zellatmung, daniederliegt und daß in diesem Falle der Gärungsstoffwechsel überwiegt.

Otto Warburg erkannte bereits — dies bestätigen seine weiteren Versuche — daß es nun darauf ankommt, zu erkennen, welche Faktoren den daniederliegenden Oxydationsstoffwechsel anzuregen vermögen. Die diesbezüglichen Studien, bei denen Otto Warburg auch die Buttersäure als vielleicht in Betracht kommenden Faktor in die Versuche miteinbezog, enden 1923 mit der Feststellung, daß der gewünschte und erwartete Effekt der Atmungsregung sich leider nicht einstellte. Wäre Otto Warburg zu positiven Ergebnissen gekommen, so hätte man diese in der Medizin

bestimmt nutzbar gemacht, denn Otto Warburg hatte ja bereits Anerkennung gefunden! Die Suche nach dem wesentlichen Faktor, der hier als „Co-Ferment“ mit im Spiele ist, blieb für die besten Kenner der Zellatmung das Kernproblem der Forschung. Auler präziserte diese Situation noch 1953 treffend, als er schrieb: „— als Vermächtnis seiner Forschungen auf dem Krebsgebiet —:“ „Es ist eine der Heilforschung gestellte Aufgabe, nach Systemen zu suchen, welche die Atmung normaler und kranker Zellen zu steigern bzw. anzuregen vermögen“, ... „und somit die Unsicherheit dem Krebs gegenüber zu überwinden.“

Bereits zu diesem Zeitpunkt hatte ich durch systematische Charakterisierung und Untersuchung der Lipoide festgestellt, daß das System, das im Sinne Aulers oder Warburgs imstande ist, die *BIOOXYDATION*, die Sauerstoffverwertung, anzuregen, in den beiden konstruktiven Substanzen Merkaptoamino-säuren und Linol- bzw. Linolensäuren vorliegt.

Die Hauptursache bei der Entstehung von Krebs, aber auch von anderen Erkrankungen heute, ist durch eine Störung in diesem System bedingt, und zwar durch falsche Fettnahrung! Auch andere Faktoren, meist zweitrangige, können die *BIOOXYDATION* beeinträchtigen, so Antioxydantien, die Nahrungsmitteln zum Zwecke der Haltbarmachung zugesetzt werden. Der störende Faktor, der heute ausschlaggebend wichtig ist für die Gesundung oder für das Erlahmen der Sauerstoffverwertung, ist die Fettnahrung. Hoherhitze Walöle und gehärtete Margarine wirken als Hemmstoffe der Atmung. Leinölhaltiges Nahrungsfett ohne Anteile schädlicher Fette wirkt anregend auf die *BIOOXYDATION*, normalisierend auf die Sauerstoffverwertung, — die Atmung.

Aus diesen kurzen Darlegungen dürfte klar werden:

Nicht erhöhte Sauerstoffzufuhr vermag die Sauerstoffnot definitiv zu beheben. Der Sauerstoffträger im Organismus, der Sauerstoff-Acceptor, ist wesentlich für die Sauerstoff-Nutzbarmachung. Es ist selbstverständlich, daß ein Kurhaus, in dem diese Erkenntnisse auf dem Wege einer Ernährungstherapie an Kranken, auch an Krebskranken, nutzbar gemacht werden, nicht im Zentrum der Industrie, sondern im Schwarzwald errichtet wurde. Aber die beste ozonreichste Luft nützt nichts, wenn der Sauerstoffträger, das „Co-Ferment“ nach Warburg, die „große Unbekannte“ nach Torsten Thunberg, das „System zur Atmungserregung“ nach Auler, im Organismus nicht vorhanden ist.

„Sauerstoffmangel Ursache für Krebs?“ Jawohl, diese Feststellung von O. Warburg (1923) stimmte. Nicht Warburg und nicht Domagk vermochten aufzuzeigen, wie diese Sauerstoffnot behoben werden kann! Diese Wege zur Anregung der Sauerstoff-Verwertung und damit zur vorbeugenden und therapeutischen Hilfe erstmalig erkannt und gewiesen zu haben, steht mir zu. Die Wegweisung lautet: „Wiederherstellung der Harmonie im Eiweiß/Fett-Stoffwechsel durch gesunde Fett-nahrung, die leicht veratmet werden kann und so den Sauerstoffmangel behebt!“

Ich verweise in diesem Zusammenhang auf meine Broschüre „Die elementare Funktion der Atmung in ihrer Beziehung zu autoxydablen Nahrungsstoffen“. „Ein Beitrag zur Lösung des Krebsproblems.“

SUUM CUIQUE! Jedem Forscher und der leidenden Menschheit.

Notiz des Herausgebers. Die Erkenntnisse von Frau Dr. Johanna Budwig gehören mit zum wichtigsten, was man wissen muß, um sich vor Krebs zu schützen. Deshalb werden sie wiederholt von uns erörtert werden. Ein möglichst großer Kreis muß damit vertraut gemacht werden. Dieser Kreis hat die Pflicht zu sorgen, daß diese Erkenntnisse Allgemeingut werden. Wird Deutschland fortschrittlich in Ernährung (somit also auch in Krebsbekämpfung!), dann sind ihm auch andere Erfolge gewiß. Ein gesundes biologisches Massiv wird sich dann auf allen Gebieten durchsetzen, vor allem wird es ihm leicht, richtig zu denken und Fehlentscheidungen zu vermeiden. Die Schweiz macht hier guten Anfang: der Verein für Volksgesundheit lud Frau Dr. Budwig ein zu einer Vortragsreihe mit dem Thema „Licht in der Krebsfrage“.

Kausaltherapie mit Hilfe von essentiellen Fettsäuren in Verbindung mit essentiellen Aminosäuren*

Die Ars medici bestand zu allen Zeiten in der Fähigkeit des Arztes, die Ars mit der Medizin zu vereinigen, um so mit dem Erlernten auch dem Leben, das noch nie ganz analysierbar war, gerecht zu werden. Die Fortschritte in der Medizin brachten wesentliche Kenntnisse über die Wirkung und

* 1952 veröffentlicht vom Verf.

Bedeutung der essentiellen Aminosäuren. Auch in der Fettforschung wurde intensiv gearbeitet, um die Bedeutung der essentiellen Fettsäuren zu ermitteln.

Es bedurfte aber einer glücklichen Intuition, um zu erkennen, und auch experimentell aufzuzeigen, daß die beiden vorgenannten essentiellen Stoffe erst im Zusammenwirken ihre volle Bedeutung für die gesamte Physiologie erlangen. Seit diese neue Schau der Zusammenhänge gewonnen ist, ergeben sich zahlreiche und erfolgversprechende neue Perspektiven für die Diagnostik und Therapie.

Zur Anwendung der neu gewonnenen Erkenntnisse in der Therapie sollen hier einige Hinweise gegeben werden, damit diese nutzbringende Synopse des Fett- und Eiweißstoffwechsels bei dem problematischsten Indikationsgebiete, den Zivilisationsschäden, die in den desoxybiotischen Zuständen ihren Ausdruck finden, angewandt werden kann. Mit der Durchführung dieser neuen therapeutischen Vorschläge ist keinerlei Risiko verbunden. Die bisher beobachteten verblüffenden Erfolge dagegen ermutigen zur Mitteilung der grundsätzlich neuen Möglichkeiten. Die Voraussetzung der sich ergebenden neuen therapeutischen Richtlinien läßt sich kurz wie folgt skizzieren: Die Anwendung von Stoffen, die die SH-Gruppe enthalten, wurde vielseitig und mit wechselnden Erfolgen durchgeführt. Diese bedeutsame Sulfhydrylgruppe befindet sich im Detoxin, im Insulin, in Pankreassekreten, insbesondere im Methionin, das im Organismus zu Cystein abgebaut wird.

Der oft gute Erfolg mit den essentiellen Fettsäuren bei den gleichen Indikationen und die Bedeutung des oft diskutierten „lipotropen Effektes“ der essentiellen Aminosäuren führten mich zu der Erkenntnis, daß erst im Zusammenwirken der essentiellen Aminosäuren mit den essentiellen Fettsäuren die physiologische Bedeutung dieser Stoffe zur vollen Entfaltung kommen kann. — War diese Perspektive erst gewonnen, so ergab sich sowohl aus eigenen Untersuchungen des nativen Blutes als auch aus dem in der Literatur bereits vorliegenden Tatsachenmaterial namhafter Physiologen, insbesondere des vergangenen Jahrhunderts, daß die kombinierte Anwendung dieser beiden Grundstoffe unserer Nahrung von großer therapeutischer Bedeutung ist.

In einer Ernährung, die im wesentlichen die Zivilisationsschäden verursacht, fehlen sowohl die essentiellen Fettsäuren als auch die essentiellen Aminosäuren. Letztere sind enthalten im Quark, in Buttermilch und in den üblichen Käsesorten, im ungeschälten Getreidekorn, im mageren

Fleisch von Wild, Geflügel und den Haustieren, die Vollkost erhielten. Die essentiellen Fettsäuren, die besonders oxydationsempfindlich und thermolabil sind, finden sich im „kaltgeschlagenen“ Leinöl, und somit in dem leinölenthaltenden streichbaren Speisefett Diäsan, Maisöl, Mohnöl, Walnußöl, im Lezithin aus Sojaöl oder aus Eigelb. Sie fehlen in der Margarine, in der sie durch die Hydrierung der Fette zerstört sind, sie fehlen auch im Depotfett der falsch ernährten, evtl. sogar gemästeten Haustiere. Die beiden vorgenannten Stoffgruppen sind aber zur Erhaltung des geordneten Stoffwechsels, insbesondere für die Zellatmung, unbedingt erforderlich.

Ihr Reaktionsprodukt wird als Lipoproteid bezeichnet; es findet sich im Blut Gesunder. Im Blut Krebskranker ist es stark vermindert oder fehlt vollständig. Die Hautbildung, die Hautatmung, die Elastizität der Haut und die Sauerstoffbilanz der Haut, einschließlich der Schleimhaut, stehen im Zusammenhang mit dem Vorliegen dieser Lipoproteide und mit den als essentiell bezeichneten Eiweiß- und Fettstoffen in unserer Nahrung. Die Hautpartien enthalten — dies ist mit isotopmarkiertem Methionin nachgewiesen — sehr bald die peroral verabreichten schwefelhaltigen Verbindungen. In eigenen Untersuchungen über den Lipoid-Nachschub in der lebenden menschlichen Haut wurde die Abhängigkeit der Hautlipode von der Art des verabreichten Fettes und von dem gleichzeitigen Vorhandensein der entsprechenden Eiweißverbindungen festgestellt. Somit steht zum Beispiel auch die Parodontose, die Lockerung der Zähne, die Anoxie an der Zahnwurzel, in Zusammenhang mit diesen Nahrungsstoffen. Es soll nur kurz darauf hingewiesen werden, daß sklerotische Erkrankungen, einschließlich Diabetes, nach der Zellphysiologie mit diesen Nahrungsstoffen beeinflussbar sein müssen. Man denke zum Beispiel nur an die Korrelation zwischen Diabetes und dem Austrocknen der Schleimhäute und der so bedingten Bereitschaft für Tbc.

Die neurotrophe Wirkung der essentiellen Fettsäuren ist bekannt. Die therapeutischen Erfolge sind aber sehr mäßig. In der Erkenntnis, daß der essentielle Fettsäure erst durch die essentielle Aminosäure ermöglicht wird, durch die wässrige Phase des Blutes an den Ort ihrer Wirkung zu gelangen, wurde bei Epilepsie geraten, die Ernährung entsprechend umzustellen. Bereits nach acht Tagen blieben die sonst täglich auftretenden Anfälle aus. Die Patienten fühlten sich wesentlich wohler und wurden wieder berufsfähig. Es ist klar, daß ein endgültiges Urteil hier erst nach langer Zeit und mehrfacher Nachprüfung möglich ist, aber sowohl nach der

theoretischen Folgerung als auch der praktischen Beobachtung lohnt sich ein Versuch in ähnlich gelagerten Fällen.

Als Indikationen, die als besonders erfolgversprechend angesehen werden, sind zu nennen: Herzinsuffizienz, Krebs, insbesondere Ovarialtumoren, degenerative Muskelerkrankungen, Pneumonie, Anämie, Magenerkrankungen, Nierenerkrankungen (Lezithinmangel), diverse Dermatosen.

Nachsatz: Der hier gebrachte Auszug ist nur eine kleine Skizze von den für die Ernährungsphysiologie so wichtigen Arbeiten von Frau Dr. Johanna Budwig. Diese Skizze genügt nicht, um sich ein Bild von den komplizierten Geschehnissen, die sie aufgedeckt hat, zu machen. Der mit Spezialkenntnissen Ausgerüstete mag sich das Bild aus den Originalveröffentlichungen von Frau Dr. Budwig vervollständigen. Für den interessierten Nichtfachmann möchte ich aber hier einige Erläuterungen beifügen.

Zunächst zu den Fettsäuren. Es genügt, wenn man hier die gesättigten von den ungesättigten zu unterscheiden weiß. Unter Sättigung versteht man volle Besetzung der Kohlenstoffvalenzen durch Wasserstoffatome. Die gesättigten sind bemerkenswert beständige Substanzen, schwer oxydierbar und ohne Neigung zu reagieren. Die tierischen Fette sind gesättigt (auch Butter). Deshalb ist die Verdauung, Spaltung und Verbrennung der tierischen Fette im Körper weitgehend schwerer, als es bei den ungesättigten der Fall ist. Die letzteren unterscheiden sich dadurch, daß sie in ihrem Molekül eine oder mehrere Doppelbindungen haben, die ihnen eine Reihe besonderer chemischer Eigenschaften verleihen. Im Körper werden sie leichter gesprengt, zerfallen in Teile und werden dann leicht bis zu den Endprodukten verbrannt. Wir bezeichnen diese Fettsäuren als „essentiell“. Der Körper arbeitet dabei wirtschaftlicher und wird durch Schlacken nicht belastet. Dieses spielt eine große Rolle bei der Behandlung von vielen Krankheiten, besonders bei Krebs. Die ungesättigten Säuren sind in Ölen (Leinöl*, Mohnöl, Sonnenblumenöl) enthalten. Aus den ungesättigten Fettsäuren des Leinöles besteht auch das für die Ernährung so wichtige Streichfett Diäsan, dessen Einführung wir Frau Dr. J. Budwig und der Firma Eden verdanken.

Zu den Aminosäuren. Es genügt hier, zu Anfang zu wissen, daß wir es mit stickstoffhaltigen und oft schwefelhaltigen organischen Säuren zu tun

(Auszug aus „Ars Medici“ Nr. 10/1952)

* In Leinöl die besonders wertvolle dreifachungesättigte Linolensäure.

haben, die das so unendlich komplizierte und geheimnisvolle Eiweißmolekül bilden. Unter essentiellen (also für das Leben unentbehrlichen) Aminosäuren verstehen wir solche, die imstande sind 1. ein normales Wachstum und eine erhebliche Stickstoffaufnahme zu gewährleisten und 2. das Stickstoffgleichgewicht beim normalen ausgewachsenen Organismus zu erhalten und Entgiftungsvorgänge zu gewährleisten (SH-Gruppe). Es gibt acht solche Aminosäuren, die für das Wachstum des Menschen unerlässlich sind. Uns soll zunächst interessieren, daß die Milch der wichtigste Lieferant der essentiellen Aminosäuren ist.

Es war eine Entdeckung von größter Tragweite, die Frau Dr. Budwig machte, indem sie feststellte, daß die Funktionen des Organismus, insbesondere aber die wichtigste, — seine Atmung — von dem Zusammenwirken der essentiellen Fettsäuren und der essentiellen Aminosäuren abhängt. Um es noch begreiflicher zu machen: Der verschlackte (also auch kranke) Körper gleicht einem verstopften Ofen, der mit Eierbriketts im Übermaß geheizt wurde. Nun kommt trockenes Holz in diesen Ofen in der Form der „Essenz“, die nichts anderes ist als Diäsan oder Leinöl mit Quark. So fängt er von neuem zu brennen an, wenn noch genügend Zug (auf den Menschen übertragen „Lebensgeist“) vorhanden ist. Solche Umstellung der Ernährung führt Frau Dr. J. Budwig mit Erfolg durch. Ich kann sie aus meiner Praxis vollauf bestätigen. Dr. D.

Aus meiner Arbeit:

Was ist „bio-logisch“ (1951)

Der lebende Organismus ist in der Lage, Wärme zu erzeugen. Auf einen Wärme-Entzug reagiert er mit erhöhter Wärme-Produktion, mit erhöhter Verbrennung, Veratmung von Brennstoffen (Nahrung). Die Logik des Bios geht aber noch weiter. Im Augenblick der Beanspruchung setzt eine Reaktion ein, die — für alle Fälle — einen Überschuß an den beanspruchten Reaktionsprodukten schafft. S. Tafel VII oben.

Dieses Prinzip der autonomen Selbstregulation, der bio-logischen Re-Aktion ist verbunden mit bestimmten Funktionen (Organfunktionen, Bewegung u. a.), mit der Bildung spezifischer oder unspezifisch wirkender Stoffe und ist abhängig vom Vorhandensein ganz bestimmter Substanzen.

Es soll hier nicht erörtert werden, welche Voraussetzungen zu dieser autonomen Selbstregulation noch Beachtung erfordern, etwa, daß die Organe in ihrer Struktur noch einigermaßen intakt sein müssen oder daß Umweltfaktoren wie Licht, Luft, Sonne zum biologischen Ablauf aller gesetzmäßig sich vollziehenden Lebensfunktionen unerlässlich sind.

Es soll sogar heute hier außer acht bleiben — als selbstverständlich vorausgesetzt werden —, daß viele Einflüsse (Rauchen, Industrieluft, Reizgifte) die autonome natürliche Selbstregulation stören.

In dieser kurzen Abhandlung soli eine einzige Tatsache herauskristallisiert werden, die wichtig ist, ja von entscheidender Bedeutung für jeden logischen Ablauf der autonomen Lebensvorgänge. Diese Tatsache betrifft das Fundamentalprinzip allen Lebens, jede biologische Reaktion, sie wird trotz der Inflation von „biologischen Heilmitteln“, „biologischen Heilmethoden“ und „biologischen Aufklärungsschriften“ fast vollständig außer acht gelassen.

Alle biologischen Heilmethoden, seien sie aufgebaut auf physikalischer Behandlung, Homöopathie oder Psychosomatik, benötigen die Bildsamkeit im Organismus, die Beantwortung der äußeren Einflüsse nach lebensgesetzlichen Regeln. Am Anfang jedes gesetzlichen Ablaufes aber — sei es der „normale“ Ablauf in Ruhelage oder eine Reaktion auf äußere Reize, Beanspruchung, „Behandlung“ — steht ein Vorgang, der jedes Lebewesen als solches kennzeichnet. Dies ist die Atmung. Sie setzt im Augenblick der Befruchtung erneut und mit ungeheurer Vehemenz sich steigernd ein! (O. Warburg). Atmung ist Verbrennung. Zur Verbrennung aber sind zwei Faktoren notwendig, Sauerstoff und der Sauerstoff-Acceptor, der zum Energielieferanten wird. Im Organismus vollzieht sich dieser Vorgang im Redox-System, im Wechselspiel zwischen Eiweiß- und Fettstoffwechsel, zwischen Sulfhydrylgruppe und der leicht oxydierbaren, leicht aktivierbaren energiegeladenen Linolsäure etwa im Leinöl.

Die stoffliche Voraussetzung für jeden biologischen und psychologischen Vorgang im Sinne der Selbstregulation, der Selbsthilfe, der Selbsterhaltung eines Lebewesens fehlt, wenn — wie dies in der gegenwärtigen Ernährungslage allgemein der Fall ist — der Brennstoff für die Atmung fehlt.

Autogenes Training, Verbesserung der Atemtechnik kann nur nützlich sein, wenn der Brennstoff vorhanden ist für die Atmung, wenn die Substanz vorhanden ist, die veratmet werden kann. Es ist klar, daß auch eine große

Zahl von Atemgiften, die sog. „Haltbarmachungsmittel“ der Nahrung den Vorgang der Atmung beeinträchtigen. Die Grundvoraussetzung aber, wenn Wärme, Energie, biologischer Ablauf der Lebensvorgänge, Selbsterhaltung und Abwehr-Reaktion intakt sein sollen, bilden die Stoffe, an die jede funktionstüchtige Zelle und jedes Gewebe gebunden ist. Das sind die Lipoide und Proteide, sowie die entsprechenden Lipoproteide. Wird diese stoffliche Voraussetzung für die gesamte Kette der biochemischen und biologischen Reaktionen außer acht gelassen, so wird der Kardinalpunkt jeder biologischen Reaktion übersehen.

Auch in der „Psychologie“ dürfte gerade heute die Beachtung dieser Zusammenhänge wesentlich sein. Wird nicht weithin übersehen, daß auch die Nerven zur biologischen Reaktion der Stoffe bedürfen, die besonders die Funktion in Gehirn und Nerven kennzeichnen, nämlich der hochungesättigten Fettsäuren? Der Abbau, die Oxydation der hochungesättigten Fettsäuren ist nach den experimentellen Tatsachen alter namhafter Stoffwechselphysiologen ein besonderes Kriterium der Gehirn- und Nervenfunktion. Sie benötigen die „lebensnotwendigen Fettsäuren“, besonders auch die Linolensäure aus Leinöl. Gehirn und Nerven werden stärkstens betroffen von der ständigen Zufuhr der lebensgefährlichen Fette z.B. der „Poly-Öle“, der hocherhitzten Seetieröle.

Zwar ist der Organismus in der Lage, auf bestimmte äußere Reize und Noxen mit bestimmter Abwehr zu antworten. Als derartige spezifische biologische Regulation ist zum Beispiel die Immunisierung bekannt. Das Grundprinzip aller spezifischen Abwehrreaktion aber bildet das „System des Unspezifischen“, dessen Bedeutung und Zusammenhänge mit den Vorgängen im Redoxsystem Pischinger erneut betont. Die Regulation aller biologischen und psychologischen Vorgänge stehen in Verbindung mit den Vorgängen der Bio-Oxydation, dem Wechselspiel zwischen der Sulfhydrylgruppe und der Linolsäure, mit der Autoxydation in Zelle und Gewebe, mit der Sauerstoff-Verwertung im Blut, in Haut- und Schleimhaut-Partien.

„Bindegewebsschwäche“ findet unter dieser Perspektive eine neue Erklärung. Die „lymphatische Belastung“ als Symptom unserer Zeit findet eine Deutung, wenn man beachtet, daß der menschliche Organismus heute in erhöhtem Umfange zur biologischen Reaktion in Anspruch genommen

wird. In dieser Situation heute werden aber nun systematisch die Grundvoraussetzungen zu dieser Selbsthilfe zerstört, indem man die ungesättigten Lipotide immer stärker aus der Nahrung entfernt. Das Ergebnis dieser Sachlage ist Überforderung der Adaptationsfähigkeit, sie muß nach dem biologischen Grundgesetz (Arndt-Schulz) zur Lähmung führen. Mit Recht kennzeichnet H.G. Rietschel den Ablauf der Krankheiten heute als den Vorgang, der im Endstadium als Narkose zu bezeichnen ist, und fordert, daß die Chemie die Stoffe auffindet, die die Revitalisierung einzuleiten vermögen. Revitalisierend wirkt, was die Bio-Oxydation fördert, narkotisierend, was die Bio-Oxydation behindert, was Lipoproteide an den Grenzflächen der Lipoidzone und der Proteidzone trennt.

Wohl kaum eine Zeit hat die Worte „biologisch“ so oft, so vielgestaltig benutzt wie die unsrige. Fällt nicht gegenwärtig in dem Ringen um echte biologische Lebensweise die Entscheidung um Sein oder bald nicht mehr Sein der westlichen Welt?

Was ist biologisch?

Jede Funktion, die mit der Atmung in Verbindung steht, die aus diesem Vorgang lebt, ist biologisch. Jede Substanz, jeder Einfluß, der den Vorgang der Atmung, der Bio-Oxydation, hindert, ist unbiologisch. Bio-Oxydation aber bedarf der leicht oxydierbaren, hochungesättigten Fette. Bio-Oxydation aber wird gestört durch die Anti-Oxydantien, die heute vielfach als Gift in der Nahrung zum Zwecke der Haltbarmachung Lebensmitteln zugesetzt werden.

Aus diesen Gründen ist die wichtigste „biologische Reaktion“ derer, die heute noch zur „autonomen Selbststeuerung“ in der Lage sind, daß sie die dafür Verantwortlichen daran erinnern, daß sie dem Bürger die Nahrung schützen, deren er bedarf, um atmen zu können.

Öl-Eiweiß-Kost

Beitrag zur Reform-Diätetik (1952 veröffentlicht)

Von Dr. Johanna Budwig, Münster

Ein sehr deutliches und umfassendes Merkmal der Zivilisationsschäden, insbesondere der Fehlernährung, ist die Sauerstoffnot. Sie äußert sich in

Energielosigkeit, in Mangel an Leistungsfähigkeit, in Herzschwäche. Sie ist letzten Endes die Ursache zu der gefürchteten Erkrankung an Carcinom.

Die Auswertung des Sauerstoffs in unserem Organismus, die innere Verbrennung, kann angeregt werden durch schwefelhaltige Eiweißverbindungen, wie sie z. B. im Käse, Quark und in Milch vorliegen. Es ist dabei aber noch eine zweite Substanz von Wichtigkeit: Das Atmungsferment.

Es steht mit den sogen. essentiellen hochungesättigten Fettsäuren in Verbindung. Diese haben eine wichtige Bedeutung für den Stoffwechsel. Unser Körper kann sie nicht selbst aufbauen. Aber bei der intensiven Verwendung dieser „essentiellen Fettsäuren“, die manche auch irrtümlicherweise als Vitamin, nämlich als „Vitamin F“ angesprochen haben, erkannte man: Bei vielen Menschen können durch den Genuß dieser Fettsäuren auch schwere Schäden entstehen. Ähnlich verhielt es sich mit einer Gruppe von Substanzen auf dem Eiweißgebiet.

Erst jetzt ist es gelungen aufzuzeigen, daß sowohl die essentiellen Fettsäuren als auch die schwefelhaltigen Aminosäuren, um ihre eigentümliche Funktion bei der inneren Atmung entfalten zu können, gemeinsam wirken müssen! Damit wurde zum ersten Male der Synergismus (das Miteinandewirken) zwischen dem Fett- und Eiweißstoffwechsel erkannt. Die Beobachtung, daß bei dem Zusammenwirken dieser beiden Stoffe im Körper die innere Atmung, die Nutzbarmachung des Sauerstoffes gefördert und in Gang gesetzt wird, ist von großer Bedeutung für alle Ernährungsfragen und für die gesamte Medizin. Hier wird nun an einem Beispiel ganz konkret deutlich, was Ernährung vermag.

Es ist in den letzten Jahren ungeheuer viel geredet worden von richtiger und falscher Ernährung. Für den aufgeschlossenen Reformhauskunden lag aber darin gerade die Schwierigkeit. Es ist zu vielerlei empfohlen worden, und es war oft für den Verbraucher nicht leicht, wissenschaftlich getarnte Propaganda geschäftstüchtiger Firmen und ehrliche gute Ratschläge zu unterscheiden.

An Hand der neuen Forschungsergebnisse kann nun der Verbraucher sich selber ein Bild machen, was er essen soll und was zu meiden ist. Es ist wohl kein Zufall, daß durch diese neuen Erkenntnisse die grundsätzlichen Erfahrungen in der Reformbewegung in einem Ausmaß ihre Bestätigung erfahren, wie dies kaum besser gedacht werden kann. Die für die Atmung so wichtige Substanz ist nämlich sehr hitzeempfindlich. Sie wird bei etwa

42 °C zerstört. Daher ergibt sich die Richtigkeit der Reformgrundsätze, so viel wie eben möglich roh zu genießen, nicht nur Obst, sondern auch Gemüse. Der in der Reform betonte Ruf nach Verwendung der unraffinierten, kaltgeschlagenen linolsäurehaltigen Öle, wie sie im Leinöl, Maisöl, Mohnöl, Sonnenblumenöl, Walnußöl, vorliegen, muß laut wiederholt werden. Aber es ist unbedingt erforderlich, daß die entsprechenden eiweißhaltigen Nahrungsmittel mitverabreicht werden, sonst schlägt die günstige Wirkung der Öle leicht in das Gegenteil um! Das altbekannte schlesische Gericht Quark mit Leinöl ist besonders bei den heute so verbreiteten Zivilisationsschäden sowohl zur Vorbeugung als auch zur Heilung sehr zu empfehlen.

Zur Frage der Fleisch- und Fettnahrung erscheint es mir wichtiger, positive Rezepte zu vermitteln, als immer nur nein zu sagen. Aber es muß trotzdem ausgesprochen werden: Fast alle Fleisch- und Wurstwaren, die man kauft, sind mit Chemikalien versetzt, die der Haltbarmachung dienen. Diese Stoffe nun, die im Schlachtfett und im Schlachtfleisch die Sauerstoffaufnahme verhindern sollen, verhindern diese auch in unserem Organismus, sie wirken also atemlähmend. Sie fördern die Krebsbildung. Schlachtfett ist in jedem Falle zu meiden. Das im Tierkörper nicht verbrannte Fett ist, wissenschaftlich betrachtet, abzulehnen. Ein großes Unrecht am Volke erfolgt in der Ernährungsindustrie bei der Härtung der Fette zur Herstellung von Margarine und bei der Überhitzung der Fischöle, die in den Fischkonserven Verwendung finden. Diese sind nach meiner Erkenntnis als schädlich zu bezeichnen, ja als krebs-verursachend.

Im folgenden sollen nun einige grundsätzliche Richtlinien zur Anwendung dieser Kostform, die ich die Öl-Eiweiß-Kost nenne, gegeben werden. Es ist versucht worden, in diesen Kostplan alles einzubauen, was zur Vollkostnahrung gehört, also auch die Kohlehydrate sind berücksichtigt. Ich nenne diese Kostform aber Öl-Eiweiß-Kost, weil darin zum erstenmal die so wichtigen Anteile für die Sauerstoffaufnahme berücksichtigt sind.

Grundsätzliches:

Alle Zubereitungen sollen unmittelbar vor der Mahlzeit hergerichtet und nach der Fertigstellung nicht mehr der Einwirkung des Luftsauerstoffs ausgesetzt werden. Dies gilt besonders für zerkleinerte Pflanzenteile. Jede

Mahlzeit soll Kohlehydrate, Eiweiß und Fett in einem ausgewogenen Verhältnis enthalten. Die Bekömmlichkeit der Öle ebenso wie die des Eiweißes wird dadurch erhöht.

Das Kostgerüst dieser neuen Öl-Eiweiß-Nahrung besteht aus:

- a) Eiweiß, in dem schwefelhaltige Aminosäuren vorliegen. Dies ist der Fall im Quark und anderen Käsesorten, außerdem in Lauchgemüse, in Porree, Schnittlauch, Zwiebeln und Knoblauch.
- b) Fett, das reich ist an der lebensnotwendigen Fettsäure, der Linolsäure. Dies ist der Fall im Leinöl, Sonnenblumenöl, Maisöl, Mohnöl, Sojaöl, Walnußöl. (Nicht dagegen im Erdnußöl!!!) Leinöl wird besonders empfohlen wegen der darin enthaltenen Linolensäure, deren Funktion für Gehirn und Nerven unerlässlich ist.
- c) Kohlehydraten, die vorwiegend natürliche Zucker enthalten, wie diese in süßen Früchten vorkommen, z.B. in Datteln, Feigen, Birnen, Äpfeln, Trauben, Beeren usw.

Das Verhältnis der natürlichen Zuckerkombinationen wird für sehr wesentlich gehalten. Verabreichung von einseitigen Zuckersorten wie Rohrzucker, Dextrose, Lävulose, wird abgelehnt. Besonderer Vorzug wird dem Honig gewährt. Wenn von den allzu betonten Leckereien ein wenig gestrichen wird, kommt im Haushalt die Verwendung des Honigs trotz des etwas höheren Preises im Grunde nicht teurer. Die übliche Kuchen- und Teilchenwirtschaft kommt ja nun in Fortfall.

Auf Zufuhr von Carotin als Provitamin A (Möhren) wird besonderer Wert gelegt. Vitamin-A-Präparate enthalten häufig Oxydationsprodukte, von deren Gebrauch abgeraten wird. Wert wird gelegt auf Vitamin B in Milch, Buttermilch, Molke, in guter, wirklich lebender Hefe.

Die vorgenannten Grundstoffe unserer Nahrung finden sich in der naturbelassenen Frucht meistens in einem gut ausgewogenen Verhältnis, so zum Beispiel im Getreidekorn. Es erscheint mir nicht begründet, daß man nun den Keim wieder abtrennen soll, ihn erst „haltbar“ machen muß durch Bestrahlen und diesen dann zu überhöhten Preisen in den Handel bringt. Ich empfehle daher, sich einen Zentner der ganzen Getreidefrucht zu erstehen und diese dann nach Bedarf vorgequollen zu genießen. Erst dann hat man die naturgegebene Zusammensetzung der Nahrungsgrundstoffe und

des entsprechenden Vitaminverbandes. Überdosierung an isoliertem Vitamin E wirkt nämlich als Antioxydans, also der Sauerstoffverwertung im Organismus entgegen.

Sehr geraten wird der Genuß des frischgemahlten Leinsamens. Zerkleinert ist dieser nicht haltbar, auch nicht in Pergamentbeuteln! Die günstige Wirkung des wichtigen Fermentes kann in diesem Falle dann durch das Vorliegen der Oxydationsprodukte in das Gegenteil umschlagen und sogar Leberschäden hervorrufen.

Aus den Rezepten, die folgen, ist zu entnehmen, wie man unter Berücksichtigung der wichtigsten Nahrungsstoffe eine abwechslungsreiche, schmackhafte und doch nahrhafte Kost herstellen kann. Die Rezepte sind praktisch erprobt und erfreuen sich auch bei Kranken des Krankenhauses größter Beliebtheit.

An jedem Morgen wurde frisch gemahlene Leinsaat gegeben, dazu rohe Milch und Früchte. Leinsaat und Milch dürfen erst unmittelbar vor dem Genuß zusammengegeben werden, da der nußartige Geschmack der Leinsaat sonst durch die Schleimbildung etwas beeinträchtigt wird.

Die richtige Zubereitung der Quark-Leinöl-Mischung ist von entscheidender Bedeutung für das Gelingen dieser Kostform.

Für eine Person kommen etwa 100 g Quark in Betracht, dazu 40 g Leinöl und 25 g Milch. Diese Anteile werden gut verrührt, so daß Öl nicht mehr sichtbar ist. Dies gelingt am schnellsten und mühelosesten in einem Gerät wie dem Starmix, auch Sahneschläger mit Handbedienung sind geeignet.

Die Kombination von Quark mit Leinöl wirkt in jedem Falle regulierend auf die Verdauung, sowohl bei Durchfall als auch bei Verstopfung.

Geschmacklich läßt sich die Quark-Leinöl-Mischung vielseitig variieren.

Mit Honig gesüßt, ergibt sich eine bei Kindern besonders beliebte Süßspeise. Man kann dann Abwechslung schaffen durch Zugabe von Gewürzen wie Ingwer, Kardamom, Zimt, Anis, Fenchel, Koriander, auch Nelke, Thymian, Vanille, Zitronen, Zitronenschale, Orangenschale. Auch als Schokoladenspeise, mit Kakao versetzt, schmeckt die Quark-Leinöl-Mischung hervorragend. Mit frischen Früchten, wie sie die Jahreszeit bietet, ergibt sich ein nahrhafter Nachtisch, so z.B. als Ananas-, Dattel-, Erdbeer-, Himbeer-, Heidelbeer- oder Rosinen-Quarkspeise. Als Nachtisch ist auch die Kokos-, Kardamom- oder Schokoladenspeise gut geeignet.

Nahrhafte und schmackhafte Kaltschalen für den Sommer erhält man, wenn man Quark, Leinöl, Milch — wie vorstehend beschrieben

— gut verrührt und anschließend kalte Milch und Früchte hinzufügt. Auch fein zerkleinerte Bananen schmecken in dieser Zusammensetzung ausgezeichnet, evtl. auch, wie im Obstsalat, mit verschiedenen Früchten kombiniert. Man hat bei dieser Kaltschale den Vorteil vor den Obstsalaten, daß die Fett-Eiweiß-Grundlage ein anhaltendes Sättigungsgefühl hervorruft, jedoch ohne das unangenehme Völlegefühl. Rosinen, die in Fruchtsaft vorgeweicht sind, ergeben besonders für den Winter eine gute und erfrischende Beigabe.

Bei der Herstellung der Kaltschale oder der süßen Speisen erhält die gesamte Creme eine feine Note, wenn man bei der Verarbeitung des Öles, wobei das Leinöl auch gelegentlich durch Sonnenblumenöl ersetzt werden kann, ein bis zwei Eßlöffel Walnußöl hinzugefügt. Zusätzliche Beigabe von geraspelten Nüssen, evtl. zum Bestreuen der Schale, erhöht den Geschmack und schafft weitere Abwechslung.

Bei der Herstellung der süßen Speisen wirkt sich gelegentliche Zugabe von Kokosraspeln oder Kokosmilch angenehm aus. Alle süßen Speisen sind nur mit Honig zu süßen. Die meisten süßen Speisen sind übersüßt! Man empfindet dies sehr bald, wenn man nur kurze Zeit aromareiche, gute Süßspeisen kennengelernt hat.

In der herzhaften Geschmacksrichtung ergeben sich mindestens genau so zahlreiche Möglichkeiten, Abwechslung zu schaffen, und zwar durch Zugabe von feingewiegten Kräutern, wie Dill, Petersilie, Schnittlauch, Majoran, Zwiebeln und auch Knoblauch. Die gute Hausfrau wird bald selber die Möglichkeiten und besten Kräuterkombinationen herausfinden, wenn sie erst nur damit beginnt, wieder mit Kräutern und nicht nur mit Salz und Pfeffer zu würzen. Eine Auswahl von guten Gewürzen und einen „Gewürzfahrplan“ liefert die Yehi-Mühle in Karlsruhe. Auch das Reformhaus ist hier in der Lage zu raten und zu helfen.

Es ist einfach, mit der Quark-Leinöl-Grundlage eine bunte Schnittchen-Platte, die allerlei Abwechslung für das Auge und für den Gaumen bietet, herzurichten. Man stellt z.B. zuerst die Quark-Leinöl-Mischung her und fügt etwas Kräutersalz zu. Dann bestreicht man die Brote mit dieser Grundlage und bestreut nun die verschiedenen Schnittchen mit feingewiegter Petersilie oder mit Schnittlauch oder mit dem roten Paprika, mit Kümmel, Curry, mit feingewiegter Zwiebel, mit geriebenem Kräuterkäse usw. Auch Scheiben von Tomaten, Gurken, Rettichen, Radieschen lassen sich zu dem Quark-Leinöl-Aufstrich verwenden.

Für die Mittagsmahlzeit seien noch ein paar Winke gegeben. Es sollen

nur Pellkartoffeln gereicht werden. Besonders die neuen Kartoffeln schmecken ausgezeichnet mit einer der eingangs beschriebenen herzhaften mit Gewürzkräutern versetzten Quark-Leinöl-Speise. Durch Zugabe von etwas reichlicher Milch erhält man aus der Quark-Leinöl-Kombination eine Grundlage, die vielseitig verwendbar und mindestens ebenso bekömmlich ist wie die beste *Majonaise*. Zur Herstellung der verschiedenen Salate kann diese Quark-Leinöl-Grundlage dienen. Sie verträgt sich gut mit etwas Zitronensaft. Gesund und angenehm im Geschmack wird diese Salattunke durch Hinzufügen von feingewiegten Salz- oder Gewürzgurken. Paprika kann auch in dieser Kostform recht gut verwendet werden.

Fettstoffwechsel und innere Atmung*

Gutachterliche Tätigkeit in der Arzneimittelprüfstelle, fettchemische Untersuchungen nach der von mir entwickelten Methode der Papierchromatographie auf dem Fettgebiet und Anwendung dieser Möglichkeiten zur Lipoiduntersuchung des nativen Blutes führten mich zu Überlegungen und Experimenten, denen weiter nachzugehen mir lohnend erschien. Sie betrafen den Fettstoffwechsel und die damit in Verbindung stehende innere Atmung.

Nach der Untersuchung der Blutlipide im UV-Licht, mit dem bereits früher beschriebenen Schaumtest, den Anfärbungen mit Rhodamin B, mit Nilblausulfat und unter Bildung von Metallseifen, z.B. Mn-, Fe-Seifen, Co- oder Cu-Verbindungen, ergab mir das so charakterisierte Hämatogramm Hinweise auf Störungen im Fettstoffwechsel. Ich überprüfte die Papyrogramme bei zahlreichen Indikationen, die sich mir in den Kliniken hier in Münster boten. Meine Folgerungen, die ich an die experimentellen Studien auf Papier knüpfte, sind niedergeschrieben in den Arbeiten: „Die Papierchromatographie der Blutlipide, Geschwulstproblem und Fettforschung“, „Fette und Seifen“, 54, 156 (1952) „Kausaltherapie mit Hilfe von essentiellen Fettsäuren in Verbindung mit essentiellen Aminosäuren“, *Ars Medici* 1952, S. 691, „Über Biooxydation im lebenden Organismus“, demnächst in der „Ärztlichen Forschung“. Ich fand im Papierchromatogramm des nativen Blutes Merkmale für das Vorhandensein einer verminderten Sauerstoffauswertung.

* 1954 veröffentlicht vom Verf.

Es ging nun darum, zu untersuchen, ob im lebenden Organismus insbesondere des kranken Menschen die darniederliegende Oxydation tatsächlich günstig beeinflußt werden kann durch Zufuhr von Stoffen, deren Vorhandensein ich in diesem Sinne für wichtig halte, und durch Ausschaltung von Stoffen, die ich als störend ansehe bei dem Verlauf der biologischen Oxydation, dem Zusammenspiel zwischen der Thioaminosäure und der Linolsäure im Redoxsystem. Versuche, diese Untersuchungen in einer Klinik durchzuführen, scheiterten zunächst. Es gelang z.B. nicht, Barbiturate, Opiate oder Quecksilberverbindungen bei den zur Diskussion stehenden Fällen auszuschalten. Im Anschluß an meine Ausführungen in Bad Neuenahr zeigten sich nun praktische Ärzte interessiert an der Durchführung dieser Ernährungstherapie.

Es soll hier kurz und in aller Einfachheit mitgeteilt werden, wie wir vorgehen und zu welchen Ergebnissen wir gelangten. Es wird in dieser Mitteilung bewußt darauf verzichtet zu diskutieren, wie sich die Zufuhr dieser Stoffe etwa auf die Permeabilität der Zellwand auswirkt, ob diese Substanzen am Interstitium oder am R.E.S. angreifen, oder wie die so überaus eindrucksvolle Auswirkung auf die Funktion des Herzens zu erklären ist. Hier soll dem praktischen Arzt mitgeteilt werden, wie die Forschungsergebnisse in der ärztlichen Praxis nutzbar gemacht werden und dabei gleichzeitig auf ihren Wahrheitsgehalt geprüft werden können. Bei diesen Methoden der Ernährungstherapie ist ohne Zweifel — in richtiger Anwendung — das oberste Gesetz bei der Anwendung einer jeden neuen therapeutischen Maßnahme, das „nil nocere“ gewahrt.

Zur Untersuchung des Blutes dienten die Papierchromatographie, das Dunkelfeld-Mikroskop und das Zweiphasen-Kontrast-Mikroskop. Aufschlußreich blieb mir außerdem die seit einigen Jahren beobachtete Tatsache, daß bei einer derartigen Störung im Fettstoffwechsel immer auch die Hautfunktion in Mitleidenschaft gezogen ist, indem Trockenheit der Haut, Verhornungen oder auch erhöhte Talgbildung feststellbar sind, der Fettsäurespiegel in der Haut dagegen vermindert ist (s. dazu auch frühere Arbeiten: „Der Lipoid-Nachschub in der lebenden menschlichen Haut und seine papierchromatographische Bestimmung“ [1951]). S. auch Tafel VII a. Bei Krebskranken haben wir bisher immer den von mir vor etwa zwei Jahren als Möglichkeit zum Carcinom-Nachweis beschriebenen gelbgrünen Fleck im Chromatogramm beobachten können. Bei sonst positivem Ausfall konnte dann nachträglich in klinischer Überprüfung noch eine Geschwulstbildung festgestellt werden. Ich betrachte diesen schwalbenschwanzartigen,

gelbgrünen Streifen als Kriterium für erheblich verminderte Autoxydabilität des Blutes, für vermehrtes Vorliegen des Protohämoglobins Cytochrom c, also als Maßstab für die Anoxie.

Daß diese verminderte Autoxydabilität des Blutes durch einen ganz geringen Anteil an Linolsäure — einige γ genügen schon — in Verbindung mit Thiosäuren sofort und absolut behoben werden kann, stellte ich im Experiment am nativen Blut auf Papier vor etwa zwei Jahren bereits unter Beweis. Die vorstehend charakterisierten Untersuchungen des Blutes führten wir nun bei den in Frage kommenden Patienten zu Beginn einer diätetischen Umstellung durch und im Verlaufe einer Ernährungstherapie.

Als Nahrungsmittel, die besonders wichtig sind für den Vorgang der biologischen Oxydation, gelten Quark und Leinöl. Als Brotaufstrich dient das neue Speisefett Diäsan, das 25% kaltgeschlagenes, unerhitztes Leinöl enthält, gut schmeckt und streichfähig ist. Alle anderen Fette sollten zunächst gemieden werden. Butter wird in geringen Anteilen gestattet. Um eine gute Butter und gute Milch zu erhalten, werden die Kühe mit Leinsaat gefüttert. Auch Schafmilch wird empfohlen, ferner täglich etwa 2 Eßlöffel frisch gemahlener Leinsaat, am besten mit etwas Milch. Da oft schlechte Leinsaat, aus der Faserzucht und nicht aus der Ölsaatzucht herstammend oder alte, bereits verdorbene gemahlene Leinsaat verkauft wird, haben wir dem Handel ein Leinsaat-Präparat übergeben, das gute gemahlene Leinsaat in schmackhafter und gebrauchsfertiger Form enthält. Das Präparat ist als Linomel im Reformhaus zu haben.

Im Zusammenhang mit dieser Öl/Eiweiß-Kost werden viel rohes Obst und auch rohes Gemüse bevorzugt, vor allem aber auch Nüsse, Walnüsse, Paranüsse usw., aber keine Erdnüsse. Die Bekömmlichkeit dieser „Diät“ ist gut. Wichtig ist vor allem zu Beginn der Umstellung, daß frisch gemahlene Leinsaat oder Linomel morgens als erstes gegeben wird. Die Dosierung von Öl und Eiweiß muß individuell gestaltet werden, vor allem bei Leber- und Gallenleiden oder bei Diabetes, den wir auch bei dieser Ernährungstherapie mitberücksichtigten.

Aus dem Ernährungsplan wurden gestrichen alles handelsübliche Fett (tierisches Fett stammt meistens aus den Depot-Fetten und ist daher schwer verbrennbar), Margarine, ebenso Öl, das zur Herstellung von Fischkonserven und den handelsüblichen gebrauchsfertigen Salaten bzw. Mayonnaisen verwendet wird. Es sind dies meist die polymerisierten Seetieröle, die als sehr schädlich gelten müssen. Abgeraten wird auch vom Konsum von Wurst- und Fleischwaren, die mit den sogenannten Rötungssalzen „halt-

bar“ gemacht sind. Diese Nitrite stellen stoffwechselfysiologisch ein starkes Oxydationsgift dar. Geflügelfleisch, wenn nicht mit Hormonen behandelt, Fleisch von Wild oder selbstgeschlachteten Kaninchen dagegen wird gestattet. Zucker wird gemieden, Honig dagegen gerne gegeben. Weißbrot wird abgesetzt, Vollkornbrot empfohlen. (Magenkranke sind überrascht, wie gut sie dieses nun vertragen!) Sehr wertvoll sind rohes Eden-Sauerkraut, Eden-Obstsäfte, vor allem Quittensaft. Zu starkes Rauchen sollte eingeschränkt werden, Spaziergänge im Freien werden dringend empfohlen. Wenn der Gesamtzustand es gestattet, sind auch Sauna-Bäder ratsam.

Die Ansprechbarkeit der vorstehend gekennzeichneten Kranken auf diese diätetische Umstellung war offensichtlich und eindeutig feststellbar. Die im Papyrogramm vorhandenen Kriterien, die z.B. bei Carcinom und Diabetes vorhanden sind, verschwinden oft im Laufe von wenigen Wochen. Bei der mikroskopischen Untersuchung des möglichst frisch entnommenen Blutes konnte festgestellt werden: Die Residenz der Erythrozyten und das Fibrinnetz wurden oft schon in wenigen Tagen nach Umstellung auf Öl/Eiweiß-Kost, in wenigen Fällen innerhalb von wenigen Stunden, eindeutig und für dauernd günstig beeinflusst. Die im pathologischen Blut oft vorhandenen birnenförmig oder bananenförmig zusammenhängenden Erythrozyten lagerten sich um zur Geldrollenform (Veränderung der elektrostatischen Verhältnisse!). Auch wurde der Lipoidrand der Erythrozyten in Farbe, Konsistenz und Anfärbbarkeit offensichtlich verändert. Für den Vorgang im Fettstoffwechsel sind natürlich die Leukozyten von erheblicher Bedeutung. Sie werden bei der Öl/Eiweiß-Kost offensichtlich günstig beeinflusst. Einzelheiten darüber sollen später folgen. Im Phasen-Kontrast konnte eindeutig beobachtet werden, wie im Laufe der Diät wurmartige Lebewesen aus den Erythrozyten auszuwandern beginnen. Die Blutkörperchen nehmen bald, im Gegensatz zu den starken Deformierungen vorher, eine gute, gleichmäßig runde Beschaffenheit an, ihr Tonus wird gebessert. Daß es sich bei den kurz als „wurmartige Lebewesen“ gekennzeichneten Formen um Wesen mit eigenständiger Bewegung handelt, kann im Phasen-Kontrast eindeutig beobachtet werden. Die photographischen Aufnahmen sollen später gebracht werden.

Daß hier nun definitive Ergebnisse mitgeteilt werden, wird wohl kaum erwartet werden. Das Problem, um das es hier geht, ist zu umfassend. Gerade aus diesem Grunde aber erscheint es gerechtfertigt, mitzuteilen, was wir bereits beobachten konnten. Wir sahen bei einem schwer kranken

Diabetiker, wie die stark ödematösen und zyanotischen Füße innerhalb von 14 Tagen vollständig normal, frei beweglich und leistungsfähig wurden. Er fühlt sich bei dieser Diät, bei der auch Honig gestattet ist, sehr wohl. Er ist leistungsfähiger geworden, arbeitet seit fünf Jahren zum erstenmal wieder, kommt im Gegensatz zu früher fast ganz ohne Insulin aus.

Bei Leber- und Gallenleiden gaben wir zunächst einige Tage nur Leinsaat bzw. Linomel neben der üblichen Nahrung. Erst nach einigen Tagen wurde dann mit der eigentlichen Öl/Eiweiß-Kost begonnen, etwa mit einem Eßlöffel Quark, dem ein Teelöffel voll Leinöl beigemischt war. Je nach der Schwere des Falles und nach der Verträglichkeit wurde dann allmählich gesteigert. Die schnelle und sehr günstige Auswirkung der Öl/Eiweiß-Kost ist gerade bei derartigen Kranken offensichtlich.

Überraschend schnell ist bei den meisten Carcinomkranken die Besserung des Allgemeinbefindens (Appetit, Gewicht, Leistungsfähigkeit). Die Durchblutung der Haut wird gebessert, das Kältegefühl schwindet. Wir beobachteten auch Rückbildung der Tumoren, z.B. bei Mammacarcinom. Den Zusammenhang zwischen Epilepsie und Anoxämie studierte ich in Verbindung mit dieser Ernährungstherapie und der Blutuntersuchung in der Anstalt Bethel bei Bielefeld und auch in der Praxis des Landarztes. Der günstige Einfluß dieser diätetischen Umstellung steht außer Zweifel. Das weitere muß abgewartet werden. Wir sahen auch Gutes bei schwerster Muskeldystrophie, bei schweren Hautaffektionen, bei gesichertem Hautcarcinom. Letzteres heilte — soweit bis jetzt feststellbar, vollständig ab.

Die Nachprüfung muß zeigen, ob nicht im ständigen Entzug der biologisch wichtigen Stoffe und der ständigen Zufuhr von Nitriten und polymerisierten Ölen ein grundlegender Schaden zu finden ist, demzufolge sich alle „Noxen“ erst so entscheidend auswirken können.

Adresse: Münster/Westf., Wienerstr. 33.

Biochemische Probleme der Lipide

22. September 1956

Dr. J. Budwig

WERK-VERLAG DR. EDMUND BANASCHEWSKI
MÜNCHEN-GRÄFELFING

In Brüssel fand vom 26. bis 28. Juli 1956 das III. Internationale Kolloquium über die biochemischen Probleme der Lipide statt. Auf dieser Konferenz waren Biochemiker und Mediziner aus 17 verschiedenen Nationen vertre-

ten. Wissenschaftler aus Belgien, Frankreich, Holland, England, USA, Kanada, Schottland, aus Schweden, Norwegen, Rußland, aus der Bundesrepublik und der DDR, aus Italien, Spanien, Portugal, Schweiz, Tschechoslowakei und Israel fanden sich zusammen, um Fragen des Fettstoffwechsels zu klären und die diesbezüglichen Probleme gemeinsam zu erörtern. Bei den Referaten und Diskussionen über die Blutlipide, den Clearing-Faktor und die Herkunft und Bedeutung der Lipoproteide rückte das Krebsproblem immer stärker in den Vordergrund. *H. M. Sinclair* (Oxford) vertrat die Auffassung, daß Mangel an hochungesättigten Fettsäuren und falsche Fettnahrung aus künstlich veränderten Fetten in erster Linie das Krebsgeschehen verursachen. In den Diskussionen zeigte sich völlige Übereinstimmung mit der Konzeption, die von *Budwig* (Deutschland) bereits seit Jahren vertreten wird. Entgegnungen aus dem Unilever Research Laboratorium konnten wenig überzeugen. Im Anschluß an diesen so wichtigen Kongreß, den eine große Einigkeit in der Gesinnung und eine harmonische Atmosphäre auszeichnete, wurde beschlossen, in Belgien ein Institut zu gründen, in dem die mannigfaltigen Beziehungen zwischen Fettnahrung und Krebsgeschehen absolut unabhängig von industriellen Einflüssen erforscht werden können. Auch für England hält *Sinclair* dieses Institut für unerläßlich.

In Deutschland gibt es ein Institut für Fettforschung, das aus Staatsmitteln finanziert wird. Aber ist die Leitung dieses Instituts unabhängig von Finanzen und Bindungen an den Margarinekonzern?

Bei dem Kolloquium über die Bedeutung der Lipoide lieferten wichtige Beiträge von deutscher Seite: *Weitzel* (Gießen), *Leupold* (Kiel) sowie *Seckforth* (Mainz). Die Referate und Diskussionen auch über die Zusammenhänge zwischen Krebs und Fettstoffwechsel werden in Buchform erscheinen.

Das so wichtige III. Internationale Kolloquium über Lipide unter dem Schutze der „Koninklijke Vlaamse Academie voor Wetenschappen, letteren en schone kunsten van België“ schloß der Präsident des Kolloquiums, Prof. *Ruyssen*, mit den Worten, daß die Epoche der Eiweißforschung zu Ende gehe, und die Lipoide für die Zukunft das wichtigste Forschungsgebiet darstellen.

Wir, die wir über die Bedeutung der Lipoide für die großen physiologischen und pathologischen Probleme unserer Zeit wissen, sagen Prof. *Ruyssen* Dank für seine von großer Verantwortung getragene Aufbauarbeit.

Für Juli 1957 ist ein Kongreß in Oxford vorgesehen mit dem Thema „Krebs, ein Fettproblem“.

Das Fett in der Pfanne

Dr. Johanna Budwig

9. November 1957

Ernährungswissenschaft auf internationalen Kongressen
in Oxford und Paris

In *Oxford* fand vom 15. bis 18. Juli 1957 die „International Conference on Biochemical Problems of Lipids“ statt. Es handelte sich dabei um eine streng „limited Conference“. Nur geladene Mitglieder hatten Zutritt, die Presse war ausgeschaltet. „Essential Fatty Acids“ lautete das Thema. 100 Mitglieder waren geladen. Aus Medizin und Biochemie trafen sich die Fachleute des Fettstoffwechsels. Der Einfluß der ungesättigten Fettsäuren auf therapieresistente Hauterkrankungen (*A.E. Hansen*, Texas), auf Blut und Plasma (*Michalec*, Prag), auf biologische Oxydation (*D.S. Fredrickson* und *R.S. Cordon*, USA), auf Bildung der Phospholipide (*W. Niemierko*, Warschau), auf Gefäßerkrankungen (*S.M. Evans*), Fettspiegel im Blut, Clearing-Faktor und Cholesterol-Transport (*R.T. Holman*, USA, Minnesota), auf Herzerkrankungen (*B. Bronte-Stewart* und *H. Blackburn*, USA), Normalisierung von Wachstum und Regeneration der Epithelzellen, z.B. bei Karzinom (*J. Budwig*, Deutschland), auf Albumin und Globulin des Blutes wurde gezeigt; Mangel an ungesättigten Fetten in Relation zu Permeabilitäts-Störungen, Wasserhaushalt, Haut- und Zelloxydation besprach *T.C. Panos* (Texas). Die intestinale Fettresorption ist abhängig vom Vorhandensein der hochungesättigten Fette (*H. Dominias*, Warschau). *A.L. Machillan* und *H.M. Sinclair* beobachteten, daß Fettmangel auch bei Ratten zu erhöhter Nahrungs- und Wasseraufnahme führte sowie zur Überfunktion der Schilddrüse. Die Zusammenhänge zwischen Läsionen bei Atherosklerose und Fehlen der ungesättigten Fette wurden an Gefäßen von Ratten und der Senkung der Chylomikronen bei Menschen demonstriert (*Evans*, USA). Über Erfolge mit ungesättigten Ölen auf Lipid-Clearance im Falle von ischämischer Herzerkrankung berichteten *B. Bronte-Stewart* und *H. Blackburn* (USA). Die Oberflächenaktivität der ungesättigten Fettsäuren im Gegensatz zu den hochmolekularen und gesättigten (gehärteten) wurde am Beispiel des Atheroms demonstriert (*D.F. Davies*,

Wrexham), den Einfluß der ungesättigten Fette in der Nahrung auf die Milchproduktion beim Menschen betonte *E. H. Abrens* (New York).

Die umfassende Auswirkung durch Fehlen der ungesättigten Fette und bei Zufuhr dieser Fette zeigten besonders klar die verschiedenen Beispiele von *L. W. Kinsell* und Mitarbeitern (Oakland, Kalifornien) auf Metabolismus, Gefäßerkrankungen, Herzerkrankungen; *R. T. Holman* und Mitarbeiter (Minnesota) an Erkrankungen der Niere, der Herzarterien, Gefäßerkrankungen sowie *H. M. Sinclair* (Oxford), der diese Konferenz einberufen hatte.

Die Konferenz in Oxford unterschied sich von vielen anderen Konferenzen: Die Teilnehmer waren bei allen Veranstaltungen vollzählig zugegen. Die neuauftretenden Erkenntnisse waren den Mitgliedern der Konferenz ein ernstes Anliegen, und immer wieder wurde ausgesprochen, was Kliniker in Spanien (*R. Vidalribas*, Barcelona), USA (*J. Barron* und *L. Fallis*) und Belgien (*G. Verdonk*, Gent) sowie *Sinclair* (Oxford) bestätigen: Die Umstellungen des Organismus und Besserungen der Symptome sind bei einer Änderung der Nahrungsfette so evident, so schnell wirksam, wie wir es sonst selbst bei Medikamenten nicht gewohnt sind. Es muß durch Mangel eine Blockierung im Organismus vorliegen, die in dem Moment verschwindet, in dem die ungesättigten Fette gegeben werden.

In Paris fanden sich etwa 1000 Personen zum „4. Congrès International de Nutrition“ zusammen. Der Kongreß dauerte vom 26. Juli bis zum 1. August 1957. Es ergab sich, daß die Teilnehmer der Oxford-Konferenz sich in Paris zum großen Teil wiedertrafen. In der Tat wurde das in Oxford begonnene wissenschaftliche Gespräch nunmehr fortgeführt. Ganz programmgemäß war dies nicht. Als man *Sinclair* an hervorragender Stelle des Kongresses Gelegenheit gab, über „Hautfunktion und Nahrung“ zu sprechen, waren die Veranstalter nicht auf eine Einbeziehung des Krebsproblems gefaßt. Dies beweist die Entwicklung während des Kongresses. Mit großen Schlagzeilen meldeten die Pariser Tageszeitungen *L'aurora*, *Libération*, *Le Monde* u. a. am 30. Juli 1957:

„La Margarine sur la sellette“ (Die Margarine ist schwer angeklagt). „Sensation au Congrès de la Nutrition“.

„Le tabac seul n'est pas responsable du cancer du poumon! C'est la carence en acides gras non saturés.“ (Der Tabak allein ist nicht verantwortlich für Lungenkrebs, sondern auch das Fehlen ungesättigter Fettsäuren. Punkt für Punkt gab die Tagespresse, viel umfassender als *Sinclair* dies auf dem Kongreß selber ausführte, die Auswirkungen des Fettstoffwechsels, insbe-

sondere der Fettnahrung wieder: Krebs- und Herzerkrankungen, Brüchigkeit der Knochen, krankhafte Symptome an Nägeln, Haaren, Haut, Leistungsminderung und Verlust der Resistenz gegenüber Viren (Poliomyelitis) wurden einbezogen, ebenso Rheuma, Gefäßerkrankungen (Leukämie) und anderes mehr. In diesen Berichten wurde die einflußreiche Position des englischen Forschers *Sinclair* noch betont. Auch das am folgenden Tage stattfindende Referat von *Budwig* lag in der gleichen Richtung. Es wurde über gute klinische Erfolge an Krebskranken, die vorher als unheilbar galten, berichtet (Lungen-Karzinom, Uterus-Karzinom, Sarkom u. a.). Am übernächsten Tage jedoch, am 1. August 1957, erfolgte als Kongreßbericht Stellungnahme durch Frau *Lebreton*, Sous-Direktrice des Krebsforschungsinstituts in Paris. Die Tagesblätter berichten von heftigen Debatten und Kontroversen auf dem Kongreß bezüglich Krebs und Nahrungsfett.

Mlle. *Lebreton* trat sehr intensiv für die Margarine-Küche ein! Sie behauptete u. a. auch, die Auffassungen von *Sinclair* seien nicht genügend bewiesen. Es lägen keine tatsächlichen Erfahrungen vor, die Statistiken stimmten nicht. Mlle. *Lebreton* sprach einen wichtigen Satz aus, den die Presse auch wiedergab: Im übrigen bringt die neue Fett-Theorie eine „Konfusion“ in die gesamte Richtung der Krebsforschung heute!

Auf dem Ernährungskongreß in Paris wurde in vier Sektionen nebeneinander viel vorgetragen über die Bedeutung von Vitaminen, Spurenelementen und Eiweiß. Keine Frage wurde so intensiv, so leidenschaftlich vertreten und bekämpft wie die der Rolle der ungesättigten Fette. Eine gewisse Bedeutung der ungesättigten Fette ließen auch die Gegner der „neuen Fett-Theorie“, z. B. Mlle. *Lebreton* (Institut für Krebsforschung), *K. Lang* (Deutsche Gesellschaft für Ernährung), *H. Kraut* (Deutsche Gesellschaft für Ernährung), gelten. Nur verteidigte man in diesen Lagern die Margarine (gehärtete Fette aus Walölen) intensiver, als dies die Wissenschaftler des Unilever Research-Konzerns in London und Vlaardingen selber tun.

Norman, der Erfinder der Fetthärtung, führte, vom Reporter der Londoner „Daily Express“ interviewt, aus: „The fat in your chip pan can kill.“ (Das Fett in der Pfanne kann dich töten). Gieß es fort. Ist nicht dein Gatte 36 Cents wert?“

Während Wissenschaftler in England, Amerika und last not least in Deutschland bewiesen haben und immer berichten: Tiere und Menschen mit *Mangel an ungesättigten Fetten nehmen mehr Nahrung auf* einschließlich der gehärteten Fette, gab der Leiter der Deutschen Gesellschaft für Ernährung,

H. Kraut, in Paris einen Bericht, daß in der Deutschen Bundesrepublik eine eingesetzte Kommission festgestellt habe, in den Jahren 1954/55 lag der Fettverbrauch höher als früher! Weiß man in der Bundesrepublik in der Deutschen Gesellschaft für Ernährung nicht, daß diese Tatsachen und ihre Ursachen längst bekannt sind? Immer wieder wurde in Oxford und in Paris betont: Nicht die Menge, sondern der „Typ des Fettes“ ist entscheidend wichtig. Weiß die DGE nicht, daß die Gelder, die vom Staat zum Zwecke der Forschung zur Verfügung gestellt werden, besser angewandt werden könnten? Die fettwissenschaftliche Forschungsarbeit, die in der Welt Bedeutung erlangt hat, muß ohne die geringsten Forschungsgelder durchgeführt werden!

Die Diskussion der neuen Auffassung über die Bedeutung der Fette für Krankheit, besonders Krebs, oder Gesundheit hat begonnen. Auch der Süddeutsche Rundfunk setzt sich unermüdlich für diese so wichtige Sache ein. Dies hat sich geändert! Vom. Verf. Diese Frage von internationaler Tragweite und von akademischem Rang wird nicht mehr ruhen, bis die erforderliche Wende in Medizin und Wirtschaftspolitik vollzogen ist.

In Deutschland wurde diese Frage zuerst erkannt und vor sechs Jahren von *Budwig*, damals als Gutachterin für Fettfragen in Bonn, den Verantwortlichen in Staat, Fettwissenschaft und Krebsforschung bekanntgegeben.

Statistische Arbeiten in der Abteilung Krebsforschung in Bonn (*Mittmann*) in Zusammenarbeit mit der UNO bestätigten bereits diese von *Budwig* erkannten Zusammenhänge. Im einzelnen stimmen diese seit 1951 bekanntgegebenen wissenschaftlichen Erkenntnisse und Tatsachen im vollen Umfange überein mit den Darlegungen, die *Sinclair* seit etwa einem Jahr publiziert. Auch die Erfahrung, die *Sinclair* als letzten Punkt der Presse mitteilte, ist die gleiche: Für diese Art der Forschung ist kein Geld zur Verfügung, obwohl die bereits erzielten Ergebnisse mit Sicherheit sehr erfolgversprechend sind. Wollen die in Deutschland verantwortlichen Wissenschaftler und Staatsminister warten, bis die Sache von England und Amerika zu uns zurückkommt? Von Bonn schickt man Wissenschaftler zum Studium der Ernährungstherapie nach Amerika, obwohl die Durchführung in der Praxis und die wissenschaftlichen Erkenntnisse in Deutschland erarbeitet und unterdrückt wurden.

Im Schlußwort auf dem Kongreß in Paris teilte *C. King* (USA) mit: Der nächste internationale Kongreß für Ernährungswissenschaft wird in *Washington* stattfinden. Es wird die Fettfrage im Mittelpunkt des Kongresses stehen. Wir werden alles tun, um die junge Generation zu Worte

kommen zu lassen. Auch diejenigen, die nicht in einer Position sind, daß sie die Überreise selber finanzieren können, sollen in Washington zu Worte kommen. Wir werden alles tun, um ihnen die Überreise finanzieren zu helfen.

Bis zum Kongreß in Washington 1960 ist noch Zeit. Das Feld ist reif zur Ernte. An welcher Stelle auch die Probleme mannigfaltigster Art angegriffen werden, immer wird die Arbeit erfolgreich und fruchtbar sein, wenn die Fettfrage berücksichtigt wird. Ausschaltung der gehärteten Fette und hocherhitzten Fischöle ist ebenso wichtig wie die Zufuhr von reichlich hochungesättigten „lebensnotwendigen Fetten“.

Anschrift der Verfasserin: Dr. *Jobanna Budwig*, Münster (Westf.), Wiener Straße 33.

Hochungesättigte Fettsäuren in der Margarine?

Dr. J. Budwig

27. Februar 1960

In Schweden und Holland, in der Schweiz und in Deutschland und sicherlich auch in anderen Ländern wird in der letzten Zeit von einer Margarine behauptet, sie sei „reich an hochungesättigten Fettsäuren, ... besteht aus reinen pflanzlichen Ölen und Fetten. Alle Fragen des natürlichen Fetthaushaltes sind mit ... ein für alle mal gelöst“.

Die Behauptung wird durch von Ärzten geschriebene Abhandlungen, die sich mit der Fettfrage beschäftigten, unterstützt. Darin heißt es u. a., daß die „Jodzahl“ eines Öles angebe, wieviel Linolsäure (lebensnotwendige Fettsäure) im Öl oder in der Margarine enthalten sei. Diese Angabe ist nicht zutreffend! Vom Verf. Die Fettfrage ist außerordentlich aktuell geworden. Man ist bestrebt, die Fettnahrung auf eine gesunde Grundlage zu stellen.

Dabei erhebt sich die Frage, ob es möglich ist, den durch falsche Fette entstandenen Schaden auszugleichen, indem man der Margarine einige Prozent hochungesättigter Fettsäure oder sogar der lebensnotwendigen Linolsäure zusetzt? Was bedeutet es für ihren gesundheitlichen Wert, wenn die Margarine — wie gewerbsmäßig angegeben — „44,6% ungesättigter Fettsäuren“ enthält? Sind damit „alle Fragen des natürlichen Fetthaushaltes ein für alle mal gelöst“? Was müssen der Verbraucher, die Hausfrau und nicht zuletzt der Arzt über die wahren Tatsachen auf diesem Gebiet wissen?

Als Napoleon die Margarine-Herstellung veranlaßte, um für die Soldaten ein billiges Fett zu haben, wurden tierische Fette dazu verarbeitet. Später begann man auch, Öle zu verwenden. Man beobachtete sehr bald, daß diese in der Form der Margarine schneller verderben und sich schädlich auswirken. Dies war dadurch bedingt, daß bei der Margarineherstellung erhebliche Mengen Wasser (20%) in das Fett hineingearbeitet werden. Erhöhter Wassergehalt läßt aber ein Fett leichter verderben.

Man begann nun in der Fettindustrie, um den Wassergehalt weiter benutzen zu können, die leicht verderblichen, die sauerstoffaktiven, die ungesättigten bzw. die hochungesättigten Fettsäuren durch Fetthärtung zu verunachten. So bearbeitet, war das Fett nun gut stabil gegen Sauerstoff und auch in Gegenwart von Wasser in der Form der Margarine lange haltbar. Diese Form der Margarine ist seit 1902 in immer stärkerem Umfange in den Handel gekommen, besonders in den westlichen Ländern. In Rußland wurde schon 1902 durch Gesetz jede Fetthärtung verboten. Auch der Handel mit tierischen Fetten wurde dort sehr eingeschränkt und tunlichst durch Zugabe von linolsäurehaltigen Ölen aufgewertet. Im übrigen ist in Rußland der Genuß des Sonnenblumenöles und der Sonnenblumenkerne sehr verbreitet.

Seit der Schaffung neuer analytischer Methoden auf dem Fettgebiet (1950) und der Anwendung dieser Methoden zur Kontrolle des Fettstoffwechsels (1951) zeigte sich in immer stärkerem Ausmaße, daß die Wurzel zu den zivilisatorischen gesundheitlichen Schäden in der „abscheulichen Verunstaltung“ auf dem Fettgebiete zu suchen sind. Gehärtete Fette erwiesen sich als hochgiftig für den menschlichen Organismus, ebenso lieferte manche andere Methode der Fettkonservierung schädliche Fette, z.B. hohes Erhitzen. Der Mangel an den natürlichen hochungesättigten Fetten (Linolsäure) verursacht schwere Gesundheitsschäden.

Die Umstellung der Nahrung auf die von mir nach diesen wissenschaftlichen Erkenntnissen zusammengestellte Öl-Eiweiß-Kost bewirkte bei vielen Menschen wahre Wunder.

In dem Ausmaße, wie sich diese neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse, die „Fett-Theorie“ durchsetzten und Bedeutung erlangten, bekamen sie auch für die Margarine-Produktion Interesse.

1. Man ersah aus der Literatur, *wieviel Linolsäure* der Mensch am Tage benötigt — in *Rußland* enthält der Organismus kaum Hemmstoffe im Fettstoffwechsel —, oder man bezog diese Kenntnisse von Tierversuchen

etwa an einer Maus, die mit Körnerfrüchten ernährt war. Beides wird der Situation des Menschen in Europa nicht gerecht.

Die gehärteten Fette, Hemmstoffe im Fettstoffwechsel, wirken der Funktion der lebensnotwendigen Linolsäure entgegen. Bei Vorhandensein von gehärteten oder durch Mästung erzeugten Fetten — sei es durch den Konsum in der gleichen Mahlzeit oder durch früheren Genuß —, wird der Bedarf an Linolsäure erheblich größer. Es ist für die Angabe der notwendigen Menge an lebensnotwendigen Fetten nicht gleichgültig, welcher Art die außerdem konsumierten Fette sind.

2. Um einen hohen Gehalt an Linolsäure zu erzielen, wird heute zum großen Teil Linol- oder Linolensäure nicht in Form der *lebensnotwendigen Öle* zugesetzt, sondern in Form einer chemisch hergestellten Verbindung die man Äthyl- oder Methyl-Ester nennt. Es gibt bereits zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten, die bestätigen, daß diese Form in der Verabreichung der als lebensnotwendig erkannten Linolsäure nicht in der Lage ist, bei Linolsäuremangel die klinisch gut gesicherten Symptome der Mangelerscheinungen zu beheben. Bei einer Werbung in bezug auf den Gehalt an Linolsäure müßte demzufolge gefordert werden, daß angegeben wird, ob die Linolsäure als chemisch hergestellter *Linolsäure-Ester* zugesetzt wird, da dieser als *Fremdstoff in der Nahrung* und außerdem in der entscheidenden Funktion als unwirksam gekennzeichnet werden muß.
3. Die Berührung der sauerstoff-aktiven, *hochungesättigten Fettsäuren* mit dem *Wasser* bewirkt, daß Wasser an den hochungesättigten Bindungen angelagert wird. Dadurch werden diese derart verändert, daß sie im Organismus ihrer eigentlichen Aufgabe nicht mehr gerecht werden können. Der Elektronenreichtum ist vermindert, die vorher vorhandenen Elektronenwolken werden von Wasser zerstört. Wesentlich aber ist die Tatsache, die neuerdings wissenschaftlich exakt erhärtet wurde, daß in der Margarine mit „hochungesättigten Fettsäuren“ auf Grund des Wassergehaltes und der Wasserreaktion dieser Fettsäuren schwergiftige Fettanteile entstehen. Es tritt hier eine „*Wirkungsumkehr*“ der Reaktionsprodukte im Stoffwechsel ein. Die giftige Wirkung der Reaktionsprodukte aus hochungesättigten Fettsäuren mit Wasser wird als drastischer Eingriff „in die Atmungsketten-Reaktion“ bezeichnet. Die Dosis der aus der Wasseranlagerung entstandenen Produkte kann sehr gering sein

und dennoch nennenswerte Hemmungen in der Atmung, der Sauerstoffaufnahme bewirken. Das Gleichgewicht der Zelle wird stark gestört, da auch diese giftigen Reaktionsprodukte der einer Margarine zugesetzten Linolsäure oder auch aus linolsäurereichen Ölen stammend, die bei der Margarineherstellung verarbeitet werden, in gleicher Weise wie die so lebensnotwendigen hochungesättigten Fette an die Oberfläche dringen und sich demzufolge in den Zellmembranen, der Zellhülle, anreichern.

Die eben gekennzeichneten Schäden durch Wasser enthaltende Fette, denen man die hochungesättigten Fette zugesetzt hat, können sehr erheblich sein, da sie den Fettstoffwechsel betreffen.

4. Die Bildung der schädlichen Reaktionsprodukte aus hochungesättigten Fetten in der Wasser enthaltenden Margarine kann verhindert werden, indem man stark wirkende *Konservierungsmittel* hinzufügt. Die hier in Frage kommenden Chemikalien stellen aber „Antioxydantien“ dar und wirken also als *Atemgifte*, die den Fettstoffwechsel hemmen. Der Zusatz von Linolsäure wirkt sich in diesem Falle lediglich als Verschönerung auf die Werbung aus.
5. Es ist in der Wissenschaft üblich, auch die einfache Doppelbindung etwa der Ölsäure im *Olivenöl* als „ungesättigt“ zu bezeichnen. Im Gegensatz dazu ging man allmählich dazu über, die Linolsäure mit zwei Doppelbindungen als „hochungesättigt“ zu kennzeichnen, weil sie als lebensnotwendig erkannt wurde, die Ölsäure (vorwiegend im Olivenöl) aber nicht in der Lage ist, die Funktion dieser lebensnotwendigen hochungesättigten Fettsäure zu erfüllen.

Wenn von dem Gehalt an „ungesättigten Fetten“ mit einer „Jodzahl von etwa 80“ gesprochen wird, so ist damit nicht gesagt, daß auch nur eine Spur der lebensnotwendigen hochungesättigten Fette, um die es heute geht, vorhanden ist.

Bei gutachterlicher Tätigkeit erlebte ich, daß behauptet wurde, man habe 1% raffiniertes Sonnenblumenöl zugesetzt, diese Menge sei eben in ihrem *Linolsäuregehalt nicht nachweisbar*. Dies letztere stimmt. Vorher wurde allerdings behauptet, daß der Linolsäuregehalt „so hoch wie möglich“ sei. Man vertrat dann den Standpunkt, daß die eben genannte Menge die obere Grenze eines möglichen Zusatzes bereits erreiche, da bei Zusatz einer grö-

Beren Menge eben Fettverderb den Geschmack der Margarine beeinträchtigen.

Während des internationalen Ernährungskongresses in Paris berichteten am 2. August 1957 die Pariser Tageszeitungen: „La Margarine sur la sellette“, „Die Margarine ist schwer angeklagt“, und dies zu Recht. Der Verbraucher und der Arzt beginnen glücklicherweise ihre Urteilsfähigkeit auch in Fragen der Nahrung einzuschalten. Kein anderes Nahrungsmittel aber wird in naher Zukunft eine derart große Bedeutung für die Forschung und unsere Nahrung haben wie das Nahrungsfett.

In Deutschland und in Österreich sind mehrere Margarine-Hersteller dazu übergegangen, die linolsäurereichen Fette wasserfrei herzustellen. Erst die wasserfreien Fette mit hohem Gehalt an den lebensnotwendigen Ölen in streichbarer Form lösen das Problem eines gesunden Fettstoffwechsels.

Literatur:

Budwig, J.: Fette und Seifen, 54, 10 (1952) „Untersuchung der Blutlipide, Geschwulstproblem und Fettforschung“ — „Die elementare Funktion der Atmung in ihrer Beziehung zu autoxydablen Nahrungsstoffen“, 2. Aufl. 1956, Hyperion-Verlag, Freiburg i.Br. — „Das Fettsyndrom“, Selbstverlag (1959). — *Dam, H.:* Acta physiol. Scand. 36, 319 (1956); —: Acta physiol. Scand. 37, 259 (1956). — —: „Die essentiellen Fettsäuren“, Dietrich Steinkopff Verlag (1958). — *Schauenstein, E.:* Fette und Seifen 61, 1068 (1959): „Über die biologische Bedeutung der Reaktion mehrfach ungesättigter Fettsäuren und deren Ester in Wasser.“

Anschrift der Verfasserin: Münster/Westf., Wiener Straße 33.

Erlaubtes und verbotenes Fett

Dr. Johanna Budwig

4. Juni 1960

Bemerkungen zu dem Aufsatz von Dr. med. *K. Mayerhausen* „Diätbehandlung der Gallen- und Leberkranken in Verbindung mit Trinkkuren“ in „Ärztlicher Praxis“ Nr. XII/9, S. 449 (1960).

In seiner Abhandlung über „Diätbehandlung der Gallen- und Leberkranken in Verbindung mit Trinkkuren“ kommt *Mayerhausen* zu der Feststellung: „Die Gallendiät ist grundsätzlich und fast ausschließlich ein Fettproblem.“ In diesem Punkte herrscht Übereinstimmung. Um so wichtiger ist es, wenn bei der Erörterung „Erlaubtes und verbotenes Fett“ schwerwiegende Fehler unterlaufen. Auf dem Fettgebiet wird heute sehr viel Unzutreffendes veröffentlicht. Es ist nicht möglich, hier ständig klarzustel-

len. Der genannte Artikel aber enthält viele heute entscheidend wichtige Beobachtungen, so z. B., daß das „unsichtbare Fett“ immer das falsche ist, daß tierische Fette sich negativ auswirken und ebenso „chemisch veränderte und künstliche Fette“. Gerade aus diesem Grund sei der hier und oft als gültig zitierte alte Erfahrungsgrundsatz: „je niedriger der Schmelzpunkt eines Fettes, um so besser seine Ausnutzung und Resorption, Bekömmlichkeit und Verträglichkeit“ überprüft.

Als Öl, als „feinstes Speiseöl“ sind noch heute Produkte im Handel, die von uns so bezeichneten „Polyöle“, polymerisierte Seetieröle.

Der „Schmelzpunkt“ dieser Öle ist niedriger als etwa bei einem Pflanzenfett aus Kokosfett und Leinöl. Das letztere ist jedoch wesentlich besser bekömmlich. Die oben gekennzeichneten Öle sind trotz der bewiesenen toxischen Auswirkung sogar „ungesättigt“, und bei ihrer Verwendung in der Margarine kann mit der „Ungesättigtheit“ ein Werbeerfolg erreicht werden.

Die volle Deklaration der Herkunft und evtl. chemischen Veränderung der Fette ist gesetzlich seit Jahrzehnten Vorschrift. Sie wird heute nicht beachtet. Ja, in der Novelle zum Lebensmittelgesetz wurde sogar versucht, bei der Margarine bestehende Deklarierungsvorschriften zu Fall zu bringen. Das konnte aber noch vor der dritten Lesung verhindert werden.

Die Feststellung von *Mayerhausen*, daß das „unsichtbare Fett“ immer das falsche ist, ist zeitbedingt. Früher, im Jahre 1911, als *Ivar Bang* diesen Begriff „unsichtbares Fett“ prägte in bezug auf die wasserlöslichen Fette aus Muskelsubstanz, Gehirn oder Blut, stellte er den hohen biologischen Wert gerade dieser „unsichtbaren Fette“ fest. Dies mit Recht; denn die lebensnotwendigen hochungesättigten Fette (Linol- und Linolensäuren, nach Angabe der alten Forscher die Leinölfettsäuren) werden in der Verhaftung an die Sulfhydrylgruppe des Eiweißes wasserlöslich. In dieser Form sind sie integrierende wichtige Anteile einer jeden funktionstüchtigen lebenden Masse in Zelle und Protoplasma.

Die schlechten Fette, die man dort benutzt, wo man sie nicht sieht, in Kuchen, Backwaren, Gaststätten, sind allerdings für den Gallenkranken immer falsch und für den Gesunden auch. Ebenso sind die in der Wurst „verborgenen Fette“ doch meistens Mastfette, Fette, die Inhibitoren des Fettstoffwechsels enthalten. Die „Aussonderung von Fetten“ aber, die *von Euler* und *Druckrey* mit Recht als Generalnenner des Krebsproblems bezeichnen, ist jeder gesunden Lebensfunktion entgegen. Nur bestimmte Fette bewirken in der Leber „Aussonderung von Fett“. Erlaubtes und

verbotenes Fett kann somit heute nicht nach dem Schmelzpunkt des Fettes beurteilt werden. Linolsäurereiche Öle sind bekömmlich, besser bekömmlich Öle, die neben der Linolsäure (zweifach ungesättigt) Linolensäure (dreifach ungesättigt) enthalten. Die Bezeichnung „Pflanzenfette“ bietet einen gewissen Schutz gegen Margarine, bei der polymerisierte Walöle benutzt werden, nicht aber die Garantie, daß die erforderlichen optimalen hochungesättigten Öle in bekömmlicher, den Fettstoffwechsel anregender Form vorliegen. In diesem Sinne sind wasserfreie Fette empfehlenswerter, wobei die Ausführungen des Verfassers über die küchentechnische Seite von großer Bedeutung sind.

Dr. med. K. Mayerhausen

Schlußwort

Ich bin Dr. *Johanna Budwig* für ihre Diskussionsbemerkung sehr dankbar, denn sie enthält einen wichtigen Hinweis auf vielerlei falsche Fette, die den meisten unbekannt sein dürften. Eine eindeutige und unmißverständliche Bestimmung der einzelnen käuflichen Fettarten, besonders der Kochfette, ist für eine einwandfreie Diätgestaltung absolut erforderlich. Dieses Problem dürfte mit dem neuen Lebensmittelgesetz, soweit es allerdings zur richtigen Ausführung und Überwachung kommt, gelöst sein. Solange jedoch muß der Gallenpatient — und das sei hiermit festgestellt — vor diesen falschen Fetten, die selbst als feinste Speiseöle deklariert sind, besonders gewarnt werden. Grundsätzlich sind *Budwig* und ich ja einer Meinung; denn auch in meinem Schema einer Gallendiät steht primo loco das generelle Verbot aller chemisch veränderten Fette, also auch der polymerisierten Öle, die damit automatisch aus der Gallendiät ausgeschaltet sind. Ganz allgemein aber müssen wir an eine „reine Gallendiät“ nicht unbedingt auch den Maßstab besonders höchstwertiger Diätfette anlegen und sollten nicht „galliger“ sein als die Galle selbst, die ja durchaus auch einen gekochten und rohen Schinken oder ein Tartar verträgt. In dieser Hinsicht und unter den oben genannten Voraussetzungen glaube ich auch, daß man in der Praxis an dem alten Erfahrungssatz — die Verträglichkeit der Fette ist um so besser, je niedriger ihr Schmelzpunkt ist — festhalten kann. Ich darf hierbei noch zur Ergänzung meiner früheren Ausführungen hinzufügen, daß erfahrungsgemäß ein wesentlicher Unterschied in der Fettverträglich-

keit besteht, ob ein solches (auch „falsches Fett“) kalt oder warm zugeführt wird und selbstverständlich immer unter Bezug auf die Fettmenge.

Die Feststellung, daß das unsichtbare Fett immer das falsche sei, richtet sich sinngemäß nur gegen die gebundene falsche Fettart. Es ist mehr ein didaktisches, denn ein absolutes Verbot: „Hüte Dich vor den Fetten, die Du nicht siehst, denn sie könnten die schädlichsten sein!“ Eine Abgrenzung dieser Art ist für den Gallenpatient notwendig; denn durch die unsichtbaren Fette entstehen die meisten Gallenschmerzen, die vom Patienten nicht ursächlich analysiert werden, solange er nicht an diese Fehlerquelle denkt. Die kranke Galle ist ja, soweit sie nicht mehr entzündlich ist, ein Passivum, ein Antwortorgan, das sich nur meldet, wenn es gereizt wird, das nur dann schmerzt, wenn der Fehler vorausging. Darum verlangt die Diätetik der Galle Logik und Konsequenz, und ein erklärbares System ist mehr wert und dringt mehr in das Bewußtsein des Patienten ein als die Aneinanderreihung von unerklärten einzelnen Verboten.

Anschrift des Verfassers: Bad Mergentheim, Poststraße 8.

Verfasser:
Dr. Johanna Budwig
Redaktion:
J. Schlemmer

SÜDDEUTSCHER RUNDFUNK
SENDESTELLE HEIDELBERG-
MANNHEIM
SENDUNG: Do 27.9.56
16.45—17.00 Uhr
AUS WISSENSCHAFT UND
FORSCHUNG

GESCHWULSTBILDUNG UND FETTSTOFFWECHSEL

von Dr. Johanna Budwig, Münster/Westf.

In der Geschwulstforschung steht heute die gesamte Medizin an einer Wende. Nur in einer Wissenschaft, die auf Wahrheit gerichtet ist, auf sonst nichts und in der der Blick durch kein Nebeninteresse abgelenkt ist, erwächst wahre Erkenntnis. Forschung, die Objektivität verwechselt mit unbeteiligtem Registrieren von Einzeltatsachen und die dann die Natur gleichsam wie durch Folterung zwingen will, unterscheidet sich wesentlich von der wahren Wissenschaft, die die Wirklichkeit und die darin waltenden

Gesetzmäßigkeiten zu erkennen sucht und die diese bejaht als etwas, das Anerkennung verlangt. Nur diese Wissenschaft wird auch fruchtbar werden für die Praxis, da sie von den waltenden Gesetzmäßigkeiten das Maß empfängt.

Es gilt besonders für die Geschwulstforschung wie für die medizinische Forschung heute das Goethe-Wort: „Im Tun und Handeln kommt alles darauf an, daß die Objekte ihrer Natur gemäß behandelt werden.“

Gutachterliche Tätigkeit an der Arzneimittelprüfstelle für Staat und Staatsanwalt, fettchemische Untersuchungen nach der von mir entwickelten Methode der Papierchromatographie auf dem Fettgebiet und Anwendung dieser Möglichkeiten zur Lipoid-Untersuchung des noch lebenden, des nativen Blutes bei Gesunden und Kranken, insbesondere bei Krebskranken, führten mich zu Überlegungen und Experimenten, denen weiter nachzugehen mir lohnend erschien, selbst um den Preis der gesicherten staatlichen Anstellung. Die Untersuchungen betrafen den Fettstoffwechsel und die damit in Verbindung stehende innere Atmung.

Bei Krebskranken haben wir bisher immer unter Einhaltung meiner Versuchsbedingungen den von mir vor fünf Jahren als Möglichkeit zum Krebsnachweis beschriebenen gelb-grünen Fleck im Papyrogramm, das ist auf Papier, beobachten können. Bei positivem Ausfall konnte oft nachträglich in klinischer Überprüfung noch Geschwulstbildung festgestellt werden. Die Zuverlässigkeit dieses Krebsnachweises wird nun auch bereits aus verschiedenen Kliniken, so zum Beispiel von Professor Lickint, bestätigt. Ich betrachte diesen schwalbenschwanzartigen gelb-grünen Streifen als ein Merkmal für erheblich verminderte Sauerstoffkapazität des Blutes, für vermehrtes Vorliegen des Protohämoglobins, der Vorstufe des roten Blutfarbstoffes, als Zeichen für gestörte Blutbildung und als Maßstab für Sauerstoffmangel im Blut, für behinderte innere Atmung. Die Zusammenhänge von Sauerstoffnot, von verminderter Atmung und Krebserkrankung hat Warburg, zusammen mit Meyerhoff, schon 1923 erkannt. Aber das Problem, wie bei Krebskranken die darniederliegende Atmung wieder in Gang zu bringen ist, blieb ungelöst. Es blieb unklar, wie die verminderte Atmung mit den Wachstumsvorgängen bei der Geschwulstbildung in Verbindung steht.

Das Fragen nach der Gesetzmäßigkeit bei normalem Wachstum und dem Tumorwachstum bei der Geschwulstbildung, das Studium dieser Lebensvorgänge, findet sich in echter wissenschaftlicher Betrachtung bei Warburg in den „Studien über den Stoffwechsel der Tumoren“ aus dem

Jahre 1923. Die Frage, welche Substanz im lebenden Substrat fehlen könnte als Ursache dieser Störung der verminderten Atmung, hat Warburg klar formuliert, ja, Warburg sprach es eindeutig aus, es könnte dabei eine Fettsäure von entscheidender Bedeutung sein. Bei den Experimenten, die unter dieser Fragestellung erfolgten, bezog Warburg — das ist entscheidend wichtig, wie wir nachher erfahren werden — das Studium der Zellteilungsvorgänge mit in die Untersuchung ein. Hervorragend diese Zusammenschau der elementaren Lebensvorgänge Atmung und normales Zellenwachstum, nicht nur beim Kinde. Nein, schon Warburg erkannte: Auch beim Erwachsenen ist der ruhende Wachstumsprozeß nur ein scheinbar ruhender. In Haut- und Schleimhautpartien und innersekretorischen Drüsen, überall dort, wo Krebs, wo der Tumor zu finden ist, vollziehen sich ständig Wachstumsvorgänge. Alte Zellen müssen abgestoßen werden und neue Zellen entstehen. Dieses Gleichgewicht ist gestört bei der Tumorbildung. Ist Tumor wirklich übermäßiges Zellenwachstum? Schon Warburg erkannte das elementare Gesetz allen Lebens: Wo viel Wachstum ist, ist auch viel Atmung. Bei Krebs aber ist die Atmung verringert. Auch bei vergrößerten Mandeln des Kindes ist diese Unterfunktion der Gewebeatmung deutlich. Was ist die Ursache? Könnte das Fehlen einer bestimmten Fettsäure nicht ausschlaggebend sein für die Unterfunktion des Atmungsfermentes im Tumor? Gründlich studierte Warburg den Einfluß der Butterfettsäure auf diese Lebensfunktion, auf Atmung und Zellenwachstum. Das Kapitel endet mit dem Satz, daß der so gewünschte und erwartete Effekt der Atmungsregung sich nicht einstellte und Warburg fährt fort: „Diesen Tatsachen irgend etwas hinzuzufügen, was eine Erklärung oder den Ansatz zu einer Erklärung bedeuten würde, ist heute nicht möglich.“ Noch 1951 schreibt ein sehr namhafter schwedischer Forscher über Atmungsvorgänge, Torsten Thunberg, es gipfelt das gesamte Problem der Medizin heute darin, daß diese große Unbekannte gefunden wird, die bei der Funktion des Atmungsfermentes die Rolle des Sauerstoffträgers übernimmt.

An dieser Stelle nun, meine sehr verehrten Zuhörer, und nun spreche ich besonders diejenigen an, die auf Hilfe warten, die sich nach Hilfe sehnen, an dieser Stelle ist das Problem heute gelöst.

In der Tat spielt das Fehlen einer Fettsäure die entscheidende Rolle bei der Geschwulstbildung sowie bei der verminderten Atmung des lebenden Substrates. Hier setze ich als entscheidenden Faktor die Linolsäuren bzw. die Leinölfettsäuren ein. Diese nehmen leicht den Sauerstoff auf.

Fügt man nur 0,01 γ , das ist ein Hundertstel von einem tausendstel mg, 1 γ als Maßeinheit = $\frac{1}{1\,000\,000}$ g = 1 Microgramm dieser Fettsäure, zu dem Blute Krebskranker, so verschwinden die Merkmale, die bei dem Vorhandensein von Krebs auftreten. Gibt man dieses lebensnotwendige Fett zusammen mit Eiweiß — das ist wichtig — als Nahrung, so verändert sich das Blut dieser Kranken innerhalb von vier bis sechs Stunden und die innere Atmung wird besser. Man kann die Aktivität dieses Fettes auch mikroskopisch im Zweiphasenkontrastmikroskop im lebenden Blut beobachten.

Wie stehen diese Fette nun mit den Wachstumsvorgängen, dem gesunden Wachstum und der Geschwulstbildung, in Verbindung? Die ungesättigte Fettsäure, die als lebensnotwendige Fettsäure schon lange erkannt wurde, ist sehr hoch mit negativer Elektrizität aufgeladen. Daher bildet sie mit positiv aufgeladenem Eiweiß ein elektrisches Feld. Diese Dipolarität ist wichtig für die große Anpassungsfähigkeit und Reaktionsbereitschaft der lebenden Masse.

Auf Grund der hohen elektrischen Ladung sind diese Fettsäuren in der Lage, das Eiweiß der roten Blutkörperchen und im Inneren der Zelle zu umhüllen. Das zwischen Fett und Eiweiß vorhandene elektrische Feld gibt Spannkraft. Es ist wichtig für die Sauerstoffaufnahme. Diese Dipolarität beeinflusst entscheidend Befruchtungsvorgänge und die Zellteilung bei allen Wachstumsvorgängen.

Die elektrisch negativ aufgeladenen hochungesättigten Fette steilen den wesentlichen Anteil dar bei der Ausbildung der Zellhaut, der äußeren Plasmaschicht. Diese ist bei der Abschnürung der Tochterzellen unerlässlich. Nicht übermäßiges Zellenwachstum kennzeichnet die Geschwulstbildung. Es handelt sich hier vielmehr um unfertiges, unreifes Wachstum, nicht um „Wucherung“. Die Kernteilung erfolgt vielleicht, aber die letzte Phase der Zellteilung, die Membranbildung, die Individualisierung der neuen Zelle, kommt nicht zustande, wenn die so wichtigen ungesättigten elektrisch aktiven, membranbildenden Fette fehlen. Die lebende Masse in Haut- und Schleimhautpartien, in der Epidermis, drängt zwar nach Wachstum, nach Vermehrung, wie alles Leben, aber die Abschnürung und Abstoßung überalterter Zellen kommt nicht zustande, weil die einzelne Zelle nicht bis zum Einzelindividuum heranreift und nicht entbunden werden kann. So wird erstmalig der Zusammenhang zwischen der gestörten Atmung und dem gestörten Wachstum bei der Geschwulstbildung deutlich.

Fehlen die lebensnotwendigen hochungesättigten Fettsäuren, so ist sowohl die Sauerstoffaufnahme, also die Zellatmung, als auch die Membranbildung der Zelle und daher das normale Wachstum gestört.

Diese Zusammenhänge konnten durch gründliche Untersuchungen des lebenden Blutes, von Fetten in Krebsgeschwulsten und über den Lipoidnachschieb in der lebenden menschlichen Haut, an den Hautfettsäuren bewiesen werden und zwar an Gesunden und an Krebskranken wie auch an Kranken in Verbindung mit meiner Ernährungstherapie. Den chemisch gehärteten Fetten fehlt diese elektrische Ladung, die für die membranbildende Eigenschaft bei den Wachstumsvorgängen und als Anziehungskraft für den Sauerstoff entscheidend ist.

Diese neue Erkenntnis, die nur einen kleinen, aber entscheidenden Schritt bedeutet im Vergleich zu den so grundlegend wichtigen Arbeiten von Warburg, vermögen aber erst aufzuzeigen, wie die von Warburg und Meyerhoff erkannte verminderte Atmung bei der Tumorbildung wieder angeregt werden, wieder normalisiert werden kann, und wie das Gleichgewicht bei allen Wachstumsvorgängen und bei der so wichtigen Drüsensekretion und Leberfunktion wieder hergestellt wird. Die so elementar wichtige Lebenserscheinung, die Schleimsekretion, wird innerhalb von wenigen Stunden wieder angeregt, wenn man eine Nahrung gibt, die die so dringend erforderlichen, in unserer Nahrung aber meistens fehlenden, lebensnotwendigen hochungesättigten sauerstofffreundlichen, sehr aktiven Fette enthält. Verstopfung, Unterfunktion der Darmtätigkeit, ist eine Folge von gestörter Schleimsekretion, von beeinträchtigten Wachstums- und Lebensvorgängen, ebenso die Sterilität, die heute oft das Glück junger Ehen stört.

Diese wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Gesetzmäßigkeiten der normalen Lebensvorgänge und ihrer Abhängigkeit von einer guten Fett- und Eiweißnahrung betreffen zwar an entscheidender Stelle das Geschwulstproblem. Sie vermögen klare Auskunft zu geben, auf welchem Wege vorbeugende und therapeutische Hilfe möglich ist. Die praktische Anwendung erfolgt bereits seit fünf Jahren. Diese Erkenntnisse betreffen aber im Grunde nicht nur die Geschwulsterkrankung, sie beleuchten die elementarsten Lebensvorgänge, Atmung, Veratmung der Nahrung, Wachstum, vor allem jede gesunde Abwehrreaktion, die Immunkörperbildung, die Anpassungs- und Reaktionsfähigkeit von Auge und Ohr, die Beweglichkeit der Gelenke, die Bildung der Gelenkschmiere, die Muskelkontraktion und ihrer Erholungsphase, auch des Herzmuskels.

Zuckerkrankheit steht in Verbindung mit dem Fehlen dieser Fettsäuren in der Zellmembran, die für die Zuckerdurchlässigkeit eine erhebliche Rolle spielt. Die Leber-Galle-Funktion benötigt dringend diese Fette. Nicht Ausschaltung der Fette ist hier wichtig, sondern Auswahl bei der Fettnahrung. Die naturnahen ungesättigten Fette gewährleisten wahre und endgültige Hilfe. Von entscheidender Bedeutung ist die richtige Fettnahrung nicht zuletzt für die gesamte Gehirn- und Nervenfunktion.

Es wird deutlich, wie der Substanzverlust auf dem Gebiet der Fettnahrung, die künstliche Umarbeitung des Nahrungsfettes, den Lebensprozeß an der zentralsten Stelle stört. Fette sind die alle Lebenserscheinungen beherrschenden Substanzen, hat ein namhafter Forscher um die Jahrhundertwende, Ivar Bang, betont. An diesem Grundnahrungsmittel entscheidet sich heute das medizinische Problem unserer Zeit.

Fett alleine tut nicht, möchte wohl mancher einwenden. Wahrlich nicht: Die Harmonie Fett—Eiweiß ist heute entscheidend, die Harmonie in der gesamten Nahrung und in der gesamten Lebenshaltung, aber der Substanzverlust bei dem Grundnahrungsmittel, dem Nahrungsfett, muß ausgefüllt werden, das ist entscheidend zur Lösung des Krebsproblems.

Auf zwei großen internationalen Kongressen, in Brüssel, dem Kongreß über Lipide, im Juli 1956 und auf dem Physiologen-Kongreß, an dem zweitausendfünfhundert Wissenschaftler aller Länder teilnahmen, wurde diese meine Auffassung über die Lösung des Krebsproblems von Wissenschaftlern aus Oxford, Moskau und Paris bestätigt. Man beschloß, in Oxford und in Brüssel Institute zu gründen zur Erforschung der Zusammenhänge über Krebs und Fettstoffwechsel.

Unabhängig von der Fettindustrie sollen diese Institute unter allen Umständen sein. In Deutschland gibt es ein Bundesinstitut für Fettforschung. Ist dieses unabhängig von der Margarine-Industrie?

Falsche, unbiologische Fettnahrung wirkt als Hemmstoff auf Atmung, Veratmung der Nahrung und auf alle Wachstums- und Lebensvorgänge. Sie bewirkt Anhäufung von Substanz, die nicht abgebaut werden kann und verursacht Geschwulstbildung, vor allem auch in der Leber. Sie bewirkt „Herzverfettung“ und Fehlen der lebensnotwendigen Fett-Eiweiß-Verbindungen, der Lipoproteide im Herzmuskel.

Krebs ist verbunden mit Sauerstoffnot. Fette wirken entweder als Aktivatoren oder als Hemmstoffe der Atmung. Die Sauerstoffverwertung,

Nutzbarmachung des Sauerstoffs für den Organismus, bei der Erzeugung der Lebenswärme und Lebensenergie, wird entscheidend gestört,

1. durch Fehlen der lebensnotwendigen, sauerstofffreundlichen hochaktiven ungesättigten Fette, wie sie in natürlichen pflanzlichen Ölen vorliegen,
2. durch Zufuhr von lebensfremden erhitzten oder gehärteten, gegen Sauerstoff stabilen Fetten,
3. durch Chemikalien, die heute zum Zwecke der Konservierung Nahrungsmitteln zugesetzt werden und die Atmung, Fettverbrennung und somit den gesamten Lebensprozeß stören,
4. durch Medikamente, zum Beispiel durch Schlafmittel oder narkotische Mittel, die ebenfalls schädigend auf die Atmungsvorgänge einwirken.
5. Atmung und normales Wachstum werden weiter behindert und nicht gebessert durch die zur Zeit übliche Krebsbehandlung mit wachstumshemmenden Mitteln und Methoden. Diese sind nach meiner Überzeugung abzulehnen.

Einzelheiten für die praktische Gestaltung der Ernährung sind dem Büchlein „Krebs — ein Fettproblem“ im Hyperion-Verlag, zu entnehmen. Dieses Buch geht nicht nur Krebskranke an. Die Ergebnisse der Geschwulstforschung betreffen die zentralste Funktion einer jeden Lebenserscheinung, Atmung, Veratmung der Nahrung, Befruchtungsvorgang, Wachstum, Energie- und Wärmeerzeugung.

Ärzte, die Betreuung der Kranken in diesem Sinne übernehmen, können von mir namhaft gemacht werden. Die Zahl dieser Ärzte wächst ständig. Die wissenschaftlichen Grundlagen sind in einer Broschüre zusammengestellt mit dem Titel „Die elementare Funktion der Atmung in ihrer Beziehung zu autoxydablen (zu sauerstofffreundlichen) Nahrungsstoffen. Ein Beitrag zur Lösung des Krebsproblems“. Hyperion-Verlag.

Wahre wissenschaftliche Forschung bleibt in der Fragestellung und Betrachtungsweise im Rahmen der naturgegebenen Gesetzmäßigkeiten. Echte wissenschaftliche Forschung fragt nur nach der Wahrheit, nicht nach

wirtschaftlichen Erwägungen und ist nur möglich mit Opferbereitschaft. Die Folgerungen für die gesamte Wirtschaftspolitik sind aber kaum zu übersehen. Der notleidende Mensch aber soll wissen, wie in Wahrheit Hilfe möglich ist.

Laser-Licht und Leben

DR. JOHANNA BUDWIG
Freudenstadt-Lauterbad

5.5.1969

Leben und Sonnenlicht sind untrennbar miteinander verbunden. Auf jeden Fall ist Leben des Menschen ohne Sonne nicht möglich.

Licht und Sonne werden immer auch in alten Philosophien und Religionen als positiv gewertet. Im Rhythmus des Jahres und des Tages spielt die Sonne eine bedeutsame Rolle als Förderin der Lebensfunktionen.

Im biologischen Geschehen ist stets die Frage der rechten Dosierung bedeutsam. So auch hier. Sonne und Sonnenlicht sind stark wirksam zur Förderung der Lebensprozesse, wenn Strahlen und bestrahltes Areal aufeinander bezogen sind. Dies heißt nicht nur, ihre Zuordnung muß von Natur aus schöpfungsgemäß bestimmt sein. Es bedeutet auch, das derzeitige Milieu im bestrahlten Feld muß z.Zt. der intensiven Bestrahlung mit Sonnenenergie fähig sein, Depots an gespeicherter Sonnenenergie anzulegen. Diese naturgegebene Voraussetzung darf nicht behindert sein durch Störatome, deren es eine Fülle in unseren heutigen Umwelt-Einflüssen gibt.

Das Laser-Licht ist in seiner biologischen Auswirkung auf die lebende Substanz des Menschen in hervorragender Weise dazu bestimmt, den Menschen lebensnotwendige Fotonen, auf den Lebensprozeß bezogene Elektronen zuzuführen.

Am Rande sei vermerkt: Alle bisherigen Versuche, den Menschen z.B. den Krebskranken Lebenskraft spendende Elektronen zuzuführen, müssen als therapeutische Maßnahmen für einsichtige Naturwissenschaftler als Fehl-Kalkulationen erkennbar sein. Nicht nur der Mißerfolg in der Therapie läßt dies erkennen. Eine einfache naturwissenschaftliche Überlegung macht deutlich, daß bei derartiger intensiver Bestrahlung im biologischen Bereich die Resonanz und das Fassungsvermögen Berücksichtigung erfor-

dern. Frequenzen im kurzwelligen Bereich der elektro-magnetischen Wellen, wie Röntgen- oder γ -Strahlen sind dem Lebensprozesse des Menschen nicht gemäß.

Einfache Berechnungen etwa aufgrund der SCHRÖDINGER-Gleichung aber auch aufgrund anderer Fundamental-Gleichungen der Physik weisen ganz klar aus, daß das biologische Substrat etwa im Samen oder im Lipid-Bereich des Menschen auf die Strahlen-Bereiche des Sonnen-Spektrums angewiesen ist. Nur bei der Übereinstimmung der Quanten im iso-energetischen Punkt ist im biologischen Bereich Speicherung und diskontinuierliche, biologische Weiterleitung der Licht-Elektronen möglich.

Leben ist auf Sonne angewiesen als Lebenselement. Die der Sonnenenergie entsprechenden Resonanz-Systeme in den verschiedenen Quantosomen der Pflanzen und des Menschen sind jeweils auf bestimmte Wellenbereiche eingestellt.

Die Resonanz-Phänomene bei der Aufnahme, Speicherung und allmählichen, diskontinuierlichen, quantengemäßen Nutzbarmachung der Photonen-Energie im Lebensprozeß sind hochinteressant, weitgehend erforschbar und erforscht.

Fotonen der Sonne erfordern im biologischen Resonanz-System des Menschen unbedingt die π - π -Elektronen-Anordnungen, wie diese z.B. in verschiedenen hochungesättigten lebensnotwendigen Ölen (Samenölen!) vorliegen.

Für den Bereich des roten Laser-Lichtes aus dem Rubin-Laser ist die entsprechende π - π -Anordnung dreifach ungesättigter Bindungen der Fettsäuren berechenbar. Um eine gute Anpassung im biologischen Substrat durch Beweglichkeit in der π -Elektronen-Wolke der π - π -Elektronen-Systeme zu gewährleisten, ist es möglich, im Menschen auch bei Krebskranken ein stehendes Wellensystem zu erzeugen durch intensive Zufuhr geeigneter Öle (rektal und äußerlich), um so eine intensive Speicherung und Nutzbarmachung durch Resonanz-Speicherung und diskontinuierliche Weiterleitung auf dem Wege der Resonanz zu fördern. So wird die elektronische Energie im lebenden Substrat des Menschen erhöht und in ihrer Funktion unterstützt.

Als erfolgreich erwies sich diese Erkenntnis bereits in der Praxis sowohl bei der Bestrahlung Krebskranker als auch bei der Beherrschung etwaiger schädlicher Auswirkungen auf das Auge beim ständigen Umgang mit Laser-Licht.

Sonne und Leben gehören zueinander. Laser-Licht, zum Bereich des Sonnenlichtes gehörend, wird alle bisherigen Bestrahlungen Krebskranker ablösen, als die erste erfolgreiche Bestrahlung Krebskranker, deren Resonanz-System, auf Sonne oder Laser-Licht bezogen, steuerbar ist.

Die Zukunft von Laser-Licht-Anwendungen auf breitester Ebene, auch in der Technik beruht nicht zuletzt auf der Tatsache: Im Gegensatz zu Röntgen- und γ -Strahlen ist Laser-Licht in der Begegnung mit der lebenden Substanz des Menschen biologisch steuerbar, dem Leben des Menschen gemäß.

DR. JOHANNA BUDWIG 7291 Lauterbad-Freudenstadt, 21.6.1969
Telefon (07441) 5051

„Krebs und klimatische Umwelteinflüsse“

Vortrag, gehalten in
Venedig auf dem Kongreß
für Preventiv-Medizin

Zur Erhellung der Relation „Krebs und klimatische Umwelteinflüsse“ gelingt es vielleicht durch einen dritten Faktor Aufschluß zu erhalten: Durch Einbeziehung der gesunden Lebensfunktion und deren Beziehung zu klimatischen Einflüssen sowie zum Krebsgeschehen. In den „klimatischen Umwelteinflüssen“ steht ohne jeden Zweifel ein Mittel zur Verfügung, das dem Krebsgeschehen entgegenzuwirken imstande ist. Klimatische Faktoren können wirksam werden bei der Krebsprophylaxe. Was die Erholung unterstützt, dient der Gesundheit und wirkt der Erkrankung an Krebs oder dem Fortschreiten der Krankheit entgegen.

Es erscheint mir jedoch wichtig, in der Art echter Naturwissenschaft den Gesetzen im Naturgeschehen nachzugehen. Dabei ist die exakte Erforschung der Welt der sichtbaren und unsichtbaren Strahlen heute wesentlich.

I. Es sind bei der Therapie sowie zur Vorbeugung gegen das Auftreten von Metastasen „Bestrahlungen“ vorgenommen worden. Zur Anwendung gelangten Röntgen-, Gamma-, Kobaltstrahlen u.a. Auch die Versuche in USA, für diese Zwecke Laserstrahlen einzusetzen, scheiterten, da Fragen der Absorption einer Klärung bedurften.

- II. Andererseits gibt es mannigfaltige und ernstzunehmende wissenschaftliche und auch empirisch begründete Arbeiten über die Zusammenhänge der Lebenshaltung mit den Ursachen oder der Überwindung des Krebsgeschehens. Bei der „Lebenshaltung“ sind ohne Zweifel sowohl Ernährungsfaktoren wie auch klimatische Umwelteinflüsse von Belang.

Die neue Erkenntnis über die Bedeutung der Sonnen-Elektronen als Anti-Entropie-Faktor der Lebensfunktion umfaßt nun die unter I. und II. genannten Gesichtspunkte in streng physikalischer Betrachtung auf der Basis der Quanten-Biologie und der Resonanz-Phänomene. In der lebenden Substanz liegt eine Fähigkeit vor, „Sonnen-Elektronen auf sich zu ziehen“ (E. SCHRÖDINGER) und für den Lebensprozeß nutzbar zu machen.

Diese Fähigkeit der lebenden Substanz beruht zwar auf Erbfaktoren. Sie ist zur Erhaltung der Art der lebenden Zelle wichtig. Diese Fähigkeit in der lebenden Masse des Menschen, nach der Frequenz im schwingenden Resonanz-System den „passenden Strahlen“ der Sonnenenergie zugeordnet, nenne ich die „Quanten-Potenz“. Die Lebensfunktion des Menschen ist auf Sonne und Zufuhr der Sonnen-Energie angewiesen. Das Resonanz-System in der lebenden Substanz des Menschen bedarf ständig der Zufuhr von „Lebensmitteln“, deren Elektronen-Systeme im iso-energetischen Punkt liegen zu den Photonen der Sonnenstrahlen. Dadurch wird die „Quanten-Potenz“ funktionstüchtig erhalten.

Gut erforscht sind in der exakten Physik die Voraussetzungen, die Resonanz-Phänomene und die elektrische Energie im lebenden Substrat fördern oder stören (L. PAULING).

Will man die Natur der Krebserkrankung, ihre Ursachen und Heilungsmöglichkeiten erforschen, so beginnt man m. E. zweckmäßigerweise an diesem Kardinalpunkte der Lebensfunktion.

Für die Lebensfunktion des Menschen ist wesentlich, daß die ererbte auf Sonnenenergie bezogene Funktion der „Quanten-Potenz“ in ihrem Resonanz-System ungestört bleibt. Dazu gehört:

1. Die auf Sonnen-Energie bezogenen, zur Resonanz-Aufnahme fähigen Elektronen-Systeme im lebendigen Substrat müssen ständig neu diesen Dynamo speisen.
2. Die in der exakten Quanten-Physik als „Stör-Atome“ für dieses Resonanz-System und für diesen Elektronentransport erkannten Stoffe müs-

sen vermieden werden. Als „Stör-Atome“ irritieren den Elektronen-Transport z.B. Azo-Verbindungen, wie sie im Benzpyren vorliegen.

Für die gesamte gesunde Lebensfunktion — einschließlich als Ursache und zur Überwindung sowie zur Vorbeugung von Krebs — wurde nun als wesentlich erkannt, daß verschiedene Elektronen-Systeme der Nahrung, vor allem die π - π -Elektronen-Systeme, wesentlich sind als „Lebensmittel“, als Resonanz-System für die Aufnahme und allmähliche, die diskontinuierliche, quantengemäße Nutzbarmachung der Sonnenenergie.

Die intakte Lebensfunktion benötigt zur Nutzbarmachung der Sonnenenergie die Zufuhr der Nahrung mit π - π -Elektronen-Systemen, die nach der Frequenz im iso-energetischen Punkt liegen zur Sonnenenergie. Die Wellenlängen der Sonnenstrahlen und der Elektronen im Resonanz-System der lebenden Substanz müssen quantengemäß im iso-energetischen Punkt liegen. Dies ist der Fall bei verschiedenen π - π -Elektronen-Systemen der lebensnotwendigen hochungesättigten Fette, wie sie in Samenölen vorliegen. Deren Zuordnung zu bestimmten Banden des Sonnenspektrums ist physikalisch berechenbar z.B. nach der SCHRÖDINGER-Gleichung.

Die vorstehende Theorie konnte exakt bewiesen werden. Nicht nur die allgemeine Erfahrung liefert Fakten für die Richtigkeit dieser Tatsache. Das Leben beweist zwar auch diese Erkenntnisse. Jedoch: Die Anwendung des Laser-Lichtes zur Bestrahlung Krebskranker war so lange nicht möglich, wie das Resonanz-System gestört war. Dieses ist gestört sowohl durch das Fehlen der resonanzfähigen elektronenreichen Systeme im Lipoid-System, im iso-energetischen Punkt zur Frequenz der Photonen des Sonnenlichtes. Es ist auch gestört durch exakt physikalisch erkennbare „Stör-atome“ (Benzpyren, Silber u. a.) dieses Resonanz-Systems und des biologischen Elektronen-Austausches durch Resonanz. Dies betrifft vor allem die Elektronenleitungen bei Gehirn- und Nervenfunktionen, aber auch im gesamten intestinalen Bereich, bei Sekretionen, Wachstumsprozessen und vielen anderen Vorgängen der Absonderung der Entropie (z.B. in Abbau-Produkten).

Dieses gestörte Resonanz-System in der lebenden Substanz kann auch beim Krebskranken entstört und verstärkt werden gemäß der Erkenntnisse über „Sonne und elektronische Energie der Nahrung als Lebensmittel“ oder „Resonanz-Phänomene als Anti-Entropie-Faktor des Lebens“. Nun ist auch beim Krebskranken die Anwendung intensiver Elektronen-Zufuhr

durch das Laser-Licht im iso-energetischen Punkt des Resonanz-Systems in der „Quanten-Potenz“ des Menschen möglich und erfolgreich. Nun ist auch die Sonnen-Energie in vollem Ausmaße als Heilfaktor wirksam zur Unterstützung der gesunden Lebensfunktion, selbst bei den Heilungsprozessen zur Überwindung von Krebs.

Die strenge und erfolgreiche Beweisführung über die Steuerung der Fotonen-Absorption im iso-energetisch beeinflussten Resonanz-System des Menschen wird einen neuen Maßstab setzen zur Beurteilung von „Bestrahlungen“, „Lebensmitteln“ und deren Haltbarmachung sowie der Bedeutung der gesamten Umwelteinflüsse.

Mancher Arzt rät dem Krebskranken, die Sonne zu meiden. Es wurde beobachtet, daß der Krebskranke „die Sonne nicht verträgt“. Nicht die Sonne ist unbrauchbar geworden für den Menschen, dieser hat sein Resonanz-System gestört. Dieses muß entstört und verstärkt werden, denn Sonne und elektronische Energie der Nahrung sind wesentlich als Lebensmittel, für jede Lebensfunktion und auch zur Vorbeugung von Krebs. Die Erkenntnisse über Sonne und Resonanz-Phänomene als Anti-Entropie-Faktor des Lebens umfassen auch Fragen der Höher-Entwicklung des Menschen auf eine höhere Stufe des Seins.

SÜDDEUTSCHER RUNDFUNK STUTTGART

Politik und Zeitgeschehen

Sendung: Mo. 11.9.67
20.45 Uhr

Reporter Herr Wende:

In vielen wissenschaftlichen Veröffentlichungen und in Ihrer Praxis selbst hier in Freudenstadt-Lauterbad haben Sie, Frau Dr. Budwig, bewiesen, daß es eine neue Methode der Krebsbekämpfung gibt, die nicht den Weg der Operation oder der Bestrahlung kennt, sondern eine, wie Sie sagen, naturgemäße Heilungsmethode ist.

Warum ist es möglich und seit wann wissen Sie, daß Operationen und Bestrahlungen bei Krebs nicht das Richtige sind?

Dr. Budwig:

Auf Grund meiner fettchemischen wissenschaftlichen Arbeiten entdeckte ich, daß die elektronenreichen, hochungesättigten Fettsäuren entscheidend wichtig sind zur Anregung der Atmungsfunktion, zur Sauerstoffaufnahme, Sauerstoffverwertung, und im Laufe weiterer Arbeit erkannte ich, daß auch die Aufnahme der Elektronen der Sonnenenergie von diesen natürlichen Fetten abhängig ist. Es ergab sich weiter, daß viele Methoden der Konservierung, der Viehmästung, der Fettverarbeitung zum Beispiel in der Margarine-Industrie dazu angetan sind, die elektronenreichen lebenswichtigen Anteile der Nahrung zu zerstören, weil ja gerade diese elektronenreichen Verbindungen für die Sauerstoffaufnahme maßgebend sind. Verschafft man sich nun einen Überblick über die derzeitige Nahrungssituation und Lebenshaltung, so ergibt sich, daß der Krebskranke diesen elektronischen Energiezuwachs aus der Nahrung benötigt für die intakte Lebensfunktion, die Atmung und die Verwertung der Sonnenenergie. Wenn man nun einem Krebskranken nur den Tumor entfernt, um damit den ins Auge fallenden Anteil der fehlgesteuerten Stoffwechsellage zu beseitigen, so ist damit dem Kranken selber noch nicht geholfen. Die Methode der Bestrahlung läßt erkennen, daß man versucht, dem Kranken Elektronen auf dem Wege der Bestrahlung zuzuführen. Man hat dabei die physikalisch feststehende Tatsache übersehen, daß auch die Aufnahme der Elektronen in die lebende Masse von bestimmten Frequenzen abhängig ist. Die lebende Masse des Menschen ist eingestellt auf die Frequenz, die Wellenlänge der Sonnen-Energie und nur diese Elektronen werden von unserem Organismus gespeichert, wenn in der lebenden Masse — durch die Nahrung gespeist — diejenigen Elektronen vorliegen, die zu dieser Resonanzabsorption geeignet sind.

Herr Wende:

Ja, und es ist verblüffend einfach, daß Sie Erfolge nachweisen können bei schwer krebskranken Patienten, die Sie geheilt haben eigentlich nur durch eine Umstellung in der Ernährung und hier auf eine ganz besondere Weise diese Ernährung eingestellt haben.

Frau Dr. Budwig:

Es ist erstaunlich, wie schnell der Tumor z.B. bei Darmkrebs ausgeschieden wird. Sogar bei einem alten Patienten von 84 Jahren, bei dem eine

Operation wegen drohendem Darmverschluß vorgesehen war, erreichte ich innerhalb von wenigen Tagen die vollständige Ausscheidung des Tumors und die Wiederherstellung der Gesundheit dieses Patienten. Es handelt sich dabei nicht um Einzelfälle, sondern ich darf wohl sagen, daß diejenigen Kranken, die zu mir kommen, um als Krebstherapie die biologische Methode anzuwenden, meistens Krebskranke sind, die zu 99 Prozent Operationen, Bestrahlungen hinter sich haben oder bei denen festgestellt wurde, daß jede Operation bereits zu spät sei. Selbst in diesen Fällen ist die Wiederherstellung der Gesundheit in wenigen Monaten meistens, ich kann wohl sagen, in 90 Prozent der Fälle möglich.

Herr Wende:

Und die Basis dafür ist die Umstellung auf Öl-Eiweiß-Kost?

Frau Dr. Budwig:

Die Öl-Eiweiß-Kost ist so zusammengestellt, daß in erster Linie das elektronenreiche, leicht-verdauliche, sehr aktive Leinöl angewandt wird, und zwar in schmackhafter Zubereitung. In dem Kochbuch ‚Öl-Eiweiß-Kost‘ finden sich ungefähr 500 Rezepte für die schmackhafte Zubereitung dieser Öl-Eiweiß-Kost. Wesentlich ist bei dieser Kostform aber auch das, was nicht gegeben wird. Es wird sorgfältig darauf geachtet, daß Hemmstoffe für den Fettstoffwechsel, sei es nun aus dem Mastfett, aus dem Fleisch gemästeter Tiere oder von Konservierungsmitteln herkommend, daß diese Hemmstoffe für den Fettstoffwechsel ausgeschaltet werden. In ganz schweren Fällen der Erkrankung gehe ich sogar derart vor, daß ich durch Leinöleinläufe die erste Aufrichtung der Gesundheit, die Wiederherstellung der Widerstandskraft, die Abwehrkraft des Organismus‘ gegen die Krebserkrankung derart stützen kann, daß die Kranken, die zunächst alles erbrochen haben, wieder die Nahrungsaufnahme gut vertragen und beherrschen können.

Herr Wende:

Nach dem, was Sie sagen und nach dem, was man bei Ihnen in vielen Dokumenten nachlesen kann, in Briefen, die Ihnen Patienten geschrieben haben, ist es doch eigentlich erstaunlich, daß sich diese naturgemäße Bekämpfung des Krebses noch so wenig in Deutschland durchgesetzt hat. Woran liegt das wohl Ihrer Meinung nach?

Frau Dr. Budwig:

Das ist richtig. Nach meinen Erfahrungen bei meinem Besuch der internationalen Kongresse sowohl in Tokio als auch in Moskau, in Amerika oder in den Balkan-Ländern ist feststehend, daß diese Auffassung über die biologische Bekämpfung des Krebses und die Deutung des Krebsproblems als ein elektrisches Problem, als einen elektrischen Zusammenbruch der gesamten Lebenskräfte viel stärkere Beachtung findet und auf jeden Fall bei der Auseinandersetzung in der Krebsforschung gleichrangig neben der anderen Methode bestehen kann. In vielen Ländern wird von wissenschaftlicher Seite die Methode ‚Stahl und Strahl‘ als eindeutig überholt gekennzeichnet, so auf dem großen Krebsforscherkongreß in Moskau 1962 von dem Präsidenten des Wissenschaftlichen Komitees. Ich glaube, daß in keinem zivilisierten Land der Welt die Beeinflussung der wissenschaftlichen Meinungen, wissenschaftlichen Institutionen und der wissenschaftlichen Zeitschriften durch die großen Industrie-Trusts — die nachteilig durch diese neue Forschungsrichtung betroffen werden — sich so ungünstig auswirkt wie bei uns in Deutschland. Es ist richtig, wenn der amerikanische Chemiker und Physiker und Nobelpreisträger Linus Pauling über den Berner Sender in einer Rundfunksprache über die Verantwortung des Wissenschaftlers heute ausführte: Es gibt in Westeuropa wohl noch kaum nicht engagierte Wissenschaftler. Man muß beim Hören wissenschaftlicher Auffassungen stets fragen, *in wessen Auftrag spricht der Wissenschaftler*. Und ich möchte ganz besonders betonen, daß Plato bei der Gründung der ersten Akademie betont hat, daß für alle Wissenschaft der dämonische Sog des rein auf materiellen Gewinn ausgerichteten Denkens für alle Wissenschaft schädlich ist. Wir brauchen in unserer deutschen Wissenschaft die Erneuerung aus dem Geiste, auf die Radhakrishnan hinweist, und ebenso Josef Pieper in seinem Büchlein ‚Was ist akademisch?‘ Echtes akademisches Denken ist nur auf Wahrheit gerichtet, auf sonst nichts, und diese Erneuerung der Forschung ist wichtiger als alle Finanzierung. Wir könnten Millionen Forschungsgelder sparen, wenn der Staat wieder, wie Wehner in seiner Rede sagte, nicht nur Handlanger, Ausführer der Industrie ist, sondern seine Funktion als Ausgleicher wieder wahrnimmt, so daß die Wissenschaft, die echte Wissenschaft, wieder vom Staate gestützt wird und nicht die gesamte Wissenschaft in der Bundesrepublik nur noch von der Finanzierung der Industrie abhängig ist. Dies ist auf dem Gebiete der Medizin und der Krebsforschung ohne jeden Zweifel in einem derartigen Ausmaß der Fall, daß wir ohne staatliche Hilfe zu einer echten Beweisführung über

die wirkliche Hilfe zur erfolgreichen Krebstherapie nicht mehr in der Lage sind, weil die Industrie die ihr gefügigen Leute in die Schlüsselpositionen der Forschung bringt und weil die biologische Richtung von Zeitschriften, Instituten und Institutionen abgedrängt wird. Dies ist erkennbar an den verschiedenen Instituten der Bundesrepublik wie Bundesinstitut für Fettforschung, Bundesinstitut für Ernährung oder Deutsche Gesellschaft für Ernährung, die alle den Eindruck erwecken, als würden sie diese wissenschaftlichen Gesichtspunkte im Interesse einer freien Forschung im Auftrag der Bundesrepublik vertreten, in Wahrheit aber werden in all diesen genannten Instituten und Institutionen die Interessen der Margarine-Industrie vertreten. Das kann deshalb gesagt werden, weil auf der internationalen Ebene der weltweiten Fettforschung über die Bedeutung der hochungesättigten Fette eindeutig klar ist, daß eine Fettverarbeitung, wie sie heute in der Margarineindustrie durchgeführt wird, und eine Lagerung dieser Fette in Verbindung mit Wasser den hohen Gehalt an elektronenreichen Fetten, die ja gerade zur Aufrechterhaltung der Lebensfunktionen wichtig sind, zerstört. Wir brauchen heute die lebensnotwendigen hochungesättigten Fette dringender denn je und eine irreführende Werbung über den Gehalt dieser Fette, wenn sie tatsächlich nicht in der Nahrung enthalten sind, bewirkt schwerste Schäden, nicht nur an den Verbrauchern, sondern in der Forschung selber, wobei Millionen Gelder für die Forschung nutzlos angewandt werden.

Foto-Elemente des Lebens als Anti-Carcinom-Faktor, wirksam als Prophylaxe und im Spät-Stadium

Dr. Johanna Budwig

Vortrag, gehalten auf dem III CONGRESSO INTERNAZIONALE DI
MEDICINA PREVENTIVA E SOCIALE

Venezia Lido (Italia)

24—28 Maggio 1970

Prophylaxe gegen Krebs kann nicht erst einsetzen, wenn die Tumor-Bildung manifest geworden ist. Tumor-Bildung bedeutet ja bereits einen Durchbruch gegen die Dynamis des lebenden Organismus, Revolution gegen die bestehende Ordnung, das elektrische Gleichgewicht der Lebensfunktionen

immer wieder herzustellen, gegen die Ordnung, die der Anti-Entropie-Faktor aller Lebensfunktionen als beherrschendes dynamisches Element immer wieder herstellt.

Das Bemühen „mit *Super-Elektronen-Volt* gegen Krebs“ vorzugehen, beweist, daß man ahnt oder erkennt, wie stark bei dem Krebsgeschehen die elektronische Kraft der Lebensfunktion der Zufuhr neuer elektronischer Energie bedarf. Ich glaube nicht, daß die Schöpfer dieser Bestrahlungsmethoden nur an den Tod des Tumors dachten. Elektronen-Zufuhr ist bedeutsam.

Jedoch: Das biologische Geschehen bei bisher an Krebskranken *angewandten Strahlen* wird eindeutig gekennzeichnet als *Mutation*, d.h. Erreichung der Energie-ärmeren Stufe im Molekular-Verband, Degeneration, Erzeugung von Varianten niederer Lebewesen, *Entropie-Zunahme*.

Im biologischen Bereich ist aber die Anti-Mutation, Verstärkung der elektronischen Energie, die höhere Stufe des elektronischen Energie-Niveaus gleichbedeutend mit der Höher-Entwicklung der dynamischen Kraft des Lebewesens und mit der Evolution schlechthin. Kein Lebewesen zeigt — gemäß der Quanten-Biologie nach *Dessauer* — ein derart hohes Elektronen-Niveau, ein derart hohes Speichervermögen für die Sonnen-Energie, einen derart großen *Anti-Entropie-Faktor* wie der Mensch. Geordnete Wachstumsprozesse sind aufs engste und eindeutig gekuppelt mit diesem Prozeß der Evolution durch Verstärkung der elektronischen Energie in Elektronen-Bahnen.

Diese Verstärkung der elektronischen Energie in Elektronen-Bahnen im lebenden Substrat erfolgt auf dem Wege der Resonanz.

Die *biologische Aufnahme von Elektronen* z.B. der Photonen des Lichtes findet statt in geeigneten Empfangsstationen, den Foto-Elementen des Lebens. Schon *Dessauer* untersuchte die Relation zwischen „*passenden Strahlen*“ und dem „großen biologischen Molekül“. Er stellte eindeutig fest, daß alle Strahlen jenseits des Sonnen-Spektrums biologisch nicht gespeichert und verwertet werden können.

Hoch interessant sind nun Untersuchungen in der *Elektro-Physiologie* und im *Elektro-Retinogramm*. Man konnte einen großen Bereich der Lebensfunk-

tionen erfassen, der speziell mit der Auswirkung des monochromatischen *rotes Lichtes* gekuppelt ist. Dies ist festgestellt bei Nerven-Funktionen, Muskel-Erregungen, bei der oxydativen Erholungsphase des Muskels, bei Membran-Funktionen, dem Wasser-Transport, der Wiederherstellung der Ruhe-Potentiale nach Verletzungen u.a. Rotes Licht erzeugt eindeutig — wenn die Empfangsstation für diese Wellenlänge in Ordnung ist — *biphasische Aktionsströme*, die speziell für die glatte Muskulatur des Herzens und des Darmes von maßgebender Bedeutung sind. Auf die Fülle der bereits studierten Auswirkungen der Frequenz des roten Lichtes will ich hier nicht weiter eingehen. In der Tat sind diese Aspekte enorm ausbaufähig. Fest steht, daß *Wachstumsprozesse*, Zell-Teilung und Abbau der abbaufähigen Substanz sowie Drüsen-Funktionen von der Frequenz des roten Lichtes abhängig sind.

Ist nicht dieser Symptomen-Komplex, beherrscht vom biphasischen Aktionstrom des roten Lichtes, beim Krebskranken erlahmt?

Die *biologische Aufnahme*, Speicherung und Nutzbarmachung dieser Elektronen aus der Frequenz des roten Lichtes bedarf im biologischen Molekül derjenigen elektronenreichen Substanzen, die Träger sind von *Elektronen-Systemen*, die nach ihrer Frequenz *im iso-energetischen Punkt* liegen zu den Photonen des roten Sonnenlichtes und die quantengemäß durch ihre „Quanten-Potenz“ zur *Resonanz-Absorption* dieser Elektronen fähig sind.

Nach bestehenden *Grundgesetzen der theoretischen Physik*, nach der *Schrödinger-Gleichung* oder anderer Grundregeln der theoretischen Physik gilt als feststehend, daß für die Absorption des roten Lichtes im Bereich von 6900 Å die dreifach ungesättigte Kohlenstoff-Verbindung im Sinne der Tri-ene im iso-energetischen Punkt liegen. *Fettsäuren mit den dreifach ungesättigten Systemen*, also den Elektronen-Anordnungen der π - π -Elektronen-Konfigurationen, müßten als *Empfangsstation mit biologischer Absorption für rotes Licht* funktionstüchtig sein.

Dies um so mehr, als ich seit ca. 20 Jahren deren Bedeutung für die *intakte Funktion der Atem-Fermente* bewiesen hatte, *ihre Bedeutung* für den gesamten Komplex der Symptome, die beim *Krebskranken* geschädigt sind. Ich bewies 1952 ihre funktionelle Fähigkeit zur Bildung der Lipoproteide im Synergismus mit der Dehydrogeno-Transportase, der Sulphydrylgruppe zur Bildung der *Wasserstoff-Brücke*. Wenn *L. Pauling* nun feststellt, die Wasserstoff-Brücke zwischen Fett und Eiweiß stelle im Organismus den einzigen Weg dar, im biologischen Geschehen schnellen und gerichteten *Transport der Elektronen* vorzunehmen, so schließt sich das Bild.

Resonanz-Phänomene im Bereich der Wasserstoff-Brücke zwischen der Linolensäure und den Sulfhydrylgruppen der Proteine leiten die Photonen als Dunkel-Reaktion des Lichtes im biologischen Geschehen des Elektronen-Transportes.

Als *Foto-Element* zur Aufnahme, Speicherung, zur biologischen Nutzbarmachung der Sonnen-Energie im Bereich der Frequenz bei 6900 Å ist die hochungesättigte als lebensnotwendig erkannte elektronenreiche Fettsäure elementar wichtig, beherrschend für den gesamten Bereich der Symptome an Nerven-Funktionen, Erholung der Aktionsströme an Muskeln, Membran-Funktionen u. a. mit der Erkrankung an Krebs beobachtbaren Störungen im biologischen Geschehen. Besonders betont sei jedoch die Einbeziehung der Wachstumsprozesse in elektrophysiologische Erscheinungen, die unmittelbar vom roten Licht und dessen biphasischen Aktionsströmen beherrscht werden.

Bewiesen wurden diese Zusammenhänge, indem ich in der praktischen Anwendung beim Krebskranken im fortgeschrittenen Stadium in mehr als 2 Jahren* und mehreren Hunderten Fällen Erfolg konstatieren konnte, Regenerierung der oben genannten Krankheits-Symptome auch in sogenannten Frühfällen bei vorhandenen Tumoren ohne jede andere Behandlung. Die intensive Bestrahlung mit dem roten Rubin-Laser-Licht in hohen Dosen erfolgte ausnahmslos nur mit positiver Auswirkung ohne Verbrennungsschäden wie diese z. B. von der Laser-Foundation in USA berichtet werden. Die biologische Absorption — ohne Verbrennungsschäden — ist sichergestellt durch Anwendung der dreifach ungesättigten Öle in Kombinationen, die eine gute Bekömmlichkeit gewährleisten, auch bei Anwendung von 250 ccm dieser Öle täglich rektal.

Ich meine nun nicht, daß Krebs-Prophylaxe so zu gestalten sei, daß allen Menschen täglich 250 ccm Öl rektal zu verabreichen sei und dazu intensive Laser-Bestrahlung! Jedoch: In der mathematischen Physik gilt es als gute Beweisführung, die Limeswerte von Funktionen zu prüfen und so ihren Aussage-Wert festzustellen.

Mit dem Grenzwert, der Grenz-Situation: Krebskranker im Spätstadium, viel Öl mit der Frequenz seiner Elektronen im Bereich des roten Sonnenlichtes und intensive Anwendung des roten Laser-Lichtes *ist nun bewiesen:*

* 1977: Nunmehr seit ca. 10 Jahren

Als *Foto-Elemente* für die Lebensenergie spendende Sonnen-Einstrahlung sind die elektronenreichen Systeme, in natürlichen Samen-Ölen vorliegend, — auch bei der Fotosynthese im grünen Blatt — elementar wichtig, vor allem die dreifach ungesättigten Fettsäuren. Öle, mit diesen Fettsäuren können eindeutig als Foto-Elemente gelten zur Schaffung und Nutzbar-machung der elektronischen Energie der Lebensfunktion des Menschen. Sie sind eindeutig wirksam auch als Anti-Carcinom-Faktor in der Pro-*phylaxe*.

Stör-Faktoren mannigfaltiger Art für die biologische Aufnahme, Speiche-rung und diskontinuierliche Nutzbar-machung dieser bio-elektrischen Ströme sind bekannt. Ihre Ausschaltung gilt als Gebot der Stunde. Immer-hin haben wir in der hier vorgetragenen Erkenntnis einen neuen Faktor in der Hand zur Unterstützung der gesunden Lebensfunktion, der leichter zu beherrschen ist als die absolute Ausschaltung vieler Stör-Faktoren in der Nahrung, im Wasser und in der Luft. Ja, je stärker diese Stör-Faktoren der intakten Lebensfunktion wirksam sind in unserer Umgebung, um so intensiver sollten wir die dynamische Kraft nutzbar machen, die uns ver-mittelt wird aus den Elementen der Lebensfunktion, aus der elektronischen Kraft der Sonne und entsprechender elektronenreicher Systeme unserer Lebensmittel, die als Foto-Elemente unserer Lebensenergie wirksam sind. Licht-elektronische Leitungen in Lipiden der Nerven-Bahnen lenken auch psycho-physikalische Effekte, auch die Psychosomatik.

Licht vermag sich zu Materie zu verdichten und Materie kann im Lebens-prozeß zur schnellsten, reinsten Form der Energie werden, zum Licht-strom, frei von Materie, als reinste Energie geleitet.

Literatur von Dr. Jobanna Budwig

- „Die Papier-Chromatographie der Blutlipide, Geschwulstproblem und Fettfor-schung.“ F. u. S., S. 156 (1952).
 - „Die elementare Funktion der Atmung in ihrer Beziehung zu autoxydablen Nahrungsstoffen“ (1953).
 - „Das Fettsyndrom“ (1956).
 - „Kosmische Kräfte gegen Krebs“, „Elektronen-Biologie“ (1966).
 - „Laser-Strahlen gegen Krebs“, „Resonanz-Phänomene als Anti-Entropie-Faktor des Lebens“ (1968).
 - „Sonnenenergie und der Mensch als Antenne“ in Vorbereitung.
- Alle Bücher im Hyperion-Verlag, Freiburg-Br.

III SEMINARIO INTERNACIONAL PARA LA PREVENCIÓN DEL CÁNCER (ROMA)

Tomo XXI — Número 12

Editorial Glarma, S. A. - Barcelona

Diciembre 1971

FOLIA CLINICA INTERNACIONAL

Revista de Medicina y Ciencias limitrofes

Comité de Redacción:

F. Arasa, Barcelona

W. R. Hess, Zürich

F. Hoff, Frankfurt a.M.

B. A. Housay, Buenos Aires

H. Laborit, París

L. Pauling, Stanford (California)

N. Pende, † Roma

H. Selye, Montreal

J. Stroeder, Würzburg

Secretario de Redacción: *A. V. Bosch*

LOS FOTONES, ELEMENTOS DE VIDA, AL SERVICIO DE LA LUCHA CONTRA EL CÁNCER

por

JOHANNA BUDWIG

(*Lauterbad-Freudenstadt, Alemania*)

FOLIA CLINICA INTERNACIONAL

TOMO XXI - NUM. 12 BARCELONA

DICIEMBRE 1971

III SEMINARIO INTERNACIONAL SOBRE LA PREVENCIÓN Y LA PROFILAXIS DEL CÁNCER (ROMA)

G. A. CHIURCO en su referata, discutida ya en el Seminario Internacional de Estudios Jurídicos, sobre los peligros que amenazan a la humanidad en el mundo industrializado y atómico, presentó también un estudio ecológico acerca de la contaminación atmosférica y terrestre, así como de las aguas, reafirmando la necesidad de organizar, en interés de la humanidad, una revolución sanitario-socio-cancerológica que sea llevada a cabo con

igual entusiasmo e intensidad que aquella antibacilar que ha conducido a la victoriosa lucha contra las epidemias y la tuberculosis.

J. BUDWIG (Alemania) presentó su estudio sobre "Los radioelementos de la vida que son también efectivos como factores anticancerosos", demostrando la validez de la siguiente hipótesis: los fotones de la luz infrarroja poseen resonancia en los sistemas de los electrones, de los ácidos grasos poli-insaturados (por ejemplo de los dienios y trienios) siendo capaces de desplazar los sistemas electrónicos en las uniones (enlaces) de los mesómeros. La autora puso de manifiesto nuevos e importantes aspectos concernientes a la luz como característica predominante en el proceso de la vida para poder continuar la investigación científica.

G. SERNA (Guadalajara, Méjico) hizo una detallada exposición de los factores cancerígenos y co-cancerígenos, defendiendo como tesis la necesidad de "Combatir el cáncer" realmente, constatando la falta de prevencciones y de diagnósticos precoces y de tratamientos, todo lo cual sería factible si se salvuardara la salud si se aplicaran los estudios o investigaciones de los llamados pecados mortales modernos: polución ecológica, desnutrición, pereza y negligencia del cuerpo y de la mente. Los resultados podrían ser brillantes si se tuviera en cuenta el elevado riesgo de las personas con antecedentes patológicos o con edad superior a los 45 años, funiadores, habitantes de ciudades industriales, individuos obesos y con disfunciones hormonales, pero sobre todo personas con poca higiene (incluida la sexual) o erróneamente alimentadas, alcohólicos y profesionales específicos.

El presidente del Cespre, F. ARASA, de Barcelona, trató el tema relativo a "Psique y Cáncer", argumento de suma importancia desde el punto de vista social, sanitario y humano, especialmente en estos momentos de gran turbulencia de los cuerpos y de las conciencias. El factor psíquico debe ser valorado en la génesis del cáncer a través de sus relaciones con el sistema nervioso, en particular cortical, y las glándulas endocrinas en unión de los agentes co-cancerígenos y cancerígenos, así como de los factores inmunológicos sin descuidar la predisposición hereditaria. Sus dos estudios publicados en 1971-71 "El hombre ante su grandeza y su tragedia" y "El hombre ante el futuro" analizan minuciosamente el tema en el mundo moderno.

III SEMINARIO INTERNAZIONALE
SULLA PROFILASSI E LA PREVENZIONE DEL CANCRO
Roma 30 Maggio — 5 giugno 1971

International Research Center on Precancer conditions, I.R.C.P.
III. Seminar, Rom

Sotto il patrocinio di Sua Eminenza il Cardinale Angelo Dell'Acqua Vicario di Roma, e sotto l'egida del Ministero della Sanità, della Regione del Lazio e della Provincia di Roma, in tributo al Centenario di Roma capitale, al 23° anniversario della Organizzazione Mondiale della Sanità, al 51° anniversario del B.I.T. di Ginevra ed alla Lega per la Lotta contro in Tumori.

Foto-Elemente des Lebens auch wirksam als Anti-Carcinom-Faktor

von Dr. Johanna Budwig, Lauterbad

Resumé:

Es wird aufgezeigt, daß aufgrund quantenphysikalischer Ableitungen, biochemischer Tatsachen und biologischer Überlegungen und praktischer Anwendung folgendes Gültigkeit hat: Die Photonen des roten Lichtes finden Resonanz in den π -Elektronen-Systemen der mehrfach ungesättigten Fettsäuren, z.B. der Di- und Tri-ene, die in Mesomerie-Bindungen zur Delokalisation der Elektronen-Systeme fähig sind. Die in diesen Systemen photolytisch eingeleitete Reaktion zur Schaffung von Dipolarität, freiem Sauerstoff und angeregtem Wasserstoff wird als wesentlich erkannt, in Verbindung mit der gekoppelten Reaktion der Autoxydation, dem Lebensprozeß Energie zuzuführen aus der Sonneneinstrahlung. Auch Intensivierung dieser Energie-Zufuhr über rote Laser-Strahlen wird möglich.

Es ergeben sich wichtige neue Aspekte für Forschungsaufgaben über *Licht als Dominante im Lebensprozeß.*

Foto-Elemente des Lebens auch wirksam als Anti-Carcinom-Faktor

Wissenschaft in Übereinstimmung mit den Gesetzen der Natur, das ist Weisheit, so *Radhakrishnan* in „Weisheit und Wissenschaft“. Der universell gebildete Gelehrte kennzeichnet klar und überzeugend, daß eine zu me-

chanistisch eingestellte „Natur-Wissenschaft“ den Anspruch auf echtes wissenschaftliches Denken verliert. Auch der theoretische Physiker *L. de Broglie* betont dies in „Physik und Mikro-Physik“ z.B. wenn er den Mathematiker *Emile Picard* zitiert:

„Die wissenschaftlichen Träumer, die in ihre Spekulationen versunken scheinen, sind Praktiker auf ihre Art; die Nutzenanwendung ist oftmals eine erfreuliche Zugabe.“

Und er setzte etwas hinzu, was einem zu denken geben sollte:

„Die Quelle dieser Fortschritte wäre bald versiegt, wenn ein ausschließlich utilitaristischer Geist in unserer allzusehr auf unmittelbare Nutznießung eingestellten Gesellschaft vorherrschen würde.“

Ich gestehe offen, ich liebe die Ausführungen von *L. de Broglie*, wie er in „Licht und Materie“ das wunderbare Wechselspiel im Dualismus des Fotons beschreibt: Immer bereit, sich in die reinste Form der Energie zu verwandeln, als schnellster Bote von Stern zu Stern, immer bereit, als Korpuskel in Erscheinung zu treten. Je nach den Methoden der Messung stellt es sich dar als Korpuskel oder als Energie, als elektro-magnetisches Feld, das es aussendet, um ein adäquates Foton über das beiden Fotonen gemeinsame elektro-magnetische Feld einzufangen (s. Abb. V, Tafel A). Positive Elektrizität neigt dazu, sich mit der schweren Materie zu verbinden im Kern des Atoms, im Kern der Erde und im Zellkern. Die negative Energie der Fotonen kreist in der Peripherie im Atom, verstärkt in der Zell-Membran deren elektro-motorische Kraft. Das Foton verstärkt durch Resonanz-Aufnahme die elektronische Energie der Verbindung. Es kann gemäß der Elektronen-Gastheorie nach *Sommerfeld* (für Metalle) auch über die π -Elektronen-Systeme organischer Verbindungen immer größere Beweglichkeit erlangen bis zum delokalisierten π -Elektronengas.

Die Zunahme um ein π -Elektron bewirkt jeweils eine bathochrome Verschiebung um 1000 Å. Für die Berechnungen nach der *Schrödinger*-Gleichung über Länge der ψ -Wellenfunktion der π -Elektronen und der π -Elektronen-Kette betreff Absorption im roten Bereich verlasse ich mich auf kompetentere Fachgelehrte. Mir genügt es, daß darüber hinaus auch gemäß der Gesamt-Darstellung z.B. über Photochemie der Farbstoffe, über die Spezifität des roten Lichtes bei der Chlorophyll-Synthese in Pflanzen (*Willstätter*) und bei der Atmung nach *O. Warburg*, *R. Schenck* u. a. Arbeiten, die auf *de Broglie's* mathematische Ableitungen aufbauen, die Spezifität der dreifach ungesättigten Tri-ene bei Fettsäuren oder Carotinoiden für rotes

Licht nicht mehr in Frage gestellt werden kann. Dies bestätigen auch meine eigenen Experimente.

K. H. Bauer berichtet über eine Frage von *Butenandt* an *Warburg*, ob er sicher sei, daß die Schädigung der Atmung beim Tumor-Stoffwechsel der Primär-Vorgang sei. *Warburg* antwortete, daß man sich nichts Primäreres als Atmung und Gärung denken könne. Hier bin ich, nach sehr genauer Prüfung der umfassenden experimentellen Befunde, besonders auch der schönen Arbeiten von *Dessauer* über die „passenden Strahlen“ für biologische Systeme und nach theoretischen Erwägungen der Überzeugung: Photonen erzeugen Dipolarität und Sauerstoff, sowie angeregten Wasserstoff, wozu Rotlicht erforderlich ist. Sie laden Solarzellen auf. Sie liefern mit ihrem Wellenfeld die Voraussetzung für das oscillierende Elektronenspiel bei der Atmung. Elektronen im bestrahlten Bereich müssen unter Elektronen-Spin-Resonanz quantengemäß fähig sein. Dann werden unter dem Einfluß von sichtbarem Licht Schwärme von freien Elektronen, Photonen in der Dunkel-Reaktion festgestellt. Dabei ist der Paramagnetismus der lebenden Substanz wichtig. Beim Tumor herrscht — wie nach dem Tod der Zelle — der Diamagnetismus vor. Eine Fülle von Befunden liegt vor. Ein wenig Nachdenken und „Träumen“ über die Vorgänge des Lebens im Lichte der Sonne war erfolgreich auch für die Praxis.

In Verbindung mit dem Oxydationsprozeß sei kurz skizziert: Lipide gelten als Träger von Sauerstoff und des Elektronen-Transfers. Lipide befinden sich an Membranen. Mit Steigerung der Oxydation ist Wachstum und Zellteilung verkettet. Seit *Loeb* gilt: Entzieht man Sauerstoff, hören Wachstum und Zellteilung auf. Über die Bedeutung der Linolsäure für Atmung, Wachstum und Zellteilung veröffentlichte ich 1952.

Der hier aufgezeigte Weg zur erfolgreichen Prophylaxe und Therapie von Krebs gründet sich auf neue Erkenntnisse über *die biologisch bedingte Ursache*, die zur Tumorbildung, zur Erkrankung an Krebs führt (Precancer Condition).

Diese Ursache läßt sich einfach und klar präzisieren, trotz der Mannigfaltigkeit die Krankheit auslösender Faktoren. Diese *Conditio* wirkt wie Signale aus dem mit der Krankheit verbundenen *Symptomen-Komplex*.

Verminderte Oxydation, verminderte Sauerstoff-Utilisation (*Warburg*), Störung des elektro-magnetischen Feldes (ESR-Messung im Tumor-Bereich) und Energielosigkeit begleiten den *Symptomen-Komplex*. Wachstums-

prozesse und Membranfunktionen einschließlich der Organfunktionen sind vermindert. Das Sichtbarwerden von Fetten, denen „die Einordnungsbereitschaft in das lebende Substrat fehlt“ (*v. Euler*) wurde als Kriterium der Krebszelle festgestellt und ist auch im Tumor offenbar.

Als entscheidende *Ursache* dieser Phänomene bezeichne ich die Störung des Fettstoffwechsels durch das Fehlen biologisch wichtiger π -Elektronen-Systeme. In Samenölen vorliegend, mit allen Wachstumsprozessen und der Fotosynthese verbunden, gelten diese π -Elektronen als notwendig für den Lebensprozeß, als lebensnotwendig für den Menschen. Dies sind die π -Elektronen-Systeme der Di- und Tri-ene, z.B. der cis-Linolsäure und der Linolensäure. Durch ihre Elektronen-Struktur sind sie *maßgebend* für den Sauerstofftransport in biologischen Systemen, besonders in Verbindung mit Wachstumsprozessen. Diese π -Elektronen-Systeme beherrschen die Kettenreaktionen der Resonanz-Phänomene bei der Absorption, Speicherung und diskontinuierlichen Weitergabe der Photonen als Lebenselement. Als Haftelektronen ziehen sie mit ihrem elektro-magnetischen Feld Sonnenenergie in spezifischen Frequenzen an. Sie wirken als Verstärker der licht-elektrischen Leitungen in Nervenbahnen, bei Membran-Funktionen, bei Zell-Teilungen, bei Immun-Reaktionen, Muskel-Kontraktionen und oxydativer Erholungsphase, bei Ferment-Reaktionen und der Funktion der Sinnesorgane. Auch elektromagnetische Vorgänge bei geistiger Tätigkeit werden von der Beschaffenheit dieser π -Elektronen-Systeme betroffen.

Das selektive optische Verhalten dieser biologisch wichtigen freibeweglichen π -Elektronen steht in guter Übereinstimmung mit dem licht-elektrischen Effekt (*Einstein* 1908), der Quanten-Biologie (*Dessauer*), den Resonanz-Phänomenen (*L. Pauling*) und den Arbeiten *L. de Broglie's* über Licht und Materie.

Mit wachsender Zahl der π -Elektronen in einer Poly-en-Fettsäure-Kette, die mit Möglichkeiten zu Mesomerie-Bindungen zu Eiweiß (R-SH) ausgestattet ist, ergeben diese Energie-Zustände,

1. eine für langwellige Absorption günstige π -Elektronen-Delokalisation und damit guten Elektronen-Transfer über Wasserstoffbrücken,
2. optimale Grenzflächen-Wirksamkeit und damit Beherrschung der Foto-Selektivität über Haft-Elektronen (Elektro-Magnetismus),
3. durch die Relation $\lambda = \frac{h}{p}$ (*Bewegungsgröße*) *n. de Broglie* eine sehr günstige

Voraussetzung im Lebensprozeß, das Wechselspiel Licht und Materie mit der nach Rot größer werdenden Wahrscheinlichkeit zur Vermaterialisierung als Potential-Berg in vollem Umfange wirksam werden zu lassen. Hier entsteht Lebensenergie aus Licht über die Energie-Reserve im Potential-Berg der lebenden Substanz.

Die π - π -Elektronen-Konfigurationen z.B. verschiedener Fette mit der dreifach ungesättigten Bindung beherrschen im Lebensprozeß als lebensnotwendige Faktoren Aufnahme, Speicherung und diskontinuierliche Leitung und Nutzbarmachung der elektronischen Energie aus dem roten Bereich der Sonnen-Einstrahlung und aus entsprechenden elektronenreichen Lebensmitteln. Sie dienen als Bildner der Wasserstoff-Brücke dem Elektronen-Transport, dem Substanz-Aufbau auch zur Bildung von Eiweiß sowie der elektro-magnetischen Lenkung der Wachstumsprozesse. Sie erhalten die Dipolarität im lebenden Substrat. Der Dualismus dieser π -Elektronen-Konfigurationen als Licht zwischen Energie und Materie ist dabei wesentlich. Eine kleine schöne Randbemerkung sei mir hier gestattet. Nach *Dessauer* weist der Mensch — im Vergleich zu anderen Lebewesen — die weitaus größte Fähigkeit auf, Sonnenenergie in Depots zu speichern.

Diese neu gewonnenen Erkenntnisse über die Bedeutung der π -Elektronen-Systeme für die Lebensfunktion und als Anti-Mutation für die Evolution gestatten auch u.a. die praktische Anwendung als Prophylaxe und Therapie gegen Krebs.

Als Prophylaxe ist die ausreichende Zufuhr hochungesättigter lebensnotwendiger Fette derart wirkungsvoll, daß auch zahlreiche Faktoren unserer toxischen Gesamt-Situation an Gewicht verlieren. Allerdings sollten in der Nahrung den Fettstoffwechsel blockierende Fette und Stör-Faktoren der Atmung und des Elektronen-Transportes ausgeschaltet bleiben.

Bei der Therapie von Krebs tritt die Hilfe schnell und eindeutig ein. Die Anregung der Lebensfunktion, z.B. der Sekretionen incl. der Wasserausscheidungen ist innerhalb von wenigen Tagen erreichbar. Auch das Verschwinden von Tumoren und Metastasen erfolgt oft innerhalb von wenigen Wochen.

Als Therapie erfolgt Ernährung gemäß der Öl-Eiweiß-Kost entsprechend vorstehend gekennzeichneten Prinzipien.

Rektale Anwendung von ca. 100—250 ccm Öl(-Gemisch) mit dem Absorptionsspektrum bei ca. 6900 Å und Anwendung relativ hoher Dosen

von Laser-Strahlen mit der Frequenz bei 6900 Å intensivieren den Erfolg dieser Therapie.

Die Bestrahlung Krebskranker sollte m.E. erfolgen mit Photonen, deren Resonanz-Absorption durch entsprechendes Elektronen-Gefüge im lebenden Substrat sichergestellt ist. „Energiereiche Strahlen“ mit hoher Frequenz, die im bestrahlten Areal der lebenden Substanz wie in einem anorganischen Target wirken, sind zur Bestrahlung von Menschen nicht geeignet. Wohl dagegen die Strahlen des sichtbaren Sonnenlichtes.

Die Spezifität des roten Lichtes für Lebensprozesse sollte dabei als wesentlich beachtet werden. Die begleitenden anderen Frequenzen von Orange bis Blau und UV haben positiven Einfluß auf die Steuerung der durch rotes Licht eingeleiteten Stufen-Reaktion im Lebensprozeß als Sauerstoff-Spender und als Foto-Element des Lebens.

Man kann nach *Einstein* „Schwerefelder wegtransferieren“. Dies ist evident bei den wie vorstehend beschrieben behandelten Kranken. Diese betonen nach wenigen Tagen, wie leicht sie sich fühlen. Die Lebensfunktion wirkt der Entropie und der Schwerkraft entgegen. Vom „Fiat Lux“ am Anfang der Schöpfung ist ein wenig natur-wissenschaftlich erschaubar und steuerbar.

CENTRO SOCIALE INTERNAZIONALE PRECANCEROSI
E CONDIZIONI PREMORBOSE — CESPRE

INTERNATIONAL RESEARCH CENTER
PRECANCER CONDITIONS — IRCP

121 Piazza Porta Pia, 00198 Rome, Italy — tel. 865.057

Roma, June 15th 1971

Chairmen, Co-Chairmen of the the IIIrd International Seminar on Cancer
Prevention and Prophylaxis;

Chairmen, Co-Chairmen of the leading Reports

Prof. K.H. Bauer, Heidelberg (W.G.)

S. E. Sen. Avv. E. Zelioli Lanzini,
Roma (Italia)

Prof. D. Merlini, Roma (Italia)

Prof. H. e R. Lettre, Heidelberg (W.G.)

Prof. D. Schmacht, Heidelberg (W.G.)

Dr. B. Bizzi, Imola (Italia)

Dr. S.F. Guiglia, Los Angeles (USA)

Dr. V. Agamennone, Roma (Italia)

Prof. A. Londrillo, Penne (Italia)

Prof. V. Guardascione, Roma (Italia)

- Prof. R. W. Raven, London (U.K.)
 Dr. A. Alecce, Roma (Italia)
 Prof. M. Blechmann, New York (Usa)
- Prof. M. Segi, Sendai (Japan)
 Prof. G. L'Eltore, Roma (Italia)
 Prof. M. Wolff-Terroine, Paris (France)
 Prof. Dr. F. Bosquet, Bruxelles (Belgique)
 Prof. N. Antchev-Dr. Yurokov, Sofia (Bulgaria)
 Prof. S. Peller, New York (Usa)
 Dr. H. Gadowska, Varsovie (Poland)
- Prof. G. Weber, Indianapolis (Usa)
 Prize Int. Alecce Cespre-Ifi
 Prof. B. Björklund, Stockholm (Sweden)
 Prof. C. Sirtori, Milano (Italia)
 Prof. F. Marsili Feliciangeli, Asmara (Etiopia)
 Prof. S. Ivankovic, Heidelberg (W.G.)
 Prize Int. Alecce Cespre-Ifi
 Prof. W. C. Hueper, Bethesda (Usa)
 Dr. L. Sadoff, Los Angeles (Usa)
 Prof. Dr. G. de Szilvay, Bremen (W.G.)
 Prof. B. Fodor, Wisconsin (Usa)
 Dr. A. B. Bhansali, Pittsburg (Usa)
 Dr. F. e R. Laborie, Bergerac (France)
 Prof. G. Tarro, Napoli (Italia)
 allievo Prof. Sabin
 Dr. H. Yamasaki, Nagasaki (Japan)
 Dr. M. H. Charlton, New York (Usa)
- Prof. C. Biagini, Roma (Italia)
 Prof. J. Sternberg, Montreal (Canada)
 Prof. Dr. J. Körbler, Zagreb (Iugoslavia)
 Prof. A. Grilli, Roma (Italia)
 Dr. W. Hoppe, Tel Aviv (Israele)
 Prof. A. Sattler, Wien (Austria)
 Prof. H. Berndt, Berlin-Buch (DDR)
 Prof. A. Bullon Ramirez, Madrid (Espana)
 Dr. Merchan Cifuentes, Madrid (Espana)
 Dr. L. Lapo, Roma (Italia)
- Prof. G. L. Wied, Chicago (Usa)
 Prof. M. Bibbo, Chicago (Usa)
 Prof. Dr. H. I. Soost, J.München (W.G.)
 Prof. M. Tortora, Ferrara (Italia)
 Prof. W. Korte, Bonn (W.G.)
 Prof. J. P. Wolff, Paris (France)
 Prof. B. McDonald, California (Usa)
- Prof. Dr. J. Aleksandrowicz, Krakow (Pol.)
 Prof. G. Piccardi, Firenze (Italia)
 Drs. C. Capel-Boute, Bruxelles (Belgique)
 Prof. G. Bonfante, Torino (Italia)
 Dr. G. Serna, Guadalajara (Messico)
 Dr. J. Budwig, Lauterbad (W.G.)
 Dr. J. Kipp, Ebikon (Svizzera)
 Dr. A. Veneziale, Roma (Italia)
 Dr. H. F. Baltrush, Oldenburg (W.G.)
- Avv. Prof. F. Turano, Roma (Italia)
 Prof. A. Plachy, Roma (Italia)
 Prof. E. Esposito, Roma (Italia)
 Dr. G. Martucci, Roma (Italia)
- Prof. S. Maugeri, Pavia (Italia)
 Dr. M. Moiro, Salins-les-Bains (France)
- Prof. G. Radino, Roma (Italia)
 Prof. R. Bormioli, Roma (Italia)
 Prof. R. Wenzl, Wien (Austria)
 Prof. G. Daddi, Roma (Italia)
 Dr. L. Kiss, Budapest (Ungheria)
 Prof. P. Trüb, Bochum (W.G.)
 Prof. F. Hausbrandt, Bolzano (Italia)
 Dr. C. Humpending, Oberaichen (W.G.)
 Prof. E. Halme, Helsinki (Finlandia)
 Dr. P. J. Gutschmidt, Peiting Obb (W.G.)
- Prof. J. J. Dubarry, Bordeaux (France)
 Dr. I. Duris, Praga (Cecoslovacchia)
 Prof. M. Girolami, Roma (Italia)
 Prof. O. Weiss, Lyons (Usa)
 Prof. G. Naumoff, Sofia (Bulgaria)
 Prof. H. Domrich, Berlin (W.G.)
 Prof. M. Crespi, Roma (Italia)
 Dr. J. L. Gori-Iturriaga, Bilbao (Espana)
 Prof. I. Maisin, Louvain (Belgique)
 Prof. L. Sula, Praga (Cecoslovacchia)
 Prof. P. Maroncelli, Roma (Italia)
 Dr. G. Aldea, Bucarest (Bulgaria)
 Dr. A. Traversa, Torre des Greco (Italia)
 Dr. G. Jacobs, New Jersey (Usa)
 Prof. D. Tarantola, Brescia (Italia)
 Dr. W. Kuhlme, Bremen (W.G.)

Prof. A. Willemin, Paris (France)
Prof. O. Schreiber, Jamaica (Usa)

Prof. Duca I. Istomin Duranti, Roma
(Italia)
Gen. Prof. G. Pezzi, Roma (Italia)
Avv. G.G. Bettoni, Roma (Italia)

The President and the General Director of CESPRES and the Chairman of the IIIrd International Seminar on Cancer Prevention and Prophylaxis, held in Rome, May 30th to June 5th 1971, extend their thanks to you for your support given to the successful symposium.

The work was concluded to the entire satisfaction of all participants.

With best regards,

most sincerely yours

Prof. F. Arasa — President CESPRES, Roma
Sen. Prof. L. Picardo — Vice-President CESPRES
Prof. F.P. Tinozzi — Vice-President CESPRES
Prof. G.A. Chiurco — General Director CESPRES and Chairman of the
IIIrd International Seminar on Cancer
Prof. A. Plachy, Dr. A. Tirasacchi, Dr. A. Veneziale, Mrs. R. E. Chiurco,
Secretaries of the IIIrd International Seminar
Prof. E. Traversa and Dr. V. Agamennone — Treasurers of CESPRES
Avv. G.G. Bettoni — Lawyer of CESPRES
Meine liebe Frau Johanna Budwig,
mit besten herzlichsten Grüßen bin ich mit Dank für Ihr freundliches Inter-
esse am III. Intern. Sem.

Ihr
Prof. G.A. Chiurco
Gen. Dir. Cespre
and Chairman of the
III. International
Seminar on Cancer

Fettsyndrom und Photonen der Sonne

Dr. Johanna Budwig
7291 Lauterbad-Freudenstadt

Öl und elektromagnetische Teilchen aus dem Universum, aus der Sonne, das sind

Lebenselemente unserer Umgebung, die der Mensch nicht entbehren kann. Ist das Feld, das elektromagnetische Feld, das Quantenfeld, der Urstoff des Universums (Einstein), so stellt die in Öl kondensierte Konzentration der Photonen der Sonnenenergie konzentrierte Lebenskraft dar, die unerläßliche Voraussetzung für die Resonanz-Energie im Menschen, Sonnenenergie zu absorbieren, zu speichern und diskontinuierlich zu benutzen.

Die Auswirkung dieser Funktion des Fettsyndromes erstreckt sich auf alle Lebensfunktionen, auf alle Organfunktionen des Menschen, auf Wachstums- und Oxydationsprozesse. Daher gilt der Satz: Fette sind die alle Lebenserscheinungen beherrschenden Substanzen.

Stoffe, die diesen Resonanzprozeß im Lichte der Sonne stören, das sind Paraffine, polymerisierte Öle oder Elektronenräuber wie Benzopyren, sowie Strahlungseinwirkungen der massereichen kurzwelligen Strahlen wie Röntgen- und Gammastrahlen. Diese wirken lebensfeindlich in der gesamten biologischen Biosphäre, im Wasser und in der Luft. Sie wirken auch zerstörend auf den Bestand von Materie, deren Grundlage das Quantenfeld des Universums, das ewig lebende Foton, darstellt.

Fettsyndrom und Photonen der Sonne:

Biophysikalische und biochemische Aspekte beleuchten unter diesem Gesichtspunkt biologisches Geschehen derart intensiv und neuartig, daß an den Grenzgebieten von Physik und Medizin ein neues Forschungsgebiet sich auftut.

Von der Fettchemie herkommend entwickelte ich vor 20 Jahren neue analytische Möglichkeiten zur Untersuchung der Fette und Lipide. Die Anwendung dieser Analysen-Methoden der Papierchromatographie der Fette führte schon sehr bald zu neuen Erkenntnissen über die Biochemie des Fettstoffwechsels, so z.B. über den Syn-Ergismus der elektronenreichen aut-oxydablen Fettsäuren mit der Sulphydryl-Gruppe der Proteine, deren Bedeutung für die Funktion der Atem-Fermente, der Membran-Aktivitäten als Zell-Oberfläche, als sekretionsfördernder Faktor sowie als elektromotorische Kraft beim Elektronen-Transport im lebenden Substrat.

Untersuchung des gesamten Komplexes des Fett-Syndroms im biologischen Bereich eröffnete bereits ein Neuland. Sie vermittelte neue Erkenntnisse über die Bedeutung des Nahrungsfettes für die Lebensfunktion. „Fette sind die alle Lebenserscheinungen beherrschenden Faktoren“, so hatte schon der Physiologe Ivar Bang im Jahre 1911 geschrieben. Dies be-

stätigte sich nun durch exakte Forschung und Anwendung mit neuer therapeutischer Auswirkung im medizinischen Bereich. Dieser Gesichtspunkt bestätigte sich aber auch weiter in deduktiver Forschung bei Anwendung der modernen Quanten-Physik. Aus beiden der eben genannten Bereiche sollen konkrete Anwendungen verdeutlichen, wie lebensnah hier die theoretische Forschung wird.

Als Fett-Syndrom im biologischen Bereich sind zunächst erkennbar Funktionen, die mit dem Fett-Metabolismus in Verbindung stehen. Allein die Untersuchung über die Rolle der hochungesättigten *Fette als Substanz* ergibt, daß Lipoproteine mit diesen essentiellen Fettsäuren als Baustein in allen Bereichen wirksam sind, bei Substanz-Aufbau und Elimination von Zellen, bei Membran-Funktionen, Sekretionen, Sexual-Funktionen und allen Abläufen im Bereich von Gehirn und Nerven, als Schutz der inneren und äußeren Körper-Oberflächen und vieles andere mehr.

Viele analytisch faßbare Funktionsabläufe sind mit dem Fettstoffwechsel gekoppelt. Besonders interessant wird die Forschung, wenn wir eintreten in den Bereich der Biophysik. *Hochungesättigte Fettsäuren dienen als Elektronenspender*. Die elektromotorische Kraft aller Membranen, auch der Herz-Aktion bedarf dieser Fettsäuren im Bereich der Lipide.

Das elektrische Potential z.B. aller Schleimhaut-Bereiche wird beherrscht vom Vorliegen dieser Lipide. Die gesamte Flora der Mikroben ist auf Gedeih oder Vernichtung abhängig vom elektrischen Potential. Alle Entwicklungen, von der Entwicklung der Sporen bis zur Entwicklung des Eies, sind stark bestimmt vom elektrischen Potential ihres Milieus, demzufolge vom Vorliegen dieser elektronenreichen Fettsäuren.

Folgt man hier weiter der deduktiven Denkweise der Quanten-Physik — immer in Verbindung mit dem Elektronen-Austausch im Bereich der Lipide des lebenden Substrates — so ergibt sich: Die dreifach ungesättigten Fettsäuren mit ihren Pi-Elektronen liefern diejenigen Elektronen-Systeme, die von eminenter Bedeutung sind für den Elektronen-Transport im biologischen Substrat. Sie sind von der Materie delokalisierbar. Sie bilden den Elektronen-Tunnel, dessen elektromagnetisches Feld im Elektronen-Austausch die Elektronen lenkt. Alle Lebensfunktionen haben eine elektromagnetische Basis.

Die Grundlage aller Materie ist das magnetische Feld. Dieses liegt auch im Universum gequantelt vor, so *Einstein*. Das Foton der Sonne ist immer elektrisches und magnetisches Feld zugleich, da es immer in Bewegung ist.

In Samenölen in Elektronen gespeichert, immer die Verwandtschaft zu den Ahnen, den Photonen der Sonnenenergie, bewahrend, liefern sie in den Elektronen dieser Fette die Resonanz-Energie, das entscheidende Resonanz-System für die Photonen der Sonnen-Energie als Lebenselement.

Auch die Konsequenz dieser theoretischen Denkweise aus der Physik ist realisierbar am Menschen, ist schnell und leicht erkennbar.

Dies ist z.B. der Fall bei der Anwendung an Krebskranken. Wenn durch die Umweltfaktoren an den Schlüsselfunktionen des Lebensprozesses vorher Kunstprodukte als Nahrungsmittel benutzt wurden, so zeigt die Umstellung der Ernährung auf Lebensmittel, reich an Photonen der Sonnen-Energie, reich an Elektronen als gespeicherte Sonnen-Energie, wie alle Lebensprozesse abhängig sind vom Vorliegen dieser Photonen im Fett-Syndrom d.h. in den Nahrungsfetten als Lebensmittel.

Licht als Dominante in Lebensprozeß, diese neue Erkenntnis steht physikalisch in Übereinstimmung mit der quantenphysikalischen Berechnung des Weltlinien-Diagramms, der Linie de L'univers! Der Mensch stellt den Ort dar, wo die größte Ansammlung an Photonen der Sonnen-Energie erfolgt. Evolution geht parallel mit der Steigerung der Resonanz-Fähigkeit für Photonen der Sonnen-Energie.

Der „Anti-Mensch“ im Sinne der Quanten-Physik, gemäß des *Feynman*-Diagramms ist gekennzeichnet durch den Verlust der Resonanz-Energie für Photonen der Sonne. Unsere gegenwärtige Zerstörung der Biosphäre fördert die Entwicklung des Anti-Menschen, da sie die Resonanz-Energie für Photonen der Sonnen-Energie schwächt oder zerstört. Eine Kurskorrektur ist notwendig, weg von der physikalischen Linie des Anti-Menschen, zurück auf den Kurs der Entwicklung des Menschen, geschaffen aus Licht und zur Nutzung der Sonnen-Energie als Lebenskraft und zur Höherentwicklung des Menschen.

Exposé für den internationalen Kongreß intern. Ges. für Hygiene, Präventiv- u. Sozialmedizin. — Wien 1972!

TEILCHEN UND FELDER DER FOTONEN IM FETTSYNDROM

Dr. Johanna Budwig. 7291 Lauterbad, West-Deutschland

- I. *Quantenphysikalische Aspekte* über Kräfte und Wechselwirkungen bei der Fotonenabsorption in Verbindung mit dem Quant des Elektronenfeldes. Über die Doppelnatur des Elektronen-Feldes als Materie und reine Welle.
- II. *Biophysikalische Grundlagen* in Membranen, Organen, in der Hypophyse und bei neurovegetativen Reaktionen, bei Befruchtung, Wachstum, Oxydationsprozessen in Verbindung mit Fotonenabsorption. Licht im elektronenreichen fotophilen lebenden Substrat als Anti-Entropie-Faktor (bei Aufbau und Abbau; bei Sekretionen, Exkretionen und bei Wachstumsprozessen.)
- III. „*Biochemie*“ des Stoffwechsels als Resonanzphänomene. Immer Erzeugung oder Vernichtung von Fotonen als feldbeherrschende Reaktion.
- IV. *Fotonen und Elektronen der Lipide* und Fette als Ordnungsprinzip im Lebensprozeß.
- V. Die *medizinische Auswirkung* der naturgemäßen Neuordnung dieser lichtbiologischen Prozesse; insbesondere bei Herzinfarkt und bei Erkrankungen an Krebs. (Praktische Anwendung und Beobachtung seit 10 Jahren in mehr als 1000 Fällen.)
- VI. Eine einfache *mathematische Klärung* für eine erfolgreiche Bestrahlung Krebskranker, praktisch angewandt als Rubin-Laser-Bestrahlung. Neue Ableitung: $\text{Masse} \times \text{Lambda} = \text{konstant}$, d.h. bei Rot ist mehr Energie verwertbar als bei kurzwelligeren Strahlen.
- VII. *Licht in seinen Verwandlungen im Lebensprozeß* und Auswirkungen auf die Evolution.

RERUM COGNOSCERE CAUSAS

Gemeinsame Tagung internationaler Gesellschaften
für Hygiene, Präventiv- und Sozialmedizin.

29. Oktober — 1. November 1972
Wien (Austria)

TEILCHEN UND FELDER DER FOTONEN IM FETTSYNDROM

Dr. JOHANNA BUDWIG

BRD-7291 Lauterbad-Freudenstadt

1. Das Feld, das Quantenfeld, sei der Urstoff des Universums, dieses Feld existiere nur in Quanten, in Teilchen, so sagen die Physiker. Das Feld bildet die Basis aller Materie, so formulierte es EINSTEIN.

Das Sonnenlicht wird angesehen als aus Teilchen bestehend aus den Fotonen. Das Foton, masselos, stets in Bewegung, mit der Zeit eilend, daher ewig lebend, ist stets begleitet von elektrischen und magnetischen Feldern, die senkrecht auf einanderstehen und miteinander gekoppelt sind. Das Foton kann niemals gebremst werden. Es ist stets in Bewegung, selbst wenn es von einem Elektron eingefangen wird durch Resonanz.

Das Elektron, zwar mit Masse versehen, jedoch ebenfalls stets in Bewegung, kann nie geortet, nie in Raum und Zeit lokalisiert werden.

Der Dualismus Korpuskel/Welle, der sich für das Licht ergeben hatte, ist auch auf Elektronen auszudehnen. Der Charakter des Elektrons, zwar mit elektrischer Ladung und Masse versehen, deutet dennoch auf seinen Ursprung durch Fotonen. Auch das Elektron zeigt ein Verhalten gemäß der Korpuskel, verbunden mit Wellencharakter, immer begleitet vom elektromagnetischen Felde. Die magneto-optischen und die elektro-optischen Gesetze treffen nach der gültigen Elektronentheorie auch auf das Elektron in vollem Umfange zu.

Das Elektron kann ein Foton durch Resonanz aufnehmen, es auf Lager behalten und es dann zu gegebener Zeit wieder aussenden ohne seine Masse zu ändern. Das Gesetz über Absorption, Speicherung und Emission von Fotonen erfolgt nach bestimmten fundamental wichtigen physikalischen Gesetzen. Nach NIELS BOHR kann ein Körper sich nur ändern durch Absorption oder Emission von Strahlen. Diese Strahlen entsprechen der Eigenschwingung in der Materie. Die Grundlagen der Elektronen-Resonanz unter Einbeziehung der PAULI'schen Verbotsregeln zu erörtern, verbietet hier die Kürze der Zeit. Zu beachten ist: Aufnahme und Abgabe von Fotonen sind mit gültigen Grundgesetzen der Physik verbunden. Diese Vorgänge sind

wellenlängenabhängig, auch abhängig von der Eigenrotation, Spin genannt, und somit vom eigenen magnetischen Felde des Elektrons. Je mehr Photonen das Elektron eingefangen hat, umso größer wird die Resonanzfähigkeit für weitere Photonen. Ein Elektron mit viel Photonen auf Lager springt im Atom auf den Sprossen der Energie-Leitern auf die höhere Stufe, weiter vom Atomkern entfernt. Sein Bewegungsraum wird dadurch vergrößert. Das Elektron auf der höheren Sprosse der Energieleiter kann Photonen emittieren, dem Photon seine Freiheit wiedergeben auch innerhalb der Wechselwirkung von Feldern. Auf diesem Prozeß der Resonanz-Absorption, der Speicherung und der stimulierten Emission beruht der Laser-Prozeß. Auf die entsprechenden Vorgänge im lebenden Substrat, in besonders hohem Ausmaße beim Menschen, werde ich noch eingehen. Photonen der Sonnenenergie im lebenden Substrat in Elektronen zu absorbieren, in Materie teilchenhaft zu speichern und zu gegebener Zeit als reine Energie wieder zu aktivieren, dies ist eine Grundeigenschaft der Lebensprozesse.

Die Grundgesetze über Wechselwirkungen von Elektrizität und Magnetismus sind dem Naturwissenschaftler hier bekannt. Dieses Fundamentalgesetz bezog MAXWELL auch auf das Licht als elektromagnetische Erscheinung. In der Technik mannigfaltig benutzt, blieb die Anwendung auf biologische Prozesse in der Medizin unbeachtet. Welche Bedeutung haben nun diese quantenphysikalischen Aspekte über elektromagnetische Kräfte und Wechselwirkungen bei der Photonenabsorption im Elektron für den Lebensprozeß? Ist die Doppelnatur des Elektrons, des photonbeladenen Elektrons als Materie und als reine Energie, stets in Bewegung, stets mit dem elektromagnetischen Felde behaftet, auch praktisch bedeutsam für biologische Prozesse, die heute hochaktuell sind in der Medizin?

- II. Zur Beurteilung der bio-physikalischen Auswirkung quantenphysikalischer Aspekte über Photonen als Teilchen im Elektronen-Feld sind folgende Befunde interessant: „Alles Lebendige leuchtet“, zu diesem Ergebnis kamen russische Wissenschaftler durch neue Möglichkeiten der Farbfotographie. Durch photographische Aufnahmen in elektrischen Feldern wurde an Pflanzen und Tieren — auch bei unterschiedlichen Reaktionslagen der Menschen — der Energie-Austausch der Elektronen festgehalten. Beobachtet wurde u. a. das pulsierende

Leuchten in verschiedenen Farben beim Elektronenaustausch. Die Molekularbiologie im Westen bleibt zu stark stehen bei der Beschreibung analytisch faßbarer Stoffe! Die elektromotorische Kraft bei den Reaktionen der Membrane, der Organe, in den Regulationszentren der Hypophyse, bei Sexualfunktionen, Wachstum und Oxydationsprozessen stehen in Verbindung mit elektromagnetischen Vorgängen, die das Studium des Elektronenaustausches erfordern. Elektronenaustausch in Membranen wird wie beim elektronischen Halbleiter von magnetischen Feldern gelenkt. Er kann von einem Lichtfleck ausgelöst werden, durch Sauerstoff, Oxyde, Stromimpulse u. a. ! Bewegung von elektrischer Ladung in magnetischen Feldern vermag dem Lebensprozeß ungeheure Lebensimpulse zu vermitteln, so z. B. Bewegung der Erythrocyten, Lymphocyten, Leucozyten innerhalb der magnetischen Felder der Gefäß-Membranen oder des sauerstoffbeladenen Blutes einerseits und des elektronenreichen lipidbeladenen Blutes andererseits an den Membranen der Automatic-Zentren des Herzens als Grundlage der Herztätigkeit. Voraussetzung ist, daß die natürliche elektrische Ladung der Membranen vorhanden und nicht verarmt ist! In der Medizin heute erscheint es mir wesentlich, die Bedeutung dieser Membranfunktionen als Dynamo zu beachten, z. B. die Funktion der elektronenreichen photophilen Anteile im lebenden Substrat der Membrane als elektromotorische Kraft, als Anti-Entropie-Faktor aller Lebensprozesse.

III. Über die Biochemie des Stoffwechsels, wie sie noch heute gelehrt wird, möchte ich in aller Kürze den folgenden Gedanken zur Diskussion stellen: In der Quanten-Elektrodynamik gilt, daß bei allen Ereignissen im Universum, im Mikrokosmos und im Makrokosmos, bei jeder Änderung einer Substanz immer Vernichtung oder Erzeugung von Elektronen als feldbeherrschende Reaktionen vorliegen. Das ist, wie wir einleitend sahen, die Grundlage aller Materie. Der große Chemiker LINUS PAULING äußerte, daß in Zukunft die Chemie wesentlich einfacher werde, wenn die Bedeutung und die Grundlagen der Resonanzphänomene stärker Beachtung gefunden hätten. Dies bejahe ich und möchte hinzufügen: Auch die Biochemie des Stoffwechsels wird wesentlich einfacher, wenn man die fundamentalen Grundgesetze berücksichtigt hinsichtlich der Resonanzphänomene in bezug auf die Photonen des Sonnenlichtes als Ord-

nungsprinzip im Lebensprozeß. Zur Resonanz der Photonen der Sonne ist das Vorliegen der zur Resonanz mit den Photonen fähigen Elektronen mit ihren photophilen elektromagnetischen Feldern im lebenden Substrat unerlässlich. Das Studium dieser Grundlagen unter Einbeziehung der Störfaktoren ist erfolgversprechend.

Wie kann beim Menschen dieses elektromagnetische Feld durch Teilchen der Sonnenenergie und entsprechende Elektronen sichergestellt werden als Ordnungsprinzip, als elektromotorische Kraft; Wachstumsprozesse, Sekretionen, Membranfunktionen auch bei der Herzaktion beherrschend?

- IV. Photonen des Sonnenlichtes mit ihrer Doppelnatur Korpuskel/Welle spielen eine entscheidende Rolle im Charakter derjenigen Elektronen, die in Pflanzen bei der Photosynthese mitwirken. In der Wechselwirkung zwischen Licht und Materie sind die Elektronen mit Photonen auf Lager, also auf dem gehobenen Energie-Niveau, besonders stark und selektiv wirksam, insbesondere, wenn sie sich paarweise durch Resonanz vereinen zu den π -Elektronen der Poly-Ene z.B. in Carotinen — bei der Photosynthese der Pflanzen gründlich studiert — oder in entsprechenden Fettsäuren, den Di-Enen oder Tri-Enen. Letztere sind in Leinöl-Fettsäuren hoch-wirksam als Elektronen-Tunnel durch das Vorliegen der verstärkten π - π -Elektronen-Systeme als Elektronengas, bereits delokalisierbar von der Materie des Moleküls gelöst. Dieses magnetische Feld zur Lenkung im Elektronen-Austausch wird weiter unterstützt durch den Wasserstoff der R-SH-Gruppe und dessen Elektron auf iso-energetischer Wellenlänge. Angeregter energiereicher Wasserstoff, von der Sonne ausgesandt, strahlt rotes Licht aus, wenn dieser Wasserstoff auf die energieärmere Stufe des Elektrons zurückfällt. Dieser Wasserstoff bleibt photophil und elektrophil im elektromagnetischen Feld im lebenden Substrat reich an π -Elektronen-Systemen mit Photonen auf Lager. Dies wurde experimentell von mir 1952 bewiesen. Die Aufgeschlossenheit für die rote Wellenlänge bleibt dabei wegberaubend.

In den Lipiden, reich an derartigen Lipoproteiden, findet der Synergismus statt zwischen Licht und Materie als elektromotorische Kraft im Lebensprozeß. Dieses Feld, reich an elektromagnetischen Wellen in Bewegung, — im Bewegungsraum der Elektronen, der π -Elektronen-Systeme — ordnet Membran-Funktionen, Wachstums-

prozesse und neurovegetative Ausgleichsreaktionen. Nach L. PAULING stellt die Wasserstoffbrücke den einzigen Weg dar für den gerichteten Elektronen-Austausch im lebenden Substrat.

- V. **Bei medizinischer Anwendung zeigte sich die schöne Einfachheit und die ungeheure Wirksamkeit elementarer Naturgesetze.** Die Beeinflussung der lichtbiologischen Prozesse über die Lenkung des Fettstoffwechsels im o.a. Sinne erwies sich als schnell und eindeutig wirksam z.B. bei Herzinfarkt, bei Erkrankungen an Krebs selbst im sog. Spätstadium. Seit mehr als 10 Jahren liegen mehr als 1000 Fälle vor. Experimentelle Beweisführungen liegen vor. Die Realisierung als Therapie beim Menschen erfolgt gemäß meiner wissenschaftlichen Leit-Idee über die Ernährung, die äußere und rektale Anwendung von Ölen. Sehr überzeugend sind die Auswirkungen der Membran-Funktionen bei Wasser-Retentionen, Nieren-Funktionsstörungen und Prostata-Erkrankungen, ebenso bei Rückbildung von Metastasen in Knochen oder von Tumoren im Gehirn.
- VI. Zur Bestrahlung Krebskranker ist zu sagen: Sonne wird als positiv bewertet, ebenso die Unterstützung durch rotes Licht, auch durch das rote Licht des Rubin-Lasers. Kurzwellige Strahlen jenseits von UV- bis Gamma-Strahlen stören oder zerstören die schöne Energie-Bilanz in den lebenswichtigen fotonreichen π -Elektronen-Systemen des lebenden Substrates. Röntgenstrahlen und Kern-Energie des Co^{60} sind lebensfeindlich. Sie bringen Elektronen auf die energieärmere Stufe in die Nähe des Atomkerns, sie begünstigen die „Mutation“ und gemäß der Vertices der Elektron-Foton-Wechselwirkung im Weltliniendiagramm die Entwicklung des „Antimenschen“.
- In einer neuen mathematischen Ableitung gelang es mir, quantenphysikalisch, bezogen auf Licht-Geschwindigkeit, folgendes darzulegen: $\text{Masse} \times \text{Lambda} = \text{konstant}$ (bei c des Lichtes = konstant) d.h. bei rot ist mehr reine Energie verwertbar, kurzwellige Strahlen enthalten mehr Masse.
- VII. Es ist die Wellennatur des Elektrons, die verhindert, daß Elektronen in den Atomkern geraten, daß die Erde in die Sonne stürzt und die ermöglicht, daß der Mensch aufrecht gehen kann. Diese Wellennatur

des Elektrons zwischen Licht und Materie bewirkt das Gleichgewicht im Lebensprozeß.

Der Mensch stellt auf der Erde den Ort dar, wo Licht in seinen Verwandlungen im Lebensprozeß die höchste Konzentration an Photonen erlangt (DESSAUER). Die Auswirkung auf die Evolution ist quantenbiologisch klar. Der physikalische Begriff „Anti-Mensch“ (gemäß FEYNMANN-Diagramm), in die Vergangenheit gerichtet, beinhaltet das Gegenteil des MENSCHEN der immer in die Zukunft gerichtet ist, reich an Photonen, die mit der Zeit fliegen, die ewig leben wie das Licht.

© by Dr. Johanna Budwig

DR. JOHANNA BUDWIG

7291 Lauterbad-Freudenstadt, 2.4.1971

Zu meinen Manuskripten:

Foto-Elemente des Lebens . . .

folgende Ableitungen, die als DIAPOSITIV gezeigt werden:

nach L. DE BROGLIE:

$$\lambda = \frac{h}{p} = \frac{h}{m \cdot v}$$

nach J. BUDWIG:

$$v = c = \text{konstant}$$

$$h = k_1 \quad \frac{h}{v} = k_3$$

$$v = k_2$$

$$\lambda = \frac{k_3}{m} \text{ oder}$$

$$m \cdot \lambda = \text{konstant}$$

d.h.: *im roten Bereich mehr Welle, mehr reine Energie; im Bereich UV bis γ -Strahlen mehr Masse.*

Dr. J. Budwig für den
Südd. Rundfunk 1967

Fette im Wirrwarr der Werbung

Zur planetarischen Ordnung auf dieser Welt gehören, damit diese Welt und der Mensch auf ihr überlebe — immanent betrachtet — zwei Dinge:

1. Die Zerstörung dieses Planeten im Sinne der Bombe von Hiroshima muß verhindert werden.
2. Die Zerstörung unseres Lebensraumes durch Selbstvergiftung durch Selbstmord muß durch weitsichtige und weise Planung ausgeschaltet werden.

Den zweiten Punkt hält NICOLAUS SOMBART, Mitglied des Europa-Rates in seinen Ausführungen über „Planungen des Friedens“ für genauso notwendig — im wahren Sinne des Wortes „notwendig“ — wie die Verhinderung der allen so demonstrativ vor Augen stehenden Auswirkung der Bombe von Hiroshima.

Durch Technisierung unseres Lebensbereiches und deren Auswirkung auf Nahrung, Luft und Wasser haben wir uns in einem Kokon der Technik von den natürlichen Voraussetzungen unserer Existenz abgeschnitten. Beginnt hier nicht Einsicht und Planung der verantwortlichen, so wird — hier schließe ich mich den Ausführungen von N. SOMBART an, so wird die Existenz des Menschen auf diesem Planeten bald ausgelöscht sein.

Es ist meine Aufgabe heute, über Fette zu sprechen, über „Fette im Wirrwarr der Werbung“.

Die Fettfrage stellt sich heute dar als ein Brennpunkt, ein Brennpunkt zur Klärung, ob bei der Beurteilung wissenschaftlicher Tatsachen die Wertung des Menschen oder wirtschaftlicher Konsequenzen maßgebend ist.

Als Brennpunkt zur Klärung der meisten Stoffwechsel-Probleme heute wurden Fette wichtig.

Über den Rang und die Rolle der Fette bei der Beherrschung der Lebensprozesse hat die weltweite Wissenschaft der letzten 15 Jahre bedeutsame Befunde zu verzeichnen. Uneingeschränkt bestätigt sich die alte Erkenntnis des schwedischen Forschers IVAR BANG: Fette sind die alle Lebenserscheinungen beherrschenden Substanzen. Im Brennpunkt der Forschung über

die ordnende Kraft in der lebenden Substanz stehen heute die elektronenreichen Fette auch aufgrund moderner Forschung der theoretischen Physik, der Quanten-Theorie. PLATO gründete die Akademie, um die wissenschaftliche Forschung vor dem dämonischen Sog des auf materiellen Gewinn ausgerichteten Denkens zu schützen. Wissenschaftliches Denken soll nur auf Wahrheit gerichtet sein, alles andere auf Vorteil bedachte Denken tötet wissenschaftliche Erkenntnis.

SOKRATES meinte, der Sitz der Seele, des Gewissens und der wissenschaftlichen Erkenntnis sei in demselben Punkt verankert. Diese seien immer miteinander verbunden. Dies betont auch ARISTOTELES, der als einer der maßgebenden Begründer wissenschaftlichen Denkens gilt. Wohl selten war eine Erneuerung der Forschung aus dem Geiste echter auf Wahrheit gerichteter Wissenschaft so zwingend notwendig wie heute in der westlichen Welt. Dies betont auch S. RADHAKRISHNAN in dem lesenswerten Buch „Wissenschaft und Weisheit“.

MAX PLANCK, der Begründer der Quanten-Physik äußerte, wenn jemand in der Wissenschaft etwas Neues entdeckt hat und er kann es nicht so formulieren, daß jedermann es versteht, dann hat er nichts Neues entdeckt. Dieser Auffassung schließe ich mich an.

Aber, wenn Sie nun zuhören als Laie, schalten Sie bitte alle Störfaktoren aus.

Was sind Fette

Fette sind unlöslich in Wasser, sagt eine wissenschaftliche Definition. Heute wurde die Wasserlöslichkeit der Fette wissenschaftlich wichtig. Fette sind Verbindungen von Fettsäuren mit Glycerin. Wissenschaftlich gilt als Fett nur der Glycerin-Ester mit einer natürlich vorkommenden Fettsäure.

Fette werden von den Fettsäuren charakterisiert, je nachdem, ob diese aus langer oder kurzer Kette bestehen, gesättigter oder ungesättigter Art sind.

Wenn alle Kohlenstoff-Arme mit Wasserstoff abgesättigt sind, so nennt man die Fettsäure gesättigt. Tragen die Kohlenstoff-Arme nicht so viel Wasserstoff, wie sie aufnehmen könnten, so nennt man die Verbindung ungesättigt.

Fettsäuren mit kurzer Kohlenstoff-Kette werden leicht abgebaut, selbst wenn sie die gesättigten Verbindungen enthalten. Langkettige Fettsäuren

enthalten meist ungesättigte Verbindungen zwischen den Kohlenstoff-Atomen.

Butter enthält vorwiegend gesättigte Fettsäuren von kurzer Kettenlänge. Die Buttersäure ist leicht abbaubar, besonders, wenn die hochungesättigten Fettsäuren vorhanden sind. Ihr Gehalt und ihr Wert in der Butter ist von der Fütterung abhängig.

Öle, d. h. Fette, die bei Raumtemperatur flüssig sind, enthalten Fettsäuren mit längerer Kette — meistens mit 18 Kohlenstoff-Atomen — und mit höherem Grad an Ungesättigtheit.

Ungesättigte Fette neigen zur Anlagerung von Stoffen an die ungesättigte Bindung. Je höher die Ungesättigtheit, um so leichter werden Jod, Wasserstoff, Wasser oder Sauerstoff angelagert, um so aktiver reagiert diese Fettsäure, um so weniger ist sie haltbar, um so höher ist ihr physiologischer Wert. Dies ist die grundsätzliche Linie. Auf Einzelheiten in bezug auf ihre physiologische Funktion werden wir noch eingehen.

Tierische Fette finden sich nach einer amerikanischen wissenschaftlichen Enzyklopädie im lebenden Organismus in flüssiger Form, beim Tode werden sie fest.

Lebendiges Fett, lebenspendendes Fett hat mit flüssiger Form, also mit der ungesättigten Fettsäure etwas zu tun. Es findet sich in allen Strukturen, in allen Bereichen des lebenden Substrates. Fette als Lipide, als Körperfette im umfassenden Sinn des Wortes rücken heute stark in das Blickfeld biologischer Forschung. Fett, das sich in fester Form aussondert wie im Schlachtfett, ist physiologisch wertloser, ist tot.

Fett, das sich aus dem lebenden Substrat aussondert, spielt eine Rolle in der modernen Krebsforschung. Alle krebserzeugenden Stoffe sondern im lebenden Substrat Fett aus als sichtbares Fett. Der Wissenschaftler v. EULER nannte die Aussonderung von Fett aus dem lebenden Substrat den Generalnener, auf den alle Arten von Krebs gebracht werden könnten.

Substanzen aus dem Eiweiß-Gebiet die — als Arznei verabreicht — dem Fett die Einordnungsbereitschaft in das lebende Substrat zurückverleihen sollten, versagten, bis wir 1952 im Bundesinstitut für Fettforschung erkannten, daß die wirkungsweise dieser sog. lipotropen Stoffe vom Vorliegen der ungesättigten Doppelbindung der Fette abhängig ist.

Durch Methoden der Viehmästung, der Konservierung, der Haltbarmachung der Fette waren die Fette funktionsuntüchtig geworden gegenüber den lipotropen Stoffen, den schwefelhaltigen Eiweißverbindungen. Daher sonderte sich das Fett aus. Die Einordnungsbereitschaft der Fette in das

lebende Substrat ist nach v. EULER von vitaler Bedeutung, ein wesentlicher Faktor zur Klärung der Krebsfrage. Der dynamische Aspekt der Fette rückte in den letzten 15 Jahren immer stärker in das Blickfeld der Forschung.

Die neuen dynamischen Aspekte bei der Beurteilung der Fette brachten eine Krise in der Fettforschung und einen Umschwung ihrer Bewertung in der Medizin.

Neue Analysen-Methoden, 1950 entwickelt, gaben der Fettforschung großen Auftrieb. Nun konnte erstmalig die Verhaltensweise der Fettsäuren als Modell-Substanzen studiert werden und ihr Verhalten im biologischen Milieu, am lebenden Menschen. Darauf fußte die von uns im Bundesinstitut für Fettforschung 1952 veröffentlichte Arbeit: „Untersuchung der Blut-Lipoide, Geschwulstproblem und Fettforschung.“ Die Weiterbearbeitung dieses großen sich neu eröffnenden Feldes der Fettforschung wurde in Deutschland behindert durch Interessen-Verbände. Im Ausland, auf internationaler Ebene, trat dieses Forschungsgebiet seinen Siegeszug an. Die Bedeutung der hochungesättigten Fette wurde immer stärker bestätigt.

Die Befunde, die mir vorlagen aufgrund der von mir geschaffenen Analysen-Methoden und meiner damit verbundenen Überlegungen besagten:

Die elektronenreichen hochungesättigten Fette, wie sie in den Samenölen vorliegen, bilden über die elektrisch aktive Linolsäure mit schwefelhaltigem Eiweiß, mit Cystein, wie es im Quark reichlich vorkommt, additive Verbindungen. Diese Fettsäure bewirkt in ihrem Zusammenspiel mit den Eiweißstoffen wichtige biologische Funktionen des Fettstoffwechsels und aller Lebensprozesse. 1952 formulierte ich es so: Die Linolsäure stellt in ihrem Synergismus — bei „Syn“ denken wir an Syn-These, bei „Ergismus“ an En-ergie — also im Synergismus mit Eiweiß stellt die Linolsäure den integrierenden Faktor dar für alle Lebensprozesse, für die intakte Funktion der Atem-Fermente, für die Aufnahme und Nutzbarmachung des Sauerstoffs, für Befruchtungsvorgänge, Wachstumsprozesse, für Struktur-Gebung, Aufbau und Abbau der Zellen, für alle Krankheitsabwehr im Bereich der Immun-Biologie. Diese elektronenreiche Fettsäure bewirkt durch ihren Elektronen-Reichtum im Zusammenspiel mit Eiweiß als elektrischer Gegenpol die Wasserlöslichkeit der Fette. Sie steuert durch ihre Elektro-Aktivität die Membran-Funktionen sämtlicher Schleimhäute z.B. im Herzen als Schrittmacher der elektrischen Impulse und in der Niere die Filter-Funktion.

Sie nimmt den säuernden Wasserstoff mit ihrer ungesättigten Bindung auf.

Alle Drüsen-Funktionen und Sekretionen werden von der Oberflächen-Aktivität dieser elektronenreichen Linolsäure angeregt und gelenkt. Vom Säure-Basen-Gleichgewicht im Blute ist viel geredet worden, ebenso von basenreicher Kost. Die Base, die hier in der Lage ist, die Übersäuerung des Blutes zu drosseln, ist die hochungesättigte Linolsäure. Ihre Elektronen-Konfiguration wirkt gegenüber der säuernden schwefelhaltigen Eiweiß-Verbindung puffernd.

Wasserlöslichkeit, Sauerstoff-Affinität, die Anziehungskraft gegenüber Sauerstoff und in bezug auf Wasserstoff stellen ein entscheidendes Phänomen der elektronenreichen hochungesättigten Fette dar. Auf ihrer Bildung dieser Wasserstoffbrücke zu Eiweiß beruht ihre Beteiligung bei der Eiweiß-Synthese. Aus diesem Grunde wirken sie antisklerotisch. Dies ist bereits ein umfassend wirksamer günstiger Effekt dieser Fettsäuren.

Auch die physiko-chemische Elektronen-Theorie über die Natur des Elektronen-Ausgleichs ergab, daß die Bewegung der Elektronen zwischen Fett- und Eiweiß-Stoffwechsel einen fundamental wichtigen Prozeß darstellt.

Bei der Elektronen-Wanderung und der Tendenz der Elektronen, zur Oberfläche zu gelangen, liegt eine entscheidende Kraft aller Lebensprozesse. Der Motor für die Elektronenkraft befindet sich bei den hochungesättigten Fettsäuren, reich an leicht beweglichen hochaktiven Elektronen. Diese dynamische Kraft der Fettsäuren wirkt sich aus auf den Kreislauf des Blutes, auf alle Ferment-Prozesse einschl. der bei Krebskranken so schwer betroffenen Funktion der Atem-Fermente. Sie steuert auch die Insulin- und Hormon-Produktionen.

Die elektrischen Impulse aller Gehirn- und Nerven-Zellen und -Bahnen sind von den hochungesättigten Fettsäuren als Elektronenträger abhängig. Das dipolare Feld, das sie mit dem Gegenpol aus schwefelhaltigem Eiweiß aufrichten, beherrscht die normale Zellteilung in der dipolaren Ordnung. Alle Lebensprozesse vollziehen sich in dipolarer Ordnung. Bei der Krebszelle ist diese gestört.

Die Präzisierung der sich hier eröffnenden großen Zusammenhänge gelang mir bereits 1951 in grundlegend wichtigen Experimenten. Es erfolgten eindeutige Beweisführungen im Laboratorium mit den chemischen Modell-Substanzen, mit biologischem Material zuletzt seit nunmehr 10 Jahren durch Anwendung am Menschen sowohl vorbeugend als heilend.

Bereits diese kurz skizzierten Grundlagen über das Verhalten der Fette und Lipide genügten, um in Verbindung mit den von mir geschaffenen

Analysen-Methoden eine neue Welle der Fettforschung in der gesamten wissenschaftlichen Welt anzuregen. Mit Riesen-Schritten und einer kaum übersehbaren Fülle von Einzel-Befunden und Veröffentlichungen wurden die Erfolge bei der neuen Erforschung des Fettstoffwechsels dokumentiert. Es begann die Epoche der Fettforschung.

Die Aktualität der Fette wurde gefördert durch die Tatsache, daß die Aussonderung von Fett, das Sichtbarwerden von Fett in der lebenden Struktur ein wesentliches Merkmal darstellt bei Krebs, Herzinfarkt, Arteriosklerose u. a. Erkrankungen.

Es zeigte sich, viele krebserzeugende Stoffe, auch das Benzpyren der Zigarette, sind zur Entfaltung ihrer schädigenden Auswirkung von Fett als Bahnbereiter abhängig. Fette können die schädliche Auswirkung begünstigen oder verhindern.

Sogar in Deutschland, wo diese Forschungsrichtung auf die „Außenseite“ der Forschung, abseits der Universität abgedrängt wurde, setzen sich diese Kenntnisse allmählich durch. Selbst die betroffene Fett-Industrie kann diese Tatsachen nicht mehr ignorieren.

„Fette im Wirrwarr der Werbung“, so heißt mein Thema. Bevor ich auf den Wirrwarr der Werbung eingehe, noch einmal ein schönes Bild über Fette, Fette im Lichte moderner Physik. Das Negativ dieses schönen Bildes über Fette werden sie dann auch selber entwickeln können.

Wunderbar sind die neuen Aspekte über die hochungesättigten, die elektronenreichen Fette im Lichte moderner Elektronen-Biologie. Was ist das Kriterium der hochungesättigten, der elektronenreichen Fette? Frei verfügbare Elektronen!

Das Elektron wird von dem Physiker DE BROGLIE wunderbar charakterisiert als Grenze zwischen Materie und Energie. Immer bereit, als Materie gespeichert zu werden, als Korpuskel; immer bereit, auf Abruf schnell in die schnellste, die reinste Form von Energie überzuwechseln. Das Elektron aus Sonnenlicht, an der Grenze von Materie und Energie, immer Materie und Energie zugleich, je nach den Methoden der Messung, läßt den Physiker DE BROGLIE sich begeistern an dieser Erkenntnis und der Verbindung zu dem Wort der Schöpfung: „Es werde Licht.“

Die Quanten, die Teile des Elektrons, sind die Verknüpfung zwischen dem körperhaften und dem dynamischen Charakter der Dinge. Sie sind stets auf spezifische, auf bestimmte Wellenlängen eingestellt. So die physikalische Definition.

Die Elektronen in der lebenden Substanz sind in besonderer Weise auf die Wellenlänge der Elektronen des Sonnenlichtes eingestellt. Die Aufnahme von Wellen gleicher Wellenlänge oder eines ganzzahligen Vielfachen der eigenen Frequenz in ein Elektron, nennt man Resonanz.

Nach DESSAUER ist die lebende Substanz in besonders hohem Ausmaße die des Menschen geeignet und befähigt, durch Resonanz-Absorption des Sonnenlichtes hohe Quantitäten dieser Elektronen in Depots anzulegen und diese dann zu gegebener Zeit weiterzuleiten. Alle Gehirn- und Nervenfunktionen bedürfen dieser Elektronen-Speicher. Die Anlegung dieser Elektronen-Depots aus der Sonnenenergie kann erheblich gestört werden durch Störmoleküle, durch Elektronen-Räuber im lebenden Substrat.

Auch Samenöle besitzen die Fähigkeit, Sonnen-Elektronen zu speichern. Die Elektronen der hochungesättigten Öle der Samen sind speziell auf die Wellenlängen des Sonnenlichtes eingestellt. Das Vorliegen dieser Öle im lebenden Substrat des Menschen bewirkt, daß auch der Mensch die Fähigkeit entfaltet, die Elektronen des Sonnenlichtes als Antenne aufzunehmen und zu speichern.

Krebskranke können Sonne nicht ertragen. Der Arzt rät, diese zu meiden. Verabreiche ich den Krebskranken meine Öl-Eiweiß-Kost mit einem hohen Gehalt an elektronenreichen Ölen und unter Ausschaltung der als Elektronen-Räuber wirksamen Stör-Moleküle, dann lieben diese Kranken innerhalb von zwei bis drei Tagen die Sonne wieder und vertragen sie bestens.

Elektronen von radioaktiven Substanzen, aus der Kernspaltung gewonnen, sind nach DESSAUER den Menschen nicht gemäß. Sie richten nur Schäden an auch bei der Bestrahlung Krebskranker, wie sie heute noch erfolgt.

Die lebenspendende Fähigkeit für den Menschen haben nur die Elektronen des Sonnenlichtes, die wir aus der Sonne unmittelbar und über die Samenöle aufnehmen können und als lebensnotwendig aufnehmen müssen.

Nach den Resonanz-Vorstellungen des Physikers L. PAULING ergibt sich ein hochinteressanter Aspekt über die Bedeutung der elektronenreichen Fette für die lebende Substanz. Die ungesättigte Doppel-Bindung der hochungesättigten, der lebensnotwendigen Linolsäure ist geradezu ein Modell-Beispiel für die Resonanz-Phänomene, die biologisch so hochwirksam sind. Durch Resonanz von Elektronen-Paaren wie z.B. bei den Elektronen der doppelt ungesättigten Linolsäure gewinnt die Verbindung an elektronischer Energie. Die Bewegung der Elektronen wird er-

leichtert. Die Verbindung ist befähigt zu weiterer Resonanz z.B. mit den Grenz-Strukturen der schwefelhaltigen Eiweiß-Stoffe. Die Wirkungsweise der Körperfette, der Lipide als Elektronen-Träger ist aufgrund dieser Resonanz-Vorstellungen von besonderem Interesse. Die effektive elektronische Energie der elektronenreichen Fette wird berechenbar, ebenso die Auswirkung ihrer Frequenz beim Elektronen-Transport. Viele Fragen des Stoffwechsels einschl. die Wasserstoff-Brücken-Bildung zwischen elektronenreichen Fetten und Eiweiß stehen bereits im Zentrum der physikalischen Forschungsmethoden, der Resonanz-Vorstellungen und Berechnungen. Diese sind fruchtbarer als viele Experimente im Bereich der Bruchstücke des Stoffwechsels. Die Beachtung der Stoff-Gruppen der elektro-negativen, der elektro-positiven Substanzen sowie der Elektronen-Puffer und vor allem der Elektronen-Mangel-Verbindungen wird mit Sicherheit bald viele medizinische Probleme einfacher gestalten.

Diese Forschung an der vordersten Front der Naturwissenschaft liefert wunderbare Grundlagen für die große Bedeutung der elektronenreichen Fettsäuren, die auf die Resonanz-Absorption der Sonnen-Elektronen eingestellt sind. Als Träger dieser Elektronen und dynamischen Kraft aller Lebensprozesse erhalten sie für den Menschen die Bedeutung, Vermittler der Sonnenenergie zu sein, Vermittler und Träger der Sonnen-Elektronen bis hinein in jede Zelle und jede Lebensfunktion.

Dieses lebenswichtige System mit seiner normierten Wellen-Funktion ist auf die Elektronen der Samenöle und der Sonnenenergie eingestellt. Stör-Faktoren wirken in diesem System gravierend. Elektro-negative Substanzen, Elektronen-Räuber, stören den mit hoher Frequenz erfolgenden Elektronen-Austausch. Hierher gehören z.B. Anthrachinon, Salpeter u.a. Konservierungsmittel. Auch Paraffine, gehärtete oder hocherhitzte Fischöle, die das Fett als Ladungsträger blockieren, stören den Lebensprozeß an zentraler Stelle, fördern Unordnung, Entropie und Tod. Das Resonanz-Phänomen der Elektronen hochungesättigter Fettsäuren dient in diesem System als Anti-Entropie-Faktor im Lebensprozeß. Es dient der Erhaltung des Lebens.

Was sind ungesättigte Fettsäuren?

Ölsäure, einfach ungesättigt, ist zu den Resonanz-Reaktionen im biologischen Substrat aus eigener elektronischer Kraft nicht fähig. Nur, wenn die

doppelt-ungesättigte Linolsäure mit ihrer elektronischen Energie, ihrer Elektronen-Wolke vorliegt, kann sich auch die Ölsäure des Olivenöles an Resonanz und Elektronen-Austausch beteiligen. In Italien weiß man, Olivenöl ist mit etwas Leinöl vermischt besser bekömmlich. Fett-Chemiker konnten dies nicht deuten, die Resonanz-Vorstellung vermag dies zu klären.

Linolsäure wie sie z.B. im Sonnenblumenöl vorliegt, ist ausgezeichnet durch die so bedeutsame zweifach ungesättigte Bindung. Hier befinden sich die beiden frei verfügbaren Elektronen der beiden Doppel-Bindungen von gleicher Wellenlänge in Resonanz miteinander. So verstärken sie die effektive elektronische Kraft, die Fähigkeit zur weiteren Resonanz mit Eiweiß und zur Elektronen-Wanderung. Die Frequenz und die Kraft der Elektronen-Wolke ist an der Linolsäure als lebensnotwendige Kraft, als lebensnotwendige Fettsäure wirksam. Diese gilt als lebensnotwendig für Mensch und Tier, dies steht auch in der Biochemie und Medizin wissenschaftlich unbestritten fest.

Die dreifach ungesättigte Bindung der Linolen-Säure z.B. im Leinöl entfaltet in Verbindung mit der ebenfalls im Leinöl vorliegenden zweifach ungesättigten Linolsäure durch Resonanz eine besonders intensive elektronische Energie.

In bezug auf Gehirn- und Nervenfunktionen ist speziell die Funktion der Elektronen der dreifach ungesättigten Linolen-Säure des Leinöles als hochwirksam erwiesen. Zur Wiederherstellung geschädigter Lebensprozesse der Organ-Funktionen entfaltet sie eine intensive günstige Auswirkung. Aus der Fülle ihres Wirkungsbereiches sei besonders der starke Einfluß auf gestörte Wachstumsprozesse genannt.

Andere ungesättigte Fettsäuren oder Kohlen-Wasserstoffe aus dem Bereich ätherischer Öle der Gewürze können heute hier nicht miterörtert werden.

Mit allem Nachdruck muß jedoch im Rahmen dieses Themas ein Irrtum klargestellt werden:

Eine Linolsäure, die haltbar gemacht ist, indem die Elektronen-Wolke zerstört wurde, nennt man trans-Linolsäure. Die trans-Linolsäure trägt nicht mehr die durch Resonanz der Elektronen verstärkte und aktive elektronische Energie. Sie ist unwirksam im Sinne der in natürlichen Samenölen vorliegenden elektronenreichen essentiellen Linolsäure, der cis-Linolsäure.

1951 betonte ich: Fett ist nicht gleich Fett. Heute gilt es angesichts der

Verwirrungen auf dem Fettgebiet zu klären: Linolsäure ist nicht gleich Linolsäure.

Nur die in Samenölen vorliegende cis-Form der lebensnotwendigen, der essentiellen Fettsäure ist mit der elektronischen Energie ausgestattet, die so lebenswichtig, die lebenspendend ist aufgrund der speziellen Wellenlänge, die zur Resonanz-Absorption der Sonnen-Elektronen fähig ist.

Die trans-Form der haltbargemachten Linolsäure entbehrt der Kraft, Energie und Funktion der lebensnotwendigen Fettsäure, weil ihre Elektronen-Wolke zerstört ist. Ihre elektrische Konfiguration ist verändert. Ihre Unwirksamkeit im Sinne der echten, der in Samenölen vorliegenden als „essentiell“ anerkannten Linolsäure ist unter Fett-Wissenschaftlern eindeutig klar und unbestritten. Der sich so wissend gebende Mediziner scheint dies oft nicht zu wissen.

Was ist zu sagen über Fette im Wirrwarr der Werbung?

Es ist erfreulich festzustellen, daß eine Fülle von Ölen den Markt erobert und die Werbeaussagen über den Wert der ungesättigten Öle sich mehren. Öle, Sonnenblumenöl oder Keimöle, die nicht naturbelassen sind, die mit überhitztem Wasserdampf behandelt wurden zum Zwecke der Haltbarmachung, entfalten die biologische Auswirkung der essentiellen elektronenreichen Fette nicht, auch nicht, wenn die Werbung den Eindruck erweckt.

Das gleiche gilt für Öle, die Anthrachinon als Konservierungsmittel enthalten, wie es bei Ölen amerikanischer Herkunft vorkommt, weil man dort auf Abwesenheit der trans-Linolsäure wert legt.

Die **Margarine-Werbung** stellt den großen Wert der essentiellen Linolsäure in den Vordergrund. Wissenschaftliche Arbeiten über den Wert dieser hochungesättigten Öle werden werbewirksam zusammengestellt. Das „Margarine-Institut für gesunde Ernährung“ sendet diese sog. „Hintergrund-Informationen“ „auf neutraler Ebene“, — wie man schreibt — an Ärzte, Journalisten oder z.B. an einen Schulrat a.D., der dann darauf fußend Lehrbücher ausarbeitet für Lehrer und Schüler. Buchtitel: „Energiequelle des Lebens“. Plastik-Umschlag mit dem Aufdruck: „Die Bedeutung des Fettes besonders der Margarine für die menschliche Ernährung.“ Unterrichtshilfsmittel, Filme, Diapositive werden kostenlos angeboten. Offen ist die Frage, erfüllt die Margarine, was in dem Buch über den Wert der Öle, die „Rohstoffe für Margarine“ gesagt wurde?

In der konzertierten Aktion des „Margarine-Instituts für gesunde Ernährung“ gibt es als bedeutsame Solo-Stimmen die Leiter namhafter angeblich staatlicher Institute und Institutionen. Insbesondere treten für die Margarine ein Stimmen aus dem Bundesinstitut für Lebensmittelforschung, dem Bundesinstitut für Fettforschung und vor allem die Deutsche Gesellschaft für Ernährung. Letztere erreicht durch Ausbildung von Diät-Assistentinnen besonders großen Einfluß in Krankenhäusern.

Die mir aus diesem Bereich bekannt gewordenen Veröffentlichungen lassen mich oft an einen Satz denken von GABRIEL MARCEL, Träger des Friedenspreises des deutschen Buchhandels, in seinem Buch:

„Die Erniedrigung des Menschen.“ Dort heißt es: „Die Intellektuellen zeichnen sich hier besonders dadurch aus, daß sie leichtfertig und stets geneigt sind, ohne wirkliche und bis in die Einzelheiten gehende Kenntnis dessen, wovon sie reden, zu urteilen.“

Und REINHOLD SCHNEIDER: „Es sind ja so unbegreiflich wenige, die als Zeugen leben zu sagen, was wahr ist.“

Wie soll nun der Verbraucher, der Arzt, der Kranke erkennen, „ob ein Mann spricht, dessen Wort sein Schicksal ist, oder ein Mann, dessen Wort seinen Kaufpreis nennt, seien es nun Amt oder Rang oder sei es auch nur die Erlaubnis, bleiben zu dürfen, was man bisher gewesen ist!“

Was ist wahr in der Werbung über den Wert der Fette?

Wahr ist mit Sicherheit, daß mit dem Verzehr der elektronenreichen Fette eine unerwartet intensive günstige Auswirkung verbunden ist. Ihr Wert vorbeugender oder heilender Art in bezug auf viele Zivilisationserkrankungen steht außer Frage.

Zutreffend ist die günstige Auswirkung auf den Abbau krankhafter Fettablagerungen, auf Verhinderung von Herzinfarkt, Krebs, Diabetes. Besser und umfassender gesagt ist festzustellen, die lebensnotwendigen essentiellen Fette sind ein wesentlicher Faktor zur Förderung und Erhaltung der gesunden Lebensfunktion.

Mit aller nur möglichen Deutlichkeit ist hinzuzufügen: Lebensnotwendig sind die elektronenreichen Öle, dies gilt besonders heute, lebensgefährlich ist es, sie zu vernachlässigen, lebensgefährdend für Millionen Menschen ist es daher heute, den Gehalt an essentiellen Fetten in der Werbung vorzutäuschen, wenn diese täglich genossenen Nahrungsfette dann diese lebensnotwendigen Fettsäuren nicht enthalten, sondern im Gegenteil nur den Fettstoffwechsel belastende Kunstprodukte.

Es gilt darum einen mir ernst erscheinenden Irrtum auszuräumen:

Die Aussagen in der Margarine-Werbung

1. die Linolsäure im Sonnenblumenöl ist lebensnotwendig nach dem Ergebnis vieler Forscher,
2. die Margarine ist hergestellt unter Verwendung von Sonnenblumenöl,
3. die Margarine enthält einen hohen Anteil an Linolsäure

besagen noch nicht, daß es sich bei der Linolsäure in der Margarine nicht etwa um die trans-Linolsäure handelt, die ja als essentielle Fettsäure unwirksam ist, während die biologisch wichtige Linolsäure in dem unbearbeiteten Sonnenblumenöl als elektronenreiche cis-Form vorliegt.

Die bei der partiellen Hydrierung der Margarine-Herstellung heute entstehende trans-Linolsäure ist nach eindeutigen Urteil aller Fettwissenschaftler — selbst nach der Aussage des Patent-Inhabers dieser Herstellungsmethoden für Margarine — unwirksam im Sinne der lebensnotwendigen Linolsäure. Strittig ist die Frage ihrer Schädlichkeit. Immerhin kommt sie vor bei Herzinfarkt im Fett des Herzens, bei Urämie im Nierenfett, beim gemästeten Vieh, dort gehen sie auch in die Milch über, ebenso gehen sie beim Menschen, in der Nahrung vorliegend, in die Muttermilch über. Diese trans-Fettsäure sei auch natürlich vorkommend, sie komme in Hahnenfuß-Blättern vor, schreibt man in der Margarine-Werbung. Dies sei wissenschaftlich festgestellt! Der Ochs auf der freien Weide meidet diese Pflanze als Futter, dem Menschen bietet man dieses Produkt destruktiver Kräfte, ein Ergebnis des Elektronen-Abbaues an in Form von Margarine als „Öl der gesegneten Pflanze Sonnenblume“. Nach dem Lesen der interessant und bunt illustrierten Werbebroschüre des Margarine-Institutes „Von der Sonnenseite der Erde“ mit einer Abhandlung „Gesegnete Pflanze Sonnenblume“ sagte mein 12jähriger Neffe, ja, wenn sie die Öle liefern würden wie die alten Römer, die mit dem Öltank hinter der Truppe herfuhrten, aber was machen sie inzwischen mit den Ölen!

Wenn ein Kind so schlicht und einfach denkend, sich der Werbewirkung entzieht, trotz der bunten Bilder und der schönen Worte, sollte nicht auch der Verbraucher den Weg finden? Hier möchte ich mit BRECHT sagen:

„Der einz'ge Weg aus diesem Ungemach,
sie selber denken auf der Stelle nach.“

Zur rechtlichen Frage darf ich als frühere Obergutachterin für Fette feststellen: Für die anspruchsvollen Werbe-Aussagen zum Teil auch durch Assoziationswerbung, also durch indirekte Aussagen erzeugte Wirkung, als seien die lebensnotwendigen, die elektronenreichen essentiellen Fettsäuren in der Margarine enthalten, muß die Industrie Beweise vorlegen. Dies gilt besonders, da in USA diese Werbung für Margarine in der vorstehend geschilderten Art unter Androhung strengster Strafe untersagt ist. Die biologische Auswirkung der dort geprüften Margarine entsprach nicht derartigen Werbe-Aussagen.

Offensichtlich haben die zuständigen staatlichen Stellen in Deutschland, die ja mit Fachkräften besetzt sind, versäumt, diese Belege zu verlangen.

In den mir bekannt gewordenen wissenschaftlichen Belegen, die vom Margarine-Institut versandt werden, sind Beweise entscheidender Art für die in der Werbung ausgesprochene positive Auswirkung der Margarine im Sinne der elektronenreichen lebensnotwendigen Fette nicht vorhanden. Mir liegt eine Fülle dieser wissenschaftlichen „Hintergrund-Informationen“ für Ärzte, Journalisten und Schulen vor. Mir wichtig erscheinende fehlende wissenschaftliche Belege entscheidender Art hatte ich vom Margarine-Institut per Einschreiben angefordert. Es ist mir keine einzige wissenschaftliche Arbeit über das Vorliegen der essentiellen Fettsäuren in der Margarine bekannt geworden, ebenso wenig experimentelle Ergebnisse über die Auswirkung der Margarine etwa bei Tieren hinsichtlich ihres günstigen Einflusses bei Mangel-Symptomen, hervorgerufen durch das Fehlen der essentiellen Fettsäuren. Das Fehlen dieser entscheidenden Belege in den wissenschaftlichen „Hintergrund-Informationen“ des „Margarine-Institutes für gesunde Ernährung“ war nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft und der Methoden der Margarine-Herstellung zu erwarten.

Der Staat hat die Pflicht, Gefahr abzuwenden. Auf dem Gebiet der Fette und der Fettwerbung versagt er bei uns vollständig. Er bezahlt dieses Versäumnis mit Millionen Investitionen und sitzt dennoch auf seinem Butterberg. Dies ist ein Beweis dafür, wohin planlose Wirtschaft der Verantwortlichen führt.

Es ist richtig, wenn Minister WEHNER sagt: Der Staat darf nicht zum verlängerten Arm der Industrie werden.

Wir können und wollen die Frage heute hier nicht beantworten, wie die Dinge wirtschaftspolitisch zu ordnen sind. Dazu sind konstruktive Vorschläge möglich.

Auf jeden Fall sollte den vielen Kranken, den Krebskranken, Herzinfarkt-kranken und anderen sofort geholfen werden. Das ist weitgehend möglich. Die Öffentlichkeit soll weiter wissen, was sie kaufen, essen sollte, wenn sie in Wahrheit in den Genuß der wunderbar wirksamen elektronenreichen hochungesättigten Fette kommen will, naturbelassene Öle und wasserfreie ölhaltige Streichfette.

Eine sofort wirksame finanzielle Entlastung der Krankenkassen und der sozialen Etats ist mit Sicherheit möglich. Dafür verbürge ich mich mit allem Nachdruck. Dies ist mühelos zu beweisen.

Die Aussichtslosigkeit der Therapie auf dem Krebsgebiet liegt nicht an einem Mangel an Wissen, sie liegt am Wanken der Moral-Begriffe.

Zur Planung des Friedens gehört es, daß durch weitsichtige Planung von Verantwortlichen der Lebensraum des Menschen vor Selbstvergiftung bewahrt bleibe, so N. SOMBART in dem Buch: „Der Zwang zum Frieden“. Die amerikanische Gesellschaft für Fettforschung hat einen Code of Ethics aufgestellt. Mitglieder versichern eidesstattlich, die akademische Würde niemals gegen die Menschlichkeit einzusetzen. Werbung für Margarine, wie sie bei uns erfolgt, ist in USA streng unter Strafe gestellt.

Überall wird bereits der Aufstand der Gewissen deutlich. LINUS PAULING sprach über den Berner Sender von der Verantwortung der Wissenschaftler und der Notwendigkeit, in der westlichen Welt wieder nicht engagierte Wissenschaftler, Wissenschaftler mit echter Verantwortung zu haben. Der Lehrer des Rechtes Prof. ERICH FECHNER legt in einem juristischen Gutachten dar, daß der Einfluß der großen Industrie-Trufts bei uns einen nicht mehr tragbaren Einfluß nehme auf wissenschaftliche Meinungen und Institutionen und auf die gesetzgebenden Organe.

Er führt dazu aus: „Der Appell des Staatsbürgers an die Öffentlichkeit ist hier der letzte Ausweg, Recht und Freiheit gegen Mißbrauch und Zerstörung zu bewahren.“

Das Kartell der Angst muß auch in Deutschland durchbrochen werden. Fette stehen im Brennpunkt der Forschung wie die Krebsfrage. Beide sind nicht voneinander zu trennen.

Über den Frieden philosophieren heißt auch über den Krieg reden. Meine Rede heute ist eine solche Friedensphilosophie.

Planlose Wirtschaftspolitik führt unweigerlich zu wirtschaftlichem Nieder-

gang und zum Krieg. Friede ist vom Prozeß der Planung der Verantwortlichen getragen.

Wie LAS CASAS möchte ich appellieren an die Edelleute gegenüber den vielen, an die Edelleute in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und in der Medizin und schließen mit dem Wort des Mönchen LAS CASAS zu Karl V bei der Neuordnung des Sklavengesetzes gegen den Willen vieler Gelehrter in der Gunst des Kaisers und vieler reicher Spanier:

„Viele werden dich hassen, viele werden dich segnen; der Segen ist stärker. Und die dafür kämpfen, werden auch stärker sein, als die dawider sind.“

Die wissenschaftlichen Grundlagen der Krebstherapie, für Juristen verständlich dargelegt. 13. 3. 1977

„Wenn jemand in der Wissenschaft etwas Neues entdeckt hat, und er kann es nicht so darlegen, daß jedermann es versteht, so hat er nichts Neues entdeckt.“

MAX PLANCK

In der Wissenschaft etwas Neues entdeckt zu haben von wissenschaftlicher Relevanz, davon bin ich überzeugt. Ich hoffe, es so darlegen zu können, daß die Richter am BVerfG mit hervorragendem Urteilsvermögen dies verstehen.

Der Jurist kann zunächst nicht in vollem Umfange beurteilen, was wissenschaftlich neu ist und was von fundamentaler Bedeutung. Aus diesem Grunde, damit diese Beurteilung richtig wird, muß ich darlegen, wann, wo, bei welcher Tätigkeit und auf welche Art und Weise ich die hier relevanten eindeutig erhärteten wissenschaftlichen Fakten erkannte als neu, als wissenschaftlich maßgebend und die Wirtschaftspolitik, die sozialen Lasten und die Fett-Industrie entscheidend beeinflussend.

Ich darf hinzufügen, nur eine echte Verantwortung vor Gott und Menschen ließ mich nun 25 Jahre lang durchhalten bei den Widerständen, die von der betroffenen Margarine-Industrie erfolgten und noch erfolgen im Zusammenwirken mit „Wissenschaftlern, die dafür bezahlt werden, Wissenschaft zu mißbrauchen“; so

E. v. WEIZSÄCKER 1975.

Exposé:

Es geht um die Tatsachen:

- I. Die ersten wissenschaftlichen *Nachweise für Fette*, von mir erstmalig entwickelt, 1950 veröffentlicht, wurden benutzt, im Bundesinstitut für Fettforschung, den Fettstoffwechsel am lebenden Menschen zu studieren, zu kontrollieren. Auch wurde das Verhalten der verschiedenen Fettsäuren (gesättigte und ungesättigte) von uns studiert und veröffentlicht (von mir zusammen mit mehreren Doktoranden) vom Bundesinstitut für Fettforschung.
- II. Die Anwendung dieser Untersuchung der Blut-Fette (Lipoide) führte u. a. auf den Zusammenhang „*Geschwulstproblem und Fettforschung*“. Gehärtete Fette wurden — wie auch bei uns im Bundesinstitut für Fettforschung in Tierversuchen bestätigt — als umfassend lebensfeindlich erkannt. (Hier wurden bereits 1951 die wirtschaftspolitischen Zusammenhänge klar zwischen der Wissenschaft und der Fett-Industrie. Noch heute ist dies klar. Die Werbe-Aussage, die Margarine heute sei „frei von gehärteten Fetten“ ist — so wie ich es sehe — nicht zutreffend.)
- III. Vor die Frage gestellt — mit Termin-Setzung — „Sie werden wissenschaftlich und wirtschaftlich total erledigt sein, wenn Sie meinem Angebot nicht folgen“ PROF. K. (gegen viel Geld zu schweigen von diesen wissenschaftlichen Tatsachen), war für mich nur die eine Frage wichtig: Liegt kein logischer Fehler vor und ist die neu-erkannte Sache so wichtig? Dies bestätigte sich mir bei gründlichem Studium der hier entscheidend wichtigen Literatur in den Bibliotheken an der Universität Münster in Verbindung mit meinen neuen Erkenntnissen betreff Bedeutung der Nahrungsfette. Dies wurde für mich ganz real eine *Frage der Existenz*.
- IV. Es ergab sich: Die hoch-ungesättigten Fette sind für alle Lebensfunktionen wichtig, entscheidend auch bei der *Lösung des Krebsproblems*. Diese Zusammenhänge wurden von mir erstmalig erkannt, erarbeitet und in der Praxis zur Realisierung angewandt über 20 Jahre lang.
- V. Das von mir erkannte Zusammenwirken dieser hoch-ungesättigten Fettsäuren in Gemeinschaft mit der Sulfhydryl-Gruppe des Eiweißes gestattete mir, die bereits 1951 vorliegende diesbezügliche Literatur über die Sulfhydryl-Gruppe des Eiweißes zu erhalten (als Obergutachterin für Arzneimittel) und diese wissenschaftlich zu benutzen.

- VI. Die neuen Forschungsergebnisse über chemische *Elektronen-Theorie* (B. EISTERT, 1948 veröffentlicht) gaben mir wichtige Grundlagen über die Bedeutung der Verbindung hoch-ungesättigte Fette/Sulphydryl-Gruppen für den *Elektronen-Austausch*, ausgehend von den elektronenreichen hoch-ungesättigten Fettsäuren.
- VII. Die *Licht-Absorption* als Funktion dieses Elektronen-Transportes innerhalb der Lipide und der Lipoproteide (Fettsäuren/Sulphydryl-Eiweiß) erkannte und bewies ich;
1. für die Aufnahme des Sonnenlichtes;
 2. für die richtig gelenkte medizinische Benutzung des Laser-Lichtes, auch bei Krebskranken;
 3. als eindeutigen Beweis für die grundlegend falsche, immer lebensfeindliche Auswirkung der Bestrahlung mit kurzwelligem Strahlen z.B. Röntgen-, Gamma-, Kobalt-Strahlen, wie sie bei Krebskranken noch üblich ist.

Zu der hier aktuellen Frage, was ist „wissenschaftlich gesichert“, möchte ich die Frage kurz erörtern: Was ist Wissenschaft? Was ist akademisch? Als die Kaiserin EUDOKIA, also eine Frau, die erste christliche Universität gründete, war es ihr, einer Adeptin der platonischen Akademie, einer Frau von hoher Bildung und Kaiserin von Byzanz, wesentlich, daß die Wissenschaft auf Wahrheit gerichtet sei, auf sonst nichts. Sie erkannte, daß die dämonische Aufsaugungsgewalt des Geldes oder politischer Macht den Gesamt-Bestand der Wissenschaft, diese „als Rohstoff benutzend“, zerstört durch Indienstnahme. „Scientia veritatis“, „theoria“, das ist Wissenschaft nach PLATON, ARISTOTELES, THOMAS VON AQUIN und bis zum heutigen Tage, wie JOSEF PIEPER dies beschreibt in dem Büchlein:

„Was heißt akademisch? Über die Chance der Universität heute.“ Es gilt heute, was damals im vierten Jahrhundert von der christlichen Kaiserin EUDOKIA zur Grundlage gemacht wurde: Die Freiheit der Forschung und der „theoria“ ist wehrlos und ohne Schutz, „es sei denn, sie begeben sich auf besondere Weise — „gegen den dämonischen Sog des Geldes — „in den Schutz der Götter.“

Meine Art zu forschen ist vorwiegend deduktiv, obwohl sie von Natur-Phänomenen ausgeht und in der Praxis sich bewährt. Noch heute ist ein Umgehen mit mathematischen Gleichungen — auch von mir neu entwickelten Gleichungen — und deren Aussage-Kraft für mich umfassender und überzeugender, als der Wust von sog. wissenschaftlichen Experimenten

in vielen medizinisch-physikalischen Instituten heute, die oft maßgebend beherrscht werden von Industrien des Bestrahlungsgewerbes.

Wie gelangte ich dazu, „etwas Neues“ entdeckt zu haben mit Bezug auf die Krebstherapie? Als Obergutachterin für Arzneimittel und für Fette im Staatsdienst hatte ich Zeit für wissenschaftliche Arbeiten. Im Bundesinstitut für Fettforschung arbeitend, schuf ich die ersten empfindlichen und spezifischen Nachweise für Fette überhaupt und für Fettsäuren, auch zur Differenzierung der gesättigten und der nun so berühmt gewordenen hoch-ungesättigten Fettsäuren. Allein diese neuen Nachweis-Möglichkeiten wurden schon wichtig, veröffentlicht 1950 auf einem Fett-Forscher-Kongreß, (zusammen mit PROF. KAUFMANN, genannt der Fett-Papst,) unter dem Thema „Neue Wege in der Fett-Analyse.“ Ich arbeitete mit der von mir geschaffenen Papierchromatographie der Fette, mit Mengen von 0,01 mg zur Analyse.“

Als diese Forschungsarbeiten zusammen mit mehreren Doktoranden experimentell erhärtet, fruchtbar verliefen und von uns laufend veröffentlicht wurden (in „Fette und Seifen“), lagen mir an der Arzneimittel-Prüfstelle mehrere neue Arzneimittel zur Begutachtung vor, auf der Basis der schwefelhaltigen Eiweißstoffe, mit der sog. *Sulphydryl-Gruppe*, ebenso deren klinische und pharmakologische Gutachten, viel-versprechend bei Leberschäden, Leberzirrhose und einer Fülle anderer Erkrankungen. Diese Präparate erwiesen sich in Italien als erfolgreich. Sie versagten jedoch in USA und in Deutschland in den meisten Fällen. Mir fiel auf, daß unter diesen mir von den Firmen wie Chemische Werke Minden, Fa. Knoll u.a. Firmen eingereichten klinischen Gutachten bei denselben Präparaten, bei denselben Erkrankungen,

1. sich widersprechende Diät-Vorschläge erfolgten. Die einen empfahlen viel Eiweiß, wenig Kohlehydrate, andere kohlehydratreiche Kost.
2. Ein Gutachter, PROF. NONNENBRUCH, schrieb in einem derartigen Gutachten 1951: „Leider können wir Störungen im Fettstoffwechsel immer erst im Final-Stadium feststellen. Es fehlt jede fett-chemische Größe, Störungen im Fettstoffwechsel bereits im Blute des lebenden Menschen festzustellen!“

Dies war für mich das Signal, die von mir neuentwickelten empfindlichen und spezifischen Fett-Nachweise auf dem Wege der Papierchromatographie anzuwenden. Zur Untersuchung des Fettstoffwechsel am lebenden Menschen, vor dem „Final-Stadium“. In mehreren Kliniken in Münster in

Westfalen konnte ich zusammen mit einem Doktoranden und mit einer chemisch-technischen Assistentin über 1000 Blut-Proben überprüfen und Einblick nehmen in die entsprechenden Krankengeschichten.

Die *Brücke von der Eiweiß-Forschung* mit guten Nachweisreaktionen in der Medizin, seit 1902 bekannt für die Sulfhydryl-Gruppe (schwefelhaltiges Eiweiß), zur *Fett-Forschung*, nun durchgeführt im Bundesinstitut für Fettforschung, verbunden mit dem pharmazeutischen Lehrstuhl, hielt ich für wichtig. Dies erschien mir wesentlich für die *neue Forschungsrichtung* über den *Syn-Ergismus der Sulfhydryl-Gruppe und der hoch-ungesättigten Linolsäure*.

Die vorliegende Literatur über die Funktion dieser so wichtigen Sulfhydryl-Gruppe (schwefelhaltiges Eiweiß) sandten mir die Firmen Chemische Werke Minden, Fa. Knoll u. a. auf Wunsch umfassend zu. Mehr als 1000 diesbezügliche Arbeiten wurden mir übermittelt.

Sowohl über die biologische Bedeutung der Sulfhydryl-Gruppe, über das Zusammenwirken mit Vitaminen und über die Lokalisation in verschiedenen Organen beim Menschen erhielt ich umfassende Literatur. Hier wie in allen Arbeiten, die ich in den Bibliotheken an der Universität in Münster fand, war eindeutig feststellbar:

1. Der Fettstoffwechsel war überhaupt nicht erwähnt bei diesen Arbeiten. Er war in der Medizin nicht beachtet worden.
2. In den diesbezüglichen Tier-Versuchen gab man meistens Speck. Andere Fette wurden überhaupt nicht berücksichtigt.

Es galt in der Medizin als bewiesen: Die Sulfhydryl-Gruppen sind innerhalb der Eiweißverbindungen ein unabdingbarer Bestandteil einer jeden funktionstüchtigen Zelle. Die Sulfhydryl-Verbindungen wurden in umfassendem Ausmaße mit fast allen Erkrankungen in Zusammenhang gebracht, ebenso mit der hier erforderlichen Krankheitsabwehr. Sie sind ein Bestandteil des Insulins, des Glutathions, welches heute in der Werbung umfassend in Verbindung gebracht wird mit der Leistungs- und Konzentrationschwäche bei Kindern. Die Sulfhydryl-Gruppen — und dies erschien mir ungeheuer wichtig — wurden in Verbindung gebracht mit der selbsttätigen Sauerstoff-Aufnahme im Gewebe, mit der inneren Atmung.

In diesem Zusammenhang sind nun andere im Jahre 1951 vorliegende Forschungsergebnisse von Bedeutung! Es galt als wissenschaftlich feststehend: Die Sauerstoff-Aufnahme erfolgt in einer meßbaren Zick-Zack-Kurve. Daher waren sich die maßgebenden Wissenschaftler in vielen Län-

dern darin einig: Hier ist ein bedeutsamer zweiter Faktor im Spiele! Der beste Kenner der Atmungssysteme, TORSTEN THUNBERG aus Schweden, welcher in dem umfassenden Handbuch von B. FLASCHENTRÄGER das große Kapitel geschrieben hat über die Atmungsfunktion, betonte im Jahre 1951 in dem neu-erschienenen wissenschaftlichen Lehrbuch:

Es gipfelt das gesamte Problem der Medizin heute darin, diese „große Unbekannte“ zu finden, den zweiten Paarling der Sulphydryl-Gruppe im aut-oxydablen System der Zelle.

Dieser TORSTEN THUNBERG hatte im Jahre 1911 in einer Veröffentlichung über „Die biologische Bedeutung der Sulphydryl-Gruppe“ betont:

„Es ist eine wichtige Aufgabe, das Verhalten eines Systems zu studieren, welches sowohl die Sulphydryl-Gruppe wie eine ungesättigte Fettsäure-Gruppe enthält.“

Damals war die hoch-ungesättigte elektronenreiche Fettsäure weder bekannt noch nachweisbar. 80jährig sandte mir dieser TORSTEN THUNBERG im Jahre 1952 mit einer persönlichen Widmung und mit einem Glückwunsch zu meiner 1952 veröffentlichten Arbeit diesen Sonderdruck aus dem Jahre 1911.

In dem Handbuch B. FLASCHENTRÄGER führte TORSTEN THUNBERG 1951 noch aus: Der große Biochemiker A. v. SZENT GYÖRGYI habe versucht, diese große Unbekannte im Atmungssystem der Zelle analytisch zu erfassen. Er zog dabei dieses Substrat auf „schwedisches Fließpapier“ und kam nicht weiter, weil diese Substanz zu leicht Sauerstoff aufnahm, zu aut-oxydabel war.

Diesen zweiten Paarling im aut-oxydablen System der Zelle, diese „große Unbekannte“ nach TORSTEN THUNBERG, von welcher die Entwicklung in der gesamten Medizin abhängig sei, diese „große Unbekannte“ gefunden zu haben in der hoch-ungesättigten elektronenreichen Fettsäure, dies ist, was ich neu entdeckt habe seit 1951/1952. Dies ist bewiesen. Dies wurde nie in der Wissenschaft widerlegt.

Analytisch wurde dies erhärtet durch Untersuchung der aut-oxydablen Systeme aus biologischem Substrat. Es wurde auch erforscht unter Benutzung der reinen Modell-Substanzen der Sulphydryl-Gruppen in Verbindung mit der reinen Linolsäure (in unserem Institut für Fettforschung in Münster aus natürlichen Ölen in Kälte-Kammern von -20° rein hergestellt. Diese beiden Substanzen brachte ich auf dem Wege der Papierchromato-

graphie zur Reaktion, zur Synthese und konnte deren Verhalten studieren als Assoziat, als Lipoproteid, als Fett-Eiweißverbindung, wie diese in den biologischen Gefügen vorliegt z.B. im Blut, in Membranen, in Lymphe, in der Lipoid-Membran der Zelle, im Gehirn und in Nerven-Bahnen. Darüber berichtete ich auch in der beigelegten Broschüre, 1952 eingesandt an das Kultusministerium NRW* veröffentlicht 1953 unter dem Titel: „Die elementare Funktion der Atmung in ihrer Beziehung zu aut-oxydablen Nahrungsstoffen. Ein Beitrag zur Lösung des Krebsproblems.“

Obwohl die sich hier ergebenden Perspektiven ein weites Neuland eröffneten, so bot es sich nach meinen Befunden über die Blutlipide bei Krebskranken doch sofort an, die Arbeiten von O. WARBURG in die Betrachtung einzubeziehen. Er hatte als das Kern-Problem bei der Tumor-Bildung herausgestellt, daß die verminderte Fähigkeit des Gewebes, den Sauerstoff aufzunehmen und zu verwerten im Mittelpunkt stehe. O. WARBURG hatte auch gezeigt, daß die Störung im Gewebe in Verbindung mit der Tumor-Bildung vorwiegend lokalisiert sei in der Unter-Funktion in der Zell-Membran. In der Lipoid-Membran lag die Störung. Dies erkannte O. WARBURG. Er bewies: Wachstumsprozesse waren in der gleichen Weise gestört wie die Sauerstoff-Aufnahme.

Atmung, Oxydation und Wachstum sind immer miteinander gekoppelt. Hier fehlte nach O. WARBURG die elektro-motorische Kraft der lebenden Zelle im Falle der Erkrankung an Krebs. O. WARBURG hatte an die Fette gedacht. Er hat verschiedene Fett-Säuren benutzt, um so dem biologischen Substrat aus dem Gewebe des Tumors die elektro-motorische Kraft der fetthaltigen Lipoid-Membran zurückzuerleihen. Er hatte Unglück bei diesen veröffentlichten Versuchen. Diese Bemühungen waren ohne Erfolg geblieben. WARBURG selber schrieb in dieser Veröffentlichung: „Diesem unerwarteten Rückschlag irgend etwas hinzuzufügen, was eine Erklärung oder nur den Anschein einer Erklärung in sich birgt, ist heute verfrüht.“ WARBURG hatte Unglück. Er hatte bei all diesen Versuchen allein die ihm zur Verfügung stehenden *gesättigten Fettsäuren* benutzt. Er hatte bei diesen Versuchen mit Stearin-Säure, mit Palmitin-Säure, und mit Butter-Säure gearbeitet. Dies sind gesättigte Fettsäuren. Er hatte die hoch-ungesättigten,

* Frau Kultusminister TEUSCH gestand mir nach langer Prüfung der Unterlagen und nach meinem zwangsweisen Ausscheiden aus dem Institut die Priorität schriftlich zu.

die elektronenreichen Fettsäuren nicht in die Betrachtung einbezogen. Bei seinen Versuchen, im Jahre 1926 veröffentlicht, waren die hoch-ungesättigten Fettsäuren weder durch Analysen-Methoden isolierbar noch nachweisbar. Sie waren als konstituierender Bestandteil der Lipoproteide in der Membran, der Lipoid-Membran der Zelle, nicht bekannt.

Dies wurde erst durch meine Arbeiten bewiesen.

Diese Versuche von O. WARBURG konnte ich nun erneut in die Betrachtung einbeziehen, nachdem ich im Jahre 1951, nach Vorliegen der exakten Nachweismethoden für die hoch-ungesättigten Fettsäuren arbeiten konnte. Nun konnte ich analytisch die Lipoproteide aus dem lebenden Substrat isolieren und analysieren. Ich konnte die reinen Modell-Substanzen der hoch-ungesättigten Fette, der Sulfhydryl-Gruppen und ihre Assoziationsverbindungen, die Lipoproteide z. B. der Membranen auf dem Wege der Papierchromatographie untersuchen. Über diese Untersuchungen sind in den Jahren 1950—1953 viele Arbeiten veröffentlicht, auch zusammen mit mehreren Doktoranden, z. B. über die Papierchromatographie der Fette, Fettsäuren und Lipoide, (in Fette und Seifen). Da ich in geschlossenen Systemen mit Oxydationsschutz arbeitete, konnte ich das Verhalten dieser elektronenreichen hoch-ungesättigten sehr oxydationsempfindlichen Fette umfassend studieren. Die Systeme der Lipoproteide, gebildet aus den hoch-ungesättigten Fettsäuren in Verbindung mit der Sulfhydryl-Gruppe wurden erstmalig von mir studiert in ihrem Verhalten bei der Sauerstoff-Aufnahme, mit und ohne Licht-Einfluß und in den verschiedenen biologischen Substraten aus Pflanzen und Tieren. Dies ist nur zum Teil niedergelegt in der Broschüre: „Die elementare Funktion der Atmung ...“

Eine kleine Einblendung, warum ich diese fruchtbaren Arbeiten hier nicht weiter verfolgte, ist aus sachlichen Gründen erforderlich. PROF. KAUFMANN, Inhaber der meisten Fetthärtungspatente, bei der Unilever realisiert, war sofort und umfassend von mir informiert. Er erkannte, wie fragwürdig die Fett-Härtung in diesem Zusammenhange war. In einer anderen Darlegung beschrieb ich bereits, wie man versuchte, mich durch Bestechungsversuche an der weiteren Bearbeitung dieser wissenschaftlichen Zusammenhänge zu hindern. Als ich dies ausschlug, war meine Weiterarbeit in diesem Institut nicht mehr möglich.

Als diese Zusammenarbeit schon unter derartigen Spannungen stand, wollte PROF. KAUFMANN wohl doch die entscheidende Arbeit mit mir zusammen

veröffentlichen. Als Beweis für die Richtigkeit meiner Ideen wurde folgendes Experiment durchgeführt: PROF. KAUFMANN ließ das Cytochrom in einer Ampulle kommen. Ich sollte nun beweisen, daß ich den gelbgrünen Farbstoff in rot überführen kann. Dies gelang mir. Einzelheiten dazu beschrieb ich auf einem internationalen Kongreß der Am. Oils. Chem. Soc. in USA. S. Büchlein „Kosmische Kräfte gegen Krebs“. Diese Beweisführung genügte, sodaß PROF. KAUFMANN sich entschloß, zusammen mit mir die Arbeit zu veröffentlichen: „Untersuchung der Blut-Lipoide, Geschwulstproblem und Fettforschung“. (1952 Fette und Seifen).

Der in der gesamten diesbezüglichen wissenschaftlichen Fachwelt gesuchte Faktor, die „große Unbekannte“, die in der Lage ist, das gelb-grüne Cytochrom in den roten Farbstoff zu überführen, diese „große Unbekannte“ lag vor! Ich hatte es bewiesen. 0,01 Milligramm der reinen Linolsäure genügte dazu! Zu diesem Zeitpunkt wurde mir jede Weiterbearbeitung dieser Untersuchungen im Institut untersagt.

Die große Unbekannte, von welcher TORSTEN THUNBERG für das Atmungssystem berichtete, lag hier vor in der hoch-ungesättigten Fettsäure. Der Lipoid-Faktor nach O. WARBURG, welcher der Lipoid-Membran der Zelle die elektro-motorische Kraft verlieh für alles Wachstum, und der damit gekoppelten Sauerstoff-Aufnahme im Gewebe, lag vor in der hoch-ungesättigten Fettsäure. Die Unterfunktion der Cytochrom-Oxydase, wie moderne Forscher 1951 den Farbstoff der Zelle im Atmungssystem, analog zum gelben Atmungsferment nach O. WARBURG bezeichneten, war einflußbar durch Einfügen der hoch-ungesättigten Fettsäure in das Cytochrom-System. Auch diese Versuche konnte ich noch in den entscheidenden Fakten weiter klären durch spektral-analytische Untersuchungen mit und ohne Einfügung der hoch-ungesättigten Fettsäure in das Cytochrom-System.

Die Tatsachen, die damals von mir erkannt und bewiesen wurden, finden sich heute in den Fachbüchern z.B. von E. LEHNARTZ in Münster, der diese Ereignisse genau kennt, mit dem Bemerkten: „Es ist in der Wissenschaft bekannt.“

Auf Prioritätsfakten will ich in diesem Zusammenhange keinen Wert legen. Dies ist nicht Sache des BVerfG. Aber immerhin ist daraus erkennbar: Die von mir aufgezeigten wissenschaftlichen Erkenntnisse als Basis der neuen Krebstherapie sind in der Biochemie anerkannt und unbestritten.

Die Übertragung in die medizinische Praxis ist eine zweite Frage. Diese ist mir gelungen in mehr als 20jähriger Anwendung am Krebskranken, in Kliniken und in der eigenen Praxis. Umfassende Belege liegen vor.

In Versuchen, die klinische Anwendung ohne mich zu realisieren, steht das Hindernis im Wege, daß die Mediziner der irreführenden Werbung der Margarine-Industrie glauben und annehmen, daß sie die hoch-ungesättigten Fettsäuren geben, wenn sie Margarine verabreichen. Das ist falsch und der Erfolg bleibt daher aus bei den Versuchen „die hoch-ungesättigten Fettsäuren“ klinisch zu erproben.

Die theoretische Weiterarbeit in der begonnenen Richtung eröffnete sehr schöne neue Erweiterungen der bereits vorliegenden Erkenntnisse. Schon O. WARBURG hatte beim Studium der Wachstumsvorgänge und der Aut-Oxydation den Einfluß des Lichtes und das Studium verschiedener Wellenlängen in die Betrachtung einbezogen. Hier auf Einzelheiten einzugehen, verbietet der zu beachtende Rahmen. Niedergelegt sind viele Untersuchungen in diesem Sinne in der Broschüre: „Über den Stoffwechsel der Tumoren.“

Es sei kurz festgestellt:

Der Einfluß des Lichtes ist von großer Bedeutung für die Vorgänge der Zell-Atmung, der Wachstumsprozesse und für alle damit verbundenen Prozesse des Elektronen-Transportes innerhalb der Lipoproteide zwischen der elektronenreichen hoch-ungesättigten Fettsäure und dem elektrischen Gegenpol, der schwefelhaltigen Eiweißstoffe der Sulfhydryl-Klasse.

Da im Rahmen dieser Betrachtungsweise die elektronenreichen Fettsäuren von großer Tragweite sind für die Aufnahme, Speicherung und Nutzbar-machung des Sonnenlichtes für den Lebensprozeß, dieser aber an der Kardinal-Stelle geschädigt wird, wenn die Resonanz für das Sonnenlicht und die Elektronen-Leitung fehlt durch falsche Fett-nahrung, soll auf diese Voraussetzung auch ausführlich eingegangen werden.

Es ergibt sich auch, daß die „unpassende Strahlung“ (nach DESSAUER) ebenfalls zerstörend wirkt an diesem Kardinal-Punkt aller Lebensprozesse. Dies erfordert auch ein Eingehen auf die mit Sicherheit nur lebenszerstö-rerische Auswirkung der Röntgen-, Gamma- oder Kobalt-Bestrahlung.

Aus diesem Grunde soll die Basis dieser Betrachtungsweise aus der Physiko-Chemie und aus der modernen Quanten-Physik bzw. Quanten-Biologie (DESSAUER) in die Betrachtung einbezogen werden. Dies gehört zu dem

hier zu erörternden Thema: *Lebensschutz, wenn bessere Möglichkeiten mit Sicherheit vorhanden sind.*

Über die *Licht-Absorption*, insbesondere monochromatischer Lichtstrahlen, lieferte die Physiko-Chemie nach B. EISTERT und LINUS PAULING u.a. gute Grundlagen allgemeiner Art. In diesen Forschungsbereichen wurden zwar die ungesättigten Bindungen bei Doppel-Bindungen von diesen Forschern genannt und deren Verhalten gemäß der Quanten-Theorie bei dem Absorptionsverhalten beschrieben. Hochinteressant sind diese Befunde für die Erforschung der Elektronen-Bewegung auch im biologischen Substrat, *zur Hebung des Energie-Niveaus*. Für den Fachmann der Fett-Chemie mit physikalischem Urteilsvermögen ist diese Grundlage anwendbar auf die Elektronen-Zustände der hoch-ungesättigten Fettsäuren mit geballter negativer Ladung (mit ihren π -Elektronen-Wolken)*, assoziiert an die Sulfhydryl-Gruppe mit positiver, also gegenpoliger Ladung. So gesehen erhalten die Lipoproteide der Membranen ungeheure Bedeutung für Absorption, Speicherung und Energie-Nutzung aus dem Licht der Sonne. S. dazu meine Arbeit: „Fett-Syndrom und Photonen der Sonne“, auch das Büchlein: „Laser-Strahlen gegen Krebs.“ „Resonanz-Phänomene als Anti-Entropie-Faktor des Lebens.“

Der elektronenanziehende Effekt der Sulfhydryl-Gruppe in bezug auf sämtliche Elektronen-Paare der hoch-ungesättigten Bindungen wirkt als stabilisierend auf die hoch-ungesättigten sehr oxydationsempfindlichen Fette. Aber gerade dieser Effekt im Elektronen-Austausch bewirkt auch — und das ist medizinisch, biologisch von ungeheurer Bedeutung — er bewirkt *Integration der Fette* in das lebende Substrat.

Der große schwedische Biochemiker und Mediziner, PROF. v. EULER schrieb in seinem Buch über „Biochemie der Tumoren“ 1949, wenn wir die mannigfaltigen Erscheinungsformen der Krebserkrankungen auf einen General-Nenner bringen wollen, so können wir sagen: Immer ist diese Erkrankung mit der Aussonderung von Fett verbunden. *Den Fetten fehlt die Einordnungsbereitschaft in das lebende Substrat*. S. dazu auch meine beigefügte leicht verständliche Arbeit: „Cytostatische oder cytodynamische Krebsbekämpfung.“ Auch in den wachstumswichtigen Bereichen der Zelle,

* Der Begriff „Pi-Elektronen“ und „Elektronen-Wolke“ ist physikalisch sehr exakt definiert und findet mit Erfolg realistische Anwendung als Basis des „periodischen Systems“ in der anorganischen Chemie.

am Zellkern, scheidet sich Fett sichtbar aus bei der Störung im Fett-Eiweiß-Bereich, die zur Krebserkrankung führt. Sichtbare Störung der Fett-Eiweiß-Assoziation ist verbunden mit der Störung des Elektronen-Austausches über die Wasserstoff-Brücke der Lipoproteide, der Fett-Eiweiß-Assoziate, maßgebend für die vitale Kraft aller Lebensfunktionen. Bei der Erhaltung dieses Resonanz-Systems für den Elektronen-Austausch und die Integration des Sonnenlichtes in den Lebensprozeß geht es um die *Basis des Lebens zwischen Licht und Materie*, geht es um den Schutz des Lebens!

Bei den dortigen Akten findet sich auch ein Beleg, wie ungewollte Unfruchtbarkeit leicht steuerbar ist, durch Wiederherstellung dieser Basis für gesteuertes Wachstum und Energie-Gewinn aus der sonnengemäßen Energie, sei es aus Samenölen oder aus der Sonnen-Einstrahlung (s. S. 30).

Was hat Sonnen-Energie zu tun mit den hoch-ungesättigten Fettsäuren? Diese Fettsäuren gelten als elektronenreich. Diese Fettsäuren wirken — insbesondere als Assoziat an der Sulfhydryl-Gruppe — entscheidend mit beim Elektronen-Transport im lebenden Substrat.

Für das Energie-Niveau, die Energie-Verteilung nach den Gesetzen der Physik, wirken die Lipoproteide, die Fett-Eiweiß-Assoziate regelrecht als Fotoelemente des Lebens. S. S. 203.

Die Resonanz der Fotonen aus der Sonnen-Energie in diesen elektronenreichen Systemen bedarf bestimmter Voraussetzungen. Hier ist nicht nur wie in einem klassischen Resonanz-System die Wellenlänge maßgebend. In biologischen Resonanz-Systemen, bei den Resonanz-Phänomenen der Elektronen (nach LINUS PAULING) ist diese Resonanz an bestimmte Voraussetzungen im elektromagnetischen Charakter (dem Spin) geknüpft. Es gibt Verbotsgesetze für die Resonanz der Elektronen (nach PAULI). Es gibt Resonanzen der Elektronen, die in ihrer Verwandtschaft noch die Herkunft von den Ahnen, den Fotonen der Sonnen-Energie erkennen lassen.

Pi-Komplexe nennt der Physiko-Chemiker derartige Resonanzen der Elektronen in den „Elektronen-Wolken“, in der Bindung von Polyenen. Hier sind die hoch-ungesättigten Fettsäuren ohne Frage einzuordnen. Das große Problem in der Medizin, das Säure-Basen-Gleichgewicht im Blut und in anderen Körpersäften aufrecht zu erhalten, findet hier eine Aufhellung ja eine Lösung. Dies erfolgt durch Einfügen der hoch-ungesättigten Fettsäure, reich an π -Elektronen, die zur Bindung des Säure-Protons z.B. aus der Sulfhydryl-Gruppe, als Base, also säurebindend, wirksam

ist. Die Differenzierung der Forschungsbereiche und die mangelnde Fähigkeit der meisten Mediziner (auch auf Lehrstühlen), physikalische Grundvoraussetzungen zu durchdenken, erschweren es, die koordinative Bindung der Fett-Eiweiß-Verbindungen von seiten der Medizin richtig einzuordnen. S. z. B. dazu Prof. Dr. Dr. Dr. DESSAUER in „Quanten-Biologie“. Hier ist aber auch der Steuerungseinfluß von seiten der Margarine-Industrie auf die physiologische Chemie wirksam. S. z.B. S. 266.

Die koordinative Zusammenarbeit von seiten der Medizin zur Chemie oder gar zur Physiko-Chemie ist an allen Orten äußerst schwierig. Das Säure-Proton, welches Verhärtungen und Sklerotisierungen fördert, ist in der Medizin nicht nur gut bekannt betr. der Sulfhydryl-Gruppe. Es ist auch in übertragenem Sinne ein Kennzeichen innerhalb der Medizin. Es wirkt, wie bei der Stoffwechsellage, die zur Tumorbildung und Krebserkrankung führt, lebensfeindlich und tödlich, wenn der kompensierende Faktor aus dem Bereich der elektronenreichen Fettsäuren fehlt.

Die sonnengemäßen Elektronen, die immer in ihrer Resonanz und großen Beweglichkeit die Herkunft von ihren Ahnen, den Photonen der Sonne, erkennen lassen, überwinden im sauren Gewebe die Übersäuerung, im verhärteten sklerotisierten Gewebe die allen Tod einleitende Härte.

Da der Mensch in der Evolution umso höher sich entwickelt, je mehr Sonnen-Energie er speichert, sich aber bei Verarmung an Elektronen aus den Photonen der Sonne auf der Entwicklungslinie zum „*Anti-Menschen*“ befindet (so der Physiker KENNETH W. FORD, einer der führenden Gelehrten auf dem Gebiet der theoretischen Physik), steuert die Richtung der Medizin heute und der Lebenshaltung heute insbesondere bei uns eindeutig dem Chaos zu.* Als Ordnungsprinzip, allein zur Erhaltung der schöpfungsgemäßen Ordnung ist — als „*Anti-Entropie-Faktor*“ — der Elektronen-Reichtum aus den Photonen der Sonnen-Energie, gespeichert z. B. in Samen-

* Anm. Die Zeit hat dieselbe Richtung und dieselbe Geschwindigkeit wie das Licht. S. dazu mein Büchlein: „Laser-Strahlen gegen Krebs. Resonanz-Phänomene als Anti-Entropie-Faktor des Lebens.“ Und von E. Schrödinger: „Was ist Leben? Das Leben der Zelle mit den Augen eines Physikers gesehen“. Dort wird ausgeführt, daß einzige, was gesucht sei, sei der „Anti-Entropie-Faktor“ des Lebens. Hier setze ich als entscheidenden Faktor die Resonanzen aus den Photonen der Sonnen-Energie ein, die π -Elektronen-Wolken mit der Spin-Resonanz zu Photonen der Sonne. Das elektromagnetische Wechselspiel gemäß der MAXWELLSchen Gleichung — in der Technik so umfassend benutzt — ist auch biologisch bedeutsam.

ölen, wichtig für alles Leben, am wichtigsten für die Erhaltung des Menschen auf der Stufe seiner Evolution.

Darauf wies ich bereits 1952 hin in meiner Veröffentlichung über „Geschwulstproblem und Fettforschung“. Neueste Arbeiten über Spin-Resonanz von Dr. G. SCHOFFA Karlsruhe (TH), veröffentlicht 1964—1966, bestätigen diesen Aspekt. Sie beschreiben die Elektronen-Spin-Resonanz in der Biologie und beschreiben sogar Beobachtungen bei der Tumor-Bildung, die konform gehen mit der gesamten hier dargelegten Auffassung.

In japanischen Veröffentlichungen von Wissenschaftlern ist die Resonanz für den von mir neu aufgezeigten Aspekt besser als in Europa. Schon 1954 erhielt ich von dort begeisterte Zuschriften und eine Einladung zum Krebsforscher-Kongreß in Tokio. Auch in Moskau fanden meine Arbeiten bei PROF. SHABAD, der meine sämtlichen Bücher kennt und mit welchem ich Briefwechsel habe, hohe Anerkennung. Sein Neffe führte wichtige Untersuchungen durch mittels Leinöl als Lieferant dieser Elektronen-Systeme, überprüft im Gewebe von Gesunden und Krebskranken. Diese Arbeiten stehen in absoluter Übereinstimmung mit meinen Beobachtungen, meinen Erkenntnissen und mit den Erfahrungen in der Praxis bei Anwendung an Krebskranken.

Weil die bei uns in der Krebstherapie heute in der „Schulmedizin“ benutzte Bestrahlung eindeutig als lebensfeindlich abzulehnen ist, soll an dieser Stelle auch für Juristen verständlich gemacht werden, worum es hier geht. Ich muß mich dabei auf vereinfachte Darstellung beschränken. Was gesagt wird, soll das Wesentliche enthalten und muß richtig sein. Was nicht gesagt wird, der Vereinfachung wegen, möge vom Fachmann nicht als Mangel ausgelegt werden. Der Kern der Sache soll dem urteilsfähigen Juristen begreiflich gemacht werden. Ich bin sicher, daß die Richter am BVerfG durch ihre Auffassungsgabe, ihre Kraft der Unterscheidung des Wichtigen vom Minderbedeutsamen, die für das Durchdenken eines Lösungsweges hier wesentlich ist, in dieser so wichtigen Sache hilfreich sein werden.

Wie unrichtig der heute so strapazierte Ruf nach dem „Fachmann“, dem „Gutachter“ ist, mögen die Richter der diesbezüglichen Ausführung der anliegenden Darlegung entnehmen von Prof. Dr. phil. nat., Dr. med. hc., Dr. Theol. H.C. FRIEDRICH DESSAUER, in dem Buch über: „Quantenbiologie.“

Es ist sowohl die mangelnde Sachkenntnis und mangelnde Urteilsfähigkeit der Inhaber traditioneller Stamm-Gebiete im Wege, jedoch häufig auch die Tatsache, daß man seine Position angegriffen fühlt durch neue umwälzende Erkenntnisse, an der Schwelle von wissenschaftlichem Neuland. Das neue heuristische Modell für die neue Krebstherapie, in der Praxis bereits bewährt seit 20 Jahren, ergibt sich aus folgenden Erkenntnissen und Überlegungen:

Licht ist reine Energie und Materie (Korpuskel) zugleich. Auch die reine Energie des Sonnenstrahles ist in Quanten aufgeteilt, in Photonen. Zwei solcher Photonen, vereint durch Resonanz, ergeben ein Elektron. Es gibt mancherlei Photonen z.B. auch solche bei Röntgen-Strahlen. Zwei Photonen, die sich vereinen können, müssen eine entsprechende Voraussetzung haben in ihrem elektromagnetischen Charakter. Die elektro-magnetischen Wirkungen in Form von Feld-Änderungen und Feld-Beeinflussungen bestimmen auch die Resonanzen dieser Photonen. Dieser Charakter wirkt in Form der Elektronen-Wolke z.B. in Samenölen weiter in den Resonanzen im lebenden Substrat, z.B. der Lipoproteide (Sulphydryl-Gruppe und hoch-ungesättigte Fette) in den Wasserstoff-Brücken, in den Wachstumszonen. Diese Resonanz-Phänomene der Wasserstoffbrücke (Sulphydryl/hoch-ungesättigte Bindung) kennzeichnet bereits LINUS PAULING als wichtige Aufgabe für die biologische physiologische Erforschung von Lebensprozessen. (Veröffentlicht im Jahre 1965). Hier nennt er auch die Erforschung der Muskel-Funktionen, Gehirn-Funktionen, Impulsübertragung, Anti-Körper und Vererbung von Informationsmustern. Die Resonanz-Energie der Elektronen mit dem Charakter aus den Photonen der Sonnen-Energie beherrscht all diese Vorgänge im Bereich der elektromagnetischen Vorgänge und der Resonanz-Phänomene im Lebensprozeß. Diese sind auch dargestellt in meinem Büchlein „Laser-Strahlen gegen Krebs“ unter „Resonanz-Phänomene als Anti-Entropie-Faktor des Lebens“.

Es steht fest: Im biologischen Molekül der Lipoproteide, gebildet aus der Sulphydryl-Gruppe und den hoch-ungesättigten Fettsäuren wird die Resonanz-Energie, die lebensfreundlich ist wie das Licht der Sonne, erhöht, wenn die dort befindlichen Elektronen durch Aufnahme weiterer Elektronen oder Photonen ihre Resonanz-Energie vergrößern. Interessante quantenmechanische Tatsachen seien hier kurz modellhaft eingeblendet:

Im Grundzustand des Moleküls pendelt sich eine Phase der Bewegung der Elektronen ein, die zur Stabilität hin tendiert. Durch Resonanz von zugeführter verwandter und verwendbarer Energie, etwa von Photonen, wird das Molekül angeregt. Die Energie im Bereich der Elektronen wird erhöht. Diese Erhöhung an Resonanz-Energie wirkt der Schwerkraft entgegen, auch der von der Masse des Atom-Kernes ausgehenden Anziehungskraft. Die Entmaterialisierung der Elektronen-Wolke, die Überführung in reine Energie wird so gefördert. Dies ist wichtig im Lebensprozeß. Die Zunahme der unsichtbaren Resonanz-Energie kann sogar zum Leuchten führen (z.B. bei Glühwürmchen). Es gibt russische wissenschaftliche Arbeiten mit Foto-Aufnahmen: „Alles Lebende leuchtet.“ „Passende Strahlen“ (nach **Dessauer**) sonnen-gemäße Frequenzen, Wellenlängen, die quantengemäß den Elektronen-Bahnen in der lebenden Masse des Menschen entsprechen, erhöhen die Lebensenergie, sogar die Lebensfreude, das physische und psychische Wohlbefinden.

„Unpassende Strahlen“ nach **Dessauer** — es gibt nach dem Physiker **PAULI** sogar ein Verbotsgesetz — „unpassende Strahlen“ also zerstören die Elektronen-Resonanz-Systeme, zerstören die Energie-Bilanz, sie zerstören auch die Wasserstoff-Brücke zwischen Fett und Eiweiß, welche *den einzigen Weg darstellt* für den Elektronen-Austausch. Sie zerstören das Leben schlechthin.

Die Elevation der Elektronen-Energie durch Resonanz der Photonen der Sonne fördert die Evolution zur Höher-Entwicklung, fördert das Menschsein und das Wohlbefinden.

Die „unpassenden Strahlen“ zerstören die Voraussetzung im Zusammenspiel der Energie zwischen Licht und Materie. Wie die Atombombe mit ihrer „unpassenden Strahlung“ alles Leben zerstört und mit ihren Spät-Schäden (s. Hiroshima) deutlich noch lange die Verkümmerng des Menschseins ausweist, so ist die Anwendung derartiger „unpassender Strahlen“ niemals verantwortbar als „Therapie“ am Menschen. Sie hilft niemals. Sie richtet nur Zerstörung des Lebens an. Sie ist mit Sicherheit beim lebenden Substrat insbesondere beim Menschen niemals lokalisierbar. Dies ist bewiesen durch Prof. Dr. Dr. Dr. **DESSAUER** in dem Buch: „Quantenbiologie“ und er schreibt, *seine lieben Kollegen von der Medizin benutzen diese Strahlen und wissen nicht was sie tun!* Auch die nicht unmittelbar den Tod bringende Dosis dieser Röntgen-, Kobalt-, Gamma-Strahlen nützt

niemals! Sie fördert immer Degeneration über Generationen! S. dazu die große Zahl der „Behinderten“ heute.

In dieselbe Entwicklungsrichtung wie die „unpassende Strahlung“ tendiert auch der gestörte Lebensprozeß bei Zerstörung der Resonanz-Fähigkeit im Elektronen-Gefüge der lebenden Substanz durch Fette, welche die Resonanz für Fotonen der Sonnen-Energie zerstören, *Fette*, welche die Wasserstoffbrücke zur Sulfhydryl-Gruppe zerstören, *Fette*, die sich sichtbar ausscheiden aus dem lebenden Substrat im Bereich der Zellkerne (dicht an der schweren Masse!), an Nerven-Bahnen, in der Hypophyse, im Muskel, in Talgdrüsen, in Lipomen u. a. mehr. „*Fette sind die alle Lebenserscheinungen beherrschenden Substanzen*“, so schrieb im Jahre 1911 IVAR BANG, einer der besten Kenner des Fettstoffwechsels, selbst ohne genaue Kenntnis der hoch-ungesättigten Fettsäuren. Falsche Fette sind die alle Lebenserscheinungen zerstörenden Substanzen, so kann man heute hinzufügen. Dies trifft die Unilever-Margarine-Industrie. Wissen die führenden Leute dort dies nicht? Gravierend verschlimmert wird dieser Einfluß, weil alle Krebsnoxen, wie experimentell erhärtet, im Fett löslich sind und den Fettstoffwechsel stören durch Aussonderung von Fett aus seinen biologischen Bindungen. Auch das Benzpyren der Zigarette z.B. bewirkt Aussonderung von Fett aus dem lebenden Substrat. Darin liegt die zerstörerische Auswirkung. Darin liegt die Irritation im Elektronen-Transport. Um kreberzeugend wirken zu können ist — wie im Tierversuch bewiesen — immer die Wahl des mitverabreichten Fettes entscheidend. In Leinöl gelöst, erzeugte das Benzpyren keine Tumoren, im Schweinefett gelöst dagegen wohl. Dieser Komplex kann hier nur angedeutet werden.

Umfassende Kenntnisse, die vorliegen, gestatten — wie Prof. SHABAD in Moskau, ein guter Freund meiner Arbeiten schreibt — *die Prophylaxe erfolgreich durchzuführen*. Die von mir entwickelten Erkenntnisse und praktischen Erfahrungen erlauben mit Sicherheit, mit der besseren rein biologischen Krebstherapie und mit der Krebsprophylaxe sofort zu beginnen, wie dies bereits in der DDR nun beschlossen ist.

Die diesbezüglichen praktischen Planungen müßten erfolgen in einer Kommission, die guten Willens ist und unabhängig von den betroffenen Industrie-Konzernen.

In den zurückliegenden 20 Jahren gelang es mir ohne jeden Zweifel auch am Kranken im Spät-Stadium und auch in Frühstadien unter Beweis zu stellen:

1. Krebskranken in fortgeschrittenem Stadium der Erkrankung an Krebs, auch mit Metastasen, in vielen Fällen als moribund geltend, kann geholfen werden durch die Realisierung meiner neuen Erkenntnisse auf dem Wege der von mir entwickelten rein biologischen Öl-Eiweiß-Kur.
2. Tumoren im Früh-Stadium können so auf einfachem Wege zum Verschwinden gebracht werden. Das gleiche gilt für die mit dieser Erkrankung verbundene Sauerstoffnot, die Atembeschwerden.
3. Für die echte Prophylaxe und auch für eine echte Früh-Diagnose liegen hier eindeutige und gültige Maßstäbe und Möglichkeiten der Hilfe vor.

Darüber hinaus ist das Neuland für die Medizin, vor allem für die echte Gesundheitspolitik groß. Nur einige Aspekte seien hier genannt:

1. Die Träger sozialer Aufwendungen würden erheblich entlastet.
2. Die Früh-Invalidität würde mit Sicherheit günstig beeinflussbar.
3. Körperliche und geistige Behinderung, so wie die Konstitution des Leistungsvermögens sind auf diese Weise beeinflussbar.

Dieser Lichtstrahl für echte kausale Sozialpolitik zur Entlastung sozialer Aufgaben und der Finanzpolitik erhält seine Relevanz am BVerfG unter Berufung auf das Grundgesetz, Art. 74 Nr. 16;

„die Verhütung des Mißbrauchs wirtschaftlicher Machtstellung!“

Überblick über einige Pressemitteilungen

im In- und Auslande.

Photo-elements of life as "anti-carcinom-factor",
successful as prophylax
and in progressive state of illness

J. BUDWIG (Lauterbad — Germany)

MINERVA GINECOLOGICA

Vol. 23 — N. 3 — Pag. 115—117 (15 Febbraio 1971)

DR. JOHANNA BUDWIG, Lauterbad/Freudenstadt

Les photons, éléments de vie au service de la lutte contre le cancer
aus i protagonisti del 3. interpetrol congresso

Il cancro e una tremenda realtà dei nostri giorni ed è inutile nascondere le responsabilità del petrolio nella diffusione del male del secolo.

Jobanna Budwig ha sempre coraggiosamente denunciato tali responsabilità e i responsabili.

E' tempo che la voce della scienza e della ricerca scientifica fondamentale e disinteressata siano ascoltate.

PETROLIO E AMBIENTE

Suivant le nombre augmentant des électrons π dans une chaîne de poly-acide gras qui peut faire des liaisons mésoméries à R.-SH ces conditions d'énergie prouvent:

1. une favorable délocalisation des électrons π pour une absorption de longues ondes et avec cela un bon transfert d'électrons par des liaisons hydrogènes,
2. une extrême efficacité de surface et avec cela la domination de photo-sélectivité par électrons attractifs (électro-magnétisme),
3. une supposition très favorable dans le processus de vie par la relation $\lambda = \frac{h}{p}$ (grandeur de mouvement) d'après de BROGLIE, de sorte que le jeu mouvementé de lumière et matière devienne tout à fait efficace en qualité de „Potential-Breg“ a une grandissante probabilité de la matérialisation vers le rouge. Ici l'énergie de vie résulte de lumière par la réserve d'énergie dans le „Potential-Berg“ de la substance vivante.

Krebsnachweis auf Papier

Dritte Ärzte-Zusammenkunft mit Dr. Budwig Praxiserfahrungen ausgetauscht

dre. FREUDENSTADT. Einen dritten Ärztekongreß führte die Chemikerin Dr. Johanna Budwig am Samstag und Sonntag im Hotel Stokinger in Lauterbad durch. Erschienen waren vor allem Ärzte und Heilpraktiker, die mit der von Dr. Budwig als Krebstherapie zusammengestellten Öl-Eiweiß-Kost bereits positive Erfahrungen in ihrer Praxis gemacht haben. Unter anderen war auch der Vorsitzende des Blaubeurer Kreises, Dr. Schick, anwesend. Der Blaubeurer Kreis ist eine Vereinigung von Ärzten und Heilpraktikern, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, neue Heilmethoden vorurteilsfrei zu prüfen. Auch durch die Therapie der Öl-Eiweiß-Kost Gehelpte hatten sich eingefunden.

Bei den Diskussionen über die Öl-Eiweiß-Theorie, ihre Möglichkeiten und Grenzen, ging es zeitweise hart her. Die Ärzte machten es sich und der Chemikerin, die den Vorsitz führte, nicht leicht, um Fragen, die sich bei der Anwendung der Therapie in der Praxis ergaben, auf den Grund zu gehen.

Besonders aufschlußreich war der Krebsnachweis auf Papier, der am Samstag nachmittag durchgeführt wurde. Zur Abklärung der wissenschaftlichen Frage um den Krebsnachweis hatte das Kreiskrankenhaus Blutproben mit Blindtest zur Verfügung gestellt. Dr. Budwig machte dazu einleitend interessante Ausführungen. Die wichtigsten daraus sind in ihrem Buch „Das Fettsyndrom“ enthalten, in dem der Krebsnachweis mittels Papier-Chromatographie mit entsprechenden Abbildungen gegeben wird. Ihren Ausführungen zufolge soll sich bei dem Test auf Papier bei Zuckerkranken und bei Frauen in der Mensis ein ähnliches Bild ergeben wie bei Krebskranken. Im Spätstadium des Zusammenbruchs sei Krebs über den Test auf Papier nicht mehr feststellbar.

Im Beisein der Ärzte wurden die verschiedenen Testes durchgeführt, und es ergab sich jeweils ein klares Bild mit dem Ergebnis positiv oder negativ. Diese Ergebnisse können nun im Krankenhaus auf ihre Richtigkeit weiter nachgeprüft werden.

Krebsheilung und Krebsforschung

In der Bundesrepublik lebt einer der bedeutendsten Krebsforscher der westlichen Welt: Auch in Reutlingen kennt man von Ärztekongressen her die in Lauterbad-Freudenstadt wohnende Frau Dr. Johanna Budwig. Seit Frau Dr. Budwig vor nunmehr rund fünfzehn Jahren die elementare Funktion der Atmung in ihrer Beziehung zu autoxydablen Nahrungsstoffen und den Einfluß der Zellatmung auf Aus- und Rückbildung eines Carcinoms entdeckte, kann man den Krebs als ein Fettproblem bezeichnen. Diese Erkenntnis hatte zur Folge, daß seit rund zehn Jahren von den Chemikern und Biochemikern der Welt die Oxydation der höher ungesättigten essentiellen Fettsäuren untersucht wird. Die positiven Ergebnisse auf diesem Sektor führten im letzten Jahr dazu, daß die Universität Graz ein mit (umgerechnet) 960000 DM ausgestattetes dreijähriges Krebsforschungsprojekt anlaufen ließ, in dessen Mittelpunkt — wie man Pressemeldungen entnehmen konnte — eine von Professor Schauenstein gefundene wäßrige Lösung steht, die hemmend auf die Tumorzellen wirkt. Wenn schon Universitäten die These von der für die Krebsbildung ursächlichen Nahrungsaufnahme aufgreifen, kann es sich nicht nur um kurzlebige Seifenblasen-Ideen handeln.

Es bleibt dem Außenstehenden unerfindlich, warum die seit 1952 von Dr. Budwig mitgeteilten Ergebnisse ihrer Forschungen publizistisch keine Breitenwirkung verzeichnen konnten. Wohl steht Dr. Budwigs Therapeutik in mancher Hinsicht der Carcinom-Schulmedizin entgegen, die Erfolge, über welche sie in ihren Schriften berichten kann, müßten aber jeden überzeugen (es seien hier nur aufgeführt ihre Broschüre „Kosmische Kräfte gegen Krebs“, eine Abhandlung über den Einfluß der Sonnenstrahlung auf die Zellatmung, und „Die elementare Funktion der Atmung in ihrer Beziehung zu autoxydablen Nahrungsstoffen“, ein Beitrag zum Thema Krebs als Fettproblem).

In Vorträgen und Veröffentlichungen berichtet Dr. Budwig immer wieder, wie sie durch diätetische Vorschriften für an Carcinom erkrankte Patienten die Zellatmung wieder zu Normaltätigkeit anregte und dadurch erreichte, daß selbst bei moribunden Patienten sich Tumore zurückbildeten und

Metastasen verschwanden. Diese Ergebnisse erzielte sie nach ihren Worten in stets sehr kurzer Zeit und selbst bei schon nach bisheriger Einsicht hoffnungslos fortgeschrittener Erkrankung. Über die lebensanregende und die Gesundung herbeiführende Wirkung ihrer Diät-Therapie berichtet Dr. Budwig: „Einige von diesen vormals Krebskranken leben nun schon seit zehn Jahren in bester Gesundheit. Sie überleben seit vielen Jahren bei bestem Wohlbefinden diese kritische Situation ihres Lebens, in welcher auch medizinisch wegen ihres Krebsleidens die Prognose ‚moribund‘ feststand.“

Nachdem Dr. Budwig das Krebsleiden als eine Zivilisationskrankheit erkannt hatte, die eng verknüpft ist mit der Nahrungsaufnahme, beschäftigte sie sich in ihren Publikationen und Vorträgen nicht nur mit Fragen der Krebs-Entstehung und -Behandlung, sondern auch mit der Prophylaxe, d.h. sie gibt Hinweise, wie durch richtig gesteuerte Ernährung einer Carcinom-Bildung vorgebeugt werden kann. Ihre Bücher und Hefte (Hyperion-Verlag, Freiburg/Breisgau) zeichnen sich einerseits durch hohe Wissenschaftlichkeit aus, weswegen die Autorin meist nur Mediziniern und (Bio-)Chemikern verständlich sein dürfte, sie gibt jedoch teilweise auch allgemeinverständliche Hinweise („Krebs — ein Fettproblem, richtige Wahl und Verwendung der Fette“), so daß man hoffen darf, ihre Krebs-erkenntnisse würden nun bald auch einem breiten Bevölkerungsteil zugänglich. Denn Krebshygiene geht uns alle an.

Hier in Stichworten ein paar Sätze aus „Kosmische Kräfte gegen Krebs“, die ein interessantes Licht auf die Theorien und Erkenntnisse Dr. Budwigs werfen: „Serum von Gesunden vermag Krebszellen aufzulösen.“ „Die Tumor-Bildung durch Benzpyren gelingt nur, wenn Tierfett als Lösungsmittel dient, nicht dagegen in Verbindung mit Eigelb oder Ölen.“ „Bei Berücksichtigung ... der echten Korrespondenz zwischen Elektronen der Sonnenenergie und den Elektronen der hochungesättigten Fette in Verbindung mit Eiweiß (z.B. auch in lebender pflanzlicher Nahrung) ist die entscheidende Wende der Krebsforschung erfolgt. Vorbeugung ist nun möglich. Die Therapie auch bei fortgeschrittener Erkrankung an Krebs ist auf sehr einfache, rein biologische, bio-logische Weise mit sehr gutem Erfolg möglich.“ „Es ist erwiesen in Klinik und im Tierversuch: Operative Entfernung des Tumors begünstigt die Metastasen-Bildung.“

Der Leser möge nachsichtig mit uns verfahren, wenn wir die Rezension der genannten Schriften von Dr. Budwig zum Anlaß eines längeren Artikels nahmen, doch das große öffentliche Interesse, das heute dem Krebsproblem

entgegengebracht wird, rechtfertigt wohl diese aus dem üblichen Rahmen fallende Vorstellung von Druckschriften, die man vor allem jedem Mediziner empfehlen will. Vielleicht braucht sich dann eines Tages Frau Dr. Budwig auch nicht mehr über nur unzulänglich gewährte klinische Unterstützung zu beklagen. gwk

Reutlinger General-Anzeiger

Sonderdruck aus Nr. 270 vom 23. November 1966

Nochmals Thema „Erfolge bei Krebskranken“

Eine Stellungnahme der deutschen Krebsforscherin Dr. Johanna Budwig

In seiner Bellage „Forschung und Technik“ berichtete der GEA am 11. November unter der Überschrift „Grazer Forscher erproben Mittel gegen Krebs“ von einem Dreijahresplan der Universität Graz, der nach Bereitstellung von rund 6,2 Millionen Schilling (etwa 960 000 DM) aus einer großen Rundfunkaktion entwickelt wurde und an dem fast die gesamte Medizinische Fakultät der Universität beteiligt ist. Forschungsobjekt ist im Zusammenhang mit Krebsforschungen u. a. die Untersuchung der Wirkungen einer Lösung, die hemmend auf Tumorzellen wirkt. Von der deutschen Krebsforscherin Dr. Johanna Budwig, ansässig in Lauterbad-Freudenstadt, die für im Zusammenhang mit dem Grazer Forschungsprojekt genannte Entdeckungen die Urhebererschaft beansprucht und die nach 15-jähriger zäher Arbeit und wachsamem Warten nun allmählich Anerkennung ihrer Erfolge verzeichnen darf, ging uns zu dem Artikel eine Stellungnahme zu, die wir nachstehend im Wortlaut veröffentlichen:

Erstaunliche Erfolge bei Krebskranken im Grazer Forschungsplan

Sie berichteten am 11. November 1966 über Erfolge bei Krebskranken durch hoch-ungesättigte Fette z. B. im Leinöl. Der Dreijahresplan der Universität Graz ist angelaufen und zeigt bereits „erstaunliche Erfolge“. Medizinische Kliniken haben sich, finanziert zur Durchführung dieses Planes, mit dem Biochemiker Dr. E. Schauenstein zusammengeschlossen. Als „Lichtblick im Kampf gegen Krebs“ bezeichnen Sie diese Erfolge. Es ist sehr erfreulich, daß eine Universität diese seit 15 Jahren vorhandenen

Möglichkeiten aufgreift und hilft, diese in der Forschung bekannten Tatsachen auf breiter Ebene nutzbar zu machen.

Die Idee und die grundlegenden Arbeiten, die dort als von Schauenstein stammend beschrieben werden, stammen jedoch genauso, wie sie beschrieben werden, von der Krebsforscherin Dr. Johanna Budwig und nicht von Schauenstein. Sie sind in Deutschland veröffentlicht, vielen maßgebenden Wissenschaftlern und staatlichen Stellen bekannt.

Leider hat in Deutschland der Einfluß derjenigen Industrie-Unternehmen, die von diesen Ernährungsfragen betroffen werden, in Staat und Wissenschaft die Oberhand behalten. Die Fortsetzung der wissenschaftlichen Bearbeitung im Rahmen der Universität wurde in Deutschland aktiv verhindert.

Die Erfolge bei Krebskranken seit mehr als 10 Jahren bestätigen, was nun auch in den Universitätskliniken in Graz erhärtet wird: Die wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Bedeutung der elektronenreichen hochungesättigten Fette für den Krebskranken und die Gesundheitsschäden durch Nahrung, die den Elektronentransport und die Atmung im Fettstoffwechsel stört, wird von der deutschen Krebsforscherin und Fettspezialistin Dr. Johanna Budwig seit 15 Jahren gegen viel Widerstand aus Medizin und Industrie konsequent verfolgt.

Durch die Mitteilung über das „Grazer Projekt Schauenstein“ gelangten zahlreiche Anfragen an Frau Dr. Budwig, ob diese Erkenntnisse ihre eigenen seien oder von Schauenstein übernommen wurden. Daher erscheint eine Klarstellung zwingend.

Für dieses Projekt Schauenstein wurde als fundamentale Erkenntnis angegeben, wie wichtig die wasserlöslichen hochungesättigten Fette vor allem des Leinöls seien. Diese grundlegenden Erkenntnisse, „den Verhältnissen im lebenden Organismus nachgebildet“, stammen von der deutschen Forscherin Dr. Johanna Budwig. Von ihr stammen die Wegweisungen für die praktische Anwendung als „Öl-Eiweiß-Kost“, die seit 10 Jahren mit bestem Erfolge bei Krebskranken durchgeführt wird.

Neue Tumorbestrahlung überrascht

Bei Arbeitstagen mit Ärzten und Heilpraktikern im Hotel Stokinger vorgeführt

FREUDENSTADT. Am Samstag und Sonntag führte die Chemikerin und Heilpraktikerin Dr. Budwig im Hotel Stokinger in Lauterbad eine Arbeitstagung mit Ärzten und Heilpraktikern durch. Zugegen waren unter

anderem der Leiter eines Sanatoriums in Hahnenklee, Fachärztinnen, darunter eine Schwedin, und Heilpraktiker.

Frau Dr. Budwig gab am Samstagmorgen einen zusammenfassenden Bericht über die wissenschaftlichen Grundlagen ihrer bekannten Öl-Eiweiß-Kost. Sie ging in weiteren Vorträgen speziell auf die Bedeutung der hoch ungesättigten Fettsäuren für eine intakte Aufnahme des Sauerstoffes und für eine intakte Atmungsfunktion ein und vertrat damit kurz zusammengefaßt die in ihren Büchern über diese Probleme niedergelegten Auffassungen. Nach ihrer Darstellung stört der Mensch, der falsche Fette zu sich nimmt, nicht nur die intakte Sauerstoffaufnahme, sondern blockiert auch die Aufnahme der Sonnenenergie, genauer über diese Thesen sagt sie in ihrem Buch „Sonnenenergie und der Mensch als Antenne“.

Überraschung löste ihre Vorführung eines Lasergerätes der Firma Siemens aus, mit dem sie ganz neuartige Tumorbestrahlungen durchgeführt hat. Neun in Lauterbad untergebrachte Patienten wurden damit insgesamt 15mal bestrahlt. Ärzte und Heilpraktiker konnten mit allen Patienten sprechen, die erklärten, daß sie sich nach der ersten Bestrahlung sehr viel wohler fühlten. Einige sagten, daß sie seither schmerzfrei seien und zum ersten Mal durchgeschlafen hätten.

Die Bestrahlung mit Laserstrahlen ist nicht neu. In Amerika wurde sogar eine Laser-Foundation gegründet. Neu aber ist die Art der Bestrahlung. Dr. Budwig hat eine Wellenlänge und ein Resonanzsystem aufgebaut, das sie auf Grund der quantenphysiologischen Erkenntnisse für biologisch richtig hält. Nach ihren Ausführungen war sie dabei auf diskontinuierliche Weiterleitung der Elektronen im lebendigen Substrat und auf verträgliche Absorptionsspeicherung bedacht. Sie verwendet die Lichtenergien des roten Spektrums.

Auf der Basis biologischer Heilmethode

Eine Arbeitstagung mit Frau Dr. Budwig | „Öl-Eiweiß-Kost“ im Vordergrund

FREUDENSTADT. „Was ist biologische Naturwissenschaft?“ Mit diesem Vortrag leitete Frau Dr. Johanna Budwig eine Arbeitsgemeinschaft über wissenschaftliche Begründung und praktische Anwendung der von ihr entwickelten „Öl-Eiweiß-Kost“ ein. Teilnehmer waren sowohl Heilpraktiker unter ihrem Bezirksvorsitzenden Bay als auch Angehörige der medizinischen Disziplin von Studenten bis zum Leiter eines Sanatoriums

auf der Basis biologischer Heilmethoden. Auch Dr. Sapper, Jurist am hiesigen Landratsamt, war auf dieser Tagung wohlwollender Beobachter in inoffizieller Eigenschaft. Seine Diskussionsbeiträge wurde erfreut aufgenommen.

Im ersten Referat gab Frau Dr. Budwig auch eine Übersicht über das Thema „Was ist Wissenschaft?“ im Sinne der Philosophen Platon, Aristoteles, Radhakrishnan, J. Pieper oder moderner Naturwissenschaftler, wie der Physiker Linus Pauling, M. Planck u. a., und kam zu der Folgerung, daß zu allen Zeiten z. B. in den griechischen oder römischen Akademien sowie bei der Gründung der ersten Universität des Abendlandes durch die Kaiserin Eudokia eines der Hauptanliegen war, die Wissenschaft freizuhalten von dem „dämonischen Sog“ des rein auf materiellen Erwerb ausgerichteten Denkens (Platon). Dieselbe Meinung vertrat mit großem Nachdruck der heute lebende Physiker Pauling in seiner Rede über den Schweizer Rundfunk (Berner Sender). Dr. Budwig kam zu dem Ergebnis, daß gerade das echte wissenschaftliche Denken sich in Übereinstimmung befindet mit den in der Natur herrschenden Gesetzen und danach trachtet, diese zu erkennen. Die naturnahen, bio-logischen Heilmethoden, die die Grundgesetze des Bios, des Lebens, logisch denkend berücksichtigten, würden in Deutschland zu Unrecht von Vertretern einiger beruflicher Institutionen als „unwissenschaftlich“ abgewertet. Mit Recht betone Radhakrishnan, daß in der westlichen Welt die Wissenschaft zu sehr mechanistisch ausgerichtet sei und eine Erneuerung aus echtem wissenschaftlichem Geiste notwendig sei.

Der 2. Vortrag „Elektronenreiche kosmische Einflüsse und vitale Funktionen“ führte bereits in das unmittelbare Arbeitsgebiet der Referentin. Aufbauend auf physikalische und medizinische Forschungen, vertritt Dr. Budwig ihre wissenschaftlichen Ergebnisse, daß Elektronen der Sonnenenergie aus der direkten Sonneneinstrahlung in Verbindung mit den Elektronen aus der Nahrung, z. B. aus den Samenölen, zur Gesunderhaltung der Lebensfunktion erforderlich sind. Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte sei heute unerläßlicher denn je.

Die auf diesen Erkenntnissen aufgebaute „Öl-Eiweiß-Kost“ wurde nun erörtert, und zwar in ihrer Zusammenstellung und in ihrer Auswirkung auch als Hilfe für den Krebskranken.

Am Nachmittag dieses Tages sprachen auf der Tagung mehrere Patienten, die von schwerster Erkrankung durch die „Öl-Eiweiß-Kost“ gesund geworden sind. Am eindrucksvollsten war der Bericht des zwölfjährigen

Bodo W. Mit Klarheit trug der Junge vor, wie er vor sechs Jahren todkrank war, und wie er nun schon seit sechs Jahren gesund lebt, z. B. anstatt Süßigkeiten zu essen für ein Fahrrad spart. Ein Kranker, der mit Gehirntumor als hoffnungslos bezeichnet worden war und in dieser Situation aus der Klinik nach Hause geholt wurde, berichtete, wie schnell und eindeutig ihm diese neue Kostform geholfen hatte. Es fiel der Satz bei den Zuhörern, daß dieser noch vor wenigen Monaten einseitig gelähmte, hoffnungslos erkrankte Mann nun am gesundesten von allen Kursteilnehmern aussähe. Auch die Lähmung von Arm, Bein und Gesichtshälfte ist verschwunden. Eine Patientin, die wegen Zungenkrebs nichts mehr essen konnte, strahlte so vergnügt und in bester Gesundheit, daß die Teilnehmer äußerten, sie brauche gar nichts mehr zu sagen, wie gut es ihr nun gehe! Ein Förster, vormals mit einem Tumor, der aufs Herz drückte, lebensbedrohlich erkrankt, war auch erschienen, um begeistert über die Hilfe mit der „Öl-Eiweiß-Kost“ zu berichten. Er betonte auch die Schmackhaftigkeit dieser Kostform.

Im Waldhotel Stokinger hatte man es verstanden, diese Tatsache bei der Zubereitung der „Öl-Eiweiß-Kost“ für drei Tage und für alle Kursteilnehmer in ausgezeichneter Weise unter Beweis zu stellen.

Als dann der Vortrag „Zusätzliche Möglichkeiten in der Hand des Heilers“ folgte, wick eine gewisse Spannung von den Zuhörern. Viele hatten schon die brennende Frage geäußert: Ist denn nun alles umsonst, was wir bisher gelernt haben, klassische Homöopathie, Accupunktur, Bäder, Massage oder Injektionen? Die Referentin verstand es, die Brücken zu schlagen von den Erfolgen mit der heute so wichtig gewordenen „Öl-Eiweiß-Kost“ als Basis-Therapie zu vielen physikalischen oder anderen biologischen Heilmethoden. Jeder Heiler kann anwenden, was er an biologischen Heilmethoden beherrscht. Er soll es nur können und sachgemäß anwenden, wieder selber nachdenken und sich nicht nur auf die allgemeinen Anpreisungen gewisser Industrien verlassen.

In dem Schlußreferat von Frau Dr. Budwig, „Biologische Naturwissenschaft muß zeitbezogen sein“ wurde noch einmal besonders klar, wie stark die „Öl-Eiweiß-Kost“ nur eine praktische Hilfe darstellt, sich heute und in unserem Lebensraum zu schützen vor unbiologischer, naturfremder und daher unwissenschaftlicher Verunstaltung unserer Nahrung. Sie soll den biologischen Lebensgesetzen und den Erfordernissen im Sinne der echten Naturwissenschaft gerecht werden.

Lebhaft waren die Diskussionen. Alle Fragen fanden noch nicht in vollem Umfange die gewünschte Weiterführung, so z. B. die Frage, wie der Kranke in die normale Lebenssituation zurückgeführt werden kann. Frau Dr. Budwig, die die gesamte Tagung in Vorträgen und in der Leitung der Diskussionen bestritt, wies darauf hin, daß auch hier — in der Beantwortung aller Fragen — biologische Grenzen gesetzt seien und die Nacht zum Schlafen erforderlich sei. Es wurde die regelmäßige Fortsetzung dieser Arbeitsgemeinschaft beschlossen.

Kap. C

Zeitkritisches. Mensch oder „Anti-Mensch“.

Der Mensch ist zur Höherentwicklung fähig. Diese Höherentwicklung ist verbunden mit der Resonanzfähigkeit des lebenden Substrates für die Funktionen der Photonen der Sonnenenergie. Photonen der Sonnenenergie bewegen sich mit der Zeit in die Zukunft. In der Physik wurde berechnet, bei einer Verarmung an Sonnenenergie erfolgt die Entwicklung des Menschen in Richtung „Anti-Mensch“. Abb. 317. Damit verbunden ist eine Fülle von Degenerationserscheinungen, sowohl physischer als auch psychischer Art. Die Unruhe, die Tendenz zum Chaos, ist damit verbunden. Ordnung oder Chaos, das sind die Gegensätze in der Physik auf Grund der Entropiezunahme zum Chaos, zum Tode, andererseits zur Ordnung auf Grund der Ordnung aus der Sonnenenergie.

Die Entwicklung Mensch oder „Antimensch“ umfaßt den gesamten Menschen, auch das geistige Format.

Klammert die Naturwissenschaft die für die Entwicklung bedeutsamen Fakten aus, so löst sie sich bereits von der Linie für die Evolution des Menschen. Sie tendiert zum „Antimenschen“. Es ist kein Zufall, daß gerade diese Vertreter der sogen. „Wissenschaft“ auf dem Gebiet der Krebsforschung auch im Moralischen Versagen und oft verstoßen gegen das Gebot: „Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten.“* Auch der moralische Verfall ist verknüpft mit der Tendenz der Entwicklung zum Antimenschen, zum Chaos.

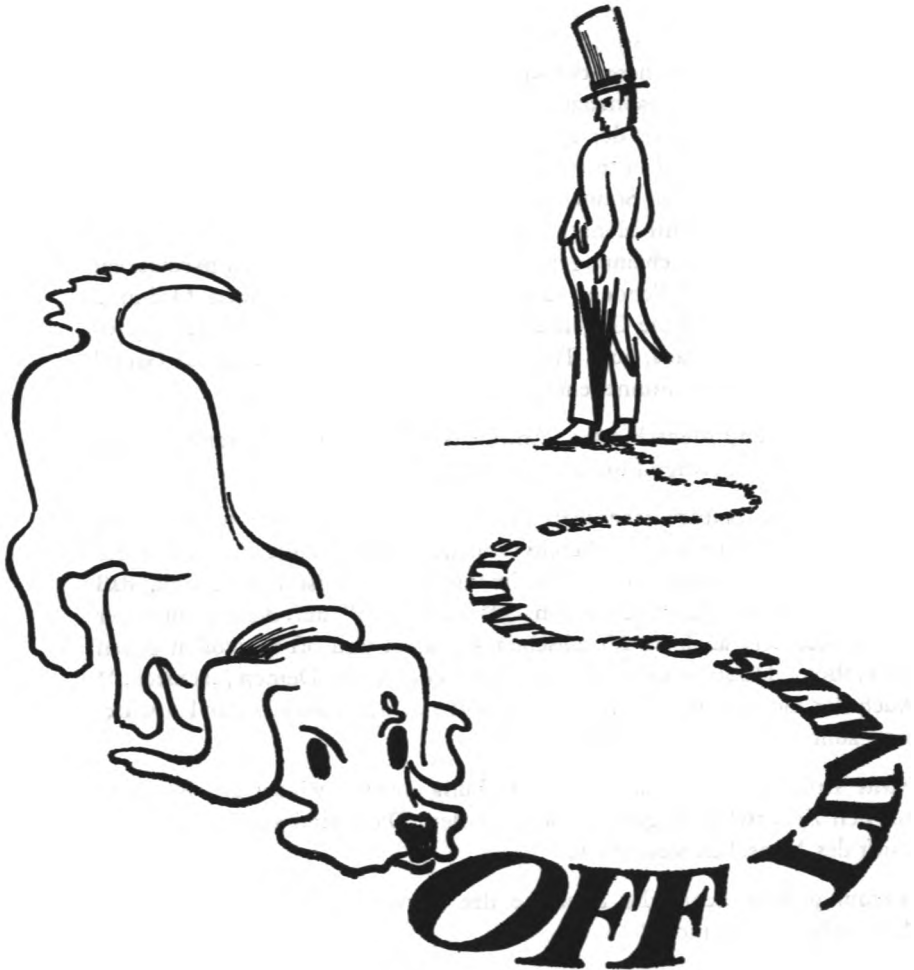
Echte Erfolge auch in der Krebsforschung müssen wieder zur Synthese mit den Zeiterscheinungen gebracht werden. Diese sind auch für die Zukunft des Menschen wesentlich.

Warum gelingt heute die Synthese der Forschungsergebnisse mit den Zeiterscheinungen nicht?

* Dies erfolgt heute gegenüber der Öffentlichkeit über Massenmedien und gegenüber Ministerien in Bonn und in Ländern.

Erfolge der Wissenschaft und Synthese mit den Zeiterscheinungen?

I. Der Lohn des Schweigens



Wissenschaft und Forschungsgelder
Auf der Spur bleiben!

Henkjan Schimmel
s. S. 51

Eine Fülle von Forschungsergebnissen bestätigt in allen Details die wissenschaftliche Konzeption und die praktischen Konsequenzen, die mit meiner neuen Erkenntnis seit 1952 verbunden sind.

Die Arbeit von SCHESSLER, Heidelberg, im Januar-Heft 1976 in „Fette und Seifen“ „Neue Ergebnisse der klinischen Fettstoffwechsel-Forschung“ bestätigt in allen Details meine Veröffentlichungen seit 25 Jahren über die Bedeutung der Fette, der Fett-Wasserstoffbrücke und ihre Bedeutung für den Fettstoffwechsel. Allerdings nennt SCHESSLER meinen Namen niemals. Er gibt sogar an, 1976: Der Nachweis der Fette, die Erkenntnis über die Bedeutung dieser Wasserstoffbrücke beruhe seit einigen Jahren auf eigenen Überlegungen und experimentellen Untersuchungen. Die so aktuellen und relevanten Ergebnisse unterscheiden sich in einem einzigen Punkte von meinen Arbeiten: Prof. Schettler, Mediziner, der diese Arbeit in einer Zeitschrift „Fette und Seifen“ veröffentlicht, die in erster Linie von den sogenannten Wissenschaftlern, die mit der Unilever-Margarine-Industrie verbunden sind, redigiert wird, sagt nicht, ob nun diese so lebensnotwendigen hochungesättigten Fettsäuren in der Margarine enthalten sind oder nicht, und wo der Verbraucher diese lebensnotwendigen hochungesättigten Fettsäuren für seinen täglichen Konsum finden kann. Hier wird der Lohn des Schweigens deutlich. Mit ausdrücklichem Hinweis wird dort darauf hingewiesen, daß diese Arbeit unterstützt wird von der Landesregierung Baden-Württemberg.

Der Physiker FRITZ A. POPP veröffentlicht mit Mitarbeitern in der Zeitschrift „Bild der Wissenschaft“ eine große Abhandlung „So könnte Krebs entstehen“ Jan. 1976. Er skizziert auch als „Zukunftsmusik“ für die Krebstherapie einschließlich der Laser-Bestrahlung eine mögliche Therapie auf dieser Basis. Was er hier über Ursachen und mögliche erfolgreiche Therapie auf der Basis der Resonanz-Phänomene ausführt, findet sich vollständig in meinem Buch „Laser-Strahlen gegen Krebs“ veröffentlicht 1968. Mein Manuskript um diesbezügliche Klarstellung wurde von „Bild der Wissenschaft“ nicht veröffentlicht.

POPP erkennt nicht oder nicht richtig die Funktion des *Energie-Trägers Wasserstoff*. Ihm fehlt das Gefühl für Vortrefflichkeit der Forschung trotz einfacher Sprache, vorwiegend deutsch.

Er benutzt von mir mathematisch abgeleitete Gleichungen ohne Quellenangabe. Die physikalisch anmutende Glasur mit Gleichungen geht an der Sache vorbei.

Was er aus meinem Buche: „Laser-Strahlen gegen Krebs. Resonanz-Phä-

nomene als Anti-Entropie-Faktor des Lebens“, © Hyperion-Verl. 1968, übernommen hat, dazu war keine Quelle angegeben.

Warum verschweigt er dies?

Der Lohn des Schweigens: Popp spricht von den „basischen Gruppen“ an den Genen.

„So könnte Krebs entstehen. Biophysikalische Zellforschung.“

Er spricht nicht klar aus, was dem Fachmann wissenschaftlich klar ist, daß hier die Lipoide an der Wasserstoffbrücke eine entscheidende Rolle spielen. Auch sein Mitarbeiter, der mich in meinem Hause aufsuchte, betonte: „Die Fette wollen wir dabei nicht erwähnen.“ Ein weiteres Buch, „So könnte Krebs entstehen. Biophysikalische Zellforschung“, erschien von diesen Physikern in „Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart“ 1977. Eine weitere Arbeit „Wenn Zellen nicht mehr miteinander reden“ in „Bild der Wissenschaft“. Es bleibt alles im Raume der Unverbindlichkeit für den Leser. Die aktuellen Probleme, welche diese Wissenschaftler kennen, werden verschwiegen.

Diese Arbeit, meine Forschungsergebnisse verwertend, wird unterstützt. Die Einflußbereiche der Unilever-Margarine-Industrie sind umfassend, auch innerhalb der „Deutschen Forschungsgemeinschaft“.

Weitere Beispiele: Im Buche „Lipoide“

„16. Colloquium der Gesellschaft für Physiologische Chemie am 28./30. April 1965 in Mosbach/Baden“
heißt es im Vorwort:

„Die Gesellschaft für Physiologische Chemie dankt ... dem Margarine-Institut für gesunde Ernährung, Hamburg, für großzügige Unterstützung.“ Die Drucklegung verzögerte sich. Das Buch konnte nur erscheinen unter Weglassung der Diskussion. Diese spiegelte die „geistige Spannung des Augenblickes“ wider, könne aber nicht gebracht werden!

Was wird verschwiegen?

Was ist der Lohn des Schweigens?

Ist dies wahre Wissenschaft?

Ein Buch erschien unter dem Titel „The Dynamic Structure of Cell Membranes“ (s. Schlußwort S. 313 dieses Buches). Liest man dieses Buch mit Fachkenntnis, so wird deutlich, es wird erkannt, daß die große Bedeutung der elektronenreichen hochungesättigten Fettsäuren für die gesamte Dynamik der Membranen von hoher Relevanz und von großer Bedeutung ist. Die Lipide werden jedoch nicht derart genannt, daß der nicht unmittelbar

spezialisierte Wissenschaftler versteht, worum es geht. Man spricht zwar von „lymphoiden Zellen“, die bei der Immun-Abwehr wichtig sind, und anderes mehr. Die Aktualität, die Relevanz für die Probleme heute werden hier verschwiegen. Forschung und Gewissen müssen wieder in Einklang gebracht werden, wie es früher hochbegabte Wissenschaftler aus dem Raume der Physik gefordert haben. Heute ist es so, daß die bezahlte Wissenschaft, die von Forschungsgeldern lebt, die aktuellen Probleme verschweigt.

Vor wenigen Tagen kam mir eine Arbeit in die Hände von dem Berliner Politologen Prof. Narr. Er führt darin aus, daß man heute nicht mehr davon sprechen könne, daß an den Hochschulen „Wissenschaft“ betrieben werde. Das ist in den meisten Fällen richtig.

Wir brauchen wieder wahre Wissenschaft. Dazu ist erforderlich, daß die Abhängigkeit oder die Wucherung durch Mißbrauch der Forschungsgelder von seiten der Industriekonzerne nicht mehr üblich ist.

Wissenschaftler und wissenschaftliche Forschungsgelder

In der Zeitung „Die Zeit“ findet sich am 17. Januar 1975 in einer Anzeige der folgende Text:

„DFG, die Deutsche Forschungsgemeinschaft ist eine zentrale Selbstverwaltungsorganisation der Wissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland.“

„Wegen Zunahme unserer Aufgaben müssen wir für die Bearbeitung der Förderung der Sonderforschungsbereiche ein weiteres Referat einrichten, für dieses Referat suchen wir einen Referenten.“

In „Fette und Seifen“ Dez. 1974 findet sich zum 60. Geburtstage von Prof. Wolf die Angabe:

„Prof. Dr. F. Viktor Wolf 60 Jahre

Am 10. Dezember 1974 vollendete Herr Prof. Dr. F. Viktor Wolf, Leiter der Unilever Forschungsgesellschaft mbH, Hamburg, sein 60. Lebensjahr.“

„Im Jahr 1963 trat Prof. Wolf in die Unilever-Gruppe ein und übernahm die Leitung des damals noch im Aufbau begriffenen Forschungslaboratoriums in Hamburg. Es ist seiner unermüdlichen Schaffenskraft zu verdanken, daß dieses Laboratorium mit seinen derzeit 300 Mitarbeitern seit der Eröffnung am 3. Mai 1965 in zunehmendem Maße internationale Geltung bekam. Die Unilever Forschungs GmbH ist auf den Gebieten der Lebens-

mittelforschung, hier vorzugsweise Fette, Öle und Milchprodukte, und deren Verpackungsforschung tätig.“

„Neben seiner beruflichen Tätigkeit wirkt Prof. *Wolf* in verschiedenen Gremien des öffentlichen Lebens. Er ist Mitglied der Kommission für Ernährungsforschung der *Deutschen Forschungsgemeinschaft* und beschäftigt sich zunehmend mit Umweltfragen in Ausschüssen des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI), der Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie e.V. und der Gesundheitsbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg.

In seiner Freizeit ist er ein passionierter Reiter.

Prof. *Wolf* hat die Bestrebungen unserer (der deutschen Gesellschaft für Fettforschung, v. Verf.) Gesellschaft unermüdlich unterstützt. Er ist Mitglied des Vorstandes der DGF, der Gutachterkommission der Stiftung des H.P. KAUFMANN-Preises und einer der wissenschaftlichen Herausgeber dieser Zeitschrift (wo Prof. Dr. med. Schettler veröffentlichte, v. Verf.).

Die Gesellschaft schuldet ihm Dank und Anerkennung für seine treue Mitarbeit.

Sie entbietet ihm zu seinem 60. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche.“

„*Fachgruppe Lipidchemie in der Britischen Chemischen Gesellschaft*
Verbindungen mit der Fachgruppe können über Herrn

Dr. *R. Aneja*, Unilever Research Laboratory Colworth/Welwyn, The Frythe, Welwyn, Herts,
aufgenommen werden.“

Betr.: Klinische Wochenschrift. An Dr. Joh. Budwig

Mit verbindlichstem Dank bestätigen wir den Empfang der uns übersandten Arbeit:

„Essentielle Aminosäuren und essentielle Fettsäuren ein autoxydables System von physiologischer Bedeutung.“

Weitere Nachricht folgt etwa Mitte September nach Rückkehr von Herrn Professor Schwiegk aus den Ferien.

Heidelberg, den 25. 8. 52
N/1069. 2. 51. 5000

Redaktion der
Klinischen Wochenschrift

Mit der Drucklegung dieser wissenschaftl. wichtigen Arbeit wurde ich hingehalten bis zu einer persönl. Rücksprache Ende 1953! Prof. Schwiegek hatte inzwischen für sich für diese „Forschungsarbeit“ Finanzierung von der „*Deutschen Forschungsgemeinschaft*“ erlangt! Den Inhalt für eine schnelle Veröffentlichung diktierte ich nun in der Schweiz dem Herausgeber der *Arts medici*, der die Arbeit dann schnellstens, veröffentlichte. S. S. 151 u. 164.

Was ist der Lohn des Schweigens?

Mir wurde der Antrag auf Unterstützung durch die „Deutsche Forschungsgemeinschaft“ 1953 abgelehnt. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich bei der „Deutschen Forschungsgemeinschaft“, daß Herr Prof. Schwiegek für denselben Forschungsgegenstand einen Antrag gestellt hatte und diesen genehmigt erhielt. Was wird nun von Herrn Prof. Schwiegek bis heute verschwiegen?

Leiter der „Deutschen Gesellschaft für Fettforschung“ ist Dr. Baltes, Angestellter der Unilever-Industrie.

Prof. Kühnau, und auch sein Vorgänger im Amte, als Präsident der *Deutschen Gesellschaft für Ernährung*, waren beide durch mannigfaltige Verträge und Positionen an die Unilever gebunden.

„Forschungsgelder“ tragen heute ein vielseitiges Gesicht und mannigfaltige Zielsetzungen. Die Forschung ist nicht mehr frei von damit verbundenen Auflagen. Damit sind nicht nur wissenschaftliche Fragestellung, sondern auch massive wirtschaftliche Interessen verbunden. Dies gilt ganz besonders für die neue Forschungsrichtung, die das Problem der Krebsforschung als Problem der Nahrungsfette und deren Bearbeitung erkennen läßt.

Ein weiteres klares Beispiel, gut belegt, folgt nun mit etwas mehr Einzelheiten über die diesbezüglichen Forschungsarbeiten im Amt für *statistische Krebsforschung in Bonn auf dem Venusberge*:

Dr. Mittmann
Krebsforschung
NORDRHEIN-WESTFALEN
Städtische Abteilung
(22c) BONN-Venusberg, Hautklinik

15.5.57.
Frl. Dr. Johanna Budwig
(20b) Göttingen-Treuenhagen
Im Gewende 18

Sehr geehrtes Fräulein Dr. Budwig!

Nachdem ich bereits in Göttingen von Herrn Prof. Martius und von Frau Sebode (Reformhaus Thalysia) auf Ihre Arbeiten aufmerksam gemacht

wurde und nun vom Hyperion-Verlag Ihre genaue Anschrift erhalten habe, möchte ich mir gestatten, Ihnen einen Sonderdruck meiner kürzlich in der Zeitschrift „Der Krebsarzt“ erschienenen Arbeit zuzusenden. Es ist mir eine Freude, in Ihnen eine Art Bundesgenossen entdeckt zu haben. Die Zahl derer, die ich so oder so ähnlich titulieren darf, ist nicht groß.

Mit freundlichem Gruß
Ihr sehr ergebener
gez.: Mittmann

Liebes Fräulein Dr. Budwig!

26.8.57

Soeben finde ich Ihre Zeilen vom 24.8. beim Pförtner der Hautklinik vor. Selbstverständlich bin ich für Sie stets zu sprechen und richte es notwendigenfalls so ein, daß ein Zusammentreffen möglich wird. Bitte, schreiben Sie nur kurz auf einer Postkarte, wann Sie ungefähr hier durchkommen werden; ich bin dann in der Klinik (Widrigenfalls gebe ich Ihnen entsprechende Rückantwort).

Mit den besten Grüßen
Ihr gez.: Mittmann

Dr. Mittmann
Krebsforschung
NORDRHEIN-WESTFALEN
Statistische Abteilung
(22c) BONN-Venusberg
Hautklinik

11.9.57

Sehr verehrtes Fräulein Budwig!

Haben Sie besten Dank für Ihre Zeilen vom 5. September mit dem beigefügten Durchschlag Ihres Schreibens an Erhard. Ich werde Ihr Schreiben durch Übersendung von Sonderdrucken meiner ersten beiden Krebsarzt-Arbeiten unterstützen und dazu bemerken, daß *meine Ergebnisse eine Bestätigung Ihrer Arbeiten bedeuten.*

Krebsforschung
Nordrhein-Westfalen
Statistische Abteilung
Bonn-Venusberg
Hautklinik

25.9.57

Herrn Prof. Dr. L. Erhard,
Bundeswirtschaftsminister
Bonn-Venusberg, Schleichstr. 8

Betr.: Nachgang zum Schreiben vom 14.9.57.

Sehr geehrter Herr Bundeswirtschaftsminister!

Meine beiden mit Schreiben vom 14.9.57 übersandten Sonderdrucke stellen 2 Veröffentlichungen einer Publikationsreihe von 3 Arbeiten dar, wobei sich die dritte Arbeit noch in Druck befindet. Da es bis zum Erscheinen der dritten Arbeit einige Zeit dauern wird, gestatte ich mir anbei eine Manuskript-Übersendung.

Die auf statistischem Wege erhaltenen Ergebnisse meiner Publikationsreihe harmonieren mit Ergebnissen anderer, *nicht statistisch* arbeitender Forscher, wie vor allem O. WARBURG und J. BUDWIG. Auf Frl. Budwig, die von der Chemie her kommt, wurde ich von Herrn Prof. H. MARTIUS (Göttingen) hingewiesen, obschon dieser sich in seiner Eigenschaft als Präsident des Deutschen Zentralausschusses für Krebsbekämpfung und Krebsforschung offiziell nicht positiv zu den Resultaten BUDWIGs einstellt. Im übrigen wurden die BUDWIGschen Ergebnisse inzwischen von NYROP (Kopenhagen) und SINCLAIR (Oxford) bestätigt.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener
gez. Mittmann

Über die Zusammenhänge von Ernährung und Krebssterblichkeit
schreibt O. Mittmann in einem mir 1957 zugesandten Manuskript:

„Im Jahre 1945 berichteten Mueller, Miller und Rusch, daß es ihnen gelang, die Wirksamkeit einiger krebs erzeugender chemischer Stoffe durch ungesättigte Fettsäuren zu zerstören. Dickens und Malherbe injizierten im Jahre 1946 Mäusen subkutan krebs erregende Stoffe einmal mit gesättigten Fet-

ten zusammen und ein andermal zusammen mit ungesättigten Fetten: Während es bei der ersten Gruppe, der die gesättigten Fette mit verabfolgt worden waren, schon nach relativ kurzer Zeit zum Erscheinen von Krebsen kam, dauerte es wesentlich längere Zeit, bis Krebse bei der zweiten Gruppe auftraten, die die ungesättigten Fette bekommen hatten. Im Jahre 1952 gab die Fettforscherin Johanna Budwig die Entwicklung neuer papierchromatographischer Methoden bekannt, mit deren Hilfe ihr der Nachweis gelungen war, daß für Zellatmung und Zellteilung ungesättigte Fette erforderlich sind, wobei die Linolensäure als besonders hochgradig ungesättigte Fettsäure erkannt worden ist. Nach den Berichten Budwigs ließen sich ungesättigte Fette u. a. in Getreide, knospenden Pflanzenteilen, Geflügelfett und Pferdeserum nachweisen, wogegen erhitzte Fette und Schweinefett keine ungesättigten Fette enthielten. Budwig beobachtete auch, daß die roten Blutkörperchen eines Krebskranken im Gegensatz zu den roten Blutkörperchen gesunder Menschen keinen Fettüberzug besitzen und daß ein Fettüberzug gebildet wird, wenn dem Krebskranken eine Nahrung mit ungesättigten Fetten gereicht wird.

Alle diese auf *nicht statistischen* Wegen gewonnenen Ergebnisse harmonieren mit meinen vorhin aufgeführten statistischen Ergebnissen und stützen sich dabei gegenseitig. Da wir es mit einem Harmonieren von Ergebnissen zu tun haben, die von ganz verschiedenartigen Seiten her und unabhängig voneinander gewonnen worden sind, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit für ein Vorliegen *ursächlicher Zusammenhänge erheblich*. Es soll hiermit freilich noch kein Siegesgeschrei angestimmt werden. Soviel kann aber ohne Übertreibung gesagt werden, mit den vor Augen geführten statistischen Ergebnissen ist ein erfolversprechender Hinweis gegeben, in welcher Richtung die *Hauptursachen zu dem Krebs zu suchen sind*.

Ich fasse zusammen: Auf Grund der Statistik der Vereinten Nationen haben die tierischen Fette, Schweinefett, Fette von Molkereiprodukten und die freien tierischen Fette den stärksten Zusammenhang mit der Krebssterblichkeit. Einen gegenteiligen Zusammenhang mit der Krebssterblichkeit haben neben einer ganz kleinen Gruppe tierischer Fette, in der u. a. auch das Geflügelfett enthalten ist, die großen Gruppen pflanzlicher Fette von Nüssen, Hülsenfrüchten, von Getreide und von Früchten. Aus einem Vergleich dieser statistischen Ergebnisse mit den bisher bekannten nicht statistischen Krebsforschungsergebnissen ist anzunehmen, daß wahrscheinlich

die gesättigten Fette die Hauptkrebsursache darstellen und daß die ungesättigten Fette, vor allem die im nicht erhitzten *Leinöl* enthaltene Linolensäure, entsprechend krebsverhütende und krebsheilende Eigenschaften besitzen.“ S. Abb. b, S. 133. **Korrelation zwischen Krebssterblichkeit und Nahrungsfett.**

Dr. Mittmann
Krebsforschung
NORDRHEIN-WESTFALEN
Statistische Abteilung
(22c) BONN-Venusberg
Hautklinik

25.9.57

Sehr geehrtes Fräulein Budwig!

Mit vielem Dank für Ihren Brief vom 16. 9. übersende ich Ihnen einen Durchschlag meiner zweiten Sendung *an Erhard. K.H. Bauer*, dessen *Buch über das Krebsproblem* im Jahre 1958 neu herauskommen soll, habe ich auch darüber informiert, daß sich meine *Ergebnisse mit Ihren Ergebnissen die Hand reichen* und im übrigen Ihre Resultate von Nyrop und Sinclair bestätigt worden sind.

Der Süddeutsche Rundfunk hat sich inzwischen bei mir gemeldet.

Mit herzlichem Gruß
Ihr gez.: Mittmann

14.1.58

Streng vertraulich und privat (Verf.: Es geht jetzt hier um die Sache)

Liebes Fräulein Budwig!

Erschrecken Sie, bitte, nicht! Ich habe Ihnen heute nichts Erfreuliches mitzuteilen: *Man hat mir einen Maulkorb umgehängt*. Meine Tätigkeit soll zwar „vorerst weitergehen“, aber ich darf nicht mehr publizieren, ohne daß das Manuskript vorher durch eine Zensur gegangen ist.

Ich teile Ihnen dies mit der ausdrücklichen Bitte mit, hierüber mit niemandem zu sprechen. Auch möchte ich Sie bitten, diese Mitteilung nach Kenntnisnahme zu vernichten.

Von meinem vergeblichen Versuch, Sie in die Krebsforschung NW hinein-zubringen, haben Sie vielleicht inzwischen erfahren. Andernfalls gestatte ich mir, es Ihnen mitzuteilen.

Mit herzlichem Gruß
Ihr gez.: Mittmann
Bonn!

Liebes Fräulein Budwig!

14.2.58

Wegen der klaren Ausrichtung können Sie ganz unbesorgt sein. Nur möchte ich mich an das alte, gute Sprichwort halten: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.“ Es wirkt ja alles ganz von selbst!

Die Arbeit bei Kretz ist durch einen *Querschuß* ein wenig verzögert worden. Kretz hat sich aber nicht im geringsten beeindrucken lassen. Die Arbeit kommt in Kürze heraus. Selbstverständlich erhalten Sie einen Sonderdruck.

Was meinen Sie übrigens mit „Alttertumsforschung“?

Mit herzlichen Grüßen
Ihr O. Mittmann

P.S.: Nyrop hat die Vervielfältigung, von der Sie neulich schrieben, wieder mitgenommen und, glaub ich, an Schlemmer geschickt.

Frau Dr. Budwig,
Mühlenstr. 17
Bad Zwischenahn i. Oldbg.

z. Zt. Maastricht, 26.2.63

Mein Mann ist vor einigen Tagen in Durchführung eines Forschungsauftrages nach USA geflogen. Wahrscheinlich bleibt er drüben und wird die Familie nachholen.

gez.: Frau Mittmann

Nachschrift (Dr. Budwig)

Das Manuskript bei Kretz erörterte Übereinstimmung der Arbeiten Dr. Budwig mit der großen Statistik aus 29 Ländern der Vereinten Nationen.
Dieses Manuskript ist bis heute nicht erschienen.

Die „Zensur“ von der Mittmann schreibt, ist Prof. Ma.

Bis heute kann Mittmann nichts mehr im Sinne der ersten Arbeiten über Fette veröffentlichen.

Die Ursache des großen Schweigens der Wissenschaftler, die Wissenschaft und Gewissen miteinander verbinden sollten, ist oft nicht erkennbar. Ich habe es abgelehnt, die eindeutig angebotenen Schweigegelder anzunehmen seit 25 Jahren. Dabei wurde mir gesagt: Wenn Sie diese Gelder nicht annehmen und der Auflage zu schweigen nicht zustimmen, dann werden Sie „wissenschaftlich und wirtschaftlich erledigt sein bis an Ihr Lebensende.“ Diese Angebote waren strafbar. Meine Bemühungen, über die Staatsanwaltschaft in Münster eine Untersuchung über diesen Fall einzuleiten, blieben erfolglos. Das Wissen über die Zusammenhänge „Krebs ein Fettproblem“ ist bekannt bei K.H. Bauer. Es war bekannt bei Prof. Martius, Göttingen, es war bekannt bei Minister Erhard und beim Süddeutschen Rundfunk. Es ist noch mehr Stellen der Presse bekannt. Die Tagespresse steht z. Z. eindeutig im Banne dieses Schweigebotes!

Begünstigen sowohl die Bonner Regierung als auch die Landesregierung in Baden-Württemberg die Unterdrückung dieser Wahrheit? Dies führt zum Aderlaß der deutschen Wirtschaft, zum Aderlaß im Gesundheitswesen, zum Aderlaß des Leistungsvermögens der deutschen Volksgesundheit und sogar auch im deutschen Sport. Mit der nachfolgenden Ausführung wende ich mich an die Edelleute in der deutschen Wirtschaft, in der deutschen Regierung, beim Verbraucher und in der deutschen Justiz. Es gibt überall noch Edelleute. Diese sind hierdurch auf den Plan gerufen.

Es wird vorstehend deutlich und bewiesen:

Von seiten der offiziellen Krebsforschungsinstitutionen wird die Klärung der Krebsforschung unterdrückt, sofern diese die Zusammenhänge aufzeigt:

Statistisch: Es gibt keine stärkere Korrelation zur Krebssterblichkeit als das Nahrungsfett! (O. Mittmann.)

Biochemisch: Die Aussonderung von Fett ist der Generalnenner, mit allen Erscheinungsformen von Krebs verbunden. (Von Euler.)

Biophysikalisch: Das Kriterium der Entstehung und Überwindung von Krebs ist abhängig vom Vorliegen der funktionstüchtigen sonnengemäßen Elektronen in den hochungesättigten Fetten. (Vom Verf.) *Krebs ist ein Fettproblem*, wie Verf. seit 1951 betont.

Hier hat das Maß der Unterdrückung nun die Grenze der Unerträglichkeit erreicht!

Mir liegen mehr als 100 Blatt der wissenschaftlichen fettchemischen und biochemischen Veröffentlichungen vor: Es gilt als erwiesen: Holman und Mitarbeiter (USA) haben gezeigt, wie die Verformung, die Deformation der natürlich vorhandenen hochungesättigten Fettsäuren erfolgt durch die technische Bearbeitung. Aus der cis-Linolsäure, die als lebensnotwendig gilt, entsteht die trans-Form dieser Linolsäure. Diese belastet den Stoffwechsel. Sie wirkt nicht als lebensnotwendige Fettsäure. Sie füllt diesen Mangel nicht aus. Sie gilt wissenschaftlich, wie eindeutig belegt, als Belastung für den Fettstoffwechsel heute. Diese Form der physikalisch veränderten „ungesättigten Fettsäuren“ ist nicht in der Lage, die Zivilisationsschäden, durch Mangel an essentiellen lebensnotwendigen Fetten entstanden, zu beheben. Es ist wissenschaftlich bewiesen, daß diese trans-Linolsäure den Bedarf an lebensnotwendigen Fetten sogar erhöht. Die Wissenschaftler wissen dies. Die Wissenschaftler der Margarine-Industrie wissen dies. Unsere Regierung hat nichts gegen den dämonischen Sog des Geldes, der auch die Wissenschaft verformt, getan. Warum werden die Minister in Bund und Ländern, die diese Zusammenhänge genau kennen, hier nicht ordnend tätig?

Die Sorge ist berechtigt, daß immer mehr Ärzte Ärztekammern, Forschungszentren, Beamte und Steuerberater angepaßt werden an die Leitlinien der Multikonzerne oder politischer Richtung.

Zwingend notwendig erscheint mir heute ein *Wissenschaftsgericht*.

Im Sport gilt es als Grundregel, fair zu handeln. Dennoch wird ein Sportgericht heute benötigt.

Es gilt als Grundregel wissenschaftlicher Gesellschaften, z. B. der AOCS, Wissenschaft niemals gegen die Menschlichkeit zu benutzen, sogar mit „eidsstattlicher Versicherung“ der Mitglieder.

Dieselben Wissenschaftler, die diesen *Code of Ethics* unterschrieben haben, verstoßen heute gravierend gegen diese Regeln der Ethik in dieser wissenschaftlichen Gesellschaft. Hier ist ein Wissenschaftsgericht zwingend erforderlich.

Reinhold Schneider schreibt in dem Buche Las Casas vor Karl V.:

„Es sind ja so unbegreiflich wenige, die allein als Zeugen leben, um zu sagen, was wahr ist.“

„Und wenn eines Königs Ohr (des Richters Ohr) auch geschärft ist vom Wächterdienste, wie soll er im Lärme erkennen, ob ein Mann spricht, dessen Wort sein Schicksal ist, oder ein Mann, dessen Wort seinen Kaufpreis nennt, seien es nun Amt oder Rang oder sei es auch nur die Erlaubnis, bleiben zu dürfen, was er bisher gewesen!“

„Wer edlem Stamme angehört, kann sich ihr (der Wahrheit) ja nicht verschließen.“

Las Casas vor Karl V.

II. Pro und Contra?

Wer hat Angst vor der Wahrheit?

ALEXANDER BERGLAS, Mitglied der Cancer Research Foundation des Institutes Pasteur in Paris schreibt ein Buch „Cancer, Nature, Cause and Cure“. Im Vorwort schreibt er 1957 dort: „Mehr als 30 Jahre meiner Tätigkeit auf dem Gebiet der Krebsforschung haben mich überzeugt, daß es nicht zu unserem Vorteil ist, immer weiter fortzufahren auf dem Wege der immer stärker detaillierten Analyse. Ich bin zu der Überzeugung gekommen, Krebs ... ist ein natürlicher Prozeß, dessen Ursache in unserer Umgebung und in unserer Art zu leben zu finden ist.“ Und weiter schreibt er in diesem Vorwort „ich glaube, daß eine weltweite Organisation auf der Basis dieser Ideen, was in unserer Umgebung essentiell also lebensnotwendig ist, erfolgreich sein dürfte, um dem Krebs an die Quellen zu gelangen. Ich bin überzeugt, daß Krebs dann in ganz kurzer Zeit ausgelöscht sein würde. (Frei übersetzt). Dieses Buch wird von einem angesehenen Komitee von Wissenschaftlern des Pasteur-Institutes herausgebracht. In diesem Buche ist eindeutig dargelegt, *Krebs ist nicht Wucherung*, ist nicht zuviel Wachstum. Krebs beruht auf einer Wachstumshemmung. Es findet sich in diesem Buche und in den angegebenen Quellen die Angabe, daß es keine einzige wissenschaftliche Arbeit gibt, die bestätigt, die Entstehung von Krebs beruhe auf einer „Wucherung“. Dies ist ganz meine Überzeugung.

Prof. Dr. med. ZABEL, Berchtesgaden

Die Fettfrage in der Ernährung der Krebskranken

Von ganz besonderer Wichtigkeit bei der Ernährung des Krebskranken ist die Fettfrage.

Die Fette sind eben nicht nur Heizmaterial. Zugleich sind sie auch Lösungsmittel für eine große Anzahl äußerst wichtiger Biokatalysatoren. Da sind zunächst die Vitamine A, D, E und K zu nennen, dann aber auch die hochungesättigten Fettsäuren und ihre Ester. Diese Fette sind wesentlich beteiligt an dem Vorgang der Biooxydation, die ja beim Krebskranken gerade darniederliegt. Die Energiezufuhr, deren der Kranke so dringend bedarf, erfolgt nach Kaufmann und Budwig beim ständigen Wechsel des Redoxpotentials auch zwischen der Merkapto-Gruppe des Eiweißes und der

Dien-Gruppe der Fette. Gleichzeitig ist die Sauerstoffaufnahme und -nutzbarmachung auch abhängig von dem Vorliegen dieser beiden autoxydablen Substanzen. Die Bedeutung der hochungesättigten Fette für die beim Krebskranken verminderte Biooxydation ist bisher nicht beachtet worden. Erstmalig wurde durch die Arbeit von Kaufmann/Budwig: „Untersuchung der Blutlipide, Geschwulstproblem und Fettforschung“ auf diese Zusammenhänge hingewiesen.

Diese Arbeiten sind von großer Bedeutung für jedes ärztliche Handeln und erhärten, wie wichtig die von mir seit Jahren erhobenen Hinweise einer zusätzlichen Behandlung auch auf dem Gebiete der Fette bei der Behandlung und Vorbeugung der Geschwulsterkrankungen sind.

Die Praxis auf jeden Fall erweist, daß ein Fett, das keine genügenden Mengen hochungesättigter Fettsäuren enthält, therapeutisch und selbstverständlich auch vorbeugend keine günstige Wirkung zeigt. Daher entfallen bei unserer Behandlung alle tierischen und vor allem alle gehärteten Fette, also auch die üblichen Margarinen. Der Krebskranke wird bei mir nur durch kaltgeschlagene Pflanzenfette versorgt, es wird vor allem Leinsamenöl, Mais-, Mohn- und Weizenkeimöl gegeben.

Da der Mensch nördlich der Alpen ein unabdingbares Verlangen nach Streichfett hat, so treten hier in der Diätetik Schwierigkeiten auf, denn Butter muß zu Beginn der Behandlung ausfallen, einmal wegen ihrer zu geringen Menge an hochungesättigten Fettsäuren, dann aber auch wegen ihres recht hohen Cholesteringehaltes. Später kann sie in mäßigen Mengen gestattet werden. Und nur um allzu billige Mißverständnisse auszuschalten, sei hier erwähnt, daß für den nicht Krebskranken die Butter selbstverständlich immer eines der besten Fette bleiben wird.

Anstelle der Butter hat sich aber beim Krebskranken als Streichfett das sogenannte Diäsan von Eden gut bewährt. Dieses Fett ist nach Angaben von Budwig hergestellt. In diesen Streichfetten ist keit gehärtetes Fett enthalten. Außerdem enthält Diäsan Leinöl, das sich bei seinem hohen Gehalt an Linolensäure günstig auswirkt.

(Auszug aus „Hippokrates“ H. 23/24 1954)

Nachsatz. Die biologische Behandlung des Krebses beginnt mit der Umstellung auf die neuzeitliche Ernährung. Letztere ist nur wenig bekannt, leider auch unter der Mehrzahl der Ärzte, die immer noch nichts anderes wissen als das stereotype „operieren und bestrahlen“. Täglich hört man, daß der behandelnde Arzt dem Krebspatienten empfohlen habe „tüchtig“

zu essen, um nicht „schwächer“ zu werden. Das Gegenteil tritt dabei ein: der Körper wird außerstande gesetzt, die eingeführte schwere Kost zu verbrennen und die Desoxybiose, als Krebsursache heute anerkannt, greift immer mehr um sich. In der Ernährung des Krebskranken spielt die Fettfrage mit die wichtigste Rolle. Um zu zeigen, was der Krebskranke an Fett essen darf, bringe ich vorstehend einen Auszug aus dem diesbezüglichen Artikel von Prof. Zabel, unseres hervorragenden Kenners der biologischen Krebsbehandlung

Dr. D.

W. Devrient

VORWORT zu dem Buch „Das Fettsyndrom“ 1959.
(Übersetzung aus dem Französischen)

Das Buch von Frau Dr. Johanna Budwig, dessen Vorwort zu schreiben mir eine Ehre ist, kommt so ganz im rechten Augenblick. Wir befinden uns gegenwärtig in der Tat an einem Scheidewege der Menschheitsgeschichte; es beginnt der Mensch mehr als je den Willen aufzubringen und sich für seine Ernährung zu interessieren; bisher vollzog er diesen täglichen Akt lediglich gemäß der Tradition und verließ sich dabei einzig und allein auf seinen Instinkt, seinen Geschmack und sein Sättigungsgefühl.

Das umfangreiche Wissen, welches wir uns in der Biochemie und in der internen Pathologie erworben haben, verschafft uns derart präzise Vorstellungen von dem Metabolismus (Stoffwechsel), daß wir schon jetzt sehr gut die Vorgänge erfassen, denen die Nahrung unterworfen ist, um uns das zum Leben notwendige Substrat zu liefern.

Hinfort wird der einzelne — so hoffen wir — sich nicht mehr von den oben angegebenen Faktoren alleine leiten lassen, sondern er wird auch seine Urteilskraft einschalten, und das auf Grund der erworbenen wissenschaftlichen Fortschritte.

Einer der abscheulichsten Mißstände, der die tägliche Nahrung in unserer aktuellen Situation heute betrifft, ist die Fetternährung; sie stellt doch gerade das charakteristischste Element in der Ernährung der europäischen Völker und unserer sogenannten modernen Zivilisation dar.

Als die Nahrungswissenschaft — vor etwa 20 Jahren — ihre ersten Schritte in der wissenschaftlichen Welt wagte, galt unser Interesse unter den Grundsubstanzen unserer Nahrung zunächst dem Eiweiß. Mit Recht verkündete

Mc. Lester: „Protein comes into its own.“ Übrigens haben unsere Vorgänger diese erstrangige Rolle der Eiweißstoffe richtig geahnt, als sie diese „Protein“ nannten, abgeleitet von „Protos“ (der Erste). Wenn man 1940 also vom Jahrhundert der Eiweißstoffe sprechen konnte, seit 1950 aber (auch die Ernährungsforschung eilt schnell voran, wie der gesamte wissenschaftliche Fortschritt heute), seit 1950 also — und dies können wir wahrhaftig beurteilen — hat eine andere Epoche begonnen, nämlich die der Fette.

Dieses — das Fettproblem — stellt nicht nur das Grundproblem dar bei der Entstehung der Atheromatose, sondern auch bei sehr vielen anderen Affektionen, wie etwa maligner Degeneration, bei den Hautschäden, den Wachstumsstörungen, Lebererkrankungen, Gelenkaffektionen etc. etc. Es bedurfte der besonderen Ausdauer und des umfassenden Wissens von Frau Dr. Budwig, um zu wagen, durch Publikation unserer gegenwärtigen Kenntnisse über diesen Gegenstand das Gespräch zu eröffnen. Dies forderte von ihr eine vertiefte Kenntnis der Weltliteratur, die noch so jung und doch schon so ausgedehnt ist. Ihr Buch bezeugt, daß sie sich ihrer Aufgabe bei der Behandlung des Themas glänzend entledigt hat. Aber sie hat sich nicht etwa auf eine trockene Darstellung der modernen Gesichtspunkte beschränkt. In wahrhaft fesselnder Weise geht sie sogar in die schwierigsten Einzelheiten, so daß die Lektüre ihres Buches zu einem wirklichen Vergnügen wird. Das Verständnis des Buches ist so auch dem Nicht-Fachkundigen besonders leichtgemacht.

Was noch mehr ist, die Verfasserin bringt an vielen Stellen absolut eigene Gedanken und manchmal sogar ganz kühne Konzeptionen. So macht sie den Vorschlag, die Anämie bei Krebskranken als Folge gestörter Hämato-poese durch Umsteuerung des Fettstoffwechsels zu betrachten. Es gelingt ihr, in sehr zweckmäßiger Weise, Argumente für die Arbeitshypothese anzuführen, daß die stabilisierende Kraft der Lipoide in den humoralen Säften auf ihrem Reichtum an Elektronen beruht. Sie hat viele Beweise aufstellen können für die Konzeption von der Dipolarität zwischen den hochungesättigten Fettsäuren und den Merkaptoaminosäuren in den lebenden Geweben etc. etc.

Schließlich — und das ist nicht das kleinste Lob auf die Arbeiten von Frau Dr. Budwig — ist das Buch außerordentlich didaktisch aufgebaut, und das Thema wird sehr systematisch behandelt. Die Monographie ist in so viele Kapitel eingeteilt wie die hochungesättigten Fettsäuren Sonderwirkungen auf gewisse Gewebe und Organe entfalten.

Wir können also dieses Buch nur allerwärmstens empfehlen, und zwar den Ärzten, den Biochemikern, Diätetikerinnen, den Diplomlandwirten, den Pharmazeuten, den Veterinären, den Fachleuten und Produzenten von Nahrungsmitteln, den Hauswirtschaftslehrerinnen, den Krankenschwestern, den Leitern der Küchen für Gemeinschaftsverpflegung sowie allen denjenigen, die sich beruflich mit der Unterweisung in der Nahrungs- und Diätlehre sowie mit dem Ernährungsproblem für den Einzelnen oder für die Gemeinschaft befassen.

Von ganzem Herzen hoffen wir, daß so alle Menschen immer mehr „nutrition minded“ werden und sich mehr und mehr Gedanken machen über die besondere Bedeutung und die Dringlichkeit des Fettproblems heute in der Ernährung. Letzten Endes wird dies einer vernünftigeren Ernährung und der Gesundheit aller nur dienlich sein.

Prof. Dr. G. Verdonk
Mitglied der königlich-flämischen Akademie
der Belgischen Medizin,
Direktor des Departements für Ernährung und Diät,
Medizinische Fakultät an der Universität in Gand,
Belgien

Dr.-Ing. W. MOORTGAT-PICK

Grassau (Chiemgau), den 1.1.62
Telefon 449
Hochplattenstr. 5

Verehrte Frau Doktor!

Für die schnelle Zusendung Ihres Werkes „Das Fettsyndrom“, das meine Frau kurz vor Weihnachten bestellt hatte, danke ich Ihnen vielmals. Bitte übersenden Sie mir noch 10 Sonderdrucke Ihres Vortrages „Fette als wahre Hilfe“, die ich in meinem Bekanntenkreis verteilen möchte. Den Betrag von 3 DM zuzüglich Porto habe ich Ihnen überwiesen.

Ich habe das von Ihnen verfaßte Werk noch nicht vollständig durchgelesen. Wenn ich mir als Physiker ein Urteil erlauben darf, so möchte ich Ihnen bestätigen, daß Ihre Theorie von einer *geradezu begeisternden Logik* erfüllt ist. Bedauerlicherweise dürfte die Mehrzahl der praktischen und auch der wissenschaftlich tätigen Ärzte nicht in ausreichendem Maße über die physikalisch-chemischen Kenntnisse verfügen, *um die Tragweite Ihrer Entdeckung*

und Theorie voll erfassen zu können. Ich persönlich bin jedenfalls sehr froh, daß ich durch einen Zufall auf Ihre Veröffentlichungen aufmerksam wurde und den entsprechenden Vorteil daraus ziehen kann.

Übrigens haben sich in meiner Familie bereits Erfolge eingestellt, nachdem die hydrierten und anderweitig gehärteten Fette gesperrt und durch hochungesättigte Öle ersetzt wurden. Bei meiner 9jährigen Tochter ist eine bisher ohne Erfolg behandelte allgemeine Drüsenfunktionsschwäche verschwunden, so daß das Kind jetzt normal isst, alles verträgt und stark zunimmt. Bei mir selbst ist eine Rheuma-Erscheinung im Knie offenbar durch eine einzige stark leinöhlhaltige Mahlzeit schlagartig beseitigt worden. Abschließend bitte ich Sie noch um Übersendung einiger Rezepthefte für die Öl-Eiweiß-Kost.

Ich danke Ihnen für Ihre Mühe und hoffe, daß ich Ihre Zeit nicht zu sehr in Anspruch nehme.

Mit den besten Neujahrsgrüßen
W. Moortgat-Pick

Ein Wissenschaftler aus England schreibt mir:

„Es besteht kein Zweifel, daß die Operation die Lebensdauer verkürzt und die Rezidive in der Mehrzahl der Fälle das Lebensende noch trostloser gestalten.“

„Es ist verständlich, daß die autologischen Gedankengänge Prof. Bauers sich auf Vorurteile stützen, die von akademischen Lehrern und Schülern gläubig angenommen werden. Diese Haltung verhindert leider jeden wissenschaftlichen Fortschritt, den sie angeblich fördern soll. Der wissenschaftliche Fortschritt, auch in der Medizin, wird nicht durch die vielen Jasager gefördert, sondern durch die Zweifel der wenigen Neinsager.“

An

Frau Dr. Johanna Budwig,

Ihre Forschungsergebnisse sind höchst bemerkenswert. Wir interessieren uns außerordentlich dafür, die „Elektronen-Diät“ in Theorie und Praxis kennenzulernen.

Die Implosion-Schriftenreihe berichtete von Ihrem Vortrag „Sonnenenergie gegen Krebs“ und von Ihren Büchern: „Kosmische Kräfte gegen Krebs“ + „Resonanz-Phänomene als Anti-Entropie-Faktor des Lebens oder Sonne+Elektronenenergie in der Nahrung“.

Wir möchten Sie nun höflichst und dringlichst bitten: Ihren Verlag anzu-

weisen, uns die Schriften aus Ihrer Autorenschaft zuzusenden! Der Rechnungsbetrag wird umgehend überwiesen.

Da wir in Spanien wohnen, scheint es, daß unser direktes Anliegen der einzige Weg ist, zuverlässig Ihre Informationen zu erhalten.

Wir bitten um „aktive Toleranz“ und wünschen das Beste für die persönlichen Belange.

San Miguel, Ibiza 6-9-75

Vivere parvo
SA Turri-Vetter
Ibiza, Spanien
app 202

Krebs und ungesättigte Fettsäuren

Antwort an Dr. H. Jung von *Dr. JOHANNA BUDWIG*

Es ist richtig, daß ich die Urheberschaft in Anspruch nehme für die Erkenntnis, daß die Linol- bzw. Linolensäuren in ihrem Synergismus mit Sulhydrilverbindungen z.B. Merkaptoaminosäuren entscheidend wichtig sind für die intakte Funktion der Atmung. Die Broschüre: „Die elementare Funktion der Atmung in ihrer Beziehung zu autoxydablen Nahrungsstoffen. Ein Beitrag zur Lösung des Krebsproblems“, enthält Einzelheiten über die wissenschaftlichen Zusammenhänge, um die es hier geht.

Im März 1952 wurde die grundlegende Arbeit veröffentlicht unter dem Titel „Die Papier-Chromatografie der Blutlipide, Geschwulstproblem und Fettforschung. Von Prof. Dr. H.P. Kaufmann und Dr. J. Budwig.“

(1953 wurde die obengenannte Broschüre von mir veröffentlicht). Sie wurde verfaßt, damit im Kultusministerium die Frage der Urheberschaft geklärt wurde. Es hatte sich ergeben, daß dies zwecks Weiterbearbeitung dieses Problems wichtig war. Im Kultusministerium wurde mir mit Rückwirkung auf 1951 die Urheberschaft zugesprochen für die neue Konzeption, die in der oben genannten Broschüre enthalten ist.

Beiträge von Meyerhoff, Hopkins und Warburg, die wesentliche Untersuchungsergebnisse enthalten, sind in dieser Broschüre und in meiner Arbeit 1952 mit Quellenangabe genannt).

Seit 1955 hatte sich mit H. Jung ein Briefwechsel ergeben, weil H. Jung 1955 schon einmal hier Urheberrechte in Anspruch nehmen wollte. Damit der Leser sich selber über diesen Komplex ein Urteil bilden kann, möchte ich wörtlich zur Kenntnis geben:

1. Was H. Jung tatsächlich 1926 veröffentlicht hat und wie diese Arbeit referiert wurde,
2. was H. Jung 1955/56 über die Rolle der Linolsäure in seinen eigenen Untersuchungen schrieb.

Jung hat ganz offensichtlich unter absolut anderer Konzeption gearbeitet. Er strebte an, die Atmungsvorgänge zu „drosseln“. Die Tatsache, daß Jung das Wort „Atmung“ benutzt, genügt ja noch nicht, um auf dem Gebiet der Krebstherapie erfolgreich zu sein.

Jung zitiert einen Abschnitt aus meinem Brief 1956. Wenn ich dort schreibe, daß er etwas über die Bedeutung der ungesättigten Fette weiß, so bezieht sich dies auf die Briefe von Jung 1955. Damit ist nicht gesagt, daß dieses Wissen auch 1926 vorhanden war.

Brief vom 5. Februar 1956

Dr. Heinrich Jung an Dr. Budwig

„Auch Ihnen bleibt nichts anderes übrig, als für Ihre Sache einzutreten und zu erklären, daß der Angriff bei der Atmung nicht nutzlos ist. Bei dieser Gelegenheit können Sie auf meine Arbeit hinweisen und sogar einen Opitz als Garant für die Richtigkeit anführen. M. E. können Sie das auf Seite 3 unter Ihrer neuen Arbeit einfügen. So bedeutet *mein Dazwischentreten, das erstens nicht so ernst gemeint war und zweitens auf dringenden Wunsch meines ‚Mitarbeiters‘ Dr. M. geschehen ist*, für Sie nicht nur keinen Schaden, sondern eher einen Gewinn, und ich habe Herrn M. den Willen getan. Was aber für mich sehr wertvoll ist, das ist die Tatsache, daß ich durch Ihre Veröffentlichung mit einem Mann wie Dr. Devrient bekannt geworden bin.“

IL TEMPO

Pag. 6 — Mercoledì 2 Giugno 1971

Ancora e sempre speranza!

Nuovi tentativi contro il cancro

„Interventi proficui sono stati quelli dei *professori Rave, Peller, Budwig e Tarro*. Il professor D. Schmähl ha parlato sul tema: „Lo studio sperimentale sull'effetto carcinogeno delle sostanze antitumorali.“

„Si ha modo di credere che in un prossimo futuro si ritorni a parlare di questo lavoro sulla Oncogenesi e sul suo orientamento terapeutico che sino ad oggi, era stato impiegato per alcune forme artropatiche. E' stata poi la volta dei *proff. Peller, Ivankovic e Budwig*.“

CENTRO SOCIALE INTERNAZIONALE
STUDIO PRECANCEROSI — CESPRES
INTERNATIONAL RESEARCH CENTER ON
PRECANCER — IRCP

121 Piazza Porta Pia, 00198 Roma — tel. 865.057

III SEMINARIO INTERNAZIONALE PREVENZIONE E PROFIT-
LASSI DEL CANCRO

Prof. K.H. BAUER, Heidelberg (W.G.)

Presidente del Seminario

Prof. M. BLECHMANN, New York, N.Y. (USA)

Secretario Generale del Seminario

Prof. F. ARASA, Barcellona (Spagna)

Presidente IRCP

Prof. G.A. CHIURCO

Direttore Generale CESPRES

Pro oder Contra? Wer hat Angst vor der Wahrheit?

Die Prüfung ergab: Pro-Berichte liegen zahlreich vor.

Contra-Berichte von Wissenschaftlern oder Ärzten gelangten nicht zu meiner Kenntnis. Gegner meiner Sache, vermutlich aus dem Kreise der MKF (Macht-Konzern-Funktionäre) bedienten sich der Behörden-Vertreter als Handlanger. Diese arbeiteten auf indirektem Wege.

Aus dem Bereich der Justiz: Hier gibt es pro und contra. Aus der Fülle, die ich hier nicht ausführlich darstellen will, einige Beispiele:

Über Ärzte oder von Ärzten über Patienten erfolgten systematisch zahlreiche Anzeigen gegen mich. Im Kern der Sache ging es darum, daß Patienten sich hilfesuchend an mich wandten. Erfuhr der Arzt dann davon, so zettelten einige Ärzte Strafanzeigen an wegen angeblichen „Betruges“, weil „dieser Fall, dieser Zustand“ angeblich „unheilbar“ sei. Ärztekammern forcierten diese Anzeigen und deren intensive Verfolgung oft mit Kapital der Margarine-Union (das ist beweisbar!), über die sogenannten Gesellschaften für Krebsforschung unterstützt. Intensiv erfolgten diese Aktionen über die Staatsanwaltschaft Rottweil. Ein „Gutachter“ gem. dieser Aktenlage sollte die „Begründung“ geben. Von diesen „Begründungen“ erfuhr ich erst, als STAATSANWALT DENZLINGER sich diesen Machenschaften wider-

setzte durch gründliche Überprüfung meiner Unterlagen. Oberstaatsanwalt Dr. Hauser in Rottweil hatte eine gründliche Überprüfung stets abgelehnt, ebenso ein Gespräch mit mir, wozu Staatsanwalt Denzlinger mich ermutigt hatte.

Erst als ich nach einem Kesseltreiben von mehr als 10 Anzeigen mit Berufungen und Revisionen von seiten der Staatsanwaltschaft in Rottweil im Laufe von 15 Jahren dann endlich Beschwerde führte über das Bundesverfassungsgericht und Justizminister Dr. Bender, hörte dieses Kesseltreiben dank der intensiven Hilfe von Staatsanwalt Denzlinger auf.

Die Anzeigen, von Ärztekammern betrieben, auch von Dr. med. Jäckle in Freudenstadt, dem Mitinhaber des Bestrahlungsinstitutes in Freudenstadt, waren mit unwahren Angaben belastet und mit nachweislich unwahren „Zeugen“. „Fortgesetzter Betrug, Wucher, Unterschlagung“ sind nur einige Angaben, die sich stets in allen Fällen restlos als null und nichtig erwiesen. Die Formulierungen über die Institutionen der Medizin sind aber stets so vorsichtig gewählt, daß für eine Strafanzeige selten ein Angriffspunkt zu fassen ist, wenn ich mich nicht ständig in juristische Auseinandersetzungen verzetteln wollte. S. dazu auch den Schwarzwälder Boten und Entscheidung des OLG S. 290.

Der ganze Zorn der MKF-Bürokraten zeigt sich z.B. in dem folgenden Schreiben des Staatsanwaltes Federolf. Dies war der Anlaß zur Versetzung des Staatsanwaltes und zum durchgreifenden Tätigwerden von Justizminister Dr. Bender. S. S. 294.

Anzeigende sind: Die Ärztekammer Nordrhein-Westfalen,
die Ärztekammer Niedersachsen,
die Ärztekammer Stuttgart,
das Gesundheitsamt in Freudenstadt.

Diese wurden tätig mit Revisionen und Beschwerden gegen Einstellungsbeschlüsse.

Zurückgewiesen wurde die Eröffnung eines Strafverfahrens in Oldenburg von der Staatsanwaltschaft, von Amtsgerichtsdirektor Mezger in Freudenstadt, von Amgerichtsrat Moser, jetzt Amtsgerichtsdirektor in Freudenstadt.

Mit großer Intensität verfolgte Oberstaatsanwalt Dr. H. (verstorben) laufend „Strafverfahren“. Es blieb alles vergeblich. Staatsanwalt DENZLINGER ist der Meinung, die Staatsanwaltschaft in Rottweil hätte doch im Laufe der 15 Jahre und der wiederholten Gerichtsentscheidungen bis zum

OLG in Stuttgart wissen müssen, daß hier Unrecht unterstützt wird mit staatlichen Mitteln.

Ich habe hier erfahren, wie man bei einem absolut ehrenhaften, unbescholtenen Bürger künstlich eine „Strafakte“ konstruiert. Dies erfolgte sogar, nachdem in den Akten in Oldenburg ausgeführt war, nach intensiver Prüfung und der geheimen Vernehmung vieler Patienten in bezug auf meine Person: „Absolut seriös im Auftreten“, „wahrhaftig“, „sehr verantwortungsbewußt im Umgang mit Geld“ und den „diesbezüglichen Forderungen“.

Und nun folgen Beispiele, wie trotz dieser Feststellungen anschließend die Staatsanwaltschaft in Rottweil dennoch immer wieder erneut aktiv wurde:

Freudenstadt-Lauterbad, den 18. 1. 1964

Ein Polizeibeamter:

Es ist richtig, daß die Annahme, Frau Dr. Johanna Budwig führe ihren Dokortitel zu unrecht, auf einer unbegründeten und irrigen Annahme meinerseits beruht.

Es ist richtig, daß ich nach den vorliegenden Akten und nach der Aussage von Frau Dr. Johanna Budwig bei der Vernehmung zur Person ihre Angabe, sie sei nicht vorbestraft, nicht als widerlegt hinstellen durfte.

Durch die Diskussion, die durch diese beiden Tatsachen entstanden ist, war Frau Dr. Budwig berechtigt, meine Äußerungen als ehrverletzend anzusehen.

Auf Grund dieser Tatsachen lehnte sie die weitere Vernehmung durch mich ab.

Mein Bericht an den Polizeioberkommissar, Frau Dr. Budwig wisse aus Erfahrung, die Polizei sei gegen sie voreingenommen, entspricht nicht den Äußerungen, die Frau Dr. Budwig bei der Ablehnung weiterer Diskussion mit mir gemacht hat.

Ich möchte von mir aus diese Unklarheiten richtigstellen, damit sich eine Dienstbeschwerde erübrigt.

Die Polizei POM. H.

Gelesen und unterschrieben:

3 Ds 194/63.

Amtsgericht Freudenstadt.

Beschluß vom 9. Dezember 1963.

In der Strafsache gegen die am 30. 9. 1908 in Essen geb., in Lauterbad, Gde. Dietersweiler, Krs. Freudenstadt, Hardsteige wohnh., led. Apothekerin und Chemikerin

Dr. phil. nat. Johanna Budwig

wegen Vergehen gegen das Heilpraktikergesetz
wird die Eröffnung des Hauptverfahrens auf Kosten der Staatskasse
abgelehnt.

Es wurde noch geprüft, ob die Angeschuldigte auf Grund des bisherigen Ermittlungsergebnisses eines Vergehens des *fortgesetzten Betrugs* i. S. des § 263 StGB oder eines fortgesetzten Vergehens des *Sachwuchers im Sinne des § 302e StGB hinreichend verdächtig erscheint*.

Betrug scheidet deshalb aus, weil der Angeschuldigten nicht nachgewiesen werden kann, daß sie durch Täuschungshandlungen einen Irrtum erregt hat.

Sachwucher liegt gleichfalls nicht vor. Zwischen der Angeschuldigten und den Zeugen sind zwar Dienstverträge zustande gekommen, die Gegenstand eines Sachwuchers sein können (vgl. Schwarz StGB 25. Aufl. § 302a 1 A). Auch hat die Angeschuldigte gewerbsmäßig gehandelt. Es erscheint aber zweifelhaft, ob die Angeschuldigte unter Ausbeutung der Unerfahrenheit ihrer Klienten vorgegangen ist, denn die Angeschuldigte hat sie lediglich mit ihrer Diät vertraut gemacht.

Selbst wenn dieses Tatbestandsmerkmal vorläge, könnte nicht sicher festgestellt werden, daß ein *auffälliges* Mißverhältnis zwischen Leistung und Gegenleistung besteht, da gerade derartige Beratungen in der Regel nur gegen ein hohes Entgelt erteilt werden. Zumindest aber könnte der Angeschuldigten insoweit der subjektive Tatbestand nicht ausreichend sicher nachgewiesen werden.

Nach alledem war die Eröffnung des Verfahrens gem. §§ 203, 204 I StPO abzulehnen.

gez.: Moser
Amtsgerichtsrat

3 Ds 194/63 AG Freudenstadt

Urteil

In der Strafsache gegen die *Schriftstellerin* Dr. phil. nat. Johanna Budwig aus Dietersweiler-Lauterbad, Hardtsteige, geboren am 30. September 1908 in Essen, wegen Vergehens nach §§ 1, 5 Heilpraktikergesetz — Verteidiger: Rechtsanwälte Glock und Dr. Walter, Freudenstadt — hat der 2. Strafsenat des Oberlandesgerichts Stuttgart in der Sitzung vom 7. Okt. 1965, an der teilgenommen haben

Senatspräsident Glissmann als Vorsitzender,
Oberlandesgerichtsrat Dr. Gerlach,
Oberlandesgerichtsrätin Dr. Schlüter
als beisitzende Richter,
Erster Staatsanwalt Wekenmann
als Beamter der Staatsanwaltschaft,
Justizhauptsekretät Hünlich
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle,

für Recht erkannt: Die Revision der Staatsanwaltschaft gegen das Urteil des Amtsgerichts Rottweil vom 22. Dezember 1964 wird verworfen.

Mit ihren Einwendungen gegen die Entscheidung über die notwendigen Auslagen der Angeklagten kann die Revision ebenfalls nicht durchdringen. *Die Ansicht des Amtsgerichts, daß kein begründeter Verdacht im Sinne der Anklage bestehen geblieben sei, läßt keinen Rechtsirrtum erkennen.*

Samstag/Sonntag, 9./10. Oktober 1965 Schwarzwälder Bote

In allen Instanzen freigesprochen

FREUDENSTADT. Gegen *Frau Dr. Budwig*, die sich seit mehr als zehn Jahren mit der Krebsforschung auf der Basis biologischer Wissenschaft befaßt, wurde in Freudenstadt ein Prozeß eingeleitet, und zwar direkt und indirekt von Vertretern ärztlicher Organisationen. Laut Beschluß vom 9. Dezember 1963 wurde die Eröffnung des Strafverfahrens vom Amtsgericht Freudenstadt abgelehnt. Nach Beschwerde des Oberstaatsanwalts fand dann eine Verhandlung vor dem Amtsgericht Freudenstadt statt. Diese endete mit Urteil vom 21. April 1964 mit dem Freispruch der Angeklagten zu Lasten der Staatskasse. So entschied Amtsgerichtsrat Moser.

Der Oberstaatsanwalt legte gegen diesen Freispruch Revision ein, und mit Entscheidung vom Oberlandesgericht Stuttgart vom 28.8.1964 wurde diese Verhandlung dann an ein anderes Gericht, und zwar nach Rottweil verlegt. Dort erfolgte am 22.12.1964 erneut Freispruch der Angeklagten zu Lasten der Staatskasse. Der Oberstaatsanwalt gab sich auch mit diesem Freispruch nicht zufrieden und legte erneut dagegen Revision ein. Am 7. Oktober 1965 entschied nun das Oberlandesgericht Stuttgart, daß die Revision des Oberstaatsanwalts zurückgewiesen und die Angeklagte wie bisher freigesprochen wird. Alle Kosten, auch die der Angeklagten entstandenen, hat der Staat zu tragen.

Lauterbad, den 22. 1. 1964

Frau Ri. geb. Di. ist meine Mutter.

Mein Mann ist Chemiker, und zwar als Privat-Dozent in der wissenschaftlichen Laufbahn. Er ist so wie meine Mutter und ich der Meinung, daß wir jetzt für meine Mutter nur die Ernährung nach Dr. Budwig durchführen.

Meine Mutter gab Frau Kalder den Rat, sich auch von Frau Dr. Budwig beraten zu lassen. Ich bin genau über die Vorgänge orientiert.

Meine Mutter ist noch lebensgefährlich krank. Ich möchte ihr da jede Aufregung auch die Aussage vor Gericht oder den Richtern ersparen. Bei meiner Mutter ist eine sehr böse Diagnose gestellt worden. Mehrere Professoren und Ärzte sind verschiedener Meinung, was nun zu tun ist. Einige sprechen von Bestrahlung, Beinamputation usw., andere sagen, man sollte gar nichts machen. Ein Professor, der die letzte Meinung vertritt, bejaht sehr, daß meine Mutter die Ernährung nach Dr. Budwig durchführt. Diese ist meiner Mutter ganz eindeutig seit Beginn vor etwa $\frac{3}{4}$ Jahr ausgezeichnet bekommen.

Aus diesem Grunde hat meine Mutter diese Ernährung bzw. die Beratung durch Frau Dr. Budwig auch Frau Kalder und Frl. Koppe empfohlen. Diese beiden kannte meine Mutter seit einem Aufenthalt in Freudenstadt. Weil diese beiden schon lange Diät essen müssen und über schlechte Bekömmlichkeit klagten, empfahl meine Mutter ihnen Frau Dr. Budwig als Ernährungswissenschaftlerin. Der Industrielle aus Nürnberg, von dem wir die Anschrift von Frau Dr. Budwig hatten, hatte uns mitgeteilt, daß Frau Dr. Budwig diese Beratung *rein privat* durchführe, und zwar mit sehr gutem Erfolge. Sie habe schon vielen Menschen dadurch geholfen. Meine Mutter hatte den beiden mitgeteilt, daß diese Beratung zwar nicht billig sei, daß diese normalerweise 250.— DM kostete und daß diese Summe die gesamte und fortlaufende Beratung betreffe. Im Falle meiner Mutter reduzierte sie den Preis aus gegebener Veranlassung auf 150.— DM. Für ca. 10.— DM hatten wir noch Schriftchen mitgenommen. Genauso hat meine Mutter den Sachverhalt an die Freundinnen Frau Kalder und Frl. Koppe mitgeteilt, als sie ihnen die Adresse von Frau Dr. Budwig gab, also vor dem Besuch bei Frau Dr. Budwig. *Das Verhalten der Beiden* (betr. Anzeige) *ist uns unverständlich und unangenehm.*

Wir sind Frau Dr. Budwig sehr dankbar für die bisher erfahrene Hilfe. Auch Herr Prof. Dr. med. Diel ist sehr positiv und für diese Sache eingestellt

und rät uns, dabei zu bleiben. Auch rät er uns ab, die von anderer Seite empfohlene Beinamputation durchzuführen. Meine Mutter hat sich ausgezeichnet erholt, seit wir die Öl-Eiweiß-Kost durchführen.

Die Öl-Eiweiß-Mischung aus Quark und Leinöl, welche Frau Dr. Budwig uns damals zur Probe und jetzt wieder zubereitet hat, schmeckt uns ausgezeichnet.

Ich gebe die Unterschrift, mit Einwilligung und nach gemeinsamer Besprechung mit meiner Mutter, bin aber auch selber aus eigener Erfahrung über all diese Vorgänge orientiert.

Ri., geb. Ri
Ute Ri.

Herrn
SenPräs. Dr. Pracht
Oberlandesgericht
7 Stuttgart

den 9. 12. 1968

Betr.: *Akz. 2 Ws 151/68, ZS 433/68 GenStA Stgt*

Sehr geehrter Herr Senatspräsident,
heute möchte ich mich nach Eingang Ihres Beschlusses vom 14. 11. 68 bei Ihnen bedanken. Sie haben mir sehr viel unnötige Arbeit erspart und meine Nervenkraft geschont. Ganz nebenbei bemerkt auf S. 2 heißt es, mein „Praxisschild“ würde den Anschein erwecken ... Ich führe überhaupt kein Praxisschild. Dies nur am Rande vermerkt.

Wenn wir in unserem Staate in den Ministerien noch soviel unbestechliche Minister und Sachbearbeiter hätten, wie wir unbestechliche Richter haben, dann sähe es um die deutsche Wissenschaft ganz besonders auf dem Gebiet der Krebsforschung besser aus. Haben Sie Dank für Ihr weises Urteil.

Mit freundlichen Grüßen
gez. v. Verf.

Oberlandesgericht Stuttgart

Ausfertigung! 2. Straf-Senat

Aktenzeichen: 2 Wa 151/68

Zs 433/68 GenStA Stgt

Beschluß vom 14. November 1968

Mitwirkende: SenPräs. Dr. Pracht, OLGRat Dr. Gündner, OLGRat Dr. Knospe

In der Anzeigensache gegen Dr. phil. nat. Johanna Budwig aus Lauter-

bad, Gde. Dietersweiler, Kreis Freudenstadt, wegen Vergehens gegen die Bundesärzteordnung wird der Antrag der Landesärztekammer Baden-Württemberg, Stuttgart, Felix-Dahn-Str. 41, gesetzlich vertreten durch den Präsidenten Dr. Bernhard Degenhart — Vertreter: Rechtsanwälte Dr. Guckes, Dr. Schwarz, Müller und Nonnenmacher, Tübingen — auf gerichtliche Entscheidung gegen den Bescheid des Generalstaatsanwalts vom 9. Juli 1968 als unzulässig verworfen.

Gründe:

Die Antragstellerin begehrt, gegen die Beschuldigte die Erhebung der öffentlichen Klage wegen Vergehens i. S. von § 13 BÄO zu beschließen. Die Antragstellerin behauptet, die Beschuldigte habe in nicht rechtsverjährter Zeit bei Ausübung ihres Berufs als Heilpraktikerin den von ihr erworbenen akademischen Grad eines Doktors (phil. nat.) ohne Fakultätsbezeichnung geführt und, da sie außerdem auf Briefbögen, Rezepten und dem Praxisschild die Berufsbezeichnung „Heilpraktikerin“ weggelassen habe, dadurch den Anschein erweckt, zur Ausübung des ärztlichen Berufs berechtigt zu sein. Der Antrag ist aber unzulässig. Das käme bei der Antragstellerin als öffentlicher Berufsvertretung (§ 1 des Kammergesetzes v. 27.10.1953, GesBl. v. B.-W. S. 163) nur dann in Betracht, wenn sie durch das Verhalten der Beschuldigten in der Erfüllung der ihr obliegenden Aufgaben, zu denen neben der Vertretung und Förderung der Berufsinteressen „die Behandlung aller Angelegenheiten“ gehört, die sich auf „den Beruf . . . und die Mitwirkung bei den in Betracht kommenden Gebieten der öffentlichen Gesundheitspflege . . .“ beziehen (§ 3 KammerG), unmittelbar betroffen würde.

Das ist nicht der Fall. Dabei kann dahinstehen, ob § 13 BÄO auch die Ärzteschaft als Berufsstand von Personen schützen soll, die nicht zur Ausübung des Arztberufs befugt sind, oder ob nicht diese Vorschrift allein dem Schutze des Heilungsuchenden zu dienen bestimmt ist (vgl. Daniels-Bulling, BÄO, Anl. 7 zu § 13).

. . . ist die Antragstellerin in dem ihr als Kammer obliegenden Aufgabenbereich jedenfalls nicht beeinträchtigt. Sie ist deshalb, wenigstens nach geltendem Recht, nicht Verletzte i. S. von § 172 StGB.

Staatsanwaltschaft
bei dem Landgericht

721 Rottweil, den 2. 10. 1974

21 Js 10729/74

U.m.A. dem
Amtsgericht
729 Freudenstadt

mit dem Antrag, die Beschuldigte richterlich zu vernehmen (notfalls unter zwangsweiser Vorführung).

Um Terminnachricht darf ich bitten, da ich beabsichtige, an der Vernehmung teilzunehmen.

Ich darf Sie im übrigen noch darüber informieren, daß gegen die Beschuldigte hier schon mehrere Verfahren anhängig waren, die man aber durchweg aus subjektiven Gründen einstellen mußte.

Es wird ferner der Antrag gestellt, diejenigen schriftlichen Unterlagen zu beschlagnahmen, die die Beschuldigte anlässlich der Behandlung des Ehemanns der Anzeigerstatterin erhalten hat. Diese Unterlagen sind m.E. als Beweismittel anzusehen.

(Federolf)
Staatsanwalt

Staatsanwaltschaft
bei dem Landgericht

721 Rottweil, den 10. 12. 1974

21 Js 10729/74

Herren Rechtsanwälte
Glock, Dr. Walter,
729 Freudenstadt
Postfach 347

Sehr geehrte Herren!

In der Anzeigesache gegen
Frau Dr. Johanna Budwig, Dietersweiler

wäre ich Ihnen sehr verbunden, wenn Sie die von Ihnen mündlich angekündigte Stellungnahme mir alsbald zuleiten könnten. Ich bin an dieser Stellungnahme sehr interessiert, da mit dem bisherigen *reichlich wirren Vortrag* der Beschuldigten nicht allzuviel anzufangen ist.

Besonders interessiert bin ich an den schriftlichen Unterlagen, deren Herausgabe die Beschuldigte *offensichtlich verweigert*. (? Verf.) Welchen Sinn diese letztere Tat haben soll, kann ich nicht so recht erkennen. Die Beschuldigte kann sicherlich mit diesen Papieren nichts anfangen, andererseits ist die Anzeigerstatterin darauf angewiesen.

Wegen der besonderen Eilbedürftigkeit der Sache darf ich darauf hinweisen, daß ich dem Landratsamt Freudenstadt die Aktenübersendung versprochen habe, da geprüft werden soll, ob man nicht im Verwaltungswege der Beschuldigten beikommen kann.

Ich darf abschließend noch darauf hinweisen, daß ich nach erneuter Prüfung der Angelegenheit durchaus nicht sicher bin, ob es zu einer Einstellung des Verfahrens kommt. Anklageerhebung wegen Betrugs wird erwogen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
(Federolf)
Staatsanwalt

Bl. 7 des Vernehmungsprotokolls. (Vom Verf. hinzugefügt)

Ich bitte die Staatsanwaltschaft zu prüfen, ob nicht die wahrhaft Schuldigen sich hinter den „Anzeigenden“ verbergen.

Zusatz am 29.10.74.

Es ist meine feste Überzeugung!

Die Art der Vernehmung am 21.10.74 war rechtswidrig;

1. da S. 1 des Vern.-Protokolls nicht erfüllt war;
2. da über 2 Stunden lang und darüber hinaus (telefonisch) Aussagen mir abgenötigt werden sollten, die mir schädlich sind, z.B. die Basis meiner gesamten Therapie in einem kurzen Satz zu fixieren!,
3. da ich die grobe und ehrverletzende Art bei Aussagen des Richters (ca. 2 Stunden lang) für ordnungswidrig, unsachlich, unberechtigt halte.

Wenn Herr B. die Vernehmung i.A. der Staatsanwaltschaft wahrnehmen will, so beantrage ich, dieses Protokoll zu annullieren und erneute Vernehmung in Anwesenheit meines Anwaltes, Dr. Walter, festzusetzen. Vielleicht kommen wir dann „zur Sache“!

„Kein Mittel gegen Krebs“

dpa. KÖNIGSTEIN. Ein „Wundermittel gegen Krebs“ — ein Impfstoff, Serum oder ein Medikament gegen alle Krebserkrankungen ist nicht in Sicht. Mit dieser Feststellung wandte sich Prof. Dietrich Schmähl vom Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg beim „Sonnenhof-Gespräch“ eines Arzneimittelkonzerns (Höchst) in Königstein/Taunus gegen Sensationsmeldungen, die sich als falsch herausstellten und bei denen letztlich der „Patient der Betrogene“ sei ...

Meine Anzeige gegen diese Abhandlung von PROF. SCHMÄHL, im Schwarzwälder Boten veröffentlicht, ließ die Staatsanwaltschaft in Rottweil liegen bis zur rechtskräftigen Verjährung. Trotz meiner wiederholten Anfragen und dem Antrag, vom Fortgang des Verfahrens in Kenntnis gesetzt zu werden, blieb ich zunächst ohne Antwort. Bei meiner Beschwerde über Justizminister Dr. Bender hatte die Staatsanwaltschaft in Rottweil geantwortet, eine solche Anzeige läge nicht vor. Ich reichte die Fotokopie ein über die Anzeige, die meinerseits an das Amtsgericht Freudenstadt gerichtet worden war. Von dort war die Anzeige nachweislich sofort weitergegeben worden an die Staatsanwaltschaft in Rottweil. Dennoch ließ man alle Anfragen unbeantwortet liegen bis zur „rechtskräftigen Verjährung“. Aus der Fülle von Anzeigen, die gegen mich über Patienten eingereicht wurden, veranlaßt von den Ärzten, nur einige Beispiele:

Eine Patientin schreibt: Ich habe mit einem Arzt gesprochen. Sie hätten wissen müssen, daß mein Mann von Ihrer Behandlungsmethode nicht gesund wird.

Eine große Anzahl von Patienten, von Ärzten falsch informiert und aufgewiegelt, erstatteten oft empört Anzeigen. Die Rechtsanwälte, die diese Anzeigen aufsetzten, waren sehr deutlich von Ärzten und Ärztekammern bezahlt oder veranlaßt. Oft veranlaßten Ärzte Schreiben dieser aufgewiegelten Patienten oder deren Angehöriger an die *Bild-Zeitung*, an *Rundfunkanstalten* oder an *Tages-Zeitungen*. Der *Südwestfunk* brachte eine sehr negative Sendung. Dazu schrieb RA DR. AUGSTEIN: Diese Sendung ist nicht nur schlecht, sie ist falsch. Er erreichte über den Südwestfunk Widerruf dieser Sendung. Die *Bild-Zeitung* brachte wiederholt nach Rückfragen bei mir die negativen Berichte dieser aufgewiegelten Patienten nicht. Man ging also bei der *Bild-Zeitung* etwas vorsichtiger vor als beim Südwestfunk.

Aus dem umfassenden Anzeigenmaterial ergeben sich zwei Leitz-Ordner voll Dokumentationen. Diese will ich hier nicht bringen. Ich will nur mit Beispielen einen Überblick darüber geben, wie eine mißbrauchte Bürokratie bei uns arbeitet. Es sei offen, ob jeder einzelne der irregeführten Staatsanwälte bestochen ist oder nicht. Auf jeden Fall steht nach den Unterlagen, die ich hier dokumentiere, fest, es gibt unter Richtern und unter Staatsanwälten noch einige Persönlichkeiten, die sich für das Recht einsetzen. Dazu gehört außer Herrn Staatsanwalt Denzlinger, der auch das Vorwort geschrieben hat zu Band I des Buches „Der Tod des Tumors“, außerdem Amtsgerichtsdirektor Moser in Freudenstadt, früher Amtsgerichtsrat. Es gehören zu denjenigen Juristen, die sich hier für das Recht einsetzen, mehrere Richter am Oberlandgericht in Stuttgart. Obwohl ich am Landgericht in Rottweil auch Freispruch erreichte, ist dennoch festzustellen, daß die Justizverwaltung in Rottweil, Staatsanwalt und eine große Anzahl von Richtern sehr eindeutig einseitig eingestellt sind, im Interesse des Etablissements „Krebsforschungszentrum Heidelberg“ zu handeln gegen diese meine neu aufkommende wissenschaftliche Richtung*. Die Ursache dazu könnte später einmal erkennbar werden. Ich möchte in diesem Buche feststellen: Die Dokumentation beweist, wie ungeheuerlich der Mißbrauch unserer Justiz und unserer Staatsorgane sich auswirkt zum Nachteil weiter Bevölkerungskreise. Man möge mir verzeihen, daß ich zur Zeit, im Augenblick einer großen Unruhe im Volke, diese Dokumentation zum Druck gebe. Diese Drucklegung war schon lange vorgesehen. Sie möge für diejenigen ein Zeichen sein, die sich für die Ordnung im Staate einzusetzen haben.

*Aber meine Beratung für krebskranke Familienmitglieder nehmen auch Richter am LG Rottweil und am Finanzgericht in Anspruch, ebenso mehrere Angehörige verschiedener Ministerien in Bonn.

Staatsanwaltschaft
bei dem Landgericht Freiburg
32 AR 37/75

29. 1. 1975

Frau
Dr. Johanna Budwig
7291 Dietersweiler-Freudenstadt

Betr.: Anzeige gegen Sie wegen Körperverletzung und Betrug

Für die strafrechtliche Beurteilung der Sache ist vorweg von Bedeutung, ob bei der von Ihnen angewendeten Methode tatsächlich wesentliche Heilerfolge eingetreten sind, so wie Sie sie etwa in der Artikel-Serie in der Zeitschrift „Neue Welt“ im Oktober 1973 mitgeteilt haben. Wenn mir überprüfbares Material über solche von Ihnen herbeigeführten Heilerfolge in einem relevanten Umfang zur Verfügung gestellt werden könnte, wäre ich evtl. in der Lage, das Verfahren einzustellen und von weiteren Ermittlungen abzusehen.

gez.: Denzlinger
Staatsanwalt

Staatsanwaltschaft
bei dem Landgericht Freiburg
32 AR 37/75

78 Freiburg i.B., den 11. 3. 1975

Auf die Anzeige von Frau Irmgard G. gegen Frau Dr. Johanna Budwig wegen Betrugs und Körperverletzung wird ein Strafverfahren nicht eingeleitet.

Aus den Gründen:

Frau Dr. Budwig hat sich bei ihrer Vernehmung am 24. 2. 1975 zu diesen Vorwürfen geäußert. Sie hat Unterlagen (Aufsätze, Vorträge) über die wissenschaftlichen Grundlagen ihrer Behandlungsmethode sowie Bescheinigungen und Erklärungen von Patienten und Ärzten über die von Frau Dr. Budwig mittels ihrer Methode erzielten Heilerfolge vorgelegt.

Anhaltspunkte für eine strafbare Handlung bestehen danach nicht. Vielmehr ergibt sich aus den vorliegenden Unterlagen eindeutig, daß Frau Dr. Budwig weder Betrug begangen hat noch für die Verschlechterung des Leidens von Frau G. strafrechtlich verantwortlich gemacht werden kann. Frau Dr. Budwig hat nach verantwortungsvollen leitenden Funktionen im

Apothekenwesen jahrelang wissenschaftlich auf dem Gebiet der Fettforschung gearbeitet und öffentliche Gutachterfunktionen in Nordrhein-Westfalen ausgeübt. Sie kam dabei zu ihren, von den herkömmlichen Auffassungen abweichenden Vorstellungen über die Ursachen und die Therapie von Krebs (sowie verschiedener anderer Krankheiten). Der herrschenden, von ihr so genannten zytostatischen Methode, die darauf ausgeht, das wuchernde Krebsgewebe zu vernichten, setzt sie die von ihr sogenannte zytodynamische Betrachtungsweise entgegen, nach der es darauf ankommt, die *Ursachen* der Wucherung anzugehen. Diese Ursachen sieht sie in Störungen des Fettstoffwechsels der menschlichen Körperzellen, letzten Endes in bestimmten Ernährungsfehlern und Umwelteinflüssen der technischen Zivilisation. Sie hat diese Auffassung, die das Resultat jahrelanger umfassender Forschungsarbeiten ist, in wissenschaftlichen Abhandlungen dargelegt und vertritt sie auf wissenschaftlichen Kongressen. Ihre Darstellungen lassen nicht nur Verantwortungsbewußtsein und hohes ärztliches Ethos sondern vor allem auch profunde Kenntnisse einschlägiger Wissenschaftsbereiche, z. B. der Biochemie, der Physik, der Physiologie usw. erkennen. Allerdings ist sie als Vertreter einer sog. Außenseitermethode im Verhältnis zu vielen Fachleuten und darüber hinaus auch im Verhältnis zu einflußreichen Kreisen der Lebensmittelindustrie starken Anfeindungen ausgesetzt. Die vorgelegten Unterlagen und Atteste von Patienten beweisen, daß Frau Dr. Budwig erhebliche und oft überraschende Erfolge gerade in der Krebstherapie erzielt, die die Richtigkeit ihrer theoretischen Ansätze zumindest soweit bestätigen, daß die Erörterung ihres Vorgehens unter strafrechtlichen Gesichtspunkten, etwa als Betrug mit Sicherheit ver-, fehlt wäre. Auf die zu diesem Fragenkomplex vorhandene ausführliche Rechtsprechung des Reichsgerichtshofs und des Bundesgerichtshofs kann hier ohne Einzeldarlegung Bezug genommen werden, RGSt 64, 263; 67, 12., BGHSt NJW 62, 17, 81.

Allerdings ist anzumerken, daß sich diese Entscheidungen auf Fälle beziehen, die in ihrem ärztlich-wissenschaftlichen Niveau weit unterhalb der Arbeit von Frau Dr. Budwig liegen.

Das von Frau Dr. Budwig gewählte Abrechnungsverfahren ist strafrechtlich nicht zu beanstanden.

Selbst wenn die Verschlechterung des Leidens der Anzeigerstatterin nicht darauf zurückzuführen wäre, daß sie die Anweisungen von Frau Dr. Budwig ab Februar nicht mehr voll beachtet hat, wäre diese für die eingetretene Verschlechterung nicht strafrechtlich haftbar zu machen. Denn der

Arzt kann niemals und vor allem nicht bei einem Leiden wie Krebs für Verschlechterungen im allgemeinen sondern nur für solche Verschlechterungen haftbar gemacht werden, die eindeutig zumindest auf einen Kunstfehler zurückzuführen sind. Was ein Kunstfehler ist, ist nach der von dem Arzt oder Heilpraktiker angewendeten Methode — nicht nach Gesichtspunkten, die von Andersdenkenden von außen an diese Methode herangebracht werden — zu bestimmen.“

„Eine theoretisch gut fundierte und durch viele Erfolge“ ausgewiesene Außenseitermethode kann an den Maßstäben der allgemein üblichen Methoden insbesondere dort nicht gemessen werden, wo diese allgemein üblichen Methoden selbst mit so schwerwiegenden Problemen belastet sind, wie dies bei der derzeit allgemein herrschenden Methode der Krebstherapie der Fall ist. Daß Frau Dr. Budwig davon abgeraten hat, andere Ärzte einzuschalten, geschah entsprechend ihrer zur herrschenden Auffassung ganz konträren, aber gut begründeten wissenschaftlichen Überzeugung und ist also strafrechtlich ebenfalls nicht zu beanstanden.“

gez. Denzlinger
Staatsanwalt
begl. Rost
Justizangestellte

Erst nach dieser Stellungnahme von Herrn Staatsanwalt Denzlinger aus Freiburg erfolgte dann meinerseits Beschwerde an das Bundesverfassungsgericht und mit dieser Antwort Beschwerde an Justizminister Dr. Bender. Vorher hatte sogar der General-Staatsanwalt meine Beschwerde gegen die Schreiben und das Tätigwerden der Staatsanwaltschaft in Rottweil z.B. die Schreiben des Herrn Federolf, als nicht zu beanstanden angesehen. Unterschrift Maier.

Erst nach dieser Tätigkeit von Herrn Staatsanwalt Denzlinger und des Bundesverfassungsgerichtes wurde Justizminister Dr. Bender sehr aktiv tätig, und diese Aktionen von seiten der Staatsanwaltschaft in Rottweil wurden ein für allemal eingestellt. Hier ist jedoch erkannt worden, daß gerade aufgrund dieser Fakten ein regelrechter Machtkampf sich entwickelt hat zwischen pro und contra Dr. Budwig. Die Einstellung des Verfahrens oder der Verfahren, die Staatsanwalt Federolf zusammen mit Oberstaatsanwalt Dr. Hauser besonders aktiv hochspielen wollte, wurden von Gen.Staatsanwalt Maier protegiert, geschont, und dann — nach meiner Beschwerde an Justizminister Dr. Bender — eingestellt.

Staatsanwaltschaft
bei dem Landgericht
Geschäfts-Nr. 21 Js 10729/74

Rottweil, den 30. Mai 1975

In der Anzeigensache gegen
Dr. phil. nat. Johanna Budwig, Dietersweiler
wegen Betrugs wird das Verfahren eingestellt.
Die Kosten trägt die Staatskasse.

Aus den Gründen:

„Ein strafbares Verhalten der Beschuldigten Frau Dr. Budwig im Sinne von § 263 StGB liegt nicht vor. Frau Dr. Budwig bedient sich als Heilpraktikerin einer Außenseitermethode. Ihre Ansicht geht davon aus, daß die Ursachen der Krebswucherung anzugehen sind. Diese Ursachen sieht sie in Störungen des Fettstoffwechsels der menschlichen Körperzellen. Dabei kann sie sich auf gute Kenntnisse von einschlägigen Wissenschaftsbereichen der Biochemie, der Physik, der Physiologie und andere stützen. Ihre seit Jahren angewandte Behandlungsmethode hat Frau Dr. Budwig auf wissenschaftlichen Kongressen vertreten und hat sie auch in wissenschaftlichen Abhandlungen dargelegt. Frau Dr. Budwig hat zahlreiche Dankschreiben über Heilerfolge zu den Akten gegeben. Hierbei ist besonders interessant, daß eines der Schreiben von einem Facharzt verfaßt ist, bei dessen Vater nach einer Behandlung von Frau Dr. Budwig ein Heilungserfolg eingetreten ist und daß das andere von einem ärztlichen Direktor einer namhaften Strahlenklinik stammt.

Über die Honorarkosten wird der Patient schließlich in einem sogenannten „Patienten-Brief“ aufgeklärt.

Unterzeichnet von
Staatsanwalt
und gegengezeichnet
von Oberstaatsanwalt
Dr. Hauser

Es lagen dieser Einstellung des Verfahrens genau dieselben Dokumentationen vor, die auch Staatsanwalt Federolf, Oberstaatsanwalt Dr. Hauser und dann General-Staatsanwalt G. Maier vorlagen bei der Ablehnung meiner Beschwerde. Nun, nach dem Tätigwerden von Staatsanwalt Denzlinger, Bundesverfassungsgericht, Justizminister Dr. Bender, entdeckte man dann in diesen Akten auch das wahre Gesicht dieser Akten! S. Schr. v. 30. Mai 1975. S. 301 und S. 294 vom 10.12.74.

Im Namen des Volkes
URTEIL
In dem Rechtsstreit

der

Lydia L., Zaisersweiher (Klägerin)
Proz.-Bevollm.: Dr. Johanna Budwig, Lauterbad-Freudenstadt

gegen

Landesversicherungsanstalt Württemberg,
Stuttgart 1, Rotebühlstr. 133 (Beklagte)

Beigeladen: —

hat die 3. Kammer des Sozialgerichts Heilbronn in der Sitzung von 26. August 1971 in Vaihingen/Enz durch Gerichtsassessor Frey (Vorsitzender), Egon Bäuerle (Sozialrichter), Hermann Föll (Sozialrichter) auf Grund der öffentlichen Verhandlung für Recht erkannt:

Der Bescheid der Beklagten vom 26.8.1969 wird aufgehoben und die Beklagte verurteilt, der Klägerin ab 1.7.1969 Rente wegen Erwerbsunfähigkeit zu gewähren.

Die Beklagte trägt die außergerichtlichen Kosten der Klägerin.

Aus dem Urteil:

„Die Klägerin machte dagegen geltend, sie könne nicht einmal ihren Haushalt versehen.

Die von ihr mit der Wahrnehmung ihrer Interessen beauftragte Heilpraktikerin Dr. Budwig trug vor, mit Recht sei die Klägerin Anfang 1969 als inoperabel angesehen worden. „Die sichere Ausschließung“ eines malignen Tumors sei bisher nicht gesichert. Die Klägerin sei Ende Februar 1969 in bettlägerigem Zustand in ihre Behandlung gelangt. Sie habe immer Husten gehabt mit Blut und gelber schleimiger Masse im Auswurf, geschwollene Beine, cyanotische Lippen, Atemnot, Wirbelschmerzen, Brechreiz; habe einen erschwerten Stuhlgang gehabt und habe kein Wasser lassen können.

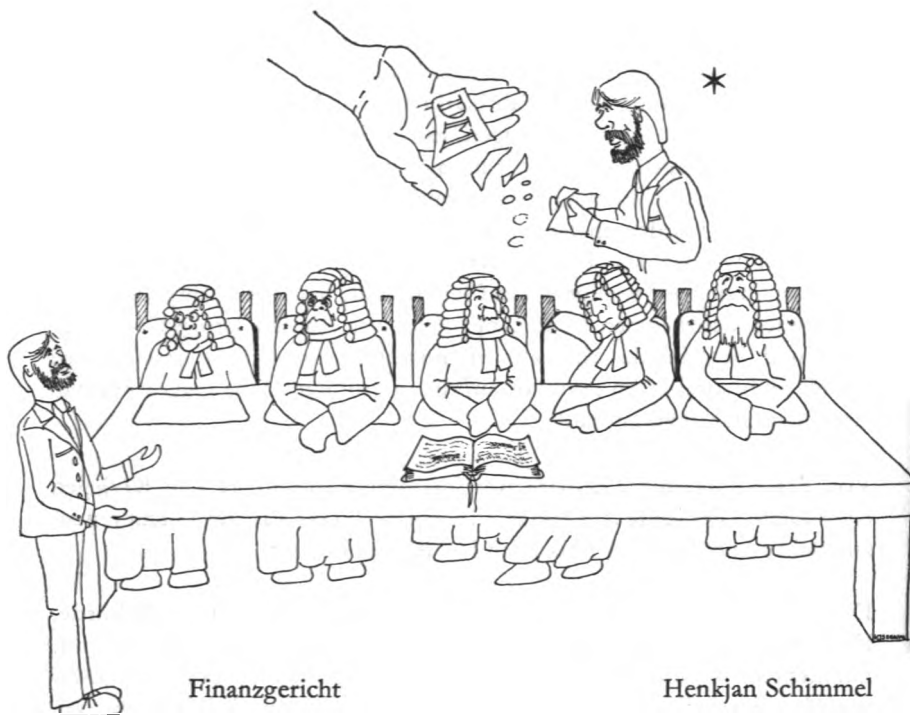
Durch Öl-Eiweißkost habe sich der Zustand rasch gebessert. Nach 3 bis 4 Wochen habe sie das Bett verlassen und allmählich ihren Haushalt versorgen können. Dies wird durch schriftliche Äußerung von Zeugen bestätigt.

Eine weitere Belastung durch Fabrikarbeiten sei aber nicht zumutbar.“

„Die Klägerin läßt erneut vortragen, es sei eine äußerst weitgehende Behauptung, die Frage *eines Tumors* habe sich nun in Richtung *auf eine Struma abgeklärt*. Diese „Abklärung“ sei bezeichnenderweise in einem Stadium vorgenommen worden, in dem die Klägerin vom selben Haus als inoperabel bezeichnet worden sei. Ferner werde der augenblickliche Zustand der Klägerin, in dem sie wenigstens auf sein und die leichteren Aufgaben ihres Haushaltes wahrnehmen könne, nur *durch eine dauernde strenge Öl-Eiweiß-Diät* und begleitende Maßnahmen aufrechterhalten. Eine regelmäßige Arbeit sei besonders im Hinblick auf die in größtem Maße eingeschränkte Atemkapazität unzumutbar.“

Von der Klinik in Heidelberg war Versagung der Rente den Kollegen empfohlen! Dies sollte laut Akten erfolgen, wenn die Patientin nicht erneut zur Behandlung in die Klinik nach Heidelberg kommt.

Das große Kapital arbeitete jedoch aktiv weiter über die **Finanzbehörde**. Eine Betriebsprüfung als Steuerfahndung, über mehr als 2 Jahre ausgedehnt, mit mehr als 10 Finanzbeamten, blieb erfolglos für die Finanzbehörde. Dennoch betrieb sie ihr übles Spiel weiter. Es ist interessant, daß der Leiter am Finanzamt Freudenstadt sich immer wieder darauf berief, wenn Ihnen unsere Tätigkeit nicht paßt, so beschweren Sie sich doch bei der Staatsanwaltschaft in Rottweil. Ich will jetzt hier die rechtlichen Schritte, die noch im Gange sind, nicht erörtern. Diese werden in Band III dieses Buches folgen. Zu diesem Zeitpunkt entfaltete die MKF ihre Aktivität intensiv über die *Finanzverwaltung* in Baden-Württemberg. Diesen Finanzbeamten in der Verwaltung in Baden-Württemberg ist Cooperation gegen finanzielle Begünstigung von seiten der Unilever Margarine-Industrie z.B. über Dr. Stimmer, Unilever, nachweisbar. Auch die Finanzverwaltung wollte wieder „Gutachten“ aus Heidelberg benutzen. Dasselbe Alibi benutzen Minister in Bund und Ländern. Wenn das Heidelberger Krebsforschungszentrum schreibt: Erfolge liegen nicht vor! Wir haben dies überprüft! „Wissenschaftlich völlig wertlos“, dann sind dies unwahre und falsche Gutachten. Sind die Minister dann aller Verantwortung ledig? Wie steht es hier mit dem Amtseid der Minister?



Finanzgericht

Henkjan Schimmel

Schon der damalige Justizminister Jahn setzte eine Gruppe ein zur Bekämpfung der *Wirtschaftskriminalität*, u. a. auch Herrn Staatsanwalt Dünnebier. Herr Justizminister Jahn schrieb mir, daß er beabsichtige, nach Rücksprache mit mehreren Staatsanwälten, daß die *Abgabe von falschen Gutachten als Strafbestandsmerkmal durch Gesetz festgestellt werden sollte*. Herr Minister Jahn hatte umfassendes Material zu diesem Zwecke gesammelt und Herrn Staatsanwalt Dünnebier übermittelt. Auch in Sachen Krebsforschung. Er blieb nicht lange Justizminister.

Genannt seien hier aber auch diejenigen Beamten, die sich den üblen Machenschaften widersetzen und die dann versetzt wurden: Reg.Ass.

* Als dieser Steuerrat vor Gericht erscheinen sollte, ließ er am Beginn der Gerichtsverhandlung ein ärztliches Attest vorlegen, daß er nicht vor Gericht erscheinen könne.

Müller, damals Leiter der Betriebsprüfungsstelle in Tübingen, Reg.Dir. Gengnagel als Leiter des Finanzamtes Freudenstadt u.a. Ausgeschaltet wurde durch den sehr aktiven Reg.Dir. Dr. Meyding, Finanzministerium, und guten Mitarbeiter der MKF, z.B. die OFD in Karlsruhe, ebenso auch Reg.Dir. Gengnagel. Dies beweisen die Akten des Finanzministeriums, die mir vorlagen und die fotokopiert noch vorliegen.

In den Akten der Wirtschaftsministerien in Baden-Württemberg und in Bonn sind zweierlei Strömungen deutlich erkennbar. Herr Munz, Wirtschaftsministerium Ba-Wü, ist einer der aktivsten Mitarbeiter der MKF.

S. Band I „Der Tod des Tumors“ S. 97/98.

Während der Abfassung dieses Buches meldet die Tagespresse: „Die Zeit“ am 2. September 1977 über „Behördenwillkür in der Finanzverwaltung“ „Rechtsverstöße am Fließband“. Selbst ein so renommierter Fachanwalt für Steuerrecht wie DR. FELIX in Köln teilt dies mit. Er bearbeitet z.Z. 5000 Fälle mit derartigen Rechtsverstößen der Finanzverwaltung.

Auch der Steuerexperte FRITZ KRÖGER, Verfasser des Buches: Über Versuchs- und Forschungsaufwendungen der Erfinder teilt diese o.a. Meinung, s. dazu die folgenden Pressemitteilungen: Spiegel Nr. 33 v. 8.8.77, Handelsblatt vom 8.8.77 und Frankfurter Allgemeine v. 5. u. v. 12.8.1977.

Auch FRITZ KRÖGER berichtet mir persönlich über aus seiner Sicht völlig absurde Aktionen von seiten der Staatsanwaltschaft und von seiten der Finanzverwaltung. Dies erfolgt jetzt 1977, nachdem KRÖGER mir in meiner Steuersache seine Beratungen unverbindlich und freundschaftlich als Autor dieses Buches hatte zuteil werden lassen.

Wer hat Angst vor der Wahrheit ?

III. Goldsucher

Der Wille zur Wahrheit und der Lohn

Vortrag am 14.2.1973 vom Verf. vor Wissenschaftlern gehalten in Tours, Frankreich.

Einleitung

Auf einem Schiff der spanischen Goldsucher vor den westindischen Inseln befindet sich ein Häuptling der Eingeborenen, gefesselt an eine Säule. Der Kommandant des Schiffes, der seine flache Hand in einem Korb, wie man diesen zur Traubenlese benutzt, auf- und abgleiten läßt, gibt zu erkennen: Nur wenn dieser Korb mit Gold gefüllt ist, wird man den Dorfbewohnern ihren Häuptling freigeben. Der spanische Edelmann, der an diesem Korbe Wache stand, beschreibt diese Szene kurz vor seinem Tode. Er schildert, wie das Volk am Ufer weint und gequält zum Ausdruck bringt: Alles Gold sei gegeben, aber es reiche nicht aus. Und er fügt hinzu: Wer in solchen Situationen sich zu entscheiden hat, verliert für immer den Adel seiner Seele oder gewinnt ihn für immer zurück.

Er fügt hinzu:

„Es geht nicht nur um die armen unterdrückten Indios, die Sklaven bei der Suche nach Gold, es geht auch um die Seele des spanischen Edelmannes.“
So der spanische Goldsucher.

Sehr geehrte Anwesende, es geht bei dem, was ich Ihnen zu sagen habe, nicht nur um die armen, unterdrückten, unnötig leidenden Krebskranken; es geht heute auch um die Seele der Edelleute unter den Ärzten, unter den Kaufleuten, unter denen, die Verantwortung tragen im Staate.

Was ist geschehen?

- I. Die Zusammenhänge zwischen der Erkrankung an Krebs und dem Nahrungsfett erkannte ich als Obergutachterin für Fette und Arzneimittel im Staatsdienst — vor 20 Jahren. Im Jahre 1952 veröffentlichte ich von der Universität aus die Arbeit: „Geschwulstproblem und Fettforschung“. Ich wurde — da ich Schweigegelder ablehnte — aus der Institutsarbeit abgedrängt.

Zur Sache:

Es stellte sich heraus, die hochungesättigten Fette (von denen man heute in irreführender Werbung soviel hört), diese hochungesättigten Fette sind lebensnotwendig. Sie sind entscheidend wichtig für die Atmung, für die *Sauerstoffaufnahme* des Menschen, für die intakte Funktion der *Atmungsfermente*. Diese hochungesättigten Fette sind ein entscheidender Baustein für die Eiweiß-Synthese, für Aufbau und Abbau der Zellen. Diese hochungesättigten elektronenreichen Fette stellen einen wichtigen Bestandteil dar bei allen Membranfunktionen, d.h. bei allen Organfunktionen.

Die Schleimsekretion der oberen und unteren Hohlräume hängt ab vom Vorliegen dieser elektronenreichen oberflächenaktiven Fette. Elektronen kreisen in der äußeren Peripherie in jedem Atom, in jeder Materie. Elektronen drängen an die Oberfläche bereits bei der Entwicklung des Eies im Mutterleibe, bei der Entwicklung der Embryos, bei der Funktion aller Schleimhäute. Übersäuerung des Magens ist bedingt durch das Fehlen dieser elektronenreichen Schleimstoffe, bei denen die hochungesättigten Fette die säurepuffernde Funktion übernehmen. Verstopfung des Darmes ist eine Folge des Fehlens dieser oberflächenaktiven Schleimstoffe. Erforderliche „Ausschabung“ bei Frauen ist eine Folge der fehlenden oberflächenaktiven Fettsäuren, die baktericid wirken und die durch Wiederherstellung des für den Menschen biologisch richtigen elektrischen Feldes die Flora im Darm und Unterleib beherrschen. Sekretionen bei der Leber-Galle-Funktion hängen ab vom Vorliegen dieser die Sekretionen fördernden hochungesättigten Fette. Sogar die Ablagerung von Steinen in der Galle, der Niere oder der Blase kann wissenschaftlich nachweislich in Verbindung gebracht werden mit dem Fehlen dieser lebensnotwendigen Fette, die harnstofflösend wirken.

Die heute so weit verbreitete Erkrankung an Verstopfung der oberen Hohlräume, Stirnhöhle, Nasen-Nebenhöhlen und Speicheldrüsen am Ohr und im Rachen und im Munde sind eindeutige Folgen der Störung im Fettstoffwechsel durch Fehlen der oberflächenaktiven hochungesättigten, die Sekretionen fördernden natürlichen Öle. Die Zufuhr der trägen Fette aus der Margarine-Herstellung oder von gemästeten Tieren wirkt blockierend auf die Sekretionen der Speicheldrüsen.

Alle *Wachstumsprozesse* sind abhängig vom elektrischen Potential in den Membranen. Beim normalen Wachstum ist die Zellteilung be-

herrscht von der Membran, die durch Einschnürung der Membranen die Tochterzelle von der Mutterzelle abschnürt. Diese Wachstumsprozesse stehen auch in Verbindung mit Elektronen-Austausch und elektro-magnetischem Felde. Schon vor der bio-chemischen und bio-physikalischen Bearbeitung dieses Problems in Verbindung mit der essentiellen Bedeutung der hochungesättigten Fette wußte man in der Fett-Wissenschaft, daß die Leinöl-Fettsäuren wachstumsfördernd wirken. Dies hängt zusammen mit der Tatsache, daß speziell Leinöl-Fettsäuren von vielen geprüften hochungesättigten Fettsäuren den größten Anteil haben an Elektronen, die leicht aktivierbar sind als reine Energie. Das elektrische Potential der Leinöl-Fettsäuren ist stärker als in anderen geprüften Ölen. Das elektro-magnetische Feld, welches von Leinöl-Fettsäuren ausgeht, wirkt steuernd bei allen Wachstumsprozessen.

An der Grenze zwischen Elektronen als Lieferant reiner Energie und andererseits als Baustein der Materie, als Baustein des lebenden Substrates, stellen die Leinöl-Fettsäuren ein höchst interessantes Gebilde dar. Die dreifach ungesättigten Fettsäuren mit der großen Anhäufung an Elektronen, an den Pi-Elektronen, die jederzeit bereit sind, sich von der Materie-Bindung zu lösen, als entmaterialisierter Elektronen-Tunnel wirksam zu werden, spielen eine fundamentale Rolle bei allen Gehirn- und Nerven-Funktionen. Dies ist wissenschaftlich bewiesen, bio-physikalisch erklärbar und hochinteressant. Die Medizin jedoch macht von diesen Erkenntnissen kaum oder keinen Gebrauch. Dieser energetische Aspekt der elektronenreichen Samenöle für Wachstum, Atmung, Energiegewinnung aus der Nahrung aber ist heute im Lichte der modernen Bio-Physik hochinteressant und in unserer gegenwärtigen Lebenssituation hochaktuell.

Damit kommen wir zu dem epochemachenden Aspekt der Bedeutung biologischer Elektronen als Resonanz-System für die Sonnen-Energie.

- II. Luft, gute Luft liefert Sauerstoff zum Atmen. Sonnenlicht spendet Lebensenergie. Licht und Luft werden nutzbar gemacht in elektronenreichen Resonanz-Systemen der Samenöle. Sonnenstrahlen sind Elektronenspender für den Lebensprozeß. Gespeicherte Elektronen in pflanzlicher Nahrung, vor allem auch in Samenölen sind lebenswichtig. Elektronenreiche, elektronisch wirksame lebendige Systeme der Nahrung dienen als Depot und Vermittler der Quanten-Potenz d.h. der

Fähigkeit im lebenden Substrat des Menschen, die elektronische Energie, die ihm quantengemäß ist, deren Maß auf ihn zugeschnitten ist, die Elektronen, die zu ihm passen, aufzunehmen. Das sind die Elektronen-Systeme, die auf Sonnen-Energie eingestellt sind, die sonnen-gemäß sind und denen das Maß der Sonnen-Energie, der Photonen der Sonne „angeboren“ ist. So sagen die Physiker. Das sind die Elektronen-Systeme, die sich auch in Samenölen finden, weil sie dort im Frühjahr, wenn die Sonne wieder ihre Kraft auch in unseren Zonen entfaltet, die Wachstumsprozesse lenken. Wachstum ist das Kriterium des Lebens. Resonanz für die Sonnen-Energie und Strahlungsphänomene innerhalb des lebenden Substrates, das ist Leben aus der Sonne gemäß dem „Fiat Lux“ am Anfang der Schöpfung.

Man hat heute in der Medizin sogar begonnen, die Elektronen im lebenden Substrat anzuregen, indem man den Menschen elektrische Ströme zuführt. Das ist biologisch und physikalisch falsch. Elektronen bilden verschiedene Familien wie die Menschen. Diese sind verwandt miteinander oder ganz fremd. Nur wenn die Verwandtschaft, die Resonanz von Elektron zu Elektron gut ist, können diese ihre Energie miteinander verbinden. Diese Resonanz von Elektron zu Elektron ist die Verknüpfung von reiner Energie zur Materie, stellt den dynamischen Charakter dar im lebenden Substrat. Hier wirkt das Photon des Sonnenlichtes als Vermittler.

Das Photon des Sonnenlichtes erhöht die Resonanz-Fähigkeit im Elektron. Das dem Leben gemäße Elektron selber entstand aus Resonanz von reinen Photonen des Sonnenlichtes. Das Elektron, das seine Eigenschaften von Photonen als Vorfahren ererbt hat, bleibt resonanzfähig für weitere Photonen des Sonnenlichtes und für Elektronen, die der Sonnenenergie quantengemäß zugeordnet sind.

Es gibt auch andere Familien in der Welt der Elementarteilchen, z. B. die Familie der Myonen und der Baryonen, Strahlen aus der Asche der Atombomben. Diese sind der Sonnen-Energie nicht quantengemäß, ebensowenig den Menschen. Derartige Strahlen töten nicht nur den Tumor, wie man sagt, sie bringen auch dem Menschen nur Tod. Sie zerstören die Resonanz-Fähigkeit der Elektronen aus der Sonnen-Energie und damit das Leben schlechthin.

Licht ist Lebenselement für den Menschen. Die Foto-Elemente, die aus Sonnenlicht Lebensenergie speichern und nutzbar machen können

für den Menschen, werden im lebenden Substrat des Menschen ständig neu gespeist durch pflanzliche elektronenreiche Systeme, die auf Sonnenenergie eingestellt sind. Da diese so lebenswichtigen elektronenreichen Verbindungen ihre Resonanz-Kraft, ihre Lebensenergie verlieren beim Erhitzen, beim Konservieren z.B. mit Salpeter in der Wurst, bei der Viehmästung mit antibiotischen Substanzen, beim langanhaltenden Braten von Nahrungsmitteln, ist darauf zu achten, daß bei der Ernährung immer ein erheblicher Anteil an *Lebensmitteln* mit den natur-belassenen, resonanz-fähigen sonnengemäßen Elektronen-Systemen erhalten bleibt.

Alle Lebensprozesse, die ich eingangs nannte, als von der Funktion der lebensnotwendigen hochungesättigten Fette abhängig, die Membran-Funktion, Organ-Funktionen, Schleim-Sekretionen, Wachstum, Gehirn- und Nervenfunktionen, Erneuerung von Zellen im Blut und in der Haut (wichtig für die Kosmetik), Tumor-Entwicklung oder Tumor-Verhinderung (Prevention), alles ist abhängig von der intakten Funktion unserer Foto-Elemente zur Speicherung und Nutzbarmachung der Sonnen-Energie im Lebensprozeß. Sind diese Foto-Elemente, die Resonanz-Systeme für Sonnen-Energie erlahmt, leer an resonanzfähigen sonnengemäßen Elektronen, dann kann der Mensch die Sonne nicht mehr vertragen. Dann sagt der Arzt, der Patient soll die Sonne meiden. Aber nicht die Sonne ist schlecht geworden! Der Mensch hat sein Resonanz-System zerstört, den Empfänger in seiner Antenne auf die falsche Wellenlänge eingestellt. Nicht die Sonneneinstrahlung ist zu meiden. Die Foto-Elemente des Lebens müssen gemäß ihrer schöpfungsgemäßen Zuordnung zur Sonne wieder eingeordnet werden in die große Ordnung, die durch Sonnen-Energie im lebenden Substrat des Menschen herrscht.

Licht als Dominante im Lebensprozeß, das ist das neue so wichtige und heute besonders aktuelle Forschungsgebiet, welches durch meine Arbeiten erschlossen wurde. In diesem Forschungsgebiet diente die Fettforschung seit 20 Jahren als Wegbereiter. Es wurde für die breite Öffentlichkeit blockiert, in der Presse totgeschwiegen und verhindert, weil demzufolge Multimillionäre der Industrie-Trusts ihre Herstellung von Kunstprodukten als Nahrungsmittel umstellen müssen. Aus Rußland wird nun plötzlich über ein derartiges Forschungsgebiet

berichtet. Man schreibt, im Westen wisse man nichts über die Bedeutung des Fotonen-Stromes im lebenden Substrat, so die Stuttgarter Nachrichten am 7.1.73. Wenn nun aus sibirischen Forschungsinstituten berichtet wird über „Neues über Fotonen im Lebensprozeß in Verbindung mit der Erkrankung an Krebs“, dann kann die Presse sich dem offenbar nicht mehr verschließen.

Ist dieses Forschungsgebiet von der politischen Richtung abhängig? Auf jeden Fall sind wirtschaftspolitische Konsequenzen mit dieser wissenschaftlichen Forschung verbunden. Was können wir heute tun, bis diese Forschungsergebnisse auch im Westen ihren Niederschlag finden in therapeutischen Maßnahmen und wirtschaftspolitischer Gestaltung bei der Nahrungsmittel-Verarbeitung? Der Einzelne kann wach werden. Licht und Luft kann er weitgehend selber nutzbar machen, indem er gespeicherte Sonnen-Energie aus Samen-Ölen als Lebensmittel benutzt. Denn Fotonen, gespeichert in hochungesättigten Fetten, fördern die Lebensenergie, dienen dem Licht als Dominante im Lebensprozeß auch bei der Überwindung von Störfaktoren unserer Lebensentfaltung.

Es gibt bei uns in Deutschland bereits ein streichbares Speisefett, in welchem diese Ideen praktisch nutzbar gemacht sind. Dies ist das Speisefett Diäsan, schmackhaft wie Geflügelfett. Es enthält Leinöl. In Frankreich und auch bei der Unilever werden die streichbaren Speisefette noch bei der Margarine-Herstellung mit Wasser vermischt. Damit wird diesen Fetten der Lebensnerv getötet. Es ist zur Nutzbarmachung von Sonnenlicht und Luft, zur Atmung entwertet.

Wenn Sie zunächst Vorurteile haben gegen die Benutzung eines guten Speise-Leinöles, so beginnen Sie doch mit diesem handelsüblichen Speisefett Diäsan. Sie werden sicher durch die gute Auswirkung dieses Nahrungsfettes auch bald dazu übergehen, Ihr Vorurteil gegen Speise-Leinöl zu überwinden und dieses dann in den Ernährungsplan einordnen. Dadurch wird der Organismus unterstützt, Störfaktoren zu überwinden. Denn Licht als Dominante in unserem Lebensprozeß entfaltet sich im Fotonen-Strom im lebenden Substrat als Ordnungsfaktor ersten Ranges.

III. Störfaktoren des Lebensprozesses an diesen vitalen Kardinal-Punkten wirken sich immer umfassend aus. Benzpyren der Zigarette bewirkt

nicht nur lokale Schäden in der Lunge. Aufnahme und Nutzbar-
machung und Leitung von Sauerstoff und Licht im Elektronen-Trans-
port werden im gesamten Organismus fehlgeleitet, irritiert. Der Sal-
peter in Wurstwaren, Mast-Mittel, d.h. blockierende Stoffe im Fett-
stoffwechsel des Tieres, wirken immer als Elektronen-Räuber. Sie
üben einen Sog aus auf den gesamten geordneten Elektronen-Trans-
port, an welchem der Fettstoffwechsel maßgebenden Anteil hat. Alle
Krebsnoxen, Elektronen-Räuber im Fettstoffwechsel, verlieren — wie
wissenschaftlich eindeutig festgestellt ist — ihre Eigenschaft, tumor-
erzeugend zu wirken, sobald sie wasserlöslich werden. Vom Fettstoff-
wechsel aus wird der Elektronen-Austausch gelenkt. Hier findet sich
das starke elektro-magnetische Feld, welches den Elektronen-Aus-
tausch lenkt und steuert wie in einem Computer. Die Ordnung des
Elektronen-Austausches, die Ordnung aller Stoffwechselprozesse, die
Ordnung der Wachstumsprozesse, die geordnete Funktion der Sinnes-
organe, von Gehirn- und Nerven, alles wird gesteuert von den Photonen
der Sonnen-Energie im Lebensprozeß, von den vital wichtigen elek-
tronenreichen Fetten.

In der Physik gibt es einen Begriff „Entropie“. Man übersetzt ihn mit
„idealer Unordnung“, d.h. absoluter Unordnung. Physiker sagen: Der
Ort auf der Erde im Zustand größter Ordnung sei der Mensch. Dabei
dient ihm der „Anti-Entropie-Faktor“. Für die Wissenschaft ist dieser
Anti-Entropie-Faktor der lebenden Substanz höchst interessant. Man
fragte sich nämlich, woher es kommt, daß die lebende Zelle ihre
Wärme behalten kann, wenigstens stärker als ein totes System, z.B.
der Stein? Bio-Physiker haben nun experimentell festgestellt: Es gibt
auf der Welt keinen Ort größerer Ordnung, keinen Ort mit größerer
Ansammlung von Photonen der Sonnen-Energie als den Menschen.
Darum kann man die Auswirkung von Strahlen auch nicht im Tier-
versuche prüfen. Je höher das Lebewesen entwickelt ist, um so stärker
ist es auf Resonanz gegenüber den Photonen der Sonnen-Energie ein-
gestellt, um so schädlicher wirken — auch dies ist experimentell erwie-
sen — um so schädlicher wirken Elektronen-Räuber im Photonen-Strom
der lebenden Substanz.

Sehr geehrte Zuhörer, Licht, Sonnenlicht ist lebenswichtig; Luft, gute
Luft ist lebensnotwendig. Das klingt so einfach, ja selbstverständlich.
Lebensnotwendige Nahrung, um Licht und Luft als Lebenselemente
sicherzustellen, ist unerlässlich, insbesondere heute.

Sonnen-Einstrahlung und Luft zur Atmung kann der Mensch zwar einengen, aber nicht grundsätzlich verändern. Die lebensnotwendigen Lebensmittel, die Licht und Luft im geeigneten Resonanz-System des Menschen als Lebensenergie aktivieren können, werden aber heute total zerstört. Die Lebensmittel sollen endlos haltbar sein!, wenn sie als Fett oder als andere Lebensmittel verkauft werden. Das Tier soll keine Energie mehr aus seiner Nahrung gewinnen, sondern nur Gewicht und so Geld einbringen. Damit schädigt der Mensch sich selber. Diese Fehlentwicklung fördert im physikalischen Sinne die Entwicklung zum „Antimenschen“. Die Ordnung im Menschsein bedarf dagegen der sonnengemäßen Lebensmittel.

Schluß:

Wir sprachen eingangs von dem spanischen Edelmann bei den rücksichtslosen Goldsuchern. Diesen schildert *Reinhold Schneider* in dem Buch: „Las Casas vor Carl V.“. Dort setzt der Mönch Las Casas sich ein für die Neu-Ordnung bei der Suche nach Gold gegen unmenschliche Methoden aus Goldgier.

Ich schließe mit dem Satz, gesprochen als Kaiser Karl der V. den Mönch beauftragte mit der Neu-Ordnung der Wirtschaftspolitik in den West-indischen Staaten, damals beherrscht von der Goldgier:

„Viele werden dich hassen, viele werden dich segnen; der Segen ist stärker. Und die dafür kämpfen, werden auch stärker sein, als die dawider sind.“

Schlußbetrachtung

„Was ist eine Membran?“ fragte mich ein Angehöriger eines Patienten. Eine Trommel ist mit einer Membran bespannt. Dabei wird ihre Festigkeit und Elastizität besonders deutlich. Auch für die Sinnesorgane Auge und Ohr sind die Membran-Funktionen von besonderer Auswirkung.

Für alles lebende Substrat ist diese Membran-Funktion wichtig. Unser Körper ist an der äußeren Haut mit einer Membran versehen. Dies gilt besonders für die Abgrenzung durch die Schleimhaut vom Munde bis zum Darmausgang und an den Geschlechtsorganen. Alle inneren Organe z.B. Leber, Galle, Pankreas, Blase, Eierstöcke und Uterus, sowie die Hoden sind von einer Membran umkleidet. Ihre Funktion ist funktionsabhängig von dieser Membran.

Jede Zelle, sogar der Zellkern, Blutkörperchen, Lymphozyten und Erythrozyten, weiße und rote Orgazellen des Blutes, auch kleinere Bestandteile des Plasmas (Mitochondrien genannte Organe, als Träger der Atemenzyme an der Atmung beteiligt) sind von Membranen umgeben. S. auch S. 123: „Warum wurden Fette hochaktuell?“

Gegner der Atom-Energie beschreiben, daß diese Membran-Funktion des Menschen zerstört wird durch die Strahlen der künstlichen Radio-Elemente. Krebs ist — so die Wissenschaft — fast ausschließlich in Membranen lokalisiert, sogar auch im Gehirn in den Ventrikeln. In Verbindung mit der Erkrankung an Krebs — die durch Herausoperieren oder Bestrahlen des Tumors nicht entfernt werden kann — wird immer wieder beobachtet, wie die starke Neigung zu Blutungen z.B. aus dem Darm, Magen, der Gebärmutter, Zeugnis gibt von der Zerstörung der Membran-Funktion.

Was ist eine Membran?

Im wesentlichen ist sie aufgebaut aus Fett und Eiweiß. Wie Haken und Ösen sind diese beiden Bausteine verbunden über die sogenannte Wasserstoffbrücke.

Eiweiß, elektrisch positiv aufgeladen, entläßt ein Wasserstoff-Atom, welches aktiviert und angezogen wurde durch das magnetische Feld der Elektronen an den hochungesättigten Fettsäuren (s. Abb. Tafel A).

Da nun in den hochungesättigten Fettsäuren in einer ganzen Kette diese leichtbeweglichen, hochaktiven, elektrisch negativ aufgeladenen Elektronen mit ihren magnetischen Feldern wirksam sind, ziehen sie eine ganze Kette von

Eiweiß-Körpern mit dem beweglichen Wasserstoff (Sulfhydryl-Gruppen) an. Diese Funktion wirkt nun wie ein Reißverschluß zwischen Fett und Eiweiß zur Erhöhung der Festigkeit der Membranen. Das magnetische Feld an diesem „Schieber des Reißverschlusses“, an dieser Membran, bewirkt eine große Beweglichkeit dieser Membran zu Sekretionen in allen inneren Organen, aber auch an der äußeren Haut.

Dieses magnetische Feld der Elektronen an den Membranen zieht Sauerstoff an, es zieht die Photonen der Sonne an. Die Elektronen der hochungesättigten Fette in Samenölen ziehen besonders stark die Sonnenenergie an. Sie sind ja aus Resonanz von Photonen der Sonnenenergie aufgebaut. Sie gehören — wie die Physik lehrt — zur „Familie“ der Elektronen aus Sonnenenergie. Das ist z.B. nicht der Fall bei Neutronen oder bei den Strahlen der künstlichen Radio-Elemente. Diese gehören — vereinfacht ausgedrückt — zur Familie der Baryonen.

Die Membran ist beim Menschen aufgebaut aus den hochungesättigten Fetten der Samenöle und den Eiweiß-Stoffen mit leicht beweglichem Wasserstoff-Atom. Dieses Wasserstoff-Atom kann sein Energie-Niveau wechseln.

Wenn dieser Wasserstoff von der Sonne abgestrahlt wird, verliert er allmählich viel rote Strahlung, viel Energie. In den Samenölen, den hochungesättigten Fettsäuren, enthalten die Elektronen viel gespeicherte rote Strahlung als Energie.

In der Membran nun begegnen sich die alten Bekannten von der Sonne. In einem unermüdlichen Spiel bewegen sich in diesen Membranen über die Wasserstoffbrücke Sonnenenergie aus den Elektronen (Fettsäuren), ein elektromagnetisches Feld aufrichtend und Wasserstoff, Energie aufnehmend, speichernd und in die Eiweiß-Synthese und Festigkeit einbringend. Dieses lebendige Wechselspiel in den Membranen beherrscht z.B. den Wasserhaushalt, die Spurelemente, Eisen zum Aufbau des Blutes, Lymphkörperchen zur Krankheitsabwehr.

Dieses lebendige Wechselspiel in den Membranen mit dem eindeutig gerichteten und schnellen Transport von Elektronen und Energie (LINUS PAULING) stellt die stets bereite Pendeltür dar als Tor zwischen der Sonnenenergie und der lebendigen Funktion des lebenden Substrates, die beim Menschen am höchsten entwickelt ist.

Physiker haben berechnet, daß die Entwicklung des Menschen zum „Anti-

Menschen“ vorliegt, wenn diese Pendeltür sich rückwärts dreht. Diese Pendeltür der Membranen des Menschen darf sich nur in einer Richtung drehen mit der Zeit und in Übereinstimmung mit den Photonen der Sonnenenergie in die Zukunft hinein.

Nach Einstein kann man der Schwerkraft der Erdmasse entgegenwirken durch die Kraft dieser Elektronen.

Es ist der Sinn dieser „Dokumentation“, Verantwortung und Gewissen wachzurütteln. Das Sein des Menschen, seine Erhaltung und Entwicklung bedarf unserer Mitwirkung in Freiheit. Nur dadurch erhebt sich der Mensch in seiner Ordnung als höchst geordnetes System über dem Chaos.

Das „Fiat-Lux“, das „Es werde Licht“ am Anfang der Schöpfung bleibt so wirksam.

Ich, Heinrich Lohmeier, geb. 25.8.11, war erkrankt an Magenkrebs. Laut Aussage der Ärzte bestanden Geschwulstbildungen zwischen Magen und Leber. Bei der Operation am 21.4.1970 wurde laut Angabe der Ärzte alles entfernt, auch ein Teil vom Magen. Innerhalb von ca. 8 Wochen bildeten sich jedoch neue Geschwulste. Klinisch wurde uns dann gesagt, es sei nichts mehr zu helfen.

Zu diesem Zeitpunkt 1970, hörten wir dann von Frau Dr. Budwig. Wir begaben uns sofort zur Beratung zu Frau Dr. Budwig. Die Öl-Eiweiß-Kost und auch die äußere Anwendung der Eldi-Öle führten wir gewissenhaft durch unter häufiger Kontaktaufnahme mit Frau Dr. Budwig. Seit dieser Zeit geht es mir ständig besser bzw. gut.

Heute, am 21.9.77 überraschten wir Frau Dr. Budwig mit unserem Besuche in Freudenstadt. Wir möchten die Gelegenheit gerne wahrnehmen, dem im Druck befindlichen Buch „Der Tod des Tumors“ „Die Dokumentation“ auch unseren Bericht noch einzufügen, dankbar und zufrieden über die erfahrene Hilfe.

Heinrich Lohmeier

7.9.77

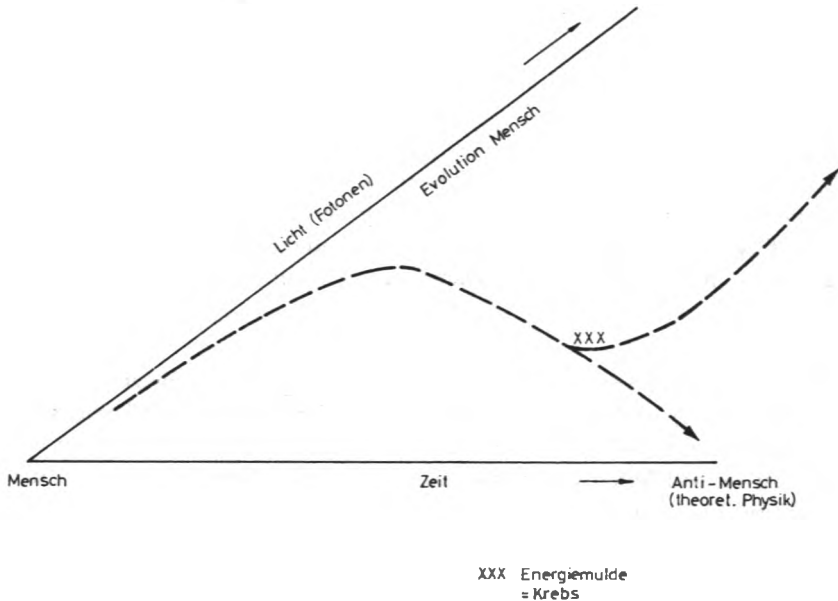
Für den Schluß:

Es folgt Band III „Der Tod des Tumors“. Die Rechtsprechungen sind auf verschiedenen Ebenen in vollem Gange.

Anhang

Zur wissenschaftlichen Basis.

Krebs eine Energiekrise



Krebs beruht auf einer Energiekrise!

Krebs ist nur *eine* Form der umfassenden Auswirkungen der Energiearmut der Menschen heute. Diese ist eine Folge der oben in der Abbildung gekennzeichneten Abweichung von der Richtung, in welcher der Mensch in Übereinstimmung mit der Bewegungsrichtung von Licht und Zeit leben sollte. Die unrichtige Kursänderung, die der Mensch heute vornimmt, bewirkt seine Abweichung von der vorgezeichneten Lebenslinie, von dem magnetischen „Feld“ (EINSTEIN), welches dem menschlichen Sein zugeordnet ist.

Der Mensch ist in seinem Bewegungszustand, seiner Entwicklung, eingeordnet in das fundamentale Grundgesetz der Relation von Licht und Zeit in ihrer *Bewegung* in die Zukunft. Auch der Mensch bewegt sich in seiner Entwicklung immer nur in die Zukunft mit der Zeit, Photonen der Sonnenenergie, die gleichfalls nur mit der Zeit in die Zukunft streben, aufnehmend. Mit dieser Bewegung ist Bildung des Magnetfeldes verbunden.

Wenn die Physik (FEYNMANN-Diagramm) den Weg des Menschen durch die Zeit gem. mathematischer Betrachtung umkehrt in die Vergangenheit gerichtet, so resultiert der „Antimensch“.

Wenn der Mensch den Wechselwirkungsvorgang mit den Photonen des Lichtes unterbricht, so verläuft ebenfalls die Entwicklungstendenz des Menschen gegen die geradlinige Richtung der Zeit in die Zukunft. Sein „Feld“ wird verändert. Der Mensch strebt dann dem Punkt „Antimensch“ entgegen. S. Abbildung oben. Damit nähert er sich vorzeitig dem Chaos und Tod.

Die Relation des Faktors Zeit zur Elektron-Photon-Wechselwirkung, (der 4. Dimension) ist hier vereinfacht — unter Verzicht auf mathematische Handhabung — schwer darstellbar. Sie ist fundamental wichtig für die hier zu behandelnden Ereignisse aus der Welt der Elementarteilchen, die Elektron-Photon-Wechselwirkungen mit dem Lebensprozeß.

Das Photon lebt ewig. Es ist stets in Bewegung in die Zukunft, selbst wenn es durch Resonanzabsorption von einem Elektron eingefangen wird (Tafel A, Abb. V), wie z. B. bei der Photosynthese im grünen Blatt.

Der Bewegungszustand dieses Photons kann geradlinig sein, als elektrisches und magnetisches Feld (s. Tafel A, Abb. IV unten) oder sich zu Materie verdichtend (s. Tafel A, Abb. IV oben). Der Bewegungsverlauf des Photons im Elektron und Atom kann dargestellt werden, wie Abb. II, Tafel A zeigt, wobei das Photon sich im Elektron zur Materie-Wellenbewegung verdichtet oder aber wie Abb. III, Tafel A zeigt, im Dualismus Welle/Materie, im Wechsel zwischen reiner Energie und körperhafter Wellenbewegung, auf einem ausgedehnten „Feld“.

Immer ist mit der Bewegung des Fotons und auch des Elektrons, aufgebaut aus Resonanzen der Photonen, Ausbreitung von magnetischen Feldern und Linien verbunden (s. Tafel A, Abb. 1a + b). Diese Wechselwirkungen von Photonen des Sonnenlichtes und Elektronen in ihrer Auswirkung auf das „Feld“, nach EINSTEIN der Urstoff aller Materie, sind für den Lebensprozeß des Menschen von fundamentaler Bedeutung. Das magnetische Feld dieser Vorgänge bei der Resonanz, bei der Energieleitung der elektronischen Energie übt einen entscheidenden Einfluß aus auf alle Wachstumsprozesse, Aufbau und Abbau von Substanz, von Zellen.

Inwiefern ist nun diese Energiekrise auch bei Krebs steuerbar, ist die Kurskorrektur möglich bei diesen fundamentalen Vorgängen des menschlichen Seins? Inwieweit sind so Wachstumsprozesse bei Tumorbildung beeinflussbar?

Die Zeit eilt in die Zukunft. Sie bewegt sich mit 300000 km/sec (Relativitätsphysik). Das Licht, das Foton, das Quant, das kleinste Quantum des Lichtes bewegt sich mit derselben Geschwindigkeit von 300000 km/sec in die Zukunft. (Nach der Relativitätsphysik sind diese beiden Fakten auswechselbar!) Licht und Zeit bewegen sich unaufhaltsam und ewig, stets in die Richtung Zukunft.

Der Mensch lebt in die Zukunft mit der Zeit. Die Zeitumkehr in die Vergangenheit, eine mathematische Handhabung dieser Zusammenhänge in der Physik, führt zum „Antimenschen“.

Der Mensch lebt mit den Photonen des Sonnenlichtes, diese als Lebens-element aufnehmend. In der Fotosynthese der Pflanze werden diese Photonen eingefangen. Auch in den Elektronen z. B. der hochungesättigten Fettsäuren und der Carotine bleibt das Foton stets in Bewegung. Es lebt. Es behält sein elektrisches und magnetisches Feld wie auf der freien geradlinigen Bewegung (s. Tafel A, V). Auch in Elektronen des lebenden Substrates in der Pflanze und im Menschen beherrscht dort in Elektronen verdichtetes Licht das elektromagnetische Feld. Durch Resonanzabsorption von Photonen des Sonnenlichtes wird das magnetische Feld verstärkt.

Wenn der Mensch in seinen Lebensmitteln und in seiner Umwelt die Elektronensysteme, aufgebaut aus Resonanz der Sonnenenergie, zerstört,

entfernt, z.B. zum Zwecke der Haltbarmachung von „Lebensmitteln“, so verliert er zunehmend die Fähigkeit, selber durch Resonanzabsorption die Energie des Sonnenlichtes aufzunehmen und nutzbar zu machen. In seinem Lebensprozeß fehlt dann diese Energie in mannigfaltiger Form, auch bei *Wachstumsprozessen*.

Der Mensch gerät in eine Energiemulde seiner menschlichen Existenz. Nun wirken sich sogenannte Krebsnoxen, Chemikalien, Viren oder psychischer Streß intensiv aus. Da die Zeit weiterreilt, gerät der Mensch in seiner Entwicklung auf die Linie zum „Antimenschen“. In dieser Energiemulde, die auch mit der Entstehung von Krebs stets verbunden ist z.B. als vermindertes Wachstum, gelingt es nun, durch Zufuhr von Lebensmitteln, die reich sind an gespeicherter Sonnenenergie, auch die Resonanzabsorption von Sonnenenergie als weitere Energiequelle wieder zu beleben.

Ja es ist uns auch gelungen, nach der Wiederherstellung der Fähigkeit im lebenden Substrat des Menschen, Sonnenenergie durch Resonanzabsorption wieder besser zu nutzen, diese Lichtenergie in Notfällen zu intensivieren durch Laserstrahlen. Natürlich müssen dann die Fähigkeiten zur Resonanzabsorption in Elektronensystemen des Menschen auf die Frequenz von Sonnenlicht und das hier benutzte Laserlicht eingestellt sein. So gelingt es, die Energiemulde zu überwinden. Der Mensch erfährt eine Kurskorrektur auf den Weg mit der Zeit und mit dem Licht in die Zukunft, wie die oben angegebene Abbildung darstellt.

Von den lebenswichtigen Auswirkungen kann hier nur in wenigen Beispielen und wie im Telegrammstil ein Bild entworfen werden: Die beobachtbaren Phänomene geben den Tatsachen recht: Die Grenzfläche aller Membranen ist sofort einbezogen in diesen Prozeß. Dies betrifft: Diffusion von Wasser; Behebung der Nekrosen, die durch Selbstassoziation der Sulfhydrylgruppen in Abwesenheit der Lipoide entstanden waren; Sauerstofftransport und -aufnahme; Sekretionen aller Organe; Immunitätsvorgänge; Säurebasengleichgewicht im Blut und im Magen; Osmoregulation bei Oedemen und bei Ascites; auch die bessere Heilungstendenz von Wunden, selbst bei „schlecht heilenden Wunden“ z.B. bei bereits offenem Ca der Mamma.

Meine Vorstellung von der physikalischen Basis dieser Vorgänge begegnet sich in hervorragender Weise mit den Ausführungen von Linus Pauling (Nobelpreisträger) „über die Zweckmäßigkeit des Resonanzbegriffes“; „Resonanz und Tautomerie“ und „Die elektronische Energie“; „Die Frage der Realität der Grenzstrukturen“ und „Die künftige Entwicklung und Anwendung der Resonanzvorstellung“. Diese Ausführungen von Linus Pauling beinhalten bereits die Betonung der großen Bedeutung der Wasserstoffbrücke bei diesen Phänomenen im biologischen Substrat und bei „Eigenschaften von biologisch wichtigen Substanzen“.

Eine solche „biologisch wichtige Substanz“ auch für die elektromagnetischen Vorgänge bei geistiger Tätigkeit, bei Gehirn- und Nervenfunktionen und anderen Funktionen im Lebensprozeß des Menschen stellt nun die elektronenreiche hochungesättigte Fettsäure dar. Den „Substanzverlust“ an diesem Lebensmittel mit all seinen aktiven und aktivierbaren Komplexen im Stoffwechsel betone ich als entscheidend wichtig seit 1952. Die Induktionseffekte, die von hier ausgehen auf die mannigfaltigsten Lebensprozesse sind heute neu überschaubar geworden durch Einbeziehung dieser übergeordneten physikalischen Betrachtungsweise, gültig insbesondere für den Menschen.

Das schwingungsfähige System der Lipoproteide mit ihren Wasserstoffbrücken, mit den verschiedenen Ladungsschwerpunkten, mit der Fähigkeit durch Konjugation hohe Energievorräte zu speichern und bei Bedarf als reine Energie zu aktivieren; Oxydation, Sauerstoffaufnahme und Fotonen des Lichtes als Wirkungsintegral zu steuern, den Dualismu. Welle/Korpuskel (DE BROGLIE) benutzend, im Sinne des lichtelektrischen Effektes nach EINSTEIN, wellenlängenabhängig bzw. selektiv die geeigneten roten Wellenlängen auswählend; dabei die Phasengrenzpotentiale der Membrane durch bioelektrische Ströme benutzend, dies alles dient der Energieverteilung und der Energiebilanz im *Menschen*.

So wirken Verdichtung der Energie der Fotonen der Sonne in den Elektronen der Samenöle und im Menschen dem großen Prozeß Entropie, der Entwicklung zum Chaos entgegen. Diese Resonanzen aus Fotonen in Elektronen verleihen dem Menschen den von ERWIN SCHRÖDINGER gesuchten Anti-Entropie-Faktor. Sie tragen durch den hohen Grad an Wechselwirkungskräften zwischen Licht und Elektronen dazu bei, daß

der Mensch in Raum und Zeit sich in die Zukunft bewegt in dem ihm zugeordneten „*Feld*“ und so den großen Ordnungsgrad des menschlichen Seins bewahrt.

Allgemeinverständliche Beschreibungen von Begriffen, die zum Verständnis meiner Forschungen von Bedeutung sind; die für die Krebsforschung ganz neue Perspektiven entwickeln.

„Der Fortschritt der Naturwissenschaft setzt die Fähigkeit voraus, die richtigen Fragen zu stellen.“

Kenneth Ford,
Physiker

Fette, hochungesättigt	} reich an <i>Elektronen</i> , s. dort
Lipide	
Lipoide	fettähnliche Verbindungen (z.B. Lezithin)
Sulphydrylgruppe	schwefelhaltige Gruppe am Eiweiß, wichtiger Brückenbauer zwischen Fett und Eiweiß, z.B. der Wasserstoffbrücke der Lipoproteide.
Wasserstoffbrücke	Brücke aus Fett und Eiweiß mit großer Haltefunktion (s. Membrane) und mit „Zollkontrolle“ auf dieser Brücke. Dabei ist das Elektron des Wasserstoffes wirksam mit seinem wechselnden Energieniveau und seinen lebendigen Eigenschaften.
Membran	s. S. 314; aufgebaut aus vielen Wasserstoffbrücken.
Sklerose	Zustand der krankhaften Verhornung dieser Sulphydrylgruppen, diese Selbstassoziation erfolgt, wenn die passenden Fette als Partner fehlen. Z.B. Arterio-, Koronar-, Multiple-Sklerose.
Licht	elektromagnetische Wellen, stets in Bewegung.
Foton	ein Energiepaket aus dem Licht, = das „Quant“ oder das kleinste Quantum.

Elektron	negativ geladen; leichtestes aber mit Ladung und Masse behaftetes Teilchen, entstanden z.B. aus Resonanz von Photonen. „Ein Elektron ist noch immer ein einfaches, wenn auch nicht völlig lebloses Objekt.“ Was ist elektrische Ladung??? Ford: „Elektrische Ladung ist wie Parfüm.“ Sie wirkt anziehend. Das Elektron kommt niemals zur Ruhe, auch das Photon nicht. Beide können nie lokalisiert, nie geortet werden.
Resonanz	Mitschwingen eines schwingungsfähigen Systems. Letzteres nimmt dabei Energie auf.
Resonanz-Absorption	des Elektrons betr. Photonen: Selektive Eigenschaften des Elektrons bestimmen die Energie, die absorbiert wird (Wellenlänge und magnetisches Feld). Ein Bild von K. Ford: Film eines Springbrunnens, rückwärts gedreht.

Über Photonen des Sonnenlichtes erfolgt der elektromagnetische Beitrag zur Lebensfunktion. Zu den dipolaren Resonanzsystemen des Menschen liefern Elektronen, verdichtetes Licht in Carotin oder Samenölen, eine entscheidende Voraussetzung zur Resonanz-Absorption des Sonnenlichtes. Das Photon wird nie älter. Es fliegt mit der Zeit. Je mehr Photonen im lebenden Substrat, desto länger die Lebenszeit (relativ). Ford: „Leben ist ohne das Photon undenkbar.“

Relativitätsphysik	Bei allen fundamentalen Ereignissen in der Natur herrscht die Wahrscheinlichkeit. Auf der Bühne, von Raum und Zeit gebildet, kann das Photon (Licht) die Form, in der es auftritt, jeweils wechseln als reine Energie oder als Materie in Erscheinung tretend. Dieses <i>Grundrecht des Lichtes</i> sich so zu verwandeln, bringt die Unbestimmtheit, die Relativität in die Physik (mathematisch besser faßbar).
zytostatisch	wachstumshemmend (z. Z. offizielle Methode zur Krebsbehandlung).
zytodynamisch	Wachstumsprozesse lenkend durch die Dynamik der naturgegebenen Energie des Sonnenlichtes, durch die elektromagnetischen Kräfte, auch verdichtet in Elektronen der Öle.

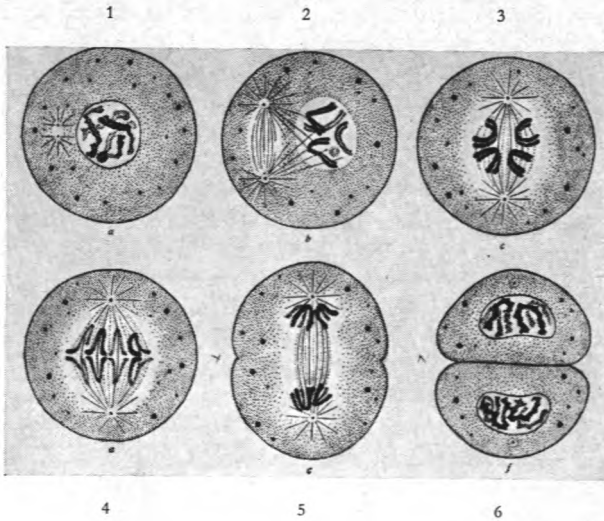


Abb. a
Zellteilung

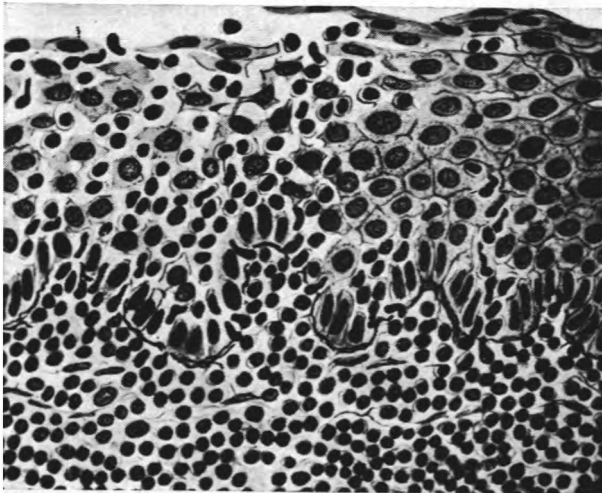


Abb. b
Wachstumszone im Epithel (Wachstumsrichtung)

Text zu Tafel V

Abb. a *Normale Zellteilung.*

Man beachte die Stufen 1—6. Es folgt der Kernteilung die Abschnürung der Tochterzelle mittels Lipoidmembran.

Abb. b *Epithel der Tonsille des Menschen.*

Hier soll noch einmal folgendes gezeigt werden: Erfolgt im Epithel zwar Kernteilung aber die Abschnürung der Tochterzelle bleibt aus, so muß es trotz erlahmter Wachstumsvorgänge zu Substanzhäufungen kommen, weil die Zellen nicht bis zu Ende ausdifferenziert und abgesondert werden.

Bei diesem Zustand, bei der verminderten Wachstumodynamik geht auch die Wachstumsrichtung verloren.

Text zu Tafel VI

Abb. a—c *Wachstumsrichtung in verschiedenen Wachstumszonen.*

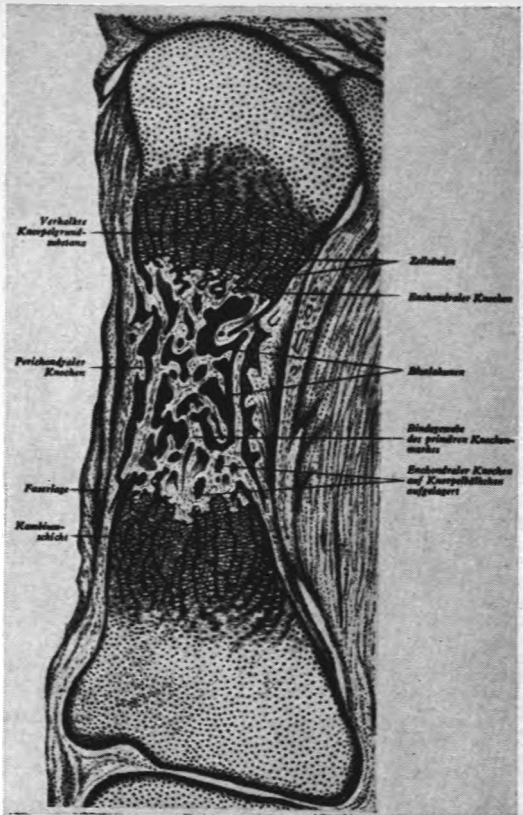
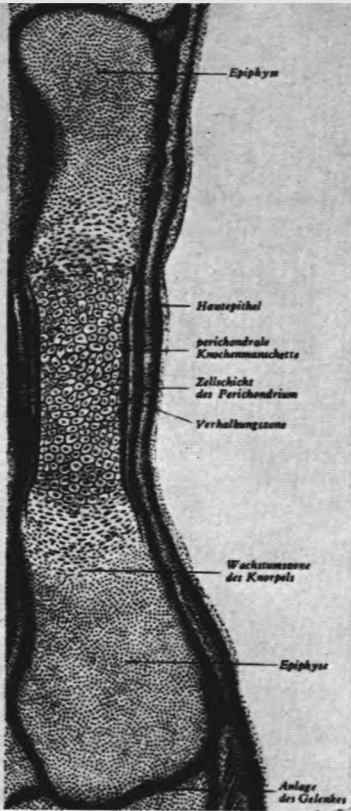
Aufnahmen nach *W. Bargmann*

Abb. a Wachstumszone im Knochen eines Embryos, Größe 61 mm. Die Wachstumsrichtung ist klar erkennbar und gut ausdifferenziert.

Abb. b Längsschnitt durch Metatarsal-Knochen eines Embryos, Größe 110 mm. Auch bei weiterer Differenzierung bleibt die Wachstumsrichtung erhalten und gut erkennbar.

Abb. c Platten-Epithel aus der Vagina des Menschen. Auch hier ist die Wachstumsrichtung und Ausdifferenzierung der Epithelzellen mit Zellmembran deutlich.

Bei der Ausbildung von Tumoren kommt es stets genau in diesen Wachstumszonen zu Stauungen, zu der sogenannten Tumorbildung, gleichgültig, ob es sich um Carcinom oder um ein Sarkom handelt.



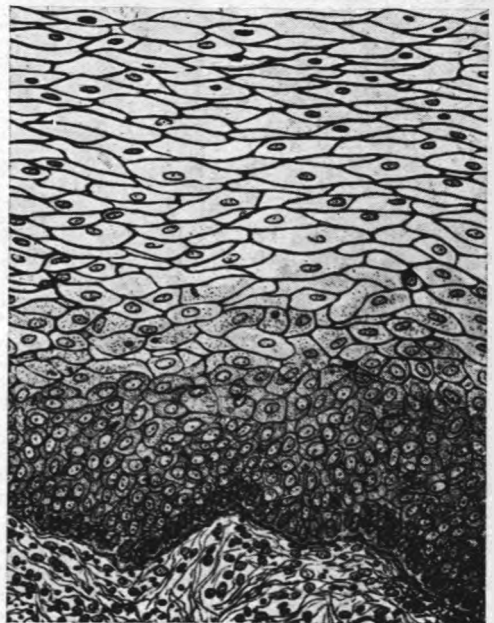
Tafel VI

Abb. a oben links

Abb. b oben rechts

Abb. c unten rechts

Gerichtetes Wachstum



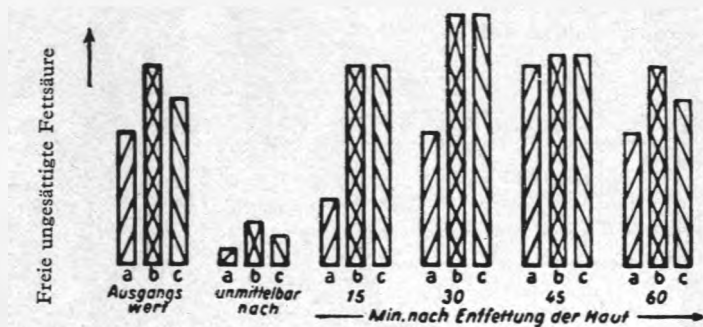


Abb. a

Lipoidnachschub in der lebenden menschlichen Haut

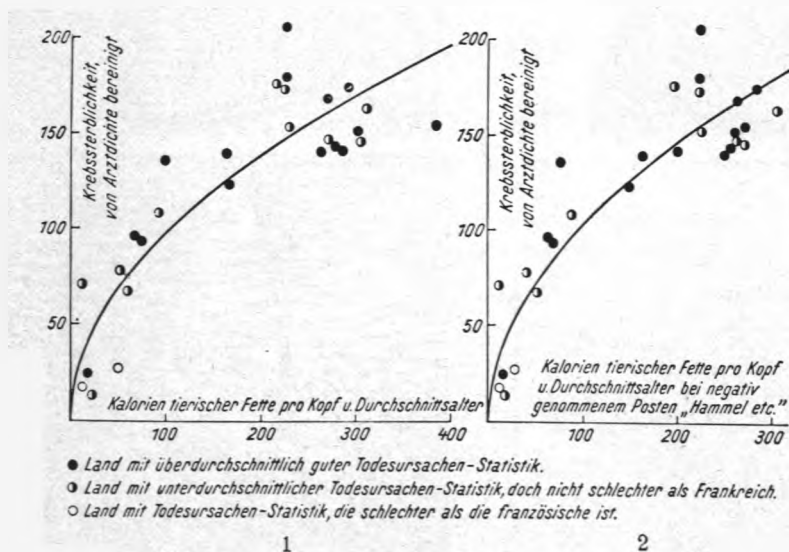


Abb. b

Korrelation zwischen Krebssterblichkeit und Nahrungsfett

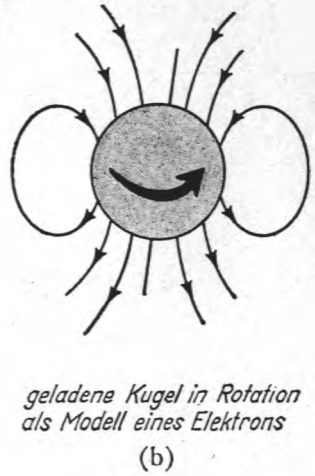
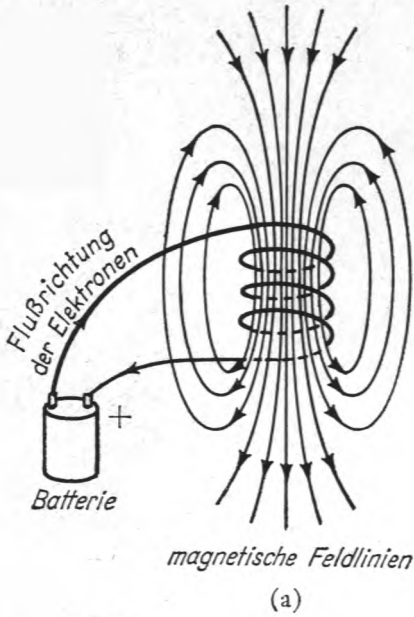


Abb. I.

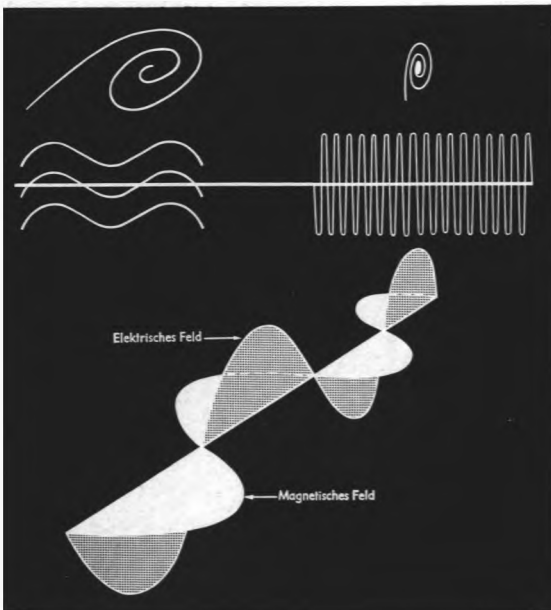


Abb. IV.
Bahn von Photonen

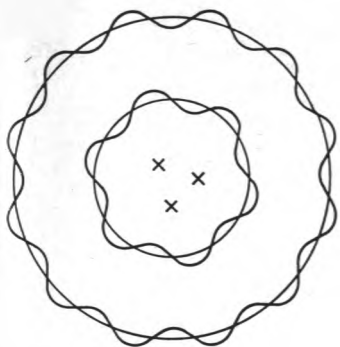


Abb. II.
Bahn der Elektronen

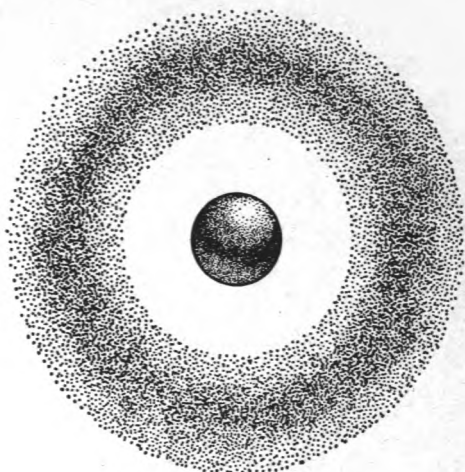


Abb. III.
Bahn eines Elektrons

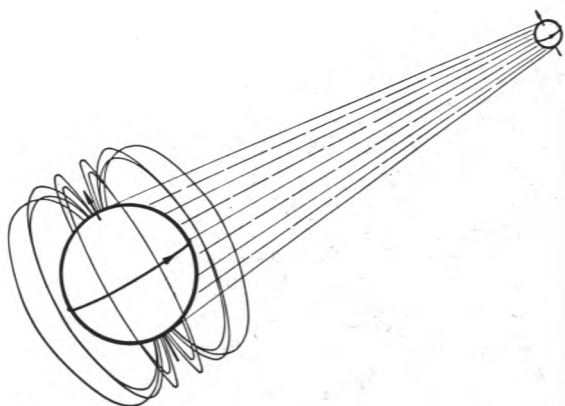


Abb. V.
Elektron ein Foton einfangend

